This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

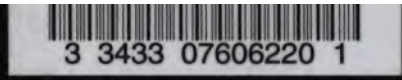
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


3 3433 07606220 1

Walter Scott's
sämmtliche Werke,

neu übersetzt

von

Dr. Herrmann, Fr. Richter, Fr. Funck, Oelckers, Dr. E. Susemihl, Dr. Carl Andrä, W. Sauerwein und Andern.

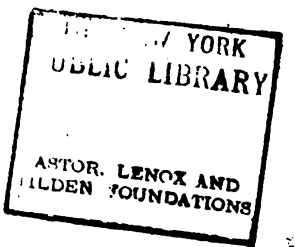
Dritte Auflage.

Sechzehnter Band.

Die Braut von Lammermoor.

Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1862.

IB


YORK
UBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
ILDEN FOUNDATIONS

Die

Braut von Lammermoor.

Ein hiſtoriſcher Roman

von

Walter Scott.

Neu überſetzt

von

Wilhelm Sauerwein.

Stuttgart.
Hoffmann'ſche Verlags-Buchhandlung.
1862.

Die

Braut von Lammermoor.

Ein hiſtoriſcher Roman

von

Walter Scott.

Neu überſetzt

von

Wilhelm Sauerwein.

Stuttgart.
Hoffmann'ſche Verlags-Buchhandlung.
1862.

wohl die Anstrengungen seines mächtigen Geistes leider an einen so beschränkten Gegenstand wie schottisches Recht verwandt wurden, über welches er ein bewunderungswürdiges Werk verfaßte.

Er heirathete die Tochter von Roß von Baleiel, Margaretha, die ihm beträchtliche Güter zubrachte. Sie war ein fähiges, politisches und stolzes Weib, und in Allem, was sie unternahm, so glücklich, daß das Volk, welches keineswegs zu Gunsten ihres Gemahls und ihrer Familie redete, ihr Glück der Zauberei zuschrieb. In Uebereinstimmung mit dem Volksglauben erkaufte die Dame Margaretha dies zeitliche Glück ihrer Familie von dem Meister, dem sie diente, durch eine seltsame Bedingung, die von dem Geschichtschreiber ihres Enkels, des großen Earls von Stair, also angegeben wird: „Sie lebte bis in's hohe Alter, und verlangte, daß man sie nach ihrem Tode nicht unter die Erde bringen, sondern daß man ihren Sarg aufrecht stellen sollte, indem sie versicherte, daß, so lange sie in dieser Stellung bliebe, die Familie Dalrymple glücklich sein würde. Aus was für einem Grunde die alte Dame diese Forderung gethan haben möge, und ob sie wirklich ein solches Versprechen abgelegt habe, Beides kann ich nicht entscheiden; aber es ist gewiß, daß ihr Sarg in dem Chorgang der Kirche von Kirkliston, dem Begräbnißplatz der Familie, aufrecht steht*)." Die Talente dieser ausgezeichneten Familie reichen hin, die Würden zu erklären, zu welchen einige Glieder derselben gelangten, ohne daß man nach übernatürlichen Mitteln zu suchen braucht. Doch dies außerordentliche Glück wurde von einigen eben so sonderbaren Unglücksfällen begleitet, und das Unglück, das ihre älteste Tochter betraf, war eben so sonderbar als traurig.

Miß Janet Dalrymple, Tochter des ersten Lords Stair und der Dame Margareth Roß, hatte sich ohne Kenntniß ihrer Aeltern

*) *Memoirs of* John Eearl of Stair, by an impartial hand. London, printed for *C. Cobbet, p. 2.*

dem Lord Rutherford verlobt, der denſelben wegen ſeiner politiſchen Grundſätze und wegen ſeines Mangels an Vermögen mißfiel. Das junge Paar zerbrach zuſammen ein Goldſtück, und gelobte ſich die feierlichſte Treue, und, wie es heißt, verwünſchte ſich die junge Lady dem ſchrecklichſten Unglück, wenn ſie die gelobte Treue brechen ſollte. Kurz darauf machte ein Freier, der von Lord Stair und noch mehr von deſſen Gemahlin begünſtigt war, der Miß Dalrymple den Hof. Die junge Lady lehnte den Antrag ab, und bekannte, als man in ſie drang, ihre geheime Verlobung. Lady Stair, ein Weib, das allgemeine Unterhaltung heiſchte (denn ſelbſt ihr Gemahl wagte es nicht, ihr zu widerſprechen), betrachtete dieſen Einwand als eine Kinderei, und beſtand darauf, daß ihre Tochter ihre Einwilligung erkläre, den neuen Freier, David Dunbar, Sohn und Erben von David Dunbar von Baldoon in Wigtonſhire, zu heirathen. Der erſte Liebhaber, ein Mann von ſehr ſtolzem Sinne, trat nun durch einen Brief in's Mittel, und beſtand auf ſeinem Rechte, das er durch ſein Treuegelöbniß mit der jungen Lady erlangt habe. Lady Stair antwortete ihm hierauf, daß ihre Tochter, das Pflichtvergeſſene ihrer Verlobung ohne Genehmigung ihrer Eltern einſehend, ihr widergeſetzliches Gelübde bereue und ſich weigere, ihr ihm gelobtes Verſprechen zu erfüllen.

Der Liebhaber ſeinerſeits weigerte ſich nachdrücklich, eine ſolche Antwort von irgend Jemanden als von ſeiner Geliebten in Perſon anzunehmen, und da man es mit einem Manne zu thun hatte, deſſen Charakter zu entſchieden und deſſen Rang zu hoch war, als daß man mit ihm hätte ſcherzen können; ſo fand ſich Lady Stair gezwungen, in eine Zuſammenkunft Lord Rutherfords und ihrer Tochter zu willigen. Doch trug ſie Sorge, in Perſon dabei zu ſein, und ſie beſtritt den getäuſchten und erzürnten Liebhaber mit einer Beharrlichkeit, die der ſeinigen nicht wich. Beſonders beſtand ſie auf dem levitiſchen Geſetz, welches erklärt, daß ein Weib eines Gelübdes

ledig ſein ſoll, mit dem ihre Eltern nicht übereinſtimmen. Die Stelle der Schrift, die ſie anführte, iſt dieſe:

„Wenn ein Mann ein Gelübde thut vor dem Herrn, oder einen Eid ſchwört, ſeine Seele mit einem Band zu binden; ſo ſoll er ſein Wort nicht brechen, er ſoll thun danach, wie es aus ſeinem Munde kam.

„Auch wenn ein Weib ein Gelübde thut vor dem Herrn, und ſich durch ein Band bindet, ſo lange ſie in ihres Vaters Hauſe iſt in ihrer Jugend;

„Und ihr Vater hört ihr Gelübde und ihr Band, womit ſie ihre Seele gebunden hat, und ihr Vater hält Frieden mit ihr: dann ſoll ſie ihrem Gelübde ſtehen, und jeglichem Bande, womit ſie ihre Seele gebunden hat, ſoll ſie ſtehen.

„Wenn aber ihr Vater ihr wehret an dem Tage, wo er es höret; keins ihrer Gelübde und keins ihrer Bande, womit ſie ihre Seele gebunden, ſoll dann beſtehen, und der Herr wird ihr vergeben, weil ihr Vater ihr gewehret." — 4. Moſ. XXX. 2, 3, 4, 5.

Während die Mutter alſo ihre Beweiſe führte, beſchwor der Liebhaber vergebens die Tochter, ihre eigene Anſicht und Meinung zu ſagen. Sie blieb völlig betäubt, wie es ſchien, ſtumm, blaß und ſtarr wie ein Standbild. Nur auf den ſtreng geäußerten Befehl ihrer Mutter ſammelte ſie ſo viel Kraft, ihrem verlobten Freier das zerbrochene Goldſtück zurückzugeben, welches das Sinnbild ihrer Treue war. Hierauf gerieth der Liebhaber in eine fürchterliche Wuth, nahm von der Mutter unter Verwünſchungen Abſchied, und als er das Gemach verließ, kehrte er ſich nach ſeiner ſchwachen, wenn nicht wankelmüthigen Verlobten um, und ſprach: „Ihr, Madam, ſollt ein Weltwunder werden" — ein Ausdruck, wodurch ein hoher Grad von Unglück gewöhnlich bezeichnet wird. Er ging fort, und kehrte nicht wieder. Wenn der letzte Lord Rutherford der unglückliche Liebhaber war, muß es der dritte geweſen ſein, der dieſen *Titel führte, und* der 1685 ſtarb.

Die Heirath zwiſchen Janet Dalrymple und David Dunbar von Baldoon ging nun vorwärts, indem die Braut keinen Widerſtand zeigte, und ſich völlig leidend in Allem, was ihre Mutter befahl oder angab, verhielt. Am Vermählungstage, der, wie es damals üblich war, durch eine große Verſammlung von Freunden und Verwandten gefeiert wurde, war ſie eben ſo ſtumm, traurig und, wie es ſchien, in ihr Schickſal ergeben. Eine Dame, die mit der Familie in naher Verbindung ſtand, hat dem Verfaſſer erzählt, daß ſie über dieſen Gegenſtand eine Unterhaltung mit einem Bruder der Braut, zu der Zeit ein junger Burſche, der vor ſeiner Schweſter zur Kirche ritt, gehabt habe. Er erzählte, daß ihre Hand, während ſie ihn umarmt gehalten hätte, kalt und ſchwer wie Marmor auf ihm gelegen habe. Doch da er voll war von ſeinem neuen Anzuge und von der Rolle, die er bei dem Kirchgang zu ſpielen hatte, ſo machte dieſer Umſtand, deſſen Andenken ihm ſpäter ſo bitter und ſo beißend war, damals keinen Eindruck auf ihn.

Nach dem Brautfeſte wurde getanzt; Braut und Bräutigam hatten ſich, wie's bräuchlich war, zurückgezogen, als mau auf einmal ein furchtbares, durchdringendes Geſchrei von der Brautkammer hörte. Es war damals Sitte, zur Verhütung roher Späſſe, wie ſie in alten Zeiten vielleicht erlaubt geweſen waren, den Schlüſſel der Brautkammer dem Brautführer anzuvertrauen. Dieſer wurde geruſen, doch er weigerte ſich zuerſt, einen Schritt zu thun, bis das Geſchrei ſo ſchrecklich wurde, daß er gezwungen mit Andern davon eilte, die Urſache kennen zu lernen. Als man die Thüre geöffnet hatte, fand man den Bräutigam, fürchterlich verwundet und von Blut ſtrömend, über der Schwelle liegen. Man ſuchte hierauf die Braut; ſie wurde in einer Ecke des weiten Kamins gefunden, und hatte keine andere Bedeckung als ihr Hemd, das mit Blut beſudelt war. Daſelbſt ſaß ſie die Zähne bleckend und Geſichter ſchneidend, kurz gänzlich von Sinnen. Sie ſagte nichts als die Worte: *Hebt mren hübſchen Bräutigam auf.* Sie überlebte nicht lange dieſe er-

schütternde Scene; am 24. August 1669 war sie verheirathet worden, und sie starb am 12. September desselben Jahres.

Der unglückliche Baldoon genas von seinen Wunden; aber er verbat sich streng alle Erkundigung, wie er dieselben erhalten habe. Wenn ihn eine Dame, sagte er, über diesen Gegenstand befragen würde, so würde er ihr keine Antwort geben und in seinem Leben nicht mehr mit ihr sprechen; wenn aber ein Herr, so würde er es als die gröbste Beleidigung betrachten, und hiernach eine Genugthuung fordern. Er überlebte nicht sehr lange den fürchterlichen Unglücksfall; auf einem Ritt zwischen Leith und Holyroodshouse stürzte er vom Pferde, und starb in Folge dieses Sturzes den folgenden Tag, den 28. März 1682. So waren in wenigen Jahren die Hauptpersonen dieses entsetzlichen Trauerspiels verschwunden.

Verschiedenartige Berichte kamen über diesen Vorfall in Umlauf; einige davon sind sehr ungenau, obwohl man sie schwerlich übertrieben nennen kann. Es war damals schwierig, mit der Geschichte vornehmer schottischer Familien vertraut zu werden, und es fielen oft sonderbare Dinge in denselben vor, um die sich selbst das Gesetz nicht viel bekümmerte.

Der gläubige Mr. Law sagt im Allgemeinen, daß der Lord Präsident Stair eine Tochter gehabt habe, welche, nachdem sie verheirathet worden, in der Brautnacht ihrem Bräutigam entrissen, und durch das Haus geschleift worden sei (von bösen Geistern, wie zu verstehen gegeben wird), und daß sie bald darauf gestorben sei. Noch eine andere Tochter, sagt er, war von einem bösen Geist besessen.

Mein Freund, Mr. Scharpe, gibt einen andern Bericht von dem Ereigniß. Nach ihm war es der Bräutigam, der die Braut verwundete. Die Heirath war dieser Erzählungsweise gemäß gegen die Neigung der Mutter gewesen, die ihre Einwilligung in den *bedeutungsvollen* Worten gab: Du magst ihn heirathen, aber bald *wird es dich reuen.*

Ich finde noch einen andern Bericht, dunkel angegeben, in einigen höchst gemeinen und pöbelhaften Versen, von deren Original ich eine Abschrift habe. Die Ueberschrift sagt, daß diese Verse gemacht worden seien „auf den letzten Vicomte Stair und seine Familie von Sir William Hamilton von Whitelaw. Die Randglossen von William Dunlop, Schreiber in Edinburg, Sohn des Lairds von Househill und Neffe des genannten Sir William Hamilton." Zwischen dem Verfasser dieser Schmähschrift und dem Lord Präsident Stair herrschte bitterer persönlicher Streit und Eifersucht, und das Pasquill, das mit weit mehr Bosheit als Kunst geschrieben ist, führt folgendes Motto:

Stairs Hals, Herz, Weib, Söhn', Enkel und was dessen —
Sind schief, falsch, Hexe, Bälg', Mörder und besessen.

Dieser boshafte Pasquillschreiber, der alle Unglücksfälle der Familie aufdeckt, vergißt nicht die verhängnißvolle Hochzeit von Baldoon. Er scheint, obwohl seine Verse eben so dunkel, als unpoetisch sind, anzudeuten, daß die dem Bräutigam zugefügte Gewalt dem bösen Feinde beizumessen sei, dem sich die junge Lady zu ergeben entschlossen gewesen sei, wenn sie das ihrem ersten Liebhaber gegebene Versprechen bräche. Dieser Umstand widerstreitet dem in der Note über Law's Denkwürdigkeiten gegebenen Bericht, aber er verträgt sich wohl mit der Familienüberlieferung.

Bei allen Stairs ist kein Unterschied,
Wie man an ihren Frau'n und Männern sieht.
So gab er, wie ein Unterthan so gern,
Die Hand der Tochter an Glenluce's Herrn.
Er wußte es, wozu sie sich verhieß,
Wenn ihre Treu' von Rutherford je ließ'.
Was kümmerte den Teufel Baldoons Recht!
Er nahm die Braut: sein Anspruch war nicht schlecht.
Was er auch ihr gesagt hab' und gethan;
Er packte erst den Bräutigam an,
Und keilte ihn in das Kamin hinein;
Der Fall*) erst heilte sein zerquetscht Gebein.

*) *Der Fall vom Pferde, wodurch* sein Tod veranlaßt wurde.

Eine der von William Dunlope beigefügten Randgloſſen bemerkt zu obigen Verſen: „Sie hatte ſich dem Lord Rutherford unter fürchterlichen Verheißungen verlobt, und ſie heirathete ſpäter Baldoon, den Neffen deſſelben, und ihre Mutter war die Urſache ihres Treubruchs.“

Auf das nämliche Trauerſpiel wird in der folgenden Stelle und der dazu gehörigen Note angeſpielt:

Unheil verfolget dieſe ſchlechte Brut
Als Oheims Braut der Neffe heimführen thut.

Die Note zu dem Wort Oheim erklärt: „Rutherford, der die Lady Baldoon heirathen ſollte, war der Oheim von Baldoon.“ Dieſe Satyre auf Lord Stair und ſeine Familie wurde, wie ſchon bemerkt worden iſt, von Sir William Hamilton von Whitelaw, einem Nebenbuhler von Lord Stair für die Präſidentenſtelle an dem Court of Session, geſchrieben; es war dies eine jenem großen Rechtsgelehrten weit nachſtehende Perſon, und er wurde von der verläumderiſchen oder gerechten Satyre ſeiner Zeitgenoſſen eben ſo hart mitgenommen, als er ein ungerechter und parteiiſcher Richter war. Einige von den Noten ſind von dem wißbegierigen und fleißigen Robert Milne, der als ein eifriger Jakobite, gerne die Hand bot, die Familie von Stair anzuſchwärzen*).

Ein anderer Poet dieſer Periode hat in einer ganz andern Abſicht eine Elegie hinterlaſſen, worin er das Schickſal der unglücklichen jungen Perſon, deren außerordentliches Unglück einem Whitelaw, Dunlop und Milne ein würdiger Gegenſtand für Poſſen und Zoten ſchien, mit Schmerz andeutet und betrauert. Dieſer Barde

*) Ich habe die Satyre, die im erſten Theil der merkwürdigen kleinen Sammlung a Book of Scottish Pasquils vorkommt, mit der an Text vollſtändigeren und durch Noten reicheren verglichen, die ich in meinem Beſitze habe. In dem zweiten *Buche der Pasquille, p. 72*, kommt eine höchſt pöbelhafte Grabſchrift auf Sir *James Hamilton von Whitelaw* vor.

von milderer Gesinnung war Andreas Symson, vor der Revolution Pfarrer von Kirkinner in Galloway, und nach seiner Vertreibung als episcopalischer bescheidener Buchdrucker in Edinburg. Er machte für die Familie von Baldoon, mit welcher er, wie's scheint, wohl bekannt war, eine Elegie auf das traurige Familienereigniß. In diesem Gedichte behandelt er die Veranlassung von dem Tode der Braut mit einem feierlichen Geheimthun.

Die Verse führen den Titel: „Auf den unerwarteten Tod der tugendsamen Lady Mrs. Janet Dalrymple, Lady Baldoon, der jüngeren", und liefern uns die genauen Data der Katastrophe, die man sonst nicht leicht finden könnte. „Nupta August 12. Domum ducta August 24. Obiit September 12. Sepulta September 30, 1669." Die Form der Elegie ist ein Gespräch zwischen einem Reisenden und einem Diener des Hauses. Der erste erinnert sich, daß er bei seiner letzten Reise Alles unter einem Anschein von Lust und Fröhlichkeit gefunden habe, und ist begierig zu erfahren, wodurch die Freude in Trauer verwandelt worden sei. Wir geben die Antwort des Dieners als eine Probe von Mr. Symsons Versen, die nicht von der besten Gattung sind:

— — — Sir, was Ihr sagt, ist wahr,
Wir waren voller Lust; doch währt's nicht lang,
Da ward das Freudenlied ein Klagesang.
Ein tugendsames Weib, erst jüngst noch Braut,
Ward einem edlen Erben angetraut,
Und hier in's Haus gebracht. Wir war'n voll Freud'
Um ihretwillen. Traurig sind wir heut:
Denn auf die kurze Lust kam langes Leid.
Ach! sie verwelkte in der Blüthenzeit,
Und Atropos zerschnitt mit scharfem Stahl
Den Faden ihr und 's Leben auf einmal. u. s. w.*)

*) Diese Elegie ist wieder gedruckt in einem Anhang zu einem topographischen Werke von demselben Verfasser, betitelt: a large Description of Galloway, by Andrew Symson, Minister of Kirkinnar, 80, Tails, Edinburgh, 1823. Die Elegieen des würdigen Herrn sind äußerst selten, auch sah der Verfasser nie eine Abschrift außer seiner eigenen, die mit dem Tripatriarcheon, einem religiösen Gedicht aus der biblischen Geschichte, *von demselben* Verfasser, zusammengebunden ist.

Mr. Symſon ſtrömt ſeine elegiſchen Ergüſſe auch über das Schickſal des verwittweten Bräutigams aus, bei welcher Gelegenheit der Dichter nach einer langen, klagenden Abſchweifung auf den geſunden Schluß kommt, daß, wenn Baldoon zu Fuße gegangen wäre, was, wie es ſcheint, ſeine Gewohnheit war, er dem Schickſal entgangen ſein würde, an einem Sturze vom Pferde zu ſterben. Da das Werk, worin die Elegie vorkommt, ſo ſelten iſt, daß man es einzig nennen könnte, und da es uns den vollſtändigſten Bericht über eine Hauptperſon der tragiſchen Geſchichte, die wir mitgetheilt haben, gibt, ſo wollen wir auf die Gefahr, langweilig zu werden, einige kurze Proben von der Poeſie des Mr. Symſons beifügen. Der Titel iſt:

„Eine Grabelegie, veranlaßt durch den traurigen und höchſt kläglichen Tod des nach Werth geſchätzten und höchſt gebildeten Herrn David Dunbar von Baldoon des jüngeren, einzigen Sohnes und Erben des hochzuverehrenden Sir David Dunbar von Baldoon, Ritter Baronet. Er verließ dies Leben den 28. März 1682, nachdem er durch einen Sturz eine Quetſchung erhalten, als er den Tag zuvor zwiſchen Leith und Holyroodhouſe ritt; und er wurde mit Ehren beigeſetzt in der Kirche der Abtei von Holyroodhouſe, den 4. April 1682."

Man würde mich mit Recht des Undanks zeihen
Und zwar des ſchwärzeſten, ſollt' ich nicht weihen
Dem Trauerfall ein Wort, und trät' nicht auch
Mir eine Schmerzensthräne in das Aug'.
'ne Thräne; ſagt' ich? ach! an dieſem Grabe
Wär' das 'ne arme, kleine, ſchlechte Gabe —
Zu klein, zu ſchlecht, in Wahrheit iſt's geſagt
Von mir, der am Grab des Freundes klagt —
Weint' ich ein Glas mit ſalz'gen Thränen voll,
Es wär' für ihn noch ein geringer Zoll.

Der Dichter fährt dann fort, ſein vertrautes Verhältniß mit *dem Verſtorbenen* darzuthun, und die Beſtändigkeit zu ſchildern, *womit der junge Mann* dem öffentlichen Gottesdienſt beiwohnte,

er regelmäßig that, und wodurch er für zwei oder drei Andere wirksames, gutes Beispiel wurde. Dann beschreibt er das ßere und den Charakter des Verstorbenen, woraus erhellet, daß einem vollkommenen jungen Edelmanne in alten Zeiten mehr angt wurde, als in den jetzigen:

Sein Leib, der nicht sehr breit war oder schmal,
War leicht, gelenksam und voll Kraft zumal.
Sein Temp'rament war Blut gemischt mit Galle,
Und das ist mehr werth, als die andern alle.
In Haltung, Sprache, Umgang, Anmuth wies
Er das, was lobend jeder Weise pries
Und immer anempfahl — die gute Mittelstraße,
Die sich entfernt hält von dem Uebermaße.
Und so war er in jeglichem Bezug
Ein Musterbild, das man schätzt nie genug.
Sparsam und doch kein Filz, ein reicher Spender
Und doch nicht ein unzeitiger Verschwender.
Weil er gar wohl die schwere Kunst verstand
Zu öffnen und zu schließen seine Hand.
Er war bescheiden, doch wenn's galt zu wagen,
Hat er sich nie dem guten Zweck entschlagen —
Vertraulich stets im Umgang, nicht gemein,
Wußt' er gehörig fern' und nah' zu sein.
Er liebte es, zu Fuß sich zu ergehen;
O! hätte man ihn nie zu Pferd gesehen.
Des Hof's Geschäfte kannte er durchaus;
Doch er vergaß darüber nicht sein Haus.
Er wußt' vollkommen wohl, am Hof zu leben;
Doch mocht' er selten sich dorthin begeben;
Er liebt' das Land, und lernte so genau
Und gut die Viehzucht und den Ackerbau.
Mit Prüfen, Bessern, Trockenlegen, Graben
Und andern Dingen, die viel Vortheil haben,
Mit Pflanzen, Ebnen und mit manchem Plan
Zu allerlei Gebäuden war er dran,
Mit grad so vielem Nutzen als Gewinne
Die Grillen zu verjagen aus dem Sinne.
Im Handel und Geschäfte grad und schlicht,
Gerecht bei Theilung war er nie erpicht,
Der Rechtsverdreher Kunst sich zu bedienen:
Denn schlichte Schiedrichter ihm besser schienen.
Cosmographie, Arithmetik und
Neure Historie kannt' er aus dem Grund,
Auch war er in der Baukunst wohl erfahren
Und andern Künsten, die geeignet waren
Für einen Edelmann; und wer sie nicht kennt
Und dennoch sich mit diesem Titel nennt,
Der *hat den Namen* nur und nicht die Sache,
Verdient nicht, daß man Rühmens von ihm mache.

In vierzig Tagen und ein wenig mehr
Lernt' er Französisch — und das macht ihm Ehr'.

Hierauf kommt er zu dem vollen Ausbruch seiner Klage; aber statt selbst etwas zu sagen, berichtet uns der Poet, was die Alten bei einer solchen Gelegenheit würden gesagt haben.

Ein heidnischer Poet hätt' bei dem Fall
Laut aufgeschrieen voller Gift und Gall',
Und angeklagt das Schicksal und die Sterne
Und feindlichen Planeten in der Ferne.
Er hätt' gerast, gewüthet nicht genug —
Beladen hätt' er wohl mit schwerem Fluch
Das Jahr, den Mond, den Tag, die Stund', die Wette,
Die Rennbahn und die Reiter, ja er hätte
Verwünscht ein jeglich Spiel zum Zeitvertreib;
Befohlen hätte er bei Seel' und Leib,
Daß Niemand sich soll künftig unterstehen
Je einmal anders als zu Fuß zu gehen;
Die Pferde hätt' er tödten lassen all',
Um vorzubeugen solchem Trauerfall.

Da wir voraussetzen, daß unsere Leser an den Versen des Mr. Symson genug haben, und da wir in dem Gedichte nichts weiter finden, was der Mittheilung werth wäre, so kehren wir zu der tragischen Geschichte zurück.

Es ist unnöthig, dem verständigen Leser zu bemerken, daß die Zauberei der Mutter nur in der Ueberlegenheit eines starken Gemüthes über ein zartes und hinbrütendes bestand, und daß die Härte, womit sie ihre Ueberlegenheit bei einem so zarten Verhältnisse geltend machte, ihre Tochter zur Verzweiflung und zum Wahnsinn trieb. Demgemäß hat sich der Verfasser bestrebt, seine tragische Erzählung auf diesen Grund zu bauen. Was auch für eine Aehnlichkeit zwischen der Lady Ashton und der berühmten Dame Margaretha Roß gefunden werden mag, der Leser darf darum nicht annehmen, als hätte das Bild des ersten Lord Stairs in dem pfiffigen *und gemeindenkenden* Sir William Ashton gezeichnet werden sollen. *Lord Stair war,* welches auch seine moralischen Eigenschaften ge-

weſen ſein mögen, gewiß einer der erſten Staatsmänner und Rechtsgelehrten ſeiner Zeit.

Das erdichtete Schloß Wolfsorag iſt von einem Liebhaber von Oertlichkeiten als einerlei mit Faſt Caſtle ausgegeben worden. Der Verfaſſer iſt nicht im Stande, über die Aehnlichkeit des wirklichen und des erdichteten Ortes zu entſcheiden, da er Faſt Caſtle nur von der See aus geſehen hat. Indeß Burgen, wie wir eine beſchrieben haben, findet man, gleich Adlerneſtern, auf hervorſpringenden Felſen und Vorgebirgen, in vielen Gegenden der öſtlichen Küſte von Schottland, und die Lage von Faſt Caſtle ſcheint der von Wolfsorag ſo gut als manche andere ähnlich zu ſein, während die Nähe des Bergrückens von Lammermoor der Vergleichung einige Wahrſcheinlichkeit gibt.

Wir haben nichts weiter mehr zu ſagen, als daß der Tod des unglücklichen Bräutigams durch einen Sturz vom Pferde in der Novelle auf den nicht weniger unglücklichen Liebhaber übertragen worden iſt.

Die Braut von Lammermoor.

Erstes Kapitel.

Mit Kreuz und Qual sein Brod verdienen
Durch Schmiererei'n für alle Welt,
Das ist ein schönes Handwerk, gelt,
Das führet zu dem Bettelsack
Altes Lied.

Wenige waren in meinem Geheimniß, als ich diese Erzählungen sammelte; auch ist es nicht wahrscheinlich, daß sie je bei Lebzeiten ihres Verfassers veröffentlicht werden. Wäre dieß auch zu erwarten, so geize ich nicht nach der ausgezeichneten Ehre, digitus monstrarier. Ich gestehe es, daß, wäre es überhaupt rathsam solche Träume zu hegen, ich es vorziehe, ungesehen hinter dem Vorhang zu bleiben, wie der geistreiche Lenker des Hans Wurst's sein Grethel, und mich an dem Staunen und den Vermuthungen meines Publicums zu erlustigen. Dann hörte ich vielleicht, daß die Erzeugnisse des schlichten Peter Pattiesen, die der Kenner bewundert und der Liebhaber anstaunt, die Jugend hinreißen und selbst das Alter anziehen, während die Kritik den Ruhm derselben mit irgend einem in der Literatur glänzenden Namen verbindet, und während die *Fragen, wann und von* wem diese Erzählungen geschrieben worden

die Gesprächspausen in hundert Gesellschaften und Versammlungen ausfüllen. Diesen Genuß werde ich bei meinen Lebzeiten nie haben, und über diese hinaus wird mich, das weiß ich gewiß, meine Eitelkeit nicht verleiten, nach demselben zu streben.

Ich bin zu starr in meiner Gewohnheit und zu wenig geglättet im Umgang, als daß ich nach der Ehre trachten oder geizen sollte, die meinen literarischen Zeitgenossen angethan wird. Ich würde mich um keinen Zoll höher schätzen, wenn man mich würdig finden sollte, für einen Winter in der großen Metropolis als Löwe aufzutreten. Ich könnte mich nicht erheben, im Kreise bewegen, und alle meine Auszeichnungen darlegen von der zottigen Mähne bis zum buschigen Schweif, euch anbrüllen im Ton der Nachtigall, und so mich wieder niederstrecken als ein wohlgesittetes Schauthier, und das Alles für eine elende Tasse Caffee und ein waffeldünnes Butterbrod. Uebel würden mir die ekelhaften Schmeicheleien behagen, womit die Dame des Hauses bei einer solchen Gelegenheit ihre Schauthiere überschüttet, gerade wie sie ihre Papageien mit Zuckererbsen stopft, um sie vor der Gesellschaft schwatzen zu machen. Alle diese Ehrenbezeugungen können mich nicht verführen, den Gaukler zu machen, und lieber wollte ich, wäre keine andere Wahl, wie der gefangene Simson all mein Leben in der Mühle bleiben, und mein eigenes Brod mahlen, als den Herrn Philistern und ihren Damen zur Kurzweile dienen. Der Grund davon ist weder wahre noch verstellte Gehässigkeit gegen die Aristokraten dieser Reiche. Indeß sie haben ihren Platz, ich den meinen, und wie der eiserne und erdene Topf in der alten Fabel, so können wir nicht in Berührung kommen, ohne daß ich in jeder Rücksicht den Schaden zu tragen hätte. Anders ist es mit dem Buch, das ich hier schreibe. Man mag es öffnen und weglegen nach Belieben; belustigt es die Großen beim Lesen, so erregt dies keine trügerische Hoffnung; wird es von denselben vernachlässigt oder verurtheilt, so wird dadurch kein Leid zugefügt. Wie selten aber können die Großen Umgang haben mit

denen, die für ihre Ergötzung ſich anſtrengten, ohne das Eine oder das Andere zu thun!

In einer beſſeren und weiſeren Seelenſtimmung, die Ovid in einem ſeiner Verſe ausdrückt, um ſie in dem folgenden zu verläugnen, kann ich auf das Titelblatt dieſes Buches ſchreiben:

Parve, nec invideo, sine me, liber, ibis in urbem.

Ich theile keineswegs den Schmerz des berühmten Verbannten, daß er das Buch, welches er auf den Markt der Wiſſenſchaften, Vergnügungen und Ausſchweifungen ſandte, nicht in Perſon begleiten konnte. Gäbe es nicht tauſend ähnliche Anläſſe zur Ueberlegung, das Schickſal meines armen Freundes und Schulkameraden Dick Tinto wäre hinreichend, mich zu warnen, das Glück in dem Ruhme zu ſuchen, der ſich einem glücklichen Bearbeiter der ſchönen Künſte verbindet.

Dick Tinto war, als er ſich Künſtler ſchrieb, gewohnt, ſeine Abkunft von dem alten Geſchlecht der Tinto in Lanarkſhire herzuleiten, und gelegentlich deutete er an, daß er ſeinem edlen Blute etwas vergeben habe, da er den Pinſel für ſein Haupterwerbmittel gewählt. Wenn der Stammbaum Dicks richtig war, ſo müſſen einige ſeiner Ahnen einen deſto ſchwereren Fall gethan haben, ſintemal der gute Mann, ſein Vater, das nothwendige und gewiß löbliche, aber ſicher nicht ausgezeichnete Amt eines Dorfſchneiders zu Langdirdum im Weſten verſah. Unter dem niedern Dache deſſelben kam Richard zur Welt, und bei Zeiten wurde er, obwohl ganz gegen ſeine Neigung, zu dem gemeinen Handwerk ſeines Vaters angehalten. Der alte Meiſter Tinto hatte jedoch keinen Grund, ſich zu rühmen, den jugendlichen Genius bezwungen, und den natürlichen Hang deſſelben verändert zu haben. Es erging ihm wie dem Schulknaben, der die Röhren eines Brunnens mit den Fingern ſtopfen wollte, während der Strahl des Waſſers, über den Druck *erzürnt*, in tauſend unerwarteten Schüſſen ſpritzte, und ihn für *ſeine Mühe über und* über benetzte. Ebenſo erging es dem alten

Tinto, wann ſein hoffnungsvoller Lehrling nicht allein alle Kreide verbrauchte, um Zeichnungen auf den Werktiſch zu machen, ſondern ſogar verſchiedene Spottbilder auf ſeines Vaters beſte Kunden auszuführen, die ſich laut über das harte Schickſal beklagten, das ihre Perſonen nicht allein verunſtaltet würden durch den Schnitt des Vaters, ſondern zugleich lächerlich gemacht durch die Malerei des Sohnes. Dies führte zu Verruf und Verluſt der Kunden, bis der alte Schneider, dem Verhängniß weichend und auf Bitten ſeines Sohnes, demſelben erlaubte, ſein Glück auf einem anderen Wege zu ſuchen.

Ungefähr um dieſe Zeit war im Dorfe Langdirdum ein wandernder Bruder vom Borſtenpinſel, der ſeinen Beruf sub Jove frigido ausübte, die Bewunderung aller Bauernbuben und vorzüglich Dick Tinto's. Das Zeitalter hatte noch nicht mit anderen unedlen Erſparniſſen die knauſerige Gewohnheit angenommen, durch Schriftzüge den Mangel bildlicher Darſtellung zu erſetzen, und die Jünger der ſchönen Künſte eines leichten Unterrichts- und Erwerbsmittels dadurch zu berauben. Es war noch nicht erlaubt, auf den getünchten Thürgang eines Bierhauſes oder auf ein Wirthshausſchild zu ſchreiben „Zur Alten Atzel" oder „Zum Türkenkopf", und das luſtige Bild des gefiederten Plappermauls, oder die gerunzelte Stirn des furchtbaren Turbanträgers durch kalte Namen zu erſetzen. Dies jugendliche und ſchlichtere Zeitalter ſchenkte eine gleiche Achtung den Bedürfniſſen aller Stände, und malte in allgemein verſtändlichen Bildern die Erforderniſſe des Magens in der richtigen Vorausſetzung, daß ein Mann, der keine Sylbe leſen könne, dennoch ein eben ſo guter Biertrinker ſein möge, als ſeine gebildeten Nachbarn oder der Pfarrer ſelbſt. Dieſem gemeinützigen Grundſatze gemäß hängten noch die Wirthe die Sinnbilder ihres Berufs heraus, und die Schildmaler, wenn ſie auch ſelten ſchmausten, ſtarben wenigſtens nicht vor Hunger.

Zu einem Meiſter dieſes herabgekommenen Gewerbes geſellte

ſich, wie geſagt, Dick Tinto, und begann, wie es bei den göttlichen Genies in dieſem Feld der ſchönen Künſte Gebrauch iſt, zu malen, ehe er einen Begriff vom Zeichnen hatte.

Seine Beobachtungsgabe brachte ihn bald dahin, die Fehler ſeines Meiſters zu verbeſſern, und ſich über die Lehren deſſelben aufzuſchwingen. Er glänzte vorzüglich in bunten Pferden, was ein Lieblingsbild in den ſchottiſchen Dörfern war, und bei der Unterſuchung ſeiner Fortſchritte bemerkte man mit Vergnügen, wie er den Rücken dieſer edlen Thiere immer kürzer machte und die Beine immer länger, ſo daß ſie endlich einem Krokodille unähnlicher wurden und einem Klepper ähnlicher. Die Verleumdung, welche das Verdienſt immer mit Schritten verfolgt, die mit dem Vorausſein deſſelben im Verhältniß ſind, hat freilich behauptet, das Dick einmal ein Pferd mit fünf Beinen gemalt habe, ſtatt mit vieren. Ich könnte ſeine Vertheidigung auf die Freiheit gründen, die man dieſem Zweige ſeiner Kunſt einräumt, und die, wie ſie andere ſeltſame und unpaſſende Zuſammenſetzungen erlaubt, ſo weit ausgedehnt werden dürfte, einem geliebten Geſchöpf ein überzähliges Bein zuzueignen. Jedoch die Sache eines erblichenen Freundes iſt heilig; und ich verſchmähe es, dieſelbe ſo oberflächlich zu behandeln. Ich habe das fragliche Schild beſucht, das noch heute zu Langdirdum in den Lüften ſchwebt, und ich kann es mit einem Eid bekräftigen, daß, was man fälſchlich oder mit Falſchheit für das fünfte Bein des Pferdes angenommen hat, in der That der Schweif dieſes vierfüßigen Thieres iſt, der, wenn man ihn mit der Stellung vergleicht, worin das Thier gehalten worden, ein Umſtand wird, der von einer großen und mächtigen, obwohl verwegenen Kunſt zeugt. Der Klepper iſt dargeſtellt in erhobener, ſpringender Bäumung; der bis zur Erde reichende Schweif ſcheint eine point d'appui zu bilden, und gibt der Geſtalt die Sicherheit eines Dreifußes, ohne *welches es unmöglich* wäre zu begreifen, wie der Renner, ohne *rückwärts zu ſtürzen*, in ſeiner Stellung Stand halten könne. Dieß

kühne Erzeugniß ist zum Glück in die Hände eines Mannes gekommen, der es zu schätzen weiß, denn als Dick bei größerer Reife daran zu zweifeln begann, ob eine so starke Abweichung von den gewöhnlichen Kunstregeln zu billigen sei, und als er das Portrait des Wirthes selbst als Austausch gegen diesen jugendlichen Versuch ausführen wollte, wurde das großmüthige Anerbieten von dem klugen Besitzer abgelehnt, der, scheint's, bemerkt hatte, daß, wenn sein Bier die Gäste nicht zufrieden stellte, ein Blick auf sein Schild sie sicher in gute Laune versetzte.

Es wäre meinem jetzigen Ziele fremd, die Fortschritte zu zeigen, die Dick Tinto im Malen machte, und wie er die Ausschweifung einer feurigen Einbildung durch die Regeln der Kunst verbesserte. Die Schuppen fielen ihm von den Augen, als er die Zeichnungen eines Zeitgenossen sah, des schottischen Teniers, wie man Wilkie mit Recht genannt hat. Er warf den Borstenpinsel zu Boden, ergriff das Bleistift, und verfolgte unter Hunger und Mühe, unter Sorgen und Ungewißheit den Weg seines Berufs unter besseren Auspicien als die seines ersten Meisters. Dennoch werden die ersten rohen Versuche seines Genies (gleich den Ammenliedern von Pope, würden sie wieder aufgefunden) den Jugendfreunden von Dick Tinto theuer bleiben. Ueber der Thür eines geringen Wirthshauses im Barkwyed von Gandercleugh sieht man eine gemalte Trinkkanne und einen Bratrost — doch ich fühle, ich muß mich von diesem Gegenstand losreißen, oder zu lange dabei verharren.

Bei seinen Sorgen und Nöthen machte es Dick Tinto wie seine Zunftbrüder, indem er die Taxe von der menschlichen Eitelkeit erhob, die er dem Geschmack und der Freigebigkeit nicht abgewinnen konnte — mit einem Wort, er malte Portraits. Es war auf diesem höheren Standpunkt, als Dick sich bereits über sein erstes Handwerk, von dem er gar nicht reden hören wollte, erhoben hatte, daß wir nach jahrelanger Trennung in dem Dorfe Gandercleugh wieder zusammentrafen, ich in meiner jetzigen Stellung, und Dick als Ko-

piſt des menſchlichen Ebenbildes Gottes, eine Guinee per Kopf. Das war ein geringer Preis, doch bei dem Geſchäftsanfang für Dicks beſcheidene Anſprüche mehr als hinreichend, ſo daß derſelbe in Wallace Inn ein Zimmer bewohnte, ungeſtraft ſeine Poſſen ſelbſt mit meinem Wirthe riß, und mit der Stubenmagd, dem Stallknecht und dem Kellner in allen Ehren lebte.

Dieſe Glückstage waren zu heiter, als daß ſie hätten dauern können. Als S. Ehren der Laird von Gaudercleugh mit ſeinem Weibe und drei Töchtern, der Geiſtliche, der Aicher, mein geſchätzter Patron Mr. Jedediah Cleishbotham und etwa ein Dutzend Pächter durch den Pinſel Tinto's der Unſterblichkeit übergeben waren, begann die Kundſchaft zu mangeln, und es war unmöglich, mehr als Kronen und halbe Kronen den harten Händen der Bauern abzuringen, welche die Eitelkeit zu Dicks Malerſtube führte.

War nun der Himmel auch bewölkt, es erfolgte eine Zeit lang doch noch kein Sturm. Mein Wirth hatte chriſtliche Nachſicht mit einem Miether, der, ſo lange er die Mittel hatte, immer ein guter Bezahler geweſen war. Auch das Portrait unſeres Wirthes, von Weib und Töchtern umgeben, in der Manier von Rubens, das plötzlich in dem beſten Saale zum Vorſchein kam, machte es deutlich, daß Dick eine Art von Tauſchhandel für die Lebensbedürfniſſe gefunden hatte.

Nichts iſt jedoch unſicherer, als dergleichen Nothmittel. Man bemerkte, daß nun Dick ſeinerſeits der Wetzſtein des Witzes unſeres Wirthes wurde, ohne daß er es wagte, ſich zu vertheidigen und zu erwidern; daß ſeine Staffelei in eine Dachſtube gebracht wurde, wo ſie kaum aufrecht ſtehen konnte, und daß er nicht mehr den Wochenclub beſuchte, deſſen Seele er ſonſt geweſen. Kurz ſeine Freunde fürchteten, daß er es wie das Faulthier gemacht habe, das, nachdem es das letzte grüne Blatt von dem Baume, worauf es ſich *niedergelaſſen*, gefreſſen hatte, herunterſtürzte und Hungers ſtarb. *Ich wagte es, dies dem* Dick zu bemerken, ich rieth ihm, ſein ſchätz-

bares Talent an einem anderen Orte geltend zu machen, und eine Gemeine zu verlaſſen, die er, wie man ſagen könnte, rein aufgeſpeist habe.

Ich bin verhindert, meinen Wohnplatz zu ändern, ſagte mein Freund mit einem feierlichen Ausdruck, indem er meine Hand faßte.

Ich fürchte, eine Rechnung meinem Wirthe ſchuldig? ſagte ich mit herzlicher Theilnahme; wenn irgend ein Beitrag meiner geringen Mittel in dieſer Verlegenheit dienen kann —

Nein, bei der Seele von Sir Joſua! antwortete der brave Junge, ich will nimmer meine Freunde in mein eigenes Mißgeſchick verwickeln. Ich weiß ein Mittel, meine Freiheit wieder zu gewinnen, und beſſer iſt's, ſelbſt durch eine Cloake zu kriechen, als im Gefängniß zu bleiben.

Ich verſtand es nicht völlig, was mein Freund meinte. Die Muſe der Malerei hatte ihn ſtecken laſſen, und welche andere Göttin er in ſeiner Noth anrufen konnte, war mir ein Geheimniß. Wir ſchieden jedoch ohne weitere Erklärung, und ich ſah ihn erſt nach drei Tagen wieder, als er mich einlud, dem Abſchiedsſchmauſe beizuwohnen, womit ſein Wirth ihn vor ſeiner Abreiſe nach Edinburg beehren wolle.

Ich fand Dick ſehr aufgeräumt; er pfiff, während er den kleinen Ranzen ſchnallte, der ſeine Farben, Pinſel, Palette und reine Wäſche enthielt. Daß er in dem beſten Vernehmen mit meinem Wirthe ſchied, war an dem kalten Rindfleiſch, das im kleinen Saal, in der Mitte zweier Kannen herrlichen, ſtarken Bieres aufgetragen war, abzunehmen, und ich geſtehe, daß ich begierig war, zu erfahren, durch welche Mittel die Verhältniſſe meines Freundes ſo ſchnell eine verbeſſerte Geſtalt gewonnen hätten. An ein Bündniß mit dem Böſen konnte ich bei Dick nicht denken, und durch welche irdiſchen Mittel er ſich ſo glücklich geholfen, konnte ich mit allen meinen Muthmaßungen nicht finden.

Er bemerkte *meine* Neugier, und nahm mich bei der Hand.

Freund, ſagte er, gern würde ich es ſogar Euch verhehlen, welche Herabwürdigung ich mir gefallen laſſen mußte, um von Gandercleugh mit Ehren fortzukommen. Doch was nützt es, das verbergen zu wollen, was ſich nothwendig durch ſeine ausgezeichnete Größe verräth? Das ganze Dorf, das ganze Kirchſpiel, die ganze Welt wird es bald erfahren, in welche Armuth Richard Tinto verſunken iſt.

Ein plötzlicher Einfall fuhr mir durch den Sinn. Ich hatte bemerkt, daß unſer Wirth an jenem denkwürdigen Morgen ein Paar ganz neue Hoſen von Velveteen trug, anſtatt ſeiner alten von Thickſet.

Was, ſagte ich, indem ich meine rechte Hand mit aneinandergepreßtem Zeigefinger und Daumen flüchtig von der rechten Hüfte nach der linken Schulter bewegte, Ihr habt eingewilligt, die Kunſt Eures Vaters, für die Ihr zuerſt beſtimmt waret, wieder auszuüben, — lange Nähte, nicht wahr, Dick?

Er wies dieſe unglückliche Vermuthung mit gerunzelter Stirne und einem Schnalzer ab, beides Zeichen tiefer Verachtung, und nachdem er mich in ein anderes Zimmer geführt, zeigte er mir das an die Wand gelehnte, majeſtätiſche Haupt von Sir William Wallace, gräßlich, wie vom Rumpfe getrennt auf Befehl des Verräthers Eduard.

Dies Gemälde war auf Brettern von ziemlicher Dicke ausgeführt, die oben mit Eiſen verziert waren, um das ehrwürdige Bild auf eine Schildpfoſte zu hängen.

Hier, mein Freund, ſagte er, ſteht der Ruhm Schottlands und meine Schande, doch nein, eher die Schande derer, die, ſtatt die Kunſt in ihrem Kreiſe zu begünſtigen, ſie zu dieſen unwürdigen und verächtlichen Verirrungen verleiten.

Ich verſuchte den Unwillen meines entwürdigten und entrüſteten Freundes zu kühlen. Ich ſtellte ihm vor, daß er nicht, wie der Hirſch in der Fabel, die Eigenſchaft verachten dürfe, die ihn aus

der Verlegenheit gerettet, woraus ihn sein Talent als Portrait- und Landschaftsmaler nicht hätte ziehen können. Besonders pries ich Plan und Ausführung seines Gemäldes, und bemerkte ihm, daß er sich, anstatt sich zu schämen über die öffentliche Ausstellung eines so herrlichen Zeichens seines Talentes, vielmehr über die Vergrößerung seines Ruhmes, zu der diese öffentliche Ausstellung gewiß Gelegenheit geben müsse, Glück zu wünschen habe.

Ihr habt Recht, mein Freund — Ihr habt Recht, versetzte der arme Dick, und sein Auge funkelte vor Wonne, warum sollte ich den Namen eines — eines (er suchte nach einem Wort) — eines Thür- und Thormalers scheuen? Hat sich nicht Hogarth selbst in diesem Charakter in einem seiner besten Stiche gezeigt? — Domenichino oder ein anderer in alten Zeiten — Moreland in der unsrigen haben ihre Talente in diesem Fache geprüft. Und warum die Ausstellung von Kunstwerken, die auf alle Stände mächtig zu wirken im Stande sind, auf die Reichen und Vornehmen allein beschränken? Man errichtet Statuen unter freiem Himmel, warum sollte die Malerei in der Aufzeigung ihrer Meisterstücke karger thun als ihre Schwester, die Bildhauerkunst? Und doch, mein Freund, wir müssen uns sogleich trennen, in einer Stunde kommt der Zimmermann, um das — das Schild aufzuhängen; aber wahrhaftig, trotz meiner Philosophie und Eures tröstlichen Zuspruchs will ich lieber Gandercleugh verlassen, ehe die Operation beginnt.

Wir wohnten dem Abschiedsschmause unseres lustigen Wirthes bei, und ich begleitete Dick auf seinen Weg nach Edinburg. Wir trennten uns über eine Weile vom Dorf, gerade als wir den Jubel der Buben vernahmen, der die Aufrichtung des neuen Wallace-Kopfes ankündigte. Dick Tinto stellte sich so, daß er nichts hören konnte — so wenig hatte ihn alte Uebung und neue Philosophie mit dem Stand eines Schildmalers befreundet.

In Edinburg wurden Dicks Talente entdeckt und anerkannt, und er *erhielt Einladungen* und Winke von verschiedenen Kennern

der ſchönen Künſte. Aber dieſe Herren theilten lieber ihre Kritik als ihr Geld mit, und Dick brauchte eher Geld als Kritik. Er ſuchte darum nach London zu kommen, dem großen Markt des Talents, wo, wie an allen ſolchen Plätzen, der Waarenvorrath in allen Gattungen größer iſt als die Zahl der Käufer.

Dick, der im Ernſte für ein großes Naturtalent in ſeinem Fache galt, und deſſen eitles, feuriges Gemüth nie an einem endlichen Gelingen verzweifelte, ſtürzte ſich blindlings unter die Menge, die um Anſehen und Vorzug rang. Er theilte Stöße aus, nahm Stöße ein, und erfocht ſich kraft ſeiner Beharrlichkeit ein gewiſſes Anſehen: er malte um den Preis des Inſtituts, er ſtellte Gemälde aus in Somerſet-Haus, und wünſchte den Ausſchuß zum Henker. Aber der arme Dick war beſtimmt, das Feld, wo er ſo ritterlich focht, zu verlieren. In den ſchönen Künſten gibt's keine andere Wahl, als gänzliches Gelingen oder völliges Verlieren, und da Dicks Eifer und Geſchick das erſte nicht erringen konnte, ſo mußte er in die üble Lage kommen, welche die natürliche Folge des zweiten war. Er wurde eine Zeitlang von einigen jener feinen Kenner begünſtigt, die aus dem Seltſamen eine Tugend machen, und ihre Meinung in Geſchmacksſachen und Kunſturtheilen gegen die einer ganzen Welt behaupten. Aber dieſe wurden des armen Tinto's bald müde, und ließen ihn als eine Laſt fallen, gerade wie ein verzärteltes Kind ſein Spielzeug wegwirft. Mangel, fürcht' ich, hat ihn hingerafft, und zu einem frühen Grabe begleitet, zu welchem man ihn hintrug aus einer finſteren Wohnung in Swallow-Street, wo ihn ſeine Wirthin um den Miethzins plagte von innen und Gerichtsdiener auf ihn fahndeten von außen, bis ihn der Tod von Allem erlöste. Ein Winkel in der Morning-Poſt bemerkte ſeinen Tod mit dem Zuſatz, daß ſeine Manier ein großes Genie verrathen, obgleich ſein Styl ſkizzenhaft geweſen ſei, und bezog ſich auf eine Anzeige, worin Mr. *Varniſh*, ein bekannter Kunſthändler, ankündigte, daß er noch eine *geringe Zahl von* Zeichnungen und Gemälden von Richard Tinto,

Esquire, beſitze, welche ohne Aufſchub zu beſichtigen, der Adel und die ſchöne Welt, wenn ſie ihre Sammlungen mit neueren Kunſtſachen vervollſtändigen wollten, eingeladen wurden. So endete Dick Tinto! ein trauriger Beweis der großen Wahrheit, daß Mittelmäßigkeit in den ſchönen Künſten nicht erlaubt iſt, und daß der, welcher die höchſte Staffel der Leiter nicht erreichen kann, am beſten thut, den Fuß ganz und gar nicht darauf zu ſetzen.

Tinto's Andenken iſt mir theuer, wenn ich mich an die Unterhaltungen erinnere, die ich mit ihm hatte, die ſich gewöhnlich um meinen gegenwärtigen Gegenſtand drehten. Er freute ſich über meine Fortſchritte, und ſprach von einer verzierten Prachtausgabe mit Köpfen, Vignetten und culs de lampe, alle von ſeinem landsmann- und freundſchaftlichen Pinſel. Ein alter, invalider Unteroffizier ſaß ihm zu dem Bilde von Bothwell, Leibwächter Karls II., und der Glöckner von Gandercleugh zu dem von David Deans. Doch während er ſo ſeine Kräfte mit den meinigen zur Verſchönerung dieſer Erzählungen vereinte, miſchte er zu den Lobſprüchen, die ihm meine Arbeiten entriſſen, manche Doſis einer heilſamen Kritik.

Eure Perſonen, ſagte er, mein lieber Pattieſon, machen zu viel Gebrauch von ihrem Schnabel, ſie klappern zu viel (gewählte Ausdrücke, die Dick als Theatermaler bei einer wandernden Bande aufgeſchnappt hatte) — ganze Seiten ſind voll Gewäſch und Geſpräch.

Ein alter Weltweiſe, verſetzte ich, pflegte zu ſagen: ſprich, damit ich dich erkennen lerne; und wie könnte ein Autor ſeine personae dramatis lebendiger und eindringlicher ſeinen Leſern vorführen, als gerade durch's Geſpräch, worin jeder ſeinen eigenthümlichen Charakter am beſten ſchildert.

Das iſt ein falſcher Schluß, ſagte Tinto, ich haſſe ihn, Peter, gleich einer leeren Kanne. Ich gebe es zu, daß die Sprache in der Darſtellung *menſchlicher* Verhältniſſe von Wichtigkeit iſt, und ich

will mich nicht bei dem Lehrſatze des pythagoräiſchen Schöpplers verweilen, welcher glaubte, daß Worte bei einer Flaſche der Unterhaltung ſchadeten. Aber ich glaube es nicht, daß ein Künſtler ſein darzuſtellendes Gemälde in ein Geſpräch einkleiden dürfe, in der Abſicht, deſto lebendiger und eindringlicher auf den Leſer zu wirken. Im Gegentheil, die Mehrzahl Eurer Leſer, Peter, — ſollten je dieſe Erzählungen veröffentlicht werden, — ſoll richten, ob ihr nicht eine Seite voll Geſpräch für jedes einfache Bild, das in ein paar Worten hätte dargeſtellt werden mögen, gegeben habt, während Stellung, Handlung und Vorfall, richtig gezeichnet und mit der angemeſſenen Färbung, alles Nöthige ausgedrückt haben würden, und uns mit den ſchleppenden ſagte er und ſagte ſie verſchont hätten, womit es Euch beliebt hat, Eure Seiten zu überladen.

Ich antwortete, daß er die Arbeit des Pinſels und die der Feder für einerlei halte, daß die lichte und ſtille Kunſt, wie einer unſerer vornehmſten lebenden Dichter die Malerei nenne, nothwendig an das Auge ſich wende, weil ſie zu dem Ohre nicht ſprechen könne, während die Poeſie und jede ihr anverwandte Kunſt gerade umgekehrt verfahren müſſe, und ſich an das Ohr wende, um die Theilnahme zu finden, die ſie von dem Auge nicht erlangen könne.

Dick war durch meine Beweisführung nicht geſchlagen, die, wie er behauptete, auf einer falſchen Vorſtellung beruht. Beſchreibung, ſagte er, wäre für einen Romanſchreiber gerade das, was Zeichnung und Färbung für einen Maler wären; Worte wären ſeine Farben, und bei richtiger Anwendung könnten dieſelben nicht verfehlen, das darzuſtellende Bild ſo lebhaft dem geiſtigen Auge anſchaulich zu machen, wie es die Leinwand dem leiblichen Auge machte. Die nämlichen Regeln, behauptete er, ſeien beiden Künſten gemein, u zu häufiges Geſpräch ſei in der erſteren ſchwülſtig und ſchlepp und drohe die erzählende Kunſt mit der dramatiſchen zu verwec die doch von jener weit verſchieden ſei, weil das Weſen des D *im Geſpräch beſtehe*, angeſehen Alles, ausgenommen das Go

dem Auge durch die Kleidung, die Perſonen und die Handlung der Schauſpieler verſinnlicht würde. Aber ſo wie es, ſagte Dick, nichts langweiligeres gibt, als eine lange Erzählung mitten in einem Drama, ſo iſt, wo Ihr Euch durch Mittheilung langer Geſpräche der dramatiſchen Dichtkunſt genähert habt, der Lauf Eurer Geſchichte froſtig und gezwungen, und Ihr verliert die Gewalt, die Aufmerkſamkeit zu feſſeln und die Einbildung zu reizen, worin Ihr bei anderen Gelegenheiten ſo ziemlichen Erfolg gehabt habt.

Ich machte meinen Bückling für das Compliment, und erklärte mich geneigt, wenigſtens den Verſuch einer geraderen und kürzeren Darſtellungsweiſe zu machen, nach welcher meine Perſonen mehr handeln und weniger ſprechen ſollten, als in meinen früheren Arbeiten der Fall geweſen. Dick nickte mir Beifall, und ſagte, da er mich ſo gelehrig finde, ſo wolle er mir zum Beſten meiner Muſe einen Gegenſtand mittheilen, den er mit Abſicht auf ſeine eigene Kunſt ſtudirt habe.

Der Volksglaube, ſagte er, hält dieſe Geſchichte für wahr; aber da mehr als ein Jahrhundert ſeitdem verlaufen iſt, ſo kann man mit Recht einige Zweifel in die Richtigkeit der Einzelnheiten ſetzen.

Als Dick Tinto ſo geſprochen, durchſtöberte er ſein Portefeuille, um die Skizze zu ſuchen, nach welcher er ein Gemälde von 14 Fuß Höhe und 8 Fuß Breite ausführen wollte. Die Skizze, die, einen angemeſſenen Ausdruck zu gebrauchen, ſauber ausgeführt war, zeigte eine alterthümliche Halle, eingerichtet und verziert im Geſchmack des Zeitalters der Königin Eliſabeth. Das Licht fiel durch den oberen Theil eines hohen Fenſters auf ein Frauengeſicht von wunderbarer Schönheit, das mit dem Ausdruck des ſtummen Schreckens auf den Ausgang eines Geſprächs zwiſchen zwei anderen Perſonen zu warten ſchien. Die eine war ein junger Mann, in dem Vandyk'ſchen Koſtüm des Zeitalters Karls I., der mit dem Ausdruck ungehaltenen Stolzes, wie die Hebung des Kopfes und die *Ausſtreckung des* Armes zu erkennen gab, eher ein Recht als

eine Gunſt zu fordern ſchien von einer Lady, die ihrem Alter nach, und nach einer gewiſſen Aehnlichkeit der Züge, die Mutter der jungen Dame zu ſein ſchien, die mit einem Ausdruck von Mißfallen und Aerger zuhörte.

Tinto brachte ſeine Skizze, mit der Miene ſtillen Triumphs hervor, und betrachtete ſie mit Blicken, wie ein eitler Vater ſein hoffnungsvolles Kind betrachtet, während er ſich den Stand vormalt, den daſſelbe eines Tags in der Welt einnehmen, und die Höhe, zu welcher es den Ruhm der Familie ſteigern würde. Er hielt es auf Armslänge von mir, — er hielt es näher, — er legte es auf eine Commode, ſchloß die unteren Fenſterladen, um ein herabfallendes, günſtiges Licht zu erhalten, — er bedeckte ſein Geſicht mit der Hand, um außer ſeinem geliebten Gegenſtande nichts weiter zu ſehen, — er verdarb endlich eines Kindes Schreibbuch, das er zuſammenrollte, und als Sehrohr gebrauchte. Ich glaube, die Ausbrüche meines Entzückens waren nicht im Verhältniß mit denen des ſeinigen, denn er rief mit Heftigkeit aus: Mr. Pattieſon, ich hatte die Meinung, Ihr hättet Augen im Kopf.

Ich behauptete meinen Anſpruch auf den natürlichen Beſitz der Sehwerkzeuge.

Bei meiner Ehre, ſagte Dick, ich würde ſchwören, daß Ihr blind geboren ſeid, da Ihr den Sinn und die Bedeutung dieſer Skizze nicht auf den erſten Blick errathen habt. Ich will mein eigenes Werk nicht preiſen, das mögen Andere thun; ich erkenne meine Schwächen und ich weiß, daß meine Zeichnung und mein Colorit mit der Zeit, die ich der Kunſt widmen werde, gewinnen ſollen. Aber die Auffaſſung — der Ausdruck — die Stellung erzählen die Geſchichte einem jeden, der die Skizze anblickt, und wenn ich die Gemälde vollenden kann, ohne die Urauffaſſung zu ſchwächen, dann ſoll der Name Tinto's von keinen neidiſchen, falſchen Nebeln [illegible] verdunkelt bleiben.

Ich verſetzte, daß ich die Skizze ungemein bewu[illegible]

ich nothwendig von dem Gegenstand unterrichtet sein müsse, um ihren vollen Werth zu verstehen.

Das ist es gerade, was ich bedaure, antwortete Tinto, Ihr habt Euch allzusehr an das allmälige Lichtwerden gewöhnt, daß Ihr unfähig geworden seid, bei jenem plötzlichen, hellleuchtenden Blitzstrahle zu sehen, der den Geist erleuchtet beim bloßen Anschauen eines guten, ausdrucksvollen Bildes, und der aus Stellung, Haltung und Ausdruck des Augenblicks nicht allein das vergangene Leben und die innigsten Verhältnisse der dargestellten Personen erklärt, sondern sogar den Schleier ihrer Zukunft durchbricht, und einen scharfen Blick auf ihre künftigen Schicksale gewährt.

In diesem Fall, versetzte ich, übertrifft die Malerei den Affen des berühmten Gines von Passamont, der nur die Gegenwart und Vergangenheit kannte, ja sie übertrifft die Natur selbst, welcher sie ihre Gegenstände abborgt, denn ich betheure Euch, Dick, daß, wäre es mir erlaubt, einen Blick in dieses Elisabethzimmer selbst zu werfen, und daselbst Eure skizzirten Personen in Fleisch und Blut zu sehen, ich würde um kein Haar ihre Verhältnisse näher kennen als jetzt, wo ich Eure Skizze betrachte. Nur der schmachtende Blick der jungen Lady und die Sorge, die Ihr angewandt habt, dem jungen Herrn recht schöngebildete Schenkel zu geben, läßt mich vermuthen, daß es sich von einer Liebessache zwischen Beiden handelt.

Habt Ihr wirklich eine so kühne Vermuthung? sagte Tinto. Und der ernste Unwillen, womit der Mann sein Gesuch anbringt — die stille, duldende Verzweiflung der jüngeren Dame — der strenge Ausdruck eines unbeugsamen Entschlusses in der ältern Frau, deren Blicke das Bewußtsein, unrecht zu handeln, und den festen Willen, auf dem eingeschlagenen Wege zu beharren, zugleich ausdrücken.

Wenn ihre Blicke das Alles ausdrücken, mein lieber Tinto, unterbrach ich ihn, dann erreicht Euer Pinsel die dramatische Kunst von Mr. Puff in der Kritik, der eine vollständig zusammengesetzte [redacted] sehr

Mein lieber Freund Peter, verſetzte Tinto, ich ſehe, nicht zu beſſern, jedoch ich bedaure Eure Verblendung, Euch des Vergnügens nicht berauben, mein Gemälde zu v und zu gleicher Zeit einen Stoff für Eure Feder zu gewinn fahret denn, daß ich letzten Sommer, während ich an der K Eaſt-Lothian und Berwikſhire Skizzen aufnahm, in die B Lammermoor verlockt wurde, weil man mir von den dortig thümern geſprochen. Was mich am meiſten dort in Erſtaun waren die Trümmer eines alten Schloſſes, worin dieſes E zimmer, wie Ihr es nennt, einſt befindlich war. Ich bli Tage in einem Pachterhauſe in der Nähe, wo die betagte F mit der Geſchichte des Schloſſes und den daſelbſt vorg Dingen wohl vertraut war. Eine von dieſen Geſchichter ſeltſam und anziehend, daß meine Aufmerkſamkeit getheil durch den Wunſch, die alten Trümmer als Landſchaft zu und die ſeltſamen Vorfälle, welche daſelbſt ſtattgefunden, i hiſtoriſchen Bilde darzuſtellen. Hier ſind meine Notizen, f arme Dick, ein Päckchen loſer Papiere haltend, die bald von beſchmiert, bald von der Feder bekritzelt waren, ſo daß Spo kleine Thürmchen, Mühlen, alte Spitzdächer und Taubenſchl den geſchriebenen Denkwürdigkeiten um den Platz ſtritten.

Ich unternahm es jedoch, das Weſentliche der Handſch gut ich konnte, zu entziffern, und webte es in die folgende lung, in welcher ich zum Theil, obwohl nicht ganz den Rath Freundes Tinto zu befolgen ſuchte, mehr beſchreibend als dr zu ſein. Meine Lieblingsneigung hat mich jedoch bisweile raſcht, und meine Perſonen, gleich vielen andern in dieſer A welt, ſprechen dann und wann weit mehr als ſie handeln.

Zweites Kapitel.

Gut, Lords, wir haben deſſen nicht Gewinn;
Daß jetzt die Feinde floh'n, iſt nicht genug:
Denn ſo ſich zeigen, iſt nicht ihre Art.
Heinrich VI. Zweiter Theil.

Am Eingang einer Bergſchlucht, die ſich von der fruchtbaren Ebene von Eaſt Lothian erhebt, ſtand in alten Zeiten ein geräumiges Schloß, von dem man heute nur noch die Trümmer ſieht. Die Beſitzer deſſelben waren mächtige und ſtreithare Barone, die, wie das Schloß ſelbſt, den Namen Ravenswood führten. Ihr Geſchlecht reichte in's graue Alterthum, und war verſchwägert mit den Douglas, Hunie, Swinton, Hay und anderen mächtigen und edlen Familien des Landes. Ihre Geſchichte vermiſchte ſich oft mit der von Schottland, deſſen Jahrbücher ihrer Thaten gedenken. Das Schloß Ravenswood, das einen Paß zwiſchen Berwickſhire oder der Merſe, wie die ſüdöſtliche Provinz von Schottland genannt wird, und den Lothian beſetzte, ja gewiſſermaßen beherrſchte, war von Wichtigkeit, ſowohl bei äußerem Krieg als bei innerer Zwietracht. Es wurde oft mit Nachdruck angegriffen, und mit Hartnäckigkeit vertheidigt, und mit der Zeit ſpielten ſeine Beſitzer eine große Rolle in der Geſchichte. Aber ihr Haus hatte ſeine Wechſelfälle, wie alle Dinge unter der Sonne; es kam um die Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts von ſeinem Glanze ſehr herunter, und gegen die Zeiten der Revolution ſah ſich der letzte Beſitzer des Schloſſes Ravenswood gezwungen, ſeinen alten Familienſitz zu verlaſſen, und ſich nach einem einſamen, vom Meer gelegenen Thurme zurückzuziehen, der, auf dem traurigen Geſtade zwiſchen Saint Abb's Head, und dem Dorfe Eyemouth gelegen, das einſame und brauſende, deutſche Meer hinausſah. Ein kleiner Bezirk von wildem Weideland umgab die neue Reſidenz, und bildete den Ueberreſt des alten Beſitzthums.

Lord Ravenswood, der Erbe des gesunkenen Geschlechtes, war weit genug davon entfernt, seinen Sinn nach seinen neuen Verhältnissen zu beugen. Im bürgerlichen Kriege 1789 war er auf Seiten der Besiegten, und obwohl er der Strafe an Leib und Land entging, so wurde sein Blut doch von ihr getroffen, und sein Titel vernichtet. Nur aus Höflichkeit nannte man ihn noch Lord Ravenswood.

Dieser entadelte Lord hatte allen Stolz und Hochmuth, obwohl nicht den Reichthum, seines Hauses geerbt, und da er den endlichen Verfall seiner Familie einer Person zuschrieb, so belud er dieselbe mit seinem ganzen Haß. Dies war der nämliche Mann, der nun durch Kauf Eigenthümer von Ravenswood und von allen Domänen, die der Erbe des Hauses verloren hatte, geworden war. Er stammte von einer Familie, die weit jünger war als die von Lord Ravenswood, und die sich erst während der bürgerlichen Kriege zu Macht und politischem Ansehen erhoben hatte. Er selbst war zum Staatsdienst erzogen worden, und hatte im Staate hohe Aemter begleitet, doch immer die Rolle eines Mannes behauptet, der in dem trüben Wasser eines von Parteien zerrissenen, und von Stellvertretern beherrschten Staates geschickt zu fischen weiß, und der es versteht, große Summen in einem Lande aufzuhäufen, wo des Geldes nur wenig zu sammeln ist, und der eben so wohl den Werth des Reichthums und die Mittel, ihn zu vermehren, kennt, als es versteht, sich desselben als eines Werkzeugs zu Vergrößerung seiner Macht und seines Einflusses zu bedienen.

Mit diesen Eigenschaften und Gaben war er ein gefährlicher Feind für den stolzen, unbesonnenen Ravenswood. Ob er ihm eine gültige Ursache für den Haß gegeben habe, womit der Baron ihn betrachtete, darüber sprachen die Leute verschieden. Einige sagten, die Feindschaft habe ihren alleinigen Grund in der Eifersucht und dem Neide von Lord Ravenswood, der gutwillig keinen Anderen, *wäre es auch durch* ehrlichen Kauf, Besitzer der Güter und des

Schlosses seiner Vorfahren werden sehen könne. Aber die meisten, gewohnt, den abwesenden Reichen zu verunglimpfen, wie dem anwesenden zu schmeicheln, behaupteten eine weniger liebreiche Meinung. Sie sagten, daß der Lord Keeper (denn zu dieser Höhe war Sir William Ashton aufgestiegen) vor dem Kaufabschluß der Herrschaft von Ravenswood mit dem letzten Besitzer derselben in bedeutenden Geldgeschäften betheiligt gewesen sei, und indem sie mehr Andeutungen als klare Auskunft über ihre Vermuthung gaben, fragten sie, welcher der Betheiligten wahrscheinlich im Vortheil gewesen sei bei Aufstellung und Begründung der aus diesen verwickelten Geschäften entspringenden Forderungen, und dann machten sie es mehr als bemerklich, welche Vortheile der kalte Rechtsgelehrte, der geschickte Staatsmann nothwendig vor dem hitzigen und unbesonnenen Manne voraus habe, den er in juristische Netze und finanzielle Stricke verwickelt.

Der Geist jener Zeiten bestärkte dergleichen Argwohn. In diesen Tagen war kein König in Israel. Seit Jakob VI. abgereist war, die reichere und mächtigere Krone von England aufzusetzen, gab es in Schottland streitende Parteien unter dem Adel, von denen abwechselnd die eine oder die andere die oberherrliche Gewalt ausübte, je nachdem die Ränke der einen oder der anderen am Hofe von St. James den Sieg erhielten. Die Uebel, welche dies Regierungssystem begleiteten, gleichen denen, welche die Pachter irischer Güter, des Eigenthums eines Abwesenden, niederdrücken. Es gab keine höchste Gewalt, die ein gemeinschaftliches Interesse mit der großen Gesammtheit forderte und besaß, an die sich der Unterdrückte hätte wenden mögen, um Recht oder Schutz zu finden gegen untergeordnete Tyrannei. Ein Monarch, sei er noch so stumpf, noch so selbstsüchtig, noch so sehr geneigt zur unumschränkten Herrschaft, muß in einem freien Lande, wo sein Interesse so gänzlich mit dem der Gesammtheit verknüpft ist, und wo sich die üblen Folgen eines entgegengesetzten Betragens so nah' und so mächtig zeigen,

durch gewöhnliche Politik sowohl, als durch gewöhnliches Gefühl zu Erkenntniß gelangen, daß das Recht gleichmäßig ausgetheilt, und daß der Thron auf Gerechtigkeit gegründet werden müsse. Selbst anerkannte Despoten und Tyrannen sind in ihrer Rechtspflege zwischen ihren Unterthanen streng gewesen, wenn in der Sache ihre eigene Macht und ihre Leidenschaften nicht im Spiele waren.

Ein anderes ist es, wenn die oberherrliche Gewalt durch das Haupt einer von einem Nebenbuhler beständig angefeindeten aristokratischen Partei ausgeübt wird. Die wenig dauernde und unsichere Gewalt muß hier angewandt werden zur Belohnung der Anhänger, zur Erweiterung des Einflusses, zur Unterdrückung und Vernichtung der Widersacher. Selbst Aban Hassan, der uneigennützigste aller Vicekönige, vergaß nicht, während seines eintägigen Caliphats, ein Geschenk von tausend Goldstücken an seinen eigenen Haushalt zu senden, und die schottischen Viceregenten, die ihre Macht der Anstrengung ihrer Anhänger verdankten, verfehlten es nicht, ähnliche Belohnungen zu spenden.

Die Rechtspflege namentlich wurde durch die größte Parteilichkeit geschändet. Kaum gab es einen bedeutenden Rechtsstreit, wo nicht die Ritter Anlaß zur Parteilichkeit gefunden hätten, und sie waren so wenig fähig, der Versuchung zu widerstehen, daß das Sprüchwort — Zeige mir den Mann, so zeig' ich dir das Recht, eben so gewöhnlich wurde, als es ärgerlich war. Das eine Verderbniß führte zu anderen, die gröber und schimpflicher waren. Der Richter, der sein Ansehen hergab, bald um einen Freund zu unterstützen, bald um einen Feind niederzuschlagen, und dessen Urtheile auf politische oder auf Familien-Verbindungen gegründet waren, konnte nicht als dem Eigennutze und der Selbstsucht unzugänglich angesehen werden; und man glaubte nur zu oft, daß die Börse des Reichen in der Wagschale die Sache des Armen überwogen habe. Die geringen Amtleute machten sich kein Gewissen daraus, *Bestechungen zu nehmen*. Silbergeschirr und Säcke voll Geld

wurden als Geſchenk an des Königs Räthe geſchickt, um ihr Betragen zu beſtimmen, und dies geſchah mit ſo wenig Heimlichkeit, daß ein Zeitgenoſſe ſagt, ſie ſeien gleich Brennholz auf die Hausfluren abgeworfen worden.

In einer ſolchen Zeit war die Vermuthung, daß ein rechtsgeübter Staatsmann, ein mächtiges Glied einer ſiegenden Partei Vortheile über ſeinen weniger geſchickten und weniger beglückten Gegner ſuchen und finden möchte, nicht allzu hartherzig; und hätte man auch das Gewiſſen des Sir William Aſhton für zu bedenklich gehalten, um ſolche Vortheile zu benutzen, ſo glaubte man doch, daß ſein Ehrgeiz, ſein Streben nach Vergrößerung von Reichthum und Einfluß einen mächtigen Sporn in den Ermunterungen ſeines Weibes fänden, wie ihn einſt Macbeth bei ſeinem Wagſtücke fand.

Lady Aſhton war aus einer vornehmeren Familie als ihr Gemahl, ein Umſtand, den ſie auf's Beſte benutzte, den Einfluß ihres Mannes über Andere zu erhalten und auszubreiten, und, wenn dies keine grobe Lüge iſt, ihren eigenen über ihn. Sie war eine Schönheit geweſen, und noch war ſie ein ſtattliches, majeſtätiſches Weib. Die Natur hatte ſie mit großen Geiſteskräften und mit heftigen Leidenſchaften begabt, und die Erfahrung hatte ſie gelehrt, jene zu gebrauchen, und dieſe zu verheimlichen, wenn nicht zu beherrſchen. Sie war eine ſtrenge und genaue Beobachterin äußerlicher Frömmigkeit; ihre Gaſtlichkeit war glänzend bis zur Verſchwendung; ihr Benehmen und Betragen, der damals in Schottland herrſchenden Sitte genehm, war ernſt, würdevoll und ſtreng nach der Etikette geregelt. Ihr Ruf war immer unangetaſtet vom böſen Leumund geblieben. Aber trotz aller dieſer achtungswürdigen Eigenſchaften ſprach man von Lady Aſhton nur ſelten mit Liebe und Zuneigung. Der Vortheil ihrer Familie, wenn nicht ihr eigener, ſchien zu deutlich der Beweggrund ihres Handelns zu ſein, und wo dies der Fall iſt, da wird die ſtrengrichtende, hämiſche Welt nicht leicht durch eine Außenſeite betrogen. Man ſah es wohl, daß

Lady Ashton bei ihrem freundlichsten und schmeichelhaftesten Betragen ihr Ziel so wenig aus dem Gesichte verlor, als der Falke bei seinem luftigen Kreisen das scharfe Auge von seiner ersehenen Beute wendet, und darum wurde sie von Leuten ihres Standes immer mit einem gewissen Verdacht und Argwohn betrachtet. Bei ihren Untergebenen waren diese Gefühle mit Furcht gemischt, ein Umstand, der ihr dienlich war, insofern er Bereitwilligkeit für ihre Forderung und Gehorsam für ihre Befehle erzwang, aber eben so schädlich, weil er sich mit Neigung und Achtung nicht verträgt.

Selbst ihr Gemahl, auf dessen Glücksstand ihre Gaben einen so mächtigen Einfluß ausgeübt hatten, betrachtete sie, wie man sagte, mehr mit Ehrfurcht als mit Zutraulichkeit, und das Gerücht sagte, daß er oft seine Größe als durch häusliche Knechtschaft theuer erkauft betrachtet habe. Doch hierüber mochte es mehr Vermuthungen geben als reine Gewißheit, denn Lady Ashton betrachtete die Ehre ihres Mannes, wie ihre eigene, und begriff es wohl, wie sehr dieselbe in den Augen der Welt leiden würde, wenn er als ein Knecht seines Weibes erschiene. Bei allen ihren Behauptungen wurde seine Meinung als untrüglich angeführt; sein Geschmack wurde befragt, sein Gutachten eingeholt mit einem Anschein von Zutrauen, wie ein getreues Weib einem Gemahl von Sir William Ashton's Rang und Charakter schuldig zu sein scheinen wochte. Aber hinter diesem Allem war etwas, das wie falsch und hohl klang, und denen, welche dies Ehepaar näher und vielleicht schadenfroher betrachteten, schien es offenbar, daß die Lady mit ihrem festeren Charakter, ihrem vornehmeren Geschlecht und ihrem entschlosseneren Ehrgeiz auf ihren Gemahl verächtlich herabgesehen habe, und daß er eher mit eifersüchtiger Furcht als mit Liebe oder Bewunderung zu ihr hinaufgesehen.

Immer jedoch blieb in der Hauptsache der Wille von Sir William Ashton und seiner Lady ein und derselbe, und sie verfehlten *nicht, in Uebereinstimmung* zu handeln, obwohl ohne Herzlichkeit

und bei allen Gelegenheiten Beweiſe einer gegenſeitigen Achtung, um deſto ſicherer in der Welt zu bewahren, einander abzulegen.

Ihre Ehe wurde durch mehrere Kinder geſegnet, wovon drei noch lebten. Der älteſte Sohn war auf Reiſen; das zweite ein Mädchen von ſiebenzehn Jahren und das dritte, ein etwa drei Jahre jüngerer Knabe, bewohnten mit ihren Eltern während der Sitzungen des Parlaments und des geheimen Rathes Edinburg, in der übrigen Zeit das altgothiſche Schloß Ravenswood, das Lord Keeper im Geſchmack des ſiebenzehnten Jahrhunderts beträchtlich vergrößert hatte.

Allan Lord Ravenswood, der letzte Beſitzer des alten Schloſſes, und der davon abhängigen, großen Güter, führte eine Zeit lang vergeblichen Streit mit ſeinem Nachfolger in Betreff verſchiedener Punkte, zu welchen ihre früheren Geſchäfte Anlaß gegeben, und die nach und nach zu Gunſten des reichen und mächtigen Gegners entſchieden wurden, bis der Tod alle Händel beſchwichtigte, und Ravenswood vor einen höheren Richterſtuhl lud. Seine längſt untergrabene Geſundheit erlag einem heftigen Ausbruch von Wuth, in die er gerieth, als man ihm den Verluſt ſeines letzten Prozeſſes ankündigte, wo ſein Recht vielleicht mehr auf Billigkeit, als auf Geſetzlichkeit gegründet geweſen war. Sein Sohn war Zeuge ſeines Todeskampfes, und hörte die Flüche, die er gegen ſeinen Feind ausſtieß, ſo an, als würde ihm dadurch ein Auftrag zur Rache gegeben. Andere Umſtände trugen dazu bei, eine Leidenſchaft zu ſteigern, die ſo lange ein Hauptlaſter im Charakter der Schottländer war.

Es war ein Novembermorgen, und die Felſen des Geſtades waren mit dicken Nebeln behangen, als die Thore des alten, halbzerfallenen Thurmes, wo Lord Ravenswood die letzten, ſtürmiſchen Jahre ſeines Lebens zugebracht hatte, ſich aufthaten, um ſeiner ſterblichen Hülle den Ausgang zu laſſen nach einer noch traurigeren und einſameren Stätte. Der Pomp der Begleitung, dem der Ver-

blichene in den letzten Jahren fremd geworden war, zeigte sich jetzt — an der Grenze des Landes der Vergessenheit, noch einmal wieder.

Banner auf Banner mit den verschiedenen Sprüchen und Wappen dieses alten Geschlechts und seiner Seitenverwandten kamen hinter einander in ernstem Zuge aus dem niedrigen Bogengang des Hofes hervor. Der vornehmste Adel des Landes war in tiefer Trauer zugegen, und regelte den Schritt seiner Rosse zu einem der Feierlichkeit angemessenen Marsch. Trompeten, mit Florschleifen verziert, strömten ihre langgehaltenen, schwermuthsvollen Töne aus, die Bewegung des Trauerzugs zu lenken. Eine große Menge geringer Leidtragenden und Diener bildete den Nachzug, der aus dem Burgthor noch nicht ganz heraus war, als der Vorderzug schon die Kapelle erreicht hatte, wo der Leichnam beigesetzt werden sollte.

Gegen die Gewohnheit, ja gegen die Gesetze der Zeit wurde der Leichnam von einem Priester der schottischen Episkopalkirche empfangen, der mit seinem Chorhemd begleitet, sich anschickte, über dem Sarge des Verstorbenen die kirchlichen Todtengebete zu lesen. Solches war der Wunsch von Lord Ravenswood in seiner letzten Krankheit, und die Tory-Edelleute und Ritter, wie sie sich nannten, zu welcher die Meisten seiner Verwandten gehörten, erfüllten diesen Wunsch gerne. Die presbyterianische Kirchenbehörde des Bezirks, welche diese Ceremonie als eine Verachtung ihrer selbst betrachtete, wandte sich an Lord Keeper, das nächste Mitglied des geheimen Rathes, um die Befugniß, die Ceremonie zu verhindern, so daß, als der Geistliche sein Gebetbuch geöffnet hatte, ein Beamter, von einigen Bewaffneten begleitet, ihm Stillschweigen gebot. Ein Schimpf, der die ganze Versammlung entrüstete, war dem einzigen Sohne des Verstorbenen, Edgar, gemeinhin Herr von Ravenswood genannt, einem Jüngling von zwanzig Jahren, vor allen Andern *fühlbar*. Er fuhr mit der Hand an's Schwert, und nachdem er *dem Beamten geboten*, sich auf seine Gefahr jeder weiteren Unter-

brechung zu enthalten, befahl er dem Geiſtlichen, fortzufahren. Der Beamte wollte ſeinen Auftrag erzwingen; aber als mit einmal hundert gezückte Schwerter blitzten, begnügte er ſich, gegen die Gewalt zu proteſtiren, die ihm bei der Ausübung ſeiner Pflicht angethan worden, und in der Ferne ſtehend, betrachtete er als ein mürriſcher Zuſchauer die Ceremonie, murmelnd, als wollte er ſagen: ihr ſollt den Tag bereuen, der mich durch dieſe Antwort hemmt.

Der Auftritt war des Pinſels eines Künſtlers würdig. Gerade unter dem Gewölbe dieſer Wohnung des Todes nahm der über den Vorfall erſchrockene, und um ſeine Sicherheit beſorgte Geiſtliche haſtig und ungern die feierlichen Kirchengebete wieder auf, und er ſprach Staub zu Staub und Aſche zu Aſche über den Trümmern des Stolzes und vermoderter Herrlichkeit. Im Kreiſe ſtunden die Verwandten des Todten; ihre Züge, die mehr Aerger als Schmerz ausdrückten, und ihre gezückten Schwerter bildeten einen ſchneidenden Contraſt mit ihren Trauerkleidern. Auf dem Geſichte des jungen Mannes allein ſchien der Aerger für den Augenblick dem tiefen Schmerze zu weichen, womit er ſeinen nächſten, ja einzigen Freund betrachtete, der nun der Gruft ſeiner Vorfahren übergeben werden ſollte. Ein Verwandter ſah ihn leichenblaß werden, als nach Vollendung der Ceremonie der erſte Leidtragende in's Grabgewölbe, wo modernde Särge ihren zerſetzten Sammet und verwittertes Beſchläge zeigten, den oberen Theil des Sargs hinunterlaſſen mußte, um ihn der Verweſung zuzugeſellen. Er ſprang auf den Jüngling zu, und bot ihm ſeinen Beiſtand an, den Edgar Ravenswood mit einem ſtummen Winke ablehnte. Feſt und ohne eine Thräne erfüllte er dieſe letzte Pflicht. Der Stein wurde auf die Gruft gelegt, die Thüre des Ganges verſchloſſen, und der Jüngling nahm die ſchweren Schlüſſel zu ſich.

Als die Verſammlung die Kapelle verließ, blieb er auf den Stufen, die zu dem gothiſchen Chore führten, ſtehen. „Edelleute und Freunde," ſagte er, „es war kein gewöhnlicher Dienſt, den ihr

heute eurem verſtorbenen Verwandten erzeigt habt. Die Todtengebete, die in anderen Ländern dem geringſten Chriſten vergönnt ſind, würden heute eurem verſtorbenen Verwandten verweigert worden ſein — ihm, der wahrhaft nicht aus dem geringſten Hauſe in Schottland entſproſſen iſt — wären ſie ihm nicht verſichert worden durch euren Muth. Andere begraben ihre Todten unter Trauer und Thränen, in Stille und Andacht; unſere Begräbniſſe werden durch Vögte und Lanzknechte geſchändet, und der Schmerz, den wir unſerem geſchiedenen Freunde ſchuldig ſind, wird in unſeren Zügen durch die Gluth gerechten Zornes verdrängt. Aber es iſt gut, daß ich weiß, aus welchem Köcher dieſer Pfeil herkam. Der allein, der dieſes Grab gegraben, konnte auch grauſam genug ſein, die Beſtattung zu ſtören; und der Himmel laſſe mir ein Gleiches und Aergeres widerfahren, wenn ich dieſem Manne und ſeinem Hauſe nicht das Verderben und die Schmach vergelte, die er über mich und mein Haus gebracht hat!"

Ein großer Theil der Verſammlung billigte laut dieſe Rede als den begeiſterten Ausdruck eines gerechten Zorns; aber die Kälteren und Vernünftigeren bedauerten, daß eine ſolche Sprache geäußert worden war. Der Glücksſtand des Erben von Ravenswood, dachten ſie, wäre zu gering, als daß er es mit einem Feind auf die Länge aufnehmen könne, den dieſe offenen Ausbrüche von Zorn nothwendig reizen müßten. Ihre Befürchtungen erwieſen ſich jedoch als grundlos, wenigſteus in dem, was dem Auftritt zunächſt folgte.

Die Leidtragenden kehrten nach dem Thurme zurück, um daſelbſt, wie's gebräuchlich war, zu Ehren des Verſtorbenen zu zechen, das Haus der Klage mit Saus und Braus zu erfüllen, und bei einem großen, verſchwenderiſchen Gelage die geringen Einkünfte des Erben des Mannes, deſſen Beſtattung ſie ſo ſeltſam feierten, zu verringern. Indeß war es der Brauch, und er wurde bei der *jetzigen Gelegenheit* ſtreng beobachtet. Die Tiſche ſchwammen in

Wein, das Volk ſchmauste im Hofe, die Pachter in Küche und Speiſekammer, und Ravenswood beſtritt kaum mit den Einkünften zweier Jahre die Koſten des Leichenſchmauſes. Der Wein that ſeine Wirkung bei Allen, ausgenommen den Herrn von Ravenswood, ein Titel, den er beibehielt, obgleich derſelbe in ſeinem Vater beſchimpft worden war. Er horchte, während der Pokal, den er ſelbſt nicht koſtete, herumging, auf tauſend Flüche gegen den Lord Keeper, und auf tauſend Betheuerungen von Anhänglichkeit an ihn ſelbſt und die Ehre ſeines Hauſes. Mit finſterer Stirne horchte er auf dieſe Aufwallungen, die er mit Recht für eben ſo nichtig anſah, als die Blaſen am Rand des Bechers oder die Dünſte, welche der Wein in dem Gehirn der Zecher umher erregte.

Als die letzte Flaſche geleert war, ſchieden die Gäſte unter heißen Betheuerungen, die den Morgen darauf vergeſſen waren, oder, wenn's die eigene Sicherheit erheiſchte, widerrufen wurden.

Nachdem Ravenswood die Abſchiedsgrüße mit kaum verhehlter Verachtung empfangen hatte, ſah er ſeine zerfallene Wohnung endlich von den ſchwärmenden Gäſten geräumt, und kehrte in die öde Halle zurück, die ihm nun auf den kürzlich hier ſtattgehabten Lärm doppelt verlaſſen vorkam. Aber der Raum füllte ſich mit Erſcheinungen an, welche die Einbildung des jungen Erben beſchwor — er gedachte der geſchändeten Ehre und des geſunkenen Glückes ſeines Hauſes, der Verfinſterung aller ſeiner Hoffnungen und des Siegerhohns jener Familie, durch welche die ſeinige geſtürzt worden war. Ein von Natur düſteres Gemüth fand hier einen weiten Spielraum zum Nachdenken, und die Betrachtungen des jungen Ravenswood waren tief und geheim.

Der Bauer, der die Trümmer des Thurmes zeigt, die noch immer die hervorragenden Felſen krönen, und den Kampf der Wogen betrachten, obgleich ſie nur noch von Seemöven und Waſſerraben bewohnt werden, verſichert noch heute, daß in jener Unglücksnacht der Herr von Ravenswood durch bittere Ausbrüche der Verzweif-

lung irgend einen Teufel beſchworen habe, durch deſſen furchtbare Macht das Gewebe der folgenden Vorfälle gewirkt worden ſei. Ach! welcher Teufel könnte verruchtere Rathſchläge ertheilen, als die ſind, welche wir unter der Herrſchaft heftiger und ungebändigter Leidenſchaften verfolgten?

Drittes Kapitel.

Verhüt' es Gott, der König ſprach,
Daß du nach mir je zieleſt.
William Bell, Clim o'the Cleugh, etc.

Den Morgen nach dem Begräbniß beeilte ſich der Beamte, deſſen Anſehen unzureichend war, die Leichenfeierlichkeiten des Lords von Ravenswood zu verhindern, dem Keeper den Widerſtand zu berichten, den er bei Ausübung ſeiner Pflicht gefunden habe.

Der Staatsmann ſaß in einer geräumigen Bibliothek, dem vormaligen Gelagſaal des alten Schloſſes Ravenswood, wie man aus den Wappenbildern der geſchnitzten Decke, aus den gemalten Fenſtern, die ein mildes, doch helles Licht zuließen, und aus der langen Reihe von Bänken abnehmen konnte, die ſich unter dem Gewicht juriſtiſcher Commentatoren und mönchiſcher Hiſtoriker bogen, deren gewichtige Bände die größte und beſte Sammlung für einen ſchottiſchen Hiſtoriker dieſer Periode ausmachten. Auf einem ſtarken Tiſche von Eichenholz und auf dem Schreibpult lagen eine Menge Briefe, Bittſchriften und Pergamente durcheinander, unter denen zu arbeiten die Freude und die Plage von Sir William Aſhtons Leben war. Seine Erſcheinung war ernſt, ja würdevoll, einem hohen Staatsbeamten wohl anſtehend, und erſt nach einer langen und vertrauten Unterhaltung mit ihm über dringende und ihn ſelbſt angehende Sachen konnte ein Fremder etwas Ungewiſſes und Schwankendes in ſeinen Entſchließungen entdecken; aber dieſe Wil-

nsschwäche, die in einem scheuen und schüchternen Gemüthe ihren
Grund hatte, suchte er, obgleich er sich ihres inneren Einflusses be-
wußt war, aus Eitelkeit sowohl als Politik vor Anderen ängstlich
u verbergen.

Er hörte mit vieler äußerlichen Ruhe auf den übertriebenen
Bericht von dem bei dem Begräbniß stattgehabten tumultuarischen
uftritt, wo seine eigene Autorität, so wie die der Kirche und des
Staats mißkannt worden waren; auch schien er nicht betroffen über
en getreuen Bericht der von Ravenswood und Anderen geführten
eleidigenden, drohenden und offen gegen ihn gerichteten Reden.
ben so hörte er von den Toasten und Drohungen, die bei dem
eichenschmause ausgebracht waren, und die der Beamte, wie natür-
ich, entstellt und übertrieben erfahren hatte. Am Ende notirte er
orgsam alle diese Einzelheiten und die Namen der Personen, durch
elche im vorkommenden Fall eine auf diese Tumultscene gestützte
nklage bekräftigt und gutgeheißen werden konnte, und er entließ
einen Berichterstatter, versichert, daß er nun Herr sei über den Rest
er Glücksgüter, ja selbst über die persönliche Freiheit des jungen
avenswood.

Als sich die Thüre hinter dem Beamten zugethan hatte, blieb
ord Keeper einen Augenblick im Nachsinnen versunken; dann sprang
r von seinem Sitze auf, und durchschritt das Gemach wie einer,
er einen plötzlichen, energischen Entschluß ergriffen hat. Der
nge Ravenswood, murmelte er, ist nun mein — er ist mein eigen
— er hat sich selbst in meine Hand gegeben, und er soll sich biegen
der brechen. Ich habe das halsstarrige, hartnäckige Wesen nicht
ergessen, womit sein Vater jeden Punkt bis zum letzten verfocht,
dem Versuch zum Vergleich widerstand, mich in Prozesse ver-
ickelte, und meinen Charakter anzugreifen unternahm, nachdem er
ein Recht nicht umstürzen konnte. Der Knabe, den er nachgelas-
n — dieser Edgar — dieser hitzköpfige, unbesonnene Thor —
at sein Schiff zerschmettert, ehe es den Hafen verlassen hat. Ich

muß dafür ſorgen, daß er keine günſtige Veränderung benutze, um wieder flott zu werden. Dieſe Notizen, in einem geziemenden Bericht an den geheimen Rath gebracht, können nur einen erſchwerten Aufſtand darthun, durch welchen das Anſehen des Staats und der Kirche zugleich bedroht war. Eine ſchwere Strafe muß erfolgen; ein Befehl, ihn in Edinburg oder Blackneß Caſtle einzuſperren, ſcheint nicht unangemeſſen; ſelbſt eine Klage auf Hochverrath möchte auf dieſe Wort, und Ausdrücke gegründet werden, doch Gott verhüte, daß ich die Sache ſo weit treibe. Nein, das will ich nicht; ich will ſein Leben nicht antaſten, ſtünde es auch in meiner Gewalt; und doch, wenn er die Veränderung des heutigen Zuſtandes erlebt, was iſt die Folge? — Wiedererſtattung, vielleicht Rache! Ich weiß, daß Athole dem alten Ravenswood ſeinen Schutz anbot, und hier iſt ſein Sohn, der durch ſeinen Einfluß ſchon Rotten und Verſchwörungen in's Leben ruft. Was für ein bereitwilliges Werkzeug würde er für alle diejenigen ſein, die auf den Sturz unſerer Verwaltung harren!

Während dieſe Gedanken das Innere des verſchmitzten Staatsmannes erfüllten, und während er ſich überredete, daß ſein eigenes Heil, ſo wie das ſeiner Freunde und ſeiner Partei davon abhinge, daß er den gegenwärtigen Vortheil ernſtlich gegen den jungen Ravenswood benutze, ſetzte ſich Lord Keeper an ſein Pult, und begann für den geheimen Rath eine Berichterſtattung über die Unordnungen, welche unter Verachtung ſeines Befehls bei dem Begräbniß von Lord Ravenswood ſtattgefunden hatten, zu entwerfen. Die Namen der meiſten Betheiligten mußten, wie der Vorfall ſelbſt, übel in dem Ohre ſeiner Collegen klingen, und, wie er leicht vorausſah, dieſelben aufgelegt machen, wenigſtens in terrorem ein Exempel an dem jungen Ravenswood zu ſtatuiren.

Es war indeß ein kitzlicher Punkt, ſolche Ausdrücke zu wählen, *die des jungen* Mannes Schuld andeuteten, ohne dieſe Abſicht *allzudeutlich zu* verrathen, was von Seiten des Sir William Aſhton,

dem Feinde des alten Ravenswood, gehäſſig hätte erſcheinen können. Während er mit der Abfaſſung beſchäftigt war, und nach Worten ſuchte, Edgar Ravenswood als dem hauptſächlichſten Aufruhrſtifter zu bezeichnen, ohne ihn ausdrücklich alſo zu nennen, warf er in einer Zwiſchenpauſe zufällig den Blick nach oben, und ſah da auf einem der Tragbalken, auf denen die gewölbte Decke ruhte, das geſchnitzte Wappenbild der Familie, für deren Erben er ſeine Pfeile ſchnitzte und ſeine juriſtiſchen Netze ſtellte. Es war ein ſchwarzer Stierkopf mit dem Spruche: „ich erharre meine Zeit", und der Vorfall, der ſeine Annahme veranlaßt hatte, vermiſchte ſich ſeltſam und lebendig mit den gegenwärtigen Betrachtungen von Sir William.

Eine gangbare Sage erzählte, daß ein Maliſius von Ravenswood im dreizehnten Jahrhundert durch einen mächtigen Eindringling ſeiner Burg und ſeines Landes beraubt worden ſei, und daß der letztere ſich eine Zeit lang ungeſtört ſeines Raubes erfreut habe. Am Ende, bei Gelegenheit eines Schmauſes, ſtahl ſich Ravenswood, der ſeinen Zeitpunkt auserſehen hatte, mit einer kleinen Anzahl getreuer Anhänger in das Schloß. Die Gäſte erwarteten mit Ungeduld den Beginn des Mahles, und der derzeitige Herr des Schloſſes forderte es mit lauter Stimme. Ravenswood der bei dieſer Gelegenheit die Rolle des Tafelmeiſters übernommen hatte, antwortete mit rauher Stimme: „ich erharre meine Zei ," und in dem nämlichen Augenblicke wurde ein Stierkopf, das alte Sinnbild des Todes, aufgetragen. Auf dies Zeichen brach die Verſchwöruug aus, uud der unrechtmäßige Beſitzer wnrde nebſt ſeinem Anhang niedergemacht. Vielleicht war etwas in dieſer bekannten Sage, was das Gewiſſen des Lord Keeper ſcharf berührte: denn, nachdem er das Blatt, worauf er ſeinen Bericht angefangen, weggelegt, und die aufgenommenen Notizen in ein Schreibfach verſchloſſen hatte, verließ er das Zimmer, gleichſam als wolle er ſeine Gedanken ſammeln, und die Folgen des Schrittes, den er unternehmen wolle, zuvor bedenken, *ehe es zu ſpät wäre.*

Waidmannsglück und seine Händel mit Hofmeister und Lehrern. Diesen nichtssagenden Mittheilungen schenkte Lucie ein geduldiges und nicht ungeneigtes Gehör. Waren sie doch vielbedeutend für Heinrich; genug, um Luciens Theilnahme zu fesseln.

Ihre Mutter allein theilte nicht die Vorliebe, womit der Rest der Familie Lucie betrachtete. Sie sah in der Geistesschwäche ihrer Tochter, wie sie sich ausdrückte, einen sicheren Beweis, daß das weniger adelige Blut ihres Vaters in den Adern der Tochter kreise, und sie pflegte dieselbe zum Spott die Schäferin von Lammermoor zu nennen. Ein so liebes, unschuldiges Geschöpf zu hassen, war unmöglich; aber Lady Ashton zog ihren ältesten Sohn, der einen großen Theil ihres kühnen Ehrgeizes geerbt hatte, einer Tochter vor, deren Gemüthsruhe an Geistesschwäche zu gränzen schien. Der älteste Sohn war um so eher der Liebling der Mutter, weil er, obwohl gegen die Gewohnheit vornehmer schottischer Familien, den Namen ihres Stammvaters führte.

„Mein Sholto," sagte sie, „wird die Ehre seines mütterlichen Geschlechts bewahren, und die seines väterlichen erhöhen. Die arme Lucie taugt nicht für Höfe und belebte Hallen. Irgend ein Landlaird muß sie heirathen, der reich genug ist, ihr alles Glück zu versichern, ohne daß sie sich anzustrengen braucht, so daß sie keine Thräne zu vergießen hat, es sei denn aus Furcht, daß ihr Gemahl bei einer Fuchsjagd den Hals brechen möge. Freilich auf solche Art ist unser Geschlecht nicht gestiegen, und so kann es nicht gedeihen und wachsen. Die Würde des Lord Keeper ist noch neu; wir müssen zeigen, daß wir derselben gewachsen sind, und daß wir sie zu behaupten wissen. Vor alten, gewohnten, angestammten Autoritäten pflegt sich die Welt zu beugen; wenn wir nicht die Leute zwingen, sich niederzuwerfen, so werden sie aufrecht vor uns stehen bleiben. Eine Tochter, die zur Schäferin oder zur Nonne taugt, *ist nicht gemacht*, der Welt Achtung abzuzwingen, und da uns der *Himmel einen dritten* Sohn verweigert hat, so sollte Lucie durch

einen angemeſſenen Charakter ſeine Stelle erſetzen. Das wird eine glückliche Stunde ſein, wann ſie ihre Hand einem Manne reichen wird, der thatkräftiger iſt als ſie ſelbſt oder eben ſo wenig ehrgeizig."

Dies waren die Betrachtungen einer Mutter, welcher die Liebe und das künftige Familienglück ihrer Kinder weniger theuer waren als der Rang und die weltliche Größe derſelben. Aber wie ſo viele Aeltern von feurigem, lebhaftem Charakter, ſo betrog auch ſie ſich in der Beurtheilung des Gemüthes einer Tochter, die unter dem Anſchein von Kälte den Keim jener Leidenſchaften nährte, die gleich dem Kürbis des Propheten oft über Nacht hervorbrechen, und durch ihre große Wärme und Tiefe den Beobachter in Erſtaunen ſetzen. In der That, Luciens Herz ſchien kalt, weil ſich noch nichts gezeigt hatte, was es in Flammen geſetzt hätte. Bis hierher war ihr Leben einförmig und heiter dahingefloſſen, und wohl ihr, wäre nicht dieſe Ruhe der des Stromes ähnlich geweſen, ehe ſich derſelbe brauſend über die Felſen ſtürzt!

„So, Lucie," ſagte ihr Vater, der bei Beendigung des Geſangs hereintrat, „lehrt dich dein muſikaliſcher Philoſoph, die Welt zu verachten, ehe du ſie kennſt? — das iſt fürwahr ein wenig zu früh. Oder ſprichſt du bloß nach der Weiſe ſchöner Kinder, welche die Freuden des Lebens immer gering ſchätzen, bis ſie ſich denſelben hingeben auf den Rath eines ſtattlichen Ritters?"

Lucie erröthete, wehrte ſich gegen jede Folgerung aus ihrem zufällig gewählten Geſang, und legte ihr Inſtrument willig bei Seite, als ihr Vater ſie zu einem Spaziergang aufforderte.

Ein großer und holzreicher Park oder Gehege bedeckte den Hügel hinter dem Schloſſe, das, wie geſagt, einen von der Ebene aufſteigenden Paß einnahm, und an dem Eingang deſſelben die Waldgegend vertheidigte, die ſich im Hintergrunde majeſtätiſch erhob. Nach dieſer romantiſchen Gegend wandelten Vater und Tochter Arm in Arm durch einen ſchönen Ulmengang, unter dem man von Wei-

tem Gruppen von Damen umherſtreifen ſah. Während ſie langſam weiter gingen, und die ſchöne Natur bewunderten, für welche Sir William Aſhton trotz ſeines Geſchäftslebens viel Gefühl und Geſchmack bezeigte, wurden ſie von dem Förſter eingeholt, der mit ſeiner Armbruſt und einem Hund, den ſein Burſch an der Leine führte, des Jagdvergnügens halber nach dem inneren Walde eilte.

„Wollt Ihr uns ein Stück Wild ſchießen, Norman?“ ſagte ſein Herr, den Gruß des Förſters erwidernd.

„Ja, Ew. Gnaden, das will ich. Gefällt es Euch, die Jagd mit anzuſehen?“

„O nein,“ ſagte der Lord, nachdem er ſeine Tochter angeblickt, die bei dem Gedanken, ein Wild getroffen zu ſehen, erblaßte, obgleich ſie, hätte ihr Vater den Wunſch geäußert, Norman zu begleiten, wahrſcheinlich kein Zeichen ihres Widerwillens gegeben haben würde.

Der Förſter zuckte die Achſel. „Es wäre,“ ſagte er, „ein verzweifelt Ding, wenn Niemand von der Herrſchaft herunterkäme, die Jagd zu ſehen. Er hoffte, Kapitän Sholto würde bald heimkommen, oder ſein Handwerk ganz an den Nagel hängen, denn Mr. Heinrich hätte ſo viel zu ſchaffen mit ſeinem dummen Latein, daß, obſchon er guten Willen habe, vom Morgen bis zum Abend im Walde zu bleiben, dennoch kein guter Weidmann aus ihm zu machen ſei. Zu Lord Ravenswoods Zeiten, habe er gehört, ſei es nicht ſo geweſen — wenn ein Hirſch erlegt werden ſollte, liefen Vater und Sohn, es zu ſehen; und wenn das Wild zu Boden lag, wurde das Meſſer immer dem Ritter dargereicht, der für dieſe Ehre nie unter einem Thaler gab. Und da war Edgar Ravenswood — der heutige Herr von Ravenswood — wann er in den Wald hinauf ging — es gab da keinen beſſeren Schützen ſeit Triſtrams Zeiten — wenn Sir Edgar ſeine Waffe zeigte, paff dich lag das *Thier, meiner* Seel'. Aber wir dieſſeits des Hügels ſind in der *Weidmannskunſt rückwärts* gegangen.“

In dieſer Rede war mancherlei, was dem Lord Keeper gar ſehr mißfiel; er konnte nicht umhin, zu bemerken, daß ihn ſein Dienſtmann offen herabſetze, weil er die Jagdliebhaberei nicht beſitze, welche damals für das wahre Kennzeichen eines ächten Edelmanns galt. Aber der Wildmeiſter iſt in jedem Landſchloß ein Mann von vieler Bedeutung, der ſich in ſeiner Sprache manche Freiheit herausnehmen darf. Sir William lächelte darum und verſetzte, er habe heute an was Anderes als an die Jagd zu denken; einſtweilen zog er ſeine Börſe, und gab dem Förſter zur Ermunterung einen Thaler. Der Mann empfing denſelben, wie ein Kellner in einem glänzenden Gaſthof ein doppeltes Trinkgeld von einem Landedelmann empfängt, d. h. mit einem Lächeln, worin ſich Freude über das Geſchenk mit Schadenfreude über die Dummheit des Gebers vermiſchte. „Ew. Gnaden iſt ein ſchlechter Bezahler," ſagte er, „weil Ihr bezahlt, ehe das Werk gethan iſt. Was wolltet Ihr machen, wenn ich den Bock verfehlte, nachdem ich das Trinkgeld im Sack habe?"

„Ich glaube," ſagte der Lord lächelnd, „Ihr würdet kaum verſtehen, was ich meine, wenn ich Euch von einer condictio indebiti ſpräche."

„Mein' Seel', nein — ich verſtehe, daß es ein juriſtiſcher Brocken iſt — aber verklag' einen Bettler und — Ew. Gnaden weiß den Reſt. — Gut, aber ich will gerecht gegen Euch ſein, und wenn Bogen und Brack nicht fehlen, ſollt Ihr ein Wildpret haben mit zwei Finger dickem Fett auf der Bruſt."

Als er weiter gehen wollte, rief ihn ſein Herr zurück und fragte ihn, wie im Vorbeigehen, ob der Herr von Ravenswood wirklich ein ſo braver Mann und guter Schütze wäre, wie die Leute ſagten.

„Brav! — brav genug, ich ſchwör' es Euch," verſetzte Norman; „ich war in dem Wald zu Tyninghame mit meinem Lord, als daſelbſt eine Herrenjagd ſtatthatte; mein' Seel', da wurde ein Hirſch zum Stehen gebracht, der uns Allen Reſpekt einflößte; es war ein ſtämmiger alter Kauz vom ſchönſten Geweih, mit zehn-

fachem Geäste und einer Stirn wie ein Büffel. Der stürzt sich gegen den alten Lord, und da würde es scheu ausgesehen haben um den Herrn, hätte sich nicht der Junker flugs eingemischt, und dem Hirsch mit dem Weidmesser die Knieflechsen zerschnitten. Er war damals nur sechzehn Jahre alt, Gott erhalt' ihn!"

„Und führt er die Flinte so gut als das Weidmesser?" sagte Sir William.

„Er trifft diesen Silberthaler hier, wenn ich ihn zwischen Finger und Daumen halte, auf achtzig Gänge, und ich halte ihn für ein Goldstück; was wollt' Ihr mehr von Aug', Hand, Schrot und Pulver?"

„Fürwahr, man kann nicht mehr verlangen," sagte der Lord Keeper; „aber wir halten Euch von Eurer Jagd ab, Norman. Guten Morgen, lieber Norman."

Und sein ländliches Leiblied anstimmend, ging der Jäger seines Weges, während die Töne seiner rauhen Stimme bei wachsender Entfernung immer schwächer wurden:

Der Mönch muß heraus, wenn die Frühglocke tönt,
Der Abt mag liegen und schlafen;
Der Jäger springt auf, wenn das Jagdhorn erdröhnt;
's ist Zeit, 's ist Zeit, ihr Braven.

Auf Bilhope gibt es wohl Hirsch und Reh',
Auf Shortwood Shaw ganze Heerden;
Doch die Lilie, die ich im Garten seh',
Wär' mir lieber als Alles auf Erden.

„Hat der Kerl," sagte der Lord Keeper, als der Gesang verhallt war, „immer der Familie Ravenswood gedient, weil er so viel Antheil an ihr zu nehmen scheint? Ich glaube, du weißt es, Lucie: denn du machst dir eine Gewissenssache daraus, die Lebensgeschichte eines jeden Beisaßen des Schlosses zu erfahren."

„Ich bin kein so genauer Geschichtforscher, lieber Vater, aber ich glaube, daß Norman als Junge hier gedient hat, ehe er nach *Ledington kam*, wo Ihr ihn gedingt habt. Aber wenn Ihr etwas

von der vorigen Familie zu wiſſen begehrt, die alte Alice wäre die beſte Gewährſchaft."

„Was hätte ich mit ihnen zu ſchaffen, Lucie," ſagte der Vater, „oder mit ihrer Geſchichte und ihren Vorzügen?"

„Ich weiß es nicht — ich weiß nur, daß Ihr Norman wegen des jungen Ravenswood befragt habt."

„Still, Kind!" verſetzte der Vater; doch fuhr er alsbald fort. „Und wer iſt denn die alte Alice? Es ſcheint, du kennſt alle alten Weiber der Umgegend."

„Das iſt gewiß, wie könnte ich ſonſt den armen Geſchöpfen in ſchweren Zeiten helfen? Was die alte Alice betrifft, ſie iſt die wahre Königin der alten Weiber, wie ſie in den Legenden vorkommen. Die arme Alte iſt blind; doch wenn ſie mit Euch ſpricht, ſo ſolltet Ihr glauben, ſie ſchaute in Euer innerſtes Herz. Ich bin gewiß, daß ich oft das Geſicht bedecke oder es abwende, denn es ſcheint, daß ſie es ſieht, wenn man die Farbe wechſelt, obgleich ſie ſeit zwanzig Jahren blind iſt. Sie iſt eines Beſuches werth, wäre es auch nur, damit Ihr ſagen könntet, in einer blinden und lahmen Alten einen ſo ſcharfen Verſtand und ein ſo edles Benehmen gefunden zu haben. Ich verſichere Euch, ſie könnte ihrer Sprache und ihrem Anſtand nach für eine Gräfin gelten. — Kommt, Ihr müßt Alice ſehen; wir ſind keine Viertelmeile von ihrer Hütte entfernt."

„All das, meine Beſte," ſagte der Lord Keeper, „iſt keine Antwort auf meine Frage, wer dies Weib iſt, und in welchem Verhältniß ſie zu der vorigen Herrſchaft ſteht?"

„O, das war eine Art von Ammenſchaft, glaub' ich; und ſie blieb hier, weil ihre zwei Enkel in Enren Dienſten ſind. Doch dies geſchah, bild ich mir ein, gegen ihren Willen, denn die arme Alte bedauert es immer, daß die Zeiten und die Herrſchaft gewechſelt haben."

„Ich bin ihr ſehr dankbar dafür," verſetzte der Lord Keeper. „*Sie und die Ihrigen eſſen* mein Brod und trinken meinen Trank,

fachem Geäste und einer Stirn wie ein Büffel. Der stürzt sich gegen den alten Lord, und da würde es scheu ausgesehen haben um den Herrn, hätte sich nicht der Junker flugs eingemischt, und dem Hirsch mit dem Weidmesser die Knieflechsen zerschnitten. Er war damals nur sechzehn Jahre alt, Gott erhalt' ihn!"

„Und führt er die Flinte so gut als das Weidmesser?" sagte Sir William.

„Er trifft diesen Silberthaler hier, wenn ich ihn zwischen Finger und Daumen halte, auf achtzig Gänge, und ich halte ihn für ein Goldstück; was wollt' Ihr mehr von Aug', Hand, Schrot und Pulver?"

„Fürwahr, man kann nicht mehr verlangen," sagte der Lord Keeper; „aber wir halten Euch von Eurer Jagd ab, Norman. Guten Morgen, lieber Norman."

Und sein ländliches Leiblied anstimmend, ging der Jäger seines Weges, während die Töne seiner rauhen Stimme bei wachsender Entfernung immer schwächer wurden:

Der Mönch muß heraus, wenn die Frühglocke tönt,
Der Abt mag liegen und schlafen;
Der Jäger springt auf, wenn das Jagdhorn erdröhnt;
's ist Zeit, 's ist Zeit, ihr Braven.

Auf Bilhope gibt es wohl Hirsch und Reh',
Auf Shortwood Shaw ganze Heerden;
Doch die Lilie, die ich im Garten seh',
Wär' mir lieber als Alles auf Erden.

„Hat der Kerl," sagte der Lord Keeper, als der Gesang verhallt war, „immer der Familie Ravenswood gedient, weil er so viel Antheil an ihr zu nehmen scheint? Ich glaube, du weißt es, Lucie: denn du machst dir eine Gewissenssache daraus, die Lebensgeschichte eines jeden Beisaßen des Schlosses zu erfahren."

„Ich bin kein so genauer Geschichtforscher, lieber Vater, aber ich glaube, daß Norman als Junge hier gedient hat, ehe er nach *Ledington kam*, wo Ihr ihn gedingt habt. Aber wenn Ihr etwas

von der vorigen Familie zu wiſſen begehrt, die alte Alice wäre die beſte Gewährſchaft."

„Was hätte ich mit ihnen zu ſchaffen, Lucie," ſagte der Vater, „oder mit ihrer Geſchichte und ihren Vorzügen?"

„Ich weiß es nicht — ich weiß nur, daß Ihr Norman wegen des jungen Ravenswood befragt habt."

„Still, Kind!" verſetzte der Vater; doch fuhr er alsbald fort. „Und wer iſt denn die alte Alice? Es ſcheint, du kennſt alle alten Weiber der Umgegend."

„Das iſt gewiß, wie könnte ich ſonſt den armen Geſchöpfen in ſchweren Zeiten helfen? Was die alte Alice betrifft, ſie iſt die wahre Königin der alten Weiber, wie ſie in den Legenden vorkommen. Die arme Alte iſt blind; doch wenn ſie mit Euch ſpricht, ſo ſolltet Ihr glauben, ſie ſchaute in Euer innerſtes Herz. Ich bin gewiß, daß ich oft das Geſicht bedecke oder es abwende, denn es ſcheint, daß ſie es ſieht, wenn man die Farbe wechſelt, obgleich ſie ſeit zwanzig Jahren blind iſt. Sie iſt eines Beſuches werth, wäre es auch nur, damit Ihr ſagen könntet, in einer blinden und lahmen Alten einen ſo ſcharfen Verſtand und ein ſo edles Benehmen gefunden zu haben. Ich verſichere Euch, ſie könnte ihrer Sprache und ihrem Anſtand nach für eine Gräfin gelten. — Kommt, Ihr müßt Alice ſehen; wir ſind keine Viertelmeile von ihrer Hütte entfernt."

„All das, meine Beſte," ſagte der Lord Keeper, „iſt keine Antwort auf meine Frage, wer dies Weib iſt, und in welchem Verhältniß ſie zu der vorigen Herrſchaft ſteht?"

„O, das war eine Art von Ammenſchaft, glaub' ich; und ſie blieb hier, weil ihre zwei Enkel in Euren Dienſten ſind. Doch dies geſchah, bild ich mir ein, gegen ihren Willen, denn die arme Alte bedauert es immer, daß die Zeiten und die Herrſchaft gewechſelt haben."

„Ich bin ihr ſehr dankbar dafür," verſetzte der Lord Keeper. „Sie und die *Ihrigen eſſen mein* Brod und trinken meinen Trank,

noch Armuth, weder Unglück noch Gebrechen, den Geiſt dieſes außerordentlichen Weſens gebrochen hatten.

Sie ſaß auf einem Raſenſitz unter einer großen und alten Hängebirke mit einem Ausdruck von Größe und Niedergeſchlagenheit, wie wir Judäa dargeſtellt ſehen unter ſeinem Palmbaum. Ihre Geſtalt war groß, gebietend und nur wenig von den Schwächen des Alters gebeugt. Ihr Anzug, obwohl bäueriſch, war außerordentlich reinlich, und zeichnete ſich dadurch, ſowie durch einen Anſchein von Nettigkeit und Geſchmack vor dem der meiſten Perſonen ihres Standes aus. Doch es war vorzüglich ihr Geſichtsausdruck, wodurch ſie den meiſten Eindruck machte, ſo daß ſich ihr die Meiſten mit einer ehrerbietigen Höflichkeit naheten, welche ihre ärmliche Lage nicht zu fordern ſchien, und welche ſie ſelbſt mit einer Würde aufnahm, als wenn ihr das von Rechtswegen gebühre. Sie war einſt ſchön, aber ihre Schönheit war kühner, männlicher Art geweſen, ſo daß ſie die Blüthezeit nicht überlebte; doch ihre Züge beurkundeten noch ſcharfen Verſtand, tiefes Nachdenken und ein Gemüth von geſetztem Stolz, wodurch ſie eine Ueberlegenheit, wie bereits bei ihrem Anzug bemerkt worden iſt, über ihre Standesgenoſſen zu behaupten ſchien. Es ſcheint kaum möglich, daß ein des Augenlichts beraubtes Geſicht einen Charakter ſo lebendig ausdrücken konnte; aber ihre Augen, die meiſtens ganz geſchloſſen waren, entſtellten nicht durch ihre erloſchenen Sterne ein Geſicht, zu dem ſie nichts hinzuzufügen hatten. Sie war in einer nachdenkenden Haltung, durch das Summen des geſchäftigen Schwarmes um ſie her zu Zerſtreuung aufgelegt, obwohl nicht zu Schlummer.

Lucie öffnete die kleine Gartenthüre, und nahm die Aufmerkſamkeit der Alten in Anſpruch; „Alice, mein Vater iſt gekommen, Euch zu beſuchen.“

„Er iſt willkommen, Miß Aſhton, und auch Ihr,“ ſagte das alte Weib, ihr Haupt wendend und gegen ihren Beſucher beugend. „*Ein ſchöner Morgen* für Eure Bienen, Mutter,“ ſagte der

Lord Keeper, der, von dem Aeußeren Alicens überraſcht, etwas neugierig war zu erfahren, ob ihre Unterhaltung damit übereinſtimme.

„Ich glaube es auch, Mylord," verſetzte ſie; „ich fühle, die Luft weht milder als neulich."

„Ihr wartet," begann der Staatsmann wieder, „dieſe Bienen nicht ſelbſt, Mutter? — Wie pflegt Ihr ſie denn?"

„Durch Stellvertreter, wie Könige ihre Unterthanen," verſetzte Alice; „und ich bin glücklich mit meinem erſten Miniſter — Komm, Babie! —"

Sie pfiff auf einer ſilbernen Wachtelpfeife, die an ihrem Halſe hing, und deren man ſich damals bisweilen bediente, um das Geſinde herbeizurufen, und Babie, eine fünfzehnjährige Dirne, nicht ganz ſo ſorgfältig gekleidet, als ſie es geweſen ſein würde, hätte Alice ihr gutes Geſicht gehabt, aber doch immer mit größerer Nettigkeit, als man von ihr erwartet hätte, trat aus der Hütte herzu.

„Babie," ſagte ihre Herrin, „biete dem Lord Keeper und Miß Aſhton Brod und Honig an — ſie werden dir dein linkiſches Weſen verzeihen, wenn du Reinlichkeit und Schnelligkeit zeigeſt."

Babie vollzog den Befehl ihrer Herrin mit dem Anſtand, den man von ihr erwarten konnte; ſie bewegte ſich hin und her wie ein Flügelmann, Fuß und Beine ſtunden dort hinaus, während die Augen, hier hinaus ſehend, mit Verwunderung den Laird angafften, von dem ſeine Saſſen öfter hörten, als ſie ihn ſahen. Doch wurden Brod und Honig auf einem Piſangblatt aufgetragen, mit allem Anſtand dargeboten und empfangen. Der Lord Keeper, der ſeinen Platz, den er auf einem gefallenen Baumſtamm eingenommen, nicht verließ, ſah aus, als wünſche er den Beſuch zu verlängern; aber er wußte es nicht, wie er eine längere Unterhaltung anſpinnen ſollte.

„Ihr wohnt ſchon lange auf dieſer Herrſchaft?" ſagte er nach einer Pauſe.

„Es ſind *nun bald ſechzig* Jahre, ſeit ich zum erſtenmal

Ravenswood ſah," antwortete die alte Frau, deren Worte, obwohl vollkommen höflich und ehrerbietig, ſich ſtrenge darauf zu beſchränken ſchienen, dem Sir William nothgedrungene Antworten zu geben.

„Wie ich aus Eurer Mundart abnehmen kann, ſo ſeid Ihr nicht aus dieſem Lande?" fuhr der Losd Keeper fort.

„Nein, ich bin eine Engländerin von Geburt."

„Indeß Ihr ſcheint dieſes Land wie Euer eigenes zu lieben."

„Es iſt hier," verſetzte die Blinde, „wo ich den Becher der Freude und des Schmerzes getrunken habe, den mir der Himmel beſtimmt hat. Ich war hier das Weib eines biederen, treugeſinnten Mannes länger als zwanzig Jahre — ich war hier die Mutter von ſechs hoffnungsvollen Kindern — es war hier, wo Gott mich alles dieſes Glückes beraubte — es war hier, wo ſie ſtarben, und dort bei jener zerfallenen Kapelle liegen ſie alle begraben — ich habe keine andere Heimath als die ihrige, als ſie lebten — ich habe keine andere als die ihrige, jetzt wo ſie nicht mehr ſind."

„Aber Eure Wohnung," ſagte der Lord Keeper, nach derſelben blickend, „iſt entſetzlich baufällig."

„Mein lieber Vater," ſagte Lucie lebhaft, doch beſcheiden, die Gelegenheit benutzend; „gebt Befehle, daß man ſie ausbeſſere, das heißt, wenn es Euch gut ſcheint."

„Sie wird mich aushalten, meine gute Miß Lucie," ſagte die Blinde; „ich möchte nicht, daß ſich Mylord im Geringſten wegen meiner beunruhigte."

„Aber," ſagte Lucie, „Ihr hattet einſt eine beſſere Wohnung und waret reich, und jetzt in Eurem Alter in dieſer Hütte zu wohnen!"

„Sie iſt ſo gut, als ich ſie brauche, Miß Lucie; wenn mein Herz nicht gebrochen wurde durch das, was ich ſelber litt, und was ich Andere leiden ſah, ſo muß es ſtark genug geweſen ſein, und der *Reſt dieſes* alten Körpers hat kein Recht, es ſchwächer zu nennen."

„Ihr habt wohl manche Veränderungen erlebt," ſagte der Lord

Keeper; „aber Eure Erfahrung muß Euch gelehrt haben, dieselben zu erwarten.“

„Sie hat mich gelehrt, dieselben zu erdulden,“ war die Antwort.

„Aber Ihr wußtet, daß sie im Lauf der Jahre nothwendig erfolgen müßten?“ sagte der Staatsmann.

„Ach! so gut ich wußte, daß der Stamm, auf oder bei dem Ihr sitzet, einst ein schlanker hoher Baum, nothwendig einmal fallen mußte, sei's durch Verwitterung, sei's durch die Axt; aber ich hatte gehofft, daß meine Augen den Fall des Baumes, der meine Wohnung beschattete, nicht bezeugen würden.“

„Glaubet nicht,“ sagte der Lord Keeper, „daß ich es Euch übelnehme, wenn Ihr mit Sehnsucht nach den Tagen zurückschaut, wo eine andere Familie diese Herrschaft besaß. Ihr hattet ohne Zweifel Ursache, sie zu lieben, und ich achte Euer Dankgefühl. Ich will einige Ausbesserungen in Eurer Hütte befehlen, und hoffentlich werden wir als gute Freunde leben, wenn wir einander besser kennen.“

„In meinem Alter,“ versetzte die Frau,“ schließt man keine neue Freundschaft. Ich danke Euch für Eure Güte — sie ist sicherlich gut gemeint; aber ich habe Alles, was ich bedarf, und mehr kann ich von Ew. Ehren nicht annehmen.“

„Gut denn,“ fuhr der Lord Keeper fort, „wenigstens vergönnt mir, Euch zu sagen, daß ich Euch als ein Weib betrachte, die mehr Verstand und Bildung hat, als ihr Anschein verspricht, und daß ich hoffe, Ihr werdet fortfahren, auf meinem Eigenthum frei auf Lebenslang zu wohnen.“

„Ich hoffe, ich werde es,“ sagte die alte Frau gelassen; „beim Verkauf von Ravenswood wurde, glaub' ich, Ew. Ehren eine solche Bedingung gemacht; doch so ein unbedeutender Artikel ist Eurem Gedächtniß entfallen.“

„Ich *entsinne mich* — *ich* erinnere mich,“ sagte der Lord

Keeper, etwas bestürzt. „Ich verstehe, Ihr seid Euren alten Freunden zu sehr zugethan, als daß Ihr das Geringste von ihrem Nachfolger annehmen wolltet."

„Weit entfernt davon, Mylord; ich bin dankbar für Wohlthaten, die ich ablehne, und ich wünsche, ich könnte Euch für Euer Anerbieten besser meine Schuld abtragen, als durch die Worte, die ich Euch nun sagen werde."

Der Lord Keeper sah sie mit Befremden an, und sprach kein Wort.

„Mylord," fuhr sie mit nachdrücklichem feierlichem Tone fort, „seht Euch vor, was Ihr thut; Ihr schwebt am Rande eines Abgrunds."

„Wirklich?" sagte der Lord Keeper, an die politischen Verhältnisse des Landes denkend. „Habt Ihr Kenntniß von einem Complott, einer Verschwörung?"

„Nein, Mylord; die sich mit diesen Dingen befassen, suchen nicht bei Alten, Schwachen und Blinden Rath. Meine Warnung ist anderer Art. Ihr habt heftigen Streit geführt mit dem Hause von Ravenswood. Glaubt einer wahren Sage — dies ist ein rachsüchtiges Haus, und es ist gefährlich, mit verzweifelten Menschen zu thun zu haben."

„Pah," antwortete der Lord, „zwischen ihnen und mir stand das Gesetz und nicht mein Wille, und auf jenes müssen sie blicken, wenn sie mein Verfahren angreifen wollen."

„Ach! ihre Meinung kann eine andere sein: sie können das Gesetz in ihre Faust setzen, wenn ihnen andere Hülfsmittel fehlen."

„Was meint Ihr?" sagte der Lord Keeper. „Sollte der junge Ravenswood grobe Selbsthülfe ausüben wollen?"

„Bei Gott, das sage ich nicht! Ich kenne den Junker nur als ehrenhaft und offen — ehrenhaft und offen, sage ich? — ich sollte *hinzufügen frei*, groß, edel. Aber es ist immer ein Ravenswood,

der ſeine Zeit erſehen mag. Erinnert Euch des Schickſals von Sir Georg Lookhart" *).

Der Lord Keeper erſchrak, als ſie ihn an ein ſo großes, noch im friſchen Andenken ſtehendes Unglück erinnerte. Die Alte fuhr fort: „Chiesley, der die That verübte, war mit Lord Ravenswood verwandt. In der Halle von Ravenswood, in meiner und vieler Andern Gegenwart, that er frei ſeinen Entſchluß kund, die Frevelthat zu thun, die er ſpäter beging. Ich konnte nicht ſchweigen, obgleich Sprechen mir nicht zuſtand. Ihr ſinnt auf ein ſchweres Verbrechen, ſagte ich, für das Ihr Rechenſchaft geben müßt vor dem Richterſtuhl. Nimmer werde ich ſeinen Blick vergeſſen, als er antwortete: Ich muß dann Rechenſchaft geben von manchen Dingen, folglich werde ich es auch von dieſem thun. Darum kann ich wohl ſagen, hütet Euch, einen verzweifelten Mann mit der Hand der Machtvollkommenheit zu unterdrücken. In Ravenswoods Adern iſt von dem Blute Chiesley's, und ein Tropfen davon reicht hin, ihn in ſeiner jetzigen Lage in Brand zu ſetzen — ich ſage, hütet Euch vor ihm."

---

*) Präſident des Gerichtshofes. Er wurde von John Chiesley von Dalry durch einen Piſtolenſchuß getödtet, in der High Street zu Edinburg, im Jahr 1689. Dieſer verzweifelte Mann war zur Rache angeſpornt worden durch einen nach ſeiner Meinung ungerechten ſchiedsrichterlichen Spruch des Präſidenten, der ungefähr 93 Pfund als Unterhalt zu Gunſten ſeines Weibes und ſeiner Kinder beſtimmte. Man ſagt, daß er zuerſt Willens geweſen ſei, den Richter während des Gottesdienſtes zu erſchießen, daß ihn aber eine gewiſſe Scheu vor der Heiligkeit des Orts daran verhindert habe. Als die Verſammlung ſich trennte, verfolgte er ſein Schlachtopfer bis zu dem Verſchluß auf der Südſeite vom Lawemarket, wo das Haus des Präſidenten war, und hier erſchoß er ihn, gerade als er in's Haus gehen wollte. Dieſe That geſchah in Gegenwart vieler Zuſchauer. Der Mörder machte keinen Verſuch zur Flucht, ſondern rühmte ſich ſeiner That, indem er ſagte: Ich habe den Präſidenten gelehrt, wie man Gerechtigkeit ausübe. Er hatte ihn wenigſtens redlich gewarnt, wie Jack Cade bei einer ähnlichen Gelegenheit ſagt. Der Mörder wurde, nachdem er die Folter ausgeſtanden, auf einen beſonderen Beſchluß der Parlamentsſtände vor den Lord Provoſt von Edinburg als Oberſcheriff geſtellt, und verurtheilt, auf einer Schleife nach dem Richtplatz gebracht zu werden, allwo ihm die rechte Hand abgehauen, und er an den Galgen gehangen werden ſollte, die Piſtole am Halſe tragend, mit welcher er den Präſidenten erſchoſſen. Dies Urtheil wurde vollſtreckt, den 3. April 1689, und dies Ereigniß wurde lang als ein ſchreckliches Beiſpiel von dem perfervidum ingenium Scotorum angeführt, wie die juriſtiſchen Bücher ſich ausdrücken.

Chillingham Caſtle, im Northumberland, dem Sitz des Grafen von Tankerville.

Es war auf den Umſtand, ſich in der Nähe von drei oder vier dieſer Thiere zu befinden, daß Lucie die Merkmale von Furcht ſchob, die ſich in ihren Zügen aus einem anderen Grunde zeigten. Denn ſie hatte ſich auf ihren Spaziergängen in dem Gehäge mit dem Anblick der Bullochſen befreundet, und es galt damals nicht wie heut zu Tage als eine nothwendige Eigenſchaft einer jungen Dame, über Nichts in Zuckungen zu verfallen. Für diesmal indeß zeigte ſich ihr bald ein Anlaß zu begründeter Furcht.

Kaum hatte Lucie ihrem Vater die angedeutete Antwort gegeben, und kaum hatte ſich derſelbe angeſchickt, ihr dieſe Furchtſamkeit zu verweiſen, als ſich einer der Stiere, entweder durch die Scharlachfarbe von Miß Aſhtons Schleier oder von einer plötzlichen Wuth, der dieſe Thiere ausgeſetzt ſind, gereizt, mit einmal von der am äußerſten Ende einer grasreichen Stelle weidenden Gruppe trennte. Das Thier nahete ſich zuerſt langſam den ungelegenen Beſuchern ſeiner Weide, indem es mit dem Hufe den Boden ſtampfte, von Zeit zu Zeit brüllte, und mit den Hörnern den Sand durchwühlte, als wollte es ſich ſelbſt zu ſtärkerem Grimme reizen.

Der Lord Keeper, der das Thier beobachtet hatte, ſah, daß ihm Gefahr drohe, und nachdem er den Arm ſeiner Tochter erfaßt hatte, ging er haſtig durch den großen Baumgang, um dem Thiere aus dem Geſichte zu kommen. Dies war das ſchlechteſte Mittel, das er anwenden konnte, denn der Bulle, durch dieſe anſcheinende Flucht ermuthigt, verfolgte ſie nun in vollem Lauf. Von einer ſo dringenden Gefahr beſtürmt, wäre ſelbſt ein feſterer Muth als der des Lord Keeper geſunken. Doch Vaterliebe, eine Liebe ſtark wie der Tod, hielt ihn aufrecht. Er fuhr fort, ſeine Tochter zu unterſtützen und nachzuziehen, bis ſie vor Furcht aller Kräfte beraubt, an ſeiner Seite niederſank; und als er ihr nicht länger zur Flucht behülflich *ſein konnte, wandte* er ſich um, und ſtellte ſich zwiſchen ſie und das

ergrimmte Thier, das mit einer durch die Verfolgung verdoppelten Wuth heranstürmend, nur noch auf wenige Schritte entfernt war. Der Lord Keeper hatte keine Waffen: sein Alter und ernstes Wesen überhoben ihn des damaligen Brauches, ein Hängeschwert zu tragen, — hätte ein solches Anhängsel ihm auch etwas nützen können.

Es schien unvermeidlich, daß Vater oder Tochter oder Beide zugleich der so dringenden Gefahr zum Opfer werden müßten, als ein Schuß aus dem benachbarten Dickicht die Fortschritte des Thieres hemmte. Es war so genau zwischen Rückgrad und Schädel getroffen, daß sich die Wunde, die an keinem anderen Theil seines Körpers seinen Anlauf gehemmt haben würde, als augenblicklich todbringend erwies. Indem es mit einem gräßlichen Brüllen vorwärts strauchelte, wurde es mehr durch den Schwung der letzten Bewegung als durch die Muskelkraft der Lenden bis auf drei Schritte vor den verblüfften Lord Keeper gebracht, wo es zu Boden stürzte, die Glieder mit dunkelm Todesschweiß bedeckt, und die Muskeln in den letzten Krämpfen zuckend.

Lucie lag ohne Besinnung am Boden, und wußte nichts von der wundervollen Rettung, die ihr zu Theil geworden. Ihr Vater war fast eben so sehr betäubt, so schnell und unerwartet hatte der Uebergang von drohender Todesgefahr zu vollkommener Sicherheit stattgefunden. Er blickte auf das im Tode noch schreckliche Thier mit einer stummen, verworrenen Bestürzung, die ihn verhinderte, das Vorgefallene klar zu betrachten; und er war über den Vorfall so wenig mit sich im Reinen, daß er den Fall des Bullen einem Donnerkeil zugeschrieben haben würde, hätte er nicht in dem Gezweige des Dickichts die Gestalt eines Mannes bemerkt, der eine kurze Flinte oder Muskete trug.

Dies brachte ihn augenblicklich zur Besinnung — ein Blick auf seine Tochter erinnerte ihn an die Nothwendigkeit, ihr Hülfe zu verschaffen. Er rief dem Manne, den er für einen seiner Förster

hielt, und empfahl ihm Miß Aſhton, und eilte ſelbſt davon, um Beiſtand zu ſuchen. Der Jäger kam heran, und der Lord Keeper ſah, daß es ein Fremder war, aber er war zu aufgeregt, eine weitere Bemerkung zu machen. In ein paar Worten deutete er dem Schützen, da derſelbe mehr Kraft und Gewandtheit als er ſelbſt beſäße, an, die junge Lady nach einer nahen Quelle zu bringen, während er ſelbſt nach Alicens Hütte zurückkehren wollte, um weitere Hülfe zu ſuchen.

Der Mann, deſſen gelegener Dazwiſchenkunft ſie ſo viel verdankten, ſchien nicht Willens, ſein gutes Werk halb beendigt zu laſſen. Er hob Lucie vom Boden auf, und trug ſie auf den Armen durch den Forſt, mit deſſen Pfaden er ſehr befreundet zu ſein ſchien; und er ſtund nun nicht eher ſtill, bis er ſie ſicher neben einer klaren und reichhaltigen Quelle niedergelegt hatte, die einſt im gothiſchen Geſchmack bedeckt, umgeben und verziert geweſen war. Aber der Bogen, der ſie bedeckt hatte, war nun zerriſſen und eingeſtürzt, das gothiſche Waſſerbecken war zerbrochen und zertrümmert, und die Quelle ſchoß aus ihrer Höhle zum lichten Tag heraus, und ſchlängelte ſich durch die zerbrochenen Bildwerke und bemoosten Steine, die zerſtreut um ſie her lagen.

Die Ueberlieferung, die überall, wenigſtens in Schottland, geſchäftig iſt, jeden an ſich reizenden Ort mit einer Legende zu beſchenken, hatte dieſe Quelle beſonders merkwürdig gemacht. Eine reizende Jungfrau traf hier einen Lord von Ravenswood, während derſelbe jagte, und feſſelte gleich einer zweiten Egeria das Herz des feudalen Numa. Da die geiſtigen Reize der Nymphe den Sieg behaupteten, den ihre Schönheit errungen hatte, und da das Geheimniß ihrem Liebesverhältniſſe Würze gab, ſo kamen ſie in der Folge öfter zuſammen, und immer bei Sonnenuntergang. Sie erſchien und verſchwand immer nahe bei der Quelle, mit welcher ſie, wie ihr Liebhaber glaubte, in einer geheimen Verbindung ſtehe. Sie machte *gewiſſe beſchränkende* Bedingungen für die Zuſammenkünfte, was

ebenfalls nach Geheimniß ſchmeckte. Sie kamen nur einmal in der Woche zuſammen; der auserſehene Tag war der Freitag, und ſie erklärte dem Lord von Ravenswood, daß ſie unter der Nothwendigkeit ſtünden, ſich zu trennen, ſobald die Glocke in der Einſiedelei der benachbarten Waldkapelle die Vesper läute. Bei Gelegenheit der Beichte vertraute der Lord von Ravenswood dem Einſiedler das Geheimniß ſeiner ſeltſamen Buhlſchaft, und der Vater Zacharias zog den ſicheren und gewiſſen Schluß, daß ſein Beſchützer durch die Netze des Satans in Gefahren des Leibes und der Seele verwickelt ſei. Er bewies dem Baron dieſe Gefahren mit aller Kraft einer mönchiſchen Beredſamkeit, und malte mit den gräßlichſten Farben die wahre Geſtalt der lieblich ſcheinenden Najade, die er keck ein Glied des Reiches der Finſterniß nannte. Der Liebhaber hörte ihn ungläubig an, und erſt als ſeine Hartnäckigkeit der des Einſiedlers zu weichen begann, verſprach er es, das Weſen ſeiner Dame auf die Probe ſtellen zu wollen, und ging in den von Zacharias gethanen Vorſchlag ein, daß bei dem nächſten Stelldichein die Vesperglocke eine halbe Stunde ſpäter geläutet werden ſollte. Der Einſiedler behauptete, indem er den Malleus maleficarum, Sprengerus, Remigius und andere Teufelsgelahrte citirte, daß die Teufelin, auf dieſe Art verleitet, über die beſtimmte Zeit zu bleiben, ihre wahre Geſtalt annehme, und nachdem ſie ihrem beſtürzten Liebhaber als ein hölliſches Weſen erſchienen, in einem ſchwefelartigen Blitzſtrahl verſchwinden würde. Raymond von Ravenswood ging auf die Probe ein, nicht ohne Neugier in Bezug auf den Ausgang, doch mit dem Vertrauen, daß die Erwartungen des Einſiedlers getäuſcht werden würden.

Die Liebenden kamen zur beſtimmten Stunde zuſammen, und blieben, da der Pfaffe das Vespergeläute aufſchob, über den gewöhnlichen Zeitpunkt der Trennung bei einander. Die äußere Geſtalt der Nymphe veränderte ſich nicht; aber als ſie aus dem verlängerten Schatten erſehen hatte, daß die Stunde des gewöhnlichen

Vespergeläutes vorüber sei, riß sie sich aus den Armen ihres Geliebten mit einem Schrei der Verzweiflung, sagte ihm Lebewohl auf ewig, stürzte sich in den Brunnen, und verschwand aus seinen Augen. Die Wasserblasen, die ihr Sturz aufregte, waren blutigroth, und ließen den Baron vermuthen, daß seine unzeitige Neugierde den Tod dieses reizenden, wunderbaren Wesens veranlaßt habe. Die Abbüßungen seines künftigen Lebens bezeugten, was für Gewissensbisse er fühlte, und wie schwer er den Verlust so vieler Reize ertrug; er fiel in der Schlacht von Flodden, wenige Monate später. Doch zuvor hatte er zum Gedächtniß seiner Najade die Quelle, in welcher sie zu wohnen geschienen, mit Verzierungen geschmückt, und ihr Wasser vor Entweihung oder Verunreinigung bewahrt durch die Errichtung des kleinen Gewölbes, dessen Trümmer noch um die Quelle zerstreut lagen. Von dieser Zeit an, hat man angenommen, habe das Haus Ravenswood seinen Verfall datirt.

Dies ist die allgemein angenommene Legende, welche Einige, die klüger sein wollen als das Volk, so erklären, als würde dadurch das Schicksal eines schönen Mädchens niederen Standes, der Geliebten dieses Raymonds, angedeutet, das von ihrem Liebhaber in einem Ausbruch von Eifersucht erschlagen, und dessen Blut mit dem Wasser der sogenannten verschlossenen Quelle vermengt worden war. Andere glaubten, daß diese Sage einen weit älteren Ursprung in der heidnischen Mythologie habe. Alle sind darüber einig, daß dieser Ort dem Geschlechte Ravenswood verderbenbringend war, und daß von dem Wasser dieser Quelle zu trinken, oder nur ihrem Rande zu nahen, für die Abkömmlinge dieses Hauses so bedeutungsvoll war, wie für einen Graham grün zu tragen, für einen Bruce eine Spinne zu tödten, für einen St. Clair an einem Montag über die Ord zu gehen.

Es war an diesem verhängnißvollen Orte, wo Lucie Ashton nach einer langen, fast tödtlichen Ohnmacht zuerst wieder athmete. *Schön und blaß wie* die fabelhafte Najade bei der bitteren Trennung

von ihrem Geliebten saß sie, den Rücken gegen die zertrümmerte Mauer gelehnt, während sich ihr Schleier, von dem Wasser triefend, das ihr Beschützer zur Belebung ihrer Sinne reichlich angewandt hatte, dicht an ihren schlanken und schöngebauten Körper schmiegte.

Im ersten Augenblicke der Besinnung erinnerte sie sich der Gefahr, die ihre Sinne überwältigt hatte — im nächstfolgenden gedachte sie der ihres Vaters. Sie sah um sich her; er war nirgends zu sehen. Mein Vater — mein Vater! das war Alles, was sie herausbringen konnte.

„Sir William ist gerettet," antwortete eine fremde Stimme; „er ist gesund und wohl, und wird bald bei Euch sein."

„Wißt Ihr das gewiß?" rief Lucie; „der Bulle war nahe an uns — haltet mich nicht zurück — ich muß meinen Vater aufsuchen!"

Und in diesem Entschlusse stund sie auf; aber ihre Kräfte waren so erschöpft, daß sie, ohne ihren Entschluß ausführen zu können, wider die Steine, an welche sie sich gelehnt hatte, hätte stürzen müssen, wahrscheinlich zu ihrem bedenklichen Schaden.

Der Fremde stund ihr so nahe, daß, wollte er den Sturz nicht zulassen, er es nicht vermeiden konnte, sie in die Arme zu fassen, was er jedoch mit einem Widerwillen that, der selten sich zeigen mag, wenn Jugend die Schönheit rettet. Es schien, als ob ihr Gewicht, so leicht es war, dem jungen, kräftigen Helfer zu schwer vorkomme, denn ohne die Versuchung zu fühlen, sie einen Augenblick länger in seinen Armen zu halten, setzte er sie wieder auf den Stein, von dem sie sich erhoben hatte, und nachdem er einige Schritte zurückgetreten war, sagte er hastig: „Sir William Ashton ist vollkommen wohl, und wird gleich hier sein. Macht Euch keine Sorgen um ihn — das Schicksal hat ihn wunderbar gerettet. Ihr, meine Dame, seid erschöpft, und müßt nicht daran denken, aufzu-

ſtehen, bevor Ihr einen ſchicklicheren Beiſtand findet, als der meinige iſt."

Lucie, deren Beſinnung ſich bereits wieder geſammelt hatte, fühlte ſich aufgefordert, den Fremden aufmerkſam zu betrachten. In ſeinem Aeußeren war nichts, was ihn ungeeignet hätte machen dürfen, ſeinen Arm einer jungen Dame anzubieten, die Hülfe bedurfte, oder was ſie hätte veranlaſſen können, ſeinen Beiſtand auszuſchlagen, und ſie mußte, ſelbſt in dieſem Augenblick, annehmen, daß er ſeine Hülfe kalt und ungern anbiete. Ein Jägerkleid von dunklem Tuch zeigte den Rang deſſen, der es trug, obgleich es zum Theil von einem weiten fliegenden Mantel verhüllt wurde. Eine Jagdkappe mit einer ſchwarzen Feder bedeckte die Stirn des Schützen, und verſteckte zum Theil ſein Geſicht, das, ſo weit es ſichtbar blieb, einen regelmäßigen und würdevollen, obgleich etwas düſteren Ausdruck hatte. Irgend ein geheimer Schmerz oder eine in Schwermuth betrübende Leidenſchaft hatte Glanz und Leben der Jugend in einem Geſichte verlöſcht, das ſo ſehr geeignet war, beide auszudrücken, und man konnte den Fremden nicht wohl anblicken, ohne von Scheu oder Mitleid, oder wenigſtens von Zweifel oder Neugierde bewegt zu werden.

Lucie erhielt den Eindruck, deſſen Beſchreibung uns ſo viel Zeit gekoſtet, in der Schnelle des Augenblicks, und ſie hatte kaum in das ſcharfe ſchwarze Auge des Fremden geblickt, als ſie ihr eigenes ſchamhaft und ſchüchtern zu Boden ſchlug. Doch die Nothwendigkeit drängte zu reden, wenigſtens dachte ſie ſo, und ſie begann ſtotternd ihrer wunderbaren Rettung zu gedenken, bei welcher der Fremde, wie ſie gewiß glaubte, mit des Himmels Beiſtand ihr und ihres Vaters Beſchützer geweſen ſein müſſe.

Er ſchien ſich ihrem Dank entziehen zu wollen, und ſagte plötzlich: „Ich laſſe Euch hier, meine Dame," — der feierliche Klang *ſeiner Stimme gab* ſeinem gewiſſermaßen ſtrengen Ton etwas Kräf-

tiges, nichts Barſches — „ich laſſe Euch unter dem Schutze deſſen, dem Ihr heute vielleicht ein Schutzengel geworden ſeid.“

Lucie war über die Zweideutigkeit dieſer Sprache erſtaunt, und begann mit einem ſchlichten und ungekünſtelten Dankgefühl ſich der Vorſtellung zu erwehren, als habe ſie ihren Retter beleidigen wollen, gleich als wenn ſo was möglich geweſen wäre. „Ich bin nicht glücklich geweſen,“ ſagte ſie, „in der Art, meinen Dank auszudrücken. Ich bin davon überzeugt, daß es ſo iſt, obwohl ich mir nicht bewußt bin, wie ich gefehlt habe — Aber wenn Ihr warten wolltet, bis mein Vater — bis der Lord Keeper kommt — Wolltet Ihr ihm nicht vergönnen, Euch zu danken und nach Eurem Namen zu fragen?“

„Mein Name iſt unnöthig,“ antwortete der Fremde; „Euer Vater — ich möchte lieber ſagen, Sir William Aſhton, wird ihn nur zu früh für das Vergnügen erfahren, das er ihm wahrſcheinlich machen wird.“

„Ihr irrt Euch in ihm,“ ſagte Lucie mit Nachdruck; „er wird um meinet- und ſeinetwillen dankbar ſein. Ihr kennet meinen Vater nicht, oder Ihr täuſcht mich mit dem Mährchen ſeiner Rettung, während er bereits dem wüthenden Thier zum Opfer gefallen.“

Bei dieſer Vorſtellung ſprang ſie auf und wollte nach dem Baumgang eilen, wo der Vorfall ſtattgehabt, während der Fremde, wiewohl er zwiſchen dem Wunſch, ihr zu helfen, und dem, ſie zu verlaſſen, zu zweifeln ſchien, aus allgemeiner Menſchenliebe ihrem Vorhaben durch Wort und That widerſtund.

„Auf das Wort eines Edelmanns, meine Dame, ich ſage Euch die Wahrheit; Euer Vater iſt vollkommen wohl; Ihr werdet Euch Gefahren ausſetzen, wenn Ihr es wagt, nach dem Weideplatz der Bullen zurückzukehren. — Wenn Ihr gehen wollt“ — denn da ſie ſich vorſtellte, daß ihr Vater noch in Gefahr ſchwebe, ſo wollte ſie ungeachtet ſeiner vorwärts eilen — „Wenn Ihr gehen wollt,

bedient Euch meines Arms, wiewohl ich vielleicht nicht die Perſon bin, für die es ſich am beſten ſchickt, Euch Hülfe anzubieten."

Doch ohne auf dieſe Weiſung zu achten, nahm ihn Lucie beim Wort. „O, wenn Ihr ein Mann, wenn Ihr ein Edelmann ſeid," ſagte ſie, „ſo helft mir meinen Vater ſuchen! Ihr dürft mich nicht verlaſſen — Ihr müßt mit mir gehen — vielleicht ringt er mit dem Tode, während wir hier ſprechen!"

Dann, ohne auf eine Entſchuldigung zu hören, hielt ſie ſich an dem Arme des Fremden feſt, ohne an was Weiteres zu denken, als daß er ihr einen Stützpunkt gewähre, den ſie zum Gehen nöthig habe, wozu ſich jedoch noch die Abſicht geſellte, ihn auf dieſe Art zu verhindern, ſie allein zu laſſen; ſie drängte ihn, ja ſie zog ihn faſt vorwärts, als Sir William Aſhton zum Vorſchein kam mit der Dienerin der blinden Alice und zwei Holzhauern, die er zu Hülfe gerufen hatte. Die Freude, ſeine Tochter geſund und wohl zu ſehen, ließ das Befremden nicht aufkommen, womit er ſie zu einer andern Zeit betrachtet haben würde, wenn er ſie an dem Arme eines Fremden ſo zutraulich, als wäre es der ſeinige, würde gefunden haben.

„Lucie, meine liebe Lucie, biſt du unverletzt? iſt dir's wohl?" waren die einzigen Worte, die er hervorbrachte, während er ſie mit Entzücken umarmte.

„Mir iſt wohl, Gott ſei Dank' um ſo mehr, als ich Euch wohl ſehe; — doch dieſer Herr," ſagte ſie, indem ſie ſeinen Arm verließ, und von ihm zurücktrat, „was muß er von mir denken?" und ihr beredtes Blut, das über Nacken und Stirne ſtrömte, ſprach es aus, wie ſehr ſie über die Freiheit beſchämt war, womit ſie den Beiſtand des jungen Mannes angeſprochen hatte.

„Dieſer Herr," ſagte Sir William Aſhton, „wird, ich weiß es gewiß, nicht die Mühe bereuen, die wir ihm verurſacht haben, wenn ich ihm den Dank des Lord Keeper zuſichere für den größeſten Dienſt, *den ein Mann dem* andern leiſten kann — für das Leben meines

Kindes — für mein eigenes Leben, das er durch ſeinen Muth und ſeine Geiſtesgegenwart gerettet hat. Es wird uns gewiß erlauben, ihn zu bitten — / — "

„Bittet nichts von mir, Mylord," ſagte der Fremde mit einem ſtrengen und entſchiedenen Ton; „ich bin der Herr von Ravenswood."

Todesſtille folgte dieſer Ueberraſchung, die unangenehme Gefühle erregte. Ravenswood hüllte ſich in ſeinen Mantel, machte gegen Lucie eine ſtolze Verbeugung, murmelte einige Höflichkeiten, die man ſo undeutlich hörte, als ſie ungern gegeben wurden, und verlor ſich, als er weggegangen war, augenblicklich im Dickicht.

„Der Herr von Ravenswood!" ſagte der Lord Keeper, als er ſich von ſeinem Erſtaunen erholt hatte. „Eilet ihm nach — haltet ihn auf — bittet ihn, mich auf einen Augenblick zu ſprechen!"

Die zwei Forſtbedienten machten ſich auf, dem Fremden nachzueilen. Sie kamen bald wieder zurück, und ſagten in ihrer plumpen Art mit Zögern, der Herr wolle nicht umkehren. Der Lord Keeper nahm einen der Kerle bei Seite, und befragte ihn ſchärfer, was der Herr von Ravenswood geſagt habe.

„Er hat weiter nichts geſagt, als daß er nicht umkehren wolle," ſagte der Mann mit der Vorſicht eines feinen Schotten, der nicht gerne einen unangenehmen Auftrag ausrichtet.

„Er hat mehr geſagt," ſagte der Lord Keeper, „und ich will wiſſen was."

„Ei nun, Mylord," ſagte der Mann, zu Boden blickend, „er ſagte — aber es wird Ew. Gnaden kein Vergnügen machen, es zu hören: denn ich glaube, der Herr meint's nicht böſe."

„Das geht Euch nichts an; ich will buchſtäblich ſeine Worte hören."

„Wohlan denn," verſetzte der Mann, „er ſagte: Antworte dem Sir William Aſhton, daß er in der nächſten Zeit, wo er und ich

uns treffen, nicht halb so froh über unsere Begegnung sein soll, wie über unsere Trennung."

„Sehr wohl," sagte der Lord Keeper, „ich glaube, daß er auf eine Wette anspielt, die wir wegen unserer Falken haben — das ist eine Sache von keiner Bedeutung."

Er wandte sich nach seiner Tochter, die sich jetzt so weit erholt hatte, daß sie heimgehen konnte. Doch der Eindruck, den die verschiedenen Erinnerungen in Verbindung mit der Schreckensscene auf ihr so reizbares Gemüth machten, war dauernder als der überstandene Nervenzufall. Im Schlafe und im Wachen riefen ihre schrecklichen Träume die Gestalt des wüthenden Thieres und das schreckliche Gebrüll, womit es seinen Lauf begleitete, in's Gedächtniß zurück, und immer war es der Herr von Ravenswood, dessen schönes und edles Bild sich zwischen sie und den drohenden Tod stellte. Es ist vielleicht einem jeden jungen Gemüthe schädlich, sich wiederholt und mit zu viel Gefallen immer an ein und dasselbe Wesen zu erinnern; aber in Luciens Lage war dies unvermeidlich. Sie hatte nie einen jungen Mann von so kräftigen, ausdrucksvollen Zügen, wie die des jungen Ravenswood, gesehen, und hätte sie auch hunderte, die ihm glichen oder ihm überlegen waren, gesehen, keiner hätte je ihr Herz durch eine solche Verkettung gefesselt, wie die Erinnerung an Gefahr und Rettung, die Dankbarkeit, Bewunderung und Neugierde sie bilden mußten. Ich sage Neugierde, denn es ist natürlich, daß das zurückhaltende Benehmen des Herrn von Ravenswood, das mit dem Ausdruck seines Aeußeren so wenig in Uebereinstimmung war, daß der Widerspruch Staunen erregte, bei ihrem Nachsinnen nicht ohne Beachtung blieb. Sie wußte nicht viel von Ravenswood, sowie von dem Streite, der zwischen ihrem und seinem Vater obgewaltet hatte, und vielleicht begriff sie kaum in ihrer Herzenseinfalt die bitteren Leidenschaften, die durch ihn erzeugt worden *waren. Aber sie wußte, daß Ravenswood von edlem Stamme sei, daß er arm sei, obwohl* der Abkömmling von Edlen und Reichen,

und ſie fühlte, daß ſie den Stolz billigen könne, womit er ſich dem Danke deſſen, der ſein väterliches Haus und Gut beſitze, entzogen habe. Würde er gleichfalls ihre Erkenntlichkeit geſcheut und ihre Nähe vermieden haben, wenn ihr Vater ihn milder und inſtändiger erſucht hätte, wenn ſein Geſuch von der Anmuth begleitet geweſen wäre, welche die Frauen ſo wohl ſich anzueignen wiſſen, wenn ſie die heftigen Leidenſchaften des rauheren Geſchlechts begütigen wollen? Das war eine gefährliche Frage, die ſie ſich that — gefährlich in ihrem Weſen wie in ihren Folgen.

Kurz, Lucie Aſhton befand ſich in jenen Irrgängen der Einbildungskraft, die einem jungen und zarten Gemüthe ſo gefährlich ſind. Wahr iſt es, Zeit, Entfernung, Veränderung des Orts und neue Umgebungen würden ihre Schwärmerei ſo bald zerſtreut haben, wie die ſo vieler Anderen; aber ihr Aufenthaltsort blieb einſam und ihr Geiſt ohne Zerſtreuungsmittel. Dieſe Einſamkeit wurde hauptſächlich durch die Abweſenheit der Lady Aſhton verurſacht, die ſich dermalen in Edinburg aufhielt, den Fortgang eines Staatsſtreiches zu beobachten; der Lord Keeper empfing keine Höflichkeits- oder Feſtesbeſuche, und war von Natur verſchloſſen und ungeſellig; alſo zeigte ſich kein Cavalier, der das Ideal, das ſich Lucie von der Ritterlichkeit des Herrn von Ravenswood gemacht hatte, erreichen oder verdunkeln konnte.

Während Lucie dieſen Träumen nachhing, machte ſie der blinden Alice häufige Beſuche, in der Hoffnung, ſie von dem Gegenſtand reden zu machen, dem ſie unbeſonnener Weiſe einen ſo großen Raum in ihrem Inneren verſtattete. Aber Alice täuſchte hierin ihre Wünſche und Erwartungen. Sie ſprach gern und feurig von der Familie im Allgemeinen; aber in Rückſicht des jetzigen Stammhalters ſchien ſie ein genaues und ſtrenges Schweigen zu beobachten. Das Wenige, was ſie von ihm ſagte, war nicht ſo günſtig, als Lucie gehofft hatte. Sie gab zu verſtehen, daß er ein hartes und unverſöhnliches Gemüth habe, das Unbilde lieber räche, als

vergebe, und Lucie hielt mit großer Unruhe dieſe Winke, die nur kärglich gegeben wurden, mit der feierlichen Warnung zuſammen, womit Alice ihrem Vater gerathen hatte, ſich vor Ravenswood zu hüten.

Aber der nämliche Ravenswood, von dem man einen ſo ungerechten Argwohn genährt hatte, hatte unmittelbar darauf die Warnung zu nichte gemacht, als ſie kaum geäußert war, indem er ihres Vaters Leben und ihr eigenes rettete. Hätte er wirklich ein ſo glühendes Rachegefühl genährt, wie Alicens Winke anzudeuten ſchienen, er hätte nicht einmal ein Verbrechen zu begehen nöthig gehabt, ſeine ſchlechte Begierde zu ſättigen. Er brauchte nur einen Augenblick ſeinen ſo nöthigen Beiſtand zurückzuhalten, und der Gegenſtand ſeines Haſſes erlag einem ſchrecklichen und gewiſſen Tode, ohne daß er ſeinerſeits die geringſte Anſtrengung zu machen brauchte. Sie vermuthete alſo, daß irgend ein Vorurtheil oder der dem Alter und dem Unglück eigenthümliche Argwohn Alicen verleitet habe, eine ſo ungünſtige Schilderung von dem Charakter des Herrn von Ravenswood zu machen, die mit ſeinem edelmüthigen Betragen und ſeinem würdevollen Aeußeren nicht vereinbar ſchien. Und auf dieſen Glauben gründete Lucie ihre Hoffnung, und fuhr fort, an dem reizenden Zaubergebilde zu weben, das ſo ſchön und ſo nichtig war, wie der im Morgenglanz ſchimmernde, zur Sonne perlende Sommerfaden.

Ihr Vater ſowohl als der Herr von Ravenswood ſtellten unterdeſſen eben ſo häufige aber ernſtlichere Betrachtungen über den ſtattgehabten Vorfall an. Als der Lord Keeper nach Hauſe gekommen war, ſo war ſein Erſtes, was er that, ſich durch ärztliche Beiziehung zu verſichern, daß der Vorfall keine nachtheilige Wirkung auf ſeine Tochter gehabt habe. In dieſer Hinſicht beruhigt, durchſah er noch einmal die Notizen, die er auf den Bericht des Beamten, der die Leichenfeierlichkeiten des letzten Lords Ravenswood hin*tertreiben ſollte, niedergeſchrieben* hatte. In der Caſuiſtik erzogen,

und in der Zweizüngigkeit des Gerichtssaales wohl geübt, fand er keine große Arbeit, das Bild der Aufruhrscene, das er zuerst mit so grellen Farben gemalt hatte, in einem sanfteren Lichte erscheinen zu lassen. Er empfahl seinen Rathscollegen gelinde Maßregeln gegen junge Leute, deren Blut und Charakter heiß, und deren Erfahrung gering sei. Er nahm keinen Anstand, einigen Tadel auf den Beamten fallen zu lassen, als habe derselbe durch sein Betragen unnöthiger Weise Aergerniß gegeben.

Dies war der Inhalt seiner öffentlichen Depeschen. Die Briefe, die er an seine Freunde schrieb, denen die Leitung dieser Sache wahrscheinlich übertragen werden würde, waren in einem noch milderen Sinne verfaßt. Er stellte ihnen vor, daß Milde in dieser Sache eben so politisch als volksthümlich wäre, denn da man in Schottland die Leichenfeierlichkeiten so hoch achte, so würde jede Strenge, die man dem Herrn von Ravenswood dafür erweise, daß er die Bestattung seines Vaters nicht unterbrochen haben wollte, von Jedermann mißbilligt werden. Und schließlich ersuchte er sie mit den Worten eines großmüthigen und hochgesinnten Mannes, die Sache ohne strenge Maßnahme zu übersehen. Er berührte mit Zartheit das Verhältniß, in welchem er mit dem jungen Ravenswood stand, daß er nämlich aus einem langwierigen Rechtsstreit, worin der Reichthum dieses edlen Hauses so sehr zusammengeschmolzen, als Sieger davongegangen sei, und bekannte, daß es seinem Herzen sehr wohlthuend sein würde, wenn er eine Gelegenheit finden könne, dieser Familie den Schaden, den er ihr durch Verfolgung seines guten Rechts zugefügt habe, in Etwas zu vergüten. Sein persönliches Ansuchen war demnach, daß die Sache ohne Folgen bleiben möge. Das merkwürdigste war, daß er gegen seine Gewohnheit der Lady Ashton keine besondere Mittheilung von dem Aufruhr machte, und daß er, obgleich er des Schreckens erwähnte, den einer der wilden Bullen Lucien zugefügt, doch in die Einzelnheiten eines so bedeutenden und gefährlichen Zufalls nicht einging.

der Marquis, „hätten wir nur geglaubt, daß Ew. Herrlichkeit Durst zu ſtillen wäre, oder daß Euch etwas in der Kehle ſtecke, das hinunter geſpült werden müſſe."

Und hiermit ſchließen wir die Geheimerathsſcene jener Zeit.

Sechstes Kapitel.

Seht dieſe Heldenſchaar vereint,
Ein Mährchen zu vernehmen;
Soll unſer blutgewohntes Schwert
Ein Thränenguß bezähmen?

Henry Mackenzie.

Am Abend des Tages, wo der Lord Keeper und ſeine Tochter einer ſo drohenden Gefahr entgangen waren, ſaßen zwei Fremde in der innerſten Stube einer kleinen Herberge oder vielmehr eines Bierhauſes, zum Fuchsbau genannt, ungefähr drei oder vier Meilen vom Schloſſe Ravenswood entfernt, und eben ſo weit von der alten Burg Wolf's Crag.

Der eine dieſer Fremden mochte etwa vierzig Jahre haben, er war groß, ſchlank, mit einer Adlernaſe, dunklen, durchbohrenden Augen, und ſeine Züge hatten einen feinen aber unheimlichen Ausdruck. Der andere, ungefähr fünfzehn Jahre jünger, war klein, gedrungen, rothwangig und rothhaarig; er hatte einen offenen, entſchloſſenen und freundlichen Blick, dem Sorgloſigkeit und Kühnheit Feuer und Leben gaben, obgleich ſeine Augen grau waren. Eine Weinkanne (denn damals wurde der Wein vom Faſſe in zinnernen Kannen gereicht) ſtund auf dem Tiſche, und ein Jeder hatte ſeinen Becher vor ſich. Indeß Fröhlichkeit ſchien hier nicht zu herrſchen. *Ein jeder ſaß da mit* gekreuzten Armen, ängſtliche Erwartung in

den Blicken, in seine eigenen Gedanken versunken, und ohne sich seinem Nachbar mitzutheilen.

Endlich brach der jüngere das Schweigen durch den Ausruf: „Was Teufel kann den Ravenswood so lange aufhalten? er muß in seinem Unternehmen Unglück gehabt haben. — Warum habt Ihr mir es ausgeschwatzt, ihn zu begleiten?"

„Ein Mann ist genug, sich selber Recht zu verschaffen," sagte der ältere und größere; „wir wagen unser Leben für ihn, daß wir uns so weit in die Sache einlassen."

„Und Ihr seid nur eine Memme, Craigengelt," antwortete der jüngere, „und das hat mehr als einer schon längst von Euch gedacht."

„Aber keiner hat gewagt, es mir zu sagen," sagte Craigengelt, mit der Hand an's Schwert fahrend; „und hielte ich einen Hitzkopf für etwas Anderes als einen Thoren, so wollte ich" — er hielt inne, die Antwort seines Gesellschafters zu hören.

„Wollte ich?" wiederholte der Andere kalt; „und warum wollt Ihr denn nicht?"

Craigengelt zog sein Schwert einige Zoll heraus, und stieß es dann mit Gewalt in die Scheide zurück — „Weil ein anderes Wagestück ausgeführt werden soll, das mehr gilt, als das Leben von zwanzig Einfaltspinseln wie Ihr."

„Ihr habt Recht, mich so zu nennen," sagte sein Gesellschafter: „denn hätten mich nicht diese Beschlagnahmen und diese letzte Geldbuße, nach welcher der alte Maulaffe Turntippet schnappt, und die, wie ich annehme, bereits über mich verhängt ist, vollends von Haus und Hof getrieben; ich wäre ein Pinsel und ein Schelm dazu, wenn ich auf Euer Versprechen baute, mir eine Offizierstelle in der irischen Brigade zu verschaffen, — was geht mich die irische Brigade an? Ich bin ein guter Schottländer, wie mein Vater vor mir war, und meine Großmuhme, die Lady Girnington, kann nicht ewig leben."

„Aber, Bucklaw," versetzte Craigengelt, „sie kann noch eine

lange Weile leben, und was Euern Vater betrifft, er hatte Land und Vermögen, nahm sich vor Pfandleihern und Wucherern in Acht, zahlte seine Schulden, und lebte auf seinem Eigenthum."

„Und wer ist Schuld daran, daß ich es nicht auch so machte?" sagte Bucklaw — „wer? wenn nicht der Teufel und Ihr und Euresgleichen, die Ihr mir geholfen, mein schönes Gut zu verzehren, und nun soll ich, meine ich, wie Ihr wohnen und wandern — die eine Woche von einem geheimen Briefchen von St. Germain leben — die andere von der Nachricht eines Aufstandes in den Hochlanden — mein Frühstück von alten Jakobitischen Matronen gewinnen, und ihnen Haare aus einer alten Perücke für Locken des Ritters geben — meinem Freunde in seiner Sache helfen, und ihn im Augenblick der Noth im Stiche lassen, damit ein so bedeutender politischer Agent nicht zu Schaden komme. Und all dies soll ich des Brodes halber thun, außer daß ich mich einen Capitain nenne!"

„Ihr glaubt da eine schöne Rede zu halten," sagte Craigengelt, „und auf meine Unkosten Euern Witz zu zeigen. Ist Hungers sterben oder gehenkt werden besser, als ein Leben zu führen, wie ich es führen muß, weil der König in seinen jetzigen Umständen seine Gesandten nicht hinlänglich bezahlen kann?"

„Hungers sterben ist ehrenvoller, Craigengelt, und gehenkt werden könnte wohl das Ende davon sein — Aber was Ihr mit dem armen Schlucker, dem Ravenswood, machen wollt, ich seh's nicht ein — er hat so wenig Geld wie ich — alle seine Güter sind verpfändet, die Wucherzinsen verzehren die Einkünfte, und haben nicht genug, — und was bewegt Euch nun, Euch mit ihm einzulassen?"

„Beruhigt Euch, Bucklaw; ich verstehe meine Sache," versetzte Craigengelt. „Außerdem daß sein Name und seines Vaters Verdienste von 1689 dazu beitragen werden, eine solche Erwerbung zu Versailles und zu St. Germain zu rühmen — so mögt Ihr auch erfahren, daß der Herr von Ravenswood ein ganz anderer Kauz *ist als Ihr. Er hat* Geschick und Gaben, so gut als Herz und

Muth, und er wird ſich in der Fremde als ein junger Mann von Kopf und Herz erweiſen, der ſich auf mehr verſteht, als auf den Lauf der Pferde und den Flug der Falken. Ich habe das letztemal das Zutrauen verloren, weil ich keinen hinübergebracht, der für etwas anderes Sinn gehabt hätte, als einen Hirſch aufzutreiben, oder einen Falken zu rufen. Der Herr von Ravenswood hat Erziehung und Verſtand."

„Und doch iſt er nicht geſcheid genug, den Pfiffen eines Seelenverkäufers zu entwiſchen, Craigengelt?" verſetzte der jüngere Mann. „Werdet doch nicht böſe; Ihr wißt, Ihr wollt Euch nicht ſchlagen, und Ihr mögt alſo füglich Euer Heft in Frieden laſſen. Erzählt mir lieber trocken heraus, wie Ihr den Ravenswood in Euer Vertrauen gezogen?"

„Indem ich ſeiner Rachſucht ſchmeichelte, Bucklaw," antwortete Craigengelt. „Er war immer mißtrauiſch gegen mich; aber ich erſah meine Zeit, und hämmerte darauf los, als er vor Zorn und Rache gluthroth war. Er geht nun, wie er ſagt, und vielleicht denkt, den Sir William Aſhton zur Rede zu ſtellen. Ich ſage, daß, wenn ſie zuſammenkommen, und der Rechtsgelehrte ihn zwingt, ſich zu vertheidigen, Ravenswood ihn erſchlagen wird, denn er hat den Funken im Auge, der nicht trügt, wenn man Jemands Vorſatz erſpähen will. Jedenfalls wird er ihm einen ſolchen Streich ſpielen, daß daraus leicht ein Attentat gegen ein Geheimrathsmitglied gemacht werden kann; demnach wird zwiſchen ihm und der Regierung ein vollkommener Bruch entſtehen: Schottland wird zu heiß für ihn werden, Frankreich wird ihn gewinnen, und wir werden zuſammen auf der franzöſiſchen Brigantine l'Espoir, die für uns vor Eyemouth kreuzt, unter Segel gehen."

„Ich bin es zufrieden," ſagte Bucklaw; „in Schottland iſt nichts mehr übrig, wornach ich frage, und wenn uns die Geſellſchaft von Ravenswood eine beſſere Aufnahme in Frankreich verſchafft — ei, ſo ſei es denn in Gottesnamen alſo. Mir ſcheint's, daß uns

unſere Verdienſte geringe Beförderung verſchaffen werden, und ich bin gewiß, daß er dem Lord Keeper eine Kugel durch's Hirn jagt, ehe er hierher kommt. Jedes Jahr ſollten einer oder zwei dieſer ſchurkenhaften Staatsmänner niedergeſchoſſen werden; das wäre genug, um die Anderen zu einer guten Aufführung zu zwingen."

„Vollkommen wahr," verſetzte Craigengelt; „und das erinnert mich, nach unſeren Pferden zu ſehen, ob ſie gefüttert und bereit ſind, denn ſollte ſich dieſe That ereignet haben, ſo hätte das Gras keine Zeit, unter ihren Hufen zu wachſen." — Er ging bis zur Thüre, kehrte dann um, und ſagte zu Bucklaw mit einem ernſten Blick: „Was auch aus dieſer Sache werden mag, Ihr werdet ſo gut ſein, Euch zu erinnern, daß ich nichts zu Ravenswood ſagte, wodurch ich der Theilnahme an einer Gewaltthätigkeit, die er vielleicht in ſeinem Kopfe ausgeheckt hat, bezüchtigt werden könnte."

„Nein, nein, kein Wort von Theilnahme," verſetzte Bucklaw; „Ihr wiſſet nur zu gut, was die zwei ſchrecklichen Worte: Weiſen und Heißen auf ſich haben." Dann ſprach er die folgenden Verſe wie vor ſich hin:

„Der Weiſer ſprach nicht, doch er zeigte fein,
Und deutete genau auf blut'gen Mord."

„Was ſprecht Ihr da mit Euch ſelbſt?" ſagte Craigengelt, ſich mit einer Aengſtlichkeit herumdrehend.

„Nichts — nur zwei Verſe, die ich auf der Bühne gehört habe," verſetzte ſein Geſelle.

„Bucklaw," ſagte Craigengelt," ich denke oft, Ihr hättet ein Schauſpieler werden ſollen; Alles iſt Scherz und Luſt an Euch."

„Ich habe es ſelbſt oft geſagt," ſagte Bucklaw. „Ich glaube, es wäre heilſamer für mich, als mit Euch eine Rolle in der unheilvollen Verſchwörung zu ſpielen. — Doch fort, ſpielt Eure Rolle und ſeht nach den Pferden gleich einem Stallknechte, wie Ihr ſeid. — *Ein Schauſpieler* — ein Bretterheld!" wiederholte er für ſich;

„das hätte einen Schwertſtoß verdient; aber dieſer Craigengelt iſt nur eine Memme — Und doch wäre ich im Stande, dieſe Kunſt zu leben — Halt' einmal — ich will ſehen — ja — ich möchte auftreten in Alexander —

„Vom Grab ſteig' ich zu meiner Liebe Schutz,
Zieht eure Schwerter all', und bietet Trutz;
Wie Spreu zerſtieben ſollt ihr, ſtürm' ich an —
Die Liebe ruft, der Ruhm zeigt mir die Bahn."

Während Bucklaw mit einer Donnerſtimme, die Hand an's Schwert haltend, die überſpannten Verſe des armen Lee wiederholte, kam Craigengelt mit beſtürzter Miene zurück.

„Wir ſind verloren, Bucklaw! das Handpferd Ravenswoods hat im Stalle den Halfter überſchlagen, und iſt lahm — ſein Riethpferd wird nach dem Tagwerk müde ſein, und nun haben wir kein friſches Pferd; er wird nicht fort können."

„Freilich, diesmal wird es nicht mit der Schnelligkeit des Blitzes gehen," ſagte Bucklaw trocken. „Aber halt, Ihr könnt ihm das Eurige geben."

„Was! und mich fangen laſſen? Ich danke für Euren Rath," ſagte Craigengelt.

„Warum," verſetzte Bucklaw, „wenn dem Lord Keeper ein Unfall begegnet iſt, was ich für mein Theil nicht glauben kann, da Ravenswood nicht der Kerl iſt, einen alten waffenloſen Mann zu erſchießen — aber wenn es im Schloſſe Lärm gegeben haben ſollte, ihr wart weder Heißer noch Weiſer dabei, und habt alſo, wie Ihr wißt, nichts zu befürchten."

„Wahr, wahr," antwortete der Andere verlegen; „aber bedenkt meinen Auftrag von St. Germain."

„Von dem ein Mancher glaubt, daß er Euer eigenes Machwerk iſt, edler Capitain. — Gut, wenn Ihr ihm Euer Pferd nicht geben wollt, ſo ſoll er das meinige haben."

„Das Eurige?" ſagte Craigengelt.

„Ja, das meinige," wiederholte Bucklaw; „man ſoll von mir nicht ſagen, daß ich einen Edelmann in einer kleinen Ehrenſache verlaſſen hätte, und daß ich ihm weder dabei, noch daraus geholfen."

„Ihr wollt ihm Euer Pferd geben? Habt Ihr auch den Verluſt bedacht?"

„Verluſt! warum? Grey Gilbert koſtet mich zwanzig Jakobuſe, das iſt wahr, aber da ſein Miethpferd iſt etwas werth, und ſein Black Moor iſt doppelt ſo viel werth, wenn er geſund iſt, und ich weiß ihn zu behandeln. Nimm einen fetten, ſäugenden Bullenbeißer, ſchinde und weide ihn aus, fülle den Bauch mit ſchwarzen und grauen Schnecken an, brate ihn eine Zeit lang, und beträufle ihn mit Spicköl, Safran, Zimmt und Honig, ſchmiere das Pferd mit dem Bratenfett, reibe es —"

„Ja, Bucklaw; aber unterdeſſen, ehe die Verrenkung geheilt iſt, ja ehe ihr den Bullenbeißer braten könnt, werdet Ihr ergriffen und gehangen werden. Verlaßt Euch darauf, die Jagd wird ſcharf hinter Ravenswood her ſein. Ich wollte, er hätte uns einen Platz zur Zuſammenkunft beſtimmt, der näher an der Küſte wäre."

„Meiner Treu' denn," ſagte Bucklaw, „ſo wäre es das Beſte, mich gleich aus dem Staube zu machen, und ihm mein Pferd zu laſſen — Horch, horch, er kommt, ich höre Huftritte."

„Seid Ihr gewiß, daß es nur Einer iſt?" ſagte Craigengelt; „ich fürchte, es kommt eine ganze Hetze; es kommt mir vor, als höre ich drei oder vier herangeſprengt kommen — ich bin gewiß, ich höre mehr Pferde als eins."

„Gemach, gemach, es iſt die Hausmagd, die in ihren Holzſchuhen zum Brunnen geht. Bei meiner Treu, Kapitän, Ihr ſollt Eure Kapitänſchaft und Euren geheimen Dienſt aufgeben, denn Ihr werdet ſo leicht ſcheu wie eine wilde Gans. Doch da kommt *Ravenswood* allein und finſter wie eine Novembernacht."

Der Herr von Ravenswood trat in die Stube, in ſeinen Man-

el gehüllt, mit gekreuzten Armen, finſteren und zugleich niedergeſchlagenen Blicken. Er warf den Mantel von ſich, als er hereintreten, ſetzte ſich auf einen Stuhl, und ſchien in tiefes Nachſinnen erſunken.

„Was hat's gegeben? Was habt Ihr gethan?" fragten Craigengelt und Bucklaw haſtig und zugleich.

„Nichts," war die kurze und mürriſche Antwort.

„Nichts? und Ihr verließet uns feſt entſchloſſen, den alten Schurken zur Rechenſchaft zu ziehen für all' die Unbilde, die Ihr, wir, das ganze Land von ihm erfahren? Habt Ihr ihn geſehen?"

„Ja," verſetzte der Herr von Ravenswood.

„Ihn geſehn? und ſeid fortgegangen, ohne die alten Schulden zu Richtigkeit zu bringen?" ſagte Bucklaw, „das hätte ich von dem Herrn von Ravenswood nicht erwartet."

„Ihr habt nichts zu erwarten," verſetzte Ravenswood; „Ihr ſeid es nicht, Herr, dem ich geneigt wäre, für mein Betragen Rede zu ſtehen."

„Ruhig, Bucklaw," ſagte Craigengelt, ſeinem Geſellen, der eine beißende Antwort geben zu wollen ſchien, in die Rede fallend. „Der Herr von Ravenswood iſt durch irgend einen Zufall in ſeinem Entſchluß geſtört worden; doch er muß Freunden, die ihm ſo ergeben ſind, wie Ihr und ich, die ängſtliche Neugierde verzeihen."

„Freunden! Kapitän Craigengelt," verſetzte Ravenswood ſtolz; „ich weiß nicht, was für eine Vertraulichkeit zwiſchen uns Euch das Recht gibt, dieſen Ausdruck zu gebrauchen. Unſere Freundſchaft beſteht in nichts weiter, als daß wir übereingekommen ſind, zuſammen Schottland zu verlaſſen, ſobald ich das Stammſchloß meiner Väter beſucht, und eine Unterredung mit dem derzeitigen Beſitzer, ich will nicht ſagen Eigenthümer, gehabt haben würde."

„Sehr wahr, Herr," antwortete Bucklaw; „und da wir glaubten, daß Ihr etwas vor hättet, was Euren Hals auf's Spiel ſetzte, waren Craigengelt und ich ſo gefällig, auf Euch zu warten, ob

gleich dies für uns gefährlich hätte werden können. Was Craigengelt belangt, so hat dies nicht viel zu bedeuten, denn bei seiner Geburt schon war ihm der Galgen an die Stirn geschrieben; aber mich sollte es nicht gelüsten, um eines fremden Mannes Sache willen durch ein solches Ende meine Verwandtschaft zu entehren."

„Ihr Herren," sagte Ravenswood, „es thut mir leid, euch Ungelegenheiten verursacht zu haben, jedoch ich muß mir mein Recht vorbehalten, in meinen Sachen das Beste wählen zu können, ohne einem Andern darüber Rede zu stehen. Ich habe meinen Vorsatz geändert, und es ist nicht mein Wille, das Land jetzt zu verlassen."

„Das Land nicht zu verlassen!" rief Craigengelt aus. „Nicht hinüberzugehen nach all' der Mühe und Auslage, die es mich gekostet — nach all' der Gefahr, entdeckt zu werden, und der Auslage von Fracht- und Liegegeld!"

„Herr," versetzte von Ravenswood, „als ich im Sinne hatte, dies Land eilig zu verlassen, machte ich von Eurem zuvorkommenden Anerbieten, mir die Reisekosten zu verschaffen, Gebrauch, aber ich entsinne mich nicht, daß ich mich verpflichtet hätte, fortzugehen, wenn mein Vorsatz sich ändern sollte. Es thut mir leid, Euch Mühe gemacht zu haben, und ich danke Euch dafür; Eure Auslage," fügte er hinzu, die Hand in die Tasche steckend, „verstattet eine handgreiflichere Vergütung — Fracht- und Liegegeld sind Dinge, die ich nicht verstehe, Kapitän Craigengelt; aber nehmt meine Börse, und bezahlt Euch selbst nach Eurem Gewissen." Und somit reichte er eine Börse mit einigem Gold dem sogenannten Kapitän.

Aber Bucklaw trat hier in's Mittel. „Eure Finger, Craigengelt, scheint's nach dem Ding da von grünem Netzwerk zu jucken," sagte er; „aber ich schwöre Euch zu Gott, wenn sie darnach greifen, so haue ich sie Euch mit meinem Messer ab. Weil der Herr *seinen Vorsatz geändert* hat, so halt' ich dafür, daß wir uns hier

nicht verweilen; aber vor Allem bitte ich ihn um Erlaubniß, ihm u ſagen — — "

„Sagt ihm, was Ihr wollt," ſagte Craigengelt, „wenn Ihr nir zuvor vergönnen wollt, ihm die Unannehmlichkeiten zu ſchil-ern, denen er ſich durch die Veranlaſſung unſerer Geſellſchaft aus-etzen wird, ſowie ihn an die Hinderniſſe zu erinnern, die ſein Hier-leiben finden wird, und an die Schwierigkeiten, die ſich ſeiner Aufnahme in Verſailles und St. Germain entgegen ſtellen werden, venn er daſelbſt ohne die Empfehlung einflußreicher Perſonen er-heint."

„Außer dem Verluſt der Freundſchaft wenigſtens eines Mannes on Geiſt und Ehre," ſagte Bucklaw.

„Ihr Herren," ſagte Ravenswood, „erlaubt mir noch einmal, uch zu verſichern, daß ihr unſerer vorübergehenden Bekanntſchaft nehr Bedeutung gegeben habt, als ich je gewünſcht. Wenn ich n fremden Höfen erſcheine, ſo brauche ich weder die Empfehlung ines ränkevollen Abenteurers, noch die Freundſchaft eines hitz-öpfigen Eiſenfreſſers." Mit dieſen Worten und ohne auf Ant-vort zu warten, verließ er die Stube, beſtieg ſein Pferd, und man örte ihn davonreiten.

„Mortbleu!" ſagte Kapitän Craigengelt, „mein Rekrut iſt fort!"

„Ja, Kapitän," ſagte Bucklaw, „der Lachs iſt davon mit ngel und Allem. Aber ich will ihm nach, denn er hat mir mit iner Grobheit mehr zu verſchlingen gegeben, als ich wohl ver-auen mag."

Craigengelt erbot ſich, ihn zu begleiten; aber Bucklaw ver-ehte: „Nein, nein, Kapitän, haltet Euch zum Kamin, bis ich wie-er komme; es ſchläft ſich gut in einem dicken Pelz.

Was kümmert's die Alte beim Feuer im Hauſe,
Ob ſchneidend der Wind über's Heideland ſauſe!"

Dieſe Worte ſingend verließ er die Stube.

Siebentes Kapitel.

Jetzt, Billy Bewick, faſſe Muth,
Und komm heran und höre mich;
Und ſo du biſt ein Mann, wie es mir ſcheinen thut,
Komm' über den Damm und ſchlage dich.

Alte Ballade.

Der Herr von Ravenswood hatte, als er den Zufall entdeckte, der ſeinem Handpferd zugeſtoßen war, wieder den Paßgänger beſtiegen, den er zuvor geritten hatte, und ritt, um das Thier zu ſchonen, im Schritt von der Herberge nach dem alten Thurme Wolf's Crag, als er hinter ſich den Galopp eines Pferdes vernahm, und ſich, nachdem er ſich umgeſchaut, von dem jungen Bucklaw verfolgt ſah, der ſich einige Minuten verſpätet hatte, weil er der Verſuchung, dem Wirth zum Fuchsbau ein Recept für das lahme Pferd zu geben, nicht widerſtehen konnte. Dieſe Verſpätung hatte er durch einen ſcharfen Galopp gut gemacht, und er holte Ravenswood ein, als derſelbe durch ein weites Sumpfland ſetzte. „Halt, Sir," ſchrie Bucklaw; „ich bin kein politiſcher Agent — kein Kapitän Craigengelt, deſſen Leben zu koſtbar iſt, um es bei einem Ehrenkampfe auszuſetzen. Ich bin Frank Hayſton von Bucklaw, und Niemand beleidigt mich durch Wort, That, Zeichen oder Blick, ohne mir Rechenſchaft dafür zu geben."

„Das iſt Alles recht ſchön, Herr Hayſton von Bucklaw," verſetzte der Herr von Ravenswood mit der größten Gleichgültigkeit, „aber ich habe keinen Zwiſt mit Euch, und wünſche keinen zu haben. Unſer Heimweg und unſere Lebensbahn ſind weit von einander entfernt, und durchkreuzen ſich nicht."

„Nicht?" ſagte Bucklaw aufbrauſend. „Beim Himmel, ich ſage doch — Ihr habt uns ränkevolle Abenteurer geheißen."

„*Erinnert* Euch genau, Herr Hayſton; Eurem Geſellſchafter

allein habe ich diesen Namen gegeben, und ich kenne ihn für nichts Besseres."

„Folglich? Er war mein Gesellschafter, und Niemand soll meinen Gesellschafter beleidigen mit Recht oder Unrecht, so lange er bei mir ist."

„Dann, Herr Hayston," versetzte Ravenswood mit dem nämlichen Ausdruck, „solltet Ihr Eure Gesellschaft besser wählen, oder Ihr müßt als ihr Verfechter viel zu thun haben. Geht heim, Sir, schlaft wohl, und laßt Euren Zorn morgen vernünftiger sein."

„Nicht so, Herr, Ihr habt Euren Mann mißverstanden; mit hohen Mienen und weisen Sprüchen ist die Sache nicht abgemacht. Ihr habt mich überdieß einen Eisenfresser genannt, und Ihr sollt das Wort zurücknehmen, ehe wir scheiden."

„Meiner Treu', das geht kaum an," sagte Ravenswood, „wenn Ihr mir keinen besseren Beweis für meinen Irrthum herbeibringt, als Ihr jetzt thut."

„In diesem Fall, Herr," sagte Bucklaw, „wenn Ihr Eure Unhöflichkeiten weder rechtfertigen, noch widerrufen, noch einen Zusammenkunftsort bestimmen wollt, macht Euch auf eine härtere Herausforderung gefaßt, obgleich es mir leid thun würde, gegen einen Mann, wie Ihr seid, so zu verfahren."

„Ihr habt's nicht nöthig," sagte Ravenswood! „es genügt mir, daß ich einen Zweikampf mit Euch zu vermeiden gesucht habe. Besteht Ihr darauf, so wird der Platz hier so gut, als ein anderer sein."

„Steigt ab denn und zieht," sagte Bucklaw, ihm ein Beispiel gebend. „Ich kannte und nannte Euch immer einen Ehrenmann; es thäte mir leid, Euch anders nennen zu müssen."

„Ihr sollt keinen Grund dazu haben, Sir," sagte Ravenswood, indem er abstieg, und sich zur Vertheidigung anschickte.

Ihre Schwerter kreuzten sich, und der Kampf begann von Seiten Bucklaws, der sich auf das Ding verstand, und seine Waffe

mit großer Geſchicklichkeit führte, mit vieler Hitze. Bei der jetzigen Gelegenheit nützte ihm jedoch ſeine Gewandtheit nichts, denn da er ſeinen Gleichmuth bei der verächtlichen Kälte, womit Ravenswood den Zweikampf lange verweigert und endlich gewährt hatte, verloren, und da ihn ſeine Ungeduld mit ſich fortriß, ſo erwählte er mit unbeſonnener Hitze die Rolle des Angreifers. Ravenswood blieb bei gleicher Geſchicklichkeit und größerer Kaltblütigkeit nur auf ſeine Vertheidigung bedacht, und verſchmähte es ſogar, einige Vortheile zu benutzen, die ihm die Hitze ſeines Gegners darbot. Endlich bei einem verzweifelten Ausfall, den er mit einem zu ſchnellen Angriff begleitete, strauchelte Bucklaw mit dem Fuß, und fiel auf den kurzen Raſen des Kampfplatzes. „Behaltet Euer Leben, Sir," ſagte der Herr von Ravenswood, „und beſſert es, wenn Ihr könnt."

„Es wäre doch nur Flickwerk, fürchte ich," ſagte Bucklaw, aufſtehend und ſein Schwert aufhebend, mit weit weniger Verdroſſenheit über den Ausgang des Kampfes, als man von ſeinem heftigen Gemüthe erwartet hätte. „Ich danke Euch für mein Leben, Herr," fuhr er fort. „Hier iſt meine Hand, daß ich Euch nicht übel will, weder für meine Niederlage, noch für Euer Waffenglück."

Ravenswood ſah ihn einen Augenblick ſcharf an, dann reichte er ihm die Hand. „Bucklaw," ſagte er, „Ihr ſeid ein braver Junge, und ich habe Euch Unrecht gethan. Ich bitte Euch herzlich für das Wort, womit ich Euch beleidigt habe, um Verzeihung; ich habe es übereilt und unbeſonnen geäußert, und ich bin gewiß, daß es gänzlich unangemeſſen iſt."

„Seid Ihr deſſen gewiß, Herr?" ſagte Bucklaw, indem ſein Geſicht ſeinen natürlichen Ausdruck von fröhlicher Sorgloſigkeit und Kühnheit wieder annahm; „das iſt mehr, als ich von Euch erwartet habe, denn die Leute ſagen, daß Ihr nicht leicht Eure Meinung und Eure Rede zurücknehmt."

„*Nie, wenn ich* ſie wohl bedacht habe," ſagte Ravenswood.

„Dann seid Ihr ein wenig vernünftiger als ich, denn ich schlage mich immer zuerst mit meinem Freund, und hinterdrein verständige ich mich mit ihm. Fällt einer von uns, dann ist die Rechnung geschlossen; wenn nicht, die Männer sind nie aufgelegter zum Frieden, als nach dem Streit. Doch was will das Plärrmaul von einem Buben da?" sagte Bucklaw. „Ich wollte zu Gott, er wäre ein Paar Minuten früher gekommen! und doch hätte die Sache irgend einmal beendigt werden müssen, und dies Mittel ist vielleicht so gut als ein anderes."

Als er gesprochen, kam der erwähnte Bube heran, einen Esel, den er ritt, nach dem Ziel seiner Eile prügelnd, und wie ein ossianischer Held seine Stimme vor sich her schickend: „Ihr Herren, rettet euch! denn die Wirthin läßt euch sagen, daß man in ihrem Hause den Kapitän Craigengelt gepackt hat, und daß man den Bucklaw sucht, und daß ihr darum zu reiten nöthig habt."

„Meiner Treu', das muß wahr sein, Bursch'," sagte Bucklaw; „da nimm diesen silbernen Sixpence für deine Nachricht, und ich gäbe gern einem Anderen doppelt so viel, wenn er mir sagte, welchen Weg ich reiten sollte."

„Das will ich, Bucklaw," sagte Ravenswood; „reitet mit mir heim nach Wolf's Crag. In dem alten Thurme sind Verstecke, wo Ihr sicher liegen könnt, und wenn tausend Mann Euch suchten."

„Aber das könnte Euch in Verlegenheit bringen, Herr, und wenn Ihr nicht bereits in der jakobitischen Schmiere seid, so ist's gar nicht nöthig, Euch hineinzuziehen."

„Ganz und gar nicht; ich habe nichts zu fürchten."

„Gut denn, so reite ich mit Euch, denn, die Wahrheit zu sagen, ich kenne den Ort nicht, wohin uns Craigengelt diese Nacht führen wollte; und ich weiß es gewiß, daß er, wenn man ihn erwischt hat, die ganze Wahrheit von mir und alle Lügen von Euch sagen wird, um aus der Klemme zu kommen."

Und somit stiegen sie auf, und ritten in Gesellschaft davon,

indem sie die gewöhnliche Straße mieden, und einsame Pfade durch wildes Moorland einschlugen, mit denen sie von der Jagd her wohl bekannt waren, und auf denen sich jeder Andere nur schwer zurechtgefunden hätte. Sie ritten eine Zeit lang ohne zu sprechen, und eilten, so sehr es der Zustand von Ravenswoods Pferd erlaubte, und als endlich Nacht um sie her war, verminderten sie ihre Eile, theils weil sie nur mit Mühe den Pfad erkannten, theils weil sie glaubten, nun aller Nachstellung und Verfolgung entgangen zu sein.

„Weil wir nun die Zügel ruhig hängen lassen," sagte Bucklaw, „so möchte ich Euch wohl eine Frage thun, Herr."

„Fragt immerzu," sagte Ravenswood; „aber vergebt mir, wenn ich Euch nicht antworte, es sei denn, daß ich's für gut finde."

„Gut, das ist klar," antwortete der ehemalige Gegner — „Was in Teufels Namen konnte Euch, der Ihr in so gutem Leumund standet, nur einen Augenblick verleiten, mit so einem Landstreicher wie Craigengelt aufzuziehen, und mit so einem Hans Liederlich, wie mich die Leute nennen?"

„Das ist einfach, weil ich verzweifelt war, und verzweifelte Gefährten suchte."

„Und was machte, das Ihr heute mit uns bracht?" fragte Bucklaw wieder.

„Weil ich meinen Vorsatz geändert hatte," sagte Ravenswood, „und weil ich wenigstens für jetzt auf mein Unternehmen verzichtet. Und da ich nun Eure Fragen frank und frei beantwortet habe, so sagt mir, was Euch mit Craigengelt in Verbindung gebracht hat, dem Ihr an Stand und Geist so überlegen seid?"

„Mit dem wahren Worte," antwortete Bucklaw, „weil ich ein Narr bin, der seine ganze Habe verspielt hat. Meine Großmuhme, die Lady Girnington, hat, glaub' ich, statt des gewöhnlichen Lebensfadens ein wahres Seil, und so konnte ich mir nur von einer *Regierungsveränderung* etwas versprechen. Craigengelt war eine

Art von liederlicher Bekanntſchaft, er ſah meine Lage, und wie man den Teufel immer zu Seiten hat, ſo erzählte er mir tauſend Lügen von ſeiner Vollmacht von Verſailles und von ſeinem Einfluß zu St. Germain, er verſprach mir eine Hauptmannsſtelle zu Paris, und ich war Eſel genug, mich an ſeinem Degengehenk feſtzuhalten. Ich getraue mich zu ſagen, daß er nun ſchon ein Dutzend hübſche Geſchichten von mir der Regierung erzählt hat. Und das hab' ich endlich gewonnen mit Wein, Weibern, Würfel, Hahnen, Hunden, Pferden."

„Ja, Bucklaw," ſagte Ravenswood, „Ihr habt wirklich in Eurem Buſen die Schlangen genährt, die Euch nun ſtechen."

„Das iſt eben ſo ſchön als wahr, Herr," verſetzte ſein Geſelle; „aber mit Eurer Erlaubniß, in Eurem Buſen habt Ihr eine große, derbe Schlange genährt, welche die anderen alle verſchlungen hat, und welche Euch ſo gewiß verzehren wird, wie mein halbes Dutzend ſich ein Mahl zurichten wird von dem, was von Bucklaw zwiſchen Mütze und Stiefelſohle noch übrig iſt."

„Ich hätte," ſagte der Herr von Ravenswood, „dieſe freie Sprache nicht angeben ſollen, wie ich gethan. Wie nennt Ihr, ſagt es grade heraus, die furchtbare Leidenſchaft, die zu hegen Ihr mich beſchuldigt?"

„Rachſucht, mein lieber Herr, Rachſucht, und wenn das eine ſo edelmänniſche Sünde iſt, wie Wein und Saus und Braus mit ihrem Gefolge, ſo iſt ſie eben ſo unchriſtlich, und nicht ſo rein von Blut. Es iſt beſſer, in einem Park einzubrechen,. um ein Reh oder eine Dirne zu belauern, als um einen alten Mann zu erſchießen."

„Ich läugne dieſen Vorſatz," ſagte der Herr von Ravenswood. „Bei meiner Seele, ich hatte nicht dieſen Entſchluß; ich gedachte nur, den Unterdrücker, bevor ich mein Vaterland verließe, zu ſprechen, und ihm ſeine Gewaltſtreiche und ihre Folgen vorzuhalten. Ich hätte ihm meine Beſchwerden aufgezählt, und ihm dadurch das Innerſte ſeiner Seele erſchüttert."

„Ja," antwortete Bucklaw, „und er hätte Euch gepackt und um Hülfe gerufen, und dann hättet Ihr, vermuthe ich, ihm von seiner erschütterten Seele geholfen. Euer Blick, Eure Stellung allein hätten den alten Mann zu Tod erschreckt."

„Erwägt die Veranlassung," antwortete Ravenswood — „erwägt, daß Tod und Verderben die Folgen seiner herzlosen Grausamkeit waren — ein altes Geschlecht gestürzt, ein geliebter Vater gemordet! Wer in unseren vorigen Zeiten bei solchen Unbilden ruhig geblieben wäre, von dem hätte man geglaubt, daß er weder fähig sei, einen Freund zu unterstützen, noch einem Freunde zu begegnen."

„Gut, Herr, es freut mich, zu sehen, daß es der Teufel mit Anderen eben so fein treibt, wie mit mir, denn wenn ich auf dem Sprung stehe, eine Tollheit zu begehen, so überredet er mich, daß dies das nöthigste, edelste und ritterlichste Ding von der Welt sei, und ich schwinge mich im Moraſt auf den Sattel, ehe ich's sehe, daß der Boden weicht. Und Ihr, Herr, hättet einen Mord — einen Todtschlag begehen können, aus lauter Ehrfurcht für Eures Vaters Gedächtniß."

„In Eurer Rede ist mehr Weisheit, Bucklaw," versetzte Ravenswood, „als man von Eurem Lebenswandel erwartet hätte. Es ist nur zu wahr, unsere Laster schleichen sich in so schöner Außenseite bei uns ein, wie die der Dämone, welche der Aberglaube mit dem Menschengeschlechte verkehren läßt, und man erkennt ihre natürliche Häßlichkeit nicht eher, bis man sie in die Arme geschlossen."

„Aber man kann sie von sich stoßen," sagte Bucklaw, „und das will ich dieser Tage thun, — das ist, wenn die alte Lady Girnington stirbt."

„Habt Ihr nie das Wort jenes englischen Geistlichen gehört: „Die Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert?" — sagte Ravenswood — „das will sagen, daß man sie leichter faßt als ausführt."

„*Gut,*" *antwortete* Bucklaw; „doch ich will noch in der heu-

tigen Nacht beginnen, und nicht über ein Viertel Wein trinken wenn nicht Euer Claret von außerordentlicher Güte ist."

„Ihr werdet in Wolf's Crag wenig Versuchung finden," sagte Ravenswood. „Ich weiß nicht, ob ich Euch mehr als ein Obdach zu versprechen habe, denn all' unser Wein und unser Vorrath sind bei der letzten Gelegenheit draufgegangen."

„Möchte lange währen, ehe man zu etwas Aehnlichem den Vorrath nöthig hat," antwortete Bucklaw; „aber Ihr hättet nicht die letzte Flasche zu einem Grablied trinken sollen; es ist kein Segen dabei."

„Es ist, scheints mir, in Nichts Segen, was mich anlangt," sagte Ravenswood. „Doch dort ist Wolf's Crag, und was sich daselbst vorfindet, steht Euch zu Diensten."

Das Brausen der See hatte ihnen schon längst die Nähe der Klippen angekündigt, auf deren Gipfel der Stammvater des Geschlechts gleich dem Meeradler seinen Horst gegründet hatte.

Der blasse Mond, der bisher mit fliehenden Wolken gestritten, trat hell hervor, und zeigte ihnen den einsamen und nackten Thurm auf einer in das deutsche Meer hinausragenden Klippe. Auf drei Seiten war der Fels unzugänglich; auf der vierten, der Landseite, war er sonst von einem künstlichen Graben und einer Zugbrücke beschützt gewesen, aber die letztere war zerbrochen und eingestürzt, und der erstere war zum Theil ausgefüllt, so daß er einem Reiter den Weg nach dem engen Hofraum gewährte, der von zwei Seiten von baufälligen Ställen und Wirthschaftsgebäuden, und von der Landseite von einer mit Zinnen versehenen niedrigen Mauer eingeschlossen war, während die übrige Seite des Vierecks von dem Thurme selbst eingenommen wurde, der eng und hoch, von grauen Steinen gebaut, im Mondlicht erschien wie ein schimmerndes, ungeheures Riesenscepter. Eine wildere, unheimlichere Wohnung könnte man sich schwerlich vorstellen. Das schwere und dumpfe Gebraus der Wogen, die sich ohne Aufhören tief unten am Fuße

des Felsens brachen, war für das Ohr, was die Landschaft für das Auge war — der Ausdruck düsterer, ja fast furchtbarer Eintönigkeit.

Obwohl die Nacht noch nicht sehr vorgerückt war, so bemerkte man doch kein Lebenszeichen in dieser verlorenen Behausung, ausgenommen, daß ein einziges der schmalen Gitterfenster, die unregelmäßig in den Wänden des Gebäudes sich zeigten, in einem matten Lichte schimmerte.

„Da wohnt," sagte Ravenswood, „der einzige Diener, der dem Hause Ravenswood übrig geblieben; und es ist gut, daß er hier geblieben, denn sonst hätten wir wenig Hoffnung, Licht oder Feuer zu finden. Doch folgt mir mit Vorsicht; der Weg ist schmal, und läßt nur ein einzelnes Pferd zu."

In der That der Pfad führte über eine Landzunge, an deren Ende der Thurm stand, der mit alleiniger Rücksichtsnahme auf Festigkeit und Sicherheit und mit Hintansetzung jedes anderen Vortheils, wie die schottischen Barone zu thun pflegten, wenn sie ihre Lage wählten oder bauten, hier errichtet worden war.

Indem sie die von dem Eigenthümer des Hauses empfohlene Vorsicht anwandten, gelangten sie glücklich in dem Hofraum. Aber es währte lange, ehe sie, obgleich Ravenswood mit Macht an das niedrige Thor klopfte, und mit wiederholtem Rufen den Caleb aufforderte, aufzumachen und sie einzulassen, eine Antwort erhielten.

„Der alte Mann muß verreist sein," sagte er endlich, „oder es ist ihm etwas zugestoßen, denn der Lärm, den ich gemacht habe, könnte die Siebenschläfer erwecken."

Endlich antwortete eine schüchterne, stockende Stimme: „Herr — Herr von Ravenswood, seid Ihr es?"

„Freilich bin ich's, Caleb; mach schnell auf."

„Aber seid Ihr's auch in Eurem Fleisch und Blut? Denn ich *wollte* lieber fünfzig Teufeln begegnen, als meines Herrn Geist *oder seiner Erscheinung*, — drum packt Euch, wenn Ihr auch zehn-

mal mein Herr ſeid, oder kommt in Eurer irdiſchen Hülle, mit Gelenken und Gliedern."

„Ich bin's ſelbſt, alter Narr," antwortete Ravenswood, „mit Leib und Leben, ausgenommen, daß ich halb todt vor Kälte bin."

Das Licht verſchwand an dem oberen Fenſter, und indem es in langſamer Folge an den Schießſcharten erglänzte, ließ es vermuthen, daß der Träger deſſelben unter vielem Bedenken die Schneckentreppe eines der Thürmchen herunterſteige, welche die Ecken der alten Burg verzierten. Dies zögernde Niederſteigen entlockte Ravenswood einige Ausbrüche von Ungeduld und ſeinem weniger geduldigen, lebhafteren Gefährten mehrere Schwüre. Caleb hielt noch einmal inne, ehe er die Thüre aufriegelte, und fragte wiederholt, ob es menſchliche Geſtalten wären, die um dieſe Zeit der Nacht Einlaß begehrten.

„Wär' ich bei Euch, alter Narr," ſagte Bucklaw, „ich wollte Euch genügende Beweiſe von meiner Leibhaftigkeit ablegen."

„Oeffne die Thüre, Caleb," ſagte ſein Herr in einem ſanfteren Tone, theils aus Achtung für ſeinen alten, treuen Hausmeiſter, theils vielleicht, weil er dachte, daß böſe Worte verloren wären, ſo lange Caleb eine ſtarke, mit Eiſen beſchlagene Eichenthüre zwiſchen ſich und den Sprechenden hätte.

Endlich riegelte Caleb mit zitternder Hand auf, öffnete die ſchwere Thüre, und ſtand vor ihnen mit ſeinem dünnen, grauen Haar, kahler Stirne und ſcharfgeprägten Zügen, die von der ſchimmernden Lampe erhellt wurden, die er in der einen Hand hielt, während er mit der anderen die Flamme bedeckte und ſchützte. Der ſcheue und höfliche Blick, den er um ſich warf — die Wirkung des Lichtes auf ſein weißes Haar und ſein Geſicht würden ein gutes Bild gemacht haben, aber unſere Reiſenden waren zu ſehr auf ihre Sicherheit auf den ſich erhebenden Sturm bedacht, als daß es ihnen möglich geweſen wäre, an das Maleriſche zu denken. „Seid Ihr es, mein lieber Herr? ſeid Ihr es wirklich?" rief der alte Diener.

„Es thut mir leid, daß Ihr vor Eurer eigenen Thüre gewartet habt; doch wer hätte gedacht, Euch so bald zu sehen, und ein fremder Herr mit ein“ — (Hier fing er an, beiseit zu sprechen, wie zu einer im Thurme befindlichen Person, und mit einer Stimme, die von denen im Hofe nicht gehört werden sollte) — „Myste — Weib! tummle dich, was du kannst, und mache das Feuer an; nimm den alten dreibeinigen Stuhl, oder was du sonst findest, das lichtlohe brennt. — Ich besorge, wir sind nur schlecht vorgesehen, da wir Euch für einige Monate nicht erwarteten, wenn Ihr Eurem Range gemäß, wie sich's gebührt, bedient sein wollt; aber dennoch — “

„Dennoch, Caleb,“ sagte sein Herr, „müssen unsere Pferde und wir dazu auf's Beste beherbergt werden. Ich hoffe, Ihr seid nicht böse, daß Ihr mich früher sehet, als Ihr erwartet habt?“

„Böse, Mylord! — Ich hoffe, Ihr sollt immer mein Herr sein mit rechtschaffenen Leuten, wie Eure edlen Väter diese dreihundert Jahre gewesen sind, und immer nach dem Belieben eines Dieners fragen. Böse, den Lord von Ravenswood auf einem seiner eigenen Schlösser zu sehen!“ — (Hier sprach er wieder beiseit zu seiner hinter dem Vorhang verborgenen Gehülfin) — „Myste, schlachtet die Bruthenne, ohne Euch lange zu besinnen; sorgt dafür, daß es geschwind geht — Ich sage nicht, daß es unsere beste Wohnung ist,“ fügte er, an Bucklaw sich wendend, hinzu, „aber sie ist fest genug, daß Lord Ravenswood dahin fliehen — das heißt, nicht fliehen, sondern dahin sich zurückziehen konnte in unruhigen Zeiten, wie die unsrigen, wo es ihm nicht anstand, auf einem seiner größeren und besseren Landsitze zu wohnen; indeß die meisten Leute glauben, daß die Außenseite von Wolf's Crag wegen ihres Alterthums eine genaue Betrachtung verdient.“

„Und Ihr scheint zu glauben, daß es uns an Zeit nicht fehlen *solle*, dieselbe anzustellen,“ sagte Ravenswood, der sich an den *Kunstgriffen ergötzte*, die der Alte anwandte, sie vor der Thüre zu-

ückzuhalten, bis ſeine Gehülfin Myſie im Inneren alles in Bereitſchaft geſetzt hätte.

„Sprecht nicht von der Außenſeite des Hauſes, guter Freund,“ agte Bucklaw; „zeigt uns das Innere und unſeren Pferden den Stall, das iſt Alles.“

„Sehr wohl, Sir — ſehr wohl — das iſt ausgemacht, Sir — Mylord und jeder ſeiner edlen Freunde — —“

„Aber unſere Pferde, alter Freund — unſere Pferde; ſie müſſen zu Grunde gehen, wenn ſie nach dem ſcharfen Ritt hier in er Kälte ſtehen bleiben, und meins iſt für den Schinder zu gut; darum nochmals, unſere Pferde,“ rief Bucklaw aus.

„Wahr — ja — eure Pferde — ja — ich will den Knechten rufen;“ und mit ſtarker Stimme rief Caleb, daß der alte Thurm iederhallte: John — William — Saunders: — Die Kerls ſind usgegangen oder ſchlafen,“ bemerkte er, nachdem er auf Antwort ewartet hatte, die er, wie er wußte, möglicher Weiſe nicht erhalten onnte. „Es geht unordentlich zu, wenn der Herr nicht zu Hauſe t, aber ich will ſelbſt eure Thiere beſorgen.“

„Das ſcheint mir das Beſte,“ ſagte Ravenswood, „denn ſonſt äre keine Hoffnung, daß ſie je beſorgt würden.“

„Still, Mylord, — ſtill, um Gotteswillen,“ ſagte Caleb beiit zu ſeinem Herrn und in einem bittenden Ton, „wenn Ihr auf uer Anſehen nichts haltet, denkt an das meinige; es wird uns hwer genug werden, eine erträgliche Nacht herauszubringen mit llen Lügen, die ich auftreiben kann.“

„Gut, gut, nichts mehr davon,“ ſagte ſein Herr; „geht in den Stall. Es wird Heu und Hafer dort ſein, denk' ich?“

„Freilich, vollauf;“ er ſagte dies frei und laut, und dann igte er leiſe hinzu: „es war noch ein wenig Hafer und ein wenig rummet von dem Begräbniß übrig.“

„Seht,“ *ſagte Ravenswood*, indem er die Lampe aus der wi-

derſtrebenden Hand des Dieners nahm; „ich will dem Gaſt die Stiege hinauf leuchten.“

„Ich kann daran nicht denken, Mylord; — wenn Ihr aber fünf Minuten oder zehn oder höchſtens eine Viertelſtunde Geduld haben wolltet, und die ſchöne Mondlandſchaft von Baß- und North-Berwick Law betrachten, bis ich die Pferde beſorgt habe, dann wollte ich Ew. Herrlichkeit und Euren Gaſt die Stiege hinauf begleiten, wie es ſich geziemt. Und ich habe die ſilbernen Leuchter verſchloſſen, und die Lampe iſt nicht anſtändig“ —

„Einſtweilen wird ſie dienſtlich ſein,“ ſagte Ravenswood, „und Euch wird im Stalle das Licht nicht fehlen, denn wenn ich mich nicht trüge, ſo iſt das halbe Dach offen.“

„Wohl wahr, Mylord,“ verſetzte der treue Diener, und fügte mit Geiſtesgegenwart hinzu: „und die faulen Schlingel von Dachdeckern ſind noch nicht gekommen, es auszubeſſern.“

„Wenn ich über die Vorfälle meines Hauſes ſcherzen wollte,“ ſagte Ravenswood, „als er die Treppe hinauf leuchtete, ſo würde mir der arme alte Caleb reichlichen Stoff dazu geben. Er hat die Leidenſchaft, alle Dinge, die ſich auf unſeren elenden Haushalt beziehen, nicht ſo darzuſtellen, wie ſie ſind, ſondern wie ſie ſeiner Meinung nach ſein ſollten, und, die Wahrheit zu ſagen, ich habe mich oft an den Nothmitteln ergötzt, welche der arme Kerl erfand, um das Anſehen der Familie zu retten, und mehr noch an den Ausflüchten, die er nahm, wenn es ihm nicht gelang, ein Erſatzmittel zu erfinden. Aber obgleich der Thurm keiner der geräumigſten iſt, es würde mir ſchwer fallen, von außen das Gemach zu finden, wo das Feuer iſt.“

Als er ſo geſprochen, öffnete er die Thüre der Halle. „Hier wenigſtens,“ ſagte er, „iſt weder Herd noch Herberge.“

Es war in der That ein Bild der Verlaſſenheit. Das große *gewölbte* Zimmer, deſſen Balken gleich denen von Weſtminſter-Hall *geordnet und an den* Enden grob verziert waren, befand ſich

in dem Zuſtand, in welchem man es nach dem Leichenſchmauſe von Allan Lord Ravenswood verlaſſen hatte. Umgeſtürzte Krüge, Töpfe, Kannen, Flaſchen belaſteten noch den großen Eichentiſch — Gläſer, dieſe zerbrechlicheren Werkzeuge der Schwelgerei, von denen viele mit Willen von den Gäſten beim Beifalltrinken auf beliebte Toaſte zerbrochen worden waren, bedeckten den geplatteten Boden mit ihren Trümmern. Die Silbergeſchirre, die man von Freunden und Verwandten entlehnt hatte, waren ſorgfältig bei Seite geſchafft worden, ſobald das eben ſo unnöthige, als unzeitige Feſtgepränge geendigt war. Kurz, nichts blieb zurück, das Wohlſtand ankündigte; Alles zeigte die ſtattgehabte Schwelgerei und die gegenwärtige Verlaſſenheit. Die Wandbekleidung von ſchwarzem Tuch, die bei dem Trauerfeſt die zerfetzte und mottenzerfreſſene Tapete erſetzt hatte, war zum Theil abgeriſſen, und ſchwebte in unregelmäßigen Falten von der Wand herab, deren ungetünchte und unbearbeitete Mauerſteine dadurch ſichtbar wurden. Die umgeworfenen oder in Unordnung gebrachten Sitze zeugten von der leichtſinnigen Verwirrung, die das Trauergelaſſe beſchloſſen hatte. „Dies Gemach," ſagte Ravenswood, die Lampe hoch haltend — „dies Gemach, Herr Hayſton, war voll Saus und Braus, als es voll Trauer ſein ſollte; ſo muß es denn von Rechtswegen jetzt voll Trauer ſein, wo es voll Luſt ſein ſollte."

Sie verließen das troſtloſe Gemach, und ſtiegen die Treppe hinauf, und nachdem ſie noch ein paar Thüren vergebens geöffnet hatten, gingen ſie nach einem kleinen, mit Matten bedeckten Vorzimmer, wo ſie zu ihrer großen Freude ein ziemlich gutes Feuer fanden, das Myſie mit Befolgung der Noth- und Hülfsmittel Calebs durch allerlei brennbare Dinge vergrößert hatte. Seelenvergnügt, mehr Bequemlichkeit zu finden, als das Schloß zu bieten ſchien, rieb ſich Bucklaw tüchtig die Hände über dem Feuer, und horchte mit mehr Behaglichkeit auf die Entſchuldigungen, welche der Herr von Ravenswood vorbrachte. „Wohlbehagen," ſagte er,

„kann ich Euch nicht verschaffen, denn ich habe es für mich selbst nicht; es ist lange her, daß diese Wände nichts davon wissen, falls sie es je gekannt haben sollten. Obdach und Sicherheit kann ich Euch hoffentlich versprechen."

„Das sind köstliche Dinge, Herr," versetzte Bucklaw, „und mit einem Mund voll Essen und Wein Alles, was ich für diese Nacht begehre."

„Ich fürchte," sagte Ravenswood, „Euer Mahl wird kalt sein; ich höre die Berathung, die Caleb und Mysie darüber pflegen. Der arme Balderston ist halb taub, trotz anderer guten Eigenschaften, so daß Vieles, was er beiseit zu sprechen glaubt, von der ganzen Welt gehört wird, und gerade vor denen, vor welchen er seine geheimen Schliche am ersten verbergen möchte. — Horcht!"

Sie horchten, und hörten den alten Diener, der mit Mysie folgendermaßen verkehrte: „Grade darum mache das Beste daraus, Weib: es ist leicht, jedem Dinge ein schönes Gesicht zu geben."

„Aber die alte Bruthenne? — sie wird zähe sein, wie Bogenstränge und Sohlleder."

„Sag', es wär' ein Irrthum, — sag', es wär' ein Irrthum, Mysie," versetzte der treue Hausmeister mit sanfter und tiefer Stimme; „nimm's auf dich, und laß das Ansehen des Hauses nicht leiden."

„Aber die Bruthenne," entgegnete Mysie, „sitzt in irgend einem Winkel der Halle, und ich fürchte ein Gespenst zu sehen, wenn ich im Dunkeln dahingehe; und könnte ich auch das Gespenst nicht sehen so sähe ich eben so wenig die Henne, denn es ist stockfinster, und e ist kein anderes Licht im Hause, als das, welches der Herr bei sich hat. Und hätte ich auch die Henne, so müßte ich sie rupfen, au nehmen und zurichten; und wie kann ich das thun, wenn sie dem einzigen Feuer sitzen, das wir haben?"

„*Wahr, wahr*, Mysie," sagte der Hausmeister; „aber w

nur eine Weile, ich will ſehen, ob ich Ihnen geſchickt die Lampe abnehmen kann."

In dieſer Abſicht trat Caleb in das Gemach, ohne zu ahnen, daß ſein Seitenſpiel belauſcht worden war. „Nun, alter Freund Caleb, können wir auf ein Nachteſſen hoffen?" ſagte der Herr von Ravenswood.

„Auf ein Nachteſſen hoffen, Ew. Herrlichkeit?" ſagte Caleb mit einem Anſchein von Hohn über den aufgeſtellten Zweifel, — „kann das eine Frage ſein in Ew. Herrlichkeit Haus? — Auf ein Nachteſſen hoffen, das iſt ſtark! — Doch Ihr verlanget keine Metzgerwaare? Wir haben fettes Geflügel vollauf, und das iſt am Spieß oder auf dem Roſt eher gar — Den fetten Kapaun, Myſie!" rief er hinaus mit einer Zuverſicht, als wenn derſelbe zu haben geweſen wäre.

„Gar nicht nöthig," ſagte Bucklaw, der ſich aus Höflichkeit verbunden fühlte, den armen Hausmeiſter aus der Verlegenheit zu reißen, „wenn ihr etwas Kaltes habt oder einen Biſſen Brod."

„Das beſte Erbſenbrod!" rief Caleb ſehr erleichtert aus; „und was kaltes Fleiſch anlangt, alles, das wir haben, iſt kalt genug — obſchon das kalte Fleiſch und Paſtetenbackwerk größten Theils nach dem Begräbniß, wie's Recht war, den Armen gegeben wurde; dennoch —"

„Kommt her, Caleb," ſagte der Herr von Ravenswood, „ich muß dieſe Sache kurz abmachen. Das iſt der junge Laird von Bucklaw; er muß ſich verſtecken, und ſomit wißt Ihr — —"

„Er wird nicht empfindlicher ſein, mein' ich, als Ew. Herrlichkeit," antwortete Caleb mit Laune und einem beifälligen Nicken; „es thut mir leid, daß ſich der Herr in dieſer Verlegenheit befindet, aber ich bin froh, daß er nichts gegen unſern Haushalt ſagen kann, denn ſeine eigene Klemme mag wohl der unſerigen gleichen; — nicht daß wir uns in der Klemme befinden, verhüt's Gott," fügte er hinzu, das Geſtändniß zurücknehmend, das er in der erſten Freude

gethan; aber doch ſind wir weit von dem entfernt, was wir waren, oder ſein ſollten. Was das Eſſen belangt — für was ſollt' ich lügen? wir haben gerade noch den letzten Reſt der Hammelskeule, die erſt dreimal auf der Tafel war, und je näher am Knochen, je ſchmackhafter, wie Ew. Ehren wiſſen; und dann haben wir noch die Rinde des Schafkäſes und ein wenig koſtbare Butter — und — und — das iſt Alles, was ich weiß." Und mit großer Munterkeit brachte er ſeinen ſpärlichen Vorrath herbei, und ſetzte ihn mit allem Anſtand auf ein rundes Tiſchchen zwiſchen die beiden Herren, die ſich weder durch die Einfachheit, noch durch die Spärlichkeit des Mahles abhalten ließen, demſelben Ehre anzuthun. Caleb bediente ſie beim Mahle mit aller Pünktlichkeit, gleichſam als wollte er durch ſeine aufmerkſame Behendigkeit verhüten, daß man eine weitere Bedienung vermiſſe.

Aber ach! wie wenig vermag die ſtrengſte Förmlichkeit bei einem ſolchen Anlaſſe, den Mangel körperlicher Nahrungsſtoffe zu erſetzen! Bucklaw, der mit Gier einen anſehnlichen Theil der dreimal geplünderten Hammelskeule aufgeſpeist hatte, verlangte nun Ale.

„Ich getraue mich nicht, unſer Ale zu empfehlen," ſagte Caleb; „der Mond war ungünſtig, und letzte Woche hat's fürchterlich gedonnert; aber ein Waſſer, wie's das Schloß hat, werdet Ihr ſelten ſehen, Bucklaw, und das iſt's, was ich Euch empfehle."

„Aber wenn Euer Ale nichts taugt, ſo könnt Ihr uns wenigſtens Wein geben," ſagte Bucklaw, der bei Erwähnung des reinen von Caleb ſo ernſtlich angeprieſenen Elementes den Mund verzog.

„Wein?" antwortete Caleb mit Sicherheit, „hier iſt Wein genug; es ſind erſt zwei Tage her — leid thut mir die Veranlaſſung — da wurde hier ſo viel Wein getrunken, daß ein Schiff darin hätte ſchwimmen können. An Wein hat's in Wolf's Crag nie gefehlt."

„So holet uns einigen, ſtatt davon zu reden," ſagte ſein Herr. *Und Caleb ging mit* Zuverſicht hinaus.

In dem alten Keller versetzte er jedem leeren Fasse einen Stoß, und schüttelte es in der verzweifelten Hoffnung, so viel Claret auf dem Boden zu finden, um das große zinnerne Maß, das er trug, voll zu machen. Ach! jedes war zu gewissenhaft geleert worden, und mit allen Kunstgriffen und Nothmitteln, die er als Kellermeister besaß, konnte er nur ein halbes Viertel zusammenbringen, das annehmbar schien. Aber Caleb war ein zu guter Feldherr, als daß er das Feld geräumt hätte, ohne eine Kriegslist zur Deckung seines Rückzugs anzuwenden. Er ließ, als wäre er gestolpert, an der Thüre des Gemachs eine leere Flasche fallen, rief Mysie, den Wein aufzuwischen, der nicht verschüttet worden war, und setzte die andere Flasche auf den Tisch in der Hoffnung, daß die Herren daran genug haben würden. Und so war es, sogar Bucklaw, ein geschworner Freund der Reben, fühlte keine Versuchung, seinen ersten Angriff auf den Weinkeller von Wolf's Crag zu erneuern, und begnügte sich gezwungen mit einem Trunke hellen Wassers. Endlich machte man Anstalten zur Ruhe, und da das Geheimzimmer dazu ausersehen ward, so hatte Caleb die besten und annehmbarsten Ausflüchte für jeden Mangel an Geräthschaften, Bettung u. s. w.

„Wer," sagte er, hätte gedacht, daß wir das Geheimzimmer nöthig haben würden? seit der Gowrie-Verschwörung ist es nicht gebraucht worden, und ich durfte nie ein Weibe den Eingang wissen lassen, oder, Ew. Ehren wird's zugeben, es wäre nicht lange ein Geheimzimmer geblieben."

Achtes Kapitel.

Der Herd verödet war im Saal —
Kein Tisch stand im Gemache drin,
Kein Ruhebett und kein Pokal;
„Ein traurig Haus," sprach der Erb' von Linn

Alte Ballade.

Die Gefühle des verschwenderischen Erben von Linne, wie sie in diesem herrlichen alten Liede ausgedrückt sind, als er sich, nachdem er sein ganzes Vermögen durchgebracht, als den verlassenen Bewohner der einsamen Behausung erkannte, mochten vielleicht einige Aehnlichkeit mit denen haben, die der Herr von Ravenswood in der einsamen Burg Wolf's Crag nährte. Doch hatte der letztere vor dem Verschwender in der Legende den Vortheil voraus, daß, obwohl er sich in gleicher Armuth befand, dieß seiner eigenen Unbesonnenheit nicht beizumessen war. Er hatte seine Armuth von seinem Vater geerbt, die nebst seinem hohen Stamm und einem Titel, welchen der Höfliche nach Belieben geben und der Grobe verweigern konnte, sein ganzes väterliches Erbtheil ausmachte.

Vielleicht daß diese traurige und doch tröstliche Betrachtung den Geist des jungen, unglücklichen Edelmanns mit einem Hauch des Behagens durchwehte. Der Morgen, der ruhiger Ueberlegung so hold ist, wie den Musen, hatte, während er die Schatten der Nacht zerstreute, die stürmischen Leidenschaften, die am vergangenen Tage den Herrn von Ravenswood bewegt hatte, zur Ruhe gebracht. Er fühlte sich nun fähig, die verschiedenen Gefühle, die ihn bewegt hatten, zu beurtheilen, und war fest entschlossen, dieselben zu bekämpfen und zu überwinden. Der Morgen, der sich ruhig und helle erhoben hatte, gab selbst der weiten Sumpflandschaft, die man vor der Burg landeinwärts erblickte, ein heiteres Ansehen, und der ehrwürdige Ocean von tausend aufwallenden Silberwogen gekräuselt, *dehnte sich in ernster*, doch freundlicher Hoheit von der anderen

Seite bis zum äußersten Gesichtskreis aus. Das Menschenherz liebt solche Bilder stiller Größe selbst in seinem aufgeregten Zustande, und ihr mächtiger Einfluß begeistert zu edlen und guten Thaten.

Das erste, was Ravenswood that, nachdem er mit ungewöhnlicher Strenge sein eigenes Herz beschaut hatte, war, Bucklaw in dem ihm angewiesenen Verstecke aufzusuchen. „Wie steht's, Bucklaw?" grüßte er ihn — „wie behagt Euch das Lager, auf dem einst der geächtete Carl von Angus in Ruhe schlief, als er von dem gewaltigen Zorn eines Königs verfolgt wurde?"

„Hm!" versetzte der erwachte Schläfer; „ich kann mich nicht sehr über das Gemach beklagen, worin ein so großer Mann vor mir gewohnet, nur fand ich die Matratze als eine der härtesten, das Gewölbe etwas feucht und die Ratten aufgeregter, als der Zustand von Calebs Speisekammer vermuthen ließ; und wäre am Gitterfenster ein Laden oder am Bette ein Vorhang gewesen, so wäre dieß, denk' ich, eine verbesserte häusliche Einrichtung."

„Wahrhaftig, es ist erbärmlich genug," sagte Ravenswood, das kleine Gewölbe betrachtend; „aber wenn Ihr aufstehen und herausgehen wollt, so wird uns Caleb ein Frühstück ausmitteln, das besser ist als das gestrige Abendmahl."

„Laßt es nicht besser sein, ich bitte Euch," sagte Bucklaw, indem er aufstand, und sich, so gut es die Dunkelheit erlaubte, ankleidete, — „laßt es nicht besser sein, sage ich, wenn Ihr wollt, daß ich bei meinen guten Vorsätzen beharren soll. Die bloße Erinnerung an Calebs Getränk hat mir die Lust nach einem Frühtrank besser vertrieben, als ein Dutzend Predigten würden gethan haben. Und Ihr, Herr, habt Ihr Eure Busenschlange wacker bekämpft? Ihr seht, ich bin auf dem Wege, meine Nattern, eine nach der andern zu zähmen."

„Ich habe den Kampf begonnen, Bucklaw, und ein schöner Engel ist zu meinem Beistand erschienen," erwiederte Ravenswood.

„Wehe mir!“ ſagte ſein Gaſt, „ich habe keine Erſcheinung zu hoffen, meine Muhme, die Lady Girnington, müßte ſich denn zur ewigen Ruhe verfügen, und dann wäre es eher ihre Erbſchaft, als ihre Erſcheinung, was mich in meinen guten Vorſätze erhalten könnte. — Doch das erwähnte Frühſtück, Herr, — läuft das Wildpret, das in der Paſtete dabei erſcheinen ſoll, noch herum, wie's im Liede heißt?“

„Ich will mich darnach umſehen,“ verſetzte Ravenswood, und verließ das Gemach, um Caleb aufzuſuchen, den er in einem dunklen Behälter fand, wo vor Zeiten die Speiſekammer der Burg geweſen war. Der alte Mann war hier ernſtlich mit der bedenklichen Arbeit beſchäftigt, einer zinnernen Kanne durch Reiben den Anſchein einer ſilbernen zu verſchaffen. „Ich glaub', es thut's — ich glaub', es geht, wenn man ſie nicht zu ſehr an's Fenſterlicht bringt!“ Dieß waren die Aeußerungen, die er von Zeit zu Zeit murmelte, um ſich zu ſeinem Werke anzufeuern, als ihn die Stimme ſeines Herrn darin unterbrach. „Nehmt dies,“ ſagte der Herr von Ravenswood, „und ſchafft das Nöthige für den Haushalt herbei.“ Und mit dieſen Worten gab er dem Kellermeiſter die Börſe, die am verwichenen Abend ſo nahe den Krallen Craigengelts entgangen war. Der Alte ſchüttelte ſeine dünnen Silberlocken, und blickte mit dem aufrichtigſten Kummer auf ſeinen Herrn, während er in der Hand die leichte Börſe wog, und ſagte dann mit betrübter Stimme: „Iſt dies Alles, was übrig iſt?“

„Für den Augenblick,“ antwortete ſein Herr, indem er mehr Luſtigkeit zeigte, als er vielleicht wirklich fühlte, „iſt nichts übrig, als der grüne Beutel und ein klein wenig Tand, wie's im alten Liede heißt; aber das wird eines Tages anders werden, Caleb.“

„Ehe der Tag kommt,“ ſagte Caleb, „wird's, fürchte ich, aus ſein mit einem alten Lied und einem alten Dienſtmann dazu. Aber ich ſollte nicht ſo zu Ew. Herrlichkeit ſprechen, und Ihr ſolltet nicht *ſo bleich ausſehen.* Nehmt Eure Börſe zurück, und laßt ſie in Ge-

ſellſchaft zur Schau dienen, denn wenn Ew. Herrlichkeit einen Rath annehmen wollte, dann und wann die Börſe vor den Leuten herauszuziehen, und wieder einzuſtecken, ſo würde uns Jedermann gerne borgen."

„Aber, Caleb," ſagte ſein Herr, „ich habe noch immer vor, dies Land recht bald zu verlaſſen, und da ich dies mit dem Rufe eines ehrlichen Mannes thun will, ſo mag ich wenigſtens keine ſelbſtgemachten Schulden hinter mir laſſen."

„Ihr habt Recht, daß Ihr als ein braver Mann weggehen wollt, und Ihr ſollt es, denn der alte Caleb kann Alles auf ſich nehmen, und mehr als eine Manneslaſt wird's ja nicht ſein. Ich werde gerade ſo gut im Gefängniß leben, wie außerhalb deſſelben, und das Anſehen der Familie wird rein und unangetaſtet bleiben."

Der Herr von Ravenswood bemühte ſich vergebens, dem Alten begreiflich zu machen, daß ſein Widerwille gegen das Schuldenmachen durch den Umſtand, daß ſein Diener dafür verantwortlich gemacht werden könnte, eher verſtärkt als geſchwächt würde. Er ſprach zu einem Miniſter, den die Erfindung ſeiner Hülfsmittel allzu ſehr beſchäftigt, als daß er ſich mit Widerlegung der Gründe, die man gegen ihre Rechtlichkeit und Schicklichkeit erhebt, abgeben könnte.

„Da iſt die Eppie Smatraſch, ſie muß uns Alle borgen," ſagte Caleb zu ſich ſelbſt; „ſie hat ihr Leben lang unter der Herrſchaft gelebt — und vielleicht borgt ſie uns auch Branntwein — für Wein ſtehe ich nicht — ſie iſt ein lediges Weib, und kauft ihren Claret in einem kleinen Fäßchen — aber ich will ſehen, daß ich ihr ein wenig davon abzapfe, ſei es in Gutem oder in Böſem. Für Geflügel müſſen die Unterthanen ſtehen, obgleich Luckie Chirnſide ſpricht, daß ſie ſchon mehr als doppelt die Gebühr entrichtet habe. Wir wollen Mittel finden, wenn's Ew. Herrlichkeit beliebt — wir wollen Mittel finden — drum ſeid getroſten Muthes, denn das

Haus soll sein Ansehen nicht verlieren, so lange der alte Caleb ihm vorsteht."

Die Verköstigung, welche der Alte durch seine verschiedenen Kunstgriffe für drei oder vier Tage den jungen Herren zu verschaffen gewußt hatte, war ohne Zweifel von keiner ausgezeichneten Gattung, jedoch sie wurde, wie man sich leicht vorstellen kann, keinen tadelsüchtigen Gästen gegeben, und grade die Verlegenheiten, Vorwände, Ausflüchte und Nothmittel Calebs belustigten die jungen Männer, und gaben ihrem etwas milden und unvollständigen Mahle einen gewissen Reiz. Sie hatten wirklich Grund genug, jedes Mittel zu ergreifen, wodurch ihnen die Zeit, die sonst gar langsam verflossen wäre, vertrieben werden konnte.

Bucklaw, der von seinen Jagdvergnügungen und fröhlichen Gelagen getrennt war, weil er sich innerhalb der Schloßmauer verborgen halten mußte, wurde ein trüber und unerfreulicher Gesellschafter. Wenn der Herr von Ravenswood des Fechtens und des Beilkespiels müde war, wenn er selbst sein Roß mit Bürste, Striegel und Haartuch bis zum Ueberdruß geglättet hatte, wenn er sah, wie sich dasselbe nach Aufzehrung seines Heu's und Korn's im Stall gemächlich niederstreckte, so beneidete er fast die Zufriedenheit, womit sich das Thier in ein so einförmiges Leben zu finden schien. „Das dumme Vieh," sagte er, „denkt weder an Rennbahn noch Jagd noch an seinen grünen Rasen zu Bucklaw; es behagt sich sogar in dem schlechten Stalle, wo man es angebunden, als wenn es daselbst geworfen worden wäre; und ich, der ich mit der Freiheit eines Staatsgefangenen alle Winkel dieses verwünschten alten Thurmes durchwandern darf, vermag es kaum, mir durch Pfeifen und Schlafen die kurze Spanne bis zur Essenszeit zu vertreiben."

Und in dieser niederschlagenden Betrachtung wandte er sich zu den Zinnen des Thurmes, um die auf dem weiten Moorgrunde *erscheinenden* Gegenstände zu beobachten, oder um mit Kieseln und

Kalkstückchen die Seemöven und Wasserraben zu werfen, die sich unbesonnen in den Bereich eines müssigen jungen Mannes begaben.

Ravenswood stellte bei einem weit tieferen und kräftigeren Gemüthe, als das seines Gesellen, ebenfalls seine beklemmenden Betrachtungen an, die ihn in eben die üble Laune versetzten, wie Langweile und Müssiggang seinen Gefährten. Die Erscheinung von Lucie Ashton hatte zuerst weniger Eindruck auf ihn gemacht, als man von ihrem Bilde erwartet hätte. Als aber die Gluth des Rachegefühls, die ihn angetrieben hatte, eine Zusammenkunft mit Sir William zu suchen, allmählig erkaltete, fand er, daß sein Betragen gegen die Tochter dieses Mannes hart und dem Rang und der Schönheit derselben unangemessen gewesen sei. Die Dankbarkeit, die sich in ihren Blicken ausdrückte, die freundliche Güte ihrer Worte waren mit einer Art von Verachtung zurückgestoßen worden; und hatte der Herr von Ravenswood auch Unbilde von Seiten Sir William Ashton's erfahren, so sagte ihm sein Gewissen, daß dieselben nicht fein an der Tochter gerächt worden wären. Als er sich in Gedanken dieses vorwarf, machte die Erinnerung an Luciens schöne Züge, die durch die Umstände ihres Zusammentreffens noch reizender wurden, einen zugleich besänftigenden und quälenden Eindruck auf sein Herz. Der Wohlklang ihrer Stimme, die Zartheit ihres Ausdrucks, die lebhafte Gluth ihrer kindlichen Liebe machten seine Reue, ihr Dankgefühl mit Härte zurückgestoßen zu haben, bitterer, während sie vor seine Einbildungskraft ein Bild von dem zauberischsten Reize malten.

Selbst das starke sittliche Gefühl und die Willensgradheit des jungen Ravenswood machten diese Erinnerungen gefährlicher, und ihn selbst geneigter, sie zu wiederholen. Fest entschlossen, wie er war, die vorherrschende Leidenschaft in seinem Gemüthe zu besiegen ließ er in seiner Seele gern die Bilder zu, ja er rief sie mit Willen herbei, durch welche jene am besten bekämpft werden könnte, und

indem er alſo that, verleitete ihn das Gefühl ſeines harten Betragens gegen die Tochter ſeines Feindes, wie um ſeinen Fehler gut zu machen, dieſelbe mit mehr Anmuth und Reiz zu bekleiden, als ihr in Wirklichkeit vielleicht zukam.

Hätte damals Jemand dem Herrn von Ravenswood geſagt, daß er erſt kürzlich der ganzen Familie des Mannes, den er nicht ohne Grund für den Urheber von ſeines Vaters Tod und Verderben anſah, Rache geſchworen hätte, ſo hätte er vielleicht zuerſt dieſe Beſchuldigung als eine bösliche Verleumdung verworfen, doch bei genauer Selbſtprüfung würde er nothgedrungen zugegeben haben, daß die Beſchuldigung einmal gegründet geweſen, obgleich es ſchwer war, ſeiner jetzigen Stimmung nach zu urtheilen, dieſen Fall für möglich zu halten.

Zwei ſich widerſtrebende Leidenſchaften lebten nun in ſeiner Bruſt: das Verlangen, ſeines Vaters Tod zu rächen, das ſich ſo ſeltſam mit der Bewunderung der Tochter ſeines Feindes vermengte. Gegen das erſte Gefühl hatte er gekämpft, bis es zu weichen ſchien; gegen das letztere unternahm er nichts, weil er ſein Daſein nicht ahnete. Daß dies wirklich der Fall geweſen ſei, wurde durch ſeinen wiederholten Entſchluß, Schottland zu verlaſſen, klar. Doch trotz dieſes Entſchluſſes blieb er einen Tag nach dem andern in Wolf's Crag, ohne Mittel zu ſeiner Ausführung zu ergreifen. Wahr iſt's, er hatte an einige Verwandten geſchrieben, die in entlegenen Theilen von Schottland wohnten, und namentlich an den Marquis von A—, und hatte ihnen ſeinen Vorſatz mitgetheilt; und wenn ihn Bucklaw in dieſer Rückſicht drängte, ſo pflegte er vorzuſchützen, daß er nothwendig die Antworten, namentlich die des Marquis abwarten müſſe, ehe er ſich entſcheiden könne.

Der Marquis war reich und mächtig, und wiewohl er im Verdacht ſtand, der durch die Revolution gegründeten Regierung von *Herzen nicht günſtig* zu ſein, ſo hatte er doch Gewandtheit genug

in dem ſchottiſchen Geheimrath eine Partei zu leiten, die mit der Hoch-Kirchenpartei in England verbündet, und mächtig genug war, die Partei, welcher der Lord Keeper anhing, mit einem wahrſcheinlichen Umſturz zu bedrohen. Die Befragung einer ſo wichtigen Perſon war eine annehmbare Entſchuldigung, deren ſich Ravenswood gegen Bucklaw und wahrſcheinlich gegen ſich ſelbſt bediente, um ſeinen Aufenthalt in Wolf's Crag zu verlängern, und ſie gewann an Gültigkeit durch das allgemein umlaufende Gerücht von einem Wechſel der Miniſter und der Maßregeln der ſchottiſchen Regierung. Dieſe Gerüchte, feſt behauptet von den Einen und eben ſo feſt geläugnet von den Andern, je nachdem Wünſche und Vortheile verſchieden waren, fanden ihren Weg ſelbſt bis zu dem alten Thurme von Wolf's Crag, hauptſächlich durch die Vermittlung des Kellermeiſters Caleb, der bei anderen guten Eigenſchaften ein eifriger Politikus war, und ſelten einen Ausflug von der alten Burg nach dem nahen Dorfe Wolf's Hope machte, ohne die in der Nachbarſchaft umlaufenden Neuigkeiten heimzubringen.

Aber wenn auch Bucklaw keinen gültigen Einwurf gegen Ravenswoods Zögern, Schottland zu verlaſſen, machen konnte, ſo ertrug er nicht mit weniger Ungeduld die Unthätigkeit, wozu dieſer ihn verurtheilte, und es war nur die Ueberlegenheit, die ſein neuer Gefährte über ihn erhalten hatte, die ihn beſtimmte, ſich einer ſo ungewohnten und reizloſen Lebensweiſe zu fügen.

„Man pflegte Euch für einen rührigen, thätigen jungen Mann zu halten, Herr" — das war ſein wiederholter Vorwurf — „aber hier ſcheint Ihr entſchloſſen, wie die Ratte im Loch zu leben, mit dem kleinen Unterſchied, daß das kluge Nagethier ſeine Einſiedelei da wählt, wo es Futter finden kann; doch was uns anlangt, Calebs Ausflüchte werden immer reichlicher, je ärmlicher es in ſeinem Speiſeſchrank ſteht, und ich fürchte, die Geſchichte des Faulthiers wird an uns in Erfüllung gehen, — wir haben faſt das letzte grüne

Blatt aufgespeist, und es bleibt uns nichts übrig, als uns vom Baume herabzustürzen, und das Genick zu brechen."

„Fürchtet das nicht," sagte Ravenswood; „das Schicksal wacht für uns, und überdies haben wir einen Biffen an der Revolution, die bevorsteht, und die schon manche Brust beunruhigt."

„Was für ein Schicksal — was für eine Revolution?" fragte sein Gefährte. „Wir haben, scheint's mir, schon an einer Revolution zu viel gehabt."

Ravenswood unterbrach ihn, indem er ihm einen Brief in die Hände gab.

„O," antwortete Bucklaw, mein Traum ist aus — mir schien's, als hörte ich diesen Morgen, wie Caleb einem armen Teufel zuredete, kaltes Wasser zu trinken, indem er ihn versicherte, daß dies Morgens besser für seinen Magen wäre, als Ale oder Branntwein."

„Es war der Eilbote von Lord von A—," sagte Ravenswood, „der verdammt war, seine prahlerische Gastlichkeit zu erfahren, die, wie ich glaube, mit saurem Bier und Häringen endete. — Leset, und Ihr werdet sehen, was er uns Neues bringt."

„Das will ich, so schnell ich kann," sagte Bucklaw; „aber ich bin kein großer Gelehrter, und S. Herrlichkeit scheint nicht der beste Schreiber zu sein."

Der Leser wird in wenigen Secunden den Brief durchlaufen, zu dessen Durchlesung Bucklaw, obwohl er von dem Herrn von Ravenswood unterstützt wurde, eine gute halbe Stunde brauchte. Der Inhalt war folgender:

„Sehr ehrenwerther Vetter!

„Unsere herzlichen Grüße Euch zuvor entbietend, soll Euch dieses Schreiben von der Theilnahme unterrichten, die wir an Eurem Glücke nehmen und an Euren Plänen, dasselbe auszudehnen. Wenn wir uns weniger beeilt haben, Euch unseren guten Willen zu zeigen,

als man von einem nahen Freunde und Verwandten hätte erwarten ſollen, ſo erſuchen wir Euch, dies dem Mangel an guter Gelegenheit und nicht einer Kälte unſeres Willens zuzurechnen. Was Euren Entſchluß angeht, in's Ausland zu reiſen, ſo halten wir denſelben zu dieſer Zeit für unräthlich, angeſehen Eure Widerſacher nach dem Brauche ſolcher Perſonen Eurer Reiſe Beweggründe unterlegen werden, und obſchon wir glauben und wiſſen, daß Ihr hierin ſo unſchuldig ſeid wie wir, ſo können doch Ihre Worte an Orten Glauben finden, allwo Nachtheile daraus für Euch erwachſen können, die wir mit mehr Leid und Schmerz ſehen würden, als wir ihnen zu begegnen wüßten.

„Nachdem wir Euch alſo, wie es einem Verwandten geziemt, unſere unmaßgebliche Meinung über Eure Reiſe in's Ausland geſagt haben, möchten wir gerne Gründe von Gewicht hinzufügen, wodurch ihr zu Eurem und Eures Hauſes Wohl beſtimmt werden möchtet, in Wolf's Crag zu verbleiben, bis dieſes Spätjahr vorüber iſt. Indeß, wie das Sprüchwort ſagt, verbum sapienti, — ein Wort iſt mehr für einen Weiſen, als eine Predigt für einen Narren. Und obwohl wir dieſe Zeilen eigenhändig geſchrieben haben, und der Treue unſeres Boten, der uns vielfach verbunden iſt, wohl verſichert ſind; doch bleibt es wahr, daß ſchlüpfrige Pfade einen behutſamen Gang fordern, und daß wir dem Papiere das nicht anvertrauen können, was wir gerne mündlich mittheilen würden. Darum war es unſer Vorſatz, Euch inſtändig zu bitten, nach unſerem armen Hochlande zu einer Hirſchjagd zu kommen, um da die Euch betreffenden Dinge zu verhandeln, die wir hier kaum andeuten. Aber für den Augenblick will ſich unſer Zuſammentreffen nicht ſchicken; wir verſchieben es darum auf eine Zeit, wo wir nach Luſt über die Dinge ſprechen können, die wir nun verſchweigen. Einſtweilen bitten wir Euch zu glauben, daß wir ſind und ſtets ſein werden Euer guter Verwandter, der Euch wohl will, und der nur auf die Zeit wartet, deren Dämmerung ſchon angebrochen, wo

Blatt aufgespeist, und es bleibt uns nichts übrig, als uns v
Baume herabzustürzen, und das Genick zu brechen."

„Fürchtet das nicht," sagte Ravenswood; „das Schicksal wa
für uns, und überdies haben wir einen Bissen an der Revolutic
die bevorsteht, und die schon manche Brust beunruhigt."

„Was für ein Schicksal — was für eine Revolution?" fra
sein Gefährte. „Wir haben, scheint's mir, schon an einer Revol
tion zu viel gehabt."

Ravenswood unterbrach ihn, indem er ihm einen Brief in
Hände gab.

„O," antwortete Bucklaw, mein Traum ist aus — mir schien
als hörte ich diesen Morgen, wie Caleb einem armen Teufel z
redete, kaltes Wasser zu trinken, indem er ihn versicherte, daß di
Morgens besser für seinen Magen wäre, als Ale oder Branntwein

„Es war der Eilbote von Lord von A—," sagte Ravenswo
„der verdammt war, seine prahlerische Gastlichkeit zu erfahren, d
wie ich glaube, mit saurem Bier und Häringen endete. — Les
und Ihr werdet sehen, was er uns Neues bringt."

„Das will ich, so schnell ich kann," sagte Bucklaw; „aber
bin kein großer Gelehrter, und S. Herrlichkeit scheint nicht
beste Schreiber zu sein."

Der Leser wird in wenigen Secunden den Brief durchlaufe
zu dessen Durchlesung Bucklaw, obwohl er von dem Herrn v
Ravenswood unterstützt wurde, eine gute halbe Stunde brauch
Der Inhalt war folgender:

„Sehr ehrenwerther Vetter!

„Unsere herzlichen Grüße Euch zuvor entbietend, soll Ei
dieses Schreiben von der Theilnahme unterrichten, die wir an Eur
Glücke nehmen und an Euren Plänen, dasselbe auszudehnen. We
wir uns weniger beeilt haben, Euch unseren guten Willen zu zeig

als man von einem nahen Freunde und Verwandten hätte erwarten ſollen, ſo erſuchen wir Euch, dies dem Mangel an guter Gelegenheit und nicht einer Kälte unſeres Willens zuzurechnen. Was Euren Entſchluß angeht, in's Ausland zu reiſen, ſo halten wir denſelben zu dieſer Zeit für unräthlich, angeſehen Eure Widerſacher nach dem Brauche ſolcher Perſonen Eurer Reiſe Beweggründe unterlegen werden, und obſchon wir glauben und wiſſen, daß Ihr hierin ſo unſchuldig ſeid wie wir, ſo können doch Ihre Worte an Orten Glauben finden, allwo Nachtheile daraus für Euch erwachſen können, die wir mit mehr Leid und Schmerz ſehen würden, als wir ihnen zu begegnen wüßten.

„Nachdem wir Euch alſo, wie es einem Verwandten geziemt, unſere unmaßgebliche Meinung über Eure Reiſe in's Ausland geſagt haben, möchten wir gerne Gründe von Gewicht hinzufügen, wodurch ihr zu Eurem und Eures Hauſes Wohl beſtimmt werden möchtet, in Wolf's Crag zu verbleiben, bis dieſes Spätjahr vorüber iſt. Indeß, wie das Sprüchwort ſagt, verbum sapienti, — ein Wort iſt mehr für einen Weiſen, als eine Predigt für einen Narren. Und obwohl wir dieſe Zeilen eigenhändig geſchrieben haben, und der Treue unſeres Boten, der uns vielfach verbunden iſt, wohl verſichert ſind; doch bleibt es wahr, daß ſchlüpfrige Pfade einen behutſamen Gang fordern, und daß wir dem Papiere das nicht anvertrauen können, was wir gerne mündlich mittheilen würden. Darum war es unſer Vorſatz, Euch inſtändig zu bitten, nach unſerem armen Hochlande zu einer Hirſchjagd zu kommen, um da die Euch betreffenden Dinge zu verhandeln, die wir hier kaum andeuten. Aber für den Augenblick will ſich unſer Zuſammentreffen nicht ſchicken; wir verſchieben es darum auf eine Zeit, wo wir nach Luſt über die Dinge ſprechen können, die wir nun verſchweigen. Einſtweilen bitten wir Euch zu glauben, daß wir ſind und ſtets ſein werden Euer guter Verwandter, der Euch wohl will, und der nur auf die Zeit wartet, deren Dämmerung ſchon angebrochen, wo

Schachpartie verfahren, und einen Schatzmeiſter oder einen Lord Commiſſioner aufheben, wie einen Thurm oder einen Läufer! Der Federball zu meinem Spaß und Kampf zu meinem Ernſt! Mein Ballnetz und mein Schwert zu meinem Spielzeug und Brodgewinner! Und Ihr, Herr, ſo tiefbedächtig Ihr auch ſcheinen möchtet, Ihr habt etwas in Euch, was Euer Blut heißer kochen macht, als Eurer jetzigen Laune, über politiſche Wahrheiten zu predigen, zukommt. Ihr ſeid einer jener Weiſen, die Alles mit viel Vernunft betrachten, bis ihr Blut warm wird, und dann — wehe jedem, der ſie an ihre eigenen Grundſätze erinnern wollte!"

„Vielleicht," ſagte Ravenswood, „kennt Ihr mich beſſer, als ich mich ſelbſt. Aber eine billige Denkungsweiſe wird mir gewiß behülflich ſein, endlich auch dahin zu gelangen. Doch horch! ich höre Caleb die Tiſchglocke läuten."

„Was er immer mit der größten Feierlichkeit thut, im Verhältniß zu der Magerkeit ſeines zubereiteten Mahls," ſagte Bucklaw; „als ob dieſer hölliſche Klingklang, der eines Tags den Glockenthurm in die See ſtürzen wird, im Stande wäre, eine verhungerte Henne in einen fetten Kapaun und einen Hammelsknochen in einen Wildpretſchlegel zu verwandeln."

„Ich wünſche, wir kämen ſo gut davon, als Eure ſchlechteſte Hoffnung befürchtet, Bucklaw, denn Caleb ſcheint mir mit der größten Ceremonie dieſe einzelne, bedeckte Schüſſel auf die Tafel zu ſtellen."

„Deckt auf, Caleb! deckt auf um's Himmels willen!" ſagte Bucklaw; „gebt uns, was Ihr habt, ohne Vorrede. — Laßt doch, es ſteht genug, Mann," fuhr er fort, ſich lebhaft an den alten Kellermeiſter wendend, der ohne zu antworten an der Schüſſel rückte, bis er ſie mit mathematiſcher Genauigkeit in die Mitte der Tafel gebracht hatte.

„Was haben wir hier, Caleb?" fragte ſein Herr ſeinerſeits.

„*Hm!* Sir, das ſolltet Ihr längſt zum Voraus wiſſen; doch

der Laird von Bucklaw iſt ſo ungeduldig," antwortete Caleb, immer noch die Schüſſel mit der einen und den Deckel mit der andern Hand haltend und deutlich zögernd, den Inhalt zu entdecken.

„Was iſt es denn, um Gotteswillen — doch hoffentlich kein Paar blanke Sporen nach der alten Bordermode?"

„Hm — hm!" wiederholte Caleb, „Ew. Herrlichkeit beliebt zu ſcherzen — dennoch getraue ich mich zu behaupten, daß es eine zweckmäßige Mode geweſen, die man, wie ich gehört, in einer geachteten und reichen Familie befolgte. Doch was unſer Mittagsmahl betrifft, da wir morgen St. Magdalena haben, die zu ihrer Zeit eine würdige Königin von Schottland war, ſo glaubte ich, Ew. Herrlichkeiten würden es für angemeſſen halten, wenn nicht zu faſten, doch ſich zur Befriedigung der Natur mit einer leichten Koſt zu begnügen, z. B. einigen geſalzenen Häringen und dergleichen." Und indem er die Schüſſel aufdeckte, ließ er vier von genannten, ſchmackhaften Fiſchen ſehen, indem er mit gedämpfter Stimme hinzufügte, „daß dies keineswegs gewöhnliche Häringe wären, da ſie lauter Milchner ſeien, und zu Sr. Herrlichkeit eigenem Gebrauch mit beſonderer Sorgfalt von der Haushälterin (der armen Myſie) eingeſalzen worden wären."

„Genug mit allen Anempfehlungen!" ſagte ſein Herr, „eſſen wir die Häringe, da nichts Beſſeres zu haben iſt — aber ich fange an, mit Euch zu fürchten, Bucklaw, daß wir am letzten grünen Blatte zehren, und daß wir aus Mangel an Vorrath das Lager aufheben müſſen, den politiſchen Umtrieben des Marquis zum Trotz, und ohne den Ausgang derſelben abzuwarten."

Neuntes Kapitel.

Und wenn das luſt'ge Jägerhorn erſchallt,
Daß ſcheu empor das Wild vom Lager ſpringt;
Wer, dem ein warmes Blut die Ader ſchwellt,
Blieb' liegen müßig, wie ein todter Kloß,
Von allen Gaben der Natur getrennt?

Ethwald, Act I. Sc. 1.

Leichtes Mahl, leichter Schlaf! Wenn man an die Koſt ſich erinnern will, die Caleb aus religiöſem Bedenken oder aus Noth, die zuweilen den Anſchein von jenem annimmt, den Gäſten von Wolf's Crag vorſetzte, ſo wird man ſich nicht darüber wundern, daß der Schlaf derſelben kurz geweſen ſei.

Am Morgen ſtürzte Bucklaw in ſeines Wirthes Gemach mit einem lauten Halloh, das einen Todten erwecken konnte.

„Auf — auf! in Gottes Namen — die Jagd iſt los, die einzige, die ich dieſen Monat geſehen; und Ihr liegt hier auf einem Bette, das ſich durch nichts empfiehlt, als daß es ein bischen weicher ſein mag, als der Steinboden in Eurer väterlichen Halle."

„Ich wünſche," ſagte Ravenswood, verdrießlich ſein Haupt erhebend, „Ihr hättet Euren ſo frühzeitigen Spaß geſpart — es iſt nicht angenehm, in einem Schlafe geſtört zu werden, der kaum begonnen hat, nach einer Nacht, die man in Betrachtungen zugebracht hat, welche härter ſind, als dies Lager."

„Still — ſtill!" verſetzte ſein Gaſt; „ſteht auf — ſteht auf — die Meute iſt los — ich habe ſelbſt die Pferde geſattelt, denn der alte Caleb rief nach Stallknechten und Bedienten, und hätte ein Paar Stunden geſchwätzt, um die Männer zu entſchuldigen, die hundert Meilen von hier ſind. — Steht auf — ich ſage, die Meute iſt los — ſteht auf, ſage ich, — die Jagd beginnt." Und Bucklaw *rannte davon.*

„Und ich ſage," ſprach Ravenswood, ſich langſam erhebend, „daß mir an nichts ſo wenig liegt. Weſſen Hunde kommen ſo nahe zu uns?"

„Die des edlen Lords Bittlebrains," antwortete Caleb, der nach dem ungeſtümen Laird von Bucklaw in das Schlafgemach ſeines Herrn getreten war, „und in Wahrheit ich weiß nicht, was für ein Recht ſie haben, innerhalb der Gemarkung von Ew. Herrlichkeit Freijagd zu heulen und zu bellen."

„Ich auch nicht, Caleb," verſetzte Ravenswood, „außer daß ſie die Gemarkung ſammt dem Jagdrecht gekauft haben, und ſich für berechtigt halten mögen, das zu genießen, was ſie mit ihrem Geld bezahlt haben."

„Das mag ſo ſein, Mylord," verſetzte Caleb; „aber es iſt nicht ſchön von ihnen, daß ſie hierherkommen, und ein ſolches Recht ausüben, während Ew. Herrlichkeit auf ſeinem eigenen Schloſſe Wolf's Crag wohnet. Lord Bittlebrains thäte wohl, daran zu denken, was ſeine Vorfahren geweſen ſind."

„Und wir, was wir nun ſind," ſagte ſein Herr mit unterdrückter Bitterkeit. „Doch reichet mir mein Kleid, Caleb; ich will Bucklaw zu Gefallen die Jagd anſehen. Es iſt ſelbſtſüchtig, wenn ich das Vergnügen meines Gaſtes meinem eigenen opfere."

„Opfern!" wiederhallte Caleb mit einem Ton, wodurch er anzudeuten ſchien, als hielte er jede Nachgiebigkeit, die ſein Herr Anderen erwieſe, für die größte Ungereimtheit — „opfern, das wäre! — doch ich bitte Ew. Herrlichkeit um Vergebung — und welches Wamms wäre Euch gefällig?"

„Welches Ihr wollt, Caleb — mein Kleidervorrath iſt, denk' ich, nicht reichhaltig."

„Nicht reichhaltig!" wiederholte Caleb; „wir haben das graue und ſilberne, das Ew. Herrlichkeit an Hem Hildebrand, Euren Vorreiter, verſchenkt hat — und das franzöſiſche von Sammet, das mit den Kleidern von Mylord Eurem Vater (Gott hab' ihn ſelig!)

an arme Freunde der Familie gekommen iſt — und das von drap-de-berry —"

„Das ich Euch gegeben habe, Caleb, und das, ſcheint's, das einzige iſt, welches möglicher Weiſe zu haben wäre, ausgenommen dasjenige, welches ich geſtern trug — bitte, gebt mir dieſes, und ſprecht nichts weiter davon."

„Wenn's Ew. Herrlichkeit beliebt," verſetzte Caleb, „und ohne Zweifel iſt's ein dunkelfarbiger Anzug, und Ihr ſeid in Trauer — aber deſſen ungeachtet, ich habe das von drap-de-berry nie getragen — das ſchickte ſich ſchlecht für mich — und Ew. Herrlichkeit haben dermalen keine Wahl — und es iſt ſauber gebürſtet, und da Damen dort unten ſind —"

„Damen!" ſagte Ravenswood, „was für Damen? ſprich!"

„Was kenne ich ſie, Ew. Herrlichkeit? — von dem Wartthurme konnte ich weiter nichts ſehen, als ihre glänzenden Zügel und ihre fliegenden Federn — es war, wie der Hof von Elfland."

„Gut, gut, Caleb," verſetzte ſein Herr, „helft mir meinen Mantel anziehen, und gebt mir mein Degengehenk. — Was iſt das für ein Getrappel im Hofe?"

„Bucklaw bringt eben die Pferde heraus," ſagte Caleb, nachdem er einen Blick durch das Fenſter gethan, „als wenn es im Schloß an Leuten fehlte, oder als wenn ich nicht jeden erſetzen könnte, der zum Thore hinaus iſt."

„Ach! Caleb, es würde uns an nichts fehlen, wenn Eure Kräfte Eurem Willen glichen," verſetzte ſein Herr.

„Und ich hoffe, Ew. Herrlichkeit wird's nicht an Vielem gebrechen," ſagte Caleb, „denn vor Allem glaube ich das Anſehen der Familie ſo gut zu bewahren, als es die Umſtände erlauben, — nur Bucklaw iſt immer ſo keck und naſeweis. — Und eben hat er das Pferd Ew. Herrlichkeit ohne den geſtickten Saumſattel herausgebracht! Und ich hätte ihn in einer Minute ausbürſten können."

„Das ist Alles recht gut," sagte sein Herr, indem er ihm entwischte, und die schmale, steile Schneckentreppe hinabstieg, die in den Hof führte.

„Alles mag recht gut sein," sagte Caleb etwas verdrießlich; „doch wenn Ew. Herrlichkeit ein wenig warten wollte, so wollte ich Euch sagen, was nicht recht gut wäre."

„Und das wäre?" sagte Ravenswood ungeduldig, doch zugleich innehaltend.

„Nun, wenn Ihr einen Herrn zum Mittagessen mitbrächtet, denn ich kann an einem Festtag keine andere Mahlzeit machen, als die ich dem Bucklaw mit der Königin Margaretha vorgemacht habe — und, offen zu reden, wenn's Ew. Herrlichkeit belieben sollte, Euch von dem Lord Bittlebrains zum Essen einladen zu lassen, ich wollte schon den Morgen Gelegenheit dazu finden; oder wenn Ihr statt dieses mit ihnen in der Schenke speisen wolltet; für die Zeche könnt Ihr eine Ausflucht nehmen; Ihr könnt sagen, Ihr hättet Eure Börse vergessen, oder daß die Wirthin Euch die Gebühr schuldig ist, und daß Ihr es auf Rechnung bringen würdet."

„Oder eine andere Lüge, die mir einfällt, nicht wahr?" sagte sein Herr. „Lebt wohl, Caleb; ich befehle Euch die Ehre der Familie." Und sich auf's Pferd schwingend, folgte er Bucklaw, der mit offenbarer Gefahr seines Halses den steilen Pfad von der Burg hinunter zu springen begann, sobald er sah, daß Ravenswood den Fuß in den Steigbügel setzte.

Caleb Balderstone blickte ihnen ängstlich nach, und schüttelte seine dünnen, grauen Locken. — „Und ich wette, daß sie keinen Schaden nehmen — doch sie haben die Ebene erreicht, und man muß sagen, daß ihre Pferde stark und feurig sind."

Von seinem ungestümen und feurigen Gemüthe beseelt, brauste der junge Bucklaw mit der unbändigen Hast des Wirbelwindes einher. Ravenswood war kaum gemäßigter in seiner Eile, denn er war ein Geist, der sich ungern von mäßiger Betrachtung losriß,

Dieſe luſtigen Töne wurden von dem Zuruf der Jäger Hyke a Talbot! Hyke a Teviot! now, boys, now! und anderem fröhlichem Jagdgeſchrei der alten Zeit begleitet, und das heftige Gebell der Hunde, die nun den Gegenſtand ihrer Verfolgung erreicht hatten, bildeten einen lebhaften und unermüdlichen Chor. Die zerſtreuten Reiter richteten ſich nun nach dem Ort der Handlung, wo ſie ſich von allen Seiten wie in einem gemeinſchaftlichen Mittelpunkt trafen.

Bucklaw ſprengte immer mit gleicher Schnelle einher, und kam zuerſt an dem Ort an, wo ſich der Hirſch, unfähig, weiter zu fliehen, gegen die Hunde gekehrt hatte, oder wo er nach der Jägerſprache geſtellt war. Das gejagte Thier mit ſeinem ſtattlichen, zur Erde gebeugten Kopf, ſeinen von weißem Schaum bedeckten Seiten, ſeinen vor Wuth und Schrecken hervortretenden Augen flößte nun ſeinerſeits ſeinen Verfolgern Furcht ein. Die Jäger kamen einer nach dem anderen heran, und ſpähten nach einer Gelegenheit, ihn mit Vortheil anzugreifen, was unter dieſen Umſtänden nur mit Vorſicht geſchehen darf. Die Hunde ſtanden zurück, und verriethen durch ihr lautes Gebell Wuth und Furcht zugleich, während jeder der Jäger zu hoffen ſchien, daß einer ſeiner Geſellen das Wagſtück unternehmen würde, das Thier anzugreifen und zu Fall zu bringen. Der Boden, eine Vertiefung der Gemeinweide oder des Moors, war nicht günſtig, um ſich dem Hirſch unvermerkt zu nähern, und allgemein war das Siegesgejubel, als Bucklaw mit der Behendigkeit eines vollkommenen Reiters vom Roſſe ſprang, wie ein Blitz nach dem Hirſch hinſauste, und ihn mit einem Hieb ſeines kurzen Weidmeſſers in's Hinterbein zu Boden brachte. Die Meute, die nun über ihren geſchwächten Feind herſtürzte, endete bald ſeinen ſchweren Todeskampf, und feierte den Fall deſſelben durch Bellen, während die Hörner und Stimmen der Jäger ein Todesſignal erſchallen ließen, das fern über den Wogen des benachbarten Meeres *verhallte.*

Der Jägerburſche verſcheuchte die Hunde von dem röchelnden Hirſch, und bot knieend ſein Meſſer einem ſchönen Frauenbilde dar, die ſich auf ihrem weißen Zelter aus Furcht oder aus Mitleid bis jetzt in einiger Entfernung gehalten hatte. Sie trug eine ſchwarzſeidene Reitmaske, wie man ſie damals zu tragen pflegte, theils um das Geſicht vor Sonne und Regen zu ſchützen, theils weil der Anſtand nicht erlaubte, daß eine Lady bei einem rauſchenden Vergnügen und in gemiſchter Geſellſchaft mit unbedecktem Geſichte erſchiene. Der Reichthum ihres Anzugs indeß, ſo wie der Anſtand und die Geſtalt ihres Zelters, nicht minder die weidmänniſche Huldigung des Jägerburſchen bezeichneten ſie Bucklaw als die Hauptperſon auf der Jagd. Es war nicht ohne ein Gefühl des Mitleids, das an Verachtung gränzte, daß dieſer leidenſchaftliche Jäger bemerkte, wie ſie das ihr von dem Jägerburſchen angebotene Weidmeſſer ausſchlug, mit welchem ſie den erſten Schnitt in die Bruſt des Hirſches thun ſollte, um die Güte des Wildprets zu prüfen. Er war mehr als halb geneigt, ihr ſeine Huldigung zu machen; aber es war Bucklaws Unglück, daß ihn ſeine Lebensweiſe nicht mit der höheren und beſſeren Claſſe der Frauen befreundet hatte, ſo daß er bei all ſeiner natürlichen Keckheit ſcheu und blöde war, wenn es galt, eine vornehme Dame anzureden.

Als er endlich zum Anſtand ein Herz gefaßt (um ſeinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen), fühlte er ſich entſchloſſen genug, der ſchönen Jägerin guten Tag zu ſagen, und die Hoffnung auszudrücken, daß die Jagd ihrem Wunſche entſprochen haben möge. Ihre Antwort war höflich und beſcheiden, und drückte einigen Dank gegen den wackeren Cavalier aus, der mit ſo viel Geſchick die Jagd beendigt habe, als Hunde und Jäger einen etwas ſchweren Stand gehabt hätten."

„Wahrhaftig, Madame," ſagte Bucklaw, den dieſe Bemerkung auf einmal in ſein Bereich verſetzt hatte, „bei dem Dinge da iſt

weder Mühe noch Verdienſt, ſo daß ein junger Burſche nicht ga zu ſehr zu fürchten hat, ein Hirſchgeweih in den Leib zu bekommen Ich war viele hundertmale bei der Hetzjagd, Madame, und nie ſal ich den Hirſch zu Waſſer oder zu Land geſtellt, ohne daß ich herzhaft drauf losgegangen wäre. Alles iſt Uebung und Gewohnheit Madame, und vor allen Dingen muß man Vorſicht und Behutſamkeit anwenden; auch werdet Ihr wohl thun, Madame, ein gut geſchärftes, doppeltſchneidiges Weidmeſſer zu haben, womit Ihr vor- und rückwärts ſchneiden könnt, da Ihr den Grund einſeht, denn ein Stoß von dem Hirſchgeweih iſt ein gefährliches und faſt giftiges Ding."

„Ich glaube nicht, Sir," ſagte die junge Lady, und kaum verbarg die Maske ihr Lächeln, „daß ich ſolche ſorgfältige Vorſchriften viel anzuwenden habe."

„Aber der Herr hat in allen Stücken Recht, Mylady," ſagte ein alter Weidmann, der Bucklaws Rede mit großer Erbauung angehört hatte; ich habe meinen Vater, der ein Förſter war, ſagen hören, daß die Wunde von einem wilden Eber leichter zu heilen iſt, als der Stoß von einem Hirſchgeweih, denn alſo lautet der alte Weidmannsſpruch:

„Ein Stoß vom Horn des Hirſches bringt dich zum Grabe hin;
Der Riß des Ebers wird geheilt — d'rum wen'ger fürchte ihn."

„Und ich möchte den Vorſchlag thun," fuhr Bucklaw fort, der nun in ſeinem Elemente war, und Alles leiten und lenken wollte, „daß, da die Hunde müde und abgemattet ſind, der Kopf des Hirſches ihnen zur Belohnung gegeben werde, und daß der Jägerburſche, der den Hirſch zerlegen ſoll, auf Ew. Herrlichkeit Geſundheit einen luſtigen Becher Ale trinke oder ein Glas Branntwein, denn wenn er ihn zerlegt, ohne zu trinken, ſo kann das Wildpret nicht gedeihen."

Dieſe ſehr annehmbare Vorſchrift wurde, wie man leicht glauben kann, von dem Jägerburſchen gerne befolgt, der zur Erwide-

rung Bucklaw das Weidmeſſer anbot, das die junge Lady abgelehnt hatte. Dieſe Höflichkeitsbezeugung des Burſchen wurde von ſeiner Dame unterſtützt.

„Ich glaube, Sir," ſagte ſie, indem ſie ſich dem Kreiſe entzog, „daß mein Vater, zu deſſen Vergnügen die Hunde von Lord Bittlebrains heute losgelaſſen wurden, gerne die Sorge für dies Alles einem Herrn von Eurer Erfahrung überläßt."

- Dann, ſich anmuthig von ihrem Roſſe verbeugend, wünſchte ſie ihm guten Morgen, und von einem oder zwei Dienern, die ihr beſonders untergeben waren, begleitet, verließ ſie den Ort der Handlung, ohne daß Bucklaw, der zu ſehr über die Gelegenheit erfreut war, ſeine Weidmannskunſt zeigen zu können, als daß er nach Mann oder Weib gefragt hätte, viel darauf merkte. Er hatte ſich alsbald ſeines Wammſes entledigt, und arbeitete mit aufgeſtreiften Aermeln und bis an den Ellbogen nackten Armen in Blut und Fett ſchneidend, hackend und hauend. Mit der Genauigkeit von Sir Triſtrem ſelbſt zankte und rechtete er mit allen Anweſenden über Eingeweide, Bruſtſtücke, Seitenſtücke und Schenkel in den damals üblichen Ausdrücken der Weidmetzgerei, die heut zu Tage wahrſcheinlich veraltet ſind.

Als Ravenswood, der ein wenig hinter ſeinem Freunde zurückgeblieben, ſah, daß der Hirſch gefällt war, ſo wich ſeine augenblickliche Jagdluſt dem Widerwillen, der ihn erfüllte, ſich in ſeinen geſunkenen Glücksumſtänden dem Blicke von Seinesgleichen oder von Geringeren auszuſetzen. Er hielt ſein Pferd auf einer kleinen Anhöhe an, von wo er die luſtige und lebendige Scene überſchauen, und das Geſchrei der Jäger hören konnte, das ſich mit dem Bellen der Hunde und dem Wiehern und Stampfen der Roſſe vermiſchte. Aber dieſe fröhlichen Töne berührten traurig das Ohr des verarmten Edelmanns. Die Jagd war mit allen ihren Nebenvergnügungen von den Lehenszeiten her als das faſt ausſchließliche Vor-

„Ihre erſte," antwortete Ravenswood, „und vermuthlich Ihre letzte."

„Ich hoffe es nicht, Sir," antwortete der Fremde, indem er ſeine Stimme durch wiederholtes Räuſpern klärte, und ſich anſtrengte, ſein eigenes Zögern zu beſiegen, — „Schottland weiß, was es dieſem alten Geſchlechte verdankt, und gedenkt der vielfachen und rühmlichen Thaten deſſelben. Ich hege keinen Zweifel, daß wenn Sr. Majeſtät in einer geziemenden Vorſtellung der Verfall dieſes altadeligen Geſchlechts geſchildert würde, ſo möchten ſich Mittel finden laſſen ad reaedificandam antiquam domum — "

„Ich will Euch die Mühe erſparen, Sir, dieſen Punkt weiter zu beſprechen," unterbrach ihn Ravenswood ſtolz. „Ich bin der Erbe dieſes unglücklichen Hauſes — ich bin der Herr von Ravenswood. Und Ihr, Sir, werdet als ein Mann von Stand und Bildung, wie Ihr zu ſein ſcheint, wiſſen, daß nächſt dem Unglück, das uns betroffen, nichts weher thut, als unerwünſchtes Mitleid."

„Ich bitte um Vergebung, Sir," ſagte der ältere Reiter — „ich habe nicht gewußt — es thut mir leid — ich hätte nicht die Bemerkung gemacht — ich habe an nichts weniger gedacht, als zu glauben — "

„Entſchuldigungen ſind hier unnöthig, Sir," antwortete Ravenswood, „denn hier, denke ich, ſcheidet ſich unſer Weg, und ich verſichere Euch, daß ich Euch mit allem Gleichmuth verlaſſe."

Und dieſe Worte ſprechend, lenkte er ſein Roß nach dem ſchmalen Dammweg, der gen Wolf's Crag führte, und von dem in Wahrheit geſagt werden mochte:

„Menſchen-verödet war, grasbewachſen der Pfad,
Den der Jäger des Wilds und der Krieger betrat
Zu den Hügeln umrauſcht von der See."

Doch ehe er ſich von ſeinem Gefährten losmachen konnte, kam die junge Lady, die wir bereits erwähnt haben, von ihrer Dienerſchaft begleitet, zu dem Fremden heran.

„Tochter," ſagte der Fremde zu dem maskirten Fräulein, „das iſt der Herr von Ravenswood."

Es wäre natürlich geweſen, daß der junge Mann auf dieſe Vorführung eine Antwort gegeben hätte, aber es war etwas in der anmuthigen Geſtalt und der zurückhaltenden Beſcheidenheit der Dame, der er alſo vorgeſtellt worden war, was ihn nicht allein abhielt, ſich zu erkundigen, wem und durch wen er vorgeſtellt worden ſei, ſondern was ihn zugleich für den Augenblick gänzlich ſtumm machte. Die Wolke, die lange Zeit über der Höhe von Wolf's Crag geſchwebt hatte, und die ſich, je näher ſie kamen, dichter und dunkler über Land und See verbreitete, die entfernteren Gegenſtände verbergend, die näheren verdunkelnd, der See einen bleiernen Anſchein verleihend, und der Heide einen von dunklerem Braun, begann in dieſem Augenblicke durch ein fernes, wiederholtes Rollen die Donnerſchläge anzukündigen, mit denen ſie ſchwanger war, während zwei ſchnell auf einander folgende Blitze in der Ferne die grauen Thürme von Wolf's Crag zeigten, und in größerer Nähe die rollenden Wogen der See, die plötzlich in einem rothen Lichte ſchimmerte.

Das Pferd der ſchönen Jägerin wurde ſcheu, und es war Ravenswood als Mann und Edelmann unmöglich, ſie der Sorge ihres alten Vaters oder ihrer Dienerſchaft zu überlaſſen. Er war oder glaubte ſich aus Höflichkeit verbunden, ihren Zügel zu faſſen, und ihr in Lenkung ihres unruhigen Thieres beizuſtehen. Während er damit beſchäftigt war, bemerkte der alte Herr, daß der Sturm zu wachſen ſcheine — daß ſie ſich weit von dem Hauſe des Lord Bittlebrains befänden, deſſen Gäſte ſie waren — und daß er dem Herrn von Ravenswood verbunden ſein würde, wenn ihm derſelbe den Weg zu dem nächſten Zufluchtsort gegen den Sturm andeuten wolle. Zu gleicher Zeit warf er einen verlegenen Sehnſuchtsblick nach dem Schloſſe Wolf's Crag, der es dem Herrn deſſelben unmöglich machte, einem Greiſe und einer Dame in ſolcher Verlegen-

Sprache, womit sein Herr den kahlen Zustand des Hauses schilderte, so verblüfft, daß er ein Paar Minuten lang nur in seinen Wochenbart, über den in sechs Tagen kein Scheermesser gekommen war, brummen konnte: „Er ist verrückt — rein verrückt — kettentoll geworden: Doch der Teufel hole Caleb Balderstone," sagte er, indem er seine Erfindungsgabe zusammenraffte, „wenn die Familie ihr Ansehen verliert, wäre er auch so närrisch, wie die sieben Weisen!" Und trotz der finsteren Miene und der Ungeduld seines Herrn nahete er sich demselben keck und ernsthaft, und fragte, „ob er der jungen Lady nicht eine kleine Erfrischung und ein Glas Tokayer vorsetzen sollte, oder alten Sekt — oder —"

„Laßt Eure übel angebrachten Possen," sagte sein Herr strenge, „bringt die Pferde in den Stall, und unterbrecht uns nicht mehr mit Euren Albernheiten."

„Ew. Herrlichkeit Belieben muß vor allen Dingen befolgt werden," sagte Caleb; „nichts desto weniger, da Eure edlen Gäste weder Sekt noch Tokayer belieben — —"

Doch die Stimme von Bucklaw, die man unter Pferdegetrappel und Hörnerschall heraushörte, verkündete, daß derselbe an der Spitze des größeren Theils des stattlichen Jagdgefolges den Burgweg heraufritt.

„Der Teufel hole mich," sagte Caleb, trotz des neuen Ueberfalls der Philister ein Herz fassend, „wenn sie mich aus dem Felde schlagen! Der verzweifelte Thunichtgut! — einen solchen Schwarm hierher zu bringen, der so viel Branntwein hier zu finden hofft als Grabenwasser, wo er doch so genau den Zustand der hiesigen Dinge kennt! Aber ich denke, wenn ich die Maulaffen von Bedienten, die sich auf den Schultern ihrer Herrschaft in den Hof geschmuggelt haben, wie sich mancher in's Amt schmuggelt, los werden könnte, dann sollte es im Ganzen noch gut abgehen."

Die Maßregeln, die er ergriff, seinen muthigen Vorsatz auszuführen, wird der Leser im nächsten Kapitel kennen lernen.

Zehntes Kapitel.

Vor Durst vergehend horchten sie
Gespannt auf seine Worte;
Sie schrieen Dank vor Freude drein,
Und hielten all den Odem ein,
Als tränken sie am Orte!

Coleridge, Rime of the Ancient Mariner.

Hayston von Bucklaw gehörte zu jener leichtsinnigen Classe, die um eines Freundes willen keinem Spaße entsagt. Als man erfahren hatte, daß die Hauptpersonen der Jagd den Weg nach Wolf's Crag eingeschlagen hätten, so schlugen die Jäger höflichkeitshalber vor, das Wildbret dorthin zu bringen, was gern von Bucklaw angenommen wurde, da er mehr an die Verwirrung dachte, die ihre Ankunft in hellen Haufen dem armen Caleb Balderstone verursachen würde, als an die Verlegenheit, in die er seinen Freund Ravenswood setzen könnte, da derselbe so schlecht vorbereitet war, eine so große Gesellschaft zu empfangen. Aber er hatte in dem alten Caleb einen gewandten und rüstigen Gegner, der in allen Verlegenheiten mit Ausflüchten und Entschuldigungen, wie sie nach seiner Meinung dem Ansehen der Familie gebührten, thätig bei der Hand war.

„Lob sei gesungen!" sagte Caleb zu sich, „ein Flügel des Hofthores ist gestern vom Winde zugeschlagen worden, und ich hoffe, daß ich den anderen zuschlagen kann."

Indeß wünschte er, wie ein kluger Befehlshaber, zu gleicher Zeit sich, wo möglich, von dem inneren Feinde zu befreien (wofür er einen Jeden hielt, der aß und trank), ehe er Maßregeln nahm, die Andern auszuschließen, die unter Jubelgeschrei nun nahe herbeigekommen waren. Er paßte darum mit Ungeduld auf den Augenblick, wo Ravenswood seine beiden Gäste in die Burg führte, und begann alsbald, seine Unternehmungen auszuführen.

„Ich denke," sagte er zu den fremden Dienern, „daß, da sie den Hirschkopf mit allen Ehren hierher bringen, wir als Insassen sie vor dem Thore empfangen sollten."

Die arglosen Stallknechte waren kaum hinausgeeilt, diesem hinterlistigen Winke folgend, als der ehrliche Caleb ohne Zeitverlust den anderen Thorflügel, da, wie bereits angedeutet worden ist, der eine von dem Wind geschlossen worden war, mit einer Gewalt zuwarf, daß der Schall von dem Thorgewölbe an den Zinnen wiederhallte. Als er so den Eingang gedeckt hatte, richtete er alsbald an die ausgeschlossenen Jäger eine kurze Anrede, die er von einem hervortretenden Fenster oder Schießloche hielt, durch welches in vorigen Zeiten die Wächter die sich vor dem Thore zeigenden Personen zu erkennen pflegten. Er gab ihnen in bündiger Sprache zu verstehen, daß das Schloßthor unter keiner Bedingung während der Mahlzeit geöffnet würde, daß der Herr von Ravenswood mit einigen vornehmen Gästen eben jetzt zu Tisch sei, daß es unten bei der Schenkwirthin zu Wolf's Hope köstlichen Branntwein gäbe, und er deutete diplomatisch an, daß die Zeche von seinem Herrn berichtigt werden würde, aber dies that er nur dunkel und zweideutig: denn Caleb Balderstone hütete sich, wie Ludwig XIV., die Feinheit bis zu offener Falschheit zu treiben, und begnügte sich, wenn's sein konnte, zu trügen, ohne offenbar zu lügen.

Diese Erklärung wurde von den Einen mit Befremden aufgenommen, von den Anderen mit Lachen und von den ausgeschlossenen Bedienten mit Besorgniß; diese letzteren bestrebten sich, ihr Recht auf Wiederzulassung als unbestreitbar darzustellen, da sie ihren Herrn und ihre Herrin zu bedienen hätten. Doch Caleb war nicht in der Laune, Ausnahmen zu machen. Er blieb bei seinem ersten Entschluß mit der eigensinnigen und kaltblütigen Halsstarrigkeit, die gegen jede Ueberredung gewaffnet, und gegen alle Gründe taub ist. Bucklaw kam nun vom Nachtrab heran, und begehrte in einem *sehr unwilligen* Tone Einlaß. Doch Caleb blieb unerschütterlich.

„Wenn der König auf seinem Throne an dem Thore hielte," erklärte er, „so sollten die zehn Finger desselben es nicht öffnen gegen den in der Familie von Ravenswood herrschenden Brauch und gegen die Dienstpflicht des Hausmeisters."

Bucklaw gerieth nun in den äußersten Zorn, und erklärte sich unter mehr Flüchen und Schwüren, als wir zu wiederholen gedenken, für gröblich beleidigt, und verlangte mit Nachdruck, den Herrn von Ravenswood zu sprechen. Aber auch dieses hörte Caleb mit taubem Ohre an.

„Der Bucklaw ereifert sich gar zu schnell," sagte er, „doch der Teufel hole mich, wenn er meinen Herrn zu sehen bekommt, ehe er ausgeschlafen hat. Morgen frühe wird er sich selbst besser kennen. Es ist ein Streich von ihm, einen Schwarm betrunkener Jäger hierher zu bringen, da er weiß, daß hier nichts vorhanden ist, womit man den eigenen Durst stillen kann." Er verschwand so von dem Fenster, und überließ es ihnen, ihren Ausschluß auf's Beste zu verdauen.

Aber eine andere Person, deren Gegenwart Caleb in der Hitze des Streites nicht bemerkt hatte, war von Allem Zeuge gewesen. Es war dies der oberste Diener des Fremden, ein Mann von Zutrauen und Einfluß, der nämliche, welcher Bucklaw bei der Jagd sein Pferd abgetreten hatte. Er war im Stalle, als Caleb auf den Ausschluß der Diener sann, und er entging durch diesen Umstand dem nämlichen Schicksale, vor welchem ihn seine persönliche Wichtigkeit nicht würde behütet haben.

Dieser Mann beobachtete die Handlungsweise Calebs, sah den Beweggrund derselben leicht ein, und da er die Gesinnung seines Herrn gegen die Familie Ravenswood kannte, so war es ihm nicht schwer, den Weg zu finden, den er in seinem Betragen zu nehmen habe. Unbemerkt von Caleb nahm er den Platz ein, den derselbe so eben verlassen hatte, und verkündete dem Dienerhaufen — „es sei der Wille seines Herrn, daß Lord Bittlebrains' und sein eigenes

Gefolge nach der benachbarten Schenke gehen, und dort alle Erfrischungen, die zu haben wären, fordern sollten, und daß er die Berichtigung der Zeche übernehmen würde."

Der muntere Jägerhaufen verließ das ungastliche Thor von Wolf's Crag. Während sie den steilen Dammweg hinabstiegen, verfluchten sie den schnöden und filzigen Schloßherrn, und verdammten mit mehr als waidmännischer Freiheit das Schloß und seine Bewohner. Bucklaw war bei manchen Eigenschaften, die unter günstigeren Umständen einen Mann von Verdienst und Urtheil aus ihm würden gemacht haben, in seiner Erziehung so sehr vernachlässigt worden, daß er unfähig war, anders zu denken und zu fühlen als seine Lustgesellen. Das Lob, das erst kürzlich über Ravenswood ausgeschüttet worden war, stellte er mit dem allgemeinen Tadel zusammen, der sich nun gegen denselben erhob — er rief sich die trüben, einförmigen Tage zurück, die er in Wolf's Crag verlebt hatte, und verglich sie mit seiner gegenwärtigen Lustigkeit — mit großer Entrüstung betrachtete er seinen Ausschluß aus dem Schloß, den er als eine grobe Beleidigung aufnahm, und all' diese Gefühle zusammen verleiteten ihn, mit dem Herrn von Ravenswood zu brechen.

Bei seiner Ankunft an der Dorfschenke zu Wolf's Hope traf er unerwartet einen alten Bekannten, der gerade vom Pferde stieg. Dies war kein anderer, als der sehr achtbare Kapitän Craigengelt, der alsbald auf ihn zukam, und ohne an die Lauigkeit ihrer letzten Trennung zu gedenken, ihm auf's Wärmste die Hand schüttelte. Es war Bucklaw unmöglich, irgend einen warmen Händedruck unerwidert zu lassen, und Craigengelt fühlte kaum die Berührung seiner Finger, als er auch wußte, wie er mit ihm stand.

„Langes Leben, Bucklaw?" rief er aus, „es ist noch Leben für ehrliche Leute in dieser schlechten Welt!"

Die Jakobiten dieser Zeit, ich weiß nicht aus welchem Grunde,

gebrauchten den Ausdruck ehrliche Leute als besonders geeignet, ihre Partei zu bezeichnen.

„Ja, und für Andere nebenbei, scheint es," antwortete Bucklaw, „wie würdet Ihr Euch sonst hierher gewagt haben, edler Kapitän?"

„Wer — ich? — ich bin frei wie der Wind um Martini, der weder Steuer noch Abgaben zahlt; Alles ist ausgeglichen — Alles berichtigt mit jenen ehrlichen, alten Faselhänsen von Auld Reekie — Oho! sie wagten es nicht, mich eine Woche im Gewahrsam zu halten. Eine gewisse Person hat bessere Freunde unter ihnen, als Ihr denkt, und kann einen Freund beschützen, wenn es am wenigsten wahrscheinlich ist."

„Still!" antwortete Bucklaw, der den Charakter seines Mannes wohl kannte, und darum völlig verachtete, „nichts von Eurem lügenhaften Kauderwälsch — sagt mir offen, seid Ihr in Freiheit und Sicherheit?"

„In Freiheit und Sicherheit wie ein Whig-Amtmann auf der Landstraße seines eigenen Bezirks, oder ein polternder, presbyterianischer Geistlicher auf seiner eigenen Kanzel — und ich komme, Euch zu sagen, daß Ihr Euch nicht länger zu verstecken braucht."

„Ich darf darum annehmen, daß Ihr Euch meinen Freund nennt, Kapitän Craigengelt?" sagte Bucklaw.

„Freund!" versetzte Craigengelt, „mein Streithahn? sieh, ich bin dein wahrer Achates, Mann, wie die Studenten sagen — Hand und Handschuh — Rinde und Baum — dein auf Leben und Tod!"

„Das will ich gleich sehen," antwortete Bucklaw. „Du bist nie ohne Geld, wenigstens hast du jetzt welches. Leihe mir zwei Goldstücke, um den Leuten da den Staub aus der Kehle zu spülen, und dann — "

„Zwei Goldstücke? zwanzig stehen dir zu Dienste, Kerlchen — und noch einmal zwanzig obendrauf."

„Wie — was soll das heißen?" sagte Bucklaw, und hielt

inne: denn seinem natürlichen Verstand mußte der Beweggrund zu einer so übertriebenen Freigebigkeit verdächtig erscheinen. Craigengelt, Ihr seid entweder der ehrlichste Kerl in allem Ernst, und ich weiß kaum, wie das zu glauben ist — oder Ihr seid pfiffiger als ich dachte, und ich weiß wieder nicht, wie ich das annehmen kann."

„L'un n'empêche pas l'autre," sagte Craigengelt, „nehmt und schaut — das Gold ist gut, als wär's gewogen."

Er schüttelte eine Anzahl Goldstücke in Bucklaws Hand, und dieser steckte sie zu sich, ohne sie zu zählen und zu betrachten, und bemerkte nur, „daß er in einer Lage sei, worin er sich müsse anwerben lassen, auch wenn der Teufel das Handgeld biete;" und dann zu den Jägern gekehrt, rief er aus: „Kommt heran, ihr Burschen — Alles geht auf meine Kosten!"

„Lang' lebe Bucklaw!" schrieen die Jagdgesellen.

„Und Schande über den, der an der Jagd Theil nimmt, und die Jäger so trocken läßt wie ein Trommelfell," fügte ein Anderer zur Ergänzung hinzu.

„Das Haus von Ravenswood war sonst ein gutes und achtbares Haus im Lande," sagte ein Alter, „aber sein Ansehen ist heut zu Tage hin, und der jetzige Herr hat sich nicht anders, al wie ein großer Lump gezeigt."

Und mit diesem Beschluß, den alle Anwesenden einstimmig an nahmen, stürmten sie in das Wirthshaus, wo sie bis in die Na zechten. Das fröhliche Gemüth Bucklaws erlaubte ihm selten, der Wahl seiner Genossen bedenklich zu sein, und bei der gegenw tigen Gelegenheit, wo ihm der frohe Genuß durch die vorhergeg gene ungewöhnliche Mäßigkeit und Enthaltsamkeit gewürzt wu fühlte er sich so glücklich in der Leitung des Schmauses, als i er in der Gesellschaft von Prinzen. Craigengelt hatte seine eig Absichten, seinem Hange zu schmeicheln, und da er einige L viel Unverschämtheit und die Gabe, ein Lied zu singen, besaß, *nebenbei den* Charakter seines wiedergewonnenen Gesellen vol

men kannte, so gelang es ihm leicht, denselben bis über die Ohren in das rauschende Gelage zu versenken.

Die Scene, die unterdessen im Thurme von Wolf's Crag statt hatte, war von ganz anderer Art. Als der Herr von Ravenswood, der zu sehr mit seinen eigenen verworrenen Betrachtungen beschäftigt war, als daß er auf die Unternehmungen Calebs geachtet hätte, den Hofraum verlassen hatte, führte er seine Gäste in die große Halle des Schlosses.

Der unermüdliche Balderstone, der aus Neigung oder Gewohnheit vom Morgen bis in die Nacht arbeitete, hatte dies düstere Gemach nach und nach von den Ueberbleibseln des Leichenschmauses geräumt und einigermaßen in Ordnung gebracht. Aber all' seine Kunst und Mühe vermochte es nicht, die wenigen noch vorhandenen Möbel vortheilhaft zu ordnen, und diesen alten, kahlen Wänden, ihren trüben und traurigen Anschein zu benehmen. Die engen, zu den Seiten mit tiefen Nischen umgebenen Fenster schienen das heitere Tageslicht eher auszuschließen, als einzulassen, und die schwere, dunkle Gewitterwolke vergrößerte noch die Finsterniß.

Als Ravenswood mit dem Anstande eines Ritters jener Zeit, jedoch nicht ohne eine gewisse Steifheit und Verlegenheit die junge Dame an der Hand nach dem oberen Ende des Gemaches führte, blieb der Vater derselben näher an der Thüre stehen, gleich als wollte er sich seines Hutes und seines Mantels entledigen. In diesem Augenblicke hörte man den Schall des Thores; bei diesem Ton fuhr der Fremde auf, schritt eilig nach dem Fenster, und blickte mit einem Ausdruck von Unruhe auf Ravenswood, als er das Thor verschlossen und seine Diener ausgesperrt sah.

„Ihr habt nichts zu fürchten, Sir," sagte Ravenswood ernst, „dies Dach vermag es noch, Schutz zu verleihen, wenn auch keinen Willkomm. Indeß," fügte er hinzu, „es ist Zeit, daß ich erfahre, wer die sind, die meine zerfallene Wohnung so hoch beehren."

Die junge Lady blieb still und ruhig, und der Vater, an den die Frage zunächst gerichtet war, schien in der Lage eines Schauspielers, der sich in einer Rolle versucht, für die er sich nicht geschickt fühlt, und der stecken bleibt, gerade wenn man am meisten erwartet, daß er reden sollte. Indem er seine Verlegenheit durch äußere Zeichen des Anstandes zu verbergen suchte, und seine Verbeugung machte, schien es, als ob er mit dem einen Fuß vorwärtsgehen, und mit dem anderen davonlaufen wolle, — und als er den Kragen seines Mantels aufknöpfte, und seinen Castorhut abnahm, versagten ihm die Finger, gleich als wäre jener mit verrostetem Eisen zugeknöpft, und als hätte dieser schwer wie Blei gewogen. Die Dunkelheit der Wolke nahm zu, und schien die Vermummung, die er so zögernd bei Seite legte, überflüssig zu machen. Die Ungeduld von Ravenswood wuchs im Verhältniß zu der Zögerung des Fremden, und er schien heftig mit sich zu kämpfen, obwohl wahrscheinlich aus einem anderen Grunde. Er bemühte sich, seine Worte zurückzuhalten, während der Fremde allem Anschein nach Worte suchte, um das auszudrücken, was er nothwendig zu sagen hatte. Die Ungeduld Ravenswoods zerriß endlich die Bande, womit er sich selbst gefesselt hatte.

„Ich sehe," sprach er, „daß Sir William Ashton abgeneigt ist, sich in dem Schlosse Wolf's Crag anzukündigen."

„Ich hoffte, es wäre unnöthig," sagte der Lord Keeper, von seinem Schweigen befreit, wie ein Gespenst bei der Stimme seines Beschwörers, „und ich bin Euch dafür verbunden, Herr von Ravenswood, daß Ihr das Eis auf einmal gebrochen habt, da Umstände, laßt mich sagen — unglückliche Umstände, eine Selbsteinführung besonders mißlich gemacht haben."

„Und ich darf also nicht," sagte der Herr von Ravenswood ernst, „die Ehre dieses Besuchs für einen bloßen Zufall halten?"

„*Unterscheiden wir ein wenig*," sagte der Lord, eine *Zutraulichkeit zeigend, von* der vielleicht sein Herz nichts wußte, „ich habe

dieſe Ehre ſchon einige Zeit begierig erſehnt, doch ich würde ſie nimmer erhalten haben, ohne den zufälligen Sturm. Meine Tochter und ich ſind gleich erfreut über die Gelegenheit, dem braven Manne danken zu können, der ihr und mir das Leben gerettet hat."

Der Haß, der in den Lehenszeiten die großen Familien trennte, hatte wenig von ſeiner Bitterkeit verloren, obwohl er nicht mehr in offene Gewaltthaten ausbrach. Weder die Gefühle, die Ravenswood begonnen hatte, gegen Lucie Aſhton zu nähren, noch die Gaſtlichkeit, die er ſeinen Gäſten ſchuldig war, konnten, ſo warm ſie auch ſtritten, jene tiefe Leidenſchaft gänzlich unterdrücken, als er den Feind ſeines Vaters in der Halle der Familie ſtehen ſah, deren Sturz derſelbe ſo ſehr beſchleunigt hatte. Sein Blick fiel vom Vater auf die Tochter mit einer Unſchlüſſigkeit, deren Verlauf abzuwarten, Sir William Aſhton nicht für gut fand. Dieſer letztere hatte bereits ſein Reitkleid abgelegt, und nachdem er ſich ſeiner Tochter genähert hatte, löste er das Band ihrer Maske.

„Liebe Lucie," ſagte er, indem er ſie auf Ravenswood zuführte, lege die Maske weg, und geben wir dem Herrn frei und unverhüllt unſern Dank zu erkennen."

„Wenn er ſo gut ſein will, ihn anzunehmen," war Alles, was Lucie hervorbrachte; aber ihre Stimme tönte ſo ſanft, und drückte das Gefühl über die kalte Aufnahme und die Verzeihung derſelben ſo wohl aus, daß die Worte des ſo unſchuldigen und ſo ſchönen Geſchöpfes ſein ſtrenges Herz durchſchnitten. Er murmelte etwas von Ueberraſchung und Verlegenheit, und indem er mit Wärme und Lebendigkeit die Freude ausdrückte, ihr in ſeinem Hauſe ein Obdach anbieten zu können, grüßte er ſie nach den damals üblichen Regeln des Anſtandes. Ihre Wangen hatten ſich berührt, und ſich wieder von einander entfernt — Ravenswood hielt noch immer ihre Hand mit freundlicher Höflichkeit feſt — eine Röthe, die bei weitem mehr Wichtigkeit auf dieſe Höflichkeitsbezeigung legte, als es

gewöhnlich der Fall war, bedeckte die ſchönen Wangen von Lucie Aſhton, als auf einmal die Halle in einem Blitzſtrahl erglänzte, der ihre Dunkelheit völlig zu verſchlingen ſchien. Für einen Augenblick mochte man jeden Gegenſtand deutlich unterſcheiden. Die zarte, hinſinkende Geſtalt von Lucie Aſhton, das wohlgebaute und ſtattliche Aeußere von Ravenswood, ſeine ernſten Züge und der feurige, doch unſichere Blick ſeines Auges, die alten Waffen und Wappenbilder, die an den Wänden des Gemaches hingen, waren für einen Augenblick dem Lord Keeper in einem rothen, glänzenden Schimmerlicht deutlich erkennbar. Das Verſchwinden des Lichts war von einem Donnerſchlag begleitet, denn die Wetterwolke war in der Nähe des Schloſſes, und die Erſchütterung war ſo plötzlich und ſo furchtbar, daß der alte Thurm bis in ſeine Tiefe bebte, und Jeder, der ſich darin befand, ſeinen Einſturz befürchtete. Der Ruß, der ſeit Jahrhunderten ungeſtört geblieben war, fiel durch die weiten Schornſteine herab, Kalk und Staub flog in Wolken von der Wand, und, ſei es, daß der Blitz wirklich das Schloß getroffen, oder ſei es die gewaltige Erſchütterung der Luft, mehrere ſchwere Steine ſtürzten von den verwitterten Zinnen in die brauſende See hinab. Es konnte ſcheinen, als wenn der alte Gründer des Thurmes auf der Wetterwolke ſtehe, und ſein Mißfallen äußere, daß ſich ſein Nachkömmling mit dem Feinde des Hauſes verſöhne.

Die Beſtürzung war allgemein, und der Lord Keeper und Ravenswood mußten ihre Anſtrengungen vereinigen, Lucie vor einer Ohnmacht zu bewahren. So befand ſich Ravenswood zum zweiten Male in dem bedenklichen Fall, mit Hülfe und Beiſtand einem reizenden, hülfloſen Geſchöpfe beizuſpringen, welches, da er daſſelbe ſchon einmal in einem ähnlichen Zuſtande- geſehen hatte, bereits der Lieblingsgegenſtand ſeiner Träume im Wachen und im Schlafe geworden war. Wenn der Schutzgeiſt des Hauſes wirklich eine Vereinigung zwiſchen Ravenswood und einem *weiblichen Gaſte* verdammte, ſo war das Mittel, wodurch er ſeine

Meinung ausdrückte, so unglücklich gewählt, wie es nur ein bloßer Sterblicher hätte wählen können. Die verschiedenen kleinen Dienstleistungen, die durchaus nöthig waren, die Aufregung der jungen Dame zu besänftigen, und ihre Kräfte zu erwecken, brachten den Herrn von Ravenswood in so nahen Verkehr mit ihrem Vater, daß dadurch für den Augenblick die Scheidewand zusammenfiel, welche der Familienhaß zwischen ihnen errichtet hatte. Sich mit Härte oder nur mit Kälte gegen einen Greis auszudrücken, dessen Tochter (und solch' eine Tochter) vor ihnen lag, überwältigt von natürlichem Schrecken, und das Alles unter seinem eigenen Dache — das Ding war unmöglich: und als endlich Lucie, nach Beiden ihre Hände ausstreckend, fähig war, ihnen für ihre Güte zu danken, fühlte Ravenswood, daß sein Haß gegen den Lord Keeper nicht das vorherrschende Gefühl in seinem Busen sei.

Das Wetter, der Zustand ihrer Gesundheit, die Abwesenheit ihrer Dienerschaft verhinderten Lucie Ashton, die Rückreise nach Bittlebrains-House anzutreten, das volle fünf Meilen entfernt war; und der Herr von Ravenswood konnte höflichkeitshalber nichts Anderes thun, als er mußte sein Dach für den Rest des Tages und die Nacht anbieten. Aber ein Erröthen von weniger Zartheit, ein Blick, der seinem Gesichte eigener war, wurden bemerklich, als er erwähnte, wie schlecht er zur Verpflegung seiner Gäste versehen sei.

„Sprecht nicht von Mängeln," sagte der Lord Keeper, begierig, ihn zu unterbrechen, und ihn nicht auf ein bedenkliches Kapitel kommen zu lassen, „Ihr habt vor, nach dem festen Lande zu reisen, und Euer Haus ist darum wahrscheinlich für jetzt nicht versehen. All das verstehen wir wohl, doch wenn Ihr von Unbequemlichkeit sprecht, so werdet Ihr uns zwingen, in dem Dörfchen Bequemlichkeit zu suchen."

Als der Herr von Ravenswood antworten wollte, that sich die Thür der Halle auf, und Caleb Balderstone stürzte herein.

Elftes Kapitel.

Gib ihnen Fleiſch genug, Weib — halb ein Huhn;
Die alten ſtink'gen Häring' richte an!
Ein wenig friſches Salböl drauf gethan
Und eine ſtarke Zwiebel macht ſie gut.

Der Donnerſchlag, der Alle, die ihn hörten, erſchreckt hatte, hatte den Genius der Blume aller Hausmeiſter nur zu erwecken vermocht. Noch ehe das Gerolle verhallt war, und ehe man es wußte, ob das Schloß ſtehe oder ſtürze, rief Caleb aus, „dem Himmel ſei Dank! — Das kommt zur Hand wie eine Bierkanne.“ Hierauf verſchloß er die Küchenthüre vor der Naſe des Dieners des Lord Keeper, den er vom Thore zurückkommen ſah, und murmelte: „Wie der Teufel kam der herein? der Teufel mag's wiſſen — Myſie, was ſitzt Ihr da zitternd und plärrend am Kamin? Kommt hierher — oder bleibt, wo Ihr ſeid, und ſchreit, ſo laut Ihr könnet — das iſt Alles, wofür Ihr gut ſeid, — ſchreit, ſag' ich, alte Hexe — ſchreit — lauter — noch lauter, Weib — macht, daß es die Herrſchaften in der Halle hören können — ich habe Euch auf eine Meile ſchreien gehört aus weit weniger Grund. Und halt — nieder mit dem Geſchirr —“

Und mit einem Streifſchlag ſtürzte er von einem Simſe allerhand zinnerne und irdene Geſchirre. Er erhob ſeine Stimme zu dem Geraſſel, und ſchrie und brüllte auf eine Weiſe, daß ſich der Schrecken Myſies vor dem Donner in die Furcht verwandelte, ihr alter Mitbediente ſei übergeſchnappt. „Er hat Alles in Stücke und Scherben zerſchlagen — dazu die einzige Schüſſel, die wir für eine Milchſuppe übrig hatten — und er hat den Deckelnapf zerbrochen, der für die Mahlzeit des Herrn beſtimmt war. Der Himmel ſteh' uns bei, der alte Mann iſt verrückt geworden durch den Donner!“ —

„Haltet's Maul, Ihr —!" ſagte Caleb im Siegesrauſche über ſeine gelungene Erfindung, „nun iſt für Alles geſorgt — für Mittageſſen und den Reſt — der Donner hat Alles auf einen Schlag gethan!"

„Der arme Schelm, er iſt ganz verrückt," ſagte Myſie, indem ſie ihn mit Mitleid und Schrecken betrachtete; ich wünſche, daß er ſeinen armen Kopf wieder finden möge."

„Hört mich an, alte Trödelhexe," ſagte Caleb immer noch in der Entzückung, ſich aus einer ſo bedenklichen Klemme gerettet zu ſehen; „haltet den fremden Mann außen vor der Küche — ſchwöret, der Donner ſei durch den Schornſtein gefallen, und habe das beſte Mittageſſen, das je bereitet worden iſt, verzehrt — Rindsbraten, Speck, Böckchen, Lerchen, junge Haſen, Geflügel, Wildpret, und ſo weiter. Lüget mit vollen Backen, und ſparet den Odem nicht. Ich will nach der Halle — macht allen Spuk, den Ihr machen könnet — doch laßt mir ja den fremden Diener nicht in die Küche."

Mit dieſem Auftrag an ſeine Gehülfin eilte Caleb nach der Halle hinauf; aber als er durch ein Loch in der Thüre geblickt, das die Zeit zur Bequemlichkeit eines manchen Dieners des Schloſſes gemacht, und den Zuſtand der Miß Aſhton bemerkt hatte, machte er klug genug Halt, theils weil er ihren Schrecken nicht vergrößern wollte, theils weil er für ſeinen Vortrag über ihre ſchreckliche Wirkung des Donners eine ungetheilte Aufmerkſamkeit bedurfte.

Aber als er merkte, daß ſich die Lady erholt hatte, und daß die Rede auf die Bequemlichkeiten und Vorräthe des Schloſſes fiel, hielt er es für Zeit, in das Gemach einzudringen in der Art, wie wir im letzten Kapitel angedeutet haben.

„O Jammer — o Jammer über Jammer! ſolch ein Unglück im Hauſe Ravenswood! und ich mußt' es erleben und ſehen!"

„Was hats gegeben, Caleb?" ſagte ſein Herr, etwas beunruhigt; „iſt ein Theil der Burg eingeſtürzt?"

„Die Burg eingeſtürzt? — nein, nur der Ruß iſt heruntergeſtürzt, und der Donner iſt ſchnurgerade durch den Schornſtein gefahren, und hat Alles durcheinander geſchleudert rechts und links wie die Ländereien des Lairds von Hotchpotch — und nun haben wir vornehme Gäſte zu bewirthen (hier machte er dem Sir William Aſhton und ſeiner Tochter einen tiefen Bückling) — und nichts iſt im Hauſe übrig, das man auftragen könnte weder zum Mittag- noch zum Abendeſſen, ſo viel ich weiß!"

„Ich glaube Euch im Ernſte," ſagte Ravenswood trocken.

Balderſtone machte ſeinem Herrn ein halb ſtrafendes, halb abbittendes Geſicht, und trat auf ihn zu, indem er wiederholte: „Es war von keinem großen Belang, eben ein wenig beſſer als Ew. Gnaden gewöhnliche Mahlzeit — Hausmannskoſt, wie ſie im Louvre ſagen — drei Trachten und das Obſt."

„Behaltet Euren unerträglichen Unſinn für Euch, alter Narr!" ſagte Ravenswood, über ſeinen Dienſteifer beſchämt, jedoch nicht wiſſend, wie er ihm widerſprechen könne, ohne noch lächerlichere Auftritte herbeizuführen.

Caleb erſchaute dieſen Vortheil, und entſchloß ſich, ihn zu benutzen. Da er jedoch den Diener des Lord Keepers in's Gemach treten und geheim zu ſeinem Herrn ſprechen ſah, ſo benutzte er zuvor auch die Gelegenheit, Ravenswood die Worte in's Ohr zu flüſtern: „Schweigt ſtill, Sir, um Gottes willen; wenn es mir Spaß macht, meine Seele durch Lügen zur Ehre der Familie in Gefahr zu bringen, ſo thut das Eurer keinen Schaden — wenn Ihr mich ruhig meinen Gang gehen laſſet, ſo will ich mäßig ſein bei meinem Gaſtmahl, doch wenn Ihr mir widerſprecht, der Teufel hole mich, wenn ich Euch nicht ein Eſſen für einen Herzog mache!"

Ravenswood dachte, daß es wirklich das Beſte ſein möchte, ſeinem Kellermeiſter freien Lauf zu laſſen, und dieſer hub nun an, an den Fingern herzuzählen: Kein ſonderlicher Vorrath — erſte *Tracht: Kapaunen* in weißer Brühe, Bocksbraten, Speck mit Eurer

Erlaubniß — zweite Tracht: Haſenbraten, Butterkrebſe, eine Kalbspaſtete — dritte Tracht: ſchwarze Hahnen (die mögen nun ſchwarz genug ſein im Ruß), Pudding, Torten, Wind und andere ſüße Kleinigkeiten und Eingemachtes — und das iſt Alles," ſagte er, die Ungeduld ſeines Herrn bemerkend, „das iſt Alles, was es war, die Aepfel und Birnen nicht gerechnet."

Miß Aſhton hatte ſich nach und nach erholt, ſo daß ſie dem, was vorging, einige Aufmerkſamkeit ſchenken konnte, und als ſie die zurückhaltende Ungeduld Ravenswoods bemerkte, die mit der ruhigen Zuverſicht, womit Caleb ſein erdichtetes Mahl darlegte, im Widerſpruche ſtand, ſo erſchien ihr der ganze Auftritt ſo komiſch, daß ſie ſich nicht enthalten konnte, in ein lautes Lachen auszubrechen, das zuerſt ihr Vater, jedoch mit mehr Mäßigung, und endlich der Herr von Ravenswood ſelbſt nachahmte, obwohl der letztere wußte, daß man ſich auf ſeine Koſten luſtig mache. Ihre Luſtigkeit — denn ein Auftritt, den wir mit weniger Theilnahme leſen, erſcheint oft den Zuſchauern außerordentlich ſpaßhaft — machte das alte Gewölbe widerhallen. Sie hörten auf — ſie erneuerten ihr ſchallendes Gelächter. Caleb ſtand unterdeſſen da in ernſter, finſterer, verdrießlicher Würde, was das Lächerliche des Auftritts und die Luſtigkeit der Zuſchauer erhöhte.

Endlich als die Stimmen und die Stärke des Gelächters erſchöpft waren, rief er mit wenig Ceremonie aus: „Der Teufel iſt in den vornehmen Leuten! ſie frühſtücken ſo herrlich, daß der Verluſt des beſten Mittagsmahles, das je ein Koch geliefert hat, ſie ſo luſtig macht, als wär's der beſte Spaß im ganzen Georg Buchanan. Wenn's in dem Bauche Ew. Gnaden ſo leer wäre, wie in dem von Caleb Balderſtone, ſo wäre Euch bei einem ſo bedauerlichen Zufall mit Lachen wenig geholfen."

Die derbe Art, womit Caleb ſeinen Aerger ausdrückte, erweckte von Neuem die Fröhlichkeit der Geſellſchaft, und der alte Hausmeiſter ſah darin nicht nur einen Verſtoß gegen das Anſehen der

Familie, ſondern auch eine beſondere Verachtung ſeiner Beredſamkeit, die er bei der Aufzählung des Verluſtes entwickelt hatte. „Die Beſchreibung des Mittageſſens," ſagte er ſpäter zu Myſie, „hätte einen vollen Magen hungrig machen können, und ſie konnten darüber lachen!"

„Aber," ſagte Miß Aſhton, indem ſie ſo viel Ernſt annahm, als ſie vermochte, „ſind denn alle dieſe Leckerbiſſen ſo gänzlich zerſtoben, daß kein Stückchen gerettet werden kann?"

„Gerettet, mein Fräulein! was wollt Ihr aus Ruß und Aſche retten? Ihr könnt ſelbſt hinunter gehen, und einen Blick in die Küche thun — die Köchin in Krämpfen, die Lebensmittel durcheinander, Rindsbraten, Kapaune und weiße Brühe, Paſtete und Wind, Speck, mit Erlaubniß, und all die Süßigkeiten und der Schnickſchnack; Ihr könnt das Alles ſehen, mein Fräulein — das heißt," ſagte er, ſich verbeſſernd, „Ihr könnt von Allem dem nichts mehr ſehen, denn die Köchin hat's aufgeſpeist als ihren Antheil von Rechtswegen; aber Ihr könnt die weiße Brühe ſehen, wo ſie verſchüttet iſt. Ich habe mit den Fingern hineingetupft, und es ſchmeckte wie ſaure Milch oder ſonſt ſo was; wenn das nicht eine Wirkung des Donners iſt, ſo weiß ich nicht, was es iſt. — Der Herr hier muß das Geraſſel von unſern Porzellan- und Silberſchüſſeln wohl gehört haben?"

Der Diener des Lord Keepers, obwohl er in der Nähe eines Staatsmanns gelernt hatte, ſein Geſicht bei allen Vorfällen zu meiſtern, war bei dieſem Aufruf einigermaßen verlegen, und er antwortete nur durch eine Verbeugung.

„Ich denke, Herr Kellermeiſter," ſagte der Lord Keeper, der befürchtete, daß die Verlängerung dieſes Auftritts Ravenswood mißfallen könne, „ich denke, daß wenn Ihr Euch mit meinem Diener Lockhard zurückzöget — er iſt gereist und mit allen Zufällen wohl vertraut, und ich hoffe, daß ihr unter euch ein Mittel finden *könnt*, uns aus dieſer Verlegenheit zu helfen."

„S. Gnaden weiß," sagte Caleb, der, wiewohl verzweifelnd, ein wirksames Mittel zu finden, lieber wie der stolze Elephant vor eigener Anstrengung sterben wollte, als die Hülfe eines Standesbruders ertragen, „S. Gnaden weiß wohl, daß ich keinen Rathgeber nöthig habe, wenn die Ehre des Hauses betheiligt ist."

„Es wäre ungerecht, wenn ich es läugnete, Caleb," sagte sein Herr; „aber Eure Kunst besteht hauptsächtlich in Ausflüchten, die uns so wenig nähren werden, als der Speisezettel Eures vom Blitz verzehrten Mahles. Vielleicht daß die Gabe von Mr. Lockhard darin besteht, einen Ersatz für jenes zu finden, das nicht mehr da ist, und vermuthlich nie da gewesen ist.

„Ew. Gnaden beliebt's zu spaßen," sagte Caleb, „aber ich bin gewiß, daß es mich im schlimmsten Fall nur einen Gang nach Wolfs Hope kostet, und ich speise vierzig Mann, — nicht daß das Volk dort die Kundschaft Ew. Gnaden verdiente, — sie waren übel berathen in Betreff der Zinseier und Zinsbutter, ich will's nicht läugnen."

„Geht und berathet Euch," sagte Ravenswood, „geht in's Dorf hinunter, und macht Alles auf's Beste. Wir müssen nicht unsere Gäste ohne Erfrischungen lassen, um die Ehre einer gestürzten Familie zu retten. Und hier, Caleb — nehmt meine Börse; ich glaube, sie wird Eure beste Hülfe sein."

„Börse? Börse, wahrhaftig?" fragte Caleb und eilte unwillig aus dem Gemach — was soll ich mit Ew. Gnaden Börse auf Eurem eignen Grund und Boden? Ich meine, wir brauchen nicht zu bezahlen, was unser ist?"

Die Diener verließen die Halle, und kaum war die Thüre hinter ihnen zu, als sich der Lord Keeper wegen seines lauten Lachens entschuldigte, und Lucie die Hoffnung ausdrückte, dem biederen Alten kein Leid verursacht zu haben.

„Caleb und ich, Madame, müssen uns gewöhnen, mit guter

Laune, wenigſtens mit Geduld das Lächerliche zu ertragen, das überall die Armuth begleitet.

„Ihr thut Euch ſelber Unrecht, Herr von Ravenswood, auf mein Ehrenwort," ſagte ſein älterer Gaſt. „Ich glaube, Eure Verhältniſſe beſſer zu kennen, als Ihr ſelbſt, und ich hoffe, Euch zu zeigen, daß ich Antheil daran nehme, und daß — kurz, Eure Ausſichten beſſer ſind, als Ihr ahnet. Ebenſo kenne ich nichts, das achtbarer wäre, als ein Gemüth, das ſich über das Unglück emporſchwingt, und ehrbare Entbehrung dem Schuldenmachen und der Abhängigkeit vorzieht."

Sei es aus Furcht, das Zartgefühl Ravenswoods zu verletzen, oder den Stolz deſſelben zu erwecken, der Lord Keeper that dieſe Aeußerungen mit einem Anſchein von ſchüchterner Zurückhaltung, und ſchien über die Kühnheit erſchrocken, womit er dieſen Gegenſtand berührt habe, wiewohl Ravenswood ſelbſt das Geſpräch darauf gebracht hatte. Kurz, er ſchien zugleich von der Begierde, ſich freundſchaftlich zu bezeigen, gedrängt, und von der Furcht, zudringlich zu werden, zurückgehalten. Es war kein Wunder, daß der Herr von Ravenswood, zur Zeit wenig mit dem Leben bekannt, mehr Vertrauen in die Aufrichtigkeit dieſes abgefeimten Höflings ſetzte, als viele Dutzende derſelben zuſammengenommen verdienen. Er antwortete jedoch mit Zurückhaltung, daß er Allen verbunden wäre, die ihm wohlwollten; und, ſich bei ſeinen Gäſten entſchuldigend, verließ er die Halle, um die möglichſt beſten Anſtalten zu ihrer Verpflegung zu machen.

Nach einer Berathung mit der alten Myſie wurden die Maßregeln für die Nacht leicht getroffen, da in der That keine große Wahl bevorſtand. Ravenswood überließ ſein Gemach der Miß Aſhton, und Myſie (einſt eine wichtige Perſon), von einem langen ſchwarzſeidenen Rock umhüllt, der vormals ihres Herrn Großmutter angehört, und bei den Hofbällen der Henrietta Maria geglänzt hatte, ſollte ſie als Kammerfrau bedienen. Hierauf erkundigte er

sich nach Bucklaw, und als er erfuhr, daß derselbe mit den Jägern und ihrer Begleitung in der Schenke sei, so wollte er, daß ihn Caleb dort spräche, und ihn mit den Verhältnissen in Wolf's Crag bekannt mache, um ihm bemerklich zu machen, daß es am besten für ihn sein würde, ein Bett in dem Weiler zu suchen, da der ältere Gast nothwendig in das Geheimzimmer gelegt werden müsse, da es das einzige Schlafgemach sei, das für ihn in Stand gesetzt werden könnte. Ravenswood fand kein Ungemach darin, in seinen Feldmantel gehüllt, die Nacht vor dem Feuer der Halle zuzubringen, und für die schottischen Dienstleute jener Zeit, selbst für die vom höchsten Rang, ja sogar für junge Männer von Familie und Bildung war im Nothfall frisches Stroh oder der Heuboden allerwärts ein gutes Nachtlager.

Uebrigens war Lockhard von seinem Herrn beauftragt, aus dem Wirthshause etwas Wildpret mitzubringen, und Caleb verließ sich auf seinen Witz zur Ehre der Familie. Ravenswood hielt ihm zwar ein zweitesmal seine Börse dar, aber da es vor dem fremden Diener geschah, so hielt sich der Kellermeister für verbunden, das abzulehnen, wonach es seine Finger juckte. „Hätte er mir's nicht heimlich zustecken können?" sagte Caleb — aber S. Gnaden wird's nie lernen, wie man sich in solchen Fällen betragen muß."

Inzwischen bot Myste nach einem in abgelegenen Gegenden von Schottland allgemeinen Brauch den Fremden den Ertrag ihrer kleinen Milcherei an, bis bessere Speise bereit wäre. Und nach einem anderen, noch nicht ganz abgekommenen Gebrauch führte Ravenswood den Lord Keeper, da das Gewitter nun vom Wind vertrieben war, auf die höchste Spitze des Thurmes, die große und weite Aussicht zu bewundern, und das Mittagessen zu erharren.

Familie, ſondern auch eine beſondere Verachtung ſeiner Beredſamkeit, die er bei der Aufzählung des Verluſtes entwickelt hatte. „Die Beſchreibung des Mittageſſens," ſagte er ſpäter zu Myſie, „hätte einen vollen Magen hungrig machen können, und ſie konnten darüber lachen!"

„Aber," ſagte Miß Aſhton, indem ſie ſo viel Ernſt annahm, als ſie vermochte, „ſind denn alle dieſe Leckerbiſſen ſo gänzlich zerſtoben, daß kein Stückchen gerettet werden kann?"

„Gerettet, mein Fräulein! was wollt Ihr aus Ruß und Aſche retten? Ihr könnt ſelbſt hinunter gehen, und einen Blick in die Küche thun — die Köchin in Krämpfen, die Lebensmittel durcheinander, Rindsbraten, Kapaune und weiße Brühe, Paſtete und Wind, Speck, mit Erlaubniß, und all die Süßigkeiten und der Schnickſchnack; Ihr könnt das Alles ſehen, mein Fräulein — das heißt," ſagte er, ſich verbeſſernd, „Ihr könnt von Allem dem nichts mehr ſehen, denn die Köchin hat's aufgeſpeist als ihren Antheil von Rechtswegen; aber Ihr könnt die weiße Brühe ſehen, wo ſie verſchüttet iſt. Ich habe mit den Fingern hineingetupft, und es ſchmeckte wie ſaure Milch oder ſonſt ſo was; wenn das nicht eine Wirkung des Donners iſt, ſo weiß ich nicht, was es iſt. — Der Herr hier muß das Geraſſel von unſern Porzellan- und Silberſchüſſeln wohl gehört haben?"

Der Diener des Lord Keepers, obwohl er in der Nähe eines Staatsmanns gelernt hatte, ſein Geſicht bei allen Vorfällen zu meiſtern, war bei dieſem Aufruf einigermaßen verlegen, und er antwortete nur durch eine Verbeugung.

„Ich denke, Herr Kellermeiſter," ſagte der Lord Keeper, der befürchtete, daß die Verlängerung dieſes Auftritts Ravenswood mißfallen könne, „ich denke, daß wenn Ihr Euch mit meinem Diener Lockhard zurückzöget — er iſt gereist und mit allen Zufällen wohl vertraut, und ich hoffe, daß ihr unter euch ein Mittel finden *könnt, uns aus* dieſer Verlegenheit zu helfen."

„S. Gnaden weiß," sagte Caleb, der, wiewohl verzweifelnd, ein wirksames Mittel zu finden, lieber wie der stolze Elephant vor eigener Anstrengung sterben wollte, als die Hülfe eines Standesbruders ertragen, „S. Gnaden weiß wohl, daß ich keinen Rathgeber nöthig habe, wenn die Ehre des Hauses betheiligt ist."

„Es wäre ungerecht, wenn ich es läugnete, Caleb," sagte sein Herr; „aber Eure Kunst besteht hauptsächtlich in Ausflüchten, die uns so wenig nähren werden, als der Speisezettel Eures vom Blitz verzehrten Mahles. Vielleicht daß die Gabe von Mr. Lockhard darin besteht, einen Ersatz für jenes zu finden, das nicht mehr da ist, und vermuthlich nie da gewesen ist.

„Ew. Gnaden beliebt's zu spaßen," sagte Caleb, „aber ich bin gewiß, daß es mich im schlimmsten Fall nur einen Gang nach Wolfs Hope kostet, und ich speise vierzig Mann, — nicht daß das Volk dort die Kundschaft Ew. Gnaden verdiente, — sie waren übel berathen in Betreff der Zinseier und Zinsbutter, ich will's nicht läugnen."

„Geht und berathet Euch," sagte Ravenswood, „geht in's Dorf hinunter, und macht Alles auf's Beste. Wir müssen nicht unsere Gäste ohne Erfrischungen lassen, um die Ehre einer gestürzten Familie zu retten. Und hier, Caleb — nehmt meine Börse; ich glaube, sie wird Eure beste Hülfe sein."

„Börse? Börse, wahrhaftig?" fragte Caleb und eilte unwillig aus dem Gemach — was soll ich mit Ew. Gnaden Börse auf Eurem eignen Grund und Boden? Ich meine, wir brauchen nicht zu bezahlen, was unser ist?"

Die Diener verließen die Halle, und kaum war die Thüre hinter ihnen zu, als sich der Lord Keeper wegen seines lauten Lachens entschuldigte, und Lucie die Hoffnung ausdrückte, dem biederen Alten kein Leid verursacht zu haben.

„Caleb und ich, Madame, müssen uns gewöhnen, mit guter

nachahmte, und er ſich es weis machte, daß der alte Brauch und die Oberherrlichkeit, wornach den Baronen von Ravenswood das Erſte und Beſte von allen Naturerzeugniſſen auf fünf Meilen um das Schloß gebühre, nur ſchlummere, ſo gab er dann und wann den Einwohnern ein kleines Beiſpiel von Erpreſſung. Die Einwohner des Weilers fügten ſich zuerſt mit mehr oder weniger Bereitwilligkeit, denn ſie hatten den Bedürfniſſen des Barons und ſeiner Familie ſo lange den Vorzug vor ihren eigenen eingeräumt, daß ihre gegenwärtige Unabhängigkeit ihnen noch nicht das reine Gefühl ihrer Freiheit gab. Sie glichen einem Manne, der lange gefeſſelt war, und der ſelbſt in der Freiheit den Druck der Bande an ſeinen Handgelenken zu verſpüren wähnt. Doch der Genuß der Freiheit führt bald zur Erkenntniß ihrer Vorzüge, ſo wie der befreite Gefangene bei der freien Bewegung ſeiner Glieder bald das Gefühl des Drucks verliert, das er gebunden verſpürte.

Die Einwohner von Wolfs Hope begannen zu murren, zu widerſprechen, und endlich alle Willfährigkeit für Calebs Erpreſſungen förmlich zu verweigern. Vergebens hielt ihnen derſelbe vor, daß, als Lord Ravenswood XI., von ſeiner Liebhaberei der Schiffer genannt, den Handel ihres Hafens durch Errichtung des Damms (ein Haufen von Steinen, die roh auf einander gelegt waren,) zum Schutz der Fiſcherboote begünſtigt hätte, dies unter der Vorausſetzung geſchehen wäre, daß er von jeder Kuh, die innerhalb der Baronei kalbe, den erſten Butterweck, und von jedem Huhn, das an jedem Montag im Jahre gelegte, und daher Montags-Ei genannte Ei erhalten ſolle.

Die Saſſen hörten's und kratzten ſich den Kopf, ſie huſteten, nieſten, und um Antwort gedrängt, erwiderten ſie einſtimmig — ſie wüßten's nicht zu ſagen; — die allgemeine Ausflucht des ſchottiſchen Bauers, wenn ſein Gewiſſen oder ſein Gefühl ihm ſagt, daß eine Forderung gerecht ſei, die ſein Eigennutz zu bekämpfen *ſtrebt.*

Caleb jedoch überreichte den Notabeln von Wolfshope sein Butter- und Eieransuchen schriftlich, das er als Rückstand für die obengenannte Begünstigung oder Hülfeleistung forderte, und das auf die angegebene Art zu entrichten war, und nachdem er ihnen zu erkennen gegeben hatte, daß er nicht abgeneigt wäre, Gut oder Geld zu nehmen, wenn ihnen die Berichtigung in natura nicht anstehen sollte; verließ er sie in der Hoffnung, daß sie die Art und Weise besprechen würden, sich zu diesem Behufe zu schätzen. Aber sie kamen im Gegentheil in dem Entschluß, sich zu widersetzen, überein, und waren nur in Hinsicht der Mittel, ihren Widerstand zu begründen, unentschlossen, als der Küfer, eine sehr wichtige Person in jedem Fischerdorf und einer der Landesväter des Dörfchens, bemerkte, „daß ihre Hühner manchen Tag für die Lords von Ravenswood gelegt hätten, und daß es Zeit wäre, daß sie für diejenigen legten, die ihnen Herberge und Gerste gäben." Ein einmüthiges Zähneblecken gab den Beifall der Versammlung zu erkennen. „Und," fuhr der Redner fort, „wenn's euer Wille ist ich, will gerade einen Gang so weit als Dunse thun, nach dem Schreiber David Dingwall, der vom Norden kommt, um unter uns Ordnung zu stiften; er wird diese Sache in's Reine bringen, ich stehe euch dafür."

Es wurde folglich ein Tag bestimmt, wo in Betreff des Ansuchens eine Versammlung gehalten werden sollte, und Caleb wurde eingeladen, sich in Wolfshope einzufinden.

Er machte sich auf den Weg mit offenen Händen und leerem Magen, im Vertrauen, die einen zu seines Herrn, den andern zu seinem eigenen Besten auf Unkosten der Saffen von Wolfshope zu füllen. Doch Wehe seinen Hoffnungen! Als er zum östlichen Ende des Weilers herein kam, trabte die ehrwürdige Gestalt von David Dingwald, einem listigen, barschen, bissigen, verschmitzten Landadvokaten, der bereits schon gegen die Familie Ravenswood gehandelt hatte, und ein Hauptagent von Sir William Ashton war, zum westlichen Ende herein, auf einem mit den Urkunden des We-

lers ausgestopften ledernen Mantelsack reitend, und hoffend, daß er den Mr. Balderstone nicht habe warten lassen, sintemalen er beauftragt und bevollmächtigt sei, zu zahlen und zu empfangen, zu ersetzen und zu vergüten, und endlich nach Recht und Uebereinkunft zu verfahren in Rücksicht aller gegenseitigen und nicht berichtigten Forderungen, welcher Art sie auch seien, angehend, und belangend den Edlen Edgar Ravenswood, gemeinlich der Herr von Ravenswood genannt — —

„Der Hoch Edle Edgar Lord Ravenswood," sagte Caleb mit großem Nachdruck, denn wiewohl er wußte, daß ihm aus dem Streite kein Vortheil erwachsen würde, so war er doch entschlossen, von der Ehre kein Pünktchen zu opfern.

„Lord Ravenswood also," sagte der Sachwalter; „wir wollen nicht wegen Ehrentitel mit Euch streuten — gemeinlich Lord Ravenswood genannt, Erbherr der Lande und Baronei Wolf's Crag einerseits, und den John Whitefish und Andere, Insassen des Fleckens Wolfshope in der benannten Baronei andrerseits."

Caleb war sich aus trauriger Erfahrung bewußt, daß er mit diesem Söldling einen ganz anderen Kampf würde zu bestehen haben, als mit den Sassen in eigener Person, auf deren alte Erinnerungen, Vorurtheile und Denkweise er durch hundert schiefe Beweise eingewirkt haben würde, für die der Stellvertreter völlig gefühllos war. Der Ausgang des Streits rechtfertigte seine Befürchtungen. Vergebens bot er allen Witz und alle Beredtsamkeit auf, und versammelte auf einen Haufen alle Beweise, die aus alter Gewohnheit und angestammter Treue oder von den Gutthaten, welche der Lord von Ravenswood der Gemeinde Wolfshope in vorigen Zeiten erzeigt hatte, und in künftigen noch erzeigen möchte, hergeleitet werden konnten. Der Schreiber blieb bei dem Inhalt seiner Urkunden stehen — er konnte es nicht finden — es war nicht in den Schriften. Und als Caleb, entschlossen, zu versuchen, was ein wenig *Hitze ausrichten* würde, die Folgen schilderte, die entstehen könnten,

wenn der Lord Ravenswood dem Flecken seinen Schutz entzöge, ja als er darauf hindeutete, daß scharfe Maßregeln ergriffen werden könnten, so lachte ihm der Mann des Gesetzes in's Gesicht.

„Seine Clienten," sagte er, „seien entschlossen, ihr Bestes für ihren Flecken zu thun, und er dächte, daß Lord Ravenswood, da er ein Lord wäre, genug zu thun habe, nach seinem eigenen Schlosse zu sehen. Was die Drohung von gewaltthätiger Unterdrückung belange durch Faustrechte oder via facti, wie das Gesetz sie nenne, so wolle er dem Mr. Balderstone bemerken, daß die neuen Zeiten nicht die alten wären, daß man hier auf der Südseite vom Forth und fern von dem Hochlande lebe, daß seine Clienten sich für geschickt hielten, sich selber zu beschützen; doch sollten sie sich hierin geirrt haben, so würden sie zu ihrer Sicherheit von der Regierung einen Corporal und vier Rothröcke erbitten, welche," sagte Mr. Dingwall mit einem Zähneblöcken, vollkommen hinreichend sein würden, sie gegen den Lord Ravenswood und Alles, was er oder seine Anhänger mit Gewalt ausführen möchten, sicher zu stellen.

Hätte Caleb alle Blitze der Aristokratie in seinen Augen vereinigen können, um diesen Verächter der Lehenspflichten und Vorrechte todt niederzustrecken, er würde sie ihm, ohne der Folgen zu achten, an den Kopf geschleudert haben. Aber so war er gezwungen, seinen Heimweg nach dem Schlosse zu nehmen, woselbst er einen halben Tag lang selbst für Myste unsichtbar blieb. Er verschloß sich in sein eigenes Gewölbe, wo er sitzend eine zinnerne Schüssel polirte, und sechs Stunden ohne Aufhören Maggy Lauder dazu pfiff.

Der Ausgang dieses unglücklichen Handels hatte Caleb von allen Hülfsquellen abgeschlossen, die ihm sonst von Wolfshope und Gebiet zugeflossen waren, wie von einem El Dorado oder Peru, von wo er vormals in allen Nothfällen einige Hülfe ziehen konnte. Er hatte sich wirklich gelobt, daß ihn der Teufel holen solle, wenn er je wieder den Fuß auf die Straße dorthin setze. Bis hieher hatte

er ſein Wort gehalten, und ſonderbar genug, ſein Wegbleiben ſtrafte gewiſſermaßen, wie er erwartet hatte, die widerſpenſtigen Saſſen. Mr. Balderſtone war in ihren Augen ein mit höheren Weſen in Verbindung ſtehende Perſon, deſſen Gegenwart ihre kleinen Feſte verherrlichte, deſſen Rath ihnen in vielen Fällen nützlich war, und deſſen Geſellſchaft ihrem Dorfe eine Art von Gewicht gab. Der Ort, bekannten ſie, ſähe nicht mehr aus wie ſonſt, und wie er ausſehen ſollte, ſeit Mr. Caleb ſo enge das Schloß hüte — doch was die Eier und die Butter belange, ſo ſei dies gewiß eine höchſt unvernünftige Forderung geweſen, wie Mr. Dingwall gar wohl dargethan habe.

Das war der Sachbeſtand zwiſchen den Parteien, als der alte Kellermeiſter, obſchon ihm dies Galle und Wermuth war, ſich genöthigt ſah, entweder vor einem fremden Mann von Stand, und was ſchlimmer war, vor dem Diener dieſes Fremden die gänzliche Unfähigkeit von Wolf's Crag, ein Mittageſſen zu gewähren, zu offenbaren, oder ſich auf das Mitleiden der Inſaſſen von Wolfshope zu verlaſſen. Das war eine ſchreckliche Herabwürdigung, aber die Nothwendigkeit war eben ſo gebieteriſch als geſetzlos. Mit dieſen Gefühlen trat er in die Straße des Dorfs.

Da er ſo bald als möglich ſeines Begleiters los ſein wollte, ſo ſchickte er Mr. Lockhard nach der Schenke von Luckie Smatrash, von wo das Getöſe, das Bucklaw, Craigengelt und ihre Geſellſchaft beim Schmauſe machten, zur Straße herunterſchallte, während das rothe Licht vom Fenſter die eintretende Dämmerung erhellte, und einen Haufen von Fäſſern und Fäßchen beleuchtete, die in des Küfers Hofe, auf der anderen Seite des Weges, aufgeſchichtet waren.

„Wenn Ihr, Mr. Lockhard," ſagte der alte Kellermeiſter zu ſeinem Begleiter, „nach der Schenke gehen wolltet, wo das Licht herkommt, und wo ſie, wie ich glaube, eben ſingen Cauld Kail in *Aberdeen*, ſo könnt Ihr den Auftrag Eures Herrn, wegen des

Wildprets ausrichten, und ich will den meinigen wegen Bucklaws Bett beſorgen, ſobald ich die übrigen Lebensmittel aufgetrieben habe. — Wir hätten gerade das Wildpret nicht ſehr nöthig," fügte er hinzu, indem er ſeinen Gefährten beim Knopfe zurückhielt, „um ein vollſtändiges Eſſen zu machen, aber es iſt ein Compliment für die Jäger, wißt Ihr — und, Mr. Lockhard, wenn ſie Euch einen Trunk, einen Becher Wein oder ein Glas Branntwein anbieten, ſo werdet Ihr ſo geſcheid ſein, es anzunehmen, für den Fall, daß der Donner unſer Getränk im Schloſſe ſauer gemacht hat, was ſehr zu befürchten ſteht."

Hierauf entließ er Lockhard, und ging mit einem Fuß, der ſchwer wie Blei und dennoch leichter als ſein Herz war, durch die holperige Straße des zerſtreuten Dorfes, mit ſich berathſchlagend, wo er ſeinen erſten Angriff machen müſſe. Es war nöthig, daß er irgend einen fände, dem alte Unterthänigkeit mehr gälte als neue Freiheit, und dem ſein Geſuch ehrfurchteinflößend und ſchmeichelhaft vorkommen möge. Aber in dem ganzen Dorfe gab es keinen Saſſen von dieſer Beſchaffenheit. „Der Pfarrer," dachte er bei ſich ſelbſt, „hat ſeinen Platz durch den vorigen Lord erhalten, aber ſie haben wegen des Zehnten mit einander Streit gehabt; — die Frau des Brauers hat lang geborgt, und ihre Rechnung iſt überreicht, und wenn es nicht die Ehre der Familie beſonders heiſchet, ſo wäre es Sünde, einer Wittwe Schaden zu thun." Niemand war fähiger, aber auch Niemand weniger aufgelegt, ſich in dem gegenwärtigen Falle freundſchaftlich zu erweiſen als Gibbie Girder, der ſchon erwähnte Küfer, der den Aufſtand in der Butter- und Eierſache geleitet hatte. „Doch Alles hängt, hoff' ich, davon ab, daß man die Leute geſcheid anpackt," ſagte Caleb zu ſich ſelbſt, „und ich hatte einmal den dummen Einfall, zu ſagen, daß er nur ein Hergelaufener in der Gemeinde wäre, und ſeitdem hat der Schlingel einen Haß auf die Familie geworfen. Doch er hat ein hübſches, junges Weibsbild geheirathet, die Hanne Lightbody, die Tochter vom alten

Lightbody, der bei Loup-de-Dyke in Dienſt ſtand, und der alte Lightbody ſelbſt war an Marion verheirathet, die bei Mylady in der Familie lange Zeit diente; ich hatte manchen Tag meinen Spaß mit der Mutter der Hanne, und man ſpricht, daß ſie bei ihnen wohnt. — Der Kerl hat Jakobuſſe und Georgiuſſe, wenn man nur daran kommen könnte — wahrhaftig, das wäre eine Ehre für den groben Tölpel, die er von uns gar nicht verdient hat, und wenn er durch uns Alles verliert, ſo kommt er wohlfeil davon — er kann's leicht entbehren."

Seine Unentſchloſſenheit fahren laſſend, und ſich plötzlich umkehrend, ging Caleb haſtig nach dem Hauſe des Küfers zurück, hob die Klinke ohne Umſtände auf, und befand ſich in einem Nu auf dem Vorplatz, von wo er ungeſehen das Innere der Küche überſchauen konnte.

Im Gegenſatz zu der ſtillen Haushaltung zu Wolf's Crag loderte ein luſtiges Feuer auf dem Herde des Küfers. Das Weib deſſelben, mit ihrem Perlenſchmuck und Puffärmeln, legte die letzte Hand an ihren Sonntagsputz, während ſie ihr recht hübſches und gutmüthiges Geſicht in einem zerbrochenen Spiegel betrachtete, der zu ihrem beſonderen Gebrauch auf der Schüſſelbank ſtand. Ihre Mutter, nach dem einſtimmigen Urtheil aller Gevatterinnen, die luſtigſte Hexe, die auf zwanzig Meilen in der Runde gefunden werden konnte, ſaß beim Feuer in der vollen Pracht ihres Grogramrocks, ihres Perlenſchmucks und ihrer reinen Schürze, ein behagliches Pfeifchen ſchmauchend, und die Geſchäfte der Küche beaufſichtigend. Denn (und dies war für das ſehnſuchtsvolle Herz des bekümmerten Hausmeiſters ein erfreulicherer Anblick als der einer geputzten und luſtigen Frau) bei dem Feuer kochte ein großer Topf oder Keſſel mit Rindfleiſch und Speck, während vor demſelben zwei Bratſpieße durch zwei Küferlehrlinge, die einander gegenüber ſaßen, in Bewegung geſetzt wurden — der eine dieſer Bratſpieße war mit *einem Hammelsviertel* und der andere mit einer fetten Gans und

ein paar wilden Enten beladen. Der Anblick und der Duft eines ſolchen Landes der Fülle verurſachte Caleb faſt eine Ohnmacht. Er wandte ſich einen Augenblick um, das Wohnzimmer zu beaugenſcheinigen, und er fand hier einen nicht weniger überraſchenden Anblick — ein großer runder Tiſch, für zehn oder zwölf Perſonen gedeckt und mit ſchneeweißem Tiſchzeug geſchmückt, große, zinnerne Kannen, von ſilbernen Bechern umgeben, deren Inhalt wohl mit der glänzenden Außenſeite übereinſtimmte, reine Teller, Löffel, ſcharfe und glänzende Meſſer und Gabeln — Alles war zu einer beſonderen Feſtlichkeit geordnet.

„Der Küfer hat den Teufel im Leib!“ murmelte Caleb vor eiferſüchtigem Erſtaunen, „es iſt eine Schande, daß ſich Leute von ſeinem Schlag ſo den Gaumen kitzeln. Aber ich will nicht Caleb Balderſtone heißen, wenn nicht einige von den guten Biſſen da dieſen Abend den Weg nach Wolf's Crag finden.“

Mit dieſem Entſchluß trat er in die Küche, und unter höflichen Begrüßungen küßte er die Mutter und die Tochter. Wolf's Crag war der Hof der Baronei und Caleb erſter Miniſter zu Wolf's Crag, und es iſt immer bemerkt worden, daß, obwohl die Männer, welche die Taxen bezahlen, den ſie bedrückenden Höflingen zuweilen grollen, dennoch beſagte Höflinge dem ſchönen Geſchlechte willkommen ſind, weil ſie ihm die friſchſten Neuigkeiten und die neueſten Moden liefern. Die beiden Frauen hingen alsbald an Calebs Halſe, und ließen ihn die Küſſe des Willkomms nehmen.

„Ach, ſeid Ihr's denn gewiß, Mr. Balderſtone? — Es macht uns immer Freude, Euch zu ſehen — ſetzt Euch — ſetzt Euch — der Hausvater wird froh ſein, Euch zu ſehen, Ihr habt ihn in Eurem Leben nicht ſo luſtig geſehen; aber wir taufen dieſen Abend unſer kleines Würmchen, und Ihr werdet gewiß hier bleiben und die Handlung anſehen. — Wir haben einen Hammel geſchlachtet, und einer unſerer Burſche iſt mit ſeiner Flinte im Sumpfe geweſen — Ihr waret ſonſt ein Liebhaber von wilden Vögeln.“

„Nein — nein, lieb Weibchen," ſagte Caleb, „ich bin nur gekommen, Euch guten Abend zu wünſchen, und ich hätte gerne ein Wort mit dem Hausvater geredet, aber" — er wandte ſich um, als wollte er gehen.

„Ihr dürft nicht ſo fort," ſagte die ältere Frau lachend, und ihn mit der Freiheit einer alten Bekannten zurückhaltend, „wer weiß, was es dem Kinde für einen Schaden thun könnte, wenn Ihr es ſo knapp anſehen wollt?"

„Aber ich habe große Eile, lieb Weib," ſagte der Kellermeiſter, und ließ ſich ohne großen Widerſtand nach einem Sitze ziehen; „und um zu eſſen" (denn er bemerkte, daß die Hauswirthin für ihn einen Teller auftrug) — „um zu eſſen — ach Himmel! man tödtet uns oben mit Eſſen vom Morgen bis in die Nacht — es iſt eine ſchändliche Schwelgerei; doch das haben wir den engliſchen Pockpuddings zu verdanken."

„Still — nichts von den engliſchen Pockpuddings," ſagte Luckie Lighthody, „koſtet die unſrigen, Mr. Balderſtone — hier iſt ſchwarzer und weißer — verſucht, welcher Euch am beſten ſchmeckt."

„Beide ſind gut — beide koſtbar — könnten nicht beſſer ſein; aber der Geruch allein macht mich ſatt, da ich ſo ſpät zu Mittag gegeſſen habe" (der arme Teufel hatte ſeit Morgen gefaſtet). „Doch ich möchte Euere Hausmannskoſt nicht verachten, lieb Weib, und, wenn Ihrs erlaubt, ſo leg' ich's in mein Tellertuch, denn ich bin der Leckereien von Myſie überdrüſſig — Ihr wißt, ländliche Koſt war mir immer das Liebſte, Marion — und ländliche Dirnen dazu — (nach dem Weibe des Küfers blickend). — Die hier ſieht jetzt nicht um ein Weniges beſſer aus, als die da, als ſie Gilbert heirathete, und damals war ſie die ſchönſte Dirne in dem Kirchſpiel. — Aber luſtige Kuh, ſchönes Kalb."

Die Weiber lächelten für ſich bei dieſem Compliment, und ſie *lächelten einander* von Neuem an, als ſie ſahen, daß Caleb die

Bürste in ein mitgebrachtes Tellertuch wickelte, gerade so wie ein Dragoner Alles, was ihm vor die Hand kommt, in seinen Proviant-ack steckt."

„Und was gibt's Neues auf dem Schlosse?" sagte die Küferin.

„Neues? — das Beste, was man hören kann — der Lord Keeper ist oben mit seiner schönen Tochter, um sie meinem Herrn an den Kopf zu werfen, wenn dieser sie ihm nicht abnimmt; und ich bin gut dafür, er wird ihr unsere alten Ländereien von Ravens-wood an die Schleppe ihres Rockes heften."

„Ei, seht doch — und will er sie haben? — und ist sie schön? — und welche Farbe hat ihr Haar? — und wie ist sie angezogen?" Das waren die Fragen, womit die beiden Weiber den Kellermeister überschütteten.

„Genug, genug! — man braucht einen Tag, um auf alle eure Fragen zu antworten, und ich habe keine Minute Zeit. Wo ist der Hauswirth?"

„Er ist fort, den Pfarrer zu holen," sagte Mrs. Girder, „den würdigen Mr. Peter Bidethebent von Mossheab — der rechtschaffene Mann hat sich den Rheumatismus auf den Bergen geholt zur Zeit der Verfolgung."

„Aha! — ein Whig und einer von den Bergen — nicht wahr?" sagte Caleb mit unverbissenem Aerger, „ich weiß die Zeit, wo der würdige Mr. Cuffeushion und seine Liturgie Euch (zu der älteren Frau) und jedes andere ehrbare Weib befriedigt hätten."

„Das ist nur zu wahr," — sagte Mrs. Lightbody, „aber was kann ich machen? — die Hanne muß ihren Psalter singen und ihre Schürze tragen, wie's dem Hausvater beliebt, und nicht wie's An-deren beliebt: denn er ist Herr und Meister im Hause, das kann ich euch sagen, Herr Balderstone."

„Soso, und hat er auch das Geld in seinen Händen?" sagte Caleb, „für dessen Plan diese Mannesherrschaft wenig versprach."

„Jeden Pfennig — aber er läßt ſie rein und ſauber daher gehen, wie Ihr ſeht — alſo hat ſie keine Urſache, ſich zu beklagen — wenn es eine beſſer hat als ſie, ſo haben's zehn andere ſchlechter."

„Freilich Mutter," ſagte Caleb niedergeſchlagen aber nicht entmuthigt, indeß dieß war nicht der Weg, den Euch Euer Mann führte, doch ländlich, ſittlich. Ich muß fort — ich wollte nur dem Hausvater zuraunen, daß ich ſie oben habe ſagen hören, Peter Puncheon, der königliche Kellerküfer bei der Timmer Burſe zu Leith, ſei geſtorben — ich dachte alſo, daß vielleicht ein Wort von meinem Herrn zu dem Lord Keeper dem Gilbert angenehm hätte ſein können: da er aber nicht zu Hauſe iſt —"

„Ihr müßt warten, bis er heim kommt," ſagte die Frau; „ich hab's dem Hausvater immer geſagt, daß Ihr ihm wohlwollt, aber er iſt über das geringſte Wörtchen verdroſſen."

„Gut, ich will bis auf die letzte Minute warten, die ich kann."

„Alſo," ſagte die hübſche Ehehälfte von Mr. Girder, „Ihr haltet die Miß Aſhton für ſchön? — freilich ſollte das ſein, wenn ſie das Auge auf einen jungen Lord wirft, der ein Geſicht und eine Hand und einen Anſtand zu Pferde hat wie ein Prinz. — Ihr wißt, Mr. Balderſtone, daß er immer nach meinem Fenſter blickt, wenn er durch den Flecken reitet, alſo kann ich's wiſſen ſo gut als irgend Jemand, wem er gleich ſieht."

„Ich weiß es ſehr wohl," ſagte Caleb, „denn ich habe Se. Herrlichkeit ſagen hören, daß des Küfers Frau das ſchwärzeſte Auge in der ganzen Baronei habe, und ich ſagte: das muß wohl ſein, Mylord, denn ihre Mutter hatte es vor ihr, wie ich zu meinem Schaden weiß. — Nun, Marion? Ha, ha, ha! — Ach! das waren mir ſelige Tage!"

„Wollt Ihr ſchweigen, alter Sünder," ſagte die alte Frau, „*vor jungem* Volk ſolche Poſſen zu reden. — Aber, Hanne —

pfui, Dirne, hörst du nicht das Kindchen schreien? Gib Acht, ob's nicht wieder das verwünschte Fieberchen ist."

„Mutter und Großmutter standen auf, und rannten nach einem entlegenen Winkel des Hauses, wo der junge Held des Abends niedergelegt war. Als Caleb Alles sicher sah, nahm er eine mächtige Prise, um sich zu seinem Werke anzufeuern.

„Soll mich der Henker," dachte er, „wenn der Bidethebent oder Girder heute Abend diesen Spieß wilde Vögel essen;" und indem er sich an den ältesten Spießdreher, einen etwa elfjährigen Buben, wandte, und ihm einen Pfennig in die Hand steckte, sagte er: „hier sind zwei Pfennige, Dicker, lauf zur Mrs. Smatrash, und laß dir meine Dose mit Schnupftaback füllen, ich will unterdessen den Spieß für dich drehen, und sie wird dir ein Stück Pfefferbrod für deine Mühe geben."

Kaum war der ältere Knabe fort, als Caleb, indem er dem zurückgebliebenen Spießdreher ernst und fest in's Gesicht sah, den Spieß mit den wilden Enten, auf den er es abgesehen hatte, vom Feuer wegnahm, seinen Hut in den Kopf drückte, und lustig davonschritt. Er hielt sich an der Thüre der Schenke nur so lange auf, um mit kurzen Worten zu sagen, daß Mr. Hayston von Bucklaw diese Nacht kein Bett auf dem Schlosse erwarten dürfe." —

Wenn die Botschaft Calebs ein wenig kurz ausgerichtet war, so wurde sie durch die Vermittelung einer gemeinen Dorfwirthin fast bis zur Grobheit gesteigert, und Bucklaw wurde darüber, was Männer von kühlerem Blute auch wohl begegnet sein würde, äußerst böse. Der Kapitän Craigengelt schlug unter einstimmigem Beifall vor, den alten Fuchs (er meinte Caleb) zu jagen und zu prellen, ehe er seinen Bau erreiche. Aber Lockhard deutete den Dienern seines Herrn und denen von Lord Bittlebrains in einem gebietenden Tone an, daß das geringste Leid, das man dem Diener des Herrn von Ravenswood zufüge, Sir William Ashton auf's Höchste mißfallen würde. Und nachdem er also auf eine Weise gesprochen

hatte, die ihnen die Luſt benahm, den Streich auszuführen, verließ er das Wirthshaus, von zwei, mit den vorgefundenen Lebensmitteln beladenen Dienern begleitet, und er holte Caleb ein, gerade als derſelbe zum Dorfe hinaus ging.

Dreizehntes Kapitel.

Ich von euch was nehmen? — 's iſt wahr, ich bat euch jetzt;
Und was noch ſchlimmer iſt, ich ſtahl den Liebesdienſt;
Doch was das Schlimmſte, ich verlor mein Ziel dabei.

Witz ohne Geld.

Das Geſicht des kleinen Buben, des einzigen Zeugen von Calebs Verſtoß gegen die Geſetze des Eigenthums und der Gaſtlichkeit, wäre ein gutes Bild geweſen. Er ſaß ſtarr da, als wenn ihm eins der Geſpenſter erſchienen wäre, von denen man ihm an den Winterabenden erzählt hatte, und da er ſeine eigene Arbeit vergaß, und den Spieß in Ruhe ließ, ſo vergrößerte er noch das Unglück dieſes Abends dadurch, daß er den Hammel kohlenſchwarz brennen ließ. Er wurde aus ſeinem tiefen Erſtaunen zuerſt wieder durch einen derben Schlag geweckt, den ihm Frau Lightbody beibrachte, die ein ſtarkes und im Gebrauch ihrer Fäuſte geübtes Weib war, wie nach dem Gerücht ihr verſtorbener Mann zu ſeinem Schaden erfahren hatte.

„Warum läßt du den Braten verbrennen, Taugenichts?"

„Ich weiß es nicht," ſagte der Bube.

„Und wo iſt Giles, der Galgenſtrick?"

„Ich weiß es nicht," plärrte der Berichterſtatter.

„*Und wo iſt* Mr. Balderſtone? — und vor Allem, im Namen

des Raths und des Kirchenvorſtandes, Gott verzeih' mir's, wo iſt der Spieß mit den wilden Vögeln?"

Als Mrs. Girder nun herzukam, und die Ausrufungen ihrer Mutter nachahmte, alſo daß ſie in das eine Ohr des Buben ſchrie, während ihre Mutter das andere betäubte, wurde der arme kleine Tropf ſo gänzlich verwirrt, daß er den Vorgang ganz und gar nicht erzählen konnte, und erſt als der ältere Knabe zurückgekehrt war, begann die Wahrheit allmählig zu tagen.

„Nun da ſeht mir!" ſagte Mrs. Lightbody, „wer hätte es von Caleb Balderſtone gedacht, daß er ſeiner alten Bekanntſchaft ſo einen Poſſen ſpielen würde!"

„Hätt' er das Unglück!" ſagte die Gattin von Mr. Girder, „und was ſoll ich meinem Manne ſagen? — Er wird mich zerſchlagen, wie noch keine Frau in Wolfshope zerſchlagen worden iſt."

„Ach ſchweig, dummes Ding," ſagte ihre Mutter; „nein, nein — es iſt ſchon zu Vielem gekommen, aber bis dahin iſt's noch nicht gekommen, denn wenn er dich ſchlägt, kann er mich auch ſchlagen, und ich habe Beſſere als er davongejagt — das Fauſtrecht iſt ein ſchönes Ding — wir brauchen ein kleines Gefecht nicht zu ſcheuen."

Ein Getrappel von Pferden verkündigte die Ankunft des Küfers mit dem Pfarrer. Kaum waren ſie abgeſtiegen, ſo eilten ſie nach dem Küchenfeuer, denn der Abend war nach dem Gewitter kühl geworden. Das junge Weib, dem Zauber ihres Sonntagsputzes vertrauend, ſtellte ſich in den Weg, den erſten Angriff auszuhalten, während ihre Mutter, der römiſchen Veteranenlegion ähnlich, im Hintergrunde verblieb, um im Nothfall ihr zu Hülfe zu eilen. Beide hofften, das ſtattgehabte Unglück eine Zeitlang verbergen zu können — die Mutter, indem ſie ihre anſehnliche Perſon zwiſchen Mr. Girder und das Feuer brachte, und die Tochter, indem ſie den Pfarrer und ihren Mann mit der größten Herzlichkeit empfing, und

sich mit der zärtlichsten Besorgniß darnach erkundigte, ob sie kalt hätten.

„Kalt?' sagte der Ehemann barsch, denn er gehörte nicht zu der Classe von Lords und Herren, deren Weiber Vicekönige über sie sind — „wir werden kalt genug haben, denk' ich, wenn Ihr uns nicht zum Feuer laßt."

Und so sagend, durchbrach er die zwei Vertheidigungslinien, und da er ein scharfes Auge auf Alles, was er sein nannte, hatte, so bemerkte er auf den ersten Blick, daß der Bratspieß mit seiner schmackhaften Bürde verschwunden war. „Was der Teufel, Frau—"

„Pfui der Schande!" schrieen beide Weiber, „und vor Mr. Bidethebent!"

„Ich hab' Unrecht," sagte der Küfer, „aber — —"

„Wenn wir den Namen des großen Feindes unserer Seele in den Mund nehmen," sagte Mr. Bidethebent —

„Ich hab' Unrecht," sagte der Küfer.

„So setzen wir uns seinen Versuchungen aus," fuhr der würdige Seelsorger fort, „und wir laden ihn ein, ja wir nöthigen ihn gewissermaßen, seine anderen Geschäfte mit unglücklichen Personen bei Seite zu legen, und sich mit denen zu befassen, die seinen Namen anrufen."

„Wahr, wahr, Mr. Bidethebent, kann man mehr thun, als sein Unrecht einsehen?" sagte der Küfer; „aber laßt mich nur die Weiber fragen, warum sie die wilden Vögel vor unserer Ankunft angerichtet haben."

„Sie sind nicht angerichtet, Gibert," sagte sein Weib, „sondern — sondern ein Unglück — —"

„Was für ein Unglück?" sagte Girder mit flammenden Augen. „Ich hoffe, sie sind nicht zu Schanden worden? Nun?"

Seine Frau, die große Furcht vor ihm hatte, wagte nicht, zu *erwidern; aber ihre* Mutter eilte ihr zu Hülfe mit Armen, die zum

Dreinschlagen nicht abgeneigt schienen. „Ich habe sie einem Bekannten gegeben, Gibbie Girder, und was wollt Ihr nun weiter?"

Ihre kecke Offenheit machte Girder für einen Augenblick stumm. — „Und Ihr gabt die wilden Vögel, den besten Bissen unseres Kindtaufschmauses, einem Eurer Bekannten, Ihr alte Hexe? Und wie heißt denn der gute Freund — sprecht?"

„Nun es ist der würdige Mr. Caleb Balderstone von Wolf's Crag," antwortete Marion, zum Kampfe bereit.

Girders Wuth erreichte den Gipfel. Wenn irgend ein Umstand seinen Zorn zu vergrößern vermochte, so war es der, daß das unzeitige Geschenk an unsern Freund Caleb gekommen war, gegen den er aus Gründen, die dem Leser nicht unbekannt sind, den entschiedensten Groll nährte. Er hob gegen die ältere Frau seine Reitgerte empor, doch sie hielt mit Selbstvertrauen Stand, und schwang muthig den eisernen Löffel, mit dem sie gerade den Hammelsbraten begossen hatte. Ihre Waffe war gewiß die bessere, und ihre Arme waren nicht die schwächeren; Gilbert hielt es also für's Beste, sich gegen sein eigenes Weib zu kehren, dessen Gewimmer den Pfarrer, der das beste und gutmüthigste Geschöpf von der Welt war, auf's Innigste rührte. — „Und du, dumme Gans, saßest still und ließest mein Gut an einen verrückten, besoffenen, verworfenen, schäbigen Bedienten verschenken, weil er die Ohren eines albernen alten Weibes mit sinnlosem Gewäsche kitzelt, und alle zwei Worte eine Lüge sagt? — Wart', ich will dich dafür — —"

Hier schritt der Pfarrer ein mit Wort und That, während Frau Lightbody, ihren Löffel schwingend, vor ihre Tochter trat.

„Soll ich meine eigene Frau nicht züchtigen dürfen?" schrie der Küfer höchst aufgebracht.

„Ihr könnt Eure eigene Frau züchtigen, wenn's Euch beliebt," antwortete Frau Lightbody, „aber Ihr sollt keinen Finger an meine Tochter legen, — das sollt Ihr sehen."

„Schämt Euch, Mr. Girder!" sagte der Geistliche, „ich hätte

es nie von Euch gedacht, daß Ihr Eurer sündlichen Leidenschaft den Zügel lassen würdet gegen Euer Nächstes und Theuerstes, und zumal diesen Abend, wo Ihr die heiligste Pflicht eines christlichen Vaters zu erfüllen habt — und für was das Alles? für den Ueberfluß leiblicher Nahrung, der eben so werthlos als unnöthig ist."

„Werthlos!" rief der Küfer aus, „nie ist eine bessere Gans über die Stoppeln gegangen, nie haben zwei schönere wilde Enten ihre Federn genetzt."

„Es mag sein, Nachbar," erwiderte der Pfarrer, „doch seht, was für ein Ueberfluß noch bei Eurem Feuer zurückbleibt. Ich habe den Tag gesehen, wo zehn von den Haferkuchen, die auf diesem Brette stehen, köstliche Leckerbissen für eben so viele Männer gewesen wären, die auf Bergen und in Höhlen um des Evangelii willen vor Hunger starben."

„Und das ist's, was mich am meisten ärgert," sagte der Küfer, der gern Jemand gefunden hätte, der an seinem nicht ganz ungegründeten Aerger Antheil genommen hätte; „wenn es die Alte da einem bedrängten Heiligen oder sonst Jemanden gegeben hätte, und nur nicht diesem schlechten, räuberischen, lügenhaften, gewaltthätigeu Tory, der unter dem Söldnerhaufen war, welchen der alte Wütherich Allan Ravenswood (der nun ist, wo er hingehört) gegen die Heiligen zu Bothwell Brigg führte, ich würde kein Wort darüber gesagt haben. Aber das Beste vom Schmause so einem — zu geben; —"

„Aber, Gilbert," sagte der Pfarrer, „erkennt Ihr nicht hierin ein höheres Gericht? — Die Kinder des Gerechten sieht man nicht ihr Brod betteln — denkt — daß der Sohn eines mächtigen Unterdrückers dahin gebracht ist, von Eurem Ueberflusse sein Haus zu erhalten."

„Und außerdem," sagte das Weib, „es war gar nicht für den *Lord Ravenswood*, wenn er nur Jemand wollte reden lassen — es

war zur Verköſtigung von Lord Keeper, wie man ihn nennt, der iſt oben auf Wolf's Crag."

„Sir William Aſhton zu Wolf's Crag!" fuhr der erſtaunte Faßbinder heraus.

„Und Hand und Handſchuh mit Lord Ravenswood," fügte Frau Lightbody hinzu.

„Albernes Weib! Dieſer alte, pappelnde Ofenheizer konnte euch weiß machen, der Mond ſei ein grüner Käſe. Der Lord Keeper und Ravenswood! ſie ſind Katze und Maus zuſammen, Hund und Haſe."

„Ich ſage Euch, ſie ſind wie Mann und Frau und viel beſſer als Andere, die ſo ſind," verſetzte die Schwiegermutter; „und dann, Peter Puncheon, der Küfer im Magazin der Königin iſt geſtorben, und der Platz iſt zu haben, und —"

„Gott behüt' uns, wollt ihr die Mäuler halten," ſagte Girder, denn wir müſſen bemerken, daß dieſe Mittheilungen alle da capo gegeben wurden, da das junge Weib, durch die Wendung des Geſprächs ermuthigt, alle Worte ihrer Mutter, ſobald ſie von den Lippen waren, aufſchnappte und in einer höheren Tonart wiederholte.

„Die Hausfrau ſagt nichts als die Wahrheit, Meiſter," ſagte Girders erſter Geſelle, der während des Zanks hereingekommen war. „Ich habe die Diener von dem Lord Keeper bei der Smatash trinken und ſchmauſen geſehen."

„Und iſt ihr Herr hinauf nach Wolf's Crag," ſagte Girder.

„Freilich iſt er's," verſetzte ſein Vertrauter.

„Und Freund mit Ravenswood?"

„So ſcheint's," antwortete der Geſelle, „da er bei ihm einkehrt."

„Und Peter Puncheon iſt todt?"

„Ja, ja — Puncheon iſt kürzlich ausgelaufen, das alte Faß,"

ſagte der Geſelle; „ein mancher Tropfen Branntwein iſt ſonſt zu ihm eingelaufen. — Doch was den Bratſpieß und die wilden Vögel anlangt, das Pferd iſt noch geſattelt, Meiſter, und ich könnte nacheilen, und Alles wiederbringen, denn Mr. Balderſtone iſt noch nicht weit vom Flecken."

„Thut das, Will — und kommt her — ich will Euch ſagen, was zu thun iſt, wenn Ihr ihn einholt."

Er verließ die Geſellſchaft der Weiber, und gab Will ſeine geheimen Aufträge.

„Ein ſchönes Ding," ſagte die Schwiegermutter, als der Küfer wieder hereintrat, „den unſchuldigen Jungen einem bewaffneten Manne nachzuſchicken, da Ihr doch wißt, daß Mr. Balderſtone immer einen Stoßdegen trägt, und einen Dolch zur Dreingabe hat."

„Ich hoffe," ſagte der Pfarrer, „Ihr habt es wohl überlegt, was Ihr gethan gehabt, auf daß Ihr nicht Schuld an einem Streite werdet, von dem ich pflichtgedrungen ſagen müßte, daß der, welcher die Veranlaſſung dazu gegeben, wiewohl er ſich ſelbſt nicht geſchlagen habe, keineswegs unſchuldig ſei."

„Ereifert Euch nicht, Mr. Badethebent," verſetzte Girder, „hier unter Weibern und Pfaffen kann man ſich nicht auslaſſen — ich weiß am beſten, wie ich mir meine Wurſt braten ſoll. — Jean, trag das Eſſen auf, und nichts mehr davon."

Und im Verlaufe des Abends wurde des Verluſtes mit keinem Worte mehr von ihm gedacht.

Unterdeſſen ſprengte der Geſelle auf dem Pferde ſeines Meiſters, und mit deſſen beſonderen Aufträgen beladen, pfeilſchnell hinter dem räuberiſchen Caleb einher. Dieſer Letztere verweilte ſich nicht auf dem Wege, wie man leicht glauben wird. Er vergaß ſelbſt ſeine Redſeligkeit vor lauter Eile — und ſagte nur zu Mr. Lockhard, *daß das* Weib des Lieferanten auf ſein Geheiß die wilden Vögel *ein wenig vorausgebraten* habe, für den Fall, daß Myſie, die durch

den Donner so sehr erschreckt worden sei, ihren Rost nicht bei voller Gluth habe. Indem er die Nothwendigkeit vorschützte, sobald als möglich in Wolf's Crag zu sein, eilte er mit einer Schnelligkeit voraus, daß seine Gefährten kaum folgen konnten. Er glaubte sich schon aller Verfolgung überhoben, denn er hatte den Gipfel des Erdrückens, der Wolf's Crag von dem Dorfe trennte, erreicht, als er auf einmal aus der Ferne den Hufschlag eines Pferdes und eine Stimme hörte, die ausrief: „Mr. Caleb — Mr. Balderstone — Mr. Caleb Balderstone — he — wartet ein wenig!"

Caleb, wie man wohl glauben mag, beeilte sich nicht, dem Aufruf zu gehorchen. Zuerst wollte er nicht hören, und machte seinen Begleitern vor, es sei das Geräusche des Windes; dann sagte er, es wäre nicht der Mühe werth, sich darum aufzuhalten; und endlich, als die Gestalt des Reiters im Abenddunkel sichtbar wurde, machte er unwillig Halt. Er raffte allen seinen Muth zusammen, um seine Beute zu vertheidigen; er nahm eine ritterliche Stellung an, streckte den Bratspieß aus, der mit seiner Bürde Speer und Schild zugleich zu sein schien, und war fest entschlossen, eher zu sterben, als den Raub fahren zu lassen.

Groß war sein Erstaunen, als der Küferbursche auf ihn zuritt, und, ihn mit Höflichkeit grüßend, zu ihm sagte, daß sein Meister sehr bedauere, währernd seines Besuches abwesend gewesen zu sein, und daß es ihn schmerze, daß er dem Kindtaufschmause nicht beiwohnen könne, und daß er sich die Freiheit nehme, ein Fäßchen Sekt und ein Fäßchen Branntwein zu schicken, da er wisse, daß Gäste auf dem Schlosse wären, und daß ihr Vorrath nicht groß sei.

Man hat mir irgendwo eine Geschichte von einem ältlichen Herrn erzählt, der von einem entsprungenen Bären verfolgt wurde. Von der Flucht erschöpft und in einem Anfall von Verzweiflung ging er mit erhobenem Stocke auf Petz dar; bei diesem Anblick

wurde sich das Thier auf einmal seiner Zahmheit bewußt, und statt den Herrn zu zerreißen, stellte es sich auf die Hinterfüße und tanzte eine Sarabande. Das freudige Erstaunen dieses Greises, der in der äußersten Gefahr so wunderbar gerettet wurde, glich dem unseres trefflichen Calebs, als derselbe fand, daß der Verfolger bereit sei, die Beute zu vergrößern, statt ihn derselben zu berauben. Es wurde ihm jedoch Alles klar, als der Küferbursche vom Pferde stieg, wo er zwischen den beiden Fäßchen gesessen hatte, und ihm in's Ohr sagte, wenn Etwas in Hinsicht der Stelle von Peter Puncheon gethan werden könne, so würde es John Girder dem Herrn von Ravenswood durch was Besseres als ein Paar Handschuhe gut zu machen wissen; übrigens wünsche sein Meister mit Herrn Balderstone hierüber zu sprechen, und der Letztere würde ihn in allen seinen Wünschen so nachgiebig wie einen Faßreif finden.

Caleb hörte Alles an, ohne eine andere Antwort zu geben, als wie sie von allen großen Männern von Ludwig XIV. an abwärts gegeben worden ist — „wir wollen sehen." Dann fügte er zur Erbauung des Mr. Lockhard laut hinzu: „Euer Meister hat mit geziemender Höflichkeit und Aufmerksamkeit bei Uebersendung der geistigen Getränke gehandelt, und ich werde nicht ermangeln, dies dem Lord Ravenswood geziemend darzustellen. Und Ihr, mein Freund," sagte er, „seid so gut und reitet auf's Schloß, und wenn keiner der Diener, wie zu befürchten steht, zurück ist, denn sind sie einmal aus dem Haus, so machen sie Tag und Nacht daraus, so könnt Ihr Alles in die Loge des Portiers legen, rechts vom großen Thor — der Portier ist auf Besuch bei einem Freunde, also werdet Ihr Niemand finden, der Euch zurechtwiese."

Der Küferbursche ritt auf diese Weisung fort, und nachdem er die Fäßchen in der einsamen und zerfallenen Thürsteherloge abgelegt hatte, kehrte er, ohne von Jemand befragt worden zu sein, um.

Als er sich so des Auftrags seines Meisters entledigt, und auf dem Rückweg Caleb und seine Gesellschaft höflich gegrüßt hatte, kehrte

er nach dem Dorfe zurück, um dem Kindtaufſchmauſe beizuwohnen *).

Vierzehntes Kapitel.

So irr', ſo wirr', wie bei des Sturmes Blaſen
Die dürren Blättern tanzen über'm Raſen,
Und wie die Spreu dorthin und dahin ſchwebt,
Wenn ſich des Morſers Schaufel ſenkt und hebt,
So irrt der Menſchen Streben ab vom Ziele,
Als wär' es jedem Druck der Luft zum Spiele.

Unbekannter.

Wir verließen Caleb Balderſtone im vollen Siegesrauſche über alle von ihm zu Ehren des Hauſes Ravenswood vollbrachte Großthaten. Als er die verſchiedenen Schüſſeln gemuſtert und geordnet

---

*) Der Einfall von Caleb Balderſtone in der Küche des Küfers iſt auf der Südſeite des Tweed allgemein für abgeſchmackt und übertrieben angeſehen worden. Der Verfaſſer kann nur ſagen, daß ihm eine ähnliche Anekdote mit Datum und Namen der Perſonen von einem jüngſt verſtorbenen edlen Grafen mitgetheilt worden iſt, deſſen Erzählungen aus vergangenen Zeiten, mochten ſie Schottland oder England angehen, nicht nur durch eine Leichtigkeit und einen Witz ſich auszeichneten, die allen denen, welche Se. Herrlichkeit kannten, unvergeßlich bleiben werden, ſondern mehr noch durch eine ſtrenge Genauigkeit.

Seine Anekdote, die ich hier mit Auslaſſung der Namen mittheilte, war folgende: In dem mittleren Theile von Schottland lebte ein junger Herr, ein zweiter Sohn einer alten Familie, von dem Vermögen eines zweiten Sohnes, nämlich von einem elenden Jahrgelde, das jedoch durch die Künſte ſeines Dieners John ſo ausreichend gemacht wurde, daß der Herr es anderen vornehmen, jungen Männern gleich thun, und wie ſie jagen, ſchmauſen, ſpielen und trinken konnte.

Wahr iſt's, daß, da die Geſellſchaft des Herrn außerordentlich ergötzlich war, die Freunde ſeinen Diener John dahingebracht hatten, allerlei Beihülfe sub rosa anzunehmen, die ſie nicht unmittelbar dem Herrn anzubieten wagten. Trotz dieſer Zuneigung zu John und Johns Herrn fiel es den jungen Fuchsjägern ein, daß es ein guter Spaß ſein müſſe, John in Verlegenheit zu bringen.

In dieſer Abſicht, und, ich glaube in Folge einer Wette kamen vier oder fünf dieſer Jünglinge in die kleine Wohnung des Herrn, die nahe bei einem anſehnlichen Dorfe lag. Sie ſtiegen hier kurz vor der Eſſenszeit ab (denn man wollte dem Er-

hatte, ſo fand er, daß ſeit dem Leichenſchmauſe Wolf's Crag ſo keinen königlichen Vorrath geſehen hätte. Groß war die Seligkeit des alten Dieners, als er den alten, eichenen Tiſch mit einem reinen Tuche ſchmückte, und Wildpretsbraten und gebratene wilde Vögel darauf ſetzte, indem er dann und wann einen Blick von ſich warf, als wolle er ſeinem Herrn und deſſen Gäſten ihren Unglauben vorhalten; und mit mancher mehr oder weniger wahren Geſchichte von der alten Größe Wolfscrags und von der Macht der Barone über die Nachbarſchaft wurde Lockhard den Abend unterhalten.

Ein Vaſall betrachtete kaum ein Kalb oder ein Lamm als ſein eigen, bevor er den Lord Ravenswood gefragt hatte, ob's ihm gefalle, es anzunehmen; und ſie mußten damals die Erlaubniß des Lords haben, wenn ſie ſich verheirathen wollten, und man erzählt manche ſchnurrige Geſchichte, ſowohl von dieſem, als von anderen Rechten. „Und obwohl," ſagte Caleb, „unſere Zeiten nicht den

---

findungsgeiſte Johns einen tüchtigen Stoß geben), ſtürzten an dem erſtaunten Diener vorüber in das kleine Wohnzimmer, und, als ſie daſelbſt eine verabredete Geſchichte zum Vorwand ihres ſtürmiſchen Beſuchs erzählt hatten, fragten ſie ihren Wirth, ob er ihnen ein Mittageſſen geben könne. Ihr Freund empfing ſie herzlich und ruhig, und bezog ſich, was das Eſſen beträfe, auf John. Dieſer wurde gerufen, empfing den Befehl ſeines Herrn, für die unverhofften Gäſte ſogleich ein Mittageſſen zu ſchaffen, und verſprach Gehorſam, ohne einen Zug ſeines Geſichts zu verändern. Groß war die Erwartung der Gäſte und die des Wirths vermuthlich auch, zu ſehen, was die ſchönen Verſprechungen Johns für ein Ende nehmen würden. Einige der Neugierigeren hatten einen Blick in die Küche geworfen, ohne daſelbſt was zu bemerken, wodurch die Verſprechungen des Majordomus hätten verwirklicht werden können. Doch gerade, als die Dorfglocke die Eſſenszeit ſchlug, ſtellte John ein mächtiges Stück Rindfleiſch, von grünem Gemüſe begleitet, vor ſie hin, ſo daß die ganze Geſellſchaft daran genug hatten, und die Wette gegen die entſchieden wurde, die John überraſcht zu haben gehofft hatten. Die Erklärung iſt die nämliche, wie in der Caleb Balderſtone'ſchen Geſchichte. John war ſo frei geweſen, den Krauttopf eines reichen Dickwanſtes des Dorfes aufzuheben, und hatte ihn in das Haus ſeines Herrn gebracht, indem er den Eigenthümer deſſelben bei Käſe und Brod zurückließ, was, ſagte John, gut genug für ſie wäre. Die Furcht, es mit ſo vielen vornehmen Perſonen zu verderben, ließ den armen Beraubten ruhig bleiben, und er ward dafür ſpäter durch gewiſſe Dienſte unter der Hand belohnt, ſo daß der Spaß von allen Seiten als ein guter angeſehen wurde. In England *wäre zu einer gewiſſen* Zeit, und in einigen Theilen von Schottland wäre heutzutage die Sache nicht ſo gut hingegangen.

guten alten Zeiten gleichen, wo die Herrſchaft ihr Recht hatte, ſo iſt es doch wahr, Mr. Lockhard, und Ihr müßt es beſonders bemerkt haben, daß wir von dem Hauſe von Ravenswood durch alle rechtliche und geſetzliche Uebung der Baronsgewalt unſer Möglichſtes thun zur Aufrechterhaltung des Bandes der Treue zwiſchen Herrn und Unterthanen, was in Abnahme zu kommen droht bei dem Freiheitsſchwindel und den Umtrieben unſerer heilloſen Zeit."

„Hm!" ſagte Mr. Lockhard, „mit Eurer Erlaubniß, Mr. Balderſtone, findet Ihr das Volk in dem Dorf da unten lenkſam? denn ich muß Euch geſtehen, daß Ihr uns zu Ravenswood Caſtle, das nun meinem Herrn, dem Lord Keeper, gehört, nicht die biegſamſte Art von Unterthanen zurückgelaſſen habt."

„Doch, doch, Mr. Lockhard," verſetzte Caleb, „Ihr müßt bedenken, die Lenkung hat hier gewechſelt, und wenn der alte Lord von ihnen zwei Schwenkungen erhalten hätte, ſo kann der neue Ankömmling nicht eine erhalten. Eine harte und widerſpenſtige Art waren dieſe Unterthanen von Ravenswood, und es iſt ſchlimm mit ihnen zu leben, wenn ſie ihren Meiſter nicht kennen — und wenn Euer Herr ſie einmal rappelköpfiſch macht, dann bringt ſie das ganze Land nicht wieder zur Vernunft."

„Wahr," ſagte Mr. Lockhard, „und da es ſo iſt, ſo würde das Beſte für uns Alle ſein, eine Heirath zwiſchen Eurem jungen Lord und unſerer ſchönen Lady zu ſchmieden; Sir William würde wohl Eure alte Baronei an den Aermel ihres langen Rockes heften, denn er könnte ja bald eine andere dafür haben, ſo ein geſcheidter Kopf als er iſt."

Caleb ſchüttelte den Kopf. — „Ich wünſche," ſprach er, „ich wünſche, das möge ſich ſchicken, Mr. Lockhard. Es gibt alte Prophezeihungen über dies Haus. Wenn ich ſie mit meinen alten Augen, die ſchon Unglück genug geſehen haben, erfüllt ſehen ſollte, ſo würde mir das ſchlecht gefallen."

„Still! redet von nichts Fürchterlichem," ſagte ſein Amtscal-

lege, „wenn sich die jungen Leute gefallen, so wird ein schönes Paar daraus. Doch die Wahrheit zu sagen, wir haben eine Dame im Hause, die gern ihre Hand hierbei hätte, wie in jeder anderen Sache. Indeß es schadet nichts, wenigstens ihre Gesundheiten zu trinken, und ich will der Mrs. Myste einen Becher von dem Sekt des Mr. Girders füllen."

Während sie sich so in der Küche ergötzten, war die Gesellschaft in der Halle nicht weniger vergnügt. Sobald Ravenswood einmal entschlossen war, dem Lord Keeper die Gastfreundschaft, die er anzubieten hatte, widerfahren zu lassen, sobald schien es ihm auch eine Pflicht, die offene und heitere Stirn eines freundlichen Wirthes zu zeigen. Es ist oft bemerkt worden, daß wenn ein Mann anfängt, einen Charakter zu spielen, er häufig damit endet, ihn in vollem Ernste anzunehmen. Nach Verlauf einiger Stunden fand sich Ravenswood zu seinem großen Erstaunen in der Laune eines Mannes, der sich ernstlich bemüht, willkommene und geehrte Gäste zu unterhalten. Wie viel von dieser veränderten Stimmung der Schönheit und Kindlichkeit der Miß Ashton zugeschrieben werden mußte, und der Gutmüthigkeit, womit sie sich in das Unbequeme ihrer Lage fügte, wie viel davon auf des Lord Keepers einschmeichelnde und anziehende Unterhaltung kam, die mit Worten, welche das Ohr gewinnen, reichlich versehen war; das wollen wir dem scharfsinnigen Leser zur Errathung überlassen. Ravenswood war für keins von beiden gefühllos.

Der Lord Keeper war ein alter Staatsmann, mit Höfen und Cabinetten wohl bekannt, und vertraut mit allen Wendungen der öffentlichen Geschäfte während der letzten erfolgreichen Jahre des siebenzehnten Jahrhunderts. Er konnte aus eigener Bekanntschaft von Männern und Ereignissen mit einer Art erzählen, die nicht verfehlte, die Aufmerksamkeit zu fesseln, und er besaß die eigene Kunst, während er nie ein Wort sagte, was ihm hätte übel ausgelegt *werden können, seinen* Zuhörer glauben zu machen, als wenn er ohne

die geringste Zurückhaltung spräche. Ravenswood fühlte sich trotz seines halb eingebildeten und halb wohl verstandenen Grolls zugleich ergötzt und unterrichtet, indem er ihm zuhörte, während der Staatsmann, der durch seine Beklommenheit zuerst verhindert worden war, sich zu zeigen, nun die leichte und lebendige Beredtsamkeit eines Rechtsgelehrten ersten Ranges gewann.

Seine Tochter sprach nicht viel, aber sie lächelte, und Alles, was sie sagte, zeugte von einem Wohlwollen und einer Gutherzigkeit, die für einen stolzen Mann, wie Ravenswood, bezaubernder waren, als der glänzendste Witz. Vor Allem jedoch mußte er bemerken, daß ihn seine Gäste, sei es aus Dankbarkeit oder aus einem anderen Grunde, in seiner leeren und armen Halle mit einer Achtung betrachteten, als wenn er von allem Glanz und aller Fülle seines Standes umringt gewesen wäre. Alles Mangelhafte blieb unbemerkt, und wenn man davon redete, so geschah es nur, um die Nothmittel, wodurch Caleb dem Mangel abzuhelfen gesucht hatte, zu preisen. Wo ein Lächeln unvermeidlich war, war es ein gutmüthiges, oft mit einer wohlangebrachten Schmeichelei verbundenes, wodurch die Gäste zu erkennen gaben, wie sehr sie das Verdienst ihres edlen Wirthes schätzten, und wie wenig sie an die Unbequemlichkeiten dächten, von denen sie umgeben waren. Ich weiß nicht, ob der Gedanke, daß man wegen seines persönlichen Verdienstes seine mißlichen Glücksumstände übersähe, für das stolze Gemüth des Herrn von Ravenswood nicht eben so wohlthuend war, als die Unterhaltung Sir Williams und die Schönheit seiner Tochter.

Die Stunde der Ruhe kam heran. Der Lord Keeper und seine Tochter zogen sich nach ihren Gemächern zurück, die besser eingerichtet waren, als man erwartet hätte. Denn bei den nöthigen Vorbereitungen hatte sich Mysie des Beistandes einer Gevatterin zu erfreuen gehabt, die auf Kundschaft vom Dorfe gekommen, aber von Caleb zurückgehalten, und für den Abend mit den häuslichen Arbeiten beladen worden war, also daß sie sich gezwungen sah, statt bei

ihrer Nachhauſekunft die Kleidung und die Perſon der vornehmen jungen Lady zu beſchreiben, in dem Haushalte von Wolf's Crag thätigen Beiſtand zu leiſten.

Der Sitte der Zeit gemäß führte der Herr von Ravenswood den Lord Keeper in ſein Gemach. Caleb, der ihnen folgte, ſtellte mit der Feierlichkeit, wie ſie Wachskerzen gebührte, zwei grobe Talglichter, wie man ſie heute nur auf dem Lande findet, auf Leuchtern von Eiſendraht auf den Tiſch. Dann ging er weg, und kam mit zwei erdenen Krügen zurück (das Porzellan," ſagte er, „iſt ſeit Myladys Zeiten wenig gebraucht worden*); der eine war voll Sekt, der andere voll Branntwein *). „Der Canarienſekt," erklärte er, unbekümmert darum, ob man ihn Lügen ſtrafen könne, „ſei zwan-

---

*) Es war ehemals ein allgemeiner Brauch, Ale, Wein oder ein ſtarkes, geiſtiges Getränk in das Zimmer eines geehrten Gaſtes zu ſetzen, damit, wenn derſelbe in der Nacht vor Durſt erwache, er denſelben löſchen könne, und wenn man die oft ausſchweifende Gaſtlichkeit jener Zeit betrachtet, ſo iſt dies gar nicht unwahrſcheinlich. Der Verfaſſer hat Beiſpiele davon gefunden in alten Zeiten und bei altgewohnten Familien. Es war vielleicht keine Erdichtung, wenn es heißt:

Mein Weib und ich wir haben zu Nacht
Unterm Bett zwei Krüge Bier,
Die leeren wir aus, ſind wir erwacht:
Was ſcheint euch von ihr und von mir?

Man erzählt im Teviotdale, daß in einem altadeligen Hauſe, das den Presbyterianern zugethan war, immer eine Bibel und eine Flaſche ſtarkes Bier in das Schlafzimmer der Gäſte gegeben wurde. Einſt hielten die Pfarrer eine Verſammlung in der Nähe des Schloſſes. Alle wurden von dem Baronet zum Eſſen eingeladen, und einige von ihnen für die Nacht. Der Sitte der Zeit gemäß wurden jeden der ehrwürdigen Gäſte in einen einzigen weiten Bettraum gewieſen, wie man ſie bei einem großen Zudrang von Gäſten gebrauchte. Der Kellermeiſter verſah nach dem Brauche jeden der Pfarrer mit einer Bibel und einer Flaſche Ale. Aber nach einer kurzen Berathung unter ſich riefen ſie, wie man ſagt, den Diener zurück, grade als derſelbe das Gemach verlaſſen wollte. „Mein Freund," ſagte einer der ehrwürdigen Gäſte, „Ihr müßt wiſſen, wenn wir als Brüder zuſammenkommen, ſo lieſt der jüngſte Pfarrer eine Stelle der Schrift den Uebrigen vor; darum haben wir nur eine Bibel nöthig; nehmt die anderen ſechs mit Euch, und bringt ſtatt ihrer noch ſechs Flaſchen Ale."

Dieſe Synode wäre mit Johnſon's weiſem Eremiten in Uebereinſtimmung geweſen, der einem Zögling, welcher ſich nach dem wahren Wege zur Glückſeligkeit erkundigte, mit dem berühmten Verſe antwortete:

Komm', mein Kerlchen, trinke Bier.

zig Jahre in dem Keller von Wolfscrag, obgleich es ihm nicht zukomme, so vor J. Herrlichkeit zu sprechen; der Branntwein, ein köstliches Getränk, süß, wie Honigtrank und stark, wie Simson, sei immer im Hause gewesen seit dem denkwürdigen Feste, wo der alte Micklestob oben an der Treppe von Jamie von Jenklbrae erschlagen worden sei, in einer Ehrensache, die Hochedle Lady Mutrend betreffend, die in gewisser Beziehung eine Verwandtin der Familie gewesen sei; nichts destoweniger —"

„Um's kurz zu machen, Mr. Caleb," sagte der Lord Keeper, „vielleicht wollt Ihr mich mit einem Krug Wasser beglücken."

„Gott behüte, daß Ew. Herrlichkeit in dieser Familie Wasser trinke," versetzte Caleb, „das wäre eine Schande für ein so berühmtes Haus."

„Nichts destoweniger, wenn Se. Herrlichkeit Lust dazu hat," sagte Ravenswood lächelnd, möcht Ihr seinen Willen thun, denn wenn ich nicht irre, so ist ganz neulich Wasser hier getrunken worden und mit Wohlgefallen dazu."

„Freilich, wenn Se. Herrlichkeit Lust hat," sagte Caleb, und als er mit einem Wasserkrug wieder hereintrat: „Er wird kaum anderswo ein solches Wasser finden, wie es der Brunnen von Wolfscrag liefert — nichts destoweniger . . ."

„Nichts destoweniger müssen wir den Lord Keeper in dieser unserer schlechten Kammer jetzt in Ruhe lassen," sagte der Herr von Ravenswood, seinen schwatzhaften Diener unterbrechend, welcher sich alsbald mit einer tiefen Verbeugung nach der Thüre kehrte, bereit, seinen Herrn aus dem Geheimzimmer zu begleiten.

Aber der Lord Keeper verhinderte seinen Wirth wegzugehen: „Ich habe nur ein Wort dem Herrn von Ravenswood zu sagen, Mr. Caleb, und mir scheint's, er wird Euch entschuldigen, wenn Ihr nicht auf ihn wartet."

Caleb zog sich mit einer zweiten, noch tieferen Verbeugung zurück, und sein Herr blieb stehen in großer und unruhiger Erwar-

tung, welches wohl der Beſchluß eines Tages ſein möge, der ſo reich war an unerwarteten Vorfällen.

„Herr von Ravenswood," ſagte Sir William Aſhton mit einiger Zögerung, „ich hoffe, Ihr kennet das Chriſtenthum zu wohl, als daß Ihr die Sonne über Eurem Groll untergehen ließet."

Ravenswood erröthete und verſetzte, „er habe dieſen Abend keine Gelegenheit, dieſe ihm durch das Chriſtenthum auferlegte Pflicht auszuüben."

„Ich hätte das Gegentheil geglaubt," ſagte ſein Gaſt, „wenn ich die verſchiedenen Streitigkeiten und Prozeſſe betrachte, die leider häufiger, als es wünſchenswerth und nöthig war, zwiſchen dem letzten edlen Lord, Eurem Vater, und mir ſtatthatten."

„Ich hätte gewünſcht, mein Herr," ſagte Ravenswood, von einer geheimen Aufwallung beunruhigt, „daß dieſes Verhältniſſes eher anderswo, als unter meines Vaters Dache gedacht werden möchte."

„Ich hätte das Bedenkliche dieſer Erwähnung zu anderer Zeit wohl gefühlt, aber nun muß ich in meiner Rede fortfahren. Ich habe in meinem Innern zu ſehr dadurch gelitten, daß eine falſche Scham mich abgehalten hat, eine perſönliche Unterredung mit Eurem Vater, die ich in der That oft nachſuchte, ernſtlich zu erbitten — mancher Aerger und Kummer wäre ihm und mir dadurch erſpart worden."

„Es iſt wahr," ſagte Ravenswood nach kurzem Beſinnen; „ich hörte meinen Vater ſagen, daß Ew. Herrlichkeit eine perſönliche Unterredung vorgeſchlagen habe."

„Vorgeſchlagen, mein lieber Herr? Ja, ich habe ſie vorgeſchlagen; aber ich hätte ſie erbitten und erflehen ſollen. Ich hätte den Schleier wegreißen ſollen, den eigennützige Perſonen zwiſchen ihn und mir ausgebreitet hatten; und ich hätte mich, wie ich es war, bereitwillig zeigen ſollen, ſelbſt einen großen Theil meiner gegrün-

deten Rechte aufzuopfern, um Gefühle, wie die ſeinigen, die bei ihm

ſo natürlich geweſen ſein müſſen, wieder zu verſöhnen. Laßt mich es zu meiner Rechtfertigung ſagen, mein junger Freund, — denn alſo will ich Euch nennen — hätte Euer Vater und ich ſo viel Zeit zuſammengebracht, als mein guter Stern mir heute vergönnt hat, in Eurer Geſellſchaft zuzubringen, dann wäre es möglich, daß ſich das Land noch heute eines Edelmannes erfreute, der zu den achtungswürdigſten des alten Adels gehörte, und ich hätte den Kummer nicht gehabt, durch Feindſchaft von einem Manne getrennt zu werden, deſſen Charakter im Ganzen ich ſo hoch achtete und bewunderte."

Er hielt ſein Schnupftuch vor die Augen. Auch Ravenswood war gerührt, doch erwartete er ſchweigend das Weitere dieſer außerordentlichen Mittheilung.

„Ihr müßt verſtehen," fuhr der Lord Keeper fort, „daß es manche ſtreitige Punkte zwiſchen uns gab, die ich, obwohl ich die kleine Anerkennung meiner Rechte vermittelſt richterlichen Urtheils für nöthig erachtete, nie über die Gränze der Billigkeit zu treiben geſonnen war."

„Mylord," ſagte der Herr von Ravenswood, „es iſt unnöthig, dieſen Gegenſtand weiter zu verfolgen. Was das Geſetz Euch gibt oder gegeben hat, das gehört Euch; weder mein Vater, noch ich würden etwas auf dem Weg der Gnade angenommen haben."

„Gnade? — nein — Ihr mißverſteht mich," fing der Lord Keeper wieder an; „oder vielmehr Ihr ſeid kein Rechtsgelehrter. Ein Recht kann oft gut ſein nach dem Geſetz, und als gut anerkannt werden, deſſen ſich doch ein Ehrenmann nicht gerne in jedem Falle bedienen möchte."

„Es thut mir leid, Mylord," ſagte Ravenswood.

„Nein, nein," verſetzte ſein Gaſt, „Ihr ſprecht wie ein junger Rath; Euer Herz geht Eurer Einſicht voraus. Es ſind manche Dinge zwiſchen uns noch zu entſcheiden. Könnt Ihr mich tadeln, der ich ein friedfertiger Mann bin, und der ich mich in dem Schloſſe

eines jungen Edelmanns befinde, der mir und meiner Tochter das Leben rettete, daß ich mich sehne, ängstlich sehne, daß diese Dinge auf das Billigste geregelt werden?"

Der alte Mann hielt, während er sprach, die Hand von Ravenswood fest, und machte es demselben unmöglich, welches auch sein Entschluß sein mochte, eine andere, als zusagende Antwort zu geben: also wünschte derselbe seinem Gaste gute Nacht, und bestimmte den nächsten Morgen zur Fortsetzung der Unterredung.

Ravenswood eilte nach der Halle, wo er die Nacht zubringen wollte, und ging darin mit schnellen und ungeregelten Schritten auf und nieder. Sein Todfeind war unter seinem Dache, doch seine Gefühle gegen ihn waren weder die eines Familienfeindes, noch die eines wahren Christen. Es war ihm, als wenn er ihm als Familienfeind nie verzeihen und als Christ seine Rache nicht weiter treiben könne, und als wenn er einen niederträchtigen und ehrlosen Vergleich zwischen seinem Groll gegen den Vater und seiner Neigung für die Tochter mache. Er fluchte auf sich selbst, während er im Mondlicht und bei dem röthlichen Schein des verglimmenden Feuers hin und her rannte. Er riß die Gitterfenster auf und schlug sie wieder zu, als wenn ihn der Zudrang und der Ausschluß der freien Luft gleich sehr beunruhigte. Endlich legte sich die Aufwallung, und er warf sich in den Stuhl, der für diese Nacht sein Ruheplatz sein sollte.

„Wenn dieser Mann" — dies war seine ruhigere Ueberlegung, die auf den Sturm der Leidenschaften folgte — „wenn dieser Mann wirklich nicht mehr verlangt, als was ihm das Gesetz zuspricht, wenn er selbst seine anerkannten Rechte der Billigkeit unterordnen will, welche Ursache konnte mein Vater haben, sich zu beklagen? und welche habe ich? — Diejenigen, von denen wir unsere alten Besitzungen gewonnen haben, fielen unter dem Schwert meiner *Ahnen, und ließen* Land und Leben den Siegern; wir sinken unter

r Gewalt des Geſetzes, das der ſchottiſchen Ritterſchaft zu mächtig
. Laßt uns unterhandeln mit den heutigen Siegern, als wären
ir in unſerer Burg belagert ohne Hoffnung auf Entſatz. Dieſer
ann kann ein anderer ſein, als ich glaubte, und ſeine Tochter —
ch ich will nicht an ſie denken."

Er warf ſeinen Mantel um ſich, ſchlief ein und träumte von
icie Aſhton, bis der Tag durch die Gitterfenſter glänzte.

Fünftes Kapitel.

Wenn wir Weltleute ſehen unſre Freunde
In's Unglück ſtürzen, reichen nicht die Hand
Zur Hülf', ſogar erheben wir den Fuß,
Sie tiefer noch zum Grund hinabzuſtoßen,
Wie, ich bekenn' es, ich es euch gemacht;
Doch jetzo ſeh ich, daß ihr aufwärts ſteigt,
Ich kann und will euch beiſtehen.

Neuer Weg, alte Schulden zu bezahlen.

Der Lord Keeper nahm mit ſich auf ſein Lager, das härter
ar, als das, worauf er ſich gewöhnlich ſtreckte, die nämlichen Ge-
nken des Ehrgeizes und der Staatsſorgen, die den Schlummer
n dem weichſten und ſchwellendſten Flaumbette verſcheuchen. Er
tte lange genug mitten unter den ſich bekämpfenden Strömungen
r Zeit geſegelt, um die Gefahr derſelben zu kennen, und die Noth-
ndigkeit einzuſehen, ſein Schiff dem vorherrſchenden Winde zu
erlaſſen, wenn er im Sturm dem Schiffbruch entgegen wollte.
ie Natur ſeiner Geiſtesgaben und die mit denſelben verknüpfte
ehutſamkeit hatte ihm die Biegſamkeit des geſchmeidigen alten
rafen von Northampton gegeben, der ſeine Kunſt, womit er unter
len Staatsveränderungen von Heinrich VIII. bis auf Eliſabeth
tand hielt, frei aus dem Umſtand erklärte, daß er von dem We-

essen; und manch einstiges hohes Haupt ist in einem eben so kurzen Zeitraum in der gemeinen Menge verschwunden. Scott von Scotstarrets ‚Schwankender Stand der schottischen Staatsmänner', von welcher merkwürdigen Denkschrift Ihr mir ein Manuscript gezeigt habt, ist in unserer Zeit in Erfüllung gegangen."

Der Lord Keeper antwortete mit einem tiefen Seufzer, daß diese Veränderungen nichts Neues in Schottland wären, und daß man sie schon vor den Zeiten des angeführten Satyrikers gekannt hätte. „Es ist manches Jahr verflossen," sprach er, „seit Fordun als ein altes Sprüchwort angeführt hat: Neque dives, neque fortis, sed nec sapiens Scotus, praedominante invidia, diu durabit in terra."

„Und seid versichert, mein geschätzter Freund," war die Antwort, „daß selbst Eure langen Staatsdienste und Eure gründliche Rechtsgelehrsamkeit Eure Person und Güter nicht sichern werden, wenn der Marquis von A— mit einer Partei in das brittische Parlament kommt. Ihr wißt, der verstorbene Lord Ravenswood war sein naher Verwandter, da die Gemahlin desselben im fünften Grade von dem Ritter von Tillibardine abstammte, und ich bin fest überzeugt, daß er dem jungen Ravenswood die Hand bieten, und sich als sein guter Verwandter zeigen werde. Warum sollte er es nicht thun? — Ravenswood ist ein thätiger und verständiger Junge, der sich mit Zunge und Händen zu helfen weiß; er ist ein solcher, der leicht Freunde unter seinen Verwandten findet, denn er ist kein hülfloser und unfähiger Mephiboseth, der sicherlich für Alle eine Bürde bleibt, die ihn aufheben. Und also, wenn diese Ravenswood'schen Händel vor das Oberhaus kommen, dann werdet Ihr finden, daß Ihr mit dem Marquis einen Tanz zu wagen habt."

„Das wäre eine schlechte Belohnung," sagte der Lord Keeper, „*für meine langen* Staatsdienste und für die alte Achtung, die ich

der edlen Familie und der Perſon Sr. Herrlichkeit immer geſchenkt habe."

„Ei was?" entgegnete der Agent des Marquis; „es iſt umſonſt, auf altes Verdienſt und auf alte Achtung zu blicken, mein Herr — es handelt ſich um friſches Verdienſt, um gegenwärtige Achtungsbeweiſe, das iſt's, was ein Mann, wie der Marquis, in dieſen ſchlüpfrigen Zeiten fordern mag."

Der Lord Keeper ſah nun die volle Abſicht von ſeines Freundes Geſpräch ein; aber er war zu behutſam, eine beſtimmte Antwort zu geben.

„Er wüßte nicht," ſagte er, „was für einen Dienſt der Lord Marquis von einem Manne von ſeinen geringen Fähigkeiten verlangen könne, der nicht immer zu ſeinem Befehl geſtanden hätte, ſo weit ſich dies mit der Pflicht gegen König und Vaterland vertrüge."

Nachdem er auf dieſe Art nichts geſagt hatte, während er doch Alles geſagt zu haben ſchien, denn die Ausnahme war dazu gemacht worden, um ſpäterhin alles Beliebige darunter zu bringen, änderte Sir William Aſhton das Geſpräch, und ließ den nämlichen Gegenſtand nicht mehr vorkommen. Sein Gaſt reiste ab, ohne den verſchmitzten alten Staatsmann dahin gebracht zu haben, ſeine künftige Verfahrungsweiſe zu erklären, doch hegte er die Gewißheit, ihn in einer ſehr zarten Sache mit Beſorgniſſen erfüllt, und einen Grund zu ferneren Unterhandlungen gelegt zu haben.

Als er dem Marquis von ſeiner Unterhandlung Rechenſchaft ablegte, kamen beide überein, den Lord Keeper nicht zum Gefühle ſeiner Sicherheit zurückkommen zu laſſen, und ihm mit neuen Beunruhigungen zuzuſetzen, zumal während der Abweſenheit ſeiner Lady. Sie wußten es wohl, daß ihr ſtolzer, hochfahrender, herrſchſüchtiger Sinn ihn mit dem ihm fehlenden Muthe verſehen würde, daß ſie der gegenwärtig herrſchenden Partei, mit welcher ſie die erſten Verbindungen unterhalte, unabwendig zugethan wäre, und daß ſie

ungeſcheut die Familie Ravenswood (deren altes Anſehen die neuerrungene Würde ihres Gemahls in den Schatten ſtellte) in einem ſolchen Grade haßte, daß ſie ihr eigenes Haus würde auf's Spiel geſetzt haben, in der Hoffnung, das ihres Feindes völlig zermalmen zu können.

Aber Lady Aſhton war gegenwärtig abweſend. Die Angelegenheit, die ſie ſo lange in Edinburgh gehalten hatte, hatte ſie ſpäter nach London geführt, nicht ohne die Hoffnung, die Ränke des Marquis durchkreuzen zu können, denn ſie ſtand in großer Gunſt bei der berühmten Sarah, Herzogin von Marlborough, mit welcher ſie, was den Charakter betraf, große Aehnlichkeit hatte. Es war nöthig, ihrem Gemahle noch vor ihrer Rückkunft hart zuzuſetzen, und in dieſer Abſicht ſchrieb der Marquis vorläufig den Brief an den Herrn von Ravenswood, den wir in einem früheren Kapitel mitgetheilt haben. Der Brief war mit Fleiß ſo geſtellt, daß es in der Macht des Schreibers blieb, einen ſo großen oder ſo kleinen Antheil an dem Schickſal ſeines Verwandten künftighin zu nehmen, als für den Fortgang ſeiner eigenen Pläne gut ſein möchte. Aber wie abgeneigt auch der Marquis als Staatsmann ſein mochte, ſich bloßzuſtellen, oder die Rolle eines Beſchützers anzunehmen, während er nichts zu geben hatte; es muß zu ſeiner Ehre geſagt werden, daß er wirklich eine ſtarke Neigung fühlte, dem Herrn von Ravenswood gefällig zu ſein, ſowohl als deſſen Namen zu gebrauchen, um der Lord Keeper in Schrecken zu ſetzen.

Der Bote, der dieſen Brief überbrachte, mußte nahe bei der Wohnſitze des Lord Keeper vorbei. Er hatte die Weiſung, in dem Thore des Schloßparks benachbarten Dorfe ſein Pferd ein Hufeiſen verlieren zu laſſen, und, während der Schmied des Ortes dieſelbe erſetze, die äußerſte Unruhe über den Zeitverluſt zu äußern und in ſeiner Ungeduld zu verſtehen zu geben, daß er mit einer *Botſchaft des* Marquis von A— an den Herrn von Ravenswood *beauftragt ſei, die* Leben und Tod beträfe.

Dieſe Neuigkeit wurde alsbald von verſchiedenen Seiten mit Zuſätzen zu dem Ohre des Lord Keepers gebracht, und jeder Berichterſtatter ſprach von der außerordentlichen Eile des Boten, und von der erſtaunlich kurzen Zeit, worin er ſeine Reiſe vollendet hatte. Der ängſtliche Staatsmann hörte ſchweigend zu; aber im Geheimen erhielt Lockhard den Auftrag, die Rückkehr des Boten zu erwarten, ihm in dem Dorfe aufzulauern, ihm wo möglich mit ſtarken Getränken zuzuſetzen, und alle Mittel, gute oder ſchlechte anzuwenden, um den Inhalt des Briefes kennen zu lernen, deſſen Ueberbringer er geweſen war. Indeß da man dieſen Anſchlag vorausgeſehen hatte, ſo kehrte der Bote auf einer anderen, entfernten Straße zurück, und entging ſo der ihm gelegten Schlinge.

Nachdem man eine Zeitlang vergeblich auf ihn gewartet hatte, wurde Mr. Dingwall beauftragt, ſich bei ſeinen Clienten in Wolf's Hope zu erkundigen, ob wirklich ein Diener des Marquis von A— auf dem benachbarten Schloſſe eingetroffen wäre. Leicht erlangte man hierüber Gewißheit, denn Caleb war eines Morgens um fünf Uhr in dem Dorfe geweſen, um zwei Krüge Ale und etwas Salm zu borgen, und der arme Bote war vierundzwanzig Stunden bei der Smatrash krank gelegen in Folge einer Mahlzeit von geſalzenem Salmen und ſaurem Bier. Alſo war das Beſtehen einer Verbindung zwiſchen dem Marquis und ſeinem unglücklichen Verwandten, das Sir William Aſhton eine Zeit lang für ein Märchen gehalten hatte, über allen ferneren Zweifel erhaben.

Die Beſorgniß des Lord Keepers wurde ſehr ernſthaft. Das Recht, von den Beſchlüſſen des Civilgerichtes an die Parlamentsſtände zu appelliren, die vormals für incompetent angeſehen worden waren, war in vielen Fällen angerufen, und in einigen zugeſtanden worden, und er hatte keinen geringen Grund, über den Ausgang beunruhigt zu ſein, wenn das engliſche Haus der Lords geneigt ſein ſollte, auf die Appellation des Herrn von Ravenswood zur Revidirung des Rechts einzugehen. Das Haus konnte einem billigen

Rechtsanſpruch Gehör geben, — vielleicht nach allgemeineren Rechtsgründen entſcheiden, die dem Lord Keeper nicht ganz ſo günſtig waren, als das buchſtäbliche Geſetz. Ueberdies, da er, wiewohl unrichtig, nach den Gerichtshöfen urtheilte, wie er ſie ſelbſt in den Zeiten vor der ſchottiſchen Union gekannt hatte, ſo mochte der Lord Keeper nur zu ſehr Recht haben, zu glauben, daß in dem Hauſe, vor welches ſein Prozeß gebracht werden ſollte, die alte ſchottiſche Maxime, die in vorigen Zeiten nur zu ſehr bekannt worden war, die Oberhand gewinnen möge — zeige mir den Mann, ſo zeig' ich dir das Recht. Der hohe und unparteiiſche Charakter der engliſchen Rechtspflege war damals in Schottland wenig bekannt, und die Ausbreitung derſelben über das letztere Land war einer der unſchätzbarſten, durch die Union gewonnenen Vortheile. Indeß dieß war ein Glück, welches der Lord Keeper, der unter einem anderen Syſtem gelebt hatte, nicht vorauszuſehen vermochte. In dem Verluſte ſeines politiſchen Einfluſſes ſah er den Verluſt ſeines Prozeſſes, Jeder Bericht, der ihm inzwiſchen zugekommen war, hatte ihm das Gelingen von des Marquis Plänen wahrſcheinlicher gemacht, und der Lord Keeper begann es für unerläßlich zu halten, ſich nach einer Zuflucht gegen den kommenden Sturm umzuſchauen. Sein ſcheuer Character ſtimmte ihn zu Mitteln des Vergleichs und der Verſöhnung. Der Vorfall mit dem wilden Bullen, geſchickt benutzt, konnte, glaubte er, eine Annäherung und Verſöhnung zwiſchen Ravenswood und ihm befördern. Er würde dann, wo möglich, erfahren, was derſelbe für Anſichten von der Kraft ſeines Rechtes habe, und von den Mitteln, es durchzuſetzen, und vielleicht möchten die Sachen zu einem Vergleiche gebracht werden können, da die eine Partei reich, und die andere gänzlich arm ſei. Eine Verſöhnung mit Ravenswood gab ihm wahrſcheinlich Muße, mit dem Marquis von A — ſein eigenes Spiel zu ſpielen. „Und überdies," ſagte er zu ſich ſelbſt, „es iſt eine großmüthige Handlung, dem Erben einer *geſunkenen Familie* aufzuhelfen; und ſollte er von der neuen Regie-

rung mit freundſchaftlicher Wärme unterſtützt werden, wer weiß, ob dann meine Tugend keinen anderen Lohn fände, als in ſich ſelbſt?"

So dachte Sir William Aſhton, indem er mit einer nicht ungewöhnlichen Selbſttäuſchung ſeine eigennützigen Abſichten mit der Farbe der Tugend bedeckte; und als er erſt ſo weit war, ſchweifte ſeine Einbildungskraft noch weiter. Er fing an, ſich vorzuſtellen, daß, wenn eine ſolche Heirath den größeren Theil ſeiner Rechtsforderungen beſchwichtigen möchte, es wohl ſchlechtere Partieen für ſeine Tochter Lucie geben könnte — die Familienehre von Ravenswood könnte hergeſtellt werden — Lord Ravenswood ſei ein alter Titel, und eine Heirath würde gewiſſermaßen den Beſitz des größeren Theils der Güter dieſer Familie in den Händen des Lord Keeper's geſetzlicher machen, und die Herausgabe des kleineren Theils weniger bitter.

Mit dieſen ungeordneten und vielfachen Plänen im Kopf benutzte der Lord Keeper eine wiederholte Einladung von Lord Bittlebrains, und kam ſo auf wenige Meilen von Wolf's Crag. Er fand Lord Bittlebrains abweſend, wurde aber von der Dame höflich empfangen, die ihres Gemahls alsbaldige Heimkehr erwartete. Sie drückte ihr beſonderes Vergnügen darüber aus, Miß Aſhton zu ſehen, und befahl zur Beluſtigung des Lord Keeper's die Meute loszulaſſen. Der Letztere nahm dieſen Vorſchlag mit Freuden an, da er dadurch Gelegenheit erhielt, Wolf's Crag auszukundſchaften, und vielleicht eine Bekanntſchaft mit dem Eigenthümer zu machen, wenn ihn die Jagd aus ſeinem einſamen Wohnſitze herauslocke. Lockhard war beauftragt, ſeinerſeits mit den Bewohnern des Schloſſes Bekanntſchaft zu machen, und wir haben geſehen, wie er ſeine Rolle ſpielte.

Der zufällige Sturm war dem Lord Keeper zu ſeinem Plane, mit dem jungen Ravenswood Bekanntſchaft zu machen, förderlicher, als ſeine ausſchweifendſten Hoffnungen erwartet hätten. Seine Furcht vor dem perſönlichen Groll des jungen Mannes war bedeu-

tend vermindert worden, seit er ihm so furchtbar durch seine Rechtsansprüche erschien, und durch die Mittel, dieselben geltend zu machen. Jedoch obwohl er mit Recht glaubte, das man nur in verzweifelten Verhältnissen zu verzweifelten Mitteln greife, so war er doch nicht ohne eine geheime Furcht, die sein Herz pochen machte, als er sich auf einmal innerhalb des Thurmes von Wolf's Crag befand, eines wegen seiner Stärke und Einsamkeit für einen Auftritt der Gewalt und Rache so geeigneten Platzes. Der finstere Empfang, der ihnen zuerst von Ravenswood zu Theil ward, und die Schwierigkeit, die er fühlte, diesem beleidigten Edelmann zu erklären, was für Gäste unter seinem Dache wären, besänftigten diese Unruhe nicht, so daß, als Sir William Ashton hinter sich das Hofthor mit Gewalt zuschlagen hörte, die Worte Alicens in seinem Ohre wiederklangen, daß er die Sache mit dem stolzen Geschlecht der Ravenswood zu weit getrieben habe, und daß sie sich ihre Zeit zur Rache ausersehen würden.

Die offene Gastlichkeit, welche Ravenswood hierauf seinem neuen Bekannten zeigte, schlug die Besorgnisse nieder, welche durch diese Bemerkungen erweckt werden konnten, und es entging Sir William Ashton nicht, daß er Luciens Anmuth und Schönheit diese Veränderung im Benehmen seines Wirthes verdanke.

Alle diese Gedanken drängten sich ihm zu, als er von dem Geheimzimmer Besitz nahm. Die eiserne Lampe, das ungeschmückte Gemach, das mehr einem Gefängniß, als einem Schlafzimmer glich, das wilde und dauernde Geräusch der Wogen, die an den Fuß des Felsens schlugen, auf welchen das Schloß gegründet war, das Alles betrübte und beunruhigte seinen Sinn. Der Sturz dieser Familie war größten Theils seinen glücklichen Anschlägen zuzuschreiben, doch sein Gemüth war listig, nicht grausam; also war für ihn der Anblick dieser Armuth und dieses Elends, die er verursacht hatte, gerade so peinlich, wie es für eine gefühlvolle Hausfrau peinlich sein *müßte, der* Schlachtung von Lämmern und Geflügel beizuwohnen,

die auf ihren Befehl getödtet werden. Und wenn er an die Doppelwahl dachte, einen großen Theil der Beute an Ravenswood herauszugeben, oder den Erben dieses verarmten Hauses als ein Mitglied seiner eigenen Familie anzunehmen; da war es ihm zu Muthe, wie der Spinne, wenn ihr ganzes Gewebe, das so kunstvoll und fein angelegt war, durch den Schwung eines Besens vernichtet wird. Wenn er dann in der Sache zu weit gehen sollte, so erhob sich für ihn die gefährliche Frage die sich mancher gute Ehemann, wenn es ihn gelüstete, frei zu handeln, schon aufgeworfen hat, ohne sich darauf eine befriedigende Antwort geben zu können: Was wird mein Weib — was wird Lady Ashton sagen? Kurz er kam am Ende zu dem Entschluß, zu dem sich schwächere Gemüther so oft wenden. Er wollte die Ereigniſſe abwarten, die vorkommenden Gelegenheiten zu seinem Vortheil benutzen, und sein Betragen darnach einrichten. Und mit dieser zeitgewinnenden Politik bereitete er sein Gemüth zur Ruhe.

Sechszehntes Kapitel.

Ich habe einen kleinen Auftrag an euch, wegen dessen Ausrichtung ihr mich entschuldigen müsset. Es ist ein Anerbieten, wozu mich Freundschaft auffordert, und keineswegs beleidigend für euch, da ich nichts wünsche, als Billigkeit auf beiden Seiten zu sehen.

König und nicht König.

Als Ravenswood am Morgen mit seinem Gaste zusammenkam, hatte die düstere Stimmung seines Gemüthes wieder die Oberhand gewonnen. Auch er hatte die Nacht eher in Ueberlegung als mit Schlummer hingebracht, und die Gefühle, die er gegen Lucie Ashton nährte, hatten einen scharfen Kampf mit denen zu bestehen,

die er so lange gegen ihren Vater genährt hatte. Die Hand seines Familienfeindes in Freundschaft zu fassen, ihn unter seinem Dache zu bewirthen, mit ihm die Höflichkeiten und Artigkeiten der Hausfreundschaft zu wechseln, das war eine Demüthigung, der sich sein stolzer Sinn nicht ohne Widerwillen fügte.

Aber da das Eis einmal gebrochen war, so war der Lord Keeper entschlossen, es nicht wieder frieren zu lassen. Es hatte zu seinem Plan gehört, Ravenswood durch eine künstliche und verwickelte Darlegung der Streitsache, die zwischen beiden Familien verhandelt worden waren, in Betäubung und Verwirrung zu setzen, da er mit Recht glaubte, daß es für einen Jüngling seines Alters schwer sein würde, den Darlegungen eines gewandten Rechtsgelehrten zu folgen. „Ich werde so, dachte Sir William, „den Vortheil haben, völlig offenherzig zu erscheinen, während mein Gegner von Allem, was ich ihm sage, wenig Gewinn ziehen wird." Er nahm in dieser Absicht Ravenswood bei Seite in die Vertiefung eines Fensters der Halle, und nachdem er das Gespräch vom vergangenen Abend wieder angeknüpft hatte, drückte er die Hoffnung aus, daß sich sein junger Freund in Geduld fassen werde, um ihn in eine genaue und weitläufige Schilderung der unseligen Verhältnisse eingehen zu lassen, über welche zwischen dem letzten Lord von Ravenswood und ihm Streit gewesen war. Ravenswood wurde feuerroth, aber er schwieg, und der Lord Keeper, obwohl ihm der plötzliche stolze Ausdruck im Gesichte seines Zuhörers nicht gefiel, begann die Geschichte einer Schuldverschreibung von zwanzigtausend Mark, die sein Vater dem Lord Allan Ravenswood geliehen hatte, und war eben im Begriff, zu erklären, wie diese bedeutende Summe durch das executorische Verfahren ein debitum fundi geworden sei, als ihn Ravenswood unterbrach.

„Es ist nicht an diesem Orte," sagte er, „daß ich die Darstellung unserer Streitsachen von Sir William Ashton anhören kann. *Es ist nicht hier*, wo mein Vater gebrochenen Herzens starb, daß ich

mit Anſtand oder Gleichmuth die Urſache ſeines Mißgeſchickes erforſchen könnte. Ich möchte Euch erinnern, daß ich ſein Sohn bin, und die Pflichten eines Wirthes vergeſſen dürfte. Eine Zeit wird jedoch kommen, wo dieſe Dinge an einem Orte beſprochen werden ſollen, der uns Beiden die gleiche Freiheit gewährt, zu ſprechen und zu hören."

Zeit und Ort, meinte der Lord Keeper, wären denen gleichgültig, die nur das Recht wollten. Doch könnte es in Wahrheit ſcheinen, daß er berechtigt wäre, ſich im Voraus nach den Gründen zu erkundigen, wodurch Ravenswood beabſichtige, den Prozeß im Allgemeinen, der ſo wohl und ſo reiflich von den einzig competenten Gerichten beurtheilt worden ſei, umzuſtoßen."

„Sir William Aſhton," antwortete Ravenswood mit Wärme, „die Ländereien, die Ihr nun beſitzet, wurden meinen alten Vorfahren für Dienſte zugeſprochen, die ihr Schwert gegen die engliſchen Eindringlinge geleiſtet hat. Wie ſie uns entſchlüpft ſind, da das Mittel weder Kauf, noch Pfand, noch Schuldvergütung, ſondern ein dunkles und verworrenes Gemiſch aller dieſer Rechte war, — wie jährliche Renten zum Kapital geſchlagen worden ſind, und wie keine rechtliche Spitzfindigkeit, die Vortheil brachte, unbeachtet gelaſſen worden iſt, bis unſer erbliches Eigenthum zuſammenſchmolz wie ein Eiszapfen bei Thauwetter — das Alles verſteht Ihr beſſer als ich. Doch bin ich wegen der Offenheit Eures Betragens gegen mich, geneigt zu glauben, daß ich mich in großem Maße in Eurem perſönlichen Charakter geirrt habe, und daß Dinge, die Euch als einem geſchickten und erfahrenen Juriſten gerecht und billig erſchienen, meinem unwiſſenden Verſtande wie Ungerechtigkeit und grobe Erpreſſung vorkamen."

„Und Ihr, mein lieber Herr," antwortete Sir William, „erlaubt mir, es Euch zu ſagen, Ihr ſeid mir ebenfalls falſch geſchildert worden. Man hatte mich verführt, Euch für einen ſtolzen, gebieteriſchen, auffahrenden Jüngling zu halten, der bei der geringſten

Veranlassung geneigt wäre, sein Schwert in die Wagschale der Gerechtigkeit zu werfen, und an das rohe Faustrecht zu appelliren, von dem politische Bildung das schottische Volk schon lange befreit hat. Da wir uns also gegenseitig mißkannt haben, warum sollte nun der junge Edelmann nicht gerne auf den alten Juristen hören, wenn derselbe die zwischen ihnen herrschenden Streitpunkte erklärt."

„Nein, mein Herr," antwortete Ravenswood, „es ist in dem Hause der brittischen Pairs*), wo Ehre und Rang gleichen Stand halten — es ist vor dem Gerichtshof der höchsten Instanz, daß wir mit einander reden müssen. Die schwertgegürteten Lords von Britannien, unsere alten Pairs, sollen entscheiden, ob sie wollen, daß ein Geschlecht, das nicht zu den letzten in ihrer Mitte gehört, seiner Besitzungen, des Lohnes seiner Vaterlandsliebe, beraubt werden darf, grade wie das Pfand eines armen Handwerkers dem Wucherer verfällt, sobald die Stunde der Auslösung vorbei ist. Wenn sie sich der zugreifenden Strenge des Gläubigers und dem nagenden Wucher, der wie Motten ein Kleid unsere Ländereien frißt, gefällig

*) Das Appellationsrecht von dem Court of Session, den höchsten Richtern in Schottland, an das schottische Parlament, in Civilsachen ist vor der Union heftig bestritten worden. Es war dies ein sehr wünschenswerthes Recht, da die Prüfung und gelegentliche Umstoßung der Urtheile im Parlament gleichsam ein Zügel für die Richter war, dessen dieselben zu der Zeit sehr bedurften, da sie sich mehr durch Rechtskenntniß als durch Geradheit und Unbestechlichkeit auszeichneten.

Die Mitglieder der Fakultät der Advokaten zogen sich im Jahr 1674 das höchste Mißfallen des Court of Session zu, weil sie sich weigerten, dem Appellationsrecht ans Parlament zu entsagen, und die Mehrzahl von ihnen wurde durch eine sehr eigenmächtige Maßregel von Edinburgh verbannt, und so für mehrere Sitzungen oder Fristen in der Ausübung ihres Berufs gehindert. Aber durch die Artikel der Union ist den schottischen Unterthanen eine Appellation an das brittische Haus der Pairs zugesichert, und dies Recht hat ohne Zweifel seinen Einfluß gehabt, den unparteiischen und unabhängigen Charakter zu erwecken, den die Richter des Court of Session, gegen das Beispiel ihrer Vorgänger, seitdem gezeigt haben.

Man kann leicht begreifen, daß ein alter Rechtsgelehrter, wie der Lord Keeper, im Text einige Unruhe fühlen mochte, wenn die zu seinen Gunsten, unter buchstäblicher Auslegung des Gesetzes gefällten Urtheile einer neuen Prüfung vor einem höchst unparteiischen und besonders von Billigkeit beseelten Gerichtshof unterworfen werden sollten.

In den früheren Ausgaben dieses Werkes war dieser rechtliche Unterschied nicht hinlänglich erläutert.

ezeigen, dann wird es ſchlimmere Folgen für ſie und ihre Nachkom-
en haben, als für Edgar Ravenswood, denn mein Schwert und
ein Mantel verbleibt mir, und ich kann dem Kriegshandwerk fol-
en, wo auch die Trompete erklingt."

Als er dieſe Worte in einem feſten, doch ſchwermüthigen Tone
eſprochen, hub er ſeine Augen empor, und begegnete auf einmal
enen von Lucie Aſhton, die ſich ihnen unbemerkt zugeſellt hatte,
nd ihn mit einem begeiſterten Staunen betrachtete, das ihr alle
urcht, entdeckt zu werden, benahm. Die edle Geſtalt von Ravens-
ood, ſeine feinen Züge, von dem Stolz der Geburt und dem Ge-
ühle inneren Werthes belebt, der weiche und ausdrucksvolle Klang
iner Stimme, ſein verzweifelter Glückszuſtand, und der Gleich-
uth, womit er das Schlimmſte, was ihm begegnen würde, dulden
nd tragen zu wollen ſchien, das Alles machte ihn zu einem ge-
ährlichen Gegenſtand der Betrachtung für ein Mädchen, deſſen
edanken bereits nur ſchon zu ſehr mit ihm beſchäftigt waren. Als
hre Blicke ſich begegneten, wurden beide feuerroth, was von einer
arken inneren Aufregung zeugte, und ſie vermieden es, ſich wieder
nzublicken.

Sir William Aſhton hatte, wie ſich's verſteht, den Ausdruck
n dem Geſichte Beider ſcharf bemerkt. „Ich habe nichts zu fürch-
en," dachte er bei ſich ſelbſt, „weder Parlament noch Appellation;
ch kenne ein wirkſames Mittel, mich mit dieſem jungen Hitzkopf zu
erſöhnen, wenn er mir gefährlich werden ſollte. Die Hauptſache
ür alle Fälle iſt jetzt, ſich nicht zu compromittiren. Die Angel iſt
elegt, wir wollen die Schnur nicht zu frühe aufziehen, denn es iſt
ut, ſich die Möglichkeit zu laſſen, die Schnur loszuknüpfen, wenn
ir es nicht der Mühe werth halten, den Fiſch an's Land zu
iehen."

Bei dieſer ſelbſtſüchtigen und grauſamen Berechnung, die er
uf eine verhoffte Neigung Ravenswoods zu Lucie gründete, war
r ſo weit davon entfernt, das Leid zu erwägen, das er jenem ver-

urſachen würde, wenn er ſo mit ſeiner Neigung ſpiele, daß er nicht einmal an die Gefahr dachte, in die er ſeine eigene Tochter in Folge einer unglücklichen Leidenſchaft bringen könnte; als wenn ihre Liebe, die ſeiner Aufmerkſamkeit nicht entgangen war, gleich dem Lichte einer Kerze hätte angezündet und ausgelöſcht werden mögen. Doch die Vorſicht hatte dieſem ſcharfen Beobachter menſchlicher Leidenſchaften, der ſein Leben lang darauf bedacht geweſen war, durch Bearbeitung der Leidenſchaften Anderer ſeinen Vortheil zu ſichern, eine furchtbare Vergeltung vorbereitet.

Caleb Balderſtone kam nun, um anzukündigen, daß das Frühſtück bereit ſei, denn in dieſen Tagen, wo man reichlich auftrug, machten die Reſte des Abendeſſens ein vollſtändiges Frühmahl. Auch vergaß er nicht, dem Lord Keeper mit einer tiefen Verbeugung einen Morgentrunk aus einem großen, zinnernen Becher anzubieten, der mit Peterſilienblättern und Löffelkraut geſchmückt war. Er bat dann um Verzeihung, daß er nicht den großen, ſilbernen Becher, wie es gebührlich geweſen ſein würde, gebracht habe, doch dieſer ſei für den Augenblick bei einem Silberſchmied in Edinburgh, um vergoldet zu werden.

„In Edinburgh vielleicht," ſagte Ravenswood, „aber wo und zu was, das fürchte ich, wiſſet Ihr ſo wenig als ich?"

„Doch!" ſagte Caleb mürriſch, „da hält ein Mann am Thor ſchon den ganzen Morgen — das iſt ein Ding, das ich weiß, — Weiß Ew. Herrlichkeit, ob Ihr mit ihm ſprechen wollt oder nicht?"

„Will er mit mir ſprechen, Caleb?"

„Mit weniger wäre ihm nicht gedient," ſagte Caleb, „aber Ihr könnt ihn zuerſt durch das Thürchen in Augenſchein nehmen — wir ſollten nicht Jedermann in das Schloß laſſen."

„Was! glaubt Ihr, daß es ein Gerichtsdiener iſt, der mich wegen Schulden verhaften ſoll?" ſagte Ravenswood.

„Ein Gerichtsdiener Euch wegen Schulden verhaften und in *Eurem Schloſſe* Wolf's Crag! — Ew. Herrlichkeit ſcherzt mit

dem alten Caleb dieſen Morgen." Doch flüſterte er ihm in's Ohr, als er ihn hinausbegleitete: „Es wäre mir Leid, wenn ich einem braven Manne in Ew. Herrlichkeit Meinung ſchadete, doch würde ich den Burſchen da zweimal angucken, ehe ich ihn in dieſe Mauern einließe."

Es war jedoch kein Diener des Geſetzes, ſondern keine geringere Perſon als der Kapitän Craigengelt mit einer Naſe ſo roth, als ein anſehnliches Glas Branntwein ſie machen konnte, mit ſeinem aufgekrempten Treſſenhut, der ein wenig ſchräge auf dem Gipfel ſeiner ſchwarzen Reiterperrücke ſaß, mit einem Säbel an der Seite und mit Piſtolen in den Halftern, und einen Reiteranzug tragend, der mit verſchoſſenen Treſſen beſetzt war — das wahre Bild von einem, der einem ehrlichen Manne zurufen könnte „Halt!"

Nachdem ihn Ravenswood in Augenſchein genommen hatte, ließ er das Thor öffnen. „Ich denke," ſagte er, Kapitän Craigengelt, daß zwiſchen Euch und mir keine ſo wichtigen Geſchäfte möglich ſind, die wir nicht hier auf dem Platze abthun könnten. Ich habe gerade Geſellſchaft im Schloß, und die Weiſe, worin wir uns jüngſt trennten, überhebt mich, Euch dazu einzuladen."

Craigengelt, wiewohl er in der Unverſchämtheit Meiſter war, fühlte ſich bei dieſem ungünſtigen Empfang etwas betroffen. „Es wäre nicht ſeine Abſicht," ſagte er, „ſich der Gaſtfreundſchaft des Herrn von Ravenswood aufzudringen — er käme in dem ehrenvollen Geſchäfte, einen Auftrag von einem Freunde auszurichten, ſonſt würde der Herr von Ravenswood keinen Grund haben, ſich über ſein Eindringen zu beſchweren."

„Macht es kurz, Sir," ſagte Ravenswood, „das wird die beſte Entſchuldigung ſein. Wer iſt der Herr, der ſo glücklich iſt, Euch als Bote in ſeinen Dienſten zu haben?"

„Mein Freund, Mr. Hayſton von Bucklaw," antwortete Craigengelt mit unverſtellter Wichtigkeit und mit der Zuverſicht, die ihm der anerkannte Muth ſeines Abſenders einflößte, „welcher

findet, daß er von Euch mit etwas zu wenig Achtung, als er rechtlicher Weise fordern kann, behandelt worden ist, und darum entschlossen ist, Genugthuung zu begehren. Ich bringe hier," sagte er, indem er ein Stück Papier aus der Tasche zog, „die genaue Länge seines Schwertes; und er fordert Euch auf, Euch bewaffnet und von einem Freunde begleitet, an irgend einem Platze auf eine Meile vom Schlosse einzufinden, während ich ihm als Zeuge oder Sekundant dienen soll."

„Genugthuung und gleiche Waffen!" wiederholte Ravenswood, der, wie sich der Leser erinnern wird, keinen Grund hatte, zu glauben, daß er seinem letzten Gaste die geringste Beleidigung zugefügt habe — „auf mein Wort, Kapitän Craigengelt, Ihr habt entweder die schlechteste Lüge erfunden, die Euch je in den Kopf kam, oder Euer Morgentrunk ist ein wenig zu stark gewesen. Was konnte Bucklaw veranlassen, mir solche Botschaft zu senden?"

„Was das betrifft, Sir," versetzte Craigengelt, „so möchte ich Euch darauf verweisen, was ich aus Pflicht für meinen Freund, den Ihr ohne Grund aus Eurem Hause ausgeschlossen habt, Eure Ungastlichkeit nennen möchte.

„Es ist unmöglich," sagte Ravenswood, „er kann so kein Thor sein, daß er die Nothwendigkeit für Beleidigung ansähe. Auch kann ich nicht begreifen, daß er sich, da er meine Meinung von Euch kennt, Kapitän, des Dienstes eines so eitlen und nichtssagenden Menschen, wie Ihr seid, bedient; denn ich würde es in Wahrheit von keinem Ehrenmanne erwarten, daß er sich Eurer als Sekundanten bediene."

„Ich eitel und nichtssagend!" sagt Craigengelt, die Stimme erhebend, und die Hand an sein Schwert bringend. „Wenn die Sache meines Freundes nicht den Vorrang hätte, und vor der meinigen geschlichtet werden müßte, so würde ich Euch zu verstehen geben —

„*Ich kann* von Eurer Erklärung nichts verstehen, Kapitän

Craigengelt. Seid zufrieden damit, und thut mir den Gefallen, Euch zu entfernen."

„Verflucht!" brummte der Maulheld. „Und ist dies die Antwort, die ich in einer Ehrensache zurückbringen soll?"

„Sagt dem Laird von Bucklaw," antwortete Ravenswood, wenn Ihr wirklich von ihm gesandt seid, daß, wenn er mir seine Beschwerde durch eine Person zukommen lasse, die zu einem solchen Auftrag geeignet wäre, ich nicht anstehen würde, meine Erklärung zu geben."

„Dann, Herr, werdet Ihr wenigstens sorgen, daß das Eigenthum von Hayston, das hier zurückgeblieben ist, ihm durch mich überbracht werde."

„Was auch für Eigenthum Bucklaw kann zurückgelassen haben, Sir," antwortete Ravenswood, „soll ihm durch meinen Diener zugestellt werden, da Ihr mir keine Vollmacht von ihm zeiget, die Euch befähigt, es zu empfangen."

„Wohl, Herr," sagte Kapitän Craigengelt mit einer Bosheit, die er selbst aus Furcht vor den Folgen nicht unterdrücken konnte — „Ihr habt mir heute große Schmach und Schande angethan, aber weit mehr Euch selbst. Wahrhaftig, das ist mir ein Schloß!" fuhr er fort, indem er sich umblickte, „es ist schlimmer als eine Diebsherberge, wo man Reisende empfängt, um ihr Eigenthum zu plündern."

„Unverschämter Schurke," sagte Ravenswood, indem er seinen Stock erhob, und den Zügel des Kapitän Craigengelt faßte, „wenn Ihr Euch nicht davon macht, ohne noch ein Wörtchen zu sagen, dann prügele ich Euch todt."

Bei der Bewegung, die Ravenswood gegen ihn machte, drehte sich der Prahler so eilig um, daß er nur mit Mühe den Sturz seines Pferdes verhütete, dessen Hufe rechts und links dem Steinpflaster Feuerfunken entlockten. Sich jedoch mit dem Zügel zu-

rechtfindend, ſprengte er aus dem Thor, und nahm den Weg zu dem Dorfe.

Als ſich Ravenswood nach dieſem Zwiegeſpräch umwandte, den Hof zu verlaſſen, fand er, daß der Lord Keeper heruntergekommen war, und in einer von der Höflichkeit geforderten Entfernung dem Auftritt mit Craigengelt beigewohnt hatte.

„Ich habe," ſagte der Lord Keeper, „das Geſicht dieſes Herrn geſehen, und zwar erſt vor Kurzem. Sein Name iſt Craig — Craig — oder ſo was, nicht wahr?"

„Craigengelt iſt der Name des Kerls," ſagte Ravenswood, „wenigſtens bedient er ſich deſſelben jetzt."

„Craigamſtrick," ſagte Caleb, mit dem Worte craig ſpielend, das im Schottiſchen Hals bedeutet; „wenn er jetzt ſo heißet, ſo iſt er ſo nahe daran, es zu ſein, als einer. Der Bengel hat ein wahres Galgengeſicht, und ich wette zehn gegen eins, daß der Hanf zu ſeinem Stricke ſchon geflochten iſt."

„Ihr verſteht Euch auf Phyſiognomik, guter Mr. Caleb," ſagte der Lord Keeper lächelnd; „ich verſichere Euch, dieſer Herr war vor Kurzem einem ſolchen Ende ganz nahe, denn ich erinnere mich ganz genau, den Mr. Craigengelt, oder wie er heißt, auf einer Reiſe geſehen zu haben, die ich vor etwa vierzehn Tagen nach Edinburgh machte, wo er ein ſcharfes Verhör vor dem Geheimrath beſtand."

„Aus welcher Urſache?" fragte Ravenswood etwas begierig.

Dieſe Frage führte zu einer Erzählung, die der Lord Keeper vorzubringen ſehr begierig war, ſobald ſich eine ſchickliche Gelegenheit dazu fände. Er nahm Ravenswood beim Arm, und führ ihn nach der Halle zurück. „Die Antwort auf Eure Frage," ſag er, „kann ich Euch, obwohl die Sache lächerlich iſt, nur unter v Augen geben."

Als ſie die Halle erreicht hatten, nahm er Ravenswood wie *bei Seite in die* Vertiefung des Fenſters, wo, wie man ſich le

vorstellen kann, Lucie Ashton es nicht zum zweitenmale wagte, sich ihrer Unterredung aufzudringen.

Siebenzehntes Kapitel.

Hier ist ein Vater nun
Der seine Tochter gegen Gut vertauschet,
Mit ihr 'nen alten, gift'gen Zwist verpflastert,
Ja sie im Sturm den Fischen vorwirft,
Die Wogen zu besänftigen.

Unbekannter.

Der Lord Keeper eröffnete das Gespräch mit einem Anschein von Unbefangenheit, wiewohl er aufmerksam auf den Eindruck achtete, den seine Mittheilung auf Ravenswood machen würde.

„Ihr wißt," sagte er, „mein junger Freund, daß Argwohn das natürliche Laster unserer unruhigen Zeiten ist, und daß der Beste und Weiseste von uns dadurch den Künsten jedes Ränkeschmieds ausgesetzt wird. Wenn ich vor Kurzem auf einen solchen hätte hören wollen, oder wenn ich der verschmitzte Staatsmann wäre, für den man mich bei Euch ausgegeben hat, so würdet Ihr Euch, Herr von Ravenswood, statt in Freiheit zu sein, und statt gegen mich nach Belieben einzukommen und zu verfahren, um Eure Rechte, wie Ihr sie nennt, zu behaupten, jetzo in dem Schlosse von Edinburgh oder in irgend einem anderen Staatsgefängnisse, oder, wenn Ihr diesem Schicksale entgangen wäret, auf der Flucht in fremden Landen befinden, von einem Urtheil in contumatiam bedroht."

„Mylord Keeper," sagte Ravenswood, „ich glaube nicht, daß Ihr über diesen Gegenstand scherzen wollt — doch scheint es unmöglich, daß Ihr es ernstlich meint."

„Unschuld," sagte der Lord Keeper, „ist immer voll Zutrauen, und zuweilen, obwohl dies verzeihlich ist, ist sie es mit Vermessenheit."

„Ich verstehe nicht," sagte Ravenswood, „wie das Bewußtsein der Unschuld in irgend einem Falle vermessen genannt werden kann."

„Wenigstens kann es für unklug gehalten werden," sagte Sir William Ashton; „denn es kann uns zu dem Irrthum verleiten, als wenn das, dessen wir uns ganz allein bewußt sind, auch für alle Andere klar wäre. Ich habe erfahren, daß sich ein Schurke aus demselben Grunde besser vertheidigte, als es ein Unschuldiger unter dem nämlichen Verdacht gethan hätte. Da ihn das Bewußtsein der Unschuld nicht unterstützt, so hält sich ein solcher Kerl an jeden Vortheil, den ihm das Gesetz gewährt, und zuweilen (wenn seine Beistände Männer von Talent sind) gelingt es ihm, die Richter zu zwingen, ihn für unschuldig zu halten. Ich erinnere mich der bekannten Sache des Sir Coolie Condiddle von Condiddle, der wegen Veruntreuung angeklagt war, und der, obgleich seine Schuld aller Welt bekannt war, nicht nur freigesprochen wurde, sondern auch fortfuhr, über ehrlichere Leute zu Gericht zu sitzen."

„Vergönnt mir, Euch zu bitten, zur Sache zu kommen," sagte Ravenswood, „Ihr schienet zu sagen, daß ich im Verdacht gestanden hätte."

„Im Verdachte, Herr? — ei, freilich — und ich kann Euch die Beweise davon zeigen, wenn ich sie bei mir habe. — Lockhard, kommt her — (der Diener kam) — Gebt mir das kleine Felleisen mit den Vorlegeschlößchen, das ich Euch besonders anempfohlen habe — hört Ihr?"

„Ja, Mylord." Lockhard verschwand, und der Lord Keeper fuhr fort, halb wie zu sich selbst sprechend: „Ich glaube, die Papiere bei mir zu haben — ich glaube es, denn da ich in diese Gegend reisen wollte, so war es natürlich, sie mit mir zu nehmen. — Jedenfalls habe ich sie zu Ravenswood Castle, das weiß ich gewiß. — Solltet Ihr vielleicht so gut sein wollen — "

Hier trat Lockhard herein, und gab ihm das Felleisen in die Hand. Der Lord Keeper nahm einige Papiere heraus, welche den

dem Geheimrath erstatteten Bericht über die Meuterei bei dem Begräbniß von Allan Lord Ravenswood und seinen Antheil an der Niederschlagung einer Untersuchung gegen Edgar Ravenswood enthielten. Diese Dokumente waren mit Fleiß so ausgewählt worden, daß sie die natürliche Neugier Ravenswoods in Bezug auf einen solchen Gegenstand stachelten, ohne sie zu befriedigen, aber doch zeigten, daß Sir William Ashton bei dieser bedenklichen Gelegenheit die Rolle eines Vermittlers zwischen ihm und den eifersüchtigen Behörden des Tags übernommen hatte. Als der Lord Keeper seinen Wirth mit diesen Gegenständen zur Prüfung versehen hatte, wandte er sich zu dem Frühstücke, und hier kehrte er seine leichte Unterhaltung theils gegen seine Tochter, theils gegen den alten Caleb, dessen Groll gegen den Usurpator von Ravenswood Castle durch diese Vertraulichkeit etwas besänftigt wurde.

Der Herr von Ravenswood blieb, nachdem er die Schriften durchlaufen hatte, die Hand an die Stirne gedrückt, einige Minuten in tiefes Nachdenken versunken. Hierauf überblickte er noch einmal in Eile die Papiere, gleich als wollte er in ihnen eine versteckte Absicht oder ein Merkmal von Verfälschung entdecken, das ihm beim ersten Durchlesen entgangen wäre. Dem Anschein nach bestärkte die zweite Durchlesung die Meinung, welche er durch die erste erhalten hatte, denn er sprang von seinem steinernen Sitze auf, ging auf den Lord Keeper zu, faßte seine Hand, und indem er dieselbe stark drückte, bat er ihn wiederholt um Verzeihung für die Ungerechtigkeit, die er ihm, dem Beschützer seiner Freiheit und dem Vertheidiger seiner Ehre zugefügt habe.

Der Staatsmann empfing dies Bekenntniß zuerst mit einem wohlgespielten Erstaunen, und dann mit der Miene herzlicher Offenheit. Die Thränen begannen bei diesem unverhofften und rührenden Auftritte aus Luciens blauen Augen hervorzudringen. Den vor Kurzem so stolzen und verschlossenen Ravenswood, den sie immer für den Beleidigten gehalten hatte, ihres Vaters Verzeihung

erflehen zu ſehen, war eine eben ſo unerwartete als ſchmeichelnde und rührende Veränderung.

„Trockne deine Augen, Lucie," ſagte ihr Vater, „warum willſt du weinen, daß man deinen Vater, obgleich er ein Juriſt iſt, für einen billigen und gerechten Mann erkennt? — Wollt Ihr mir für etwas danken, mein lieber Herr," fuhr er, an Ravenswood ſich wendend, fort, „das Ihr an meiner Stelle nicht gethan haben würdet? Suum cuique tribuito war der Rechtsgrundſatz der Römer, und ich lernte ihn, als ich Juſtinian ſtudirte. Uebrigens, habt Ihr mir nicht Alles tauſendfach dadurch vergolten, daß Ihr das Leben dieſes theuren Kindes gerettet habt?"

„Ja," antwortete Ravenswood in vollem Gefühl ſeiner Schuld, „aber dieſer geringe Dienſt war nur die Folge einer dunklen Aufwallung, während die Vertheidigung, die Ihr mir gewährtet, zu einer Zeit, wo Ihr nur zu gut wußtet, wie ſchlimm ich von Euch dachte, und wie feindſelig ich gegen Euch geſinnt war, die Folge einer edlen, männlichen und überlegten Weisheit war."

„Still," ſagte der Lord Keeper, „ein Jeder von uns hat auf ſeine Weiſe gehandelt; Ihr als braver Kriegsmann, ich als ein gerechter Richter und geheimer Rath. Wir hätten vielleicht unſere Rollen nicht vertauſchen können — wenigſtens hätte ich einen ſchlechten Stierkämpfer abgegeben, und Ihr, mein lieber Herr, hättet Eure Sache, obwohl ſie gut iſt, in eigener Perſon vielleicht ſchlechter vertheidigt, als ich es als Euer Stellvertreter vor dem Geheimrath gethan habe."

„Mein großmüthiger Freund!" ſagte Ravenswood, und mit dieſem kurzen Wort, mit welchem der Lord Keeper ſehr freigebig geweſen war, welches aber Ravenswood jetzt zum erſtenmale ausſprach, gab er ſeinem Familienfeinde ohne Rückhalt ſein ſtolzes, aber edles Herz. Ravenswood war bei denen, die ihn kannten, *eben ſo ſehr* wegen ſeines Gefühls als wegen ſeines zurückhaltenden, eigenſinnigen und reizbaren Charakters bekannt. Folglich

wichen seine Vorurtheile, wie eingewurzelt sie auch waren, vor Liebe und Dankbarkeit, und die Reize der Tochter in Verbindung mit den Diensten des Vaters löschten aus seinem Gedächtniß die Rachegelübde aus, die er bei seines Vaters Begebniß so feierlich abgelegt. Aber sie waren vernommen und in's Buch des Schicksals verzeichnet worden.

Caleb war bei diesem seltsamen Auftritte zugegen, und er konnte sich das Außerordentliche desselben nicht anders erklären, als durch eine Heirath zwischen den Familien, wobei Ravenswood Castel die Brautgabe wäre. Was Lucie betrifft, so konnte sie, als ihr Ravenswood die feurigsten Entschuldigungen für seine undankbare Vernachlässigung machte, nur mit thränenden Augen lächeln, und, nachdem sie ihm ihre Hand gereicht hatte, in gestammelten Worten versichern, wir sehr sie über die Versöhnung ihres Vaters und ihres Retters erfreut sei. Selbst der Staatsmann war bewegt und gerührt durch die warme, rückhaltslose und edelmüthige Selbstverleugnung, womit der Herr von Ravenswood der Familienfeindschaft entsagte, und ohne Bedenken ihn um Verzeihung ansprach. Seine Augen glänzten, als er auf die beiden jungen Leute blickte, die sich ohne Zweifel liebgewinnen mußten, und die für einander geschaffen schienen. Er dachte daran, wie hoch Ravenswood mit seinem stolzen und ritterlichen Charakter unter Umständen steigen könne, unter denen er sich selbst durch seine geringe Abkunft und die Schüchternheit seines Gemüthes zurückgehalten fühlte. Dann seine Tochter — sein Liebling, seine beständige Begleiterin, schien dazu geschaffen, in einer Verbindung mit einem so gebietenden Charakter, wie der von Ravenswood, glücklich zu leben, ja die feine und zarte Gestalt von Lucie Ashton schien die männliche Stärke von Ravenswood als Stütze nöthig zu haben. Und es war nicht blos während einiger Minuten, daß Sir William Ashton diese Heirath als ein wahrscheinliches und selbst wünschenswerthes Ereigniß ansah, denn es verlief eine volle Stunde, bis seine Vor-

ſtellung durch den Gedanken an Ravenswoods Armuth, und an das Mißfallen von Lady Aſhton geſtört wurde. Es iſt gewiß, daß der ungewöhnliche Zudrang ſchöner Gefühle, von denen ſich der Lord Keeper alſo ergriffen fühlte, ein Umſtand wurde, der die Liebe von Ravenswood und ſeiner Tochter ſehr ermuthigte, und beide Liebenden zu dem Glauben verleitete, als wenn ihre Verbindung ihm höchſt angenehm ſein müſſe. Er ſelbſt ſchien dieſe Wahrheit gefühlt zu haben, denn, wenn er lange nach der unglücklichen Cataſtrophe ſeine Hörer warnte, den Gefühlen nicht die Oberhand zu laſſen über das Urtheil, ſo verſicherte er zugleich, daß er das größte Unglück ſeines Lebens einer ſehr kurzen Schwärmerei, wobei er des eigenen Vortheils nicht gedacht habe, zuſchreiben müſſe. Wenn dies der Fall war, ſo muß man geſtehen, daß die Strafe für ein ſo kurzes Verſehen lang und ſtreng geweſen iſt.

Nach einigem Schweigen nahm der Lord Keeper die Unterhaltung wieder auf. „Ueber Euerem Erſtaunen, in mir einen ehrlicheren Mann zu finden, als Ihr erwartet habt, habt Ihr dieſen Craigengelt ganz vergeſſen, mein lieber Herr, und doch wurde Eures Namens in dieſer Sache gedacht.“

„Der Schuft!“ ſagte Ravenswood, „meine Verbindung mit ihm war ſo vorübergehend als möglich, freilich war es eine Thorheit, nur mit ihm in Verbindung zu kommen. — Was ſagte er von mir?“

„Genug,“ antwortete der Lord Keeper, „um einigen unſerer Hochweiſen, die auf bloßen Verdacht und auf beſoldete Hinterbringung hin gegen die Leute verfahren, gegründeten Schrecken einzuflößen. — Einigen Unſinn über Euren Vorſatz, in franzöſiſchen Dienſt oder in den des Prätendenten, ich weiß nicht mehr in welchen, zu treten, worauf aber der Marquis von A —, einer Eurer beſten Freunde und eine andere Perſon, die Einige einen Eurer ſchlimmſten und gefährlichſten Feinde nennen, ſchlechterdings nicht *hören wollten.*“

„Ich bin meinem edlen Freunde verbunden, aber mehr noch (er schüttelte die Hand des Lord Keepers) meinem edlen Feinde.“

„Inimicus amicissimus,“ sagte der Lord Keeper, den Händedruck zurückgebend; „doch dieser Herr — dieser Mr. Hayston von Bucklaw — ich fürchte, der arme junge Mann — ich hörte den Kerl seines Namens erwähnen — steht unter schlechter Leitung.“

„Er ist alt genug, sich selbst zu leiten,“ sagte Ravenswood.

„Alt genug vielleicht, aber kaum klug genug, wenn er diesen Schelm zu seinem fidus Achates ausersehen hat. Er hat eine Denunciation gegen ihn abgelegt; wenigstens wäre dies eine Folge seines Verhörs gewesen, hätte man nicht mehr auf den Charakter des Zeugen, als auf den Inhalt seiner Aussage gesehen.“

„Mr. Hayston von Bucklaw,“ sagte Ravenswood, „ist, scheint mir's, ein Ehrenmann, und keiner gemeinen und unedlen Handlung fähig.“

„Aber wohl einer unvernünftigen; Ihr müßt mir das zugeben,“ antwortete der Lord Keeper. „Der Tod wird ihn bald in den Besitz einer schönen Herrschaft setzen, oder hat es bereits gethan; die alte Lady Girnington — eine vortreffliche Person, nur daß ihre eingewurzelte Bosheit sie aller Welt verhaßt machte — ist wahrscheinlich jetzt todt. Sechs Erben, die nach und nach starben, haben sie reich gemacht. Ich kenne die Herrschaft wohl, sie gränzt an meine eigene — ein reiches Land!“

„Ich freue mich darüber,“ sagte Ravenswood, „und würde mich noch mehr freuen, wenn ich fände, daß Bucklaw mit dem Glücke auch seine Gewohnheiten und seine Freunde wechselte. Die Erscheinung von Craigengelt, der als ein Freund von ihm auftrat, ist von schlimmer Vorbedeutung für seine künftige Achtungswürdigkeit.“

„Das ist ein Vogel von schlimmer Vorbedeutung, ganz gewiß,“ sagte Lord Keeper, „er krächzt von Gefängniß und Galgen.

Doch ich sehe, Mr. Caleb wird ungeduldig, daß wir uns nicht zum Frühstücke wenden."

Achtzehntes Kapitel.

Sir, bleibt daheim, hört eines Greises Rath:
Nicht wärmet Euch an eines Fremden Herd;
Denn unser Rauch ist wärmer als sein Feuer.
Gesund ist Hausmannskost, sei sie auch roh,
Doch fremde Leckereien sind süß Gift.
Die französische Buhlerin.

Der Herr von Ravenswood verließ seine Gäste, die sich zur Abreise anschickten, um seinerseits die nöthigen Voranstalten zu treffen, Wolf's Crag auf ein Paar Tage zu verlassen. Er mußte darüber mit Caleb sprechen, und er fand diesen treuen Diener in seinem rußigen und zerfallenen Loche höchlich erfreut über die Abreise der Gäste, und berechnend, wie lange bei kluger Sparsamkeit der noch vorhandene Vorrath zur Versorgung des Tisches seines Herrn ausreichen könne. „Er ist kein Vielfraß, das ist ein Glück, und Bucklaw ist fort, der ein Pferd aufgefressen haben würde und den Sattel obenein. Kresse oder Wasserportulak und ein Stück Haferbrod genügen dem Herrn zum Frühstück so gut wie Caleb. Dann für's Mittagessen — es ist nicht mehr viel am Spulbein; aber es wird sich rösten lassen — es wird sich sehr gut rösten lassen."

Seine siegreichen Berechnungen wurden durch Ravenswood unterbrochen, der ihm nicht ohne einiges Zögern seinen Vorsatz mittheilte, mit dem Lord Keeper nach Ravenswood Castle zu reiten, und daselbst einige Tage zuzubringen.

„Der Himmel behüte Euch davor;" sagte der alte Diener, und *wurde bleich wie* das Tischtuch, das er eben zusammenlegte.

„Und warum, Caleb?“ ſagte ſein Herr, „warum ſoll mich der Himmel behüten, den Beſuch des Lord Keepers zu erwidern?“

„Ach, Sir!“ verſetzte Caleb. — „Ach, Mr. Edgar! ich bin Euer Diener, und es kommt mir nicht zu, zu reden — doch ich bin ein alter Diener — ich habe Eurem Vater und Großvater gedient, und ich erinnere mich, Lord Randal, Euren Urgroßvater geſehen zu haben — doch damals war ich nur ein Kind.“

„Und was wollt Ihr mit dieſem Allen, Balderſtone?“ ſagte der Herr, „was hat es möglicher Weiſe damit zu thun, wenn ich einem Nachbar eine Höflichkeit erwidere?“

„O! Mr. Edgar, d. h. Mylord!“ verſetzte der Hausmeiſter, „Euer eigenes Gewiſſen ſagt Euch, daß es Eures Vaters Sohn nicht zukommt, Nachbarſchaft mit dieſen Leuten zu halten — es verträgt ſich nicht mit der Ehre der Familie. Wenn er hierher gekommen wäre, ſich mit Euch zu vergleichen, und Euch Euer Eigenthum herauszugeben, ja wenn er daran dächte, ſein Haus durch eine Heirath mit Euch zu ehren, dann wollte ich nicht nein ſagen, denn die junge Lady iſt ein freundliches, gutes Geſchöpf. — Doch ſeht Euch vor mit ihnen. — Ich kenne dieſe Art Menſchen wohl — ſie werden dann größer von Euch denken.“

„Seht, nun geht Ihr weiter als ich ſelbſt, Caleb,“ ſagte der Herr, indem er hinter einem erzwungenen Lachen eine gewiſſe Betroffenheit verbarg; „Ihr wollt mich in einer Familie verheirathen, die zu beſuchen Ihr mir nicht erlaubt — was iſt das? — und dabei ſeht Ihr bleich aus wie der Tod.“

„O Sir,“ begann Caleb wieder, „Ihr würdet nur lachen, wenn ich es ſagte, aber Thomas der Reimer, deſſen Zunge nicht log, ſprach das Wort auf Euer Haus, das in gewiſſe Erfüllung gehen wird, wenn Ihr heute nach Ravenswood geht. — Ach, wenn ich's erleben müßte, es erfüllt zu ſehen!“

„Und was iſt es denn, Caleb?“ ſagte Ravenswood, der die Furcht des alten Dieners zu lindern wünſchte.

Caleb antwortete, daß er dieſe Verſe nie einem Sterblichen geſagt hätte, daß ihm dieſelben von einem alten Prieſter, dem Beichtvater von Lord Allans Vater, zur Zeit, als die Familie katholiſch geweſen ſei, mitgetheilt worden wären. „Aber oft," ſprach er, „hab' ich die dunklen Worte mir ſelbſt wiederholt, und damals dachte ich nicht daran, daß ſie heute eintreffen würden."

„Schweigt mit Eurem Unſinn, und ſagt mir die dummen Verſe, die Euch denſelben in den Kopf geſetzt haben," ſagte Ravenswood unwillig.

Mit zitternder Stimme und ſchreckensbleichen Wangen ſtotterte Caleb folgende Verſe:

Wenn der letzte Laird Ravenswood zu Ravenswood reit't ein,
Und wenn ein todt Fräulein ſein Bräutchen wird ſein;
In Kelpies Fluth wird er dann ſtallen ſein Pferd,
Und auf immer verſchwindet ſein Nam' von der Erd'.

„Ich kenne die Kelpies Fluth wohl genug," ſagte Ravenswood, „ich glaube wenigſtens, daß Ihr den Triebſand zwiſchen dem Thurm und Wolf's Hope meinet, doch wie ein Mann, der bei Sinnen iſt, ſein Pferd dort ſtallen könnte — "

„O grübelt nicht darüber nach, Sir, — Gott verhüt' es, daß wir den Sinn der Weiſſagung erfahren — aber darum bleibt zu Hauſe, und laßt die Fremden allein nach Ravenswood reiten. Wir haben genug für ſie gethan, und mehr zu thun, würde der Familie eher zum Schaden als zum Nutzen gereichen."

„Gut, Caleb," ſagte ſein Herr, „ich gebe Euch die beſte Zuſicherung für Euren guten Rath, da ich aber nicht nach Ravenswood gehe, eine todte oder lebendige Braut zu ſuchen, ſo hoffe ich einen beſſern Stall für mein Pferd zu finden, als den Kelpies Triebſand, zumal da ich denſelben immer gefürchtet habe, ſeit die Dragonerpatrouille vor zehn Jahren darin umgekommen iſt. Mein Vater und ich ſahen es vom Thurme, wie ſie gegen die herankommende Fluth kämpften, aber ſie waren verloren, ehe man ihnen *Hülfe reichen konnte.*"

„Und sie hatten's wohl verdient, die südlichen Bengel," sagte Caleb, „was hatten sie nöthig, auf unserem Sand herumzustreifen und ehrliche Leute zu hindern, ein Fäßchen Branntwein an's Ufer zu bringen? Ich habe sie das thun sehen, und ich hätte die alte Feldschlange gegen sie losgebrannt, hätte ich nicht gefürchtet, daß sie bei dem Schuß zerplatzen möchte."

Calebs Kopf war nun völlig mit den Gewaltthätigkeiten der englischen Soldaten und Mauthner beschäftigt, so daß sein Herr keine große Mühe hatte, von ihm loszukommen, und sich seinen Gästen wieder zuzugesellen. Alles war nun zu ihrer Abreise bereit, und da einer von den Reitknechten des Lord Keepers das Pferd von Ravenswood gesattelt hatte, so stiegen sie im Hofe auf.

Caleb hatte mit vieler Mühe die Flügel des äußeren Thores geöffnet, und daselbst Stand gefaßt, indem er sich bestrebte, durch eine ehrerbietige und zugleich wichtige Miene, die er sich gab, in seiner hageren, abgezehrten und dünnen Person die Abwesenheit einer ganzen adeligen Körperschaft von Thürstehern, Wächtern und Livreebedienten zu ersetzen.

Der Lord Keeper erwiderte seine tiefe Verbeugung mit einem herzlichen Lebewohl, indem er sich vom Pferde bückte, und dem Kellermeister das Trinkgeld zusteckte, das zu jener Zeit immer von den abreisenden Gästen an die Dienerschaft der Familie, die sie bewirthet hatte, verabreicht zu werden pflegte. Lucie lächelte dem alten Manne mit ihrer gewöhnlichen Huld zu, sagte ihm Adieu, und gab ihm ihr Trinkgeld mit einer Anmuth, in Wort und That, die nicht verfehlt haben würde, das Herz des wackeren Empfängers zu gewinnen, wäre nicht Thomas der Reimer gewesen, und der glückliche Prozeß gegen seinen Herrn. So aber hätte er vielleicht gerne die Sprache des Herzogs in „Wie es Euch gefällt" nachgeahmt:

Du hätt'st mit dieser That mir mehr gefallen,
Hätt'st einen andern Vater du genannt.

Ravenswood ritt dicht bei der Lady, indem er ihr Muth einsprach, und ihr Pferd sorgsam den Felsenpfad, der zum Moore führte, hinunterleitete, als einer von den Dienern hinten meldete, daß Caleb ihnen laut nachschrie, und mit seinem Herrn zu sprechen verlange. Ravenswood fühlte, es würde sonderbar erscheinen, wenn er diese Aufforderung verachtete, obgleich er innerlich die ungelegene Dienstfertigkeit Calebs verwünschte; er war also genöthigt, den angenehmen Dienst, der ihn beschäftigte, dem Mr. Lockhard zu überlassen, und nach dem Hofthore zurückreiten. Hier war er im Begriff, Caleb etwas mürrisch nach der Ursache seines Geschreies zu fragen, als der gute alte Mann ausrief: „Still, Sir! still, und laßt mich ein Wort sprechen, das ich vor den Leuten nicht sagen konnte — Hier (er legte in die Hand seines Herrn das Geld, das er eben erhalten hatte) sind drei Goldstücke, und Ihr werdet Geld dort nöthig haben — Nehmt und seid still! (denn Ravenswood wollte sich mit Worten der Annahme erwehren) — sagt kein Wort, aber laßt sie im ersten Orte, durch den Ihr reitet, wechseln, denn sie kommen frisch aus der Münze, und man kennt sie ein wenig."

„Ihr vergesset, Caleb," sagte sein Herr, indem er ihn zwang, das Geld zurückzunehmen, und seine Hand von dem Zügel zu lassen, „Ihr vergesset, daß ich noch einige Goldstücke im Besitz habe. Behaltet das für Euch selbst, mein alter Freund, und noch einmal lebt wohl. Ich versichere Euch, ich habe genug. Ihr wißt, Ihr habt hausgehalten, daß uns unser Leben wenig oder nichts kosten konnte."

„Gut," sagte Caleb, „dies mag Euch ein andermal dienen, doch seht, ob Ihr genug habt, denn zu Ehren der Familie muß den Dienern dort einige Artigkeit angethan werden, und Ihr müsset Etwas haben, um Schau damit zu machen, wenn sie zu Euch sagen: „Herr, wollt Ihr einen Jakobus wetten?" Dann müßt Ihr *Eure Börse* herausziehen und sagen: „warum soll ich nicht wol-

len?" Aber ſorgt dafür, die Bedingungen der Wette nicht anzunehmen, und ſteckt Euere Börſe wieder zu Euch, und —"

„Das iſt unerträglich, Caleb — ich ſollte wahrhaftig ſchon davon ſein."

„Und Ihr wollt alſo gehen?" ſagte Caleb, ſeines Herrn Mantel loslaſſend, und ſeine didaktiſche Weiſe mit einer pathetiſch-klagenden wechſelnd — „Und Ihr wollt alſo gehen, trotz Allem, was ich Euch von der Prophezeihung, und der todten Braut, und dem Kelpiestriebſand geſagt habe? — Wohlan! ein Mann, der will, muß ſeinen Weg haben. Aber ſchont Eures Lebens, wenn Ihr auf Vogelſtellen oder auf der Jagd in den Park kommt — trinkt nicht aus dem Brunnen des Waſſerweibchens — — Fort iſt er! wie ein Pfeil fliegt er den Pfad hinunter hinter ihr drein! — Der Kopf iſt heutiges Tages von der Familie Ravenswood ſo rein weggenommen, wie ich ihn von einer Zwiebel wegreiße!"

Der alte Kellermeiſter ſah ſeinen Herrn lange nach, und wiſchte ſich häufig das Waſſer ab, das in ſeine Augen trat, damit er ſo lange als möglich die kräftige Geſtalt deſſelben unter den Reitern herausfinden könnte. „Dicht bei dem Zügel ihres Pferdes — ganz dicht dabei! — O weislich ſagt der heilige Mann: Daran auch ſollt Ihr erkennen, daß das Weib Gewalt hat über alle Männer — ohne dies Weibsbild würde unſer Verderben nicht erfüllt geworden ſein."

Mit einem Herzen, das voll ſolcher trüben Ahnungen war, kehrte Caleb zu ſeinen nothwendigen Geſchäften zurück, ſobald er den Gegenſtand ſeiner Beklommenheit aus der Gruppe der Reiter, die immer undeutlicher wurde, nicht mehr herauszufinden vermochte.

Unterdeſſen ſetzte die Geſellſchaft ihre Reiſe fröhlich fort. Der Herr von Ravenswood, nachdem er einmal ſeinen Vorſatz gefaßt hatte, war nicht von dem Charakter, darin zu zögern oder nachzulaſſen. Er überließ ſich dem Vergnügen, das er in der Geſellſchaft

von Miß Aſhton fühlte, und zeigte eine lebhafte Artigkeit, die ſo nahe an Fröhlichkeit gränzte, als ſeine Gemüthsart und ſeine Familienverhältniſſe es erlaubten. Der Lord Keeper wurde von ſeinen gründlichen Beobachtungen, und von den aus ſeinen Studien geſchöpften Bemerkungen überraſcht. Sir William Aſhton war vermöge ſeines Standes und ſeines Umgangs ein vortrefflicher Beurtheiler dieſer hohen Eigenſchaften; auch wußte er ſehr wohl eine Eigenſchaft zu ſchätzen, die ihm ſelbſt gänzlich fehlte, nämlich die kurze und feſte Entſchloſſenheit in dem Charakter des Herrn von Ravenswood, dem Zweifel ſowohl als Furcht unbekannt waren. Er freute ſich darum in ſeinem Herzen, einen ſo furchtbaren Gegner verſöhnt zu haben, während er mit einer Miſchung von Freude und Angſt an die großen Dinge dachte, die ſein junger Gefährte ausführen würde, wenn der Wind der Hofgunſt einmal ſeine Segel ſchwellte.

„Was könnte ſie wünſchen," dachte er, da ſeine Gedanken immer mit dem Widerſtand beſchäftigt waren, den Lady Aſhton ſeinem jetzt vorherrſchenden Wunſche entgegenſetzen würde — „Was könnte ein Weib bei einer Heirath mehr wünſchen, als die Niederſchlagung eines ſehr gefährlichen Anſpruches und die Verwandtſchaft mit einem edlen, braven, reichbegabten, hochbefreundeten Schwiegerſohne, der gewiß flott werden muß, wenn die Fluth herankommt, der darin ſtark iſt, worin wir ſchwach ſind, nämlich an Abkunft und an kriegeriſchem Sinn? — Gewiß, kein vernünftiges Weib würde zögern. — Aber ach! — Hier wurde ſeine Ueberlegung durch die Erwägung aufgehalten, daß Lady Aſhton im wahren Sinne des Worts nicht immer vernünftig wäre. Irgend einen bäueriſchen Laird des Landes Merſe dem glänzenden jungen Edelmanne, und dem durch gütlichen Vergleich geſicherten Beſitze von Ravenswood vorzuziehen — es wäre die Handlung einer Närrin!"

Der alte Staatsmann ſtellte ſolche Ueberlegungen an, bis ſie *endlich Bittlebrains* Houſe erreichten, wo, wie es zum Voraus aus-

gemacht worden war, man zu Mittag essen und sich ausruhen wollte, um den Nachmittag die Reise weiter fortzusetzen.

Sie wurden auf die glänzendste Weise empfangen, und besonders war es der Herr von Ravenswood, der von den edlen Wirthen mit der größten Auszeichnung behandelt wurde. Der Grund davon war, daß Lord Bittlebrains die Pairwürde auf eine etwas zweideutige Art erhalten hatte, indem er sich durch eine abgenützte und gewöhnliche Beredtsamkeit den Ruf eines verständigen Mannes verschaffte, den Wechselfällen der Zeit eine sorgfältige Beobachtung widmete, und gewisse politische Dienste denen leistete, von denen er die beste Wiedererstattung zu erhalten hoffte. Seine Gattin und er fühlten sich in ihrem neuen Range, an den sie nicht gewöhnt worden waren, nicht sehr heimisch, und darum bestrebten sie sich, ein freundliches Gesicht von denen zu gewinnen, die auf der Höhe geboren waren, zu der man sie selbst aus einem tieferen Kreise erhoben hatte. Die außerordentliche Aufmerksamkeit, die sie dem Herrn von Ravenswood schenkten, erhöhte die Wichtigkeit desselben in den Augen des Lord Keeper, der, obwohl er eine ziemlich geringe Meinung im Allgemeinen von Lord Bittlebrains hatte, die Richtigkeit seines Urtheils in Allem, was äußeren Vortheil bedarf, auf's Höchste schätzte.

„Ich wünsche, Lady Ashton hätte das gesehen," war seine stille Bemerkung; „kein Mensch weiß so gut, wie Bittlebrains, auf welcher Seite sein Brod mit Butter bestrichen ist, und er schmiegt sich vor Ravenswood, wie ein Bettler vor einem Koch. Und nun gar die Dame, die ihre kurzgestirnten Töchter am Clavier aufweiset und plärren läßt, als wollte sie sagen: Wähle und nimm! Sie können sich so wenig mit Lucien vergleichen, wie die Eule mit dem Schwan, und so mögen sie ihre dicken, schwarzen Augenbrauen anderswo zu Markte tragen."

Nach Beendigung des Mahles stiegen unsere Reisenden, die den längeren Theil des Weges noch vor sich hatten, wieder zu Pferde.

und als der Lord Keeper, Ravenswood und die Diener den Steigbügelbecher, der je nach dem Range des Trinkers ein anderes geistiges Getränk enthielt, genossen hatten, setzte sich die Reitergesellschaft wieder in Bewegung.

Es war schon dunkel, als sie die Allee von Ravenswood Castle erreichten, eine lange, gerade Straße, die zu der Vorderseite des Hauses führte, und rechts und links mit hohen Ulmen besetzt war, die in dem Nachtwinde seufzten, als wenn sie den Erben ihrer alten Eigenthümer beklagten, der jetzt in der Gesellschaft und fast im Gefolge ihres neuen Herrn in ihren Schatten zurückkehrte. Gefühle ähnlicher Art erfüllten die Seele von Ravenswood. Er wurde nach und nach stiller, und blieb hinter der Lady zurück, an deren Seite er bis jetzt so dienstbeflissen geritten war. Er erinnerte sich genau der Zeit, wo er zu derselben Abendstunde seinen Vater begleitet hatte, als dieser Edelmann die Wohnung, von der er Namen und Titel herleitete, verließ, um nie mehr dahin zurückzukehren. Die ansehnliche Vorderseite des alten Schlosses, auf das er, wie er sich erinnerte, oft zurückgeblickt hatte, war damals dunkel, wie ein Trauerkleid gewesen. Die nämliche Vorderseite schimmerte jetzt von einer Menge Lichter, von denen einige unverrückt ihre Strahlen in die dunkle Nacht hinaussandten, während andere von einem Fenster zum anderen eilten, und das Leben und die Geschäftigkeit ankündigten, welche die durch einen vorausgeschickten Boten gemeldete Ankunft der Herrschaft verursachte. Dieser Contrast drückte so schwer auf das Herz von Ravenswood, daß er die härteren Gefühle, womit derselbe gewohnt war, den neuen Besitzer seines väterlichen Erbes zu betrachten, zum Theil wieder erweckte, und seinen Zügen den Ausdruck finsterer Strenge verlieh, als er, nachdem er vom Pferd gestiegen, in der Halle stund, die nicht mehr sein war, umgeben von den zahlreichen Dienern des jetzigen Besitzers.

Der Lord Keeper bemerkte diese Veränderung, als er gerade im *Begriffe war*, seinen Gast mit der Herzlichkeit zu begrüßen, die

ihrem letzten guten Vernehmen angemessen schien; er hielt also in seinem Vorsatze inne, und empfing seinen Gast nur mit einer tiefen Verbeugung, indem er so die Gefühle desselben, die sich auf seiner Stirne ausdrückten, mit Zartheit zu theilen schien.

Zwei Oberbediente, von denen jeder ein Paar große, silberne Leuchter trug, führten nun die Gesellschaft in einen großen Saal oder Nebenzimmer, wo die neuen Veränderungen Ravenswood einen Begriff von dem Reichthum der jetzigen Bewohner des Schlosses gaben. Die modernde Tapete, die zu seines Vaters Zeit die Wände dieses ansehnlichen Zimmers halb bedeckte, und halb in Fetzen von denselben herabhing, war einem vollständigen Getäfel gewichen, dessen Kranzleisten sowohl als Einfassungen mit Blumenkränzen und Vögeln verziert waren, welche letzteren mit solcher Kunst in Eichenholz geschnitzt waren, so daß es schien, als schwellten sie ihre Kehlen, und als schwängen sie ihre Flügel. Verschiedene alte Familienbilder gewappneter Helden des Hauses Ravenswood mit einigen alten Rüstungen und Kriegswaffen hatten den Bildern von König Wilhelm und Königin Maria, von Sir Thomas Hope und Lord Stair, zwei berühmten, schottischen Rechtsgelehrten, Platz gemacht. Auch sah man die Bilder von des Lord Keepers Vater und Mutter; die letztere sauer, zänkisch, steif, mit einer schwarzen Haube mit engen Flügeln, ein Gebetbuch in der Hand haltend — der erstere, unter einer schwarzseidenen Mönchskappe, die dicht an den Schädel schloß, als wäre derselbe geschoren gewesen, zeigte ein geiziges, mürrisches Puritanergesicht, das in einem dünnen, röthlichen Bart endigte, also daß das Ganze ein Gesicht darstellte, worin sich Scheinheiligkeit mit Geiz und Schurkerei stritten. Und um solchen Vogelscheuchen Raum zu machen, dachte Ravenswood, wurden meine Ahnen von den Wänden gerissen, die sie errichtet hatten! Er blickte noch einmal auf die Bilder, und, während er dies that, schien die Vorstellung von Lucie Ashton (denn sie war nicht mit in das Zimmer getreten) weniger Eindruck auf seine Einbildung zu

machen. Auch waren zwei oder drei holländische Possen, wie man die Gemälde von Ostade und Teniers damals nannte, mit einem guten Bild der italienischen Schule zu sehen. Ueberdies waren noch da in Lebensgröße der Lord Keeper in seiner Amtstracht und daneben seine Gemahlin in Seide und Hermelin, eine stolze Schönheit, die in ihren Blicken den ganzen Stolz des Hauses Douglas, von dem sie abstammte, zeigte. Der Maler war, sei es, daß er der Wahrheit wich, oder daß er einer geheimen Laune nachgab, ungeachtet seiner Geschicklichkeit nicht fähig gewesen, auf der Leinwand dem Gemahl den würdevollen und gebietenden Ausdruck zu geben, der den vollen Besitz häuslicher Herrschaft bezeuget. Auf den ersten Blick fiel es in die Augen, daß der Lord Keeper trotz Ehrenzeichen und goldnen Quasten unter der Herrschaft seiner Frau stand. Der Fußboden dieses schönen Saals war mit reichen Teppichen belegt, ein großes Feuer brannte in zwei Kaminen, und zehn silberne Wandleuchter, die in ihren hellen Spiegeln das Licht, das sie trugen, zurückstrahlten, verbreiteten über das Ganze eine Tagesklarheit.

„Wollt Ihr irgend eine Erfrischung nehmen, Herr?“ sagte Sir William Ashton zu Ravenswood, in der Absicht das lästige Schweigen zu brechen.

Er erhielt keine Antwort, denn sein Gast war so eifrig mit der Betrachtung der Veränderungen, die der Raum erfahren hatte, beschäftigt, daß er die Anrede des Lord Keepers kaum hörte. Ein wiederholtes Anerbieten von Erfrischungen mit dem Zusatze, „daß das Familienmahl bald bereit sein würde,“ brachte Ravenswood zur Besinnung, und erinnerte ihn, daß es schwach, vielleicht sogar lächerlich scheinen könne, wenn er sich von den Gegenständen, die ihn umgäben, hinreißen ließe. Er zwang sich darum, mit Sir William Ashton die Unterhaltung anzuknüpfen, indem er so viel Gleichmuth zeigte, als ihm zu Gebote stand.

„Es wird Euch nicht befremden, Sir William, daß ich an den *Veränderungen* Theil nehme, die Ihr zur Verschönerung dieses

Saals gemacht habt. Zu meines Vaters Zeit, nachdem ihn unſere Unfälle gezwungen hatten, eingeſchränkt zu leben, wurde er wenig gebraucht, und es war mein Spielplatz, wenn mir das Wetter nicht erlaubte, in's Freie zu gehen. In dieſer Niſche war meine kleine Werkſtatt, wo ich die wenigen Zimmermannswerkzeuge verwahrte, die mir Caleb gab, indem er mich ihren Gebrauch lehrte — dort in jener Ecke waren meine Angelruthen, Jagdſtangen, Bogen und Pfeile."

„Ich habe einen jungen Springinsfeld," ſagte der Lord Keeper, um dem Geſpräch eine andere Wendung zu geben, „der die nämliche Neigung hat — er iſt nicht glücklich, außer im Freien — mich wunderts, daß er nicht hier iſt — hier, Lockhard — ſchickt William Shaw nach Mr. Heinrich — er wird wohl, wie gewöhnlich, an Luciens Schürze hangen — das närriſche Mädchen zieht die ganze Familie nach ihrem Belieben hinter ſich drein."

Selbſt durch dieſe abſichtlich gethane Erwähnung ſeiner Tochter, zog der Lord Keeper Ravenswood nicht von ſeiner eigenen Betrachtung ab.

„Wir mußten," ſagte er, „in dieſem Gemache einige Rüſtungen und Bilder zurücklaſſen — darf ich fragen, wohin ſie gekommen ſind?"

„Hm!" antwortete der Lord Keeper etwas zögernd, „das Zimmer wurde in unſerer Abweſenheit ausgebeſſert, und cedant arma togae iſt, wißt Ihr, der Grundſatz der Juriſten, und derſelbe iſt hier, fürcht' ich, zu buchſtäblich angewendet worden. Ich hoffe, ich glaube, daß ſie erhalten ſind. — Gewiß iſt, daß ich Befehl gegeben habe. — Darf ich hoffen, daß, wenn man ſie entdeckt, und in Ordnung gebracht haben wird, Ihr mir die Ehre anthun werdet, ſie von mir als eine Vergütung Ihrer zufälligen Verſchleuderung anzunehmen?"

Ravenswood machte eine ſteife Verbeugung, und begann mit gekreuzten Armen von Neuem das Gemach zu prüfen.

Heinrich, ein verzogener Knabe von fünfzehn Jahren, ſprang in das Zimmer, und lief auf ſeinen Vater zu. „Denk' einmal Lucie, Papa, ſie iſt nach Haus gekommen ſo mürriſch und verdrießlich, daß ſie nicht einmal mit mir in den Stall hinunter will, mein neues Pferdchen zu ſehen, das Bob Wilſon mitgebracht hat von Galloway."

„Ich denke, es war ſehr unvernünftig von dir, es von ihr zu verlangen."

„Dann ſeid Ihr ſo verdrießlich, wie ſie," antwortete der Knabe; „aber wenn die Mama zurückkommt, wird ſie euch beiden auf die Finger klopfen."

„Schweig' mit deinen Ungebührlichkeiten, naſeweiſes Bürſchchen!" ſagte ſein Vater; „wo iſt dein Hofmeiſter?"

„Er iſt nach Dunbar auf die Hochzeit gegangen — ich glaube, er wird eine Haggiswurſt zum Mittageſſen haben;" und er begann das alte ſchottiſche Lied zu ſingen:

Es war eine Wurſt in Dunbar,
Fall de ral u. ſ. w.

„Ich bin Mr. Cordery für ſeine Aufmerkſamkeit verbunden," ſagte der Lord Keeper; „und wer hat während ſeiner Abweſenheit ſeine Stelle vertreten, Mr. Heinrich?"

„Norman und Bob Wilſon — und ich ſelbſt."

„Ein Förſter, ein Reitknecht und dein eigenes dummes Ich — fürwahr das ſind geeignete Führer für einen jungen Advokaten! — Nun, du wirſt nie andere Statuten kennen lernen, als die gegen das Schießen von Rothwild, das Tödten von Lachten und —"

„Um von Rothwild zu reden," ſagte der junge Wildfang, ſeinem Vater ohne Bedenken in's Wort fallend, „Norman hat einen Hirſchbock geſchoſſen, und ich habe Lucien das Geweih gezeigt, und *ſie ſagte, es habe* nur acht Enden, und ſie ſagt, geſtern ſei mit Lord

Bittlebrains Hunden einer erlegt worden, der habe zehn Enden gehabt — iſt es wahr?"

„Er kann zwanzig gehabt haben, Heinrich, was weiß ich; doch wenn du dich an dieſen Herrn wendeſt, er kann dir Alles darüber ſagen. — Geh, ſprich mit ihm, Heinrich — es iſt der Herr von Ravenswood."

Während dieſes Geſprächs ſtanden der Vater und Sohn bei dem Feuer, und Ravenswood, der bis an's andere Ende des Saals gewandelt war, kehrte ihnen den Rücken zu, und ſchien in die Betrachtung eines Gemäldes vertieft. Der Knabe ſprang auf ihn zu, und ſagte, indem er ihn mit der Freiheit eines verzogenen Kindes beim Saum ſeines Kleides zupfte: „Ich ſage, Sir — wenn es Euch gefällt, mich anzuhören — —" Doch als ſich Ravenswood umkehrte, und Heinrich ſein Geſicht ſah, wurde er auf einmal gänzlich verwirrt — er trat zwei, drei Schritte zurück, und ſah auf Ravenswood mit einer Miene von Furcht und Staunen, die ſeinem Geſichte den gewöhnlichen Ausdruck von vorlauter Keckheit gänzlich benahm.

„Kommt zu mir, junger Herr," ſagte Ravenswood, „und ich will Euch Alles ſagen, was ich von der Jagd weiß."

„Geh' zu dem Herrn, Heinrich," ſagte ſein Vater; „du biſt ja ſonſt nicht ſo blöde."

Doch weder die Einladung noch die Ermunterung wirkte auf den Knaben. Im Gegentheil, als er Ravenswood genug betrachtet hatte, drehte er ſich um, und indem er ſo behutſam auftrat, als wenn er auf Eiern ginge, ſchlich er ſich zu ſeinem Vater zurück, und drängte ſich ſo nahe als möglich an denſelben.

Ravenswood, um das Geſpräch des Vaters und des verzogenen Knaben nicht zu hören, hielt es für's Anſtändigſte, ſein Geſicht noch einmal dem Gemälde zuzukehren, und ihnen keine Aufmerkſamkeit zu ſchenken.

„Warum ſprichſt du nicht mit dem Herrn, alberner Knabe?“ ſagte der Lord Keeper.

„Ich fürchte mich,“ ſagte Heinrich leiſe.

„Fürchten, Haſe!“ ſagte ſein Vater, indem er ihn ſanft beim Kragen ſchüttelte. — „Warum fürchteſt du dich?“

„Warum gleicht er auch ſo dem Bilde von Sir Maliſe Ravenswood?“ ſagte der Knabe flüſternd.

„Welchem Bilde, Narr?“ ſagte ſein Vater. „Bisher habe ich dich bloß für einen Wildfang gehalten; aber es ſcheint, du willſt ein wahrer Einfaltspinſel werden.“

„Ich ſage Euch, es iſt das Bild von dem alten Maliſe von Ravenswood, und er ſieht demſelben ſo ähnlich, als wäre er aus der Leinwand herausgeſprungen; es iſt oben in der alten Baronenhalle, wo die Mägde die Tücher waſchen, und es hat eine Rüſtung und kein Kleid, wie der Herr — und er hat keinen Bart und Schnurrbart, wie das Bild — und es hat was Anderes um den Hals und kein Kragenband, wie er — und — —“

„Und warum ſoll der Herr ſeinen Vorfahren nicht ähneln, alberner Junge?“ ſagte der Lord Keeper.

„Ja; aber wenn er gekommen iſt, uns aus dem Schloß zu verjagen,“ ſagte der Knabe, „und wenn er zwanzig verkleidete Männer bei ſich hat — und wenn er mit einer hohlen Stimme ſagt: ich erſehe meine Zeit — und wenn er Euch am Herd todt ſchlägt, wie Maliſe es dem anderen Mann gemacht hat, von dem man das Blut immer noch ſieht!“

„Still! das iſt Unſinn!“ ſagte der Lord Keeper, den es nicht ſehr erluſtigte, dieſe unangenehmen Zuſammenſtellungen anhören zu müſſen. — „Herr von Ravenswood, hier kommt Lockhard, uns zu ſagen, daß das Abendeſſen aufgetragen iſt.“

Und in demſelben Augenblicke trat Lucie, die ſeit ihrer Ankunft ihren Anzug gewechſelt hatte, zu einer anderen Thüre herein. Die *ausgezeichnet zarte* Schönheit ihres Geſichtes, das jetzt nur von

blonden Locken beſchattet wurde, die ſylphenartige Geſtalt, die des ſchweren Reitkleids entledigt, nun in himmelblaue Seide gehüllt war, die Anmuth ihrer Bewegungen und ihres Lächelns verjagten mit einer Schnelligkeit, die den Herrn von Ravenswood ſelbſt in Erſtaunen ſetzte, alle düſteren und unfreundlichen Gedanken, die ſein Inneres eine Zeit lang umwölkt hatten. In dieſen einfachen, kindlichen Zügen konnte er keine Verwandtſchaft leſen, weder mit dem Geſicht des filzigen, dünnbärtigen Puritaners und der ſteifen, verſchrumpften Gemahlin deſſelben, noch mit dem des hochgelahrten Lord Keepers und deſſen hochmüthiger Gemahlin; Lucie Aſhton erſchien ihm ein zur Erde herabgeſtiegener Engel, der nichts gemein hat mit dem elenden Sterblichen, in deren Mitte er für einige Zeit ſeine Wohnſtätte nimmt. Das iſt die Macht der Schönheit über ein jugendliches, ſchwärmeriſches Gemüth.

Neunzehntes Kapitel.

— — — Nicht gut iſt hier mein Thun;
Ich ſollt' bedenken, daß des Vaters Fluch
Des Himmels Strafgerichte auf das Haupt
Des Ungehorſamen herniederſendet.
Doch ſpricht Vernunft: man hört auf Eltern nicht,
Wenn ſie zu ſtraff und ſtreng die Zügel halten,
Und alle Lieb' und Neigung hindern wollen,
Die in dem Herz des Kinds begeiſtert lebt.

Der Eber hat ſeine Perle verloren.

Das Gaſtmahl zu Ravenswood Caſtle machte ſich in dem Grade durch Ueberfülle bemerklich, als das von Wolf's Crag durch ſchlechtverhüllten Mangel bemerklich geweſen war. Der Lord Keeper mochte bei dieſem Contraſt einen innerlichen Stolz fühlen, aber

er hatte zu viel Geſchicklichkeit im Umgang, als daß er es hätte merken laſſen. Im Gegentheil, er gedachte mit Vergnügen des Junggeſellenmahles, wie er ſich ausdrückte, von Mr. Balderſtone, und er ſchien über die Fülle ſeiner eigenen Tafel eher verdroſſen, als erfreut.

„Wir machen es ſo," ſagte er, „weil es Andere ſo machen; doch ich wuchs zum Manne heran an meines Vaters einfachem Tiſche, und es wäre mir lieb, wenn mein Weib und meine Familie mir es erlaubten, zu meinem ſauren Haferbrei und ‚meinem armen Manne' zurückzukehren" *).

Das war ein wenig übertrieben. Ravenswood antwortete nur: „Verſchiedenheit des Ranges — ich meine," ſagte er, ſich verbeſſernd, „Verſchiedenheit des Reichthums hat eine Verſchiedenheit des Haushalts zur Folge."

Dieſe trockene Bemerkung ſetzte dem Geſpräche über dieſen Gegenſtand ein Ziel, und es iſt unnöthig, die weitere Unterhaltung mitzutheilen. Der Abend wurde mit Ungezwungenheit, ja faſt mit Herzlichkeit hingebracht, und Heinrich hatte ſeine erſte Scheu ſo weit überwunden, daß er eine Hirſchjagd mit dem lebendigen Ebenbilde des ſchrecklichen Sir Maliſe von Ravenswood, der Rächer genannt, verabredete. Der nächſte Morgen wurde dazu beſtimmt.

---

*) Das Schulterblatt eines Hammels wird in Schottland ein armer Mann genannt, wie es in einigen Gegenden von England ein armer Ritter von Windſor genannt wird, im Gegenſatz, ſcheint es, zu dem Baron Sir Lion (Ochſenbraten). Man erzählt, daß ein alter, ſchottiſcher Pair des vergangenen Zeitalters, deſſen Eigenthümlichkeit (nicht von der feinſten Art) ſich in einer auffallenden und übertriebenen Kundgebung des hochländiſchen Characters zeigte, während der Parlamentsſitzungen in London von einer Unpäßlichkeit befallen wurde. Der Herr des Gaſthofs, wo er wohnte, voll Eifer, ſeinem edlen Gaſte alle Aufmerkſamkeit zu ſchenken, zählte ihm bei einem Beſuche den ganzen Inhalt ſeiner wohlverſehenen Speiſekarte auf, in der Hoffnung, auf etwas zu treffen, das ſeine Eßluſt reizen könne. Ich glaube, Herr Wirth, ſagte Se. Herrlichkeit, ſich auf dem Bette erhebend, und indem er ſeinen ſchottiſchen Mantel zurückſchlug, ſein ſchreckliches und wildes Geſicht zeigend — ich glaube, ich könnte ein Stück von einem armen Manne eſſen. Der Gaſtwirth floh voll Schrecken davon, und zweifelte nicht, daß ſein Gaſt ein Menſchenfreſſer ſein müſſe, der einen Schnitt von einem Unterthanen als leichte Koſt aufzuſpeiſen pflege, wenn er auf Krankenkoſt verwieſen ſei.

Die Jäger waren frühe auf, und die Jagd war glücklich. Hierauf folgte das Gastmahl, und die dringende Einladung, noch einen Tag zu verweilen, ward gegeben und angenommen. Ravenswood hatte beschlossen, daß dies der letzte seines Aufenthaltes sein sollte, doch es fiel ihm ein, daß er die alte und ergebene Dienerin seines Hauses, die alte Alice, noch nicht besucht habe, und es war nur eine Artigkeit, einer so alten Anhängerin einen Morgen zu widmen.

Dem Besuche Alicens wurde folglich ein Tag geschenkt, und Lucie war Ravenswoods Führerin auf dem Wege. Wahr ist's, daß Heinrich sie begleitete, und ihrem Spaziergang den Anschein eines tête-à-tête benahm, was er in der That war, wenn man die verschiedenen Gegenstände in Erwägung zieht, die den Knaben abhielten, dem ihn begleitenden Paare die geringste Aufmerksamkeit zu schenken. Bald war es eine Krähe, die auf Schußweite auf einem Zweige saß, bald sprang ein Hase über den Weg und Heinrich und sein Windspiel seitab hinter drein, dann hielt er ein langes Gespräch mit dem Förster, so daß er eine Strecke hinter seinen Begleitern zurückblieb, und ein anderesmal ging er, einem Dachsbau nachzuspähen, was ihn ein gutes Stück voraus brachte.

Unterdessen nahm die Unterhaltung zwischen Ravenswood und Lucien eine anziehende und fast vertrauliche Wendung. Sie konnte sich nicht enthalten, ihr Mitgefühl über die Pein, die er beim Besuche so bekannter und jetzt so veränderter Orte fühlen müsse, zu erkennen zu geben, und ihre Theilnahme wurde so freundlich ausgedrückt, daß sich Ravenswood dadnrch in diesem Momente für all sein Mißgeschick entschädigt fühlte. Eine solche Aeußerung entfiel ihm, und Lucie hörte darauf mit mehr Verlegenheit als Mißfallen, welche Unbedachtsamkeit man ihr verzeihen muß, wenn man bedenkt, daß die Lage, in welche sie von ihrem Vater zu Ravenswood gestellt war, den letzteren zu einer solchen Sprache berechtigen konnte. Doch machte sie den Versuch, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, und es gelang ihr, denn auch Ravenswood war

weiter gegangen, als er gewollt hatte, und sein Gewissen hatte es ihm augenblicklich verwiesen, als er im Begriff stund, der Tochter von Sir William Ashton von Liebe zu reden.

Sie nahten sich nun Alicens Hütte, die jüngst ausgebessert worden war, und die vielleicht einen weniger malerischen aber weit netteren Anblick, als vordem gewährte. Das alte Weib war auf seinem gewöhnlichen Sitze unter der Hängebirke, sich mit der Sorglosigkeit des gebrechlichen Alters in den Strahlen der Herbstsonne wärmend. Bei der Ankunft der Besucher kehrte sie ihr Gesicht denselben zu. „Ich höre Eure Tritte, Miß Ashton," sagte sie, „aber der Herr, der Euch begleitet, ist nicht Mylord, Euer Vater."

„Und warum scheint Euch das so, Alice?" sagte Lucie; „oder wie ist es Euch möglich, so richtig nach dem Schall der Tritte auf die bloße Erde und in freier Luft zu urtheilen?"

„Mein Gehör, Kind, ist durch meine Blindheit geschärft worden, und ich kann nun Schlüsse ziehen aus den geringsten Lauten, die vormals so unbeachtet zu meinen Ohren drangen, wie jetzt zu den Eurigen. Die Nothwendigkeit ist eine strenge aber vortreffliche Lehrerin, und wer sein Gesicht verloren hat, muß seine Wahrnehmungen aus anderen Quellen schöpfen."

„Gut, Ihr hört den Tritt von einem Manne," sagte Lucie; „aber warum, Alice, sollte es nicht der von meinem Vater sein?"

„Der Schritt des Alters, meine Liebe, ist scheu und behutsam — der Fuß hebt sich von der Erde langsam, und senket sich zu ihr zögernd; doch dies ist der schnelle, entschlossene Tritt der Jugend, den ich nun höre, und — könnte ich einer so seltsamen Vermuthung trauen — so würde ich sagen, es sei der Tritt von einem Ravenswood."

„Wahrhaftig," sagte Ravenswood, „das ist eine Schärfe des Organs, an die ich nicht geglaubt haben würde, wäre ich nicht *Zeuge* davon. — In der That ich bin der Herr von Ravenswood, *Alice — der Sohn Eures* alten Herrn."

„Ihr?“ sagte die Alte fast mit einem Schrei des Erstaunens — „Ihr der Herr von Ravenswood — hier — an diesem Orte und in dieser Gesellschaft? — Ich kann es nicht glauben! — Laßt mich mit meiner alten Hand Euer Gesicht befühlen, daß mein Tastsinn meinem Gehöre Zeugniß gebe.“

Ravenswood setzte sich neben die Alte auf den Rasensitz, und erlaubte ihr, mit ihrer zitternden Hand sein Gesicht zu befühlen.

„Wahrhaftig so ist's!“ sagte sie, „es ist das Gesicht sowohl, als die Stimme von Ravenswood — die stolzen Züge sowohl, als die freie und stolze Stimme. — Aber was macht Ihr in dem Bereiche Eures Feindes, und in der Gesellschaft seines Kindes?“

Während die alte Alice sprach, entflammte sich ihr Gesicht, wie sich wahrscheinlich das eines alten Untervasallen entflammt haben würde, in dessen Gegenwart ein junger Oberlehensherr Beweise von Entartung des Geschlechtes gegeben hätte.

„Der Herr von Ravenswood,“ sagte Lucie, der dies Verhör nicht gefiel, und die es darum abkürzen wollte, „ist auf Besuch bei meinem Vater.“

„Wahrhaftig!“ sagte die alte Blinde staunend.

„Ich wußte,“ fuhr Lucie fort, „daß es ihm Vergnügen machen würde, wenn ich ihn nach Eurer Hütte führte.“

„Wo ich, die Wahrheit zu sagen, Alice,“ sagte Ravenswood, „einen herzlicheren Empfang erwartete.“

„Das ist höchst sonderbar!“ murmelte das alte Weib zu sich selbst; „aber die Wege des Himmels sind nicht unsere Wege, und seine Gerichte werden durch Mittel ausgerichtet, die wir nicht ergründen können. Hört, junger Mann,“ sagte sie, „Eure Väter waren unversöhnlich, aber sie waren offene Feinde, sie suchten nicht ihre Gegner unter der Maske der Gastfreundschaft zu verderben. Was habt Ihr mit Lucie Ashton zu schaffen? — wie sollten Eure Füße auf demselben Pfade wandeln wie die ihrigen? — wie sollte Eure Stimme in demselben Accord und Tacte mit der von Sie

weiter gegangen, als er gewollt hatte, und ſein Gewiſſen hatte es ihm augenblicklich verwieſen, als er im Begriff ſtund, der Tochter von Sir William Aſhton von Liebe zu reden.

Sie nahten ſich nun Alicens Hütte, die jüngſt ausgebeſſert worden war, und die vielleicht einen weniger maleriſchen aber weit netteren Anblick, als vordem gewährte. Das alte Weib war auf ſeinem gewöhnlichen Sitze unter der Hängebirke, ſich mit der Sorgloſigkeit des gebrechlichen Alters in den Strahlen der Herbſtſonne wärmend. Bei der Ankunft der Beſucher kehrte ſie ihr Geſicht denſelben zu. „Ich höre Eure Tritte, Miß Aſhton," ſagte ſie, „aber der Herr, der Euch begleitet, iſt nicht Mylord, Euer Vater."

„Und warum ſcheint Euch das ſo, Alice?" ſagte Lucie; „oder wie iſt es Euch möglich, ſo richtig nach dem Schall der Tritte auf die bloße Erde und in freier Luft zu urtheilen?"

„Mein Gehör, Kind, iſt durch meine Blindheit geſchärft worden, und ich kann nun Schlüſſe ziehen aus den geringſten Lauten, die vormals ſo unbeachtet zu meinen Ohren drangen, wie jetzt zu den Eurigen. Die Nothwendigkeit iſt eine ſtrenge aber vortreffliche Lehrerin, und wer ſein Geſicht verloren hat, muß ſeine Wahrnehmungen aus anderen Quellen ſchöpfen."

„Gut, Ihr hört den Tritt von einem Manne," ſagte Lucie; „aber warum, Alice, ſollte es nicht der von meinem Vater ſein?"

„Der Schritt des Alters, meine Liebe, iſt ſcheu und behutſam — der Fuß hebt ſich von der Erde langſam, und ſenket ſich zu ihr zögernd; doch dies iſt der ſchnelle, entſchloſſene Tritt der Jugend, den ich nun höre, und — könnte ich einer ſo ſeltſamen Vermuthung trauen — ſo würde ich ſagen, es ſei der Tritt von einem Ravenswood."

„Wahrhaftig," ſagte Ravenswood, „das iſt eine Schärfe des Organs, an die ich nicht geglaubt haben würde, wäre ich nicht *Zeuge* davon. — In der That ich bin der Herr von Ravenswood, *Alice — der Sohn* Eures alten Herrn."

„Ihr?“ sagte die Alte fast mit einem Schrei des Erstaunens — „Ihr der Herr von Ravenswood — hier — an diesem Orte und in dieser Gesellschaft? — Ich kann es nicht glauben! — Laßt mich mit meiner alten Hand Euer Gesicht befühlen, daß mein Tastsinn meinem Gehöre Zeugniß gebe.“

Ravenswood setzte sich neben die Alte auf den Rasensitz, und erlaubte ihr, mit ihrer zitternden Hand sein Gesicht zu befühlen.

„Wahrhaftig so ist's!“ sagte sie, „es ist das Gesicht sowohl, als die Stimme von Ravenswood — die stolzen Züge sowohl, als die freie und stolze Stimme. — Aber was macht Ihr in dem Bereiche Eures Feindes, und in der Gesellschaft seines Kindes?“

Während die alte Alice sprach, entflammte sich ihr Gesicht, wie sich wahrscheinlich das eines alten Untervasallen entflammt haben würde, in dessen Gegenwart ein junger Oberlehensherr Beweise von Entartung des Geschlechtes gegeben hätte.

„Der Herr von Ravenswood,“ sagte Lucie, der dies Verhör nicht gefiel, und die es darum abkürzen wollte, „ist auf Besuch bei meinem Vater.“

„Wahrhaftig!“ sagte die alte Blinde staunend.

„Ich wußte,“ fuhr Lucie fort, „daß es ihm Vergnügen machen würde, wenn ich ihn nach Eurer Hütte führte.“

„Wo ich, die Wahrheit zu sagen, Alice,“ sagte Ravenswood, „einen herzlicheren Empfang erwartete.“

„Das ist höchst sonderbar!“ murmelte das alte Weib zu sich selbst; „aber die Wege des Himmels sind nicht unsere Wege, und seine Gerichte werden durch Mittel ausgerichtet, die wir nicht ergründen können. Hört, junger Mann,“ sagte sie, „Eure Väter waren unversöhnlich, aber sie waren offene Feinde, sie suchten nicht ihre Gegner unter der Maske der Gastfreundschaft zu verderben. Was habt Ihr mit Lucie Ashton zu schaffen? — wie sollten Eure Füße auf demselben Pfade wandeln wie die ihrigen? — wie sollte Eure Stimme in demselben Accord und Tacte mit der von Sir

bemerkte seine Unsicherheit, und daß er die Betheuerung zurücknahm, womit er zuerst seine Verneinung bekräftigen wollte.

„Ist es denn so," sagte sie, „und darum will sie am Nixenbrunnen warten! Oft hat man diesen Ort verderblich genannt für das Geschlecht Ravenswood, oft hat sich derselbe als solcher ausgewiesen, doch schwerlich hat derselbe die Wahrheit alter Sage so deutlich je offenbart als heute."

„Ihr macht mich toll, Alice," sagte Ravenswood, „Ihr seid alberner und abergläubischer als der alte Balderstone. Seid Ihr eine so schlechte Christin, daß Ihr mir zumuthet, die Familie Ashton heut zu Tage zu befehden, wie es in alten Zeiten der blutige Brauch war? oder haltet Ihr mich für einen Schwachkopf, dem es nicht möglich wäre, mit einer jungen Lady in Gesellschaft zu sein, ohne sich blindlings in sie zu verlieben?"

„Meine Gedanken," versetzte Alice, „gehören mir an, und wenn mein leibliches Auge für die Gegenstände, die mich umgeben, geschlossen ist, so kann es sein, daß ich mit größerer Sicherheit in die Zukunft blicke. Seid Ihr dazu vorbereitet, den untersten Platz an der Tafel einzunehmen, die sonst Eures Vaters war, gegen Euren Willen, als ein Verwandter des stolzen Nachfolgers Eures Vaters? — Wollt Ihr von seiner Gnade leben — ihn auf dem Wege der Schliche und Ränke begleiten, die Euch Niemand besser ausdeuten kann — die Knochen seines Raubes nagen, wenn er den bessern Theil verzehrt hat? — Könnt Ihr sprechen wie Sir William Ashton spricht — denken, wie er denkt — urtheilen, wie er urtheilt — und kennt Ihr Eures Vaters Mörder Euren verehrungswürdigen Schwiegervater und geschätzten Beschützer nennen? — Herr von Ravenswood, ich bin die älteste Dienerin Eures Hauses und ich wollte Euch lieber im Leichentuch und im Sarge sehen!"

Die Unruhe in Ravenswoods Innerem war ungewöhnlich groß; die Alte schlug an eine Saite, die er eine Zeit lang mit Erfolg in *Ruhe gelassen hatte*. Hastig schritt er den kleinen Garten auf und

ab, und als er endlich inne hielt, und sich Alicen gerade gegenüber stellte, rief er aus: „Weib, wagt Ihr es am Rande des Grabes, den Sohn Eures Herrn zu blutiger Rache anzuspornen?“

„Gott verhüte es!“ sagte Alice feierlich, „und darum möchte ich, daß Ihr dieses verhängnißvolle Bereich verließet, wo Eure Liebe sowohl als Euer Haß Euch selbst und Andere mit Unheil, wenigstens mit Unehre bedroht. Vermöchte es diese dürre Hand, ich würde die Ashtons vor Euch und Euch vor ihnen und beide vor ihren eigenen Leidenschaften schützen. Ihr könnt und dürft nichts mit ihnen gemein haben. — Weg darum mit ihnen, und wenn Gott Rache verhängt hat über das Haus des Unterdrückers, seid Ihr wenigstens nicht das Werkzeug.“

„Ich will es nicht vergessen, was Ihr gesagt habt, Alice,“ sagte Ravenswood gefaßter. „Ich glaube, daß Ihr es treu und redlich mit mir meinet, doch Ihr treibt die Freiheit einer ehemaligen Dienerin etwas zu weit. Indeß lebt wohl, und wenn mir der Himmel die Mittel verleiht, dann will ich's an Eurer Unterstützung nicht fehlen lassen.“

Er versuchte es, ihr ein Goldstück in die Hand zu drücken, doch sie weigerte sich, es anzunehmen, und als er sich bemühte, es ihr aufzudringen, fiel es zur Erde.

„Laßt es einen Augenblick auf dem Boden,“ sagte Alice, als Ravenswood sich bückte, es aufzuheben, „und glaubet mir, daß dieses Goldstück ein Sinnbild von derjenigen ist, die Ihr liebet, sie hat Goldes Werth, ich gestehe es, doch Ihr müßt Euch erniedrigen, ehe Ihr sie gewinnen könnt. Was mich anlangt, ich habe so wenig mit Gold wie mit irdischen Leidenschaften zu thun, und die beste Neuigkeit, welche die Welt für mich haben könnte, wäre die, Edgar Ravenswood auf hundert Meilen von dem Stammsitze seiner Ahnen entfernt zu wissen und entschlossen, nie mehr dahin zurückzukehren.“

„Alice,“ sagte Ravenswood, der zu vermuthen begann, daß

dieſem Eifer der Alten eine Urſache zu Grunde liege, die von dem gegenwärtigen, zufälligen Beſuche unabhängig ſei, „ich habe Euch von meiner Mutter wegen Eures Herzens, Eurer Einſicht und Eurer Treue rühmen hören, Ihr ſchaudert nicht thöricht vor Schatten zuſammen, und Ihr fürchtet nicht alte abergläubiſche Sagen wie Caleb Balderſtone; erzählt mir deutlich, worin Gefahr für mich liegt, wenn Ihr es wiſſet, daß ich von ſolcher bedroht bin. So viel ich mich kenne, ſo bin ich frei von allen Abſichten auf Miß Aſhton, wie Ihr ſie mir zuſchreibt. Ich habe ein nothwendiges Geſchäft mit Sir William zu ordnen — iſt dies berichtigt, reiſe ich ab, und wünſche ſo wenig, wie Ihr leicht glauben werdet, an einen Ort zurückzukehren, der voll trauriger Erinnerungen für mich iſt, als Ihr es wünſchet, mich hier zu wiſſen."

Alice neigte ihr blindes Geſicht zur Erde, und blieb einige Augenblicke in Gedanken verſunken. „Ich will die Wahrheit ſprechen," ſagte ſie, ihr Haupt erhebend, „ich will Euch die Quelle meiner Beſorgniſſe entdecken, ob Gutes oder Böſes daraus entſpringe. — Lucie Aſhton liebt Euch, Lord von Ravenswood!"

„Es iſt unmöglich," ſagte Edgar.

„Tauſend Umſtände haben mir es bewieſen," verſetzte die Blinde. „Ihre Gedanken waren mit keinem Anderen beſchäftigt, ſeit Ihr ſie vom Tode gerettet habt, und mein erfahrenes Urtheil hat dies aus ihrer eigenen Unterhaltung entnommen. Das was ich Euch hier geſagt habe, wird, wenn Ihr wirklich ein Edelmann und Eures Vaters Sohn ſeid, ein Beweggrund für Euch werden, ihre Gegenwart zu fliehen. Ihre Leidenſchaft wird erlöſchen wie eine Lampe, welcher der nährende Stoff mangelt, aber wenn Ihr hier verweilt, ſo iſt ihr Verderben oder das Eurige oder das von euch Beiden die unvermeidliche Folge ihrer übelangebrachten Neigung. Ich ſage Euch dies Geheimniß ungern, doch Eurer eigenen Erfahrung hätte es nicht lange verborgen bleiben können, und es *iſt beſſer,* Ihr erfahrt es von mir. Reiſ't fort von hier, Herr von

Ravenswood — Ihr kennt mein Geheimniß. Wenn Ihr eine Stunde unter Sir William Aſhton's Dach bleibet, ohne den Vorſatz, ſeine Tochter zu heirathen, ſo ſeid Ihr ein Böſewicht — wenn Ihr aber den Vorſatz habt, in Familienverbindung mit ihm zu treten, ſo ſeid Ihr ein erbärmlicher, unverbeſſerlicher Thor."

Dies geſagt, ſtieg die Blinde auf, nahm ihren Stab, ging langſam nach der Hütte, verriegelte die Thür, als ſie über die Schwelle getreten war, und überließ Ravenswood ſeinen eigenen Ueberlegungen.

Zwanzigſtes Kapitel.

Liebreizender in ihrer Einſamkeit
— als am griech'ſchen Bache
Najaden ſind und am romant'ſchen Ufer
Das einſam wohnende Fräulein vom See.

Wordsworth.

Die Gedanken Ravenswoods waren von ſehr gemiſchter Art. Er befand ſich auf einmal in der Verlegenheit, die er ſeit einiger Zeit vorausgeahnet hatte. Das Wohlbehagen, das er in Luciens Geſellſchaft fühlte, grenzte an's Zauberiſche, dennoch hatte er den inneren Widerwillen nicht ganz beſiegen können, mit der Tochter ſeines Feindes zu verkehren; ja, obgleich er Sir William Aſhton die Unbilde, die ſeine Familie durch denſelben erfahren hatte, vergab, und obgleich er ihm ſein Vertrauen ſchenkte für die guten Abſichten, die derſelbe gegen ihn zu nähren bekannte, dennoch vermochte er es nicht, eine Vereinigung zwiſchen den beiden Häuſern für möglich anzuſehen. Indeß er fühlte, daß Alice wahr ſpräche,

und daß ſeine Ehre es erheiſche, Ravenswood Caſtle augenblicklich zu verlaſſen, oder ſich als Freier von Lucie Aſhton zu zeigen. Die Möglichkeit, abgewieſen zu werden, wenn er dem reichen und mächtigen Vater ſeinen Antrag machte, die Möglichkeit, verworfen zu werden, wenn er um eine Aſhton freie — das wäre für ihn ein zu empfindlicher Ausgang geweſen. „Ich will ihr wohl," ſprach er zu ſich ſelbſt, „und ihretwegen vergeſſe ich die Unbilde, die ihr Vater meinem Hauſe angethan hat, aber ich will ſie nimmer — ja nimmer wieder ſehen."

Mit einem bittern Gefühl faßte er dieſen Vorſatz, grade als er ſich an dem Orte befand, wo zwei Pfade ſich ſchieden, der eine führte zum Nixenbrunnen, wo er wußte, daß Lucie auf ihn wartete, der andere auf einem Umweg nach dem Schloſſe. Er hielt einen Augenblick inne, als er eben den letzten Pfad einſchlagen wollte, und er daran dachte, was für eine Entſchuldigung er für ein Betragen, das nothwendig auffallen müſſe, geben wolle, und er murmelte vor ſich: „Plötzliche Nachrichten von Edinburgh — jeder Vorwand wird gut ſein — nur nicht lange hier gezögert," als auf einmal der junge Heinrich auf ihn zugelaufen kam, und ihm keuchend zurief: „Herr, Herr, Ihr müßt Lucie auf's Schloß heimführen, denn ich habe keine Zeit. Norman wartet auf mich, ich will ihn auf ſeiner Runde begleiten, und ich nähme keinen Jakobus dafür, wegzubleiben. Lucie fürchtet ſich, allein nach Hauſe zu gehen, obgleich die wilden Ochſen alle geſchoſſen ſind, und ſo müßt Ihr gleich herbeikommen."

Wenn die zwei Wagſchalen gleich beladen ſind, ſo kann das Gewicht einer Feder den Ausſchlag geben. „Es iſt mir unmöglich, die junge Lady allein im Walde zu laſſen," ſagte Ravenswood, „ſie noch einmal zu ſehen, will wenig heißen, nachdem wir ſo oft beiſammen geweſen ſind — dann will es auch die Höflichkeit, daß ich ihr meinen Vorſatz, das Schloß zu verlaſſen, mit*theile.*"

Und als er es sich so bewiesen hatte, daß er nicht nur einen weisen, sondern auch einen nothwendigen Schritt thäte, nahm er den Weg nach dem verhängnißvollen Brunnen. Heinrich hatte ihn kaum die Richtung nach seiner Schwester nehmen sehen, als er wie der Blitz in einer anderen Richtung verschwand, um sich in der Gesellschaft des Försters des Jagdvergnügens zu erfreuen. Ravenswood nahm sich nicht Zeit, sein Betragen noch einmal zu überlegen, und wandelte mit schnellem Schritte zu der Quelle, wo er Lucie einsam bei den Trümmern sitzend fand.

Sie saß auf einem der zerstreuten Steine des alten Brunnens, und schien mit Aufmerksamkeit den hellen und glänzenden Bach zu betrachten, der unter dem gerippten, dunklen Gewölbe, womit Ehrfurcht oder Reue seine Quelle bedeckt hatte, zum Tageslichte hervorschoß. Einem abergläubischen Auge hätte Lucie Ashton, in ihren Plaidmantel gehüllt, mit ihrem langen Haar, das zum Theil dem Bande entwischend, über ihren Silbernacken fiel, das Bild der gemordeten Nymphe der Quelle gewährt. Aber Ravenswood sah nur ein ausgezeichnet schönes Weib, das — wie konnte es anders sein? — für ihn noch schöner wurd , da er wußte, daß sie ihn liebe. Als er sie anblickte, fühlte er seinen Vorsatz wie Wachs an der Sonne schmelzen, und darum eilte er aus dem Dickicht hervor, das ihn verbarg. Sie grüßte ihn, ohne sich von dem Steine, worauf sie saß, zu erheben.

„Mein Bruder, der Tollkopf," sagte sie, „hat mich verlassen, aber ich erwarte ihn in ein Paar Minuten zurück, denn glücklicherweise, da ihm Alles für eine Minute gefällt, so gefällt ihm Nichts länger."

Ravenswood fühlte sich nicht stark genug, Lucien zu erklären, daß ihr Bruder einen weiten Gang beabsichtige, und sobald nicht zurückkommen werde. Er setzte sich nieder auf das Gras in einiger Entfernung von Miß Ashton, und beide blieben eine Weile schweigend.

„Ich liebe dieſen Platz," ſagte Lucie endlich, gleich als wenn dies Schweigen ſie verlegen mache, „das ſchäumende Sprudeln der klaren Quelle, das Rauſchen der Bäume, der Ueberfluß von Gras und wilden Blumen, von denen die Trümmer umgeben ſind, machen den Ort romantiſch. Ich habe gehört, daß er in der Legende vorkomme, die ich ſo ſehr liebe."

„Man hat ihn," antwortete Ravenswood, „für einen meiner Familie Verderben bringenden Ort ausgegeben, und ich habe einige Urſache, ihn ſo zu nennen, denn es war hier, wo ich zum erſten Male Miß Aſhton ſah, und es iſt hier, wo ich für immer Abſchied von ihr nehme."

Das Blut, welches der Anfang ſeiner Rede auf Luciens Wangen rief, wurde durch das Ende derſelben bald verſcheucht.

„Abſchied von uns nehmen, Herr!" rief ſie aus, „was iſt vorgefallen, daß Ihr ſo fort eilt? — Ich weiß, Alice haßt — ich meine, liebt meinen Vater nicht — und ich habe ihre Laune heute nicht wohl verſtanden, ſie war ſo geheimnißvoll. Doch ich weiß, daß mein Vater für den großen Dienſt, den Ihr uns erwieſen habt, von Herzen dankbar iſt. Laßt mich hoffen, daß wir Eure Freundſchaft, die wir ſchwer gewonnen haben, nicht ſo leicht verlieren."

„Sie verlieren, Miß Aſhton?" ſagte der Herr von Ravenswood. „Nein, wohin auch das Schickſal mich ruft, was es auch über mich verhängt, es iſt Euer Freund, Euer aufrichtiger Freund, der handeln oder leiden wird. Doch ein Verhängniß bedrohet mich, und ich muß gehen, oder ich werde das Verderben Anderer zu meinem eigenen fügen."

„Nein, geht nicht von uns, Herr," ſagte Lucie, indem ſie ihn mit kindlicher Unſchuld am Saum ſeines Kleides faßte, als wolle ſie ihn zurückhalten. „Ihr dürft uns nicht verlaſſen. Mein Vater iſt einflußreich, er hat Freunde, die es noch mehr ſind als er — *gehet nicht*, bis Ihr ſehet, was ſeine Dankbarkeit für Euch thut.

Glaubet mir, daß er bereits für Euch bei dem Staatsrathe Schritte thut."

„Das kann sein," sagte Ravenswood stolz, „aber nicht Eurem Vater, Miß Ashton, sondern meinen eigenen Bemühungen möchte ich den Erfolg in der Laufbahn verdanken, in die ich zu treten gedenke, meine Voranstalten sind bereits gemacht — ein Schwert und ein Mantel, ein kühnes Herz und eine rüstige Hand."

Lucie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen, aber ihre Thränen drängten sich zwischen den Fingern hervor. „Verzeiht mir," sagte Ravenswood, indem er ihre rechte Hand faßte, die sie ihm nach einigem Sträuben überließ, während sie fortfuhr, ihr Gesicht mit der linken zu bedecken, „ich bin zu schroff, zu hart, zu unbiegsam, um mit einem so sanften und lieblichen Wesen, wie Ihr seid, zu verkehren. Vergesset, daß eine so finstere Erscheinung Euren Lebenspfad durchkreuzt hat — und laßt mich meine Straße ziehen, denn ich bin gewiß, daß mir nach der Trennung von Euch kein größeres Unglück mehr begegnen kann."

Lucie weinte fort, aber ihre Thränen waren weniger bitter. Jeder Versuch, den Ravenswood machte, ihr seinen Entschluß, abzureisen, zu erklären, war nur ein neuer Beweis seines Wunsches zu bleiben, bis er ihr endlich, anstatt Abschied zu nehmen, das Gelübde ewiger Treue gab, und das ihrige dagegen empfing. Das Alles geschah so schnell, und entsprang so unmittelbar aus der Gewalt des Augenblickes, daß, ehe noch der Herr von Ravenswood über die Folgen dieses Schrittes nachdenken konnte, ihre Hände und ihre Lippen die Aufrichtigkeit ihrer Neigung bekräftigt hatten.

„Und nun," sagte er, nach kurzer Ueberlegung, „geziemt es sich, daß ich mit Sir William Ashton spreche — er muß unser Bündniß kennen lernen. Es soll nicht scheinen, als ob Ravenswood unter seinem Dache wohne, um heimlich die Liebe seiner Tochter zu gewinnen."

„Ihr wolltet darüber mit meinem Vater sprechen?" sagte

Lucie beſorglich, und fügte dann wärmer hinzu: „O thut es nicht — thut es nicht! Wartet, bis das Loos Eures Lebens entſchieden iſt — bis Euer Stand und Eure Ausſichten bekannt ſind, und dann wendet Euch an meinen Vater. Ich weiß, er liebt Euch — ich glaube, er wird einwilligen — aber dann meine Mutter; —“

Sie hielt inne, und ſchämte ſich, den Zweifel, den ſie fühlte, auszudrücken, ob ihr Vater in einer ſo wichtigen Angelegenheit es wagen würde, einen feſten Entſchluß ohne die Genehmigung ſeiner Gemahlin zu faſſen.

„Eure Mutter, meine Lucie?“ verſetzte Ravenswood, „ſie iſt aus dem Hauſe der Douglas, die ſich mit dem meinigen verheirathet haben, als ihr Glanz und ihre Macht auf's Höchſte geſtiegen waren — was könnte Eure Mutter gegen eine Verbindung mit mir einwenden?“

„Ich ſprach nicht von einwenden,“ ſagte Lucie, „aber ſie iſt eiferſüchtig auf ihre Rechte, und könnte es fordern, daß man ſie in ihrer Eigenſchaft als Mutter zuerſt anſpreche.“

„Sei es ſo,“ verſetzte Ravenswood, „London iſt weit, aber innerhalb vierzehn Tagen kann ſie einen Brief erhalten und beantworten — ich will den Lord Keeper nicht drängen, mir einen augenblicklichen Beſcheid auf meinen Antrag zu geben.“

„Aber,“ ſagte Lucie zögernd, „wäre es nicht beſſer zu warten — nur ein Paar Wochen zu warten? — Wenn meine Mutter Euch geſehen — Euch kennen gelernt hätte — ich bin gewiß, ſie würde einwilligen, aber ſie kennt Euch nicht perſönlich, und der alte Familienſtreit —“

Ravenswood richtete ſein ſcharfes, dunkles Auge auf ſie, als wenn er ihr Inneres zu erforſchen ſich beſtrebe.

„Lucie,“ ſagte er, „ich habe Euch meine lang genährten Racheplane geopfert, die ich mir mit wenig beſſeren als heidniſchen Ceremonien beſchworen hatte — ich habe ſie in Eurem Bilde geopfert, *ehe ich noch* den inneren Werth deſſelben kannte. Den Abend,

der auf meines armen Vaters Begräbniß folgte, ſchnitt ich eine Locke meines Haares ab, und während ſie im Feuer verbrannte, ſchwur ich, meine Feinde mit heißer Rache zu verfolgen, bis dieſelben vor mir zerſtäuben würden wie dies verſchrumpfte Sinnbild der Vernichtung."

„Es war eine Todſünde," ſagte Lucie erblaſſend, „ein ſo ſchreckliches Gelübde zu thun."

„Ich bekenne es," ſagte Ravenswood, „und es wäre ein noch größeres Verbrechen geweſen, es zu halten. Um Euretwillen gab ich dieſe Rachepläne auf, obgleich ich es kaum wußte, daß dies der Grund war, der mich beſtimmte, bis ich Euch ein zweites Mal ſah, und des Einfluſſes, den Ihr über mich beſitzet, gewiß wurde."

„Und wie möget Ihr nun," ſagte Lucie, „ſo ſchrecklicher Gedanken erwähnen, die ſich ſo wenig mit der Geſinnung vertragen, die Ihr mir offenbart habt, und mit der, die Ihr mich genöthigt habt, Euch zu bekennen?"

„Weil ich es wünſche," ſagte ihr Liebhaber, „daß Ihr den Preis kennen lernet, wofür ich Eure Liebe erkauft habe — das Recht, das ich habe, Eure Standhaftigkeit zu erwarten. Ich ſage nicht, daß ich die Ehre meines Hauſes, meinen letzten Beſitz, dafür in Tauſch gegeben habe, aber obwohl ich es weder ſage noch denke, verhehle ich es mir nicht, daß die Welt Beides thun wird."

„Wenn das Eure Geſinnung iſt," ſagte Lucie, „ſo habt Ihr ein grauſames Spiel mit mir getrieben. Doch es iſt noch nicht zu ſpät, davon abzuſtehen. Nehmt Euer Verſprechen, das Ihr, ohne die Ehre Eures Hauſes zu erniedrigen, nicht geben konntet, zurück — betrachtet das Vergangene wie nicht geſchehen — vergeßt mich — ich will mich bemühen, mich ſelbſt zu vergeſſen."

„Ihr thut mir Unrecht," ſagte der Herr von Ravenswood, „bei Allem, was mir hoch und heilig iſt, Ihr thut mir das größte Unrecht. Wenn ich des Preiſes gedachte, womit ich Eure Liebe

Lucie besorglich, und fügte [illegible] wie hoch ich dieselbe
— thut es nicht! [illegible] fester zu knüpfen, und um
ist — bis [illegible] für mich sein müsse, wenn Ihr je
wendet [illegible]
glaube, [illegible]
Si [illegible] antwortete Lucie, „könntet Ihr dies
auszu[illegible] wolltet Ihr nur an eine Untreue von
wag[illegible] — Ist es darum, weil ich Euch bat, mit
Ger[illegible] Vater noch eine kurze Zeit zu warten?
[illegible] Gelübde, das Ihr für gut haltet, wenn
[illegible] nichts hinzufügen, so können sie doch den Arg-
[illegible] vermindern."

Ravenswood vertheidigte und entschuldigte sich, ja er warf sich ihr zu Füßen, um ihren Unwillen zu begütigen, und Lucie, die eben so versöhnlich als offenherzig war, vergab ihm bald die Beleidigung, die er ihr durch seinen größern Zweifel zugefügt hatte. Der Streit jedoch endigte damit, das die Liebenden eine sinnbildliche Ceremonie des Treuegelöbnisses vollzogen, von der man noch heute bei dem Volke Spuren findet. Sie zerbrachen zusammen das dünne Goldstück, welches Alice von Ravenswood nicht hatte annehmen wollen.

„Und nie soll das von meinem Busen kommen," sagte Lucie, als sie einen Theil des Goldstücks um ihren Hals hing, und es mit ihrem Halstuche bedeckte, „bis Ihr, Edgar Ravenswood, mich auffordert, es Euch zurückzugeben — und, so lange ich es trage, soll mein Herz keine andere Liebe bekennen als für Euch."

Unter ähnlichen Betheuerungen hing Ravenswood den anderen Theil der Goldmünze auf sein Herz. Und nun endlich fiel es ihnen ein, daß die Zeit während ihres Zwiegespräches schnell verlaufen sei, und daß man auf dem Schlosse ihre Abwesenheit wenigstens bemerken würde, wenn man nicht darüber beunruhigt wäre. Als sie sich erhoben, um die Quelle, die Zeuge ihres gegenseitigen Versprechens gewesen war, zu verlassen, pfiff ein Pfeil durch die Luft,

und traf einen Raben auf dem dürren Aſt einer alten Eiche, in deren Nähe ſie geſeſſen hatten. Der Vogel flatterte eine kleine Strecke, und fiel zu den Füßen Luciens nieder, deren Kleid er mit einigen Blutstropfen beſpritzte.

Miß Aſhton war ſehr erſchrocken, und Ravenswood ſah ſich befremdet und verdrießlich nach allen Seiten nach dem Schützen um, der ihnen einen eben ſo unerwarteten als unerwünſchten Beweis von ſeiner Kunſt abgelegt hatte. Derſelbe war bald entdeckt, es war kein Anderer, als Heinrich Aſhton, der mit einer Armbruſt in der Hand herbeigeſprungen kam.

„Ich wußte, daß ich euch erſchrecken würde," ſagte er, „und wißt ihr, ihr ſahet ſo vertieft aus, daß ich glaubte, er würde euch auf den Kopf fallen, ehe ihr es merktet. — Was hat der Herr zu dir geſagt, Lucie?"

„Ich ſagte zu Eurer Schweſter, was für ein loſer Schelm Ihr wäret, daß Ihr uns hier ſo lange warten ließet," ſagte Ravenswood, um Lucie aus der Verlegenheit zu bringen.

„Ihr habt auf mich gewartet? Ich hab' Euch doch geſagt, daß Ihr Lucie nach Hauſe führen ſolltet, und daß ich mit dem alten Norman die Runde im Hayberry-Dickicht machen wollte, und Ihr könnt Euch darauf verlaſſen, daß man dazu eine gute Stunde braucht, und wir haben alle Spuren der Hirſche gewonnen, während Ihr hier mit Lucien ſitzet wie ein rechter Faullenzer."

„Gut, gut, Mr. Heinrich," ſagte Ravenswood, „doch laßt ſehen, wie Ihr es verantwortet, daß Ihr Raben tödtet. Wißt Ihr nicht, daß alle Raben unter dem Schutze des Lords von Ravenswood ſtehen, und daß es Unglück bringt, einen derſelben in ihrer Gegenwart zu tödten."

„Norman ſagt das auch," verſetzte der Knabe, „er hat mich begleitet auf einen Pfeilſchuß weit von euch, und er hat geſagt, daß er nie einen Raben nahe bei den Leuten ſo ſtill ſitzen geſehen habe, und er hat gewünſcht, daß es gutes Glück bedeuten möge.

denn der Rabe iſt einer der wildeſten Vögel, die fliegen, wenn's kein zahmer iſt — und ſo ſchlich ich mich langſam heran bis auf ſechs- unddreißig Schritte, und dann ſauste der Pfeil davon, und da liegt er ganz und gar! — War das kein guter Schuß? — und, ich kann ſagen, ich habe nicht mit der Armbruſt geſchoſſen — vielleicht nicht mehr als zehnmal."

„Vortrefflich geſchoſſen in der That," ſagte Ravenswood, „und Ihr werdet ein guter Schütze werden, wenn Ihr Euch tüchtig übt."

„Norman ſagt das grade auch," antwortete der Knabe, „doch ich weiß, daß es nicht mein Fehler iſt, wenn ich mich nicht genug übe, denn aus freien Stücken würde ich nichts Anderes thun. Nur mein Vater und mein Hofmeiſter werden zuweilen böſe, und Miß Lucie gibt ſich auch viel Mühe wegen meines Fleißes, obgleich ſie ſelbſt den lieben, langen Tag müßig am Brunnen ſitzen kann, wenn ſie einen ſchönen, jungen Herrn bei ſich hat, der mit ihr plaudert — ich habe mehr als zwanzig Mal geſehen, daß ſie dies gethan hat."

Der Knabe ſah, während er ſprach, ſeine Schweſter an und hatte bei ſeinem muthwilligen Geſchwätze Gefühl genug, zu merken, daß er ihr wirklich Leid zufüge, ohne jedoch die Urſache oder den Grad deſſelben begreifen zu können.

„Komm her, Lucie," ſagte er, „und betrübe dich nicht, und wenn ich ein Wort zu viel geſagt habe, will ich es wieder zurücknehmen" — und was liegt dem Herrn von Ravenswood daran, wenn du hundert Herzallerliebſte haſt? — Drum laß die Finger von den Augen — und gut."

Der Herr von Ravenswood war für den Augenblick kaum erfreut über das, was er hörte, doch ſein guter Verſtand betrachtete es natürlich als das Geſchwätz eines verzogenen Knaben, der ſeine Schweſter von einer Seite anzugreifen ſtrebte, wo es ihr gerade *jetzt am empfindlichſten* ſein möchte. Doch, obwohl er ein Gemüth

hatte, das Eindrücke eben so schwer aufnahm als fahren ließ, so erfüllte das Geschwätz Heinrichs seine Seele mit einer Art von Argwohn, seine eingegangene Verbindung möchte ihn am Ende dem Schicksale eines besiegten Feindes bei einem römischen Triumph aussetzen, wo der Gefangene dem Wagen des Siegers folgte, der seinen Ehrgeiz auf Unkosten des Besiegten zu sättigen strebte. Es war hier, wir wiederholen es, für allen solchen Argwohn kein Grund vorhanden, auch konnte man nicht sagen, daß er ihn für einen Augenblick ernstlich genährt habe. In der That, es war unmöglich, in das klare, blaue Auge von Lucie Ashton zu sehen, und den geringsten Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit länger zu unterhalten. Indeß Stolz und Armuth zusammen mochten ein Gemüth argwöhnisch machen, daß in glücklicheren Umständen diesem Fehler, so wie jeder anderen Gemeinheit fremd geblieben sein würde.

Sie erreichten das Schloß, wo Sir William Ashton, über ihr langes Ausbleiben beunruhigt, sie in der Halle erwartete.

Wäre Lucie, sagte er, in irgend einer andern Gesellschaft gewesen, als in der eines Mannes, der es bewiesen habe, daß er vollkommen die Macht besitze, sie zu beschützen, so bekenne er, daß er sehr beunruhigt gewesen sein würde, und daß er Leute abgeschickt haben würde, sie aufzusuchen. Aber in der Gesellschaft des Herrn von Ravenswood habe seine Tochter, wie er wisse, nichts zu fürchten.

Lucie begann, sich wegen ihres langen Ausbleibens zu entschuldigen, aber da ihr Gewissen nicht frei war, so wurde sie bald verwirrt, und als Ravenswood, der ihr zu Hülfe kam, die Erklärung vervollständigen wollte, verwirrte er sich nur in dieselbe Unordnung; er glich einem Manne, der seinen Gefährten aus dem Sumpfe zu ziehen strebt, und der sich selbst in den zähen Schlamm verstrickt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Verlegenheit des jungen Liebespaares der Aufmerksamkeit des feinen Staatsmannes entging, den Stand und Gewohnheit gleich befähigte, der mensch-

lichen Natur durch alle Windungen nachzuspähen. Doch es gehörte nicht zu seiner jetzigen Politik, das, was er sah, zu bemerken. Sein Wunsch war, den Herrn von Ravenswood zu fesseln, und seine eigene Freiheit zu bewahren, und es fiel ihm nicht ein, daß sein Plan vereitelt werden könnte, wenn Lucie die Liebe, die sie, wie er hoffte, bloß einflößen sollte, wirklich erwiderte. Doch wenn sie einer romantischen Neigung für Ravenswood sich ergeben sollte, und wenn in diesem Falle der ausdrückliche Widerspruch der Lady Ashton diese Neigung unräthlich machen sollte, so glaubte der Lord Keeper, daß derselben leicht entgegengewirkt werden könne, sei es durch eine Reise nach Edinburgh oder selbst nach London, oder durch einen Besatz von Brüsseler Spitzen, oder durch die Seufzer von einem halben Dutzend Liebhaber, die sich bemühen würden, den zu ersetzen, dem sie nothgedrungen entsagen müßte. Dies war sein Behelf auf den schlimmsten Fall. Doch dem wahrscheinlicheren Ausgang der Sache gemäß, möchte eine flüchtige Neigung, die sie für den Herrn von Ravenswood nähren möchte, eher Ermuthigung als Entmuthigung verdienen.

Das Letztere schien das wahrscheinlichere, da er erst noch diesen Morgen während ihrer Abwesenheit vom Schlosse einen Brief erhalten hatte, dessen Inhalt er Ravenswood mitzutheilen sich beeilte. Es war nämlich ein Bote mit einem Päckchen von jenem Freunde angekommen, der uns schon bekannt ist, und der heimlich daran arbeitete, eine patriotische Verbindung zu stiften, an deren Spitze Sir Williams größter Schrecken, der thätige und ehrgeizige Marquis von A— stand. Dieser Freund hatte zwar von Sir William Ashton keine bestimmte, günstige Antwort, aber gewiß ein sehr geneigtes Gehör erhalten. Er hatte dies seinem Chef mitgetheilt, und dieser letztere hatte mit dem alten, französischen Sprüchwort Château qui parle, et femme qui écoute, l'un et l'autre va se rendre darauf geantwortet. Ein Staatsmann, welcher den Vor*schlag zu Veränderungen* ohne Einwand anhört, war nach der Mei-

nung des Marquis in dem Fall, worin sich eine Festung befindet, die unterhandelt, oder eine Dame, die zuhört, und also war er entschlossen, die Belagerung fortzusetzen.

Das Päckchen enthielt einen Brief von jenem Freund und einen andern von dem Marquis selbst an den Lord Keeper, worin diesem der Besuch jener beiden Personen ohne Umstände angekündigt wurde. Sie wären, hieß es in den Briefen, auf einer Reise nach dem Süden, die Straße wäre ihnen gleichgültig, und die Bewirthung in den Gasthöfen so verhaßt als möglich; der Lord Keeper sei mit dem einen der Schreibenden seit lange genau bekannt, und obgleich er mit dem Marquis nicht in demselben vertrauten Verhältnisse stünde, so wäre ihre Bekanntschaft doch hinlänglich, denen, welche diesem Besuch einen politischen Grund unterlegen wollten, den Mund zu stopfen. Der Lord Keeper nahm den Vorschlag ohne Bedenken an, aber er nahm sich vor, sich keinen Zoll breit weiter in die Förderung ihrer Pläne einzulassen, als die Vernunft (d. h. sein eigener Vortheil) ihm für räthlich andeuten sollte.

Zwei Umstände besonders machten ihm Freude, die Anwesenheit von Ravenswood und die Abwesenheit seiner Gemahlin. Dadurch, daß er jenen unter seinem Dache habe, glaubte er, allen gefährlichen und feindseligen Unternehmungen, in die sich jener auf Anstiften des Marquis einlassen könnte, überhoben zu sein, und Lucie, sah er voraus, würde für seine Zögerungs- und Vertagungspläne die Rolle der Wirthin weit besser spielen, als ihre Mutter, die in jener Eigenschaft durch ihr stolzes und unbeugsames Gemüth auf seine politischen Pläne gewiß nur störend einwirken könne.

Sein dringendes Ansuchen, daß Ravenswood die Ankunft seines Verwandten abwarten möchte, wurde alsbald befriedigt, denn die Erklärung am Nixenbrunnen hatte jeden Wunsch einer baldigen Abreise beseitigt. Lucie und Lockhard erhielten Befehl, alles Nöthige vorzubereiten, um die erwarteten Gäste mit einem Glanz und

Pomp empfangen zu können, wie man ſie in jener Zeit in Schottland ſelten ſah.

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Marall. Sir, es kommt der Ehrenmann,
Er ſtieg vom Pferd' erſt — —
Overreach. Herein mit ihm,
Und thut, wie ich befehle. — —
Iſt die Muſik, wie ich's geboten hab',
Bereit, ihn zu empfangen.

Neuer Weg, alte Schulden zu bezahlen.

Sir William Aſhton, obwohl ein Mann von Verſtand, Rechtskunde und großer Weltkenntniß, hatte doch einige Charakterflecken, die mit der Schüchternheit ſeines Gemüths und mit der Geſchmeidigkeit, wodurch er in der Welt geſtiegen war, beſſer übereinſtimmten, als mit ſeinem gegenwärtigen hohen Standpunkt, da dieſelben einen natürlich mittelmäßigen, obwohl ſorgfältig gebildeten Geiſt und ein natürlich gemeines, obwohl ſorgfältig verhülltes Gemüth anzeigten. Er liebte es, ſeinen Reichthum ſehen zu laſſen, weniger als ein Mann, dem dies zur Gewohnheit geworden iſt, denn als einer, der ſich immer noch an der Neuheit ſeines Reichthums kitzelt. Die geringſten Kleinigkeiten entgingen ihm nicht, und Lucie bemerkte bald die zürnende Röthe auf Ravenswoods Wangen, wenn ihr Vater mit Lockhard, ja ſelbſt mit der alten Haushälterin ernſtlich über Gegenſtände ſprach, um die man ſich in Familien von Rang nicht bekümmert, weil man ihre Vernachläſſigung für unmöglich hält.

„Ich könnte Sir William," ſagte Ravenswood eines Abends, als derſelbe das Zimmer verlaſſen hatte, „einige Sorgſamkeit bei *dieſer Gelegenheit* verzeihen, denn der Beſuch des Marquis iſt eine

Ehre, und muß als ſolche empfangen werden; aber ich vergehe bei dieſen erbärmlichen Einzelheiten von Speiſekammer und Hühnerſtall — ſie bringen mich zur Verzweiflung, und lieber will ich den Mangel von Wolf's Crag erdulden, als von dem Reichthum in Ravenswood Caſtle gequält werden."

„Und doch," ſagte Lucie, „hat mein Vater durch ſeine Achtſamkeit auf dieſe Einzelheiten die Herrſchaft gewonnen — —"

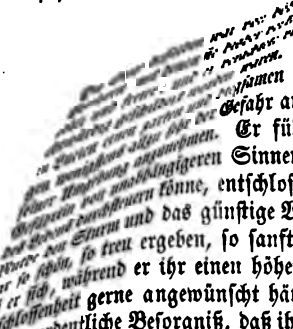
„Die meine Vorfahren aus Unachtſamkeit dafür verloren haben," verſetzte Ravenswood. „Sei es ſo; ein Laſtträger ſchleppt immer nur eine Bürde, wär' es auch eine Bürde Goldes."

Lucie ſeufzte; ſie ſah zu deutlich ein, daß ihr Liebhaber die Sitte und Gewohnheit ihres Vaters verſpottete, den ſie ſo lange als ihren beſten Freund betrachtet hatte, deſſen Zärtlichkeit ſie für die abſtoßende Härte ihrer Mutter tröſtete.

Die Liebenden entdeckten bald andere, nicht weniger wichtige Gegenſtände, über die ſie uneinig waren. Die Religion, die Mutter des Friedens, wurde in dieſen Tagen der Zwietracht ſo mißdeutet und mißverſtanden, daß ihre Gebräuche und Formen Gegenſtände des eifrigſten Widerſpruchs und des feindſeligſten Haders wurden. Der Lord Keeper, als ein Whig, war Presbyterianer, und er hatte es zu verſchiedenen Zeiten für räthlich gehalten, einen größeren Eifer für die Kirche zu bekennen, als er vielleicht wirklich fühlte. Seine Familie war ebenfalls in dieſer Lehre erzogen. Ravenswood, wie wir wiſſen, gehörte zu der Hohen oder Episcopaliſchen Kirche, und warf Lucien häufig die Schwärmerei einiger ihrer Glaubensgenoſſen vor, während ſie ihren Abſcheu an den freigeiſtigen Grundſätzen, wie ſie die hierarchiſche Kirchenverfaſſung anzuſehen gelehrt worden war, eher merken ließ, als ausdrücklich darlegte.

Obgleich ihre gegenſeitige Neigung eher zu ſteigen als zu ſinken ſchien, ſo waren doch ihre Gefühle, als ſich ihre Charaktere immer deutlicher darſtellten, nicht ohne eine weniger angenehme Miſchung. Bei aller Liebe fühlte Lucie eine geheime Scheu vor Ravenswood.

Pomp empfangen zu können, wie [illegible] art, als die anderer land selten sah.



seine Gedanken waren Dinge, die ihr als höchst Ravenswood seinerseits sah nehmen Charakter, der in seinen Au- Gefahr ausgesetzt war, jede Form von Er fühlte, daß sein Gemüth einer sinnen bedürfe, die mit das Meer entschlossen wie er selbst, mit gleichem und das günstige Wetter zu dulden. Aber Lucie treu ergeben, so sanften und freundlichen Herzens, während er ihr einen höheren Grad von Festigkeit und gerne angewünscht hätte, und während er oft über Besorgniß, daß ihre Liebe vor der Zeit entdeckt böse wurde, grade durch diese Zartheit des Gemü- Schwäche war, noch mehr eingenommen fühlte, indem Wesen in ihr erblickte, das sich freiwillig zu seinem Schutze schmiege, und ihn zum Herrn seines Schicksals auf Wohl Wehe mache. Die Gefühle, die er in solchen Momenten für hatte, waren die, welche seitdem so schön von unserer unsterbli- Baillie ausgedrückt worden sind:

— — — Du süßes Ding,
Wie sich je eins am schroffen Felsenblock
Hat angerankt, ach! möchtst du zu mir auf?
Rauh bin ich, sturmgeprüft — doch liebe mich,
Wie du es thust voll Treu', ich werde dich
Mit ganzem Herzen lieben, bin ich gleich
Ein rauher Freund für solche zarte Freundin.

Sonach schienen die Punkte, selbst in denen sie uneinig waren, gewissermaßen den Bestand ihrer gegenseitigen Neigung zu verbürgen. Freilich, wenn sie ihre Charaktere so genau gekannt hätten vor jener leidenschaftlichen Aufwallung, worin sie sich so hastig ge- *genseitige Treue* gelobten, so hätte Lucie vielleicht Ravenswood zu

ſehr gefürchtet, als daß ſie ihn je würde geliebt haben, und er hätte vielleicht ihre Sanftmuth und Hingebung für Schwäche angeſehen, die keines Blickes würdig wäre. Aber ſie waren nun einander verlobt, und Lucie fürchtete nur, daß der Stolz ihres Liebhabers ihn eines Tags verleiten möchte, ſein Bündniß zu bereuen, Ravenswood hingegen, daß ein ſo lenkbares Gemüth, wie das von Lucien, bei Abweſenheit oder unter Widerwärtigkeiten durch den Einfluß ihrer Umgebung beſtimmt werden könnte, ihrem eingegangenen Bündniß zu entſagen.

„Fürchtet das nicht," ſagte Lucie, als ſich bei einer Gelegenheit ihr Liebhaber dieſe Beſorgniß merken ließ: „die Spiegel, die alle Gegenſtände nach einander widerſtrahlen, ſind aus hartem Stoff, aus Glas oder Stahl geformt — die zarteren Stoffe behalten unverwiſcht den Eindruck, den ſie einmal empfangen haben."

„Das iſt Poeſie, Lucie," ſagte Ravenswood, „und in der Poeſie iſt immer Trug und oftmals Lug."

„So glaubet wenigſtens meiner aufrichtigen Proſa," ſagte Lucie, „daß, obgleich ich mich nie gegen die Zuſtimmung meiner Aeltern einem Manne vermählen werde, weder Gewalt, noch Ueberredung über meine Hand verfügen ſollen, bis Ihr dem Rechte entſagt, das ich Euch gegeben habe."

Die Liebenden hatten Zeit genug zu ſolchen Verſtändigungen. Heinrich war nur ſelten ihr Geſellſchafter: er folgte entweder als ein ſehr ungeneigter Zuhörer den Vorträgen ſeines Hofmeiſters, oder als ein eifriger Freiwilliger den Unterweiſungen der Förſter und Reitknechte. Was den Lord Keeper betrifft, ſo war er Morgens in ſeinem Cabinette, wo er ſeinen ausgedehnten Briefwechſel beſorgte, und in ſeinem ängſtlichen Gemüth die verſchiedenen Nachrichten, die er von allen Seiten über die bevorſtehende politiſche Veränderung in Schottland erhielt, und die muthmaßliche Stärke der Parteien, die ſich um die Macht bekämpfen wollten, in Erwägung zog. Zu andereu Zeiten beſchäftigte er ſich, die zum Em-

erkaufte, ſo geſchah es, um Euch zu zeigen, wie hoch ich dieſelbe ſchätze, um das Band der Treue noch feſter zu knüpfen, und um Euch zu zeigen, wie peinlich es für mich ſein müſſe, wenn Ihr je Eure Treue brechen ſolltet."

„Und wie, Ravenswood," antwortete Lucie, „könntet Ihr dies für möglich halten? — Wie wolltet Ihr nur an eine Untreue von meiner Seite denken? — Iſt es darum, weil ich Euch bat, mit Eurem Antrag bei meinem Vater noch eine kurze Zeit zu warten? Bindet mich durch jedes Gelübde, das Ihr für gut haltet, wenn Gelübde zur Treue nichts hinzufügen, ſo können ſie doch den Argwohn vermindern."

Ravenswood vertheidigte und entſchuldigte ſich, ja er warf ſich ihr zu Füßen, um ihren Unwillen zu begütigen, und Lucie, die eben ſo verſöhnlich als offenherzig war, vergab ihm bald die Beleidigung, die er ihr durch ſeinen größern Zweifel zugefügt hatte. Der Streit jedoch endigte damit, das die Liebenden eine ſinnbildliche Ceremonie des Treuegelöbniſſes vollzogen, von der man noch heute bei dem Volke Spuren findet. Sie zerbrachen zuſammen das dünne Goldſtück, welches Alice von Ravenswood nicht hatte annehmen wollen.

„Und nie ſoll das von meinem Buſen kommen," ſagte Lucie, als ſie einen Theil des Goldſtücks um ihren Hals hing, und es mit ihrem Halstuche bedeckte, „bis Ihr, Edgar Ravenswood, mich auffordert, es Euch zurückzugeben — und, ſo lange ich es trage, ſoll mein Herz keine andere Liebe bekennen als für Euch."

Unter ähnlichen Betheuerungen hing Ravenswood den anderen Theil der Goldmünze auf ſein Herz. Und nun endlich fiel es ihnen ein, daß die Zeit während ihres Zwiegeſpräches ſchnell verlaufen ſei, und daß man auf dem Schloſſe ihre Abweſenheit wenigſtens bemerken würde, wenn man nicht darüber beunruhigt wäre. Als ſie ſich erhoben, um die Quelle, die Zeuge ihres gegenſeitigen Ver*ſprechens geweſen* war, zu verlaſſen, pfiff ein Pfeil durch die Luft,

und traf einen Raben auf dem dürren Aſt einer alten Eiche, in deren Nähe ſie geſeſſen hatten. Der Vogel flatterte eine kleine Strecke, und fiel zu den Füßen Luciens nieder, deren Kleid er mit einigen Blutstropfen beſpritzte.

Miß Aſhton war ſehr erſchrocken, und Ravenswood ſah ſich befremdet und verdrießlich nach allen Seiten nach dem Schützen um, der ihnen einen eben ſo unerwarteten als unerwünſchten Beweis von ſeiner Kunſt abgelegt hatte. Derſelbe war bald entdeckt, es war kein Anderer, als Heinrich Aſhton, der mit einer Armbruſt in der Hand herbeigeſprungen kam.

„Ich wußte, daß ich euch erſchrecken würde," ſagte er, „und wißt ihr, ihr ſahet ſo vertieft aus, daß ich glaubte, er würde euch auf den Kopf fallen, ehe ihr es merktet. — Was hat der Herr zu dir geſagt, Lucie?"

„Ich ſagte zu Eurer Schweſter, was für ein loſer Schelm Ihr wäret, daß Ihr uns hier ſo lange warten ließet," ſagte Ravenswood, um Lucie aus der Verlegenheit zu bringen.

„Ihr habt auf mich gewartet? Ich hab' Euch doch geſagt, daß Ihr Lucie nach Hauſe führen ſolltet, und daß ich mit dem alten Norman die Runde im Hayberry-Dickicht machen wollte, und Ihr könnt Euch darauf verlaſſen, daß man dazu eine gute Stunde braucht, und wir haben alle Spuren der Hirſche gewonnen, während Ihr hier mit Lucien ſitzet wie ein rechter Faullenzer."

„Gut, gut, Mr. Heinrich," ſagte Ravenswood, „doch laßt ſehen, wie Ihr es verantwortet, daß Ihr Raben tödtet. Wißt Ihr nicht, daß alle Raben unter dem Schutze des Lords von Ravenswood ſtehen, und daß es Unglück bringt, einen derſelben in ihrer Gegenwart zu tödten."

„Norman ſagt das auch," verſetzte der Knabe, „er hat mich begleitet auf einen Pfeilſchuß weit von euch, und er hat geſagt, daß er nie einen Raben nahe bei den Leuten ſo ſtill ſitzen geſehen habe, und er hat gewünſcht, daß es gutes Glück bedeuten möge.

denn der Rabe iſt einer der wildeſten Vögel, die fliegen, wenn's kein zahmer iſt — und ſo ſchlich ich mich langſam heran bis auf ſechs- unddreißig Schritte, und dann ſauste der Pfeil davon, und da liegt er ganz und gar! — War das kein guter Schuß? — und, ich kann ſagen, ich habe nicht mit der Armbruſt geſchoſſen — vielleicht nicht mehr als zehnmal."

„Vortrefflich geſchoſſen in der That," ſagte Ravenswood, „und Ihr werdet ein guter Schütze werden, wenn Ihr Euch tüchtig übt."

„Norman ſagt das grade auch," antwortete der Knabe, „doch ich weiß, daß es nicht mein Fehler iſt, wenn ich mich nicht genug übe, denn aus freien Stücken würde ich nichts Anderes thun. Nur mein Vater und mein Hofmeiſter werden zuweilen böſe, und Miß Lucie gibt ſich auch viel Mühe wegen meines Fleißes, obgleich ſie ſelbſt den lieben, langen Tag müßig am Brunnen ſitzen kann, wenn ſie einen ſchönen, jungen Herrn bei ſich hat, der mit ihr plaudert — ich habe mehr als zwanzig Mal geſehen, daß ſie dies gethan hat."

Der Knabe ſah, während er ſprach, ſeine Schweſter an und hatte bei ſeinem muthwilligen Geſchwätze Gefühl genug, zu merken, daß er ihr wirklich Leid zufüge, ohne jedoch die Urſache oder den Grad deſſelben begreifen zu können.

„Komm her, Lucie," ſagte er, „und betrübe dich nicht, und wenn ich ein Wort zu viel geſagt habe, will ich es wieder zurücknehmen" — und was liegt dem Herrn von Ravenswood daran, wenn du hundert Herzallerliebſte haſt? — Drum laß die Finger von den Augen — und gut."

Der Herr von Ravenswood war für den Augenblick kaum erfreut über das, was er hörte, doch ſein guter Verſtand betrachtete es natürlich als das Geſchwätz eines verzogenen Knaben, der ſeine Schweſter von einer Seite anzugreifen ſtrebte, wo es ihr gerade *jetzt am empfindlichſten* ſein möchte. Doch, obwohl er ein Gemüth

hatte, das Eindrücke eben so schwer aufnahm als fahren ließ, so erfüllte das Geschwätz Heinrichs seine Seele mit einer Art von Argwohn, seine eingegangene Verbindung möchte ihn am Ende dem Schicksale eines besiegten Feindes bei einem römischen Triumph aussetzen, wo der Gefangene dem Wagen des Siegers folgte, der seinen Ehrgeiz auf Unkosten des Besiegten zu sättigen strebte. Es war hier, wir wiederholen es, für allen solchen Argwohn kein Grund vorhanden, auch konnte man nicht sagen, daß er ihn für einen Augenblick ernstlich genährt habe. In der That, es war unmöglich, in das klare, blaue Auge von Lucie Ashton zu sehen, und den geringsten Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit länger zu unterhalten. Indeß Stolz und Armuth zusammen mochten ein Gemüth argwöhnisch machen, daß in glücklicheren Umständen diesem Fehler, so wie jeder anderen Gemeinheit fremd geblieben sein würde.

Sie erreichten das Schloß, wo Sir William Ashton, über ihr langes Ausbleiben beunruhigt, sie in der Halle erwartete.

Wäre Lucie, sagte er, in irgend einer andern Gesellschaft gewesen, als in der eines Mannes, der es bewiesen habe, daß er vollkommen die Macht besitze, sie zu beschützen, so bekenne er, daß er sehr beunruhigt gewesen sein würde, und daß er Leute abgeschickt haben würde, sie aufzusuchen. Aber in der Gesellschaft des Herrn von Ravenswood habe seine Tochter, wie er wisse, nichts zu fürchten.

Lucie begann, sich wegen ihres langen Ausbleibens zu entschuldigen, aber da ihr Gewissen nicht frei war, so wurde sie bald verwirrt, und als Ravenswood, der ihr zu Hülfe kam, die Erklärung vervollständigen wollte, verwirrte er sich nur in dieselbe Unordnung; er glich einem Manne, der seinen Gefährten aus dem Sumpfe zu ziehen strebt, und der sich selbst in den zähen Schlamm verstrickt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Verlegenheit des jungen Liebespaares der Aufmerksamkeit des feinen Staatsmannes entging, den Stand und Gewohnheit gleich befähigte, der mensch-

lichen Natur durch alle Windungen nachzuſpähen. Doch es gehörte nicht zu ſeiner jetzigen Politik, das, was er ſah, zu bemerken. Sein Wunſch war, den Herrn von Ravenswood zu feſſeln, und ſeine eigene Freiheit zu bewahren, und es fiel ihm nicht ein, daß ſein Plan vereitelt werden könnte, wenn Lucie die Liebe, die ſie, wie er hoffte, bloß einflößen ſollte, wirklich erwiderte. Doch wenn ſie einer romantiſchen Neigung für Ravenswood ſich ergeben ſollte, und wenn in dieſem Falle der ausdrückliche Widerſpruch der Lady Aſhton dieſe Neigung unräthlich machen ſollte, ſo glaubte der Lord Keeper, daß derſelben leicht entgegengewirkt werden könne, ſei es durch eine Reiſe nach Edinburgh oder ſelbſt nach London, oder durch einen Beſatz von Brüſſeler Spitzen, oder durch die Seufzer von einem halben Dutzend Liebhaber, die ſich bemühen würden, den zu erſetzen, dem ſie nothgedrungen entſagen müßte. Dies war ſein Behelf auf den ſchlimmſten Fall. Doch dem wahrſcheinlicheren Ausgang der Sache gemäß, möchte eine flüchtige Neigung, die ſie für den Herrn von Ravenswood nähren möchte, eher Ermuthigung als Entmuthigung verdienen.

Das Letztere ſchien das wahrſcheinlichere, da er erſt noch dieſen Morgen während ihrer Abweſenheit vom Schloſſe einen Brief erhalten hatte, deſſen Inhalt er Ravenswood mitzutheilen ſich beeilte. Es war nämlich ein Bote mit einem Päckchen von jenem Freunde angekommen, der uns ſchon bekannt iſt, und der heimlich daran arbeitete, eine patriotiſche Verbindung zu ſtiften, an deren Spitze Sir Williams größter Schrecken, der thätige und ehrgeizige Marquis von A— ſtand. Dieſer Freund hatte zwar von Sir William Aſhton keine beſtimmte, günſtige Antwort, aber gewiß ein ſehr geneigtes Gehör erhalten. Er hatte dies ſeinem Chef mitgetheilt, und dieſer letztere hatte mit dem alten, franzöſiſchen Sprüchwort Château qui parle, et femme qui écoute, l'un et l'autre va se rendre darauf geantwortet. Ein Staatsmann, welcher den Vorſchlag zu Veränderungen ohne Einwand anhört, war nach der Mei-

nung des Marquis in dem Fall, worin sich eine Festung befindet, die unterhandelt, oder eine Dame, die zuhört, und also war er entschlossen, die Belagerung fortzusetzen.

Das Päckchen enthielt einen Brief von jenem Freund und einen andern von dem Marquis selbst an den Lord Keeper, worin diesem der Besuch jener beiden Personen ohne Umstände angekündigt wurde. Sie wären, hieß es in den Briefen, auf einer Reise nach dem Süden, die Straße wäre ihnen gleichgültig, und die Bewirthung in den Gasthöfen so verhaßt als möglich; der Lord Keeper sei mit dem einen der Schreibenden seit lange genau bekannt, und obgleich er mit dem Marquis nicht in demselben vertrauten Verhältnisse stünde, so wäre ihre Bekanntschaft doch hinlänglich, denen, welche diesem Besuch einen politischen Grund unterlegen wollten, den Mund zu stopfen. Der Lord Keeper nahm den Vorschlag ohne Bedenken an, aber er nahm sich vor, sich keinen Zoll breit weiter in die Förderung ihrer Pläne einzulassen, als die Vernunft (d. h. sein eigener Vortheil) ihm für räthlich andeuten sollte.

Zwei Umstände besonders machten ihm Freude, die Anwesenheit von Ravenswood und die Abwesenheit seiner Gemahlin. Dadurch, daß er jenen unter seinem Dache habe, glaubte er, allen gefährlichen und feindseligen Unternehmungen, in die sich jener auf Anstiften des Marquis einlassen könnte, überhoben zu sein, und Lucie, sah er voraus, würde für seine Zögerungs- und Vertagungspläne die Rolle der Wirthin weit besser spielen, als ihre Mutter, die in jener Eigenschaft durch ihr stolzes und unbeugsames Gemüth auf seine politischen Pläne gewiß nur störend einwirken könne.

Sein dringendes Ansuchen, daß Ravenswood die Ankunft seines Verwandten abwarten möchte, wurde alsbald befriedigt, denn die Erklärung am Nixenbrunnen hatte jeden Wunsch einer baldigen Abreise beseitigt. Lucie und Lockhard erhielten Befehl, alles Nöthige vorzubereiten, um die erwarteten Gäste mit einem Glanz und

Pomp empfangen zu können, wie man ſie in jener Zeit in Schottland ſelten ſah.

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Marall. Sir, es kommt der Ehrenmann,
Er ſtieg vom Pferd' erſt — —
Overreach. Herein mit ihm,
Und thut, wie ich befehle. — —
Iſt die Muſik, wie ich's geboten hab',
Bereit, ihn zu empfangen.

Neuer Weg, alte Schulden zu bezahlen.

Sir William Aſhton, obwohl ein Mann von Verſtand, Rechtskunde und großer Weltkenntniß, hatte doch einige Charakterflecken, die mit der Schüchternheit ſeines Gemüths und mit der Geſchmeidigkeit, wodurch er in der Welt geſtiegen war, beſſer übereinſtimmten, als mit ſeinem gegenwärtigen hohen Standpunkt, da dieſelben einen natürlich mittelmäßigen, obwohl ſorgfältig gebildeten Geiſt und ein natürlich gemeines, obwohl ſorgfältig verhülltes Gemüth anzeigten. Er liebte es, ſeinen Reichthum ſehen zu laſſen, weniger als ein Mann, dem dies zur Gewohnheit geworden iſt, denn als einer, der ſich immer noch an der Neuheit ſeines Reichthums kitzelt. Die geringſten Kleinigkeiten entgingen ihm nicht, und Lucie bemerkte bald die zürnende Röthe auf Ravenswoods Wangen, wenn ihr Vater mit Lockhard, ja ſelbſt mit der alten Haushälterin ernſtlich über Gegenſtände ſprach, um die man ſich in Familien von Rang nicht bekümmert, weil man ihre Vernachläſſigung für unmöglich hält.

„Ich könnte Sir William," ſagte Ravenswood eines Abends, als derſelbe das Zimmer verlaſſen hatte, „einige Sorgſamkeit bei *dieſer Gelegenheit* verzeihen, denn der Beſuch des Marquis iſt eine

Ehre, und muß als ſolche empfangen werden; aber ich vergehe bei dieſen erbärmlichen Einzelheiten von Speiſekammer und Hühnerſtall — ſie bringen mich zur Verzweiflung, und lieber will ich den Mangel von Wolf's Crag erdulden, als von dem Reichthum in Ravenswood Caſtle gequält werden."

„Und doch," ſagte Lucie, „hat mein Vater durch ſeine Achtſamkeit auf dieſe Einzelheiten die Herrſchaft gewonnen — —"

„Die meine Vorfahren aus Unachtſamkeit dafür verloren haben," verſetzte Ravenswood. „Sei es ſo; ein Laſtträger ſchleppt immer nur eine Bürde, wär' es auch eine Bürde Goldes."

Lucie ſeufzte; ſie ſah zu deutlich ein, daß ihr Liebhaber die Sitte und Gewohnheit ihres Vaters verſpottete, den ſie ſo lange als ihren beſten Freund betrachtet hatte, deſſen Zärtlichkeit ſie für die abſtoßende Härte ihrer Mutter tröſtete.

Die Liebenden entdeckten bald andere, nicht weniger wichtige Gegenſtände, über die ſie uneinig waren. Die Religion, die Mutter des Friedens, wurde in dieſen Tagen der Zwietracht ſo mißdeutet und mißverſtanden, daß ihre Gebräuche und Formen Gegenſtände des eifrigſten Widerſpruchs und des feindſeligſten Haders wurden. Der Lord Keeper, als ein Whig, war Presbyterianer, und er hatte es zu verſchiedenen Zeiten für räthlich gehalten, einen größeren Eifer für die Kirche zu bekennen, als er vielleicht wirklich fühlte. Seine Familie war ebenfalls in dieſer Lehre erzogen. Ravenswood, wie wir wiſſen, gehörte zu der Hohen oder Episcopaliſchen Kirche, und warf Lucien häufig die Schwärmerei einiger ihrer Glaubensgenoſſen vor, während ſie ihren Abſcheu an den freigeiſtigen Grundſätzen, wie ſie die hierarchiſche Kirchenverfaſſung anzuſehen gelehrt worden war, eher merken ließ, als ausdrücklich darlegte.

Obgleich ihre gegenſeitige Neigung eher zu ſteigen als zu ſinken ſchien, ſo waren doch ihre Gefühle, als ſich ihre Charaktere immer deutlicher darſtellten, nicht ohne eine weniger angenehme Miſchung. Bei aller Liebe fühlte Lucie eine geheime Scheu vor Ravenswood.

wenn's möglich iſt," ſagte Bucklaw; „ich ſage Euch, daß durch die Herzogin von Marlborough meine Verwandtin in Northumberland eine gute Freundin von Lady Aſhton, des Keepers Weib, oder, möchte ich ſagen, des Lord Keepers Lady Keeper, geworden iſt, und daß dieſe letztere auf ihrer Rückreiſe von London die Lady Blenkenſop mit einem Beſuche beehrt hat, und ſich in dieſem Augenblick auf dem alten Schloſſe derſelben an dem Ufer der Wansbeck befindet. Nun aber, da dieſe Damen gewohnt ſind, in der Familienregierung ihre Männer für nichts anzuſehen, ſo hat es ihnen jetzt gefallen, ohne Sir William Aſhton zu befragen, eine Vermählung zwiſchen Lucie Aſhton und meiner eigenen Herrlichkeit auf's Tapet zu bringen, und Lady Aſhton handelt unter eigener Vollmacht für ihre Tochter und ihren Gemahl. Mutter Blenkenſop aber, ebenfalls ohne Beglaubigung, thut mir die Ehre an, mich zu vertreten. Ihr könnt annehmen, daß ich ein wenig erſtaunt war, als ich fand, daß ein Vertrag, woran ich ſo ſehr betheiligt bin, ſo weit gediehen war, ehe man mich nur um meine Meinung gefragt hatte."

„Matſchet mich, wenn das nicht gegen die Spielregeln war," ſagte ſein Vertrauter; „und ſagt, welche Antwort gabt Ihr?"

„Nun, mein erſter Gedanke war, den Vertrag und die Unterhändler zum Teufel zu ſenden, mein zweiter, recht herzlich zu lachen, und mein dritter und letzter war die Meinung, daß das Ding nicht unvernünftig wäre, und daß es mir gut genug anſtehen könne."

„Ei, ich dachte, Ihr hättet das Weibsbild nur ein einziges Mal geſehen — und damals trug ſie eine Reitmaske. — Ich bin gewiß, Ihr habt mir's ſo erzählt."

„Ja — doch ſie gefiel mir damals ſehr wohl. Und das ſchmutzige Betragen von Ravenswood — mich auszuſchließen, und mit den Dienern eſſen zu laſſen, weil er den Lord Keeper und deſſen Tochter in ſeinem bettleriſchen Hungerſchloß hatte — Der Teufel hole mich, Craigengelt, wenn ich ihm verzeihe, ehe ich ihm einen *guten Poſſen* geſpielt habe!"

„Das ist Eure Schuldigkeit, wenn Ihr Ehre im Leib habt," sagte Craigengelt, für den das Gespräch nun eine angenehme Wendung nahm; „und wenn Ihr ihm diese Dirne abspenstig macht, so wird's ihm das Herz brechen."

„Das wird's nicht," sagte Bucklaw; „sein Herz ist über und über gestählt mit Vernunft und Philosophie, Dinge, von denen Ihr, Craigengelt, nicht mehr versteht, als ich selbst, Gott helfe mir. Doch ich werde seinen Stolz brechen, und das ist's, was ich bezwecke."

„Erlaubt," sagte Craigengelt; „doch nun kenne ich die Ursache seines ungeschliffenen Betragens auf seinem alten Wackelthurm! — Eurer Gesellschaft sich schämen? — nein, nein! — Seht, er fürchtete, Ihr möchtet eindringen, und ihm das Mädchen wegschnappen."

„Was, Craigengelt?" sagte Bucklaw; „scheint Euch das? — doch nein, nein! — er ist ein gut Theil schöner als ich."

„Wer — er?" rief der Parasit aus; „er ist schwarz, wie ein Feuerhaken, und was seine Gestalt betrifft, er ist ein großer Kerl, das ist wahr — aber gebt mir einen flinken, stämmigen, untersetzten —"

„Pest über dich!" sagte Bucklaw, ihn unterbrechend, „und über mich, daß ich zuhöre! — Ihr würdet eben so viel sagen, wenn ich buckelig wäre. Doch was Ravenswood betrifft — er hat keine Rücksichten für mich gehabt — ich will keine für ihn haben — wenn ich ihm das Mädchen abgewinnen kann, will ich sie gewinnen."

„Sie gewinnen? ja, mein Trumpfkönig, Ihr sollt sie gewinnen; Ihr habt die Karten, die Quinte und einen Vierzehner — Ihr macht einen Sechziger, einen Neunziger und Capot mit ihm."

„Still, still, mit Eurem Spielerwitz," sagte Bucklaw. „Die Sache ist so weit, daß ich den Vorschlag meiner Verwandtin angenommen habe — Witthum, Ausstattung u. s. w. sind in Richtigkeit, und das Ding muß vorwärts gehen, sobald die Lady Ashton, die ihre Tochter und ihren Sohn in der Hand hat, nach Hause kommt."

wenn's mög-
Her-
ein
mi
d
f

Gegenwärtig wünschen die Meister, daß ich ihnen eine vertraute Person mit einigen Schriften sende."

„Bei diesem köstlichen Wein, ich will bis an's Ende der Welt reiten, bis an die Thore von Jericho, bis zu dem Richterstuhl des Priesters Johannes für dich, mein Freund!" sagte der Kapitän.

„Gut, ich glaube es, daß Ihr etwas für mich thun würdet und viel für Euch selbst. Nun, jeder könnte die Schriften überbringen, doch Ihr habt noch ein wenig mehr zu thun. Ihr müßt vor der Lady Ashton, so als wäre es für Euch ein gleichgültiges Ding, ein Wort fallen lassen von dem Aufenthalte Ravenswoods bei ihrem Gemahl und von dem vertrauten Umgang desselben mit ihrer Tochter, auch müßt Ihr ihr erzählen, daß man im ganzen Lande von einem Besuch des Marquis von A — spricht, der, wie man glaube, zwischen Ravenswood und Miß Ashton eine Heirath stiften wolle. Es wäre mir lieb zu hören, was sie dazu sagt, denn, der Teufel hol's, wenn ich mich in Bewegung setzte, den Preis zu gewinnen, sobald ich sehe, daß Ravenswood beim Wettrennen den Sieg davon tragen soll, und er hat bereits manchen Vortheil vor mir voraus."

„Nicht im Geringsten — die Dirne hat zu viel Verstand, und darum trinke ich ihre Gesundheit zum drittenmal, und, wär's an der Zeit und am Ort, so würde ich sie auf den Knieen trinken, und wer mir nicht Bescheid thun wollte, dem wollte ich die Därme —"

„Hört, Craigengelt, da Ihr in die Gesellschaft vornehmer Frauen geht," sagte Bucklaw, „so thut mir den Gefallen, und vergesset Eure Stallflüche und Euer Gottverdammmich — ich will ihnen indeß schreiben, daß Ihr ein ungehobelter und ungebildeter Kerl seid."

„Ja, ja," erwiderte Craigengelt, „ein franker, freier, aufrichtiger, ehrlicher Soldat."

„Nicht zu ehrlich und nicht zu sehr Soldat, doch mein Schicksal will, daß ich dich nöthig habe, wie du bist, denn ich muß die Lady Ashton gehörig spornen, daß sie in Bewegung kommt."

„Ha, wie ich ſie ſpornen will," ſagte Craigengelt, „ſie ſoll herangeſprengt kommen wie eine Kuh, die von einem ganzen Neſt von Horniſſen gejagt wird, und die ihren Schweif über den Rücken wie einen Korkzieher dreht."

„Und noch was, Craigie," ſagte Bucklaw, „Eure Stiefel und Euer Wamms ſind gut genug, darin zu trinken, wie der Mann in der Komödie ſagt, aber ſie ſind etwas zu ſäuiſch für den Theetiſch — ſeid ſo gut und ſtutzt Euch etwas beſſer heraus, und hier iſt etwas, um die Unkoſten zu decken."

„Nein, nein Bucklaw — bei meiner Seele, Mann — Ihr thut mir Unrecht — Indeß," fügte Craigengelt hinzu, indem er das Geld einſteckte, „wenn Ihr es durchaus haben wollt, daß ich Euch verbunden ſein ſoll, ſo muß ich mich fügen."

„Gut, zu Pferd nun und fort!" ſagte ſein Patron, „ſobald Euer Reiſeanzug beſorgt iſt. Ihr könnt das ſchwarze Stutzohr reiten — und, hört wohl, ich will Euch ein Geſchenk damit machen."

„Ich trinke auf das gute Glück meiner Sendung in einem Halbmaßglaſe," antwortete der Geſandte.

„Ich danke Euch, Craigie, und thue Euch Beſcheid! — Dem guten Glück ſteht nichts im Wege als etwa die Launen des Vaters oder der Tochter, aber man hat mir geſagt, daß die Mutter beide um den Finger wickeln kann. Nehmt Euch in Acht, ſie nicht mit Eurem jakobitiſchen Kauderwelſch zu beleidigen."

„Seid ruhig — ſie iſt eine Whig und Freundin der alten Sarah von Marlborough — den Sternen ſei's gedankt, ich kann, wenns Noth thut, jede Farbe tragen. Ich habe ſo tapfer unter John Curcholl gefochten, als ich es je unter Dundee oder dem Herzog von Berwick that."

„Ich verſtehe Euch ganz, Craigie," ſagte der Hausherr, „doch Craigie, bitte, geht in den Keller hinunter, und langt uns eine Flaſche von dem Burgunder 1678r — er iſt in der vierten Reihe

rechter Hand. — Und noch eins, Craigie, Ihr könnt ein halbes Dutzend Flaschen langen, während Ihr dabei seid. — Ich denke das wird für den Abend genug sein."

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Bald sahen sie das Dienergefolg,
Die vierbespannte Kutsche.
Herzog auf Herzog.

Craigengelt machte sich auf seine Gesandtschaftsreise, sobald die Voranstalten getroffen waren. Er machte die Reise in aller Eile, und erledigte sich seines Auftrags mit der Geschicklichkeit, die ihm Bucklaw zugetraut hatte. Da er mit einem Beglaubigungsschreiben von Mr. Hayston von Bucklaw kam, so war er beiden Damen sehr willkommen, und diejenigen, die zum Voraus für einen neuen Bekannten eingenommen sind, verwechseln, wenigstens eine Zeit lang, die Fehler und Mängel desselben mit Tugenden und Talenten. Obgleich beide Damen an gute Gesellschaft gewöhnt waren, so gelang es ihnen doch, weil sie in Mr. Hayston's Freund einen angenehmen und gebildeten Herrn zum Voraus erwarteten, sich auf die wunderbarste Art selbst zu betrügen. Freilich war Craigengelt nun anständig gekleidet, und das war kein geringfügiger Umstand. Seine unverschämte Frechheit wurde für ehrliche Offenheit, die seinem Kriegerstande wohl anstehe, genommen, sein Prahlen galt für Muth, und seine Gemeinheit für Witz. Damit jedoch Niemand dies für eine Verletzung der Wahrscheinlichkeit halte, so fügen wir aus Artigkeit für die zwei Damen hinzu, daß das Urtheil derselben sehr *verblendet* und ihre Gunst sehr bestochen wurde, weil der Kapitän *Craigengelt gerade* in dem Augenblicke gelegen ankam, wo sie einen

Dritten zu einer Partie Tredrill ſuchten, in welchem Spiele er wie in allen anderen Kunſt- und Glücksſpielen ein großer Meiſter war.

Nachdem er ſich zuerſt in Gunſt geſetzt hatte, war ſein zweites Augenmerk, den Plänen ſeines Beſchützers förderlich zu ſein. Er fand Lady Aſhton ſehr zu Gunſten des Vorſchlags geſtimmt, den Lady Blenkenſop theils aus Antheil an ihrem Verwandten, theils aus Sucht, Heirathen zu ſtiften, nicht angeſtanden hatte, ihr zu machen; er hatte alſo nur eine leichte Arbeit. Bucklaw, von ſeiner Verſchwendung geheilt, war gerade ein Gemahl, wie ſie ihn für ihre Schäferin von Lammermoor wünſchte, da ſein Vermögen anſehnlich und ſeine Familie hochgeachtet war, ſo war Lady Aſhton der Meinung, daß das Glück ihrer Tochter mit einem ſolchen Gemahl ganz und vollkommen ſein müſſe. Es traf ſich auch, daß Bucklaw unter andern ſeiner neuen Erwerbungen auch einen gewiſſen politiſchen Einfluß in der benachbarten Grafſchaft, wo die Familie Douglas von Alters her große Güter hatte, beſaß. Es war ein Lieblingswunſch von Lady Aſhton, daß ihr älteſter Sohn Sholto dieſe Grafſchaft im brittiſchen Parlament verträte, und ſie ſah eine Verbindung mit Bucklaw für einen Umſtand an, der ihren Wünſchen höchſt förderlich ſein möchte.

Craigengelt, dem es in ſeiner Weiſe keineswegs an Scharfſinn fehlte, hatte kaum bemerkt, woher der Wind von Lady Aſhtons Wünſchen blies, als er geſchwind die Segel darnach richtete. „Es würde Bucklaw ein Leichtes ſein," ſagte er, „für die Grafſchaft zu ſitzen, er hätte ſich nur zu zeigen, und ſeine Beſuche zu machen. Zwei Geſchwiſterkinder, ſechs entferntere Verwandten, ſein Geſchäftsführer und ſein Kammerdiener wären alle gewichtige Stimmen, und der Girnington'ſche Einfluß hätte bei Furcht und Liebe immer das Uebergewicht gehabt. Doch Bucklaw bekümmere ſich nicht um dergleichen Dinge, ſo wenig als er ſelbſt. Es ſei Schade, daß ſein Einfluß einer guten Leitung ermangele."

Auf dies Alles horchte Lady Aſhton mit geneigtem und auf-

dehnte Aussicht. Doch was für uns wichtiger ist, man sah von da zwei Landstraßen, die eine von Osten, die andere von Westen kommend, welche sich, indem sie eine dem Schlosse gegenüberliegende Hügelreihe durchschnitten, einander in verschiedenen Winkeln allmählig näherten, bis sie sich nicht weit von dem Eingang in die Schloßallee vereinigten. Es war nach der westlichen Straße, wohin der Lord Keeper aus einer ängstlichen Unruhe, seine Tochter aus Gefälligkeit für ihn und Ravenswood, unbeschadet einer inneren Uebellaune, aus Gefälligkeit für die Tochter die Blicke wandten, um die Vorboten des ankommenden Marquis zu entdecken.

Dieselben ließen nicht lang auf sich warten. Zwei Läufer in weißer Kleidung, mit schwarzen Mützen und langen Stöcken in den Händen eröffneten den Zug, und ihre Schnelligkeit war so groß, daß es ihnen nicht schwer wurde, ihren von der Etiquette vorgeschriebenen Vorsprung vor Wagen und Reitern zu behaupten. Sie kamen in einem Sprunglaufe voran, und bewiesen sich als unermüdlich in ihrem den Athem anstrengenden Beruf. Solcher Läufer wird oft in alten Komödien gedacht (ich führe nur Middletons Mad World my Masters an), und vielleicht erinnern sich noch alte Leute in Schottland, dieselben in dem Gefolge adeliger Personen auf Ceremonienreisen gesehen zu haben*). Hinter diesen glänzenden

---

*) Hierüber bitte ich Jedediah Cleishbotham um Erlaubniß zu bemerken, primo. d. h. zuerst, daß, nachdem ich mich vergebens in der Leihbibliothek von Gandercleugh, obgleich es derselben an Narrenspossen nicht fehlt, nach genanntem Middleton und seiner Mad World erkundigt hatte, mir dieselbe endlich unter anderen alten Possen gezeigt wurde, die von einem sicheren Dodsley sorgfältig gesammelt waren, der sonder Zweifel seinen Lohn hat für die Verschleuderung der kostbaren Zeit, und nachdem ich mich, so weit es mein Zweck gefordert, darinnen umgesehen hatte, fand es sich, daß ein Komödiant als Läufer darin vorkommt, den ein Ritter scherzweise mit dem Epithet grüßt — „Leinenstrumpf“ und „Sechzigmeilentagslöhner.“

Secundo (was übersetzt zweitens bedeutet), mit Gunst von Mr. Pattieson, manche noch gar nicht so alte Männer, als er zu glauben scheint, erinnern sich dieser Vorrenner oder Läufer. Zum Beweise dessen kann ich Jedediah Cleishbotham, obgleich *mir meine* Augen noch gute Dienste erweisen, sagen, daß ich einen von dieser Klasse gesehen habe, der weiß gekleidet war, einen Stock trug, und gewöhnlich vor der Staatskutsche des weiland John, Grafen von Lauderdale, herlief. Es war dies der

Meteoren, die davon sprangen, als wenn der Bluträcher in ihrem Rücken gewesen wäre, erhob sich eine Staubwolke, die von Dienern zu Pferd, die vor, hinter und bei dem Staatswagen des Marquis ritten, gebildet wurde.

Die Vorzüge des Adels in jenen Zeiten hatten etwas, was auf die Einbildungskraft wirkte. Die Kleidung, der Putz und Anzahl der Diener, die eigenthümliche Art zu reisen, der gebietende, fast kriegerische Anblick einer bewaffneten Umgebung erhoben den Adel weit über den Laird, der nur von zwei Dienern begleitet reiste, und der Handelsstand dachte so wenig daran, es dem Adel gleichzuthun, als er daran dachte, den königlichen Hofstaat nachzuahmen. Jetzt ist Alles anders, und ich, Peter Pattieson, habe bei meiner letzten Reise nach Edinburgh die Ehre gehabt, mit einem Pair des Königreichs das Bein zu wechseln, wie es in der Postwagensprache heißt. Es war nicht so in den Tagen, von denen ich schreibe, und die Ankunft des Marquis, die man so lang vergebens etwartet hatte, machte sich durch den vollen Glanz der alten Aristokratie bemerklich. Sir William Ashton war mit dem, was er sah, so sehr beschäftigt, und gab auf das Ceremoniell des Empfangs für den Fall, daß man etwas vergessen hätte, so genau Acht, daß er es kaum hörte, als sein Sohn Heinrich ausrief: „Da kommt noch eine andere Kutsche mit sechs Pferden auf der östlichen Straße, Papa — Gehören sie alle beide dem Marquis von A — ?"

Endlich, als der Knabe seine Aufmerksamkeit dadurch, daß er ihn beim Aermel zupfte, stärker in Anspruch genommen hatte,

Kehrt' er sich um und sah mit einem Mal
Ein schreckliches Gesicht.

Es war nur zu wahr, eine andere, sechsspännige Kutsche, von

Vater des jetzigen Grafen Karl, und von diesem letzteren kann mit Recht gesagt werden, daß der Ruhm sein Läufer oder Vorrenner sei, und wie der Dichter singt:

Mars steht ihm bei im Kampf und Streit,
Und Fama ihm den Lorbeer weiht.

J. C.

vier reitenden Dienern begleitet, kam in Eile auf der östlichen Straße von der Höhe herab, und es war zweifelhaft, welche von beiden Kutschen, die sich von verschiedenen Seiten naheten, zuerst den Eingang der Allee erreichen würde. Die eine Kutsche war grün, die andere blau, und die grünen und blauen Wagen im Circus von Rom oder Constantinopel erregten nicht mehr Unruhe bei den Bürgern, als diese Doppelerscheinung bei dem Lord Keeper. Wir erinnern uns an den furchtbaren Ausruf des sterbenden Ruchlosen, als ein Freund, um ihm die Vorstellung eines Gespenstes, das in einer bestimmten Gestalt und zu gewisser Stunde erschien, zu benehmen, eine Person vor ihn stellte, der man das Aeußere dieses Gespenstes gegeben hatte. „Mon Dieu!“ sagte der sterbende Sünder, der, wie es schien, beide Erscheinungen, die wirkliche und eingebildete, wahrnahm, „il y en a deux.“

Die Ueberraschung des Lord Keeper war kaum weniger unangenehm bei dieser doppelten Ankunft, sein Geist ahnte böse Dinge. Es war nicht möglich, daß ein Nachbar so ohne Ceremoniell herankam, da man in dieser Zeit das Ceremoniell so hoch achtete. Es muß Lady Ashton sein, dachte er bei sich, und grübelte ängstlich der Ursache dieser plötzlichen und unangemeldeten Rückkunft nach. Er fühlte sich auf frischer That ertappt. Daß die Gesellschaft, in welcher sie ihn unglücklicher Weise überraschte, ihr in hohem Grade mißfallen würde, war keine Frage, und die einzige Hoffnung, die ihm blieb, war ihr großes Anstandsgefühl, das, wie er glaubte, einem heftigen Auftritte vorbeugen würde. Doch sein Zweifel und seine Furcht waren so stark, daß sie die ganze, wohlüberlegte Empfangsceremonie des Marquis in Unordnung brachte.

Diese Besorgnisse beschränkten sich nicht blos auf Sir William Ashton. „Es ist meine Mutter — es ist meine Mutter!“ sagte Lucie, indem sie bleich und die Hände ringend auf Ravenswood *blickte.*

„*Und wenn es* Lady Ashton ist,“ sagte ihr Liebhaber leise

zu ihr, „warum wollt Ihr Euch so beunruhigen? — Gewiß die Rückkunft einer Mutter, die so lange von ihrer Familie entfernt gewesen ist, sollte andere Gefühle als Furcht und Unlust erwecken."

„Ihr kennt meine Mutter nicht," sagte Miß Ashton mit einer vor Schrecken halb erstickten Stimme, „was wird sie sagen, wenn sie Euch an diesem Orte sieht!"

„Mein Aufenthalt war zu lang," sagte Ravenswood etwas stolz, „wenn Ihr Mißfallen an meiner Gegenwart so schrecklich ist. Liebe Lucie," fuhr er in einem besänftigenden und ermuthigenden Tone fort, „Eure Furcht vor Lady Ashton ist kindisch, sie ist ein Weib von Stand, eine Dame von gutem Ton, eine Person, welche die Welt kennt, und weiß, was sie ihrem Gemahl und dessen Gästen schuldig ist."

Lucie schüttelte den Kopf, und, als wenn ihre Mutter, die noch auf eine halbe Meile entfernt war, ihr Verhalten hätte sehen und tadeln können, zog sie sich von Ravenswood zurück, ergriff den Arm ihres Bruders Heinrich, und führte ihn nach der andern Seite der Terrasse. Auch der Lord Keeper ging nach dem großen Thore hinunter, ohne Ravenswood zu seiner Begleitung einzuladen, und also blieb dieser auf der Terrasse stehen, verlassen, und, so zu sagen, gemieden von allen Bewohnern des Hauses.

Dies mißfiel einem Manne, der eben so stolz als arm war, und der geglaubt hatte, daß, wenn er seinem eingewurzelten Groll so weit entsage, um Sir William Ashtons Gast zu werden, er eher eine Gunst ertheilte, als eine empfange. „Ich kann Lucien verzeihen," sagte er bei sich selbst, „sie ist jung, schüchtern, und sich eines ohne die Genehmigung ihrer Mutter eingegangenen Versprechens bewußt, doch sollte sie bedenken, wem sie sich versprochen hat, und mir keine Ursache zu dem Argwohn geben, daß sie sich ihrer Wahl schäme. Was den Lord Keeper betrifft, so hat ihn Besinnung und Ausdruck verlassen, seit ihm der erste Schimmer von Lady Ashtons Kutsche ins Auge fiel. Ich muß sehen, wo das hinaus will,

Er antwortete mit Höflichkeit auf die höflichen Erkundigungen des Lords Keeper, und wurde der Miß Ashton förmlich vorgestellt, bei welcher Gelegenheit der Lord Keeper die ersten Beweise von dem gab, was sein Gemüth hauptsächlich beschäftigte, indem er seine Tochter als sein Weib Lady Ashton aufführte.

Lucie erröthete, der Marquis blickte mit Befremden auf das so jugendliche Gesicht seiner Wirthin, und der Lord Keeper faßte sich mit Mühe zu einer Erklärung. „Ich hätte sagen sollen, meine Tochter, Mylord, doch die Wahrheit ist, daß ich den Wagen von Lady Ashton kurz hinter dem von Ew. Herrlichkeit durch die Allee kommen sah, und — —"

„Macht keine Entschuldigung, Mylord," versetzte sein edler Gast, „ich bitte, geht, Eure Lady zu empfangen, während ich hier die Bekanntschaft der Miß Ashton mache. Es thut mir leid, daß meine Leute unserer Wirthin den Vortritt an ihrem eigenen Thore bestritten haben, doch Ew. Herrlichkeit weiß, daß ich die Lady Ashton immer noch im Süden glaubte. Erlaubt mir, Euch zu bitten, Ceremonien bei Seite zu lassen, und zu ihrem Empfang zu eilen."

Das war es gerade, was der Lord Keeper zu thun verlangte, und er benutzte alsbald die zuvorkommende Erlaubniß Sr. Herrlichkeit. Lady Ashton zu sehen, und den Ausbruch ihres Unwillens im Geheimen hinzunehmen, mochte sie in gewissem Grade vorbereiten, ihre unwillkommenen Gäste mit dem geziemenden decorum zu empfangen. Als darum ihr Wagen stille hielt, war der Arm des aufmerksamen Gemahls bereit, der Lady Ashton beim Aussteigen behülflich zu sein. Als wenn sie ihn nicht sähe, schob sie seinen Arm weg, und forderte den des Kapitäns Craigengelt, der mit seinem Treffenhut unter dem Arm an der Kutsche stand, und auf der ganzen Reise den Dienst eines cavalière servente versehen hatte. Indem sie sich auf den Arm dieser achtbaren Person stützte, durchschritt sie den Hof, sprach einige Worte zu den Dienern, und richtete nicht ein einziges an Sir William Ashton. Vergebens

bestrebte sich dieser, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und er war mehr in ihrem Gefolge, als in ihrer Begleitung auf dem Wege nach der Halle, in welcher sie den Marquis im Zwiegespräch mit dem Herrn von Ravenswood fanden, denn Lucie hatte die erste Gelegenheit zu entschlüpfen benutzt. Verlegenheit zeigte sich nun auf allen Gesichtern, ausgenommen dem des Marquis, denn selbst Craigengelts Unverschämtheit war kaum vermögend, die Furcht vor Ravenswood zu verbergen, und die Uebrigen fühlten das Beengende einer Lage, in die sie sich so unerwartet versetzt sahen.

Nachdem der Marquis eine Zeit lang gewartet hatte, daß ihn Sir William Ashton vorstelle, beschloß er, sich selbst einzuführen. „Der Lord Keeper," sagte er, sich vor Lady Ashton verbeugend, „hat mir so eben seine Tochter als sein Weib vorgestellt — er dürfte mir wohl Lady Ashton als seine Tochter vorstellen, denn sie ist immer dieselbe, wie ich sie vor Jahren kannte. — Will sie einem alten Bekannten das Vorrecht eines Gastes gewähren?"

Er küßte die Lady mit zu gutem Anstand, als daß er eine Weigerung zu befürchten gehabt hätte, und fuhr dann fort: „Dieser Besuch, Lady Ashton, ist ein friedestiftender, und darum erlaube ich mir, meinen Vetter, den jungen Herrn von Ravenswood, Eurer günstigen Beachtung vorzuführen."

Lady Ashton konnte nur mit Höflichkeit hierauf erwidern, doch in ihrer Verbeugung war etwas Hochfahrendes, das einem kalten Zurückstoßen glich. Auch Ravenswood verbeugte sich mit einer Art, wodurch er die Kälte, womit er begrüßt worden war, zurückgab.

„Vergönnt mir," sagte sie, „Ew. Herrlichkeit meinen Freund vorzustellen." Craigengelt machte mit der dreisten Unverschämtheit, die Männer seines Schlages für Leichtigkeit halten, eine schleifende Verbeugung gegen den Marquis, und verzierte dieselbe durch einen Schnörkel mit seinem Treffenhut. Die Lady wandte sich an ihren Gemahl. „Ihr und ich, Sir William," sagte sie, und dies

vier reitenden Dienern begleitet, kam in Eile auf der östlichen Straße von der Höhe herab, und es war zweifelhaft, welche von beiden Kutschen, die sich von verschiedenen Seiten naheten, zuerst den Eingang der Allee erreichen würde. Die eine Kutsche war grün, die andere blau, und die grünen und blauen Wagen im Circus von Rom oder Constantinopel erregten nicht mehr Unruhe bei den Bürgern, als diese Doppelerscheinung bei dem Lord Keeper. Wir erinnern uns an den furchtbaren Ausruf des sterbenden Ruchlosen, als ein Freund, um ihm die Vorstellung eines Gespenstes, das in einer bestimmten Gestalt und zu gewisser Stunde erschien, zu benehmen, eine Person vor ihn stellte, der man das Aeußere dieses Gespenstes gegeben hatte. „Mon Dieu!“ sagte der sterbende Sünder, der, wie es schien, beide Erscheinungen, die wirkliche und eingebildete, wahrnahm, „il y en a deux.“

Die Ueberraschung des Lord Keeper war kaum weniger unangenehm bei dieser doppelten Ankunft, sein Geist ahnte böse Dinge. Es war nicht möglich, daß ein Nachbar so ohne Ceremoniell herankam, da man in dieser Zeit das Ceremoniell so hoch achtete. Es muß Lady Ashton sein, dachte er bei sich, und grübelte ängstlich der Ursache dieser plötzlichen und unangemeldeten Rückkunft nach. Er fühlte sich auf frischer That ertappt. Daß die Gesellschaft, in welcher sie ihn unglücklicher Weise überraschte, ihr in hohem Grade mißfallen würde, war keine Frage, und die einzige Hoffnung, die ihm blieb, war ihr großes Anstandsgefühl, das, wie er glaubte, einem heftigen Auftritte vorbeugen würde. Doch sein Zweifel und seine Furcht waren so stark, daß sie die ganze, wohlüberlegte Empfangsceremonie des Marquis in Unordnung brachte.

Diese Besorgnisse beschränkten sich nicht blos auf Sir William Ashton. „Es ist meine Mutter — es ist meine Mutter!“ sagte Lucie, indem sie bleich und die Hände ringend auf Ravenswood *blickte.*

„*Und wenn es* Lady Ashton ist,“ sagte ihr Liebhaber leise

zu ihr, „warum wollt Ihr Euch so beunruhigen? — Gewiß die Rückkunft einer Mutter, die so lange von ihrer Familie entfernt gewesen ist, sollte andere Gefühle als Furcht und Unlust erwecken."

„Ihr kennt meine Mutter nicht," sagte Miß Ashton mit einer vor Schrecken halb erstickten Stimme, „was wird sie sagen, wenn sie Euch an diesem Orte sieht!"

„Mein Aufenthalt war zu lang," sagte Ravenswood etwas stolz, „wenn Ihr Mißfallen an meiner Gegenwart so schrecklich ist. Liebe Lucie," fuhr er in einem besänftigenden und ermuthigenden Tone fort, „Eure Furcht vor Lady Ashton ist kindisch, sie ist ein Weib von Stand, eine Dame von gutem Ton, eine Person, welche die Welt kennt, und weiß, was sie ihrem Gemahl und dessen Gästen schuldig ist."

Lucie schüttelte den Kopf, und, als wenn ihre Mutter, die noch auf eine halbe Meile entfernt war, ihr Verhalten hätte sehen und tadeln können, zog sie sich von Ravenswood zurück, ergriff den Arm ihres Bruders Heinrich, und führte ihn nach der andern Seite der Terrasse. Auch der Lord Keeper ging nach dem großen Thore hinunter, ohne Ravenswood zu seiner Begleitung einzuladen, und also blieb dieser auf der Terrasse stehen, verlassen, und, so zu sagen, gemieden von allen Bewohnern des Hauses.

Dies mißfiel einem Manne, der eben so stolz als arm war, und der geglaubt hatte, daß, wenn er seinem eingewurzelten Groll so weit entsage, um Sir William Ashtons Gast zu werden, er eher eine Gunst ertheilte, als eine empfange. „Ich kann Lucien verzeihen," sagte er bei sich selbst, „sie ist jung, schüchtern, und sich eines ohne die Genehmigung ihrer Mutter eingegangenen Versprechens bewußt, doch sollte sie bedenken, wem sie sich versprochen hat, und mir keine Ursache zu dem Argwohn geben, daß sie sich ihrer Wahl schäme. Was den Lord Keeper betrifft, so hat ihn Besinnung und Ausdruck verlassen, seit ihm der erste Schimmer von Lady Ashtons Kutsche ins Auge fiel. Ich muß sehen, wo das hinaus will.

und wenn sie mir Grund geben, mich für einen unwillkommenen Gast zu halten, so wird mein Besuch bald abgekürzt sein."

Mit diesem Argwohn im Gemüthe verließ er die Terrasse, um nach den Ställen zu gehen, und daselbst Befehl zu geben, sein Pferd bereit zu halten, für den Fall, daß er ausreiten wolle.

Unterdessen hatten sich die Lenker der beiden Kutschen, deren Herannahen so große Unlust in dem Schlosse verursachte, einander bemerkt, da sie sich von verschiedenen Richtungen dem Eingang der Allee wie einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte näherten. Der Kutscher und die Postillone der Lady Ashton erhielten alsbald Befehl, wenn's möglich wäre, vorzufahren, weil die Lady vor Ankunft dieser Gäste, wer dieselben auch sein möchten, eine erste Unterredung mit ihrem Gemahl zu haben wünsche. Auf der anderen Seite entschloß sich auch der Kutscher des Marquis, der seiner und seines Herrn Würde eingedenk war, als er sah, daß sein Amtsbruder und Nebenbuhler den Lauf verstärkte, den Vorrang als ein braver Bruder von der Peitsche zu behaupten. Also sah der Lord Keeper zu seiner großen Bestürzung die kurze Frist, die ihm zur Ueberlegung vergönnt war, durch die Eile der beiden wetteifernden Kutscher noch mehr verkürzt, die, indem sie finster die Augen auf einander hefteten, und lebhaft den Pferden die Peitsche gaben, mit wetteifernder Schnelligkeit den Abweg herabzurollen begannen, während das berittene Gefolge gezwungen war, die Pferde in kurzen Galopp zu setzen.

Alle Hoffnung, die Sir William Ashton noch blieb, war die Möglichkeit eines Umsturzes, und daß seine Dame oder sein Besucher den Hals bräche. Ich weiß es nicht, ob er dies wirklich gewünscht habe, aber ich sehe keinen Grund, anzunehmen, daß er über ein solches Ereigniß untröstbar geblieben sein würde. Aber auch diese Hoffnung verschwand, denn Lady Ashton, obwohl der Furcht unzugänglich, begann das Lächerliche eines Wettrennens mit einem *vornehmen* Besuche einzusehen, wobei das Thor ihres eigenen

Schloſſes das Ziel wäre, und ſie gab, als ſie ſich der Allee näherten, dem Kutſcher Befehl, ſeine Eile zu mäßigen, und der fremden Equipage den Vorrang zu laſſen, ein Befehl, dem der Kutſcher gerne gehorchte, da derſelbe zu ſeiner Ehrenrettung wie gerufen kam, denn die Pferde des Marquis waren beſſer, wenigſtens friſcher als die ſeinigen. Er hemmte darum ſeine Eile, und ließ die grüne Kutſche mit ihrem Gefolge in die Allee, und dieſe fuhr mit aller Eile des Wirbelwinds zu dem Eingang. Kaum hatte der geputzte Kutſcher des Marquis gewahrt, daß ihm der pas d'avance gelaſſen worden wäre, als er mit weniger Eile, von dem ganzen Gefolge umringt, im Schatten der hohen Ulmen dahinfuhr, während der Wagen der Lady Aſhton noch weit langſamer in einiger Entfernung folgte.

Vor dem Schloſſe und unter dem Thorweg, der zum inneren Hofe führte, ſtand Sir William Aſhton in großer Verwirrung, ſein jüngſter Sohn und ſeine Tochter ſtanden neben ihm, und hinter ihnen hielten die Diener verſchiedenen Ranges mit und ohne Livree. Der hohe und niedere Adel von Schottland machte ſich in jener Zeit durch einen Ueberfluß von Dienern bemerklich, die man ſich leicht in einem Lande verſchaffte, das mehr Menſchen hervorbrachte, als es beſchäftigen konnte.

Ein Mann von Sir William Aſhtons Erfahrung iſt zu ſehr Meiſter ſeines Benehmens, als daß ihn Widerwärtigkeiten lange in Verlegenheit laſſen könnten. Er bewillkommte den Marquis, als derſelbe aus dem Wagen ſtieg, auf die übliche Weiſe, und drückte die Hoffnung aus, während er ihn nach der großen Halle führte, daß derſelbe eine angenehme Reiſe gehabt habe. Der Marquis war ein großer, wohlgebauter Mann mit einem denkenden, geiſtreichen Geſichtsausdruck, und einem Auge, in welchem das Feuer des Ehrgeizes ſchon manches Jahr die Lebhaftigkeit der Jugend erſetzt hatte, ſeine Erſcheinung war kühn und ſtolz, doch wurde dieſer Eindruck durch ſeine angewohnte Mäßigung und durch ſein Streben nach Volksgunſt, die ihm als Parteihaupt nothwendig war, gemildert.

Er antwortete mit Höflichkeit auf die höflichen Erkundigungen des Lords Keeper, und wurde der Miß Ashton förmlich vorgestellt, bei welcher Gelegenheit der Lord Keeper die ersten Beweise von dem gab, was sein Gemüth hauptsächlich beschäftigte, indem er seine Tochter als sein Weib Lady Ashton aufführte.

Lucie erröthete, der Marquis blickte mit Befremden auf das so jugendliche Gesicht seiner Wirthin, und der Lord Keeper faßte sich mit Mühe zu einer Erklärung. „Ich hätte sagen sollen, meine Tochter, Mylord, doch die Wahrheit ist, daß ich den Wagen von Lady Ashton kurz hinter dem von Ew. Herrlichkeit durch die Allee kommen sah, und — —"

„Macht keine Entschuldigung, Mylord," versetzte sein edler Gast, „ich bitte, geht, Eure Lady zu empfangen, während ich hier die Bekanntschaft der Miß Ashton mache. Es thut mir leid, daß meine Leute unserer Wirthin den Vortritt an ihrem eigenen Thore bestritten haben, doch Ew. Herrlichkeit weiß, daß ich die Lady Ashton immer noch im Süden glaubte. Erlaubt mir, Euch zu bitten, Ceremonien bei Seite zu lassen, und zu ihrem Empfang zu eilen."

Das war es gerade, was der Lord Keeper zu thun verlangte, und er benutzte alsbald die zuvorkommende Erlaubniß Sr. Herrlichkeit. Lady Ashton zu sehen, und den Ausbruch ihres Unwillens im Geheimen hinzunehmen, mochte sie in gewissem Grade vorbereiten, ihre unwillkommenen Gäste mit dem geziemenden decorum zu empfangen. Als darum ihr Wagen stille hielt, war der Arm des aufmerksamen Gemahls bereit, der Lady Ashton beim Aussteigen behülflich zu sein. Als wenn sie ihn nicht sähe, schob sie seinen Arm weg, und forderte den des Kapitäns Craigengelt, der mit seinem Treffenhut unter dem Arm an der Kutsche stand, und auf der ganzen Reise den Dienst eines cavalière servente versehen hatte. Indem sie sich auf den Arm dieser achtbaren Person stützte, *durchschritt* sie den Hof, sprach einige Worte zu den Dienern, und *richtete nicht ein einziges* an Sir William Ashton. Vergebens

bestrebte sich dieser, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und er war mehr in ihrem Gefolge, als in ihrer Begleitung auf dem Wege nach der Halle, in welcher sie den Marquis im Zwiegespräch mit dem Herrn von Ravenswood fanden, denn Lucie hatte die erste Gelegenheit zu entschlüpfen benutzt. Verlegenheit zeigte sich nun auf allen Gesichtern, ausgenommen dem des Marquis, denn selbst Craigengelts Unverschämtheit war kaum vermögend, die Furcht vor Ravenswood zu verbergen, und die Uebrigen fühlten das Beengende einer Lage, in die sie sich so unerwartet versetzt sahen.

Nachdem der Marquis eine Zeit lang gewartet hatte, daß ihn Sir William Ashton vorstelle, beschloß er, sich selbst einzuführen. „Der Lord Keeper," sagte er, sich vor Lady Ashton verbeugend, „hat mir so eben seine Tochter als sein Weib vorgestellt — er dürfte mir wohl Lady Ashton als seine Tochter vorstellen, denn sie ist immer dieselbe, wie ich sie vor Jahren kannte. — Will sie einem alten Bekannten das Vorrecht eines Gastes gewähren?"

Er küßte die Lady mit zu gutem Anstand, als daß er eine Weigerung zu befürchten gehabt hätte, und fuhr dann fort: „Dieser Besuch, Lady Ashton, ist ein friedestiftender, und darum erlaube ich mir, meinen Vetter, den jungen Herrn von Ravenswood, Eurer günstigen Beachtung vorzuführen."

Lady Ashton konnte nur mit Höflichkeit hierauf erwidern, doch in ihrer Verbeugung war etwas Hochfahrendes, das einem kalten Zurückstoßen glich. Auch Ravenswood verbeugte sich mit einer Art, wodurch er die Kälte, womit er begrüßt worden war, zurückgab.

„Vergönnt mir," sagte sie, „Ew. Herrlichkeit meinen Freund vorzustellen." Craigengelt machte mit der dreisten Unverschämtheit, die Männer seines Schlages für Leichtigkeit halten, eine schleifende Verbeugung gegen den Marquis, und verzierte dieselbe durch einen Schnörkel mit seinem Treffenhut. Die Lady wandte sich an ihren Gemahl. „Ihr und ich, Sir William," sagte sie, und dies

waren die ersten Worte, welche sie an ihn richtete, „wir haben seit unserer Trennung neue Bekannte gewonnen; laßt mich meinen Bekannten, den ich gemacht habe, Euch vorführen — den Kapitän Craigengelt."

Wieder eine Verbeugung und ein Schnörkel mit dem goldenen Treffenhut, welche der Lord Keeper erwiderte, ohne sich die bereits mit ihm gemachte Bekanntschaft merken zu lassen, und mit einer ängstlichen Beflissenheit, die seinen Wunsch zu erkennen gab, daß Friede und Vergessen zwischen den streitenden Theilen und ihren Bundesgenossen stattfinden möchte. „Laßt mich Euch dem Herrn von Ravenswood vorstellen," sagte er zu dem Kapitain Craigengelt, um sein Friedenssystem in Anwendung zu bringen. Aber Ravenswood dehnte seine große Gestalt zu ihrer vollen Höhe aus, und sagte, ohne den Vorgestellten nur eines Blickes zu würdigen, mit Nachdruck: „der Kapitän Craigengelt und ich, wir kennen uns bereits vollkommen."

„Vollkommen — vollkommen," versetzte der Kapitän in einem matten Tone, der dem eines doppelten Echo's glich, und mit einem Hutschnörkel, dessen Ausdehnung im Verhältniß zu dem, womit er den Marquis und den Lord Keeper beehrt hatte, gar sehr abgekürzt war.

Lockhard, dem drei Diener folgten, trat nun herein mit Wein und Erfrischungen, wie man sie nach dem Gebrauch zur Schärfung der Eßlust vor dem Mahle anbot, und als dieselben den Gästen vorgesetzt waren, entschuldigte sich Lady Ashton, wenn sie sich mit ihrem Gemahl auf einige Minuten eines dringenden Geschäftes halber zurückzöge. Der Marquis bat die Lady, sich keinen Zwang anzuthun, und Craigengelt, nachdem er eiligst ein zweites Glas Canariensekt geleert hatte, beeilte sich, das Zimmer zu verlassen, da er keine Lust fühlte, mit dem Marquis von A— und dem Herrn von Ravenswood allein zu bleiben, denn jener flößte ihm geistigen *und dieser leiblichen* Schrecken ein.

Er nahm zum Vorwand bei seinem plötzlichen Aufbruch, daß er wegen seines Pferdes und Gepäckes einige Maßregeln zu treffen habe, und er beharrte dabei, obgleich die Lady Ashton Lockhard Befehl gegeben hatte, den Kapitän Craigengelt auf das aufmerksamste und sorgfältigste zu bedienen. Der Marquis und Ravenswood konnten sich so unter einander ihre Bemerkungen über die Aufnahme, welche sie gefunden hatten, mittheilen, während Lady Ashton ihren Gemahl, der ihr wie ein verurtheilter Verbrecher folgte, in ihr Putzzimmer führte.

Kaum war das Ehepaar hineingetreten, so überließ sich die Lady ganz ihrem heftigen Gemüthe, das sie bis jetzt des Scheines wegen zurückgehalten hatte. Sie schloß die Thüre hinter dem bestürzten Lord Keeper zu, zog die Schlüssel ab, und mit einem Gesicht, dem die Jahre den stolzen Reiz nicht geraubt hatten, und mit Augen, aus denen Entschlossenheit und Unwille sprachen, wandte sie sich an ihren verblüfften Gemahl mit diesen Worten: „Mylord, ich wundere mich nicht sehr über die Bekanntschaften, die Ihr während meiner Abwesenheit gemacht habt, sie sind völlig in Uebereinstimmung mit Eurer Geburt und Erziehung, und wenn ich von Euch was Anderes erwartet habe, so bekenne ich aufrichtig meinen Irrthum, und daß ich dafür die Enttäuschung, die Ihr mir zu Theil werden lasset, verdient habe."

„Meine liebe Lady Ashton — meine theure Eleonora," sagte der Lord Keeper, „nehmt einen Augenblick Vernunft an, und ich will Euch davon überzeugen, daß ich mit aller geziemenden Rücksicht auf die Würde und den Vortheil meiner Familie gehandelt habe."

„Den Vortheil Eurer Familie mögt Ihr vollkommen wohl verstehen," gab die zürnende Lady zurück, „ja sogar selbst die Würde Eurer eigenen Familie, wenn man hintendrein eine verbessernde Hand anlegt. — Indeß da meine Familie in der Eurigen unablöslich enthalten ist, so müßt Ihr mich entschuldigen, wenn ich ihr so viel Aufmerksamkeit schenke, als es meine Pflicht ist."

„Was wollt Ihr haben, Lady Aſhton?“ ſagte ihr Gemahl. „Was iſt's, das Euch mißfällt? Wie kommt es, daß Ihr mich bei Eurer Ankunft nach ſo langer Abweſenheit alſo beſchuldigt?“

„Fragt Euer eigenes Gewiſſen, Sir William; was hat Euch angetrieben, ein Abtrünniger an Euren politiſchen Freunden und Meinungen zu werden, und Euch verleitet, ich weiß für was, Eure einzige Tochter mit einem lumpigen, bankerotten Jakobiten, der noch obendrein der angeſtammte Feind Eurer Familie iſt, zu vermählen?“

„Was im Namen der Billigkeit wollt Ihr, das ich hätte thun ſollen, Madame?“ antwortete ihr Gemahl. — „Iſt es mir möglich, nur bei gewöhnlicher Schicklichkeit, einen jungen Edelmann aus dem Hauſe zu jagen, der meiner Tochter und mir das Leben rettete, und das den folgenden Morgen drauf?“

„Euch das Leben rettete! ich habe von der Geſchichte gehört,“ ſagte die Lady — „der Lord Keeper wurde von einer ſchwarzbraunen Kuh in Schrecken gejagt, und er ſieht den jungen Kerl, der ſie tödtete, für einen Guy von Warwick an — jeder Metzger von Haddington hat einen gleichen Anſpruch auf Eure Gaſtfreundſchaft.“

„Lady Aſhton,“ ſtammelte der Lord Keeper, „das iſt unerträglich — und wenn ich obendrein begierig bin, Euch durch jedes Opfer zufrieden zu ſtellen — falls Ihr mir nur ſagen wolltet, was ich zu thun habe.“

„Geht hinunter zu Euren Gäſten,“ ſagte das gebieteriſche Weib, „und entſchuldigt Euch bei Ravenswood, daß die Ankunft des Kapitän Craigengelt und einiger anderer Freunde es Euch unmöglich mache, ihm Wohnung auf dem Schloſſe anzubieten — ich erwarte den jungen Mr. Hayſton von Bucklaw.“

„Um Himmelswillen, Madame!“ rief ihr Gemahl aus — „Ravenswood einem Craigengelt weichen, einem gemeinen Spieler *und Hinterbringer*! — es war Alles, was ich thun konnte, daß

ich mich enthielt, den Kerl nicht zum Hause hinaus zu wünschen, und ich war höchst erstaunt, ihn in Eurem Gefolge zu sehen."

„Weil Ihr ihn darin gesehen habt, so mögt ihr wohl überzeugt sein," antwortete die zärtliche Ehehälfte, „daß es eine gute Gesellschaft war. Und was diesen Ravenswood betrifft, so erfährt er nur die Behandlung, die er, wie ich gewiß weiß, einem meiner schätzbarsten Freunde zufügte, der das Unglück hatte, einige Zeit sein Gast zu sein. Indeß entschließt Euch kurz, denn wenn Ravenswood nicht das Haus verläßt, so verlasse ich es."

Sir William Ashton schritt das Gemach auf und ab in der verzweifeltsten Stimmung: Furcht, Scham und Aerger bestritten die Nachgiebigkeit, die er gewöhnlich seiner Frau zu erweisen pflegte. Doch er endigte damit, womit schüchterne Gemüther unter solchen Umständen gewöhnlich endigen; er entschloß sich zu einem mezze termine, einer vermittelnden Maßregel. „Ich sage es Euch frei heraus, Madame, ich kann und will mich der von Euch vorgeschlagenen Unhöflichkeit gegen den Herrn von Ravenswood nicht schuldig machen — er hat es nicht von mir verdient. Wenn Ihr so unvernünftig sein wollt, einen Mann von Stand unter Eurem Dache zu beleidigen, so kann ich es nicht hindern; aber wenigstens will ich nicht der Vollstrecker solcher verkehrter Maßregeln sein."

„Ihr wollt nicht?" fragte die Lady.

„Nein, beim Himmel, Madame!" versetzte ihr Gemahl; „fordert von mir Alles, was sich mit gewöhnlichem Anstand verträgt, z. B. seine Bekanntschaft nach und nach aufzugeben oder etwas Aehnliches — doch ihm mein Haus aufzukündigen, dazu will ich und kann ich mich nicht verstehen."

„Dann werde ich dafür sorgen, die Ehre der Familie aufrecht zu erhalten, wie ich es schon oft habe thun müssen," sagte die Lady.

Sie setzte sich nieder und schrieb in Eile einige Zeilen. Der Lord Keeper machte noch einen Versuch, sie von einem so entschei-

denden Schritte zurückzuhalten, gerade als sie die Thüre öffnete eine Dienerin aus dem Vorzimmer zu rufen. „Bedenkt, was Ihr thun wollt, Lady Ashton; Ihr werdet Euch einen jungen Mann zum Feinde machen, der wahrscheinlich die Mittel finden wird, uns zu schaden."

„Habt Ihr je gehört, daß die Douglas einen Feind gefürchtet haben?" antwortete die Lady höhnisch.

„Ja, aber er ist stolz und rachsüchtig, wie hundert Douglase und wie hundert Teufel dazu. Ueberlegt es nur eine Nacht."

„Keinen Augenblick länger," antwortete die Dame; „hier, Jungfer Patullo, gebt dies Billet dem jungen Ravenswood."

„Dem Herrn von Ravenswood, Madame?" sagte Mrs. Patullo.

„Ja, ihm, wenn Ihr ihn so nennt."

„Ich wasche meine Hände in dieser Sache," sagte der Lord Keeper; „und ich will in den Garten gehen, und sorgen, daß Jardine die Früchte zum Nachtisch auswählt."

„Thut das," sagte die Lady, indem sie ihm mit verächtlichen Blicken nachsah, „und dankt Gott, daß Jemand hinter Euch steht, der eben so geschickt ist, die Ehre der Familie zu decken, als Ihr es seid, nach Aepfeln und Birnen zu schauen."

Der Lord Keeper blieb lange genug im Garten, um seiner Dame Raum zu geben, ihren Willen zu thun, und um wenigstens den ersten Ausbruch von Ravenswoods Unwillen verrauschen zu lassen. Als er in die Halle zurückkehrte, fand er den Marquis von A— im Begriff, einigen seiner Diener Befehl zu geben. Er schien höchst mißvergnügt, und unterbrach die Rede, worin sich Sir William entschuldigte, Se. Herrlichkeit allein gelassen zu haben.

„Ich setze voraus, Sir William, daß Euch das sonderbare Billet nicht unbekannt ist, womit Eure Dame meinen Verwandten von Ravenswood (er legte einen Nachdruck auf meinen) beehrt hat, und daß Ihr folglich darauf vorbereitet seid, wenn ich als-*baldigen Abschied* nehme. Mein Verwandter ist bereits abgereist,

denn er hielt es für unnöthig, Abſchied zu nehmen, da alle frühere Höflichkeiten durch dieſe ſonderbare Beleidigung aufgehoben wären."

„Ich verwahre mich dagegen feierlich, Mylord," ſagte Sir William, das Billet in der Hand haltend, „ich kenne den Inhalt dieſes Schreibens nicht. Ich weiß, daß Lady Aſhton ein leidenſchaftliches und vorurtheilvolles Weib iſt, und jede Beleidigung, die zugefügt und empfangen worden iſt, ſchmerzt mich von Herzen, doch ich hoffe, Ew. Herrlichkeit wird bedenken, daß eine Dame —"

„Sich gegen Perſonen von einem gewiſſen Stande mit Anſtand betragen ſoll," ſagte der Marquis, indem er die Rede des Lord Keeper vervollſtändigte.

„Wahr, Mylord," ſagte der unglückliche Keeper; „doch Lady Aſhton iſt immer ein Weib —"

„Und als ſolches, denk' ich," ſagte der Marquis, ihm wieder in's Wort fallend, „ſollte ſie die Pflichten kennen, die ihrem Geſchlechte auferlegt ſind. Doch da kommt ſie, und ich will aus ihrem eigenen Munde den Grund dieſer außerordentlichen und unerwarteten Beleidigung hören, die meinem nahen Verwandten angethan worden iſt, während wir beide Eurer Lady Gäſte waren."

Lady Aſhton trat in dieſem Augenblicke in's Gemach. Ihr Wortwechſel mit Sir William und eine darauf folgende Unterredung mit ihrer Tochter hatten ſie nicht abgehalten, alle Sorge auf ihren Anzug zu verwenden. Sie erſchien im vollen Staat, und die prächtige Kleidung, worin vornehme Damen damals bei ſolchen Gelegenheiten erſchienen, ſtand wohl zu ihrem Geſichte und ihrer Haltung.

Der Marquis von A— verbeugte ſich ſtolz, und ſie gab den Gruß mit gleichem Stolz und Kälte zurück. Er nahm dann aus der Hand von Sir William Aſhton das Billet, das er ihm einen Augenblick zuvor gegeben hatte, nahete ſich der Lady, und war im Begriff zu ſprechen, als ſie ihn unterbrach. „Ich ſehe, Mylord, daß Ihr im Begriff ſeid, einen unangenehmen Gegenſtand zu be-

rühren. Es schmerzt mich, daß sich ein solcher zu dieser Zeit gefunden hat, wenn dadurch im geringsten Grade die achtungsvolle Aufnahme, die Ew. Herrlichkeit gebührt, gestört werden sollte. Mr. Edgar Ravenswood, dem ich das Billet, das ich in Ew. Herrlichkeit Hand erblicke, bestimmt habe, hat die Gastfreundschaft dieses Hauses und die Herzensgüte Sir William Ashtons mißbraucht, um eine junge Person zu einem Versprechen zu verführen, womit die Eltern derselben nicht übereinstimmen, und nie übereinstimmen können."

Die beiden Herren antworteten zugleich. „Mein Verwandter ist nicht fähig," sagte der Marquis.

„Ich bin überzeugt, daß meine Tochter Lucie noch weit weniger fähig ist," sagte der Lord Keeper.

„Lady Ashton fiel ihnen in die Rede, und antwortete ihnen: „Mylord Marquis, Euer Verwandter, wenn Mr. Ravenswood dies zu sein die Ehre hat, hat sich im Geheimen unterwunden, die Neigung dieses jungen, unerfahrenen Mädchens zu gewinnen. Sir William Ashton, Eure Tochter ist einfältig genug gewesen, einem so unpassenden Freier mehr Aufmunterung zu geben, als sie gesollt hätte."

„Ich glaube, Madame," sagte der Lord Keeper, seine gewöhnliche Geduld verlierend, „daß, wenn Ihr uns nichts Besseres zu erzählen habt, Ihr besser gethan hättet, dies Familiengeheimniß für Euch zu behalten."

„Verzeiht, Sir William," sagte die Lady ruhig; „der edle Marquis hat ein Recht, die Ursache einer Maßregel zu erfahren, die ich gegen einen Herrn für nöthig erachtet habe, den er seinen Blutsverwandten nennt."

„Eine Ursache," murmelte der Lord Keeper, „die hinter der Wirkung zum Vorschein kommt, denn wenn sie wirklich besteht, so *weiß ich* wenigstens gewiß, daß meine Frau nichts davon wußte, *als sie ihren* Brief an Ravenswood schrieb."

„Es ist zum erstenmal, daß ich davon etwas höre," sagte der Marquis; „aber da Lady Ashton einen so zarten Gegenstand vorgebracht hat, so erlaube sie mir zu sagen, daß mein Verwandter durch seine Abkunft und Verwandtschaft ein Recht hat, ein geduldiges Gehör oder wenigstens eine höfliche Zurückweisung zu finden, selbst wenn er so ehrgeizig gewesen wäre, sein Auge nach der Tochter von Sir William Ashton zu erheben."

„Erinnert Euch, Mylord, welches Stammes Miß Lucie Ashton von mütterlicher Seite ist," sagte die Lady.

„Ich erinnere mich Eures Stammes — von einer jüngeren Linie des Hauses Angus," sagte der Marquis, „und Ihr solltet nicht vergessen, Mylady, daß sich die Ravenswood dreimal mit dem Hauptstamm dieses Hauses vermählt haben. Nein, Madame — ich weiß, wie die Sachen stehen — alte und langgenährte Vorurtheile sind schwer zu überwinden — ich habe alle Nachsicht mit ihnen, sonst hätte ich es nicht zugeben können und dürfen, daß mein Verwandter allein abreise als ein aus diesem Hause gewissermaßen Verjagter — doch ich hatte Hoffnung, ein Vermittler zu werden. Ich bin noch ungeneigt, Euch mit Verdruß zu verlassen — und werde erst gegen Abend abreisen, da ich den Herrn von Havenswood wenige Meilen von hier auf der Straße treffen will. Laßt uns die Sache ruhiger besprechen."

„Das ist's, was ich begierig wünsche," sagte Sir William Ashton lebhaft. „Lady Ashton, wir wollen es Mylord von A— nicht erlauben, uns mit Unwillen zu verlassen. Wir müssen ihn nöthigen, zum Mittagsmahl auf dem Schlosse zu bleiben."

„Das Schloß," sagte die Lady, „und Alles, was darin ist, steht dem Marquis zu Befehl, so lange es ihm gefällt, es mit seiner Gegenwart zu beehren, doch was das fernere Besprechen dieses unangenehmen Gegenstandes betrifft —"

„Verzeiht mir, werthe Dame," sagte der Marquis; „aber ich

kann es nicht billigen, daß Ihr in einer so wichtigen Sache einen vorschnellen Entschluß fasset. Ich sehe, daß noch mehr Gesellschaft kommt, und da ich das Glück habe, mit Lady Ashton meine frühere Bekanntschaft zu erneuern, so hoffe ich, daß sie es mir erlauben wird, gewisse unangenehme Dinge, die ich so hoch schätze, nicht zu berühren, bis wir erst über angenehmere gesprochen haben."

Die Lady lächelte, verbeugte sich, und gab ihre Hand dem Marquis, von dem sie mit aller Artigkeit der damaligen Zeit, wornach es den Gästen nicht erlaubt war, die Dame des Hauses unter dem Arme zu fassen, wie ein Bauer seinen Schatz auf der Kirchweih, in den Speisesaal geführt wurde.

Hier gesellten sich Bucklaw und Craigengelt zu ihnen und andere Nachbarn, die der Lord Keeper für den Besuch des Marquis von A— eingeladen hatte. Die Abwesenheit der Miß Ashton, deren Platz unbesetzt blieb, wurde durch eine kleine Unpäßlichkeit entschuldigt. Die Bewirthung war bis zur Verschwendung glänzend, und die Gesellschaft blieb bis zu einer späten Stunde beisammen.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

So ging es meinem Vater schon;
Doch mir wird's schlimmer sein.
In's Elend folgte ihm sein Sohn;
Ich bin verbannt allein.

Waller.

Ich unternehme es nicht, die Mischung von Zorn und Reue zu beschreiben, womit Ravenswood den Sitz seiner Vorfahren verließ. Der Ton, in welchem das Billet der Lady Ashton gehalten *war, machte es* ihm unmöglich, wenn er seinem Stolze, von dem er

vielleicht zu viel hatte, nicht entſagen wollte, einen Augenblick länger in dem Schloſſe zu verweilen. Der Marquis, den die Beleidigung zum Theil mitbetraf, war nichts deſto weniger geneigt, eine Verſöhnung zu verſuchen. Er ließ daher ſeinen Verwandten allein abreiſen, nachdem ihm derſelbe verſprochen hatte, in der kleinen Schenke zum Fuchsbau, die, wie ſich der Leſer erinnert, zwiſchen Ravenswood Caſtle und Wolfs Crag, in einer Entfernung von etwa fünf ſchottiſchen Meilen von den beiden Orten lag, auf ihn warten zu wollen. Hier wollte der Marquis mit dem Herrn von Ravenswood dieſe Nacht oder den nächſten Morgen zuſammentreffen. Seinen eigenen Gefühlen nach würde er das Schloß ſogleich verlaſſen haben; aber er wollte, wenigſtens nicht ohne einen Verſuch, die Vortheile nicht verſcherzen, die er ſich von einem Beſuch bei dem Lord Keeper verſprochen hatte, und der Herr von Ravenswood war ſelbſt in der größten Hitze ſeines Zorns nicht geneigt, ſich einer Verſöhnung zu widerſetzen, die das Wohlwollen Sir William Aſhtons gegen ihn und die Vermittlung ſeines edlen Verwandten nicht unmöglich machten. Er ſelbſt reiste ab, ohne ſich einen Augenblick länger zu verweilen, als es dieſe Verabredungen nöthig machten.

Er ſpornte zuerſt ſein Pferd zu einem ſcharfen Lauf durch eine Allee des Parks, als wenn er durch dieſe heftige Bewegung die Gefühle hätte betäuben wollen, die ſein Inneres durchſtürmten. Doch als der Weg wilder und einſamer wurde, und als die Bäume die Thürme des Schloſſes verſteckt hatten, minderte er nach und nach ſeine Eile, als wollte er ſich den peinlichen Gedanken, die er vergebens zu bekämpfen ſich beſtrebt hatte, überlaſſen. Der Pfad, auf dem er ſich befand, führte zum Nixenbrunnen und zu Alicens Hütte, und der verhängnißvolle Einfluß, den der Aberglaube jenem Orte zuſchrieb, ſowie die Warnungen, die Alice vergebens an ihn gerichtet hatte, drängten ſich ſeiner Erinnerung auf. „Alte Sagen ſprechen Wahrheit," ſagte er zu ſich ſelbſt; „der Nixenbrunnen iſt in der That von der letzten Unbeſonnenheit des Erben von Raven[s]-

wood Zeuge geweſen — Alice hat wohl geſprochen," fuhr er fort, „und ich bin in der Lage, die ſie vorausſagte — oder vielmehr in einer noch ſchmachvolleren — nicht der Genoſſe und Freund des Verwüſters von meines Vaters Haus, wie die alte Sibylle ſagte, ſondern der erniedrigte Tropf, der nach einem ſo niedrigen Verhältniß geſtrebt hat, und mit Hohn abgewieſen worden iſt."

Wir ſind verpflichtet, unſere Erzählung ſo zu geben, wie wir ſie empfangen haben, und wenn wir die Entlegenheit der Zeit erwägen und den Wunderglauben derer, durch deren Mund dieſe Erzählung gegangen iſt, ſo könnte man dieſelbe keine ſchottiſche Geſchichte nennen, wenn nicht ein Anſtrich von ſchottiſchem Aberglauben daran bemerklich wäre. Als ſich Ravenswood der einſamen Quelle näherte, ſoll ihm folgendes Abenteuer begegnet ſein. Sein Pferd, das langſam vorwärts ſchritt, blieb plötzlich ſtehen, ſchnaubte, bäumte ſich, und, obgleich geſpornt, wollte nicht vorwärts gehen, als wenn es einen plötzlichen Gegenſtand des Schreckens gewahrte. Bei einem Blick nach dem Brunnen entdeckte Ravenswood eine weibliche Geſtalt in weißer Kleidung, die auf dem nämlichen Platze ſaß, wo Lucie Aſhton geſeſſen hatte, während ſie auf die Liebeserklärung hörte. Sein alsbaldiger Gedanke war, daß ſie den Weg, worauf er das Schloß verlaſſen würde, glücklich errathen hätte, und ſie zu dieſem bekannten und geheimen Plätzchen gekommen wäre, um eine Abſchiedsunterredung, wo ſie ſich ihren Schmerz gegenſeitig ausdrücken könnten, mit ihm zu haben. In dieſem Glauben ſprang er vom Pferde, und nachdem er den Zügel deſſelben an einen Baum befeſtigt hatte, ging er nach der Quelle, indem er mit Lebhaftigkeit, doch mit beklommenem Athem die Worte ſprach: „Miß Aſhton! — Lucie!"

Die Geſtalt wandte ſich um, als er ſie anredete, und zeigte ſeinem erſtaunten Blick nicht das Geſicht von Lucie Aſhton, ſondern das der alten, blinden Alice. Der ſonderbare Anzug, der eher *einem Leichengewande*, als der Kleidung eines lebenden Weibes

glich, das Anſehen ihrer Geſtalt, die ihm größer vorkam, als er ſie ſonſt geſehen hatte, vor allem der Umſtand, ein blindes und alterſchwaches Weib allein und fern (ja ſehr fern, wenn man die Gebrechen deſſelben erwägt,) von ſeiner Hütte zu finden, erfüllte ihn mit Staunen und faſt mit Schrecken. Als er ſich näherte, erhob ſie ſich langſam von ihrem Sitze, hob ihre verſchrumpfte Hand auf, als wollte ſie ihn verhindern, näher zu kommen, und ihre welken Lippen bewegten ſich lebhaft, obwohl kein Laut von ihnen erſchallte. Ravenswood ſtand ſtill, und als er ſich nach einer kurzen Pauſe wieder gegen ſie bewegte, ging Alice oder ihr Ebenbild nach dem Dickicht, indem ſie ihr Geſicht ihm immer zugekehrt hielt. Die Bäume verſteckten ſie bald gänzlich, und der Herr von Ravenswood, der zu glauben begann, daß das Weſen, welches er geſehen habe, dieſer Welt nicht angehöre, blieb wie eingewurzelt auf dem Platze ſtehen, wo er geſtanden hatte, als ihm die Geſtalt verſchwand. Endlich, nachdem er ſeinen Muth zuſammengenommen hatte, ging er nach der Stelle, wo die Geſtalt geſeſſen hatte, aber er fand weder zerdrücktes Gras, noch andere Spuren, wodurch er hätte veranlaßt werden können, das, was er geſehen hatte, für wirklich und körperlich zu halten.

Voll von jenen ſonderbaren Vorſtellungen und verworrenen Gefühlen, die in der Bruſt eines Mannes erwachen, der eine übernatürliche Erſcheinung gehabt zu haben glaubt, ging der Herr von Ravenswood nach ſeinem Pferde zurück, indem er jedoch häufig zurückſah, als wenn er beſorgte, die Geſtalt möchte wieder erſcheinen. Aber die Erſcheinung, war ſie eine übernatürliche oder eine eingebildete, kehrte nicht wieder, und er fand ſein Pferd ſchwitzend und bebend, als wenn es von dem Schrecken erfüllt wäre, womit übernatürliche Erſcheinungen, wie man glaubt, die Thiere ängſtigen. Ravenswood ſtieg auf und ritt langſam vorwärts, indem er von Zeit zu Zeit ſein Pferd ſtreichelte, während daſſelbe innerlich zu zittern und zu beben ſchien, als wenn es bei jeder lichten Stelle

einen neuen Gegenſtand des Schreckens zu erblicken fürchtete. Nach einiger Ueberlegung entſchloß ſich der Reiter, die Sache weiter zu unterſuchen. „Können mich meine Augen getäuſcht haben,“ ſagte er, „und mich eine ſo lange Weile getäuſcht haben? — Oder ſind die Gebrechen dieſes Weibes erlogen, um Mitleid zu erregen? — Aber dann, ihre Bewegung glich nicht der einer lebenden Perſon. Muß ich der Volksmeinung glauben, daß dies unglückliche Geſchöpf einen Bund mit den Mächten der Finſterniß geſchloſſen hat? — Ich will darüber Aufſchluß haben. — Selbſt meine eigenen Augen ſollen mich nicht täuſchen.“

In dieſer Ungewißheit ritt er nach dem kleinen Thürchen von Alicens Garten. Ihr Sitz unter der Hängebirke war leer, obgleich der Tag ſchön war, und die Sonne hoch ſtand. Er nahte ſich der Hütte, und hörte darin das Stöhnen und Klagen eines Weibes. Man antwortete ihm nicht, als er anklopfte, ſo daß er nach einer kurzen Pauſe die Thüre öffnete, und in die Hütte trat. Es war in der That ein Haus der Einſamkeit und des Schmerzes. Auf einem elenden Bette lag der Leichnam der letzten Dienerin des Hauſes von Ravenswood, der es vergönnt war, auf dem Stammgute dieſer Familie zu bleiben. Das Leben hatte ſie erſt kürzlich verlaſſen und das kleine Mädchen, das ſie in den letzten Augenblicken bedient hatte, rang die Hände und ſtöhnte vor Furcht und Schmerz über dem Leichnam ſeiner Herrin.

Der Herr von Ravenswood hatte einige Mühe, den Schrecken des armen Kindes zu beſänftigen, das ſeine unerwartete Erſcheinung zuerſt mehr erſchreckt, als ermuthigt hatte, und als ihm dies gelungen war, ſo war das erſte, was das Mädchen äußerte, daß er zu ſpät gekommen wäre. Als er ſich darnach erkundigte, wie er das verſtehen ſolle, erfuhr er, daß die Verſtorbene bei ihrem erſten Todeskampf einen Bauer nach dem Schloſſe geſandt habe, um den Herrn von Ravenswood um eine Unterredung zu bitten, und daß ſie die Rückkehr des Boten mit der größten Ungeduld erwartet habe.

Aber die Boten des Armen ſind langſam und nachläſſig; der Kerl erreichte das Schloß, wie man ſpäter erfuhr, als Ravenswood es bereits verlaſſen hatte, und er fand dann zu viel Vergnügen bei der fremden Dienerſchaft, als daß er ſich beeilt hätte, nach Alicens Hütte zurückzukehren. Unterdeſſen ſchien ihre Seelenangſt mit dem Todeskampf ihres Leibes zu wachſen, und die Worte von Babie, ihrer einzigen Wärterin, anzuführen: „ſie betete inbrünſtig, daß ſie den Sohn ihres Herrn noch einmal ſehen, und ihm die Warnung wiederholen möchte. Sie ſtarb gerade, als die Glocke in dem fernen Dorfe eins ſchlug, und Ravenswood gedachte mit innerem Schauder, daß er den Ton der Glocke im Walde gehört, und daß er kurz darauf das geſehen habe, was er nun als das Geſpenſt der Verſtorbenen zu betrachten geneigt war."

Sowohl die Achtung, die er der Verſtorbenen ſchenkte, als auch das Menſchengefühl, womit er die beſtürzte Dienerin derſelben betrachtete, machten es nöthig, daß er einige Maßregeln ergriff, um das Mädchen aus ihrer ängſtlichen Lage zu ziehen. Die Verſtorbene hatte, wie er vernahm, den Wunſch geäußert, auf einem abgelegenen Kirchhofe begraben zu werden, der in der Nähe der kleinen Schenke zum Fuchsbau lag, die Einſiedelei genannt wurde, und die Gräber von einigen Gliedern der Familie Ravenswood und von vielen ihrer Diener enthielt. Ravenswood hielt es für Pflicht, dieſen Wunſch, der unter dem ſchottiſchen Bauernſtande ſo häufig vorkommt, zu erfüllen, und er ſandte Babie nach dem benachbarten Dorfe, um einige Weiber zum Beiſtand zu rufen, indem er ihr verſprach, daß er ſelbſt in der Zwiſchenzeit bei dem Leichnam bleiben wolle, den ohne Wache zu laſſen man, wie im alten Theſſalien, für höchſt unanſtändig hält.

Eine Viertelſtunde oder etwas darüber ſaß er alſo allein als Wächter bei der Leiche derjenigen, deren abgeſchiedener Geiſt, wofern ihn ſeine Augen nicht wunderlich getäuſcht hatten, ihm vor ganz kurzer Zeit erſchienen war. Trotz ſeines angeborenen Muthes

war Ravenswood durch so viele außerordentliche Ereignisse sehr ergriffen. „Sie starb," dachte er, „indem sie ihre Sehnsucht ausdrückte, mich zu sehen. Ist es nun möglich, daß heiße Wünsche, die man im letzten Kampfe hat, diesen Kampf überleben, die furchtbaren Gesetze der Geisterwelt überschreiten, und uns einen Abgeschiedenen in der Gestalt eines Lebendigen zeigen? — Und wie kommt es, daß sich das, was sich dem Auge zeigte, dem Ohre nicht zu offenbaren vermochte? — und warum diese Ausnahme im Gesetze der Natur, wenn die Absicht davon unbekannt bleibt? Vergebliche Fragen, die nur der Tod, wenn er mich dieser blassen und welken Gestalt gleich gemacht haben wird, auflösen kann."

Er legte, während er sprach, ein Tuch auf das leblose Gesicht, dessen Züge er nicht länger betrachten wollte. Darauf setzte er sich auf einen alten Stuhl von Eichenholz, der mit seinem Wappen verziert war, und den sich Alice zugeeignet hatte, als Gläubiger, Beamten, Hausgesinde und Gerichtsdiener das von seinem Vater verlassene Schloß Ravenswood plünderten. In dieser Lage verbannte er so viel wie möglich die abergläubischen Gedanken, die ihm der letzte Vorfall natürlich eingeflößt hatte. Seine Vorstellungen waren ohne den Zusatz übernatürlichen Schreckens düster genug, da er sich aus einem glücklichen Liebhaber von Lucie Ashton und aus einem geehrten und geachteten Freund ihres Vaters in einen traurigen und einsamen Wächter bei dem Leichnam einer armen Verlassenen verwandelt sah.

Er wurde jedoch früher seines traurigen Amtes überhoben, als er vernünftiger Weise hätte erwarten können, wenn er die Entfernung der Hütte von dem Dorf und das Alter und die Gebrechen dreier alter Weiber, die von dort kamen, um die Wache bei der Leiche abzulösen, in Erwägung zog. Bei jeder anderen Gelegenheit würde die Eile dieser ehrwürdigen Sibyllen weit mäßiger gewesen sein, denn die erste war über achtzig Jahre alt, die zweite *war gliederlahm, und* die dritte hatte ein hinkendes Bein. Aber die

Pflichten, die man einem Verſtorbenen erzeigt, gelten bei dem ſchottiſchen Landvolk beider Geſchlechter für Liebesdienſte. Ich weiß es nicht, ob es in dem Charakter des Volkes liege, der ernſt und ſchwärmeriſch iſt, oder ob es ein Reſt des alten Katholicismus ſei, wenn die Leichenfeierlichkeiten immer als eine Feſtlichkeit für die Lebendigen betrachtet werden, doch Schmäuſe und ſogar Zechgelage waren und ſind die gewöhnliche Begleitung altſchottiſcher Begräbniſſe. Was der Leichenſchmaus oder dirgie, wie er genannt wird, für die Männer war, das war die Einſargung der Leiche für die Weiber. Den Leichnam auf einem zu dieſem Behufe eigens beſtimmten Tiſche auszuſtrecken, und ihn dann in reine Leinwand und in das wollene Todtengewand zu hüllen, das waren Geſchäfte, die man immer den alten Weibern des Dorfes überließ, und die denſelben ein ſonderbares und ſchauriges Vergnügen machten.

Die alten Weiber grüßten Ravenswood mit einem widerlichen Lachen, das ihn an die Begegnung zwiſchen Macbeth und den Hexen auf der dürren Haide von Forres erinnerte. Er gab ihnen etwas Geld, und empfahl ihnen die Sorge des Leichnams, wozu ſie ſich willig ſchickten, indem ſie ihm zu gleicher Zeit andeuteten, daß er die Hütte zu verlaſſen habe, damit ſie ihr trauriges Geſchäft beginnen konnten. Ravenswood war bereit gleich zu gehen, und er hielt ſich nur ſo lange auf, um ihnen die ſchuldige Aufmerkſamkeit für den Leichnam zu empfehlen, und ſich zu erkundigen, wo er den Küſter finden könne, der den Kirchhof der Einſiedelei beſorge, woſelbſt ſich die alte Alice ihre Ruheſtätte auserſehen hatte.

„Das wird Euch ein Leichtes ſein, den Johnie Mortsheugh zu finden," ſagte die ältere Sibylle, und immer noch zuckte auf ihrer welken Wange ein gräßliches Lachen, „er wohnt dicht beim Fuchsbau, einem Wirthshaus, wo ſchon manche Luſtbarkeit vor ſich ging — denn der Tod und der Trinkkrug ſind gute Nachbarn zuſammen."

„Ja, das muß ſein, Gevatterin," ſagte die hinkende Hexe, indem ſie ſich auf eine Krücke ſtützte, welche der Kürze ihres linken Beins zu Hülfe kam, „denn mir gedenkts, als der Vater von dem Herrn von Ravenswood, der da vor uns ſteht, den jungen Blackhall mit einem Jagdmeſſer erſtach wegen eines Worts, das beim Wein oder Branntwein oder was ſonſt geſprochen worden war. — Er ging hinein flink wie eine Lerche, und er kam heraus die Füße voran. Ich war dabei, als man ſeine Leiche einkleidete, und als das Blut abgewaſchen war, war er ein recht hübſches Mannsbild."

Man kann es leicht glauben, daß dieſe unzeitige Anekdote die Eile Ravenswoods ſpornte, eine ſo unheimliche und widrige Geſellſchaft zu verlaſſen. Doch während er nach dem Baum ging, wo ſein Pferd angebunden war, und während er den Sattelgurt in Ordnung brachte, konnte er es nicht verhüten, durch die Hecke des Gärtchens ein ihn betreffendes Geſpräch zwiſchen dem hinkenden und dem achtzigjährigen Weibe anzuhören. Das Paar war in den Garten gehumpelt, um Rosmarin, Stabwurz, Raute und andere Pflanzen zu ſammeln, die man auf den Leichnam ſtreuen, oder zur Räucherung in dem Kamin der Hütte verbrennen wollte. Das gliederlahme Weib, das vom Wege faſt erſchöpft war, war als Wache bei der Leiche zurückgelaſſen worden, damit Hexen und Dämone nicht ihr Spiel mit ihr trieben.

Das folgende leiſe und heiſere Geſpräch wurde von dem Herrn von Ravenswood natürlich abgehört.

„Das iſt ein friſcher und ausgewachſener Schierlingſtiel, Annie Winnie — manche Gevatterin hätte ſich keinen beſſeren Gaul gewünſcht, um hoch über Berg und Hügel, durch Nebel und Mondſchein zu fliegen, und im Keller vom König von Frankreich abzuſteigen."

„Ja, Gevatterin! aber der Teufel ſelbſt iſt heute ſo hartherzig, *wie* der Lord Keeper, und die Großen haben Herzen von Stein. *Sie zwicken uns*, ſie ſtechen uns und ſie foltern uns als Hexen,

und wenn ich zehnmal mein Gebet rückwärts bete, ſo will mich doch der Satan nicht von ihnen erlöſen."

„Habt Ihr je den böſen Feind geſehen?" fragte die Nachbarin.

„Das nicht," verſetzte die andere, „aber ich weiß, daß ich oft von ihm geträumt habe, und ich denke, daß ſie mich dafür einmal verbrennen werden. — Doch aus dem Kopf damit, Gevatterin! wir haben einen Thaler von dem Herrn von Ravenswood, und wir wollen dafür Brod und Bier und Tabak und Branntwein zu verbrennen und ein wenig Zucker holen laſſen — und mag der Teufel dabei ſein, oder nicht, Menſch, ſo wollen wir doch eine luſtige Nacht zuſammen haben."

Hierbei ließen ihre ledernen Kinnbacken ein langes, garſtiges Lachen erſchallen, das gewiſſermaßen dem Schrei einer Nachteule glich.

„Es iſt ein freier Mann und ein freigebiger Mann, der Herr von Ravenswood," ſagte Annie Winnie, „und ein hübſches Mannsbild — breit von Bruſt und ſchmal von Hüften — das müßte ein ſchöner Leichnam ſein — ich wollte, daß ich ihn zu ſtrecken und einzuwickeln hätte."

„Es ſteht ihm an der Stirne, Annie Winnie," ſagte ihre achtzigjährige Geſellſchafterin, „daß weder Manns- noch Weibshand ihn ſtrecken wird — er wird nie auf Tannenholz liegen — Ihr kennt Euch das bemerken, denn ich hab's von guter Hand."

„So wird er auf dem Schlachtfeld ſterben, Ailſie Gourlay? — Wird er durch ein Schwert oder durch eine Kugel fallen, wie viele ſeiner Vorfahren vor ihm gefallen ſind?"

„Fragt mich nicht weiter darüber — ſo gut wird's ihm nicht gehen," antwortete die weiſe Frau.

„Ich weiß, Ihr verſteht mehr als Andere, Ailſie Gourlay. — Doch wie könnt Ihr das ſagen?"

„Macht Euch kein böſes Geblüt darüber, Annie Winnie," antwortete die Sibylle, „ich hab' es von einer guten Hand."

„Und doch sagt Ihr, Ihr hättet den bösen Feind nie gesehen," versetzte ihre Gefährtin.

„Ich hab's von guter Hand," sagte Ailsie, „und von denen, die sein Schicksal verkündigt haben, ehe ein Hemd über seinen Kopf gekommen ist."

„Horcht! ich höre den Hufschlag seines Pferdes," sagte die Andere, „das lautet nicht, als wenn Glück dabei sei."

„Macht hurtig, Weiber!" schrie die gliederlahme Alte aus der Hütte, „laßt uns das Nothwendige thun und sagen, denn wenn der todte Körper nicht gestreckt wird, so wird er sich winden und drehen und das wird uns alle ängstigen."

Ravenswood konnte dies nicht mehr hören. Er verachtete die meisten der gewöhnlichen Vorurtheile von Zauberei, Vorbedeutungen und Weissagungen, an welchen sein Volk und Zeitalter noch so sehr hing, daß der geringste Zweifel daran für ein eben so großes Verbrechen gehalten wurde, als der Unglaube der Juden und Saracenen. Er wußte es auch, daß der herrschende Hexenglaube durch den Einfluß, den er auf die Gemüther alter, schwacher und armer Personen hatte, unter Todesfurcht und den fürchterlichsten Qualen einer grausamen Folter oft die Geständnisse erpreßt hatte, welche die Criminalacten von Schottland während des siebenzehnten Jahrhunderts anfüllen und schänden. Doch die Erscheinung am Vormittage, war sie eine wirkliche oder eine eingebildete, hatte sein Inneres mit abergläubischen Gefühlen erfüllt, die er vergebens zu verscheuchen suchte. Das Geschäft, das er bei dem kleinen Wirthshause zum Fuchsbau, wo er bald ankam, zu verrichten hatte, war nicht von der Art, seinen Geist zu zerstreuen.

Es war nothwendig, daß er Mortsheugh, den Küster des alten Kirchhofs bei der Einsiedelei, besuchte, um Alicens Begräbniß zu bestellen, und da der Mann nahe bei dem Kirchhof wohnte, so ging Ravenswood, nachdem er eine Erfrischung genommen hatte, dem Orte zu, wo Alice beigesetzt werden sollte. Er war in einem Winkel

gelegen, den ein Arm des aus den benachbarten Hügeln hervorstürzenden Stromes bildete. Eine rohe Höhle in dem nahen Felsen, die im Inneren die Gestalt eines Kreuzes hatte, war die Einsiedelei, wo irgend ein sächsischer Heiliger in alten Zeiten Buße gethan, und dem Orte den Namen gegeben hatte. Die reiche Abtei von Coldinghann hatte später eine Kapelle in der Nachbarschaft errichtet, von der keine Spur mehr sichtbar war, obgleich der Kirchhof, der sie umgeben hatte, immer noch wie bei der jetzigen Gelegenheit Privatpersonen zum Begräbnißplatze diente. Einige alte Eibenbäume wuchsen noch innerhalb der Mauern des einst heiligen Bodens. Krieger und Barone waren vor Alters hier begraben worden, aber ihre Namen waren vergessen, und ihre Denkmale zerfallen. Die einzigen Grabmale, die noch blieben, waren die aufrechtstehenden Gedächtnißsteine von Personen niedrigen Standes. Die Wohnung des Küsters bestand aus einer einzigen Hütte, die sich an die zerfallene Kirchhofsmauer lehnte und so niedrig war, daß sie mit ihrem Dache, das fast bis zur Erde reichte, und dicht mit Gras und Hauslauch bedeckt war, einem überwachsenen Grabe glich. Auf seine Erkundigung jedoch erfuhr Ravenswood, daß der Mann der letzten Schaufel auf eine Hochzeit gegangen sei, denn er diente den Nachbarn als Geiger und als Todtengräber. Er kehrte darum nach der kleinen Schenke zurück, nachdem er den Auftrag hinterlassen hatte, daß er den nächsten Morgen frühe wieder nach dem Manne fragen würde, dessen doppeltes Handwerk ihn mit dem Hause der Trauer und der Freude verband.

Ein Vorreiter des Marquis kam bald darauf im Fuchsbau an mit der Meldung, daß sein Herr den Herrn von Ravenswood den folgenden Morgen in dieser Schenke treffen wolle, und Ravenswood, der sich sonst nach seiner alten Wohnung zu Wolfs Crag zurückgezogen haben würde, blieb folglich an dem Orte, der für das Zusammentreffen bezeichnet war.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Hamlet. Hat dieser Schlingel kein Gefühl bei seinem Geschäft — er singt beim Grabmachen.
Horatio. Gewohnheit hat ihm das zu einem leichten Ding gemacht.
Hamlet. Ja so ist's, die Hand, die weniger schafft, hat das feinere Gefühl.

Hamlet, Act V. Sc. 1.

Der Schlaf von Ravenswood wurde durch widrige und beunruhigende Erscheinungen unterbrochen, und die Zwischenräume, worin er wachte, wurden mit traurigen Rückblicken auf die Vergangenheit und mit peinigenden Betrachtungen der Zukunft hingebracht. Er war vielleicht unter allen Reisenden, die je in dieser erbärmlichen Kneipe schliefen, der einzige, der sich nicht über die Unbequemlichkeiten derselben beklagte, ja ihrer nicht einmal achtete. Denn nur wenn die Seele unbeschäftigt ist, wird der Leib empfindlich. Doch der Morgen fand Ravenswood frühe auf, denn er hoffte, daß ihm die frische Luft die Stärkung gewähren möchte, die ihm die Nacht verweigert hatte. Er nahm seinen Weg zu dem alten Kirchhof, der etwa eine halbe Meile von der Schenke entfernt war.

Ein dünner blauer Rauch, der von der Hütte emporwallte, und die Wohnung des Lebendigen von der des Toten unterschied, verkündete ihm, daß der Bewohner derselben zurückgekehrt und in Bewegung sei. Wirklich fand er, als er in den kleinen Kirchhof trat, daß der alte Mann an einem halbfertigen Grabe arbeitete. „Mein Schicksal," dachte Ravenswood, „leitet mich zu Bildern des Schicksals und des Todes, doch das sind kindische Gedanken, und sie sollen mich nicht meistern. Ich will's meiner Einbildung nicht mehr verstatten, meine Sinne zu berücken." Der Alte blieb auf sein Grab*scheit gestützt*, als Ravenswood sich näherte, und erwartete seine

Befehle, und da er nicht gleich sprach, so eröffnete der Küster die Unterhaltung.

„Ich wette, Ihr seid ein Hochzeitskunde, Herr?“

„Warum glaubt Ihr das, Freund?“ versetzte Ravenswood.

„Ich lebe von zwei Geschäften, Sir,“ versetzte der muntere Alte, „von der Fiedel und vom Spaten, Sir, ich fülle die Welt und leere sie, und ich muß wohl meine beiden Kundschaften am Gesichte kennen nach dreißigjähriger Praxis.“

„Doch für diesmal irrt Ihr Euch,“ sagte Ravenswood.

„Wirklich?“ sagte der alte Mann, indem er ihn scharf ansah, „das kann wohl der Fall sein, denn so hoch auch Eure Stirne ist, so sitzt doch Etwas darauf, das dem Tode gerade so nahe ist, wie dem Ehestand. Wohl, wohl, Hacke und Schaufel stehen Euch zu Diensten so gut als Geige und Fiedelbogen.“

„Ich wünsche,“ sagte Ravenswood, „daß Ihr einem alten Weibe, der Alice Gray, die am Craigfort in Ravenswood Park wohnte, ein anständiges Begräbniß machtet.“

„Alice Gray! die blinde Alice!“ sagte der Küster, „ist die endlich fort? das ist ein Glockenschlag, der mich mahnt, mich reisefertig zu halten. Mir gedenkt's noch, als Habbie Gray sie hier in's Land brachte, damals war sie ein hübsches Weibsbild und sah uns Alle mit ihrer südländischen Nase von oben herab an. Ihr Hochmuth ist nun zum Falle gekommen. Aber sie ist wirklich todt?“

„Sie ist gestern gestorben,“ sagte Ravenswood, „und sie wünschte hier neben ihrem Manne begraben zu werden; Ihr wißt ohne Zweifel, wo er liegt?“

„Ob ich weiß, wo er liegt?“ antwortete der Küster mit volksthümlicher Weitläufigkeit, „ich weiß wo alle Leichen liegen, die hier liegen. Doch Ihr spracht von ihrem Grabe? — Gott helf uns, ein gewöhnliches Grab ist nicht genug, sie zu halten, wenn's wahr ist, was die Leute von Alicen in ihren alten Tagen sagen, und wenn ich's sechs Fuß tief mache — denn ein Hexengrab darf um

keinen Zoll weniger haben, wenn nicht die anderen Hexen sie aus alter Bekanntschaft aus dem Leichentuch loswickeln sollen — doch sei es sechs Fuß tief oder nur drei Fuß, wer bezahlt den Macherlohn, mit Eurer Erlaubniß?"

„Ich, mein Freund, und alle anderen Unkosten, die vernünftig sind."

„Vernünftige Unkosten?" sagte der Küster, „nun da ist der Platz — das Geläute (obgleich die Glocke ohne Zweifel zersprungen ist) — der Sarg — mein Taglohn — mein Trinkgeld — und dann mein Leichenschnaps und Leichenbier — ich glaube nicht, daß Ihr sie anständig beerdigen könnt unter sechzehn Pfund schottisch."

„Da ist die Summe, mein Freund," sagte Ravenswood, „und Etwas drüber. Macht, daß Ihr Euch in dem Grabe nicht irrt."

„Ich wette, Ihr seid Einer von ihren Verwandten aus England," sagte der alte Todtengräber, „ich habe gehört, daß sie sich weit unter ihrem Stand verheirathet hat. Es war ganz recht, ihr ein Gebiß anzulegen, so lange sie lebte, und es ist ganz recht, ihr ein anständiges Begräbniß zu geben, nun da sie todt ist, denn das ist eine Ehrensache, die Euch mehr als sie angeht. Man mag seine Verwandten für sich selbst sorgen lassen, so lange sie leben, und die Last ihrer eigenen Verschuldung selber tragen können, aber es ist unnatürlich, sie wie Hunde begraben zu lassen, weil alle Schande davon auf die Verwandten fällt — was weiß ein todter Leichnam davon?"

„Doch würde es Euch nicht freuen, wenn die Leute ihre Verwandten bei einer Hochzeitsgelegenheit vernachlässigten," sagte Ravenswood, den die beschränkte Philantropie des Todtengräbers ergötzte.

Der Alte erhob seine lebhaften, grauen Augen mit einem schlauen Lächeln, als wenn er den Scherz verstünde, fuhr aber sogleich mit seinem vorigen Ernste fort: „Hochzeiten — wer wollte

Hochzeiten vernachläſſigen, wenn's nicht einerlei iſt, daß die Erde angefüllt werde? Gewiß, ſie ſollen gefeiert werden mit gutem Eſſen und Trinken, mit Zuſammenkünften und Muſik, mit Harfen, Poſaunen, Pſaltern oder guten Fiedeln und Pfeifen, wenn jene Inſtrumente der alten Welt nicht leicht zu haben ſind."

„Die Anweſenheit der Fiedel, behaupte ich," verſetzte Ravenswood, „würde für die Anweſenheit aller anderen Inſtrumente entſchädigen."

Der Küſter ſah ihn wieder ſcharf an, als er antwortete: „Kein Zweifel — kein Zweifel, wenn ſie gut geſpielt wird. Doch dort," ſagte er, gleich als wollte er dem Geſpräch eine andere Wendung geben, „iſt das Grab von Halbert Gray, wornach Ihr gefragt habt, gerade der dritte Hügel bei dem großen, ſechsbeinigen Grabſtein dort, der über irgend einem Ravenswood ſteht, denn hier liegt mancher ihrer Verwandten und Anhänger, der Teufel hole ſie! obgleich es gerade nicht ihr gewöhnlicher Begräbnißplatz iſt."

„Sie haben, ſcheint es, nicht Eure Gunſt, dieſe Ravenswoods?" ſagte Ravenswood, den die Weiſe, womit der Alte ſeine Familie geſegnet hatte, nicht ſehr ergötzte.

„Ich kenne Niemand, bei dem ſie in Gunſt ſtehen," ſagte der Todtengräber, „als ſie Land und Macht hatten, waren ſie ſchlechte Verwalter von Beidem, und nun ihr Kopf gebückt iſt, fragt man wenig darnach, wie lang es währen wird, bis ſie ihn wieder erheben."

„Wahrhaftig," ſagte Ravenswood, „ich habe nie gehört, daß dieſe unglückliche Familie den Haß von Seiten des Landes verdient hat. Ich gebe ihre Armuth zu — wenn das ſie verächtlich macht."

„Das kann wohl der Fall ſein," ſagte der Küſter der Einſiedelei, „Ihr mögt mir's glauben — ich wenigſtens weiß nichts Anderes, das mich verächtlich machen könnte, und die Leute ſind weit davon entfernt, mich ſo zu achten, als ſie es thun würden, wenn

ich in einem schönen, zweistöckigen Hause wohnte. Was die Ravenswoods betrifft, so hab' ich drei Generationen gekannt, und die eine taugte immer weniger wie die andere."

„Ich glaube, sie seien im Lande rühmlich bekannt gewesen," sagte Ravenswood.

„Rühmlich bekannt! Nun, Ihr seht, Sir," sagte der Küster, „was den alten Lord Großvater betrifft, ich lebte auf seinem Eigenthum, als ich noch ein ganz kleines Bürschchen war, und ich konnte die Trompete blasen wie Einer, denn ich hatte damals Athem genug — und was den Trompeter Marine anlangt, den ich vor den Lords der Umgegend habe blasen hören, ich hätte nicht mehr aus ihm gemacht als aus einem Kind und seiner Hellerpfeife — ich hätte sehen wollen, ob er „Stiefel und Sattel" oder „Zu Pferd und fort" oder „Reiter nun trabt" mit mir geblasen hätte — die Töne fehlten ihm."

„Aber was hat das Alles mit dem alten Lord Ravenswood zu schaffen, mein Freund," sagte Ravenswood, der mit einer Aengstlichkeit, die hier nicht unnatürlich war, die Fortsetzung des von dem Musikanten angefangenen Gesprächs erwartete. — „Was hat sein Andenken mit dem Verfall der Trompete gemein?"

„Gerade das, Sir," antwortete der Küster, „daß ich in seinem Dienst meinen Athem einbüßte. Ihr seht, ich war Schloßtrompeter, und ich mußte bei Anbruch des Tages blasen und zur Mittagszeit und zu anderen Zeiten, wenn Gesellschaft auf dem Schlosse war, und Mylord es haben wollte; und als er seine Mannschaft aushob, um nach Bothwell Brigg gegen die Landesverwüster, die tollköpfigen Whigs zu reiten, da mußte ich, ob ich wollte oder nicht, auch zu Pferd steigen, und mit ihnen davon reiten."

„Und das war sehr billig," sagte Ravenswood, „Ihr wart sein Diener und Vasall."

„Diener sagt Ihr?" versetzte der Küster, „ja das war ich, aber *ich war es, um die Leute* zu ihrem warmen Mittagessen zu blasen,

oder im ſchlimmſten Fall zu einem anſtändigen Begräbniß, und nicht um ſie aufzumuntern, ſich auf einem Schlachtfelde alle Knochen im Leibe zu zerſchlagen. Doch Geduld — Ihr werdet hören, wie das ausging, und wie vielen Dank ich den Ravenswoods ſchuldig bin. — Seht, wir zogen aus an einem Sommermorgen, den 24. Juni 1679, die Trommeln raſſelten, die Flinten praſſelten, die Pferde ſtampften und trappelten. Hackſtoun von Rathillet hatte die Brücke mit Musketen, Carabinern, Picken, Schwertern und was weiß ich beſetzt, und wir Reiter erhielten Befehl, durch die Furt überzuſetzen. Ich habe allezeit einen Haß gegen jede Furt, beſonders wenn Tauſende von Bewaffneten auf dem anderen Ufer ſtehen. Der alte Ravenswood war an der Spitze, und ſchwang ſeinen Andreas Ferrara, indem er uns zuſchrie, zu kommen und zu blaſen, als ging's auf einen Jahrmarkt. Caleb Balderſtone, der noch lebt, brüllte im Nachzuge, und ſchwur Gog und Magog, daß er dem ſein Schwert in die Eingeweide ſtoßen würde der ſich unterſtände, ſein Pferd umzulenken — der junge Allan Ravenswood hielt eine geſpannte Piſtole — es war ein Glück, daß ſie nicht losging — indem er mir zuſchrie, mir, der ich kaum Athem genug für meine eigene Lunge hatte: „Blaſe, Memme! blaſe, verfluchter, feiger Lump, oder ich blaſe dir das Gehirn aus dem Schädel!" Und nun freilich blies ich zum Kampfe, daß das Glucken einer Henne Muſik dagegen war."

„Wohl, Sir, doch faßt Euch kurz," ſagte Ravenswood.

„Kurz! — es war nahe daran, daß ich mich kurz gefaßt hätte, und das in der Blüthe meiner Jugend, wie die Schrift ſagt, und das iſt es gerade, worüber ich mich beklage. Gut! wir platſchten alle in's Waſſer blindlings, auf Tod oder Leben — ein Pferd drängte das andere, wie's das dumme Vieh zu thun pflegt und Reiter, die eben ſo wenig Verſtand haben — das Gebüſch am Ufer war ganz feurig von Schüſſen der Whigs, und mein Pferd hatte kaum den Fuß auf's Land geſetzt, als ſo ein niederträchtiger Kerl von Weſtländer — in hundert Jahren werd ich ſein Geſicht nicht ver-

geſſen — ein Auge hatte er wie ein Falk und einen Bart ſo groß wie meine Schaufel — mir auf einmal ſeine lange, ſchwarze Flinte ganz dicht vor dem Ohr abbrennt. Dem Himmel ſei Dank, mein Pferd ſchwang ſich um, und ich fiel von der einen Seite herunter, während die Kugel auf der andern pfiff, und der ſchlimme alte Lord verſetzte dem Whig einen ſolchen Schlag mit ſeinem breiten Schwert, daß der Kopf deſſelben in zwei Stücke zerſpalten wurde, und daß der Flegel mit ſeinem ganzen Gewicht auf mich ſtürzte."

„Dafür ſeid Ihr dem alten Lord Euren Dank ſchuldig, glaube ich," ſagte Ravenswood.

„Was ich? potz Tauſend! erſtens dafür, daß er mich in Gefahr brachte, mocht' ich ja oder nein ſagen — und dann, daß er mir einen Kerl auf die Rippen lud, der mir all meinen Athem aus dem Leibe drückte — ich habe ſeit der Zeit immer einen kurzen Athem gehabt, und ich kann keine zwanzig Schritte gehen, ohne wie ein alter Klepper zu ſchnaufen."

„Ihr verlort darum Euren Platz als Trompeter?" ſagte Ravenswood.

„Ob ich ihn verlor? freilich verlor ich ihn," verſetzte der Küſter, „denn wie hätt' ich mit einem ausgedrückten Athem blaſen können. Dennoch wär' mir's noch ſo ziemlich gut gegangen, denn ich hatte meinen Gehalt und freie Wohnung und wenig zu thun, außer die Fiedel zu ſpielen. Aber der letzte Lord von Ravenswood, Allan, war noch tauſend Mal ſchlimmer als ſein Vater."

„Was," ſagte Ravenswood, „hat Euch mein Vater — ich wollte ſagen, der Sohn dieſes Vaters — der letzte Lord Ravenswood der Wohlthat beraubt, die Euch ſein Vater zugeſtanden hatte?"

„Freilich hat er's," antwortete der Alte, „denn er überließ ſeine Sachen den Hunden, und gab uns in die Gewalt von Sir *William Aſhton*, der nichts für nichts gibt, und der mich und alle

arme Tröpfe, die ihr Futter und eine Höhle für ihr Haupt auf dem Schloſſe hatten, hinauswarf."

„Wenn der Lord Ravenswood ſeine Leute verſorgte, ſo lange er die Mittel dazu hatte, ſo ſollten dieſelben ſein Andenken ehren," verſetzte Ravenswood.

„Das mag Euch ſo ſcheinen, Herr," ſagte der Küſter, „doch Ihr werdet mir nicht weiß machen, daß er gegen ſich ſelbſt und gegen die armen Teufel, die von ihm abhingen, ſeine Pflicht gethan hat, indem er uns zum Thore hinaus führte. Er war reich genug, einem Jeden von uns lebenslänglich ein Haus und einen Garten zu geben, und jetzt lebe ich als ein alter Mann in der elenden Hütte da, die ſich beſſer für einen Todten als einen Lebendigen ſchickt, und muß mich vom Rheumatismus tödten laſſen, und das Alles darum, weil Ravenswood ſein Vermögen wie ein Thor verwaltete."

„Es iſt nur zu wahr," ſagte Ravenswood, in ſeinem Gewiſſen betroffen, „die Strafen der Ausſchweifung beſchränken ſich nicht auf die eigenen Leiden des Verſchwenders."

„Doch," ſagte der Küſter, „dieſer junge Edgar wird mich für Alles rächen."

„Wirklich?" ſagte Ravenswood, „warum glaubt Ihr das?"

„Man ſpricht, er wolle die Tochter der Lady Aſhton heirathen, und wenn ihm dieſe Lady einmal den Daumen auf's Aug' geſetzt hat, dann werdet Ihr ſehen, ob er den Kopf je wieder erheben kann. Ein ſchlechter Biſſen, wenn ich er wäre. — Mag ſie für ſich bleiben, wenn ſie Alles, was ihr nahe kommt, mit kochendem Waſſer begießen will! — Seht, das Schlimmſte, was ich dem jungen Menſchen wünſchen kann, iſt, daß er ſich eine Ehre daraus mache, ſich mit den Feinden ſeines Vaters zu verbinden, die ihm ſeine großen Güter genommen haben und mir meinen hübſchen Kohlgarten."

Cervantes macht die richtige Bemerkung, das Schweichelei [illegible]

im Munde eines Narren gefällt, und Tadel sowohl als Lob machen oft Eindruck auf uns, auch wenn wir die Gründe und Meinungen verachten, worauf sie beruhen. Nachdem Ravenswood nochmals seine Befehle wegen Alicens Bestattung wiederholt hatte, verließ er den Küster mit der schmerzlichen Ueberzeugung, daß die große und kleine Welt über sein Verlöbniß mit Lucien urtheilen würde wie dieser unwissende, selbstsüchtige Bauer.

„Ich habe mich durch meine Herablassung diesen üblen Nachreden ausgesetzt, und man hat mich dessen ungeachtet verschmäht! O Lucie, deine Treue muß fest sein und stark wie der Diamant, um mich für die Unehre zu entschädigen, womit die Meinung der Welt und das Betragen deiner Mutter den Erben von Ravenswood überhäuft!"

Als er seine Augen erhob, gewahrte er den Maquis von A—, der nach seiner Ankunft im Fuchsbau ausgegangen war, um seinen Verwandten aufzusuchen.

Nach gegenseitiger Begrüßung entschuldigte er sich bei Ravenswood, „daß er den vergangenen Abend nicht gekommen wäre. Er hätte," sagte er, „dies gerne gethan, aber er wäre zur Kenntniß einer Sache gekommen, die ihn bestimmt hätte, sich zu verweilen. Ich finde," fuhr er fort, „daß ein Liebeshandel hier im Spiele war, und obwohl ich Euch tadeln möchte, daß Ihr mir nichts davon mitgetheilt habt, da ich doch gewissermaßen das Haupt der Familie —"

„Mit Ew. Herrlichkeit Erlaubniß," sagte Ravenswood, „ich bin Euch für die Theilnahme, die Ihr mir schenket, herzlich dankbar, aber ich bin das Haupt meiner Familie."

„Ich weiß es — ich weiß es," sagte der Marquis, „Ihr seid es in einem buchstäblichen, heraldischen, genealogischen Sinn — was ich meine, ist, daß, da Ihr in gewisser Hinsicht unter meiner Obhut — —"

„*Ich nehme* mir die Freiheit, Euch zu sagen, Mylord," ant-

wortete Ravenswood — und der Ton, womit er ihn unterbrach, versprach dem Marquis keine lange Freundschaft mit seinem Verwandten, als derselbe ebenfalls von dem kleinen Küster unterbrochen wurde, der ihnen keuchend nachfolgte, um J. Herrlichkeiten zu fragen, „ob sie in dem Wirthshause Musik verlangten, um das knappe Mahl zu verschönern."

„Wir brauchen keine Musik," sagte Ravenswood hastig.

„Ew. Herrlichkeit weiß dann nicht, was Ihr verschmäht," sagte der Fiedler mit der zudringlichen Keckheit seines Standes. „Ich kann spielen ‚Willst du's noch einmal thun' und ‚des alten Mann's Mähr' ist todt' sechsmal besser als Pattie Birnie. Ich will meine Fiedel holen, so schnell man eine Sargschraube umdreht. —"

„Geht Eures Weges, Sir," sagte der Marquis.

„Wenn Ew. Gnaden ein nordländischer Herr ist," sagte der standhafte Musikant, „was ich nach Eurer Aussprache glaube, ich kann spielen ‚Liggeram Cosh' und ‚Mullin Dhu' und ‚die Gevatterinnen von Athole.'"

„Macht, daß Ihr fortkommt, Freund, Ihr stört unser Gespräch."

„Oder wenn Ihr, Ew. Herrlichkeiten müssen mir's nicht übel nehmen, vielleicht eine ehrliche Meinung habt (er sagte dies in einem leisen und geheimen Tone), ich kann spielen ‚Killicrankie' und ‚König zum Land herein' und ‚die alten Stuarts kehren wieder'. Die Schenkwirthin ist eine kluge, verschwiegene Person, kein Mensch erfährt's, was für Toaste getrunken worden, und was für Musik gespielt wird in ihrem Hause — sie ist für Alles taub, außer für das Klingling des Silbers."

Der Marquis, der manchmal im Verdachte des Jakobitismus stand, konnte sich nicht enthalten, zu lachen; er gab dem Kerl einen Thaler, und hieß ihn, wenn er Lust hätte, seinen Dienern spielen, und seines Weges zu gehen.

„Ganz wohl, Herr," ſagte der Fiedler, „ich wünſche Ew. Gnaden einen guten Tag. Ich bin um einen Thaler reicher, und Ihr ſeid um meine Muſik ärmer, das ſag' ich Euch. Doch ich will heim gehen, mein Grab ſo ſchnell fertig machen, als man eine Fiedelſaite ſtimmt, und dann nehme ich meinen andern Brodgewinner, und ſuche Eure Leute auf, und da will ich ſehen, ob ſie beſſere Ohren als ihre Herren haben."

Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

O Liebe, die es redlich meint,
Dein Glück nicht lange währen mag:
Die Welt erweckt dir manchen Feind,
Der dich bekämpfet manchen Tag.

Mir war's von Andern nicht verhehlt,
Mein eignes Herz hat's auch erkannt,
Daß Zeit und Laune nicht verfehlt,
Zu löſen, was die Liebe band.

Henderſoun.

„Ich wünſchte Euch zu ſagen, mein theurer Verwandter," ſagte der Marquis, „da wir nun des zudringlichen Geigers ledig ſind, daß ich Euer Liebesverſtändniß mit Sir William Aſhton's Tochter zu prüfen verſucht habe. Ich habe geſtern die junge Dame nur auf einige Minuten geſehen; da ich alſo ihre perſönlichen Vorzüge nicht kenne, ſo muß es für Euch ſchmeichelhaft ſein, und ihr kann es nicht beleidigend ſcheinen, wenn ich ſage, daß Ihr beſſer thun könntet."

„Mylord, ich bin Euch für die Theilnahme verbunden, die Ihr an meinen Angelegenheiten nehmt," ſagte Ravenswood. „Es war nicht meine Abſicht, Euch mit irgend einer Sache, die Miß Aſhton *betrifft, zu beläſtigen.* Da mein Verhältniß mit dieſer jungen

)ame zu Ew. Herrlichkeit Kenntniß gekommen ist, so kann ich Euch ur sagen, daß Ihr nothwendiger Weise annehmen dürfet, daß ich ie Einwendungen, mich in ihres Vaters Familie zu verheirathen, icht unbeachtet gelassen habe, und daß ich folglich die Gründe, elche diese Einwendungen überwogen haben, vollkommen billige, a ich in dieser Sache so weit gegangen bin."

„Nun, Herr, wenn Ihr mich ganz gehört hättet," sagte sein)ler Verwandter, „so würdet Ihr diese Bemerkung gespart haben, enn ohne zu fragen, ob Ihr Gründe hättet, die Euch jedes Hin- ernniß zu überwiegen schienen, habe ich auf alle Art und Weise ie Ashton zu überreden versucht, in Eure Absichten einzugehen."

„Ich bin Ew. Herrlichkeit für Eure unaufgeforderte Vermitte- ung verbunden," sagte Ravenswood, „besonders da ich überzeugt in, daß Ihr die Gränzen, die ich mir zu stecken für gut fand, nicht berschreiten würdet."

„Darauf könnt Ihr Euch verlassen," sagte der Marquis; „ich lbst fühle das Zarte dieser Sache zu sehr, als daß ich einen nahen Verwandten meines Hauses in eine erniedrigende oder zweideutige Stellung mit diesen Ashton's gebracht hätte. Ich zeigte ihnen, was e gewinnen würden, wenn sie ihre Tochter in ein so edles Haus, as mit den ersten in Schottland verwandt ist, verheiratheten; ich ab ihnen genau den Grad an, in welchem die Ravenswood mit ns selbst verwandt sind; ja ich deutete ihnen an, welche Verände- ung die Politik wahrscheinlich erfahren, und welche Karte im näch- en Parlamente Trumpf sein würde. Ich sagte, daß ich Euch als einen Sohn und Neffen betrachtete, und nicht als einen entfern- ren Verwandten, und daß ich Eure Angelegenheit grade als die einige ansähe."

„Und was war die Folge von Ew. Herrlichkeit Erklärung?" igte Ravenswood, der einigermaßen zweifelte, ob er sich über diese Vermittelung ereifern, oder sich dafür bedanken sollte.

„Nun, der Lord Keeper würde auf Vernunft gehört haben,"

ſagte der Marquis; „er möchte nicht gerne ſeinen Platz verlieren, der bei den gegenwärtigen Ausſichten auf eine Veränderung erledigt werden muß. Die Wahrheit zu ſagen, er ſcheint Euch gewogen und für die Vortheile empfänglich, die ihm eine ſolche Heirath bringen müßte. Aber ſeine Gemahlin, die erſter Trumpf iſt, Herr — —"

„Was ſagt Ihr von Lady Aſhton?" ſagte Ravenswood; „laßt mich den Ausgang dieſer Unterredung wiſſen — ich kann es ertragen."

„Das freut mich," ſagte der Marquis, „denn ich ſchäme mich, Euch nur halb zu ſagen, was ſie ſagte. Genug, ihr Entſchluß iſt klar, und die Vorſteherin einer vornehmen Mädchenpenſion hätte nicht mit mehr Hochmuth einen irländiſchen Offizier auf halbem Solde, der um die Erlaubniß nachgeſucht hätte, der Erbin eines reichen, weſtindiſchen Pflanzers den Hof machen zu dürfen, abgewieſen, als Lady Aſhton alle Vermittlungsvorſchläge, die ich anſtändiger Weiſe zu Euren Gunſten machen konnte, verächtlich zurückſtieß. Ich kann ihre Abſichten nicht errathen. Eine ehrenvollere Verbindung könnte ſie nicht finden, das iſt gewiß. Was Geld und Güter betrifft, ſo ſind das Dinge, um die ſich eher ihr Mann, als ſie zu bekümmern pflegt. Ich glaube feſt, ſie haßt Euch, weil ihr einen Rang einnehmt, den ihr Mann nicht hat, oder vielleicht, weil Euch die Güter fehlen, die er beſitzt. Doch es würde Euch nur verdrießen, wenn ich mehr hierüber ſagte — wir ſind hier am Wirthshauſe."

Der Herr von Ravenswood ſchwieg, während er in die Hütte trat, die aus allen Riſſen, deren nicht wenige waren, rauchte, da die Reiſeköche des Marquis beſchäftigt waren, ein gutes Mahl zu bereiten, und eine Tafel mitten in der Wildniß, wie es der Fall war, auszuſchmücken.

„Mylord Marquis," ſagte Ravenswood, „ich habe es bereits geſagt, daß Euch der Zufall in den Beſitz eines Geheimniſſes geſetzt hat, daß meinem Willen nach ſelbſt Euch, mein Verwandter,

für einige Zeit hätte verborgen bleiben ſollen. Da dies Geheimniß mir und der Perſon, welche darin betheiligt iſt, nicht mehr allein angehört, ſo bin ich nicht böſe, daß Ew. Herrlichkeit darum weiß, denn ich bin völlig davon überzeugt, daß Ihr, mein edler Verwandter, mein Freund ſeid."

„Ihr könnt Euch darauf verlaſſen, daß es wohl bei mir aufgehoben iſt, Herr von Ravenswood," ſagte der Marquis, „doch würde es mich freuen, wenn Ihr mir ſagtet, daß Ihr einen Heirathsplan aufgebt, den Ihr, ohne Euch zu erniedrigen, nicht verfolgen könnt."

„Hierüber, Mylord, werde ich ſelbſt urtheilen," antwortete Ravenswood, „und zwar mit einem ſo feinen Zartgefühl, wie nur einer meiner Freunde. Doch ich habe mit Sir William und Lady Aſhton nichts zu thun. Meine Verbindlichkeiten betreffen Miß Aſhton ganz allein, und mein Betragen wird ſich ganz nach dem ihrigen richten. Wenn ſie fortfährt, mich in meiner Armuth den reicheren Freiern, die ihre Freunde ihr empfehlen, vorzuziehen, ſo kann ich ihrer aufrichtigen Liebe wohl ein Opfer bringen — den höheren Vortheil der Geburt und den tiefgewurzelten Familienhaß. Wenn Miß Lucie Aſhton ihre Geſinnung über dieſes zarte Verhältniß ändern ſollte, dann hoffe ich, daß meine Freunde meine getäuſchte Liebe verſchweigen, und meine Feinde werde ich zwingen, daſſelbe zu thun,"

„Geſprochen wie ein wackerer, junger Edelmann," ſagte der Marquis; „ich für mein Theil wäre um Euretwillen betrübt, wenn die Sache vorwärts ginge. Dieſer Sir William Aſhton war vor zwanzig Jahren ein ſo ziemlich guter Zungendreſcher von Advokaten, und indem er vor den Gerichtsſchranken focht, und Ausſchüſſe im Parlamente leitete, iſt er vorwärts gekommen — das Geld half ihm empor, denn er hatte guten Verſtand und geſunde Augen, und wußte zu gehöriger Zeit zu verkaufen — aber ſeine beſte Zeit iſt vorbei. Keine Regierung wird ihn nach ſeiner oder vielmehr

nach seines Weibes übertriebener Schätzung haben wollen, und bei seiner Unentschiedenheit und ihrer Unverschämtheit wird er, ahnet mir's, zu Markte sitzen bleiben, und wohlfeil werden, wenn Niemand auf ihn bietet. Ich sage nichts von Miß Ashton; aber ich versichere Euch, eine Verbindung mit ihrem Vater wird Euch weder zum Nutzen, noch zur Zierde gereichen, auch wenn er Euch einen Theil dessen, was er Eurem Vater geraubt hat, als Tochtergut herausgeben sollte. Nehmt mein Wort darauf, daß Ihr mehr gewinnt, wenn Ihr ihn vor das Haus der Pairs bringet. Und ich will der Mann sein, Vetter," fuhr Se. Herrlichkeit fort, „der den Fuchs für Euch jaget; er soll den Tag bereuen, wo er einen Vergleich zurückgewiesen hat, der nur zu ehrenvoll für ihn war, und der ihm von mir zu Gunsten eines Verwandten angeboten wurde."

In dieser Rede war etwas, das über das Ziel hinausflog. Ravenswood konnte es sich nicht verbergen, daß sein edler Vetter außer der Theilnahme an seinem Verwandten noch andere Gründe habe, um über die Aufnahme, die der Heirathsantrag gefunden hatte, beleidigt zu sein; doch beklagte er sich weder, noch war er befremdet darüber, daß es so sei. Er begnügte sich darum zu wiederholen, daß seine Verbindung mit Miß Ashton rein persönlich sei, daß er weder Reichthum, noch Vergrößerung durch die Mittel und den Einfluß ihres Vaters suche, und daß nichts ihn abhalten solle, ihr sein Versprechen zu halten, außer wenn sie es wünschen würde, daß es aufgegeben werden möchte — und er forderte es als eine Gunst, diesen Gegenstand für jetzt nicht mehr zu berühren, indem er dem Marquis von A— versprach, daß er ihm von dem Fortgang oder dem Rückgang dieser Sache Kenntniß geben würde.

Der Marquis hatte bald angenehmere und zugleich wichtigere Dinge mitzutheilen. Ein Bote, der ihm von Edinburgh nach Ravenswood Castle gefolgt war, und von da seine Schritte nach dem *Fuchsbau gekehrt* hatte, brachte ein Päckchen voll guter Neuigkeiten.

Die politiſchen Berechnungen des Marquis hatten ſich in London und in Edinburgh als richtig erwieſen, und er ſah den Vorrang, wornach er geſtrebt hatte, bereits in ſeinen Händen. — Die Speiſen, welche die Diener bereitet hatten, wurden nun aufgetragen, und ein Epikuräer hätte ſich derſelben doppelt erfreut, wenn er ſie mit der elenden Stube verglichen hätte, worin die Tafel ſtand.

Die Wendung, die das Geſpräch nahm, war angenehm und erheiternd. Der Marquis verweilte mit Vergnügen bei dem Einfluſſe, in den ihn wahrſcheinliche Ereigniſſe bald ſetzen würden, und bei dem Gebrauch, den er zu Gunſten ſeines Verwandten von ſeinem Einfluß machen wolle. Ravenswood konnte ſeinen Dank, den er fühlte, nur wiederholen, auch wenn er bedachte, daß man zu lange bei dieſem Gegenſtand verweile. Der Wein war köſtlich, obgleich er von Edinburgh in einem Fäßchen mitgebracht worden war, und die Gewohnheit des Marquis, wenn er ſich ſo an guter Tafel befand, war, lange zu ſitzen. Und ſo vergaßen ſie es, daß ſie ſchon zwei Stunden über die zur Abreiſe feſtgeſetzte Zeit verweilten.

„Doch das thut nichts, mein lieber, junger Freund," ſagte der Marquis, Euer Schloß Wolf's Crag iſt nur fünf oder ſechs Meilen entfernt, und wird Eurem Verwandten von A — dieſelbe Gaſtlichkeit gewähren, die es dieſem Sir William Aſhton gewährt hat."

„Sir William nahm das Schloß im Sturm ein," ſagte Ravenswood, „und hatte, wie mancher Sieger, wenig Urſache, ſich über ſeine Eroberung zu freuen."

„Gut, gut!" ſagte der Marquis, der es in Folge des getrunkenen Weines etwas nachläſſiger mit ſeiner Würde nahm, — „ich ſehe, ich muß Euch beſtechen, wenn ich beherbergt ſein will — Kommt, thut mir mit einem vollen Glas auf die Geſundheit der jungen Lady Beſcheid, die in Wolf's Crag vor Kurzem ſchlief, und

an ihrer Herberge Gefallen hatte. — Meine Knochen sind nicht so zart, wie die ihrigen, und ich bin entschlossen, diese Nacht ihr Schlafzimmer einzunehmen, damit ich erfahre, wie hart das Lager sei, das Liebe weich machen kann."

„Ew. Herrlichkeit mag nach Belieben seine Kasteiungen wählen," sagte Ravenswood; „aber ich versichere Euch, ich fürchte, daß sich mein alter Diener erhängt, oder von den Zinnen stürzt, wenn Ew. Herrlichkeit ihn so überrascht — ich versichere Euch, wir sind ganz und gar nicht vorgesehen."

Doch auf diese Erklärung antwortete der Marquis mit der Versicherung, „daß ihm alle Bequemlichkeiten gleichgültig wären, und daß er fest entschlossen sei, Wolf's Crag zu besuchen. Sein Vorfahre," sagte er, „sei daselbst herrlich bewirthet worden, als er mit dem damaligen Lord Ravenswood zu der unseligen Schlacht von Flodden gereist sei, wo Beide gefallen wären." So hart gedrängt, erbot sich Ravenswood, vorauszureiten, um Alles in so gute Ordnung bringen zu lassen, als Zeit und Umstände es erlaubten; aber der Marquis wollte die Gesellschaft seines Verwandten nicht verlieren, und gab nur so viel zu, daß ein Vorreiter dem Seneschall Caleb Balderstone den unerwarteten Besuch anmelden sollte.

Der Herr von Ravenswood stieg bald darauf mit dem Marquis in den Wagen, wozu ihn derselbe eingeladen hatte, und als sie während der Reise vertrauter geworden waren, theilte ihm der Marquis die wirklich glänzenden Aussichten mit, die sich für das Emporkommen seines Vetters öffnen würden, im Fall seine eigenen politischen Pläne gelängen. Diese Aussichten bezogen sich auf eine geheime und höchst wichtige Sendung über die See, welches Geschäft einen Mann von Rang, Talent und Zutrauen forderte, und, da es solche persönliche Eigenschaften heischte, dem Beauftragten nur ehrenbringend und vortheilhaft sein konnte. Wir haben nicht *nöthig, auf Natur* und Inhalt dieses Auftrags weiter einzugehen,

und wir bemerken blos dem Leser, daß das Anerbieten dem Herrn von Ravenswood sehr annehmbar vorkam, und daß derselbe mit Freude die Hoffnung begrüßte, aus seiner gegenwärtigen Lage von Armuth und Unthätigkeit zu einer unabhängigen und ehrenvollen Wirksamkeit gelangen zu können.

Während er so begierig auf die Einzelheiten horchte, womit ihn der Marquis vertraut zu machen für nöthig fand, kam der Bote, der nach dem Thurme Wolf's Crag abgesandt worden war, mit Caleb Balderstone's ehrerbietiger und gehorsamer Versicherung zurück, „daß, so viel die Kürze der Zeit es erlaube, Alles in gehöriger Ordnung sein solle, um J. Herrlichkeiten nach Gebühr zu empfangen."

Ravenswood kannte die Rede und Handelsweise seines Hausmeisters zu gut, um auf diese Versicherung viel zu bauen. Er wußte, daß Caleb dem Beispiele jener spanischen Generale folgte, die zu des Prinzen von Oranien, ihres Obergenerals, großem Leidwesen die Zahl der Truppen und Alles, was die Equipirung betraf, für vollständig ausgaben, da sie es mit der Würde und Ehre von Spanien nicht vereinigen konnten, irgend einen Mangel an Mannschaft oder Munition zu bekennen, bis der Tag der Schlacht diesen Mangel unvermeidlich an's Licht brachte. Folglich hielt es Ravenswood für nöthig, dem Marquis einen Wink zu geben, daß das schöne Versprechen, daß sie so eben von Caleb empfingen, keineswegs eine sehr schlechte Aufnahme unmöglich machte."

„Ihr thut Euch Unrecht," sagte der Marquis, „oder Ihr wünschet, mich zu überraschen. Ich sehe durch diese Scheibe ein großes Licht in der Gegend, wo, wenn ich mich recht erinnere' Wolf's Crag liegt, und nach dem Glanze, worin der alte Thurm strahlt, zu urtheilen, müssen die Anstalten zu unserem Empfang außerordentlicher Art sein. Ich erinnere mich, daß mir Euer Vater eine ähnliche Beschreibung machte, als wir vor zwanzig Jahren auf einige Tage zur Falkenjagd nach dem Thurme gingen, und

doch brächten wir unſere Zeit zu Wolf's Crag ſo luſtig hin, als wir es auf meinem Jagdſchloß zu B— hätten thun können."

„Ew. Herrlichkeit wird, fürchte ich, die Erfahrung machen, daß der jetzige Eigenthümer geringere Mittel hat, ſeine Freunde zu bewirthen," ſagte Ravenswood; „der Wille nur, das kann ich gewiß ſagen, iſt der nämliche geblieben. Aber ich weiß es eben ſo wenig, wie Ew. Herrlichkeit, wie ich mir das große und glänzende Licht, das ich über Wolf's Crag ſehe, erklären ſoll, — die Fenſter des Thurmes ſind ſchmal und in geringer Zahl, und die des erſten Stockes werden durch die Mauer des Hofes verſteckt. Ich kann es nicht begreifen, daß eine gewöhnliche Beleuchtung einen ſolchen Lichtſchimmer verbreiten möge."

Das Räthſel war bald gelöſ't, denn faſt in demſelben Augenblicke hielten die Reiter an, und die Stimme von Caleb Balderſtone wurde am Kutſchenfenſter gehört, wie ſie mit dem Ausdruck des Schmerzes und der Furcht ausrief: „Ach, ihr Herren — ach, meine gute Herren — fahret rechts! — Wolf's Crag brennt, Gemach und Halle — es brennt inwendig und auswendig all' das feine Geräthe, Gemälde, Tapeten, Stickwerk, Vorhänge und anderer Zierrath — Alles iſt im Feuer, als wär's nicht mehr, als Torf und Erbſenſtroh! — Fahrt rechts, ihr Herrn, ich bitte euch — bei Lucky Smatrash findet ihr Bewirthung. — Ach, welch' unglückliche Nacht, und wie unglücklich bin ich, daß ich ſie erlebt habe!"

Ravenswood war zuerſt über dieſen neuen und unerwarteten Unglücksfall beſtürzt, doch nach kurzer Beſinnung ſprang er aus dem Wagen, ſagte ſeinem edlen Verwandten eiligſt eine gute Nacht, und war im Begriff, den Hügel hinauf nach dem Schloſſe zu ſteigen, von dem ſich jetzt eine hohe, rothe Feuerſäule erhob, die nach der See hin über den klatſchenden Wogen flackerte.

„Nehmt ein Pferd, Vetter," rief der Marquis, der ſehr bewegt *war, daß ein neues* Unglück ſo unerwartet ſeinen jungen protégé

befallen hatte: „und gebt mir meinen Paßgänger; — und ihr, Burſche, reitet voran, die Geräthſchaften zu retten, oder das Feuer zu löſchen — reitet zu, Burſche, für euer Leben!“

Die Diener ſetzten ſich in Bewegung, ſpornten ihre Pferde, und riefen Caleb, ihnen den Weg zu zeigen. Doch die Stimme des vorſichtigen Hausmeiſters wurde mitten in dem Getümmel gehört: „O haltet, ihr Herren, haltet — wendet die Zügel, um Gotteswillen — fügt nicht den Verluſt von Menſchenleben zu dem Verluſt von weltlichem Tand! — Dreißig Pulverfäſſer, die eine Schmacke von Dünkirchen zu des alten Lords Zeiten ausgeladen hat — alle ſind in den Gewölben des alten Thurms, — das Feuer kann nicht fern davon ſein, das weiß ich. — Um Gotteswillen, rechts, Burſche — rechts — der Hügel könnte mit uns in die Höhe ſprengen — oder ein Eckſtein von Wolf's Crag könnte die ärztliche Hülfe unnöthig machen!“

Man kann leicht glauben, daß auf dieſe Erklärung der Marquis und ſeine Dienerſchaft ſchleunigſt die von Caleb angegebene Straße nahmen, indem ſie Ravenswood nach ſich zogen, wiewohl derſelbe manches Räthſelhafte in der Sache fand. „Schießpulver!“ rief er aus, indem er Caleb zurückhielt, der ihm vergebens zu entwiſchen ſtrebte, „was für Schießpulver? Ich begreife nicht, daß eine große Menge Pulver in Wolf's Crag ſein konnte, ohne daß ich darum wußte.“

„Ich begreife es,“ unterbrach ihn der Marquis flüſternd, „ich begreife es ganz und gar — um Gotteswillen, thut ihm jetzt keine weiteren Fragen.“

„Da haben wir's,“ ſagte Caleb, indem er ſich von ſeinem Herrn los machte, und ſein Kleid in Ordnung brachte, „Ew. Gnaden kann ſich auf das ehrenvolle Zeugniß Se. Herrlichkeit verlaſſen — Se. Herrlichkeit erinnert ſich wohl, daß in dem Jahre, das auf das Todesjahr von König Wilhelm — —“

„Still, still, guter Freund!“ ſagte der Marquis; „ich kann Eurem Herrn über dieſen Gegenſtand Auskunft geben.“

„Und kam Niemand von den Leuten zu Wolf's Hope zu Eurem Beiſtand,“ ſagte Ravenswood, „ehe die Flamme ſo weit um ſich griff?“

„Freilich, viele kamen, um lange Finger zu machen,“ ſagte Caleb, „aber ich eilte mich nicht, ſie in den Thurm zu laſſen, wo ſo viel Silbergeſchirre und Koſtbarkeiten waren.“

„Ihr ſeid ein unverſchämter Lügner!“ ſagte Ravenswood mit unverhaltenem Zorn, „es war kein einziges Loth darin —“

„Ueberdies,“ ſagte der Kellermeiſter, indem er ſehr unehrerbietig ſeinen Herrn überſchrie, „war uns das Feuer auf dem Halſe, die vielen Tapeten und das Schnitzwerk in dem Feſtſaal gab ihm Nahrung, und die Bengel liefen alle davon, ſobald ſie das Wort Pulver hörten.“

„Ich erſuche Euch,“ ſagte der Marquis zu Ravenswood, „ihm weiter keine Frage zu thun.“

„Nur eine, Mylord. — Was iſt aus der armen Myſie geworden?“

„Myſie?“ ſagte Caleb, „ich hatte keine Zeit, mich nach einer Myſie umzuſchauen — ſie iſt im Thurme, dafür bin ich gut, und erwartet ihr letztes Stündlein.“

„Beim Himmel,“ ſagte Ravenswood, „ich verſtehe das Alles nicht! Das Leben eines treuen, alten Geſchöpfes ſteht auf dem Spiel — Mylord, ich kann mich nicht länger zurückhalten laſſen — ich will hinauf reiten und ſehen, ob die Gefahr ſo dringend iſt, wie dieſer alte Narr vorgibt.“

„Wohl denn, ſo wahr ich von meinem Brode lebe,“ ſagte Caleb, „Myſie iſt wohl und geborgen. Ich ſah ſie außer dem Schloſſe, ehe ich ſelbſt es verließ. Hätte ich eine alte Dienſtgenoſſin vergeſſen können?“

„Warum habt Ihr mir erſt in dieſem Augenblicke das Gegentheil geſagt?“ fragte ſein Herr.

„Hab' ich das Gegentheil geſagt?“ verſetzte Caleb; „dann hab' ich gewiß geträumt, oder dieſe ſchreckliche Nacht hat mir den Kopf verwirrt — aber ſie iſt geborgen, und keine lebendige Seele iſt mehr im Schloß.“

Auf dieſe feierlich wiederholte Verſicherung ließ ſich der Herr von Ravenswood, wiewohl er begierig war, die Erſchütterung, welche die Wohnung ſeiner Väter bis auf den Grund zerſtören ſollte, abzuwarten, nach dem Dorfe Wolf's Hope führen, woſelbſt nicht allein die Schenke, ſondern auch das Haus unſeres Freundes, des Küfers, für ſeine Aufnahme und die ſeines edlen Gaſtes mit einer Gaſtfreundlichkeit in Bereitſchaft geſetzt waren, die eine nähere Erklärung erheiſcht.

Wir haben früher zu erzählen vergeſſen, daß Lockhard dahinter gekommen war, auf welche Weiſe ſich Caleb die Erforderniſſe der Mahlzeit verſchafft hatte, und daß der Lord Keeper aus Freude über den Auftritt und aus Erkenntlichkeit gegen Ravenswood den Küfer von Wolf's Hope zu der von der Regierung zu vergebenden Stelle vorſchlug, deren gehoffte Erwerbung den Verluſt der wilden Vögel verſüßt hatte. Die Beförderung von Mr. Girder hatte dem alten Caleb eine freudige Ueberraſchung gewährt, denn als er ſich einige Tage nach der Abreiſe ſeines Herrn gezwungen ſah, eines dringenden Geſchäftes wegen den Weiler zu beſuchen, und als er wie ein Geſpenſt an der Thüre des Küfers vorbeieilte, weil er fürchtete, daß man von ihm eine Rechenſchaft über den Erfolg ſeines Bittgeſuches verlangen könne, oder, was wahrſcheinlicher iſt, daß man ihm Vorwürfe machen würde über ſeine trügeriſchen Vorſpiegelungen, hörte er ſich auf einmal dreiſtimmig, im Diskant, Tenor und Baß rufen, und dies Trio wurde von Mr. Girder, der alten Frau Loupthedike und dem Hauswirthe gebildet: „Mr. Caleb — Mr. Caleb —

Mr. Caleb Balderſtone! wollt Ihr trockenen Mundes an unſerer Thüre vorübergehen? und wir ſind ſo ſehr in Eurer Schuld."

Dies hätte ſo gut im Spott, wie im Ernſt geſagt ſein können, Caleb nahm das Schlimmſte an, er ſpielte den Tauben, und ging mürriſch weiter, indem er ſeinen alten Caſtorhut tief in die Stirne drückte, und die Augen niederſchlug, als wollte er die Kieſelſteine zählen, womit die Straße beſtreut war. Aber plötzlich fand er ſich ringsum aufgehalten gleich einem Kauffahrer (ich hoffe, die Damen werden mir dieſen Matroſenausdruck erlauben), der in der Straße von Gibraltar von drei algieriſchen Galeeren umringt wird.

„Gott behüt' uns, Mr. Balderſtone!" ſagte Mrs. Girder.

„Wer hätte das von einem alten Bekannten gedacht!" ſagte die Mutter.

„Und nicht einmal warten zu wollen, daß man ſich bedanken kann," ſagte der Küfer, „und Unſereiner bedankt ſich ſo ſelten! Ich will nicht hoffen, daß Zwietracht zwiſchen uns geſäet iſt, Mr. Balderſtone — Jeder, der Euch ſagt, daß ich für meinen Platz als Küfer der Königin nicht dankbar wäre, dem ſoll mein Böttcherbeil das Maul ſtopfen — das iſt Alles."

„Liebe Freunde — theure Freunde," ſagte Caleb, der noch immer im Zweifel ſtand, wie die Sachen ſich verhielten, „zu was alle dieſe Ceremonien? man ſucht, ſeinen Freunden zu dienen, und oft glückt's, oft auch mißlingt's — ich mache mir aus nichts weniger als aus Dankſagungen — ich hab' ſie nie leiden können."

„Meiner Seel' Mr. Balderſtone, Ihr ſolltet Euch wenig über die meinigen zu beklagen haben," ſagte der aufrichtige Küfer, „wenn ich Euch nur für Euren guten Willen zu danken hätte; die Gans und die wilden Enten und das Fäßchen Sekt wären dann genug, um unſere Rechnung auszugleichen. Guter Wille, Mann, iſt ein ſchlechtgefügtes Faß, das keine Flüſſigkeit hält, aber gute That gleicht einer feſten, runden, neuen Tonne, die Wein für des Königs *Tafel halten kann.*"

„Habt Ihr nichts von unſerem Schreiben gehört," ſagte die Schwiegermutter, „das unſeren John für gewiß zum Küfer der Königin macht? — und ein Mann, der all ſein Leben lang nur Reife an die Fäſſer gelegt hat, wie er, paßte ſich kaum zu dieſem Platz."

„Ob ich's gehört habe!" ſagte Caleb, der nun fand, woher der Wind blies, mit einem Ausdruck von Spott über den ausgedrückten Zweifel. „Ob ich's gehört habe, fragt ſie!" und indem er ſprach, nahm er einen männlichſtolzen Gang an, ſetzte ſeinen Krempenhut zurecht, und ließ ſeine Stirne unter demſelben in allem ariſtokratiſchen Glanze hervorſcheinen, wie die Sonne hinter einer Wolke.

„Freilich muß er es gehört haben," ſagte Mrs. Girder.

„Es iſt unmöglich, daß ich's nicht gehört haben ſollte," ſagte Caleb; „und ſo will ich denn der Erſte ſein, der Euch küſſet, ihr Weiber, und Euch Glück wünſchet, Küfer, und ich zweifle nicht, daß Ihr es nun wißt, wer Eure Freunde ſind, die Euch geholfen haben, und helfen können. Ich hielt es für gut, mich zuerſt ein wenig fremd zu ſtellen," fügte Caleb hinzu, „um zu ſehen, ob Ihr von ächtem Schrot und Korne wäret — doch es iſt gut, Mann, Alles iſt gut!"

So ſprechend, küßte er die Weiber mit einem Ausdruck von Bürgerfreundlichkeit, und reichte dann mit huldreicher Miene dem Mr. Girder die Hand zu einem derben Drucke hin. Auf dieſe vollſtändige und für Caleb höchſt wohlthuende Verſtändigung zögerte er nicht, wie man leicht glauben mag, eine Einladung zu einem Feſte anzunehmen, zu welchem nicht nur die erſten Perſonen des Dorfs, ſondern auch ſein alter Gegner Mr. Dingwall eingeladen wurden. Bei dieſer Feſtlichkeit war er natürlich der gefeiertſte und geehrteſte Gaſt, und er machte der Geſellſchaft ſo viel Geſchichten vor von dem Einfluß, den er auf ſeinen Herrn, ſein Herr auf den Lord Keeper, der Lord Keeper auf den geheimen Staatsrath, und

der geheime Staatsrath auf den König habe, daß, bevor die Gesellschaft sich trennte, (was eher in einer frühen, als einer späten Stunde geschah), ein Jeder der Dorfnotabeln auf der Strickleiter, die Caleb ihrer Einbildung geliehen hatte, nach dem Gipfel irgend einer Beförderung kletterte. Der Schreiber, der Sachwalter selbst — so groß ist der Durst nach Beförderung — fühlte sich in Versuchung, und nachdem er Caleb heimlich in eine Ecke gezogen hatte, sprach er ihm mit verstelltem Bedauern von der hinsinkenden Gesundheit des Sheriff-Clerks der Grafschaft.

„Ein vortrefflicher Mann — ein sehr schätzbarer Mann, Mr. Caleb, doch was soll ich sagen! — Wir sind arme, schwache Sterbliche — heute da und morgen beim Hahnengeschrei fort — und wenn er verfällt, so muß wieder Jemand an seine Stelle kommen — und wenn Ihr sie mir zuweisen könntet, so will ich erkenntlich sein — eine Faust voll Goldstücke — und noch was, ich kann auch Etwas für Euch thun — die Wolf's Hoper mit dem Herrn von Ravenswood vergleichen — dem Lord von Ravenswood wollt' ich sagen — Gott erhalte den edlen Lord!"

Ein Lächeln und ein feuriger Händedruck waren die angemessene Antwort auf diese Eröffnung, und Caleb stahl sich heimlich aus der lustigen Gesellschaft fort, um sich förmlichen Versprechungen zu entziehen.

„Gott steh' mir bei," sagte Caleb, als er sich im Freien befand, und seinem Frohlocken Luft machen konnte, „hat man je eine solche Heerde von Dummköpfen gesehen! die Möven und Gänse dort am Bach haben zehnmal mehr Verstand! — Wenn ich der Lord Ober-Commissionär bei dem Parlamente gewesen wäre, sie hätten nicht mehr Wesen mit mir machen können, und, die Wahrheit zu gestehen, ich nicht mit ihnen! Doch der Schreiber — ha! ha! ha! — ah, ha! ha! ha! Gott verzeih' mir's, daß ich so alt werden sollte, um selbst dem Schreiber behülflich zu sein! — *Sheriff-Clerk!* — Doch ich hab' eine alte Rechnung mit ihm zu be-

richtigen, und ich will meinen Schaden einholen. Das Amt soll ihn so viel kosten, als wenn er es in ganzem Ernste kriegen sollte, wozu es wenig Anschein hat, wofern nicht mein Herr den Weltgang besser kennen lernen wird, was sehr zu bezweifeln ist."

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Was flammt dort oben, was schießt aus der Ferne
Heißglühende Asche wie fallende Sterne? —
Ein feuriger Regen das Dunkel erhellt,
Er sprüht durch das All zum Verderben der Welt.

Campbell.

Die Umstände, deren wir am Ende des letzten Kapitels gedacht haben, werden uns die bereitwillige und verschwenderische Aufnahme erklären, welche der Marquis von A — und der Herr von Ravenswood in dem Dorfe Wolf's Hope fanden. Caleb hatte kaum den Brand des Thurmes angekündigt, als sich der ganze Weiler aufmachte, um das Feuer zu löschen. Und wiewohl der treue Diener ihrem Eifer durch Erwähnung des furchtbaren Inhalts der unterirdischen Gewölbe entgegenarbeitete, so bekam durch diesen Stoß ihr Eifer nur eine andere Richtung. Nie hatte man so viele Kapaune, fette Gänse und zahmes Geflügel geschlachtet, nie so viele geräucherte Schinken gekocht, nie so viele Karkuchen, Swentscones, Selkirkkuchen, Cookies und Rockschleppen, Süßigkeiten, die man heute nur wenig kennt, gebacken. Nie hatte man so viele Fässer angesteckt, nie den Stöpsel aus so vielen Bierkrügen gezogen. Alle geringeren Häuser wurden für die Diener des Marquis offen gehalten, der, wie man glaubte, als Vorbote des Aemtersetzens kam, welcher in Zukunft das übrige Schottland trocken lassen, und sich in reichlichen Strömen über das Dorf Wolf's Hope

unter Lammermoor ergießen würde. Der Geistliche nahm die Gäste von Auszeichnung für das Pfarrhaus in Anspruch, er hatte, glaubte man, ein Auge auf eine benachbarte Pfarrei, deren Verwalter kränklich war, aber Mr. Balderstone bestimmte die vornehmen Gäste für den Küfer, sein Weib und Schwiegermutter, und diese tanzten vor Freude über den erhaltenen Vorzug.

Die vornehmen Gäste wurden mit manchem Kopfnicken unter mancher Verbeugung bewillkommt, und die Bewirthung war so gut, als man von Personen niederen Standes bei einem solchen Besuche erwarten konnte. Die alte Frau, die vormals in Ravenswood Castle gelebt hatte, und, wie sie sagte, die Wege der Aristokratie kannte, war keineswegs verlegen, Alles, so weit es die Umstände erlaubten, den Regeln der Etikette gemäß anzuordnen. Das Haus des Küfers war so geräumig, daß jeder Gast sein abgeschiedenes Zimmer hatte, wohin sie mit allen geziemenden Ehren geführt wnrden, während man Anstalten machte, die reichliche Mahlzeit aufzutragen.

Ravenswood war kaum allein, als er, von tausend Gefühlen bewegt, Stube, Haus und Dorf verließ, und nach der Höhe des Hügels eilte, der zwischen dem Dorf und dem Thurme lag, um den Einsturz der Wohnung seiner Väter zu sehen. Einige müßige Knaben hatten aus Neugier die nämliche Richtung genommen, nachdem sie zuvor der Ankunft der sechsspännigen Kutsche und ihres Gefolges beigewohnt hatten. Als sie hintereinander an Ravenswood vorbeiliefen, und Einer dem Andern zurief, zu kommen und den alten Thurm wie eine Kastanienschale auffliegen zu sehen, konnte er sich einer zornigen Aufwallung nicht erwehren. „Und das sind die Söhne von meines Vaters Vasallen," sagte er, „die verpflichtet waren, uns durch Blut und Feuer und Wasser zu folgen, und jetzt ist die Zerstörung des Hauses ihres Lehensherrn nur ein Festgenuß für sie!"

Diese verdrießliche Ueberlegung äußerte sich zum Theil in der

Bitterkeit, womit er, als er ſich auf einmal am Kleid gezupft fühlte, ausrief: „Was wollt Ihr von mir, Hund?“

„Ich bin ein Hund, und dazu ein alter Hund,“ ſagte Caleb, denn er war es, der ſich dieſe Freiheit genommen hatte, „und es ſcheint mir, daß ich den Lohn eines Hundes haben werde — doch ich mache mir ſo viel daraus, wie aus einer Priſe Tabak, denn ich bin ein zu alter Hund, um neue Kunſtſtücke zu lernen, und einem neuen Herrn zu folgen.“

Während er ſprach, erreichte Ravenswood die Höhe, von wo Wolf's Crag ſichtbar war; die Flamme war gänzlich verſunken, und man ſah nur eine dunkle Röthe auf den Wolken über dem Schloſſe, den Widerſchein der Gluth des eingeſunkenen Feuers.

„Der Thurm kann nicht aufgeflogen ſein,“ ſagte Ravenswood, „wir müßten den Knall gehört haben — wenn nur der vierte Theil des Pulvers, von dem Ihr ſprecht, dort geweſen wäre, ſo hätte man den Knall auf zwanzig Meilen gehört.“

„So ſcheint es,“ ſagte Caleb gelaſſen.

„Dann hat das Feuer die Gewölbe nicht erreicht?“

„Es ſcheint nicht,“ antwortete Caleb mit demſelben unergründlichen Ernſt.

„Hört, Caleb,“ ſagte ſein Herr, „das geht ein wenig über meine Geduld. Ich will gehen und ſelbſt zuſehen, wie ſich die Dinge in Wolf's Crag verhalten.“

„Ew. Gnaden darf dieſen Gang nicht thun,“ ſagte Caleb feſt.

„Warum nicht?“ ſagte Ravenswood ſtrenge, „wer oder was kann mich hindern?“

„Ich ſelbſt,“ ſagte Caleb mit derſelben Entſchiedenheit.

„Ihr, Balderſtone!“ verſetzte ſein Herr, „Ihr vergeßt Euch, ſcheints mir.“

„Und mir ſcheints nicht,“ ſagte Balderſtone, „denn ich kann Euch hier auf der Stelle ſo viel wiſſen laſſen, als Ihr erfahren würdet, wenn Ihr dort wäret. Nur kommt nicht aus dem Haus-

chen, und macht, daß die Buben da nichts erfahren oder der Marquis, wenn Ihr unten seid."

„Sprecht, alter Thor," versetzte sein Herr, „und laßt mich das Beste und Schlimmste auf einmal wissen."

„Nun, das Beste und Schlimmste ist grade das, daß der Thurm grade so unversehrt und so leer dasteht, wie ihr ihn verlassen habt."

„Gewiß! — und das Feuer?" sagte Ravenswood.

„Keine Kohle Feuer, außer etwas glühendem Torf, und, es kann sein, ein Köhlchen aus Mysies Pfeife," versetzte Caleb.

„Aber die Flamme?" fragte Ravenswood, „die dicke Feuersäule, die man hätte auf zehn Meilen sehen können — woher kam die?"

„Ei was! es ist ein altes und wahres Sprüchwort:

Licht noch so klein
Bei dunkler Nacht wirft großen Schein.

Ein wenig Farrnkraut und Stallstroh, das ich im Hofe anzündete, nachdem ich den Boten zurückschickte. Und, um die Wahrheit zu sagen, wenn Ihr wieder Jemand schickt oder mitbringt, laßt es nur die nächsten Verwandten sein, ohne fremde Diener, wie diesen Lockhard, die Alles ausschnüffeln und ausgucken, und das Auge immer nach der schwachen Seite des Haushalts richten, um die Familie in üblen Ruf zu bringen, und um einen zu zwingen, soviel Lügen auf seine Seele zu laden, daß man kaum Zeit hat, sie zu erfinden. Ich wollte lieber das Feuer ganz im Ernste an den Thurm legen, und als Dreingabe selber mitverbrennen, als auf diese Weise die Familie verunehrt sehen."

„Auf mein Wort, ich bin Euch für Euren Vorschlag unendlich verbunden, Caleb," sagte sein Herr, der kaum das Lachen halten konnte, obgleich er zugleich verdrossen war. „Doch das Pulver? — ist so was im Thurme? — Der Marquis schien darum zu *wissen.*"

„Das Pulver — ha! ha! ha! ha! — Der Marquis — ha! ha! ha!“ verſetzte Caleb, „wenn mir Ew. Gnaden den Schädel einſchlüge, ſo müßte ich lachen — der Marquis — das Pulver! — war's da? freilich war's da. Ob er davon weiß? — gewiß, der Marquis wußte davon, und das war das Beſte bei dem Spaß, denn als ich mit Allem, was ich ſagte, bei Ew. Gnaden nichts ausrichten konnte, ſo ließ ich ein Wort von dem Pulver fallen, und zwang den Marquis, mir meine Laſt abzunehmen.“

„Ihr habt auf meine Fragen nicht geantwortet,“ ſagte Ravenswood ungeduldig, „wie kam das Pulver dorthin, und wo iſt es nun?“

„Nun, es kam dahin, wenn Ihr es durchaus wiſſen wollt,“ ſagte Caleb flüſternd, indem er ſich geheimnißvoll umſah, „als man eine kleine Verſchwörung im Werk hatte. Der Marquis und alle die großen Lords im Norden waren dabei, und außer dem Pulver wurde manche Flinte und mancher Säbel von Dünkirchen herüber gebracht. Es war eine ſchreckliche Arbeit, das Alles bei dunkler Nacht in den Thurm zu bringen, denn Ihr könnt denken, daß man nicht Jedem die Sache anvertrauen konnte. Doch wenn Ihr zum Nachteſſen hinunter gehen wollt, ich will Euch auf dem Wege Alles erzählen.“

„Und dieſe böſen Buben,“ ſagte Ravenswood, „macht es Euch Spaß, ſie die ganze Nacht hier warten zu laſſen, um den Thurm auffliegen zu ſehen, der gar nicht brennt.“

„O nein, wenn's Ew. Gnaden beliebt, daß ſie heim gehen ſollen. Indeß,“ fügte Caleb hinzu, „es würde ihnen gar nichts ſchaden, ſie würden morgen weniger Lärm machen, und des Abends beſſer ſchlafen. Doch wie es Ew. Gnaden gefällt.“

Er ging hierauf zu den Buben, die in ihrer Nähe die Erhöhungen beſetzt hatten, und machte ihnen feierlich bekannt, daß J. Gnaden der Lord Ravenswood und der Marquis von A — Befehl gegeben hätten, daß der Thurm erſt den folgenden Mittag

auffliegen ſollte. Die Knaben zerſtreuten ſich auf dieſe tröſtliche Verſicherung. Ein Paar von ihnen jedoch folgten Caleb, um genauere Auskunft zu erlangen, namentlich der Bube, welcher als Spießdreher in des Küfers Küche betrogen worden war. Dieſer ſchrie: „Mr. Balderſtone! Mr. Balderſtone! das Schloß iſt alſo ausgegangen wie der Zunder von einer alten Frau?“

„Freilich, Junge,“ ſagte Caleb, „glaubt ihr, daß das Schloß von einem ſo großen Herrn, wie Lord Ravenswood, ſich unterſtehen wird, fortzubrennen, wenn er dabei ſteht, und es mit ſeinen eigenen Augen anſieht? — Es iſt recht,“ fuhr Caleb fort, nachdem er ſich von dem zerlumpten Pagen losgemacht, und ſeinem Herrn zugeſellt hatte, „die Kinder in dem Wege zu erziehen, den ſie gehen ſollen, und ihnen vor allen Dingen Ehrfurcht gegen ihre Vorgeſetzten einzuflößen.“

„Aber Ihr habt mir noch nicht geſagt, Caleb, was aus den Waffen und dem Pulver geworden iſt,“ ſagte Ravenswood.

„Nun, was die Waffen betrifft,“ ſagte Caleb, „ſo war's damit, wies in dem Kinderreim heißt —

Eins nach Oſt und eins nach Weſt,
Ein andres in das Krähenneſt.

Und das Pulver, ich hab's vertauſcht, wenn ſich Gelegenheit darbot, bei holländiſchen und franzöſiſchen Schiffern für Wachholder und Branntwein, und das diente dem Haus mehr als ein Jahr. Es war ein guter Tauſch, das Getränk war ein Mittelding von dem, was die Seele des Menſchen erfreut, und dem, was ſie aus dem Leibe hinaustreibt. Ueberdieß hab' ich einige Pfunde für Euch aufgehoben, wenn Ihr zum Schießen einiges nöthig haben würdet, und ſchwerlich hätte ich in der letzten Zeit auf eine andere Art Pulver zu Eurem Vergnügen haben können. Und nun, da Euer Zorn vorüber iſt, Herr, ſagt, hab' ich's nicht gut gemacht, und *ſeid Ihr dort unten* nicht weit beſſer aufgehoben, als Ihr es in

Euren eigenen Trümmern gewesen sein würdet, so wie die Sachen leider Gottes daselbst nun stehen."

„Ihr könnt Recht haben, Caleb, doch bevor Ihr mein Schloß im Spaß oder im Ernste niederbrennt, sollte ich, denke ich, in dem Geheimniß sein."

„Pfui der Schande, Ew. Gnaden!" versetzte Caleb. „Einem alten Kerl, wie mir, steht's gut genug, für das Ansehen der Familie Lügen zu sagen, aber mit Eurer Ehre würde es sich nicht so gut vertragen. Ueberdieß junge Leute sind nicht klug genug, sie wissen aus einer kleinen Erdichtung keinen großen Vortheil zu ziehen. Dies Feuer — denn ein Feuer soll es sein, und müßte ich zur Beglaubigung den alten Stall verbrennen — dies Feuer, abgesehen davon, daß es uns einen Vorwand gibt, im Lande und unten im Hafen alle Dinge, die uns fehlen, zu verlangen — dies Feuer wird Alles auf einen besseren Fuß bringen, und namentlich das Ansehen der Familie, das mich täglich zwanzig Lügen kostete, die, was das Schlimmste ist, keinen Glauben fanden."

„In der That, das war hart, Caleb, doch ich sehe nicht ein, wie dies Feuer Eurer Glaubwürdigkeit und Eurem Zutrauen nützen kann."

„Da haben wir's ja!" sagte Caleb, „hab' ich's nicht gesagt, daß junge Leute ein unreifes Urtheil haben? — Was es mir nützen soll, fragt Ihr? — es wird eine glaubwürdige Entschuldigung für das Ansehen der Familie auf zwanzig Jahre sein, wenn es gut angewandt wird. Wo sind die Familiengemälde?" fragt ein Naseweiser. „Das große Feuer zu Wolf's Crag," antworte ich. „Wo ist das Silberzeug der Familie?" sagt ein Anderer. „Das große Feuer," sagte ich, „wer dachte an Silber, als Leib und Leben in Gefahr waren?" „Wo sind die Kleider, das Leinengeräth? wo die Teppiche und der Zierrath? — die Prunkbette, Decken, Vorhänge, Betthimmel, das Tischgebilde, die Stickereien?" „Das Feuer — das Feuer — das Feuer. Bewahrt das

Feuer wohl, und es wird Euch zu Allem dienen, was Ihr haben ſolltet und nicht habt — und, wenn man will, ſo iſt eine gute Ausrede beſſer als die Dinge ſelbſt, denn dieſe zerbrechen und zerreißen, und werden mit der Zeit abgenutzt, während eine gute Ausrede, klug und geſchickt angewandt, einem Edelmann und ſeiner Familie, Gott weiß, wie lange dienen kann."

Ravenswood kannte zu gut die Halsſtarrigkeit und den Eigendünkel ſeines Kellermeiſters, als daß er ſich in weitere Erörterung mit ihm eingelaſſen hätte. Er überließ alſo Caleb der Freude über ſeine glückliche Erfindung, und kehrte nach dem Dorfe zurück, wo er den Marquis und die Wirthinnen des Hauſes in einiger Unruhe antraf — den erſten wegen ſeiner Abweſenheit, die letzteren wegen des Tadels, der ihre Kochkunſt in Folge des Aufſchubs der Mahlzeit treffen könnte. Alle waren nun zufrieden, und hörten mit Freude, daß das Feuer in dem Schloſſe von ſelbſt ausgegangen ſei, ohne die Gewölbe zu erreichen, und dies war der einzige Aufſchluß, den Ravenswood über den Streich ſeines Kellermeiſters öffentlich zu geben für gut fand.

Sie ſetzten ſich zu einem vortrefflichen Abendeſſen nieder. Keine Einladung konnte Mr. oder Mrs. Girder dazu bringen, ſelbſt in ihrem eigenen Hauſe mit ſo vornehmen Gäſten zu Tiſche zu ſitzen. Sie verweilten ſtehend im Zimmer, und betrugen ſich wie ehrerbietige und aufmerkſame Diener der Geſellſchaft. So war die Sitte der Zeit. Die ältere Frau, die wegen ihres Alters und ihrer Bekanntſchaft mit der Familie Ravenswood vertraulicher war, zeigte ſich weniger förmlich. Sie ſpielte eine Mittelrolle zwiſchen einer Gaſtwirthin und einer Hausfrau, die vornehmere Gäſte empfängt. Sie empfahl die beſten Speiſen, ja ſie drang ſie den Gäſten auf, und wurde leicht bewegt, an dem guten Mahle einigen Antheil zu nehmen, um den Gäſten ein gutes Beiſpiel zu geben. Oft unterbrach ſie ihr Mahl, um ihr Leid darüber auszudrücken, daß der Marquis nicht äße, daß der Herr von Ravenswood einen

kahlen Knochen nage, daß leider nichts da wäre, was man J. Herrlichkeiten mit Anstand vorsetzen könne, und sie fügte dann hinzu, daß der in Gott ruhende Lord Allan die eingepöckelten Gänse geliebt habe, weil sie zu einem Glas Branntwein Lust machten, daß der Branntwein direkt aus Frankreich komme, denn trotz aller englischen Gesetze und Aicher hätten die Schiffe von Wolf's Hope den Weg nach Dünkirchen nicht vergessen.

Hier stieß der Küfer seine Schwiegermutter mit dem Ellenbogen, was sie veranlaßte, folgenden Zusatz zu ihrer Rede zu machen:

„Ihr braucht mich nicht so zu stoßen, John, Niemand sagt, daß Ihr es wißt, wo der Branntwein herkommt, und das würde sich für Euch, als Küfer der Königin, auch nicht schicken. Und was liegt," fuhr sie fort, zu Lord Ravenswood sich wendend, was liegt dem König, der Königin und dem Kaiser daran, wo eine alte Frau ihren Schnupftabak und ihren Branntwein kauft, um sich das Herz zu stärken?"

Nachdem sie sich also aus der Verlegenheit geholfen hatte, fuhr Frau Loupthedyke, trotz der Schweigsamkeit ihrer Gäste, mit großem Eifer fort, den ganzen Abend das Gespräch zu unterhalten, bis ihre Gäste, die fernere Umkreisung ihres Glases ablehnend, um Erlaubniß baten, sich in ihre Gemächer zurückzuziehen.

Der Marquis nahm die Staatsstube ein, die sich in jedem nicht ganz geringen Hause befand, und bei Gelegenheiten, wie die jetzige war, diente. Die heutige Mode, die Wände zu tünchen, war damals unbekannt, und die Tapeten fanden sich nur in adeligen und vornehmen Häusern vor. Darum hatte der Küfer, der einige Eitelkeit und einigen Reichthum besaß, die Sitte der kleinen Gutsbesitzer und der Geistlichkeit nachgeahmt, die ihre Staatszimmer mit niederländischen, von geprägtem Leder verfertigten Gehängen, welche mit Bäumen und Thieren, und mit manchem moralischen Kernspruch (die, obgleich sie holländisch waren, dennoch so gut befolgt

wurden, als wenn sie schottisch gewesen wären) in Kupfergold versehen waren, zu verzieren pflegten. Das Ganze hatte einen etwas düsteren Anschein, aber ein Feuer von gepichten Faßdauben flackerte lustig im Kamin, und das Bett war mit einer frischen und blendend weißen Leinwand geschmückt, die noch nie gedient hatte, und vielleicht ohne die heutige Gelegenheit nie gedient hätte. Auf dem Nachttisch daneben stand ein altmodischer Spiegel mit goldenem Rahmen, eines der zerstreuten Putzstücke des benachbarten Schlosses. Daneben stand eine langhalsige Flasche Florenzer mit einem fast eben so großen Glase, wie sich Teniers gewöhnlich eins in die Hand gibt, wenn er sein Bild bei einem Dorfschmause erscheinen läßt. Im Gegensatz zu diesen zwei fremden Schildwachen standen auf der anderen Seite des Spiegels zwei ächt schottische Wächter, nämlich ein Krug Doppelale, der eine schottische Pinte hielt, und ein Quegh oder Bicker von Elfenbein und Ebenholz in Silber gefaßt, ein Werk von John Girders eigener Hand und der Stolz seines Herzens. Außer diesen Mitteln gegen den Durst war noch hier ein stattlicher süßer Kuchen. Mit diesen Vorräthen hätte das Zimmer wohl eine Belagerung von zwei oder drei Tagen aushalten können.

Wir haben nur noch zu sagen, daß der Kammerdiener des Marquis den brocatenen Schlafrock seines Herrn und dessen reichgestickte, mit Brüsseler Spitzen besetzte Nachtmütze von Sammt auf einen gepolsterten, ledernen Sessel legte, der so gegen das Feuer gerollt war, daß man auf ihm den vollen Genuß desselben hatte. Wir überlassen diese wichtige Person der Ruhe, indem wir hoffen, daß er die bequemen Anstalten, die wir so genau beschrieben haben, weil sie uns die alten schottischen Sitten erklären, zu seinem Nutzen anzuwenden verstand.

Es ist unnöthig, auch das Schlafgemach des Herrn von Ravenswood im Einzelnen zu beschreiben; der Hausherr und sein *Weib pflegten* dasselbe gewöhnlich einzunehmen. Es war mit einem

hochgefärbten, schottischen, dem Rasch ähnlichen Zeuge von Kammwolle wohl behangen. Das Brustbild von John Girder schmückte dies Gemach, es war von einem hungrigen Franzosen gemalt, der, Gott weiß wie und warum, auf einer Schmugglerbarke von Vlissingen oder Dünkirchen nach Wolf's Hope herüber kam. In der That, es waren dies die Züge des rohen, eigensinnigen und doch verständigen Handwerkers, aber Monsieur hatte sich bemüht, in Blick und Haltung die französische Artigkeit zu legen, was mit dem mürrischen Ernst des Originals so wenig übereinstimmte, daß man das Bild nicht ansehen konnte, ohne zu lachen. John und seine Familie bildeten sich nicht wenig auf das Gemälde ein, und wurden dafür von den Nachbarn getadelt, welche behaupteten, daß der Küfer, indem er zu seinem Bilde gesessen, und dasselbe in seiner Schlafstube aufgehangen habe, über das Vorrecht des Reichsten im Dorfe hinausgegangen sei, daß er nicht nur die Schranken seines Standes übersprungen, sondern sich auch in einen höheren Stand eingedrängt habe, und daß er sich dadurch eine große Anmaßung und Vermessenheit habe zu Schulden kommen lassen. Aus Achtung für das Andenken meines verstorbenen Freundes Mr. Richard Tinto habe ich diesen Gegenstand etwas weitläufiger besprochen, aber ich erspare dem Leser seine ausgedehnten, wiewohl wichtigen Bemerkungen über den Charakter der französischen Schule, und über den Zustand der Malerei in Schottland im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts.

Die übrigen Anstalten in dem Schlafzimmer des Herrn von Ravenswood waren die nämlichen wie im Staatszimmer.

Zu der damals üblichen Frühstunde schickten sich der Marquis von A — und sein Verwandter zur Fortsetzung ihrer Reise an. Dies ließ sich nicht thun, ohne ein volles Frühstück, wobei kalte und warme Speisen und Haferbrei, Wein und starke Getränke und Milchspeisen in allerlei Gestalt den Gästen zeigten, daß die Wirthe des Hauses ihnen keine schlechtere Ehre anthun wollten als am

gestrigen Abend. Die Abreise brachte ganz Wolf's Hope in Bewegung. Man zahlte Rechnungen, schüttelte sich die Hände, sattelte die Rosse, bespannte die Wagen, und theilte Trinkgelder aus. Der Marquis ließ einen Jacobus für das Gesinde, und John Girder wollte dies Goldstück für sich behalten, da der Schreiber Dingwall ihm sagte, „daß er dies rechtlicher Weise thun könne, angesehen er den Aufwand, für welchen die Entschädigung gegeben worden sei, zu tragen habe. Aber dieses rechtlichen Anspruchs ungeachtet, hatte John kein Herz, den Glanz seiner Gastlichkeit durch das Einstecken einer Bezahlung zu trüben. Er erklärte nur seinen Leuten, daß er sie als ein verdammtes, undankbares Pack betrachten würde, wenn sie ein Kännchen Branntwein anderswo als in seinem Keller kauften, und da das Trinkgeld wahrscheinlich zu seinem natürlichen Zweck verwandt werden mochte, so tröstete sich der Küfer, daß das Geschenk des Marquis am Ende in seinen Besitz kommen müsse, ohne daß er seinem Charakter etwas zu vergeben brauche.

Während die Anstalten zur Reise gemacht wurden, erfreute Ravenswood das Herz seines alten Dieners durch die Mittheilung, (die jedoch vorsichtig gegeben wurde, denn er kannte Calebs warme Einbildungskraft) daß eine wahrscheinliche Veränderung ihres Glücksstandes bevorstände. Er gab Balderstone den größeren Theil seiner geringen Baarschaft unter der wiederholten Versicherung, daß er gewisse Aussichten auf hinreichende Mittel habe. Darum gebot er Caleb, sich, so lieb ihm seine Gunst sei, aller ferneren Ansprüche an die Einwohner von Wolf's Hope, an die Keller, Hühnerställe und anderes Eigenthum derselben zu enthalten. Der alte Diener fügte sich diesem Verbote williger, als sein Herr erwartet hatte.

„Sonder Zweifel," sprach er, „es wäre eine Schmach und Schande, die armen Geschöpfe zu quälen, wenn die Familie in der Lage ist, anständig von eigenen Mitteln zu leben, und es kann klug *sein*," *fügte* er hinzu, „wenn man sie sich ein wenig verschnaufen

läßt, damit ſie bei künftigen Gelegenheiten deſto bereitwilliger ſein mögen."

Nachdem dieſe Sache abgemacht war, und nachdem Ravenswood ſeinem alten Diener freundlich Lebewohl geſagt hatte, geſellte er ſich zu ſeinem edlen Verwandten, der in den Wagen zu ſteigen bereit war. Die alte und junge Wirthin, von denen jede beim Abſchiedsgruß einen Kuß von den edlen Gäſten empfangen hatte, ſtanden lächelnd an der Hausthüre, als die ſechsſpännige Kutſche, von glänzenden Reitern umgeben, zum Dorfe hinausrollte. Auch John Girder ſtand auf ſeiner Schwelle, und blickte bald auf ſeine rechte Hand, die eben erſt von einem Marquis und einem Lord geſchüttelt worden war, bald in das Haus, woſelbſt ſich überall die Spuren des letzten Mahles zeigten, gleich als wollte er die ihm zu Theil gewordene Ehre mit dem Aufwande der Bewirthung abwiegen.

Endlich that er ſeinen redneriſchen Mund auf. „Laßt Manns- und Weibsleute jetzt an ihre Arbeit gehen, als wenn kein Marquis, kein Lord und kein Herzog in der Welt wäre. Laßt das Haus aufräumen, die angebrochenen Speiſen aufheben, und wenn etwas gar nicht mehr zu genießen iſt, laßt es den Armen geben. Und Ihr, Schwiegermutter und Weib, ich hab' Euch ein Ding anzubefehlen, daß Ihr mir mit keinem Wort, gut oder ſchlecht, von den Dummheiten da redet. Behaltet Eure Prahlereien für Euch und Eure Gevatterinnen, denn mein Kopf iſt mir ſchon ganz verrückt davon."

Da Johns Macht ziemlich unumſchränkt war, ſo verfügten ſich Alle an ihre gewöhnlichen Verrichtungen, und ließen ihn nach Luſt Luftſchlöſſer bauen, die er auf Koſten ſeiner materiellen Habe gewonnen hatte.

Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

Nun halte ich das Glück beim Schopfe feſt.
Entſchlüpft es mir, ſo iſt es meine Schuld.
Wer mit dem widrigen Geſchick gekämpfet hat,
Verſteht's am beſten, günſt'gen Wind zu nützen.

Altes Schauſpiel.

Unſere Reiſenden erreichten Edinburgh ohne fernere Abenteuer, und der Herr von Ravenswood nahm, wie es verabredet war, ſeine Wohnung bei ſeinem edlen Freunde.

Inzwiſchen war die erwartete politiſche Kriſis eingetreten, und die Torypartei erhielt in dem ſchottiſchen wie in dem engliſchen Rath der Königin Anna ein vorübergehendes Uebergewicht, von dem wir hier Urſache und Wirkungen nicht anzugeben haben. Es genügt zu ſagen, daß es die verſchiedenen politiſchen Parteien je nach der Beſchaffenheit ihrer Grundſätze bewegte. Viele von der hohen Kirchenpartei in England, mit Harley, ſpäter Earl von Oxford, an der Spitze, beeiferten ſich, den jacobitiſchen Grundſätzen zu entſagen, und wurden darum die Launenhaften genannt. Die ſchottiſche hohe Kirchenpartei dagegen, oder, wie ſie ſich ſelber nannten, die Ritter, waren, wenn auch weniger klug, doch ſtandhafter in ihrer Politik, und ſahen Alle die neuen Veränderungen als Voranſtalten an, um bei dem Hintritt der Königin den Bruder derſelben, den Chevalier de St. George, auf den Thron zu rufen. Diejenigen, welche im Dienſte deſſelben gelitten hatten, nährten nun die überſpannteſten Hoffnungen nicht nur auf Schadloshaltung, ſondern auch auf Rache an ihren politiſchen Gegnern, während die Whigfamilien eine Erneuerung der Drangſale, welche ſie unter Karl II. und ſeinem Bruder erfahren hatten, und eine Wiedervergeltung der Gütereinziehungen, womit ſie die Jacobiten unter *König Wilhelm* belegt hatten, vorausſahen.

Doch die meiſte Unruhe über dieſe Veränderung herrſchte bei dem Haufen jener Pfiffigen, die unter allen Regierungen vorkommen, und während der Provinzialadminiſtration in Schottland ſehr häufig waren. Cromwell nennt ſie die Nachtreter der Vorſehung, was ſo viel heißt als Anhänger der jedesmaligen ſiegenden Partei. Viele derſelben beeilten ſich, dem Marquis von A— ihre politiſche Rechtgläubigkeit wiſſen zu laſſen, und da man leicht merkte, daß derſelbe an den Angelegenheiten ſeines Verwandten, des Herrn von Ravenswood, großen Antheil nahm, ſo waren ſie die erſten, um Maßregeln zu treffen, wodurch Ravenswood einen Theil ſeiner Güter zurückerhielt, und wodurch der Adel ſeiner Familie wieder hergeſtellt wurde.

Der alte Lord Turntippet gab ſich für einen der eifrigſten Anhänger dieſer Maßregeln aus, denn, es thäte ihm in der Seele weh, ſagte er, einen ſo braven jungen Herrn, von ſo ächtem, altem Adel, und, was mehr als Alles ſei, einen Blutsverwandten des Marquis von A—, den, ſchwur er, er auf Erden am Höchſten ſchätze, in eine ſolche Klemme gebracht zu ſehen. „Aus ſeinem eigenen Vermögen," wie er ſagte, „und um zur Wiederherſtellung eines ſolchen alten Hauſes etwas beizutragen," überſandte Lord Turntippet drei Familiengemälde ohne die Rahmen und ſechs Stühle mit hohen Rücken und türkiſchen Kiſſen, worauf das Wappen Ravenswoods geſtickt war, ohne einen Heller vom Kapital oder Intereſſen, die ſie ihn gekoſtet hätten, zu verlangen, da er ſie vor ſechszehn Jahren bei dem Verkauf des Hausgeräthes in Lord Ravenswoods Wohnung im Canongate erſtanden hätte."

Mehr zu Lord Turntippets Verdruß, als zu ſeinem Befremden, wiewohl er ſich ſtellte, mehr von dieſem, als von jenem erfüllt zu ſein, empfing der Marquis dies Geſchenk ſehr trocken, und bemerkte, „daß die Wiedererſtattung, wenn dieſelbe dem Herrn von Ravenswood und ſeinen Freunden annehmbar ſcheinen ſollte, von einem ſchönen, großen Pachtgut begleitet ſein müſſe, das für eine

ſehr geringe Summe an Turntippet verpfändet worden war, und das derſelbe während der Verwirrung der Ravenswood'ſchen Familienverhältniſſe und durch Mittel, welche den Rechtsgelehrten jener Zeit wohl bekannt waren, zu ſeinem unumſchränkten Eigenthum gemacht hatte."

Der alte, pfiffige Lord ſträubte ſich gewaltig gegen dieſe Forderung; er betheuerte bei Gott, „daß es jetzt nicht an der Zeit ſei, dem jungen Mann das Gut zurückzugeben, da derſelbe jetzt mit aller Wahrſcheinlichkeit den größeren Theil von Sir William Aſhtons Ländereien zurückerhalten würde, wozu er ihm ſelbſt, wie es recht und billig ſei, auf alle Weiſe behülflich ſein wolle;" und endlich erklärte er, „daß er geſonnen ſei, dem jungen Herrn das Pachtgut auf den Fall ſeines Ablebens zuzuſichern."

Aber alle dieſe Ausflüchte halfen nichts, und er war genöthigt, das Eigenthum gegen Rückgabe der Summe, für die es verpfändet worden war, herauszugeben. Da ihm kein anderes Mittel blieb, mit den Gewaltigeren Frieden zu machen, ſo ging er betrübt und mißvergnügt heim, und klagte ſeinen Vertrauten, „daß ihm bisher jede Staatsveränderung irgend ein Vortheilchen gebracht hätte, daß aber die gegenwärtige ihm eine der beſten Federn aus ſeinem Flügel koſte."

Aehnliche Maßregeln wurden gegen Andere ergriffen, die von dem Unglück des Hauſes Ravenswood Nutzen gezogen hatten, und namentlich wurde Sir William Aſhton mit einer Appellation an das Haus der Pairs gegen die richterliche Erkenntniß, nach welcher er das Schloß und die Baronei Ravenswood im Beſitz hielt, bedroht. Gegen ihn jedoch hielt ſich Ravenswood Luciens wegen und um der von ihm empfangenen Gaſtlichkeit willen verpflichtet, mit großer Offenheit zu handeln. Er ſchrieb an den geweſenen Lord Keeper (denn Sir William hatte dieſe Stelle nicht mehr), er erklärte ihm frei das Verſprechen, das zwiſchen ihm und ſeiner Tochter beſtand, er forderte ſeine Erlaubniß für dieſe Verbindung, und er-

klärte ſich geneigt, ſeine Angelegenheiten mit Sir William ſo zu ordnen, daß derſelbe damit zufrieden ſein ſollte.

Der nämliche Bote war mit einem Brief an Lady Aſhton beauftragt. Ravenswood bat ſie darin für Alles, wodurch er ſich ohne ſein Verſchulden ihr Mißfallen hätte zuziehen können, um Vergebung; er ſprach weitläufig von ſeiner Neigung zu Miß Aſhton und von der ſchon langen Dauer derſelben, und er beſchwor die Lady als eine Douglas von Charakter und von Namen, alte Vorurtheile und Mißverſtändniſſe edelmüthig zu vergeſſen, und überzeugt zu ſein, daß ihre Familie einen Freund und ſie ſelbſt einen ehrfurchtsvoll ergebenen Diener erworben hätte in Unterzeichnetem, Edgar, Herrn von Ravenswood.

Ein dritter Brief war an Lucie ſelbſt, und der Bote war beauftragt, ihn auf ſicheren und geheimen Wegen in ihre Hände kommen zu laſſen. Der Brief enthielt die ſtärkſten Betheuerungen unerſchütterlicher Liebe, und verweilte bei dem bevorſtehenden Wechſel von des Schreibers Glücksſtand, da derſelbe von großem Einfluß ſein müſſe, um die Hinderniſſe, die ihrer Verbindung im Wege ſtanden, zu beſeitigen. Er berichtete die Schritte, die er gethan habe, um die Vorurtheile ihrer Eltern, namentlich die ihrer Mutter zu beſiegen, und drückte die Hoffnung aus, daß ſich dieſe Schritte als wirkſam erweiſen würden. Wenn nicht, ſo baue er doch darauf, daß während der Zeit, wo er auf einer wichtigen und ehrenvollen Geſandtſchaftsreiſe von Schottland abweſend ſein würde, die alten Vorurtheile in Vergeſſenheit kommen würden, während er glaube und hoffe, daß die Treue von Miß Aſhton, auf die er das größte Vertrauen ſetze, alle Unternehmungen vereiteln würde, die zum Zweck hätten, ihrer Neigung eine andere Richtung zu geben. Manches Andere war noch in dem Briefe, das, wiewohl es den Liebenden ſelbſt wichtig ſchien, für den Leſer weder wichtig noch unterrichtend ſein würde. Auf jeden dieſer drei Briefe erhielt der Herr

von Ravenswood eine Antwort, die ihm auf verſchiedenen Wegen zukam, und in einem verſchiedenen Tone verfaßt war.

Lady Aſhton antwortete auf ihren Brief durch den Boten, der ihn überbracht hatte, und der nur ſo lange auf dem Schloſſe Ravenswood bleiben durfte, bis ſie folgende Zeilen geſchrieben hatte.

An Mr. Ravenswood von Wolf's Crag.

„Sir!

Ich habe einen Brief erhalten, unterzeichnet Edgar, Herr von Ravenswood, über deſſen Schreiber ich nicht im Klaren bin, da ich weiß, daß eine ſolche Familie wegen Hochverraths in der Perſon von Allan, dem letzten Lord von Ravenswood entadelt worden iſt. Sir, wenn Ihr die Perſon ſeid, die ſich ſo unterſchreibt, ſo gefalle es Euch, zu erfahren, daß ich die volle elterliche Gewalt über Miß Lucie Aſhton anſpreche, und daß ich über dieſelbe unwiderruflich zu Gunſten einer würdigen Perſon verfügt habe. Auch wenn dies nicht wäre, Sir, ſo möchte ich nicht auf Euren Vorſchlag oder auf den eines Eurer Verwandten hören, da dieſelben immer die Hand erhoben haben, um die Freiheit der Unterthanen und der Kirche Gottes zu bekämpfen. Sir, kein flüchtiger Glücksſchimmer kann meine unerſchütterliche Meinung ändern, denn oft ſchon habe ich, wie der heilige David, den Ungerechten groß an Macht geſehen und blühend, wie ein Lorbeerbaum, doch ich ging vorüber, und ſie waren nicht mehr da, und ihre Stelle kannte ſie nicht mehr. Wünſchend, daß Ihr dies zu Herzen nehmen möget, um Euretwillen, ſo weit es Euch betreffen kann, bitte ich Euch, keine weitere Notiz zu nehmen von mir, die ich zu verbleiben wünſche Eure unbekannte Dienerin

Margaretha Douglas,
ſonſt Aſhton."

Einige Tage später, nachdem er diesen höchst ungünstigen Brief erhalten hatte, fühlte sich der Herr von Ravenswood, während er durch die High Street in Edinburgh ging, von einer Person gestoßen, in welcher er, als der Mann den Hut abgenommen hatte, um sich zu entschuldigen, den vertrauten Diener von Sir William Ashton, Lockhard, erkannte. Der Mann verbeugte sich, gab ihm einen Brief, und verschwand. Der Umschlag enthielt vier engeschriebene Folioseiten, aus denen jedoch, wie es bei den Schreiben großer Rechtsgelehrten zuweilen der Fall ist, wenig mehr zu entnehmen war, als daß sich der Schreiber in großer Verlegenheit fühle.

Sir William sprach viel von seiner hohen Achtung für seinen lieben, jungen Freund, den Herrn Ravenswood, und von der ganz außerordentlich hohen Achtung für den Marquis von A—, seinen sehr werthen, alten Freund. Er drückte die Hoffnung aus, daß die Maßregeln, die man in Betreff seiner zu nehmen für gut finden würde, mit allen Rücksichten, welche richterliche Entscheidungen und Urtheile in foro contentioso verdienten, ergriffen werden möchten. Er betheuerte vor Gott und Menschen, „daß, wenn das schottische Recht, wie es in den obersten Gerichtshöfen erklärt worden sei, in dem englischen Hause der Lords umgestoßen werden sollte, die Uebel, welche daraus für die Gesammtheit entspringen würden, seinem Herzen eine tiefere Wunde schlagen würden, als der Verlust es könnte, den er durch ein so unregelmäßiges Verfahren erleiden sollte. Er pries Großmuth und gegenseitige Vergebung hoch an, und deutete auf die Unbeständigkeit menschlicher Dinge, den Lieblingsgedanken einer schwachen politischen Partei. Feierlich beklagte er, und milde tadelte er die Eile, womit man ihn seiner Stelle als Lord Keeper, die er vermöge seiner Erfahrung zum großen Nutzen der Gesammtheit verwalten konnte, entkleidet habe, ohne ihm Gelegenheit vergönnt zu haben, zu erklären, wie weit seine politischen Grundsätze von denen der jetzigen Machthaber verschieden wären.

Er war überzeugt, daß der Marquis von A— ſo aufrichtig das allgemeine Beſte wolle, wie er ſelbſt oder irgend einer, und wenn ſie ſich bei einer Conferenz über die Mittel hätten verſtändigen können, daſſelbe zu befördern, ſo würde er mit ſeinem Eifer und ſeiner Erfahrung der neuen Verwaltung wohl zur Hand gegangen ſein. Ueber das Verhältniß zwiſchen Ravenswood und ſeiner Tochter ſprach er trocken und unentſchieden. Er bedauerte, daß ein ſo voreiliger Schritt, wie ein Verlöbniß zwiſchen jungen Leuten, gethan worden wäre, und er beſchwor Ravenswood zu bedenken, daß er keine Aufmunterung dazu gegeben habe. Er bemerkte, daß ein Vertrag inter minores, ohne Zuſtimmung der natürlichen Curatoren ſeiner Tochter, nichtig und rechtsungültig wäre. Dieſer voreilige Schritt," fügte er hinzu, „habe einen ſehr ſchlimmen Eindruck auf Lady Aſhton gemacht, den man für den Augenblick nicht beſeitigen könne. Der Colonel Douglas Aſhton habe die Vorurtheile ſeiner Mutter in ihrem ganzen Maße angenommen, und es wäre Sir William unmöglich, ein ihnen mißfallendes Ziel zu verfolgen, ohne mit ſeiner Familie auf immer zu brechen, woran für jetzt nicht zu denken ſei. Die Zeit, dieſer große Arzt," hoffte er, „würde Alles gut machen."

In einer Nachſchrift ſagte Sir William etwas deutlicher, „daß, ehe er es zugebe, daß das ſchottiſche Recht in Betreff der Baronei Ravenswood eine Demüthigung erlitte durch den Umſtoß des Urtheils der oberſten Gerichtshöfe Schottlands, und zwar durch Einſchreitung eines Appellationsgerichtes, das er als ein fremdes betrachten müſſe, er ſich lieber außergerichtlich zu den größten Opfern verſtehen würde."

Von Lucie Aſhton erhielt Ravenswood auf unbekanntem Weg die folgenden Zeilen: „Ich habe Euer Schreiben erhalten, doch es war mit der größten Gefahr. Verſucht es nicht, mir wieder zu ſchreiben, bis die Zeiten beſſer ſind. Ich bin ſcharf bewacht, doch *ich will* meinem Worte treu bleiben, ſo lange mir der Gebrauch

meiner Vernunft vergönnt iſt. Daß Ihr glücklich ſeid, iſt ein Troſt für mich, deſſen meine Lage ſo ſehr bedarf." Das Briefchen war unterzeichnet L. A.

Dieſe Zeilen erfüllten Ravenswood mit der äußerſten Unruhe. Ungeachtet des Verbotes machte er manchen Verſuch, Briefe an Miß Aſhton gelangen zu laſſen, und eine Zuſammenkunft mit ihr zu erlangen; aber ſeine Pläne wurden vereitelt, und er erkannte es zu ſeinem Verdruſſe, daß ſcharfe und wirkſame Maßregeln getroffen worden wären, um jede Correſpondenz zu verhindern. Ravenswood war über dieſen Umſtand um ſo mehr betroffen, als er ſeine Abreiſe von Schottland auf die wichtige Sendung, die ihm übertragen worden war, nicht länger verſchieben konnte. Vor ſeiner Abreiſe legte er den Brief von Sir William Aſhton in die Hände des Marquis von A— nieder, der lächelnd bemerkte, „daß die Gnadenzeit für Sir William vorbei ſei, und daß derſelbe nur lernen möge, welche Seite des Zauns die Sonne jetzt beſchiene." Nur mit großer Mühe erpreßte Ravenswood vom Marquis das Verſprechen, den Rechtsſtreit im Parlamente beilegen zu wollen, wenn ſich Sir William geneigt bezeigen ſollte, in eine Verbindung zwiſchen Ravenswood und Lucie Aſhton einzuwilligen.

„Ich würde ſchwerlich zugeben," ſagte der Marquis, „daß Ihr Euer Geburtsrecht ſo wegwürfet, wenn ich nicht vollkommen überzeugt wäre, daß Lady Aſhton oder Lady Douglas, oder wie ſie ſich nennen mag, auf ihrem Kopf beſtehen, und daß ihr Mann es nicht wagen wird, ihr zu widerſprechen."

„Dennoch hoffe ich," ſagte Ravenswood, „daß Ew. Herrlichkeit mein Verſprechen als heilig betrachten wird?"

„Verlaßt Euch auf mein Ehrenwort," ſagte der Marquis, „daß ich ſelbſt der Freund Eurer Thorheiten ſein möchte. Nachdem ich Euch ſo meine Meinung geſagt habe, will ich mich beſtreben, mich nach den Umſtänden Eurer Meinung zu bequemen."

Der Herr von Ravenswood konnte ſeinem edlen Verwandten

Craigie nicht vertreiben, obwohl man leicht beſſere Geſellſchaft finden könnte."

„Nun, ſeht mir doch, Bucklaw," ſagte Lady Aſhton, ſich von Neuem in's Mittel ſchlagend, „wie könnt Ihr glauben, daß Lucie an dem offenen, ehrlichen und gutherzigen Geſchöpf, dem Kapitän Craigengelt, etwas auszuſetzen hätte?"

„Ei, Madame," verſetzte Bucklaw, „was Craigie's Offenheit, Ehrlichkeit und Gutherzigkeit betrifft, ſo ſind ſich dieſelben, glaube ich, ſo ziemlich gleich — doch hier handelt ſich davon nicht — der Kerl kennt meine Weiſe, er hat mir Dienſte erzeigt, und ich kann nicht ohne ihn ſein, wie ich ſchon geſagt habe. Doch dies Alles führt mich zum Zweck, denn da ich nun Muth genug geſammelt habe, einen offenen Antrag zu machen, ſo möchte ich gerne hören, daß mir Miß Aſhton eine offene Antwort von ihren eigenen Lippen gäbe."

„Mein werther Bucklaw," ſagte Lady Aſhton, „laßt mich Luciens Schüchternheit entſchuldigen. Ich ſage Euch in ihrer Gegenwart, daß ſie bereits eingewilligt hat, ſich durch ihren Vater und mich in dieſer Sache leiten zu laſſen. — Lucie, meine Liebe," fügte ſie hinzu mit jener Zartheit des Tones und der feſten Entſchloſſenheit, die wir bereits bemerkt haben, „Lucie, meine Theuerſte! ſprich für dich ſelbſt, iſt es nicht ſo, wie ich ſage?"

Ihr Opfer antwortete mit zitternder und hohler Stimme: „Ich habe verſprochen, Euch zu gehorchen — doch unter einer Bedingung."

„Sie meint," ſagte Lady Aſhton, an Bucklaw ſich wendend, „daß ſie eine Antwort auf die Forderung erwartet, die ſie an den Mann in Wien oder Regensburg oder Paris oder wo er iſt, geſtellt hat, damit er ſie des Verſprechens entbinde, wozu er ſie liſtig verlockt hat. Ich bin davon überzeugt, mein theurer Freund, Ihr werdet es nicht für Unrecht halten, daß ſie es mit dieſer Sache ſo *genau nimmt*, denn wahrhaftig, es betrifft uns Alle."

unterbrochen wurde, den Bucklaw mit der Spitze seines Stiefels auf dem Herde trommelte, versuchte es Craigengelt, endlich das Schweigen zu brechen. „Der Teufel hole mich," sagte er, „wenn ich je einen sah, der weniger das Ansehen eines Bräutigams hatte! Ich will verdammt sein, wenn Ihr nicht eher das Ansehen habt von einem der gehenkt werden soll!"

„Schönen Dank für das Kompliment," versetzte Bucklaw; „indeß mir scheint's, Ihr denkt an das Ding, das Euch wahrscheinlich einmal begegnen wird. — Und sagt, Kapitän Craigengelt, wenn's Ew. Ehrwürden beliebt, warum sollte ich lustig aussehen, wenn ich verdrießlich bin und höllisch verdrießlich dazu?"

„Das ist's gerade, was mich ärgert," sagte Craigengelt. „Da ist die Heirath, die beste im ganzen Lande, und für die Ihr so eifrig waret; sie ist auf dem Punkte geschlossen zu werden, und Ihr seid so brummig, wie ein Bär, der seine Jungen verloren hat."

„Ich weiß nicht," versetzte der Laird mürrisch, „ob ich sie schließen würde oder nicht, wenn ich nicht zu weit voran wäre, um zurück zu gehen."

„Zurückgehen!" rief Craigengelt mit wohlgespieltem Erstaunen aus. „Das hieße wahrhaftig den Krebsgang gehen! zurückgehen! Ist nicht das Vermögen des Weibsbilds —"

„Der jungen Lady, wenn Ihr erlaubt," unterbrach ihn Hayston.

„Gut, gut, es war nicht unrespectirlich gemeint — Wird die Aussteuer von Miß Ashton nicht so schwer wiegen, als irgend eine in Lothian?"

„Zugestanden," antwortete Bucklaw; „doch ich verlange keinen Heller von ihr — ich hab' an dem Meinigen genug."

„Und die Mutter, die Euch, wie ihr eigenes Kind liebt?"

„Sagt, besser als eins ihrer Kinder," versetzte Bucklaw, „denn sonst wäre an dieser Liebe nicht viel."

„Und der Colonel Sholto Douglas Aſhton, der dieſe Heirath über Alles wünſcht?“

„Weil er,“ ſagte Bucklaw, „die Stimmen der Grafſchaft durch meinen Einfluß erwartet.“

„Und der Vater, der ſo eifrig iſt, dieſe Heirath geſchloſſen zu ſehen, als ich es ſein kann, eine Hauptpartie zu gewinnen?“

„Freilich,“ ſagte Bucklaw mit demſelben verächtlichen Ausdruck, „es gehört zu der Politik von Sir William, die nächſte beſte Heirath abzuſchließen, weil er ſein Kind nicht verhandeln kann, um die große Herrſchaft Ravenswood zu retten, die ihm das engliſche Haus der Lords aus den Händen zu winden droht.“

„Was ſagt Ihr zu der jungen Lady ſelbſt?“ ſagte Craigengelt; „das ſchönſte junge Weib von ganz Schottland, in das Ihr ſo vernarrt waret, als ſie Euch entgegen war, und nun, wo ſie einwilligt, Euch zu haben, und ihrem Verhältniß mit Ravenswood zu entſagen, macht Ihr Euch nichts daraus. Ich muß ſagen, der Teufel ſteckt in Euch, da Ihr weder wißt, was Ihr wünſcht, noch was Ihr braucht.“

„Ich will Euch kurz meine Meinung ſagen,“ antwortete Bucklaw aufſtehend, und durch das Zimmer gehend; „ich möchte wiſſen, welcher Teufel ſchuld iſt, daß Miß Aſhton ſo plötzlich ihren Sinn geändert hat?“

„Was kümmert Euch das?“ ſagte Craigengelt, „wenn Euch der Wechſel günſtig iſt?“

„Ich will Euch die Wahrheit ſagen,“ verſetzte ſein Patron; „ich habe dieſe Gattung von ſchönen Damen nie recht gekannt, und ich glaube, ſie mögen wohl ſo launiſch, wie der Teufel ſein; aber dieſe Veränderung der Miß Aſhton iſt mir ein wenig zu plötzlich und zu ernſthaft für eine bloße Laune. Ich bin gewiß, Lady Aſhton verſteht ſich auf alle Werkzeuge, die auf das menſchliche Gemüth wirken, und es gibt deren ſo viele, als es Sprungriemen und Kappzäume *für junge* Pferde gibt.“

„Wenn das nicht der Fall wäre," sagte Craigengelt, „wie der eufel könnte man sie je nach Gefallen lenken?"

„Das ist gewiß," sagte Bucklaw, indem er seinen Gang durch n Speisesaal unterbrach, und sich auf den Rücken seines Stuhles hnte. „Und überdies steht mir Ravenswood immer im Weg. aubt Ihr, daß er Lucien ihr Wort zurückgeben wird?"

„Freilich wird er's," antwortete Craigengelt. „Was hätte er von, es zu verweigern, da er ein anderes Weib zu heirathen ünscht, und sie einen anderen Mann?"

„Glaubt Ihr im Ernste," sagte Bucklaw, „daß er die fremde ady heirathet, von der man uns erzählte?"

„Ihr selbst habt es gehört," antwortete Craigengelt, „was r Kapitän Westenho davon und von ihren glänzenden Hochzeits= ftalten sagte."

„Der Kapitän Westenho," versetzte Bucklaw, „hat viel zu viel on Eurer Art, Craigie, als daß er ein gültiger Zeuge, wie Sir Billiam sagt, sein könnte. Er trinkt stark, spielt stark, schwört ark, und, ich fürchte, er lügt und betrügt ein wenig obendrein. lle diese Eigenschaften sind nützlich, Craigie, wenn sie in ihrem genen Kreise bleiben; aber vor den Schranken der Wahrheit achen sie die Figur eines Freubeuters."

„Gut denn," sagte Craigengelt, „so müßt Ihr dem Colonel Douglas Ashton glauben, der in einer öffentlichen Gesellschaft den Marquis von A—, der sich dieses Ohrenzeugens nicht versah, sagen örte, daß sein Verwandter seine Sachen besser machen würde, als ine väterlichen Güter für die bleichwangige Tochter eines herab= ekommenen Fanatikers zu geben, und daß Bucklaw willkommen i, Ravenswoods weggeschleuderte Schuhe zu tragen."

„Hat er das gesagt, beim Himmel!" schrie Bucklaw, indem er ch einem heftigen Ausbruch des Zorns überließ, dem er von Natur

unterworfen war. — Wenn ich ihn gehört hätte, ich hätte ihm die Zunge aus dem Rachen geriſſen vor allen ſeinen Zierpuppen und Fuchsſchwänzern und vor ſeinen hochländiſchen Eiſenfreſſern obendrein. Warum hat ihn Aſhton nicht durch und durch geſtoßen?"

„Der Teufel hole mich, wenn ich's weiß," ſagte der Kapitän. „Er hätte es wohl verdient; aber er iſt ein alter Mann und ein Staatsminiſter, und es wäre mehr Gefahr als Ruhm dabei, wenn man ihn angriffe. Ihr ſolltet eher darauf bedacht ſein, die Miß Lucie Aſhton für die Ungnade zu entſchädigen, womit ſie bedroht iſt, als Euch mit einem Manne zu meſſen, der zu alt iſt, um zu fechten, und der zu hoch ſteht, als daß Eure Hand ihn erreichen könnte."

„Ich werde ihn doch einmal erreichen," ſagte Bucklaw, „und ſeinen Verwandten Ravenswood dazu. Einſtweilen will ich dafür ſorgen, daß Miß Aſhton keinen Schaden leiden ſoll durch die Geringſchätzung, welche ſie ihr erweiſen. Indeß es iſt ein dummer Spaß, und ich wollte, er wäre vorbei; ich weiß kaum, was ich zu ihr ſagen ſoll. Doch füllt ein Paßglas, Craigie; wir wollen auf ihre Geſundheit trinken. Es wird ſpät, und eine Nachtkappe von gutem Claret iſt die Kappe aller Kappen von Europa."

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Es war die Handschrift unsrer Uebereinkunft,
Sie schlief im Bett nicht, ich bestand darauf;
Sie aß am Tisch nicht, ich bestand darauf;
Allein war es der Hauptsatz meiner Rede,
Und in Gesellschaft spielt ich oft drauf an.
Komödie der Irrthümer.

Der nächste Morgen sah Bucklaw und seinen getreuen Achates, Craigengelt, auf dem Schlosse Ravenswood. Sie wurden sehr artig empfangen von dem Schloßherrn und seiner Dame, und von dem Sohn und Erben derselben, dem Colonel Ashton. Nach vielem Stottern und Erröthen (denn Bucklaw hatte trotz seiner gewöhnlichen Dreistigkeit alle die linkische Schüchternheit, welche denen eigen ist, die wenig in guter Gesellschaft gelebt haben) gelang es ihm endlich, den Wunsch vorzubringen, daß ihm eine Unterredung mit Miß Ashton in Bezug auf ihre bevorstehende Verbindung vergönnt werden möchte. Sir William und sein Sohn blickten auf Lady Ashton, die mit der größten Gelassenheit versetzte, daß Lucie alsbald dem Herrn Hayston aufwarten würde. „Ich hoffe," fügte sie mit einem Lächeln hinzu, „daß, da Lucie sehr jung ist, und vor Kurzem in eine Verbindung verstrickt war, deren sie sich nun herzlich schämt, unser werther Bucklaw ihren Wunsch verzeihen wird, mich bei der Unterredung gegenwärtig zu sehen."

„Gewiß, meine theure Lady," sagte Bucklaw, „das ist es gerade, was ich gewünscht habe, denn ich verstehe mich so wenig auf die sogenannte Galanterie, daß ich leicht einen verwünschten Mißgriff thun könnte, wenn mir Ew. Herrlichkeit nicht zu Hülfe kommt."

Auf diese Weise vergaß Bucklaw in seiner augenblicklichen Verlegenheit den gerechten Verdacht, den er genährt hatte, daß

Lady Aſhton dem Herzen ihrer Tochter Gewalt anthue, und er verlor die Gelegenheit, ſich durch eigene Prüfung von dem wahren Gefühle Luciens zu überzeugen.

Die übrigen Herren verließen das Zimmer, und bald darauf trat Lady Aſhton in Begleitung ihrer Tochter herein. Sie erſchien wie bei früheren Gelegenheiten eher gefaßt als beunruhigt, aber ein beſſerer Richter als Bucklaw hätte es kaum entſchieden, ob ihre Gelaſſenheit aus Verzweiflung oder aus Gleichgültigkeit herſtamme. Bucklaw hatte mit ſeinen eigenen Gefühlen zu viel zu ſchaffen, als daß er die der jungen Dame genau hätte beobachten können. Er ſtotterte eine unzuſammenhängende Anrede, er verwechſelte die Dinge, die er vorbrachte, mit einander, und er blieb kurz ſtecken, ehe er ausgeredet hatte. Miß Aſhton horchte oder ſchien zu horchen, aber ſie gab keine Sylbe zur Antwort, und fuhr fort, ihre Augen auf eine kleine Stickerei zu heften, mit welcher, wie unwillkürlich, ihre Finger emſig beſchäftigt waren. Lady Aſhton ſaß in einiger Entfernung, und war durch die Fenſtervertiefung, in die ſie ihren Stuhl geſetzt hatte, faſt ganz verſteckt. Von da flüſterte ſie mit einer Stimme, die, wiewohl ſanft und ſüß, doch etwas Gebieteriſches und Befehlendes hatte; „Lucie, meine Theure, bedenke — haſt du gehört, was Bucklaw ſagt?“

Der Gedanke an die Anweſenheit ihrer Mutter ſchien dem armen Mädchen entfallen geweſen zu ſein. Sie fuhr zuſammen, ließ ihre Nadel fallen und gab haſtig, faſt in einem Athem, die ſich widerſprechende Antwort: „Ja, Madame, nein, Mylady, ich bitte um Verzeihung, ich habe nicht gehört.“

„Du brauchſt nicht zu erröthen, meine Liebe, und noch weniger brauchſt du ſo bleich und erſchrocken zu ſein,“ ſagte Lady Aſhton, indem ſie ſich näherte, „wir wiſſen, daß das Ohr eines Mädchens die Rede eines Herrn langſam aufnehmen ſoll, doch du mußt bedenken, daß Mr. Hayſton dir von einem Gegenſtande ſpricht, für den du ihn ſchon längſt ein günſtiges Gehör haſt hoffen laſſen. Du

weißt, wie sehr es deinem Vater und mir am Herzen liegt, bald den glücklichen Ausgang dieser Sache zu sehen."

In dem Ausdruck von Lady Ashton war ein eindringlicher, ja strenger Wink geschickt unter dem Anschein der größten mütterlichen Zärtlichkeit verborgen. Die Bülle war für Bucklaw, der sich leicht genug hintergehen ließ; der Kern war für die erschreckte Lucie, die es wohl wußte, wie sie die Winke ihrer Mutter auszulegen hätte, auch wenn der Sinn derselben noch so geschickt für fremde Augen verhüllt war.

Miß Ashton saß unbeweglich auf ihrem Stuhl, in den Blicken, die sie um sich warf, war Furcht mit einem weit heftigeren Ausdruck gemischt, aber sie blieb vollkommen stumm. Bucklaw, der unterdessen im Zimmer auf und ab geschritten war, bis er seine Fassung wieder erlangt hatte, blieb nun auf einige Schritte von ihrem Stuhle stehen, und äußerte sich folgendermaßen: „Ich bin, scheint es, ein verwünschter Thor gewesen, Miß Ashton, ich habe zu Euch zu sprechen versucht, wie die Leute mir sagten, daß es jungen Damen gefiele, und ich glaube nicht, daß Ihr verstehet, was ich gesagt habe, und das ist kein Wunder, denn verdammt bin ich, wenn ich mich selbst verstehe! Doch einmal für allemal und auf gut schottisch, Euer Vater und Eure Mutter sind mit dem Vorschlag zufrieden, und wenn Ihr einen offenen jungen Burschen, der Euch nie durch den Sinn fahren will, zum Manne nehmen wollt, so will ich Euch an die Spitze des besten Hauses in den drei Lothians stellen, Ihr sollt die Wohnung von Lady Girnington im Canongate zu Edinburgh haben, hingehen, wo's Euch gefällt, thun, was Euch gefällt, und sehen, was Euch gefällt, und das ist hübsch. Nur eine Ecke muß ich haben unten am Tische für einen schlechten, alten Spielgesellen von mir, dessen Gesellschaft ich eher entbehren als haben möchte, hätte mir der verwünschte Kerl nicht weiß gemacht, daß ich ohne ihn nichts thun könnte, und so hoffe ich, Ihr werdet mir den

Craigie nicht vertreiben, obwohl man leicht beſſere Geſellſchaft finden könnte."

„Nun, ſeht mir doch, Bucklaw," ſagte Lady Aſhton, ſich von Neuem in's Mittel ſchlagend, „wie könnt Ihr glauben, daß Lucie an dem offenen, ehrlichen und gutherzigen Geſchöpf, dem Kapitän Craigengelt, etwas auszuſetzen hätte?"

„Ei, Madame," verſetzte Bucklaw, „was Craigie's Offenheit, Ehrlichkeit und Gutherzigkeit betrifft, ſo ſind ſich dieſelben, glaube ich, ſo ziemlich gleich — doch hier handelt ſich davon nicht — der Kerl kennt meine Weiſe, er hat mir Dienſte erzeigt, und ich kann nicht ohne ihn ſein, wie ich ſchon geſagt habe. Doch dies Alles führt mich zum Zweck, denn da ich nun Muth genug geſammelt habe, einen offenen Antrag zu machen, ſo möchte ich gerne hören, daß mir Miß Aſhton eine offene Antwort von ihren eigenen Lippen gäbe."

„Mein werther Bucklaw," ſagte Lady Aſhton, „laßt mich Luciens Schüchternheit entſchuldigen. Ich ſage Euch in ihrer Gegenwart, daß ſie bereits eingewilligt hat, ſich durch ihren Vater und mich in dieſer Sache leiten zu laſſen. — Lucie, meine Liebe," fügte ſie hinzu mit jener Zartheit des Tones und der feſten Entſchloſſenheit, die wir bereits bemerkt haben, „Lucie, meine Theuerſte! ſprich für dich ſelbſt, iſt es nicht ſo, wie ich ſage?"

Ihr Opfer antwortete mit zitternder und hohler Stimme: „Ich habe verſprochen, Euch zu gehorchen — doch unter einer Bedingung."

„Sie meint," ſagte Lady Aſhton, an Bucklaw ſich wendend, „daß ſie eine Antwort auf die Forderung erwartet, die ſie an den Mann in Wien oder Regensburg oder Paris oder wo er iſt, geſtellt hat, damit er ſie des Verſprechens entbinde, wozu er ſie liſtig verlockt hat. Ich bin davon überzeugt, mein theurer Freund, Ihr werdet es nicht für Unrecht halten, daß ſie es mit dieſer Sache ſo *genau nimmt*, denn wahrhaftig, es betrifft uns Alle."

„Sehr wahr, vollkommen richtig," sagte Bucklaw, und halb sang er, halb sprach er den Schluß des alten Liedes —

„Die alte Lieb' sei abgethan,
Eh' man fängt mit der neuen an."

„Doch ich dachte," fuhr er fort, „Ihr könntet schon sechsmal von Ravenswood eine Antwort haben. Verdammt, wenn ich nicht Lust habe, selbst eine zu holen, wenn mich Miß Ashton mit dem Auftrag beehren will."

„Bei Leibe," sagte Lady Ashton, „wir haben die größte Mühe gehabt, Douglas, für den es sich besser geschickt haben würde, von einem so raschen Schritte abzuhalten, und glaubt Ihr, daß wir es Euch erlauben würden, mein guter Freund, der uns fast eben so theuer ist, zu einem verzweifelten Manne in so verzweifelter Sache zu gehen? In der That, alle Freunde der Familie sind der Meinung, und meine liebe Lucie selbst muß so denken, daß, da diese unwürdige Person keine Antwort auf ihren Brief gegeben hat, das Stillschweigen in diesem Falle wie in allen anderen Fällen für eine Einwilligung zu halten ist, und daß ein Vertrag für aufgelöst gehalten werden muß, wenn die Parteien nicht mehr darauf bestehen. Sir William, der es am besten weiß, ist hierüber im Reinen, und also, meine theure Lucie —"

„Madame," sagte Lucie mit ungewohnter Energie, „drängt mich nicht weiter. Wenn dies unglückliche Versprechen zurückgegeben sein wird, dann sollt Ihr über mich verfügen, wie ich Euch schon gesagt habe. Bis dahin wäre es eine schwere Sünde vor Gott und Menschen, wenn ich thäte, was Ihr verlangt."

„Aber, meine Liebe, wenn dieser Mann in seinem Schweigen eigensinnig verharrt —"

„Er wird nicht schweigen," antwortete Lucie, „es sind sechs Wochen, daß ich ihm eine Abschrift meines früheren Briefes durch eine sichere Hand zuschickte."

„Du hast es nicht — du konntest es nicht — du durftest es

nicht," ſagte Lady Aſhton mit einer Heftigkeit, die ſich mit dem Tone, den ſie angenommen hatte, wenig vertrug, doch ſie verbeſſerte ſich augenblicklich, und ſagte in dem gelindeſten Tone des Vorwurfs: „Meine theuerſte Lucie, wie haſt du an ſo etwas denken können?"

„Laßt das," ſagte Bucklaw, „ich achte Miß Aſhton wegen ihrer Denkweiſe, und ich wünſche nur, ich wäre ſelbſt ihr Bote geweſen."

„Und ſagt, Miß Aſhton," ſagte ihre Mutter ſpöttiſch, „wie lange müſſen wir auf die Rückkehr Eures Geiſterboten, Eures Pacolets warten, da unſere gemeinen Boten von Fleiſch und Blut mit dieſer Sache nicht beauftragt werden konnten?"

„Ich habe Wochen, Tage, Stunden und Minuten gezählt," ſagte Miß Aſhton, „ehe noch eine Woche vergeht, muß ich eine Antwort haben, wenn er nicht todt iſt. — Bis dahin, Sir," ſagte ſie, an Bucklaw ſich wendend, „habt ſo viel Nachſicht für mich, meine Mutter zu bitten, mich mit dieſer Sache zu verſchonen."

„Es ſoll meine inſtändigſte Bitte an Lady Aſhton ſein," ſagte Bucklaw. „Bei meiner Ehre, Madame, ich achte Euer Gefühl, und, wiewohl der Abſchluß dieſer Sache mir wünſchenswerther als je iſt, ſo würde ich doch, ſo wahr ich ein Edelmann bin, ganz darauf verzichten, wenn die Betreibung dieſer Sache Euch nur eine trübe Minute machen könnte."

„Mr. Hauſton hat das, denke ich, nicht zu fürchten," ſagte Lady Aſhton, vor Zorn bleich, „wenn das Glück der Tochter im Herzen der Mutter liegt. — Laßt mich Euch fragen, Miß Aſhton, in welchen Worten Euer letzter Brief verfaßt war?"

„Genau in denſelben, Madame," antwortete Lucie, „die Ihr mir bei der früheren Gelegenheit vorſagtet."

„In acht Tagen alſo," ſagte ihre Mutter, die den Ton der Zärtlichkeit von Neuem annahm, hoffen wir, meine theuerſte Freundin, daß du dieſem Zögern ein Ende machen wirſt."

„Miß Aſhton darf nicht übereilt werden, Madame," ſagte Bucklaw, deſſen derbe Gemüthsart nicht der Herzensgüte ermangelte, „Boten können aufgehalten werden. Ein verlorenes Hufeiſen hat mich einmal einen ganzen Tag gekoſtet. — Halt, laßt mich meinen Kalender ſehen — in zwanzig Tagen haben wir St. Judä, und den Tag zuvor muß ich zu Caverton Edge ſein, um das Wettrennen zu ſehen zwiſchen der ſchwarzen Stute vom Laird von Kittlegirth und dem vierjährigen Hengſtfüllen des Mehlhändlers Johnſton, aber ich kann die ganze Nacht reiten, oder Craigie kann mir Nachricht bringen, wie die Wette ſteht. Ich hoffe, bis dahin werde ich ſelbſt der Miß Aſhton keine weiteren Ungelegenheiten machen, und Euer Gnaden und Sir William und der Colonel Douglas werden die Güte haben, ihr ungeſchmälert die Zeit zu vergönnen, um ihren Entſchluß zu faſſen."

„Sir," ſagte Miß Aſhton, „Ihr ſeid großmüthig."

„Was das belangt, Madame," antwortete Bucklaw, „ſo will ich weiter nichts ſein, als ein offener, gutherziger Kerl, der Euch, wie ſchon geſagt, gerne glücklich machen will, wenn Ihr es ihm erlauben wollt, und wenn Ihr ihm zeiget, wie er's zu machen hat."

Nachdem er dies geſagt hatte, grüßte er ſie mit mehr Theilnahme, als ſich mit ſeiner gewöhnlichen Stimmung vertrug, und nahm Abſchied. Lady Aſhton, die ihn begleitete, verſicherte ihn, daß ihre Tochter ſeiner aufrichtigen Neigung volle Gerechtigkeit widerfahren ließe, und ſie bat ihn, vor ſeiner Abreiſe Sir William zu ſprechen, „da wir" ſagte ſie, indem ſie einen ſcharfen Blick auf Lucie zurückwarf, „auf St. Judä alle bereit ſein müſſen, zu unterzeichnen und zu ſiegeln."

„Zu unterzeichnen und zu ſiegeln!" wiederholte Lucie mit dumpfer Stimme, als die Thüre des Zimmers zugemacht war — „zu unterzeichnen und zu ſiegeln — es zu thun und zu ſterben!" und ihre abgemagerten Hände faltend, ſank ſie erſtarrt in ihren Seſſel zurück.

kanntſchaft, geſchweige zur Vertraulichkeit, ſo wählte er nach der Außenſeite, wie die Freier im Kaufmann von Venedig ihre Käſtchen wählen, und begnügte ſich, den Erfolg, wie beim Spiele den Einſatz, dem Zufall zu überlaſſen.

Da die allgemeine Sitte der Zeit von der Art war, ſo durfte es nicht befremden, daß Mr. Hayſton von Bucklaw, den ſein unordentliches Leben gewiſſermaßen von der beſten Geſellſchaft ausgeſchloſſen hatte, bei ſeiner erwählten Braut diejenigen Gefühle nicht ſehr beachtete, für die mancher Mann von mehr Gefühl, Erfahrung und Bedachtſamkeit eben ſo gleichgültig geweſen ſein würde. Er kannte das, was alle den Hauptpunkt nannten, nemlich daß ihre Aeltern und Freunde ihm entſchieden günſtig wären, und daß überwiegende Gründe zu ſeinem Vortheile ſtritten.

In der That das Benehmen des Marquis von A— war ſeit Ravenswoods Abreiſe von der Art geweſen, daß es eine Verbindung zwiſchen ſeinem Verwandten und Lucie Aſhton faſt unmöglich machte. Der Marquis war Ravenswoods aufrichtiger, aber falſchurtheilender Freund, oder vielmehr er zog, wie ſo viele Freunde und Beſchützer, ſeines Verwandten ſogenanntes wahres Intereſſe in Betracht, obgleich er wußte, daß er dadurch der Neigung deſſelben widerſtrebe.

Der Marquis betrieb alſo mit Aufbietung ſeines miniſterlichen Anſehens die Appellation bei dem brittiſchen Hauſe der Pairs gegen die Entſcheidungen der Gerichtshöfe, durch welche Sir William Beſitzer von Ravenswoods Erbgut geworden war. Da dieſe Maßregel, die von dem ganzen Anſehen der Gewalt unterſtützt wurde, in dem ſchottiſchen Rechtsgang neu war, obgleich ſie heute gewöhnlich geworden iſt, ſo wurde ſie von den Juriſten der Gegenpartei als eine willkürliche und tyranniſche Unterdrückung des gemeinen Landrechts verſchrieen. Und wenn Fremde, die nur in politiſcher Beziehung mit der Familie Aſhton verbunden waren, alſo ſprachen, ſo kann man leicht denken, was dieſe Familie ſelbſt von einer ſo

groben Ausnahmsmaßregel geſagt und gedacht haben möge. Sir William, deſſen Habſucht noch größer war, als ſeine Schüchternheit, war in Verzweiflung über den Verluſt, der ihn bedrohte. Das ſtolzere Gemüth ſeines Sohnes gerieth in Wuth bei dem Gedanken, ſeines gehofften Erbguts beraubt zu werden. Aber dem noch rachſüchtigeren Gemüthe der Lady Aſhton erſchien das Benehmen Ravenswoods oder vielmehr ſeines Beſchützers als eine Beleidigung, welche die heißeſte, unauslöſchlichſte Rache forderte. Selbſt das gelaſſene und zutrauliche Gemüth Luciens konnte nach Allem, was ſie von ihrer Umgebung hörte, das Benehmen Ravenswoods nur für unüberlegt, ja unfreundlich halten. „Es war mein Vater," wiederholte ſie ſeufzend, „der ihn hier bewillkommte, und unſern Umgang ermunterte oder wenigſtens zuließ. Hätte er ſich nicht daran erinnern ſollen, und hätte er es nicht wenigſtens dadurch vergelten ſollen, daß er die Geltendmachung ſeiner Rechte ein wenig aufgeſchoben hätte? Ich hätte für ihn den doppelten Werth dieſer Güter gegeben, die er mit einem Eifer anſpricht, welcher zeigt, daß er es vergeſſen hat, wie ſehr ich in dieſer Sache betheiligt bin."

Lucie jedoch ſprach dies nur zu ſich ſelbſt, denn ſie wollte das Geſchrei gegen ihren Liebhaber, das von ihrer ganzen Umgebung angeſtimmt wurde, nicht vergrößern. Man nannte die von ihm gethanen Schritte ungeſetzlich, läſtig, tyranniſch, den ſchlechteſten Maßregeln in den ſchlechteſten Zeiten der ſchlechteſten Stuarte ähnlich, und eine Schmach für Schottland, da die Urtheile der gelehrten Richter dieſes Landes dem Gutachten eines Hofes unterworfen würden, der zwar aus Männern vom höchſten Rang zuſammengeſetzt ſei, die aber kein Municipalrecht kannten, und von denen man anzunehmen berechtigt ſei, daß ſie das von Schottland verachteten. Es war eine natürliche Folge dieſer gegen ihren Vater unternommenen Ungerechtigkeit, daß man alle Mittel aufbot, und alle Beweiſe vorbrachte, um Miß Aſhton zu bewegen, eine Verbindung zu brechen, die ärgerlich, ſchmachvoll und ſündhaft wäre, weil ſie mit einem

Todfeind der Familie geſchloſſen worden wäre, und weil ſie geeignet ſei, den Schmerz ihrer Eltern noch mehr zu verbittern.

Luciens Seele jedoch war ſtark, und obwohl unberathen und ſich ſelbſt überlaſſen, hätte ſie Vieles ertragen können, ſie hätte ertragen können die Klagen ihres Vaters, ſein Murren gegen das, was er die Tyrannei der herrſchenden Partei nannte, ſeine unaufhörlichen Vorwürfe über Ravenswoods Undank, ſeine endloſen Vorleſungen über die Mittel, wodurch Verträge aufgehoben und vernichtet werden, ſeine Anführungen aus dem bürgerlichen, gemeinen und kirchlichen Recht und ſeine Vorleſungen über die patria potestas.

Auch hätte ſie mit Geduld ertragen oder mit Verachtung zurückweiſen können die bitteren Reden und heftigen Ausbrüche ihres Bruders, des Colonels Douglas Aſhton und die ungebührliche und zudringliche Einmiſchung von andern Freunden und Verwandten. Aber es ging über ihr Vermögen, der unaufhörlichen Verfolgung ihrer Mutter zu widerſtehen, oder ſich derſelben zu entziehen, denn Lady Aſhton hatte mit Hintanſetzung jedes anderen Wunſches die ganze Kraft ihres ſtarken Gemüthes aufgeboten, die Verbindung ihrer Tochter mit Ravenswood zu zerreißen, und eine ewige Scheidewand zwiſchen den Liebenden zu errichten, indem ſie Lucie mit Bucklaw vermählte. Da ſie eine weit tiefere Kenntniß des menſchlichen Herzens hatte, als ihr Gemahl, ſo wußte ſie, daß ſie auf dieſe Art einen ſchweren und entſcheidenden Schlag gegen den führen würde, den ſie als ihren Todfeind anſah, und ſie zögerte nicht, ihren Arm zu erheben, wiewohl ſie wußte, daß die Wunde von dem Herzen ihrer Tochter getheilt werden würde. Mit dieſem feſten und ernſten Vorſatz drang ſie in jede Falte der Seele ihrer Tochter; ſie nahm abwechſelnd jede Maske an, die ihr zum Zwecke dienlich ſchien, und bereitete nach Luſt die Werkzeuge, durch welche das Gemüth von ſeinem gefaßten Vorſatze abgezogen werden kann. Einige dieſer *Mittel ſind* bekannt, und bedürfen nur einer kurzen Erwähnung,

andere ſchildern die Zeit, das Land und die in dieſem ſeltſamen Drama handelnden Perſonen.

Es war von der höchſten Wichtigkeit, die Verbindung zwiſchen den Liebenden abzuſchneiden, und Lady Aſhton erlangte durch ihr Gold und Anſehen einen ſo blinden Gehorſam von Allen, die um ihre Tochter waren, daß in Wahrheit nie eine belagerte Feſtung enger eingeſchloſſen war, während zu gleicher Zeit Miß Aſhton allem äußeren Anſchein nach unter keinem Zwange ſtand. Die Gränze von ihres Vaters Herrſchaft wurde für ſie die unſichtbare Zauberlinie eines Feenſchloſſes, über die von außen nichts Unerlaubtes herein und von innen nichts hinaus kann. Auf dieſe Art fiel jeder Brief, in welchem Ravenswood Lucien die triftigen Gründe ſeines verlängerten Aufenthalts in der Fremde mitgetheilt hatte, und mehr als ein Billet, das die arme Lucie auf dieſem, wie ſie meinte, ſicheren Weg an Ravenswood geſandt hatte, in die Hände ihrer Mutter. Der Inhalt der aufgefangenen Briefe, vorzüglich derer von Ravenswood, mußte natürlich der Art ſein, daß dadurch der Haß von Lady Aſhton geſtachelt und ihr Starrſinn geſtärkt werden konnte, doch ihr Haß war zu tief eingewurzelt, um neuer Nahrung zu bedürfen. Sie verbrannte die Papiere ſo regelmäßig, als ſie dieſelben durchlas, und wenn ſie dieſelben in Rauch und Kohlen vergehen ſah, lächelte ſie mit zuſammengebiſſenen Lippen und mit einem Frohlocken in ihrem ſtarren Blicke, welches ihre Zuverſicht ausdrückte, daß die Hoffnungen der Schreibenden bald eben ſo vernichtet ſein ſollten.

Gewöhnlich trifft es ſich, daß der Zufall den Ränken derer behülflich wird, die ſich geſchickt eines jeden Wechſels deſſelben zu bedienen wiſſen. Ein Gerücht kam von dem Continente, das wie andere Gerüchte der Art auf manchen wahrſcheinlichen Umſtand, aber auf keinen wahren Grund gebaut war, meldend, daß der Herr von Ravenswood auf dem Sprung ſtehe, ſich mit einer reichen und vornehmen fremden Dame zu vermählen. Dieſe Neuigkeit wurde begierig aufgeſchnappt von beiden politiſchen Parteien, die

kraft in einem ungläubigeren Zeitalter erschreckt haben würden. Die alte Sycorax erkannte ihren Vortheil, und zog den magischen Kreis um das ersehene Opfer, dessen Gemüth sie bearbeitete, immer enger und enger. Ihre Mährchen begannen sich auf das Schicksal der Familie Ravenswood zu beziehen, deren ehemalige Größe und Macht der Aberglauben mit so manchen Sagen beehrt hatte. Die Geschichte der verhängnißvollen Quelle wurde weitläufig und mit schaudererregenden Zusätzen von der alten Sibylle erzählt. Die von Caleb angeführte Weissagung von der todten Braut, die von dem letzten Ravenswood gewonnen werden würde, erhielt eine eigene unheimliche Erklärung, und die wunderbare, von dem Herrn von Ravenswood im Park gesehene Erscheinung, die durch seine angelegentlichen Erkundigungen in der Hütte der alten Alice ruchbar geworden war, gab zu manchen Uebertreibungen Anlaß.

Lucie hätte diese Erzählungen verachten können, wenn sie eine andere Familie betroffen hätten, oder wenn ihre Lage weniger verzweifelt gewesen wäre. Aber in der Lage, worin sie sich befand, wurde der Gedanke bei ihr vorherrschend, daß ein widriges Schicksal über ihrer Liebe schwebe, und die Schrecken des Aberglaubens verfinsterten ein Gemüth, das durch Schmerz, Kummer, Unsicherheit und ein niederdrückendes Gefühl von Verlassenheit, nur zu sehr schon geschwächt war. Ihre Wärterin erzählte Geschichten, in welchen die Verhältnisse den ihrigen so sehr glichen, daß Lucie nach und nach veranlaßt wurde, sich über solche traurige und schauerliche Dinge mit der Hexe zu besprechen, und eine Art von Zutrauen auf die Sibylle zu setzen, auf welche sie immer noch mit unwillkührlichem Schauder sah. Frau Gourlay wußte dieses halbe Zutrauen wohl zu benutzen. Sie richtete Luciens Gedanken auf die Mittel, die Zukunft zu erforschen, was vielleicht der sicherste Weg ist, den Verstand zu erschüttern, und den Geist zu schwächen. Vorbedeutungen wurden erklärt, Träume wurden ausgelegt, und vielleicht wurden noch andere Taschenspielerkünste angewandt, durch welche

beleidigender vor, als selbst der überlegte Spott ihres älteren Bruders. Ihr Schmerz jedoch hatte nichts von Unwillen; sie umschlang den Hals des Knaben, und sagte mit matter Stimme: „Armer Heinrich! du sprichst nur, was sie dir sagen —" dann brach sie in einen Strom von Thränen aus. Der Knabe fühlte sich gerührt, ungeachtet des Leichtsinns seines Alters und Charakters. „Der Teufel hole mich," sagte er, „wenn ich dir noch eine so ärgerliche Botschaft ausrichte, denn ich habe dich lieber," sagte er, indem er ihr die Thränen wegküßte, „als die andern alle zusammen. Du sollst mein graues Pferdchen haben zum Ausreiten, und du sollst es galloppiren lassen, wenn du willst, ja du sollst über das Dorf hinausreiten, wenn du Lust dazu hast."

„Was sagst du," versetzte Lucie, „ist mir's nicht erlaubt, hinzureiten, wohin es mir gefällt?"

„Das ist ein Geheimniß," sagte der Knabe; „doch du wirst sehen, daß du nicht über das Dorf hinausreiten kannst, ohne daß dein Pferd ein Eisen verliert oder stürzt, oder die Schloßglocke wird läuten, oder etwas Anderes wird sich zutragen, das dich zurückbringt. Doch wenn ich dir mehr von diesen Dingen erzähle, so wird mir Douglas nicht die Bänder geben, die man mir versprochen hat, und also guten Morgen."

Dies Gespräch schlug Lucie noch mehr darnieder, denn was sie vor einiger Zeit geargwohnt hatte, war ihr nun klar, daß ihres Vaters Haus ein weites Gefängniß für sie sei. Wir haben bei Beginn unserer Erzählung ihrer romantischen Neigung gedacht, die sich an Zauber- und Liebesgeschichten ergötzte, und sich gern an die Stelle der in den Sagen vorkommenden Heldinnen setzte, mit deren Abenteuern, aus Mangel an besserer Lectüre, das Gedächtniß Luciens vollgepfropft war. Der Zauberstab, womit sie sich in ihrer Einsamkeit ergötzt hatte, Wundergebilde hervorzurufen, wurde nun der Zauberstab eines Beschwörers, eines gebundenen Sclaven böser Geister, der Gespenster heraufruft, vor denen

der Beſchwörer ſelbſt zittert. Sie fühlte ſich als einen Gegenſtand des Argwohns, der Verachtung, des Unwillens, wenn nicht des Haſſes ihrer Familie, und es ſchien ihr, als wenn ſie von der Perſon, um deretwillen ſie von ihrer Umgebung angefeindet wurde, verlaſſen worden ſei. In der That, die Untreue Ravenswoods wurde mit jedem Tage wahrſcheinlicher.

Ein Glücksritter, Namens Weſtenho, einer von Craigengelts alten Bekannten, kam um dieſe Zeit aus der Fremde heim. Der würdige Kapitän that Alles, um die Pläne von Lady Aſhton, obwohl er mit derſelben in keiner genauen Verbindung ſtand, auf's Beſte zu unterſtützen, und er erlangte es leicht von ſeinem Spießgeſellen, daß derſelbe mit Uebertreibung wirklicher Umſtände und Erdichtung anderer die bevorſtehende Heirath Ravenswoods vollkommen beglaubigte.

So von allen Seiten gedrängt, und gewiſſermaßen zur Verzweiflung getrieben, unterlag Luciens Gemüth der beſtändigen Anfeindung und Verfolgung. Sie wurde finſter und zerſtreut, und wandte ſich, gegen ihren Charakter und ihre Gewohnheit, oft mit Eifer und Heftigkeit gegen die, von denen ſie ſich beläſtigt ſah. Ihre Geſundheit fing an zu wanken, und ihre hektiſchen Wangen und ihre unruhigen Augen bezeugten, daß ihre Lebensgeiſter von einem Fieber erſchüttert würden. Dies würde die meiſten Mütter zu Mitleid bewegt haben; aber Lady Aſhton, die feſt und entſchieden in ihrem Vorſatze war, ſah dies Schwanken von Geſundheit und Beſinnungskraft mit keiner größeren Theilnahme an, als ein Ingenieur auf die Thürme einer belagerten Stadt hinblickt, wenn dieſelben unter dem Feuer der Artillerie zu wanken beginnen, oder vielmehr ſie betrachtete dieſe Verſtimmung und Launenhaftigkeit als Zeichen von Luciens hinſterbendem Entſchluß, ſo wie es der Fiſcher an dem Zappeln des angehakten Fiſches wahrnimmt, daß er denſelben bald landen könne. Um die Entwickelung der Sache zu beſchleunigen, bediente ſich Lady Aſhton eines Mittels, das ſich mit

dem Charakter und dem Aberglauben jener Zeiten wohl vertrug, das aber der Leſer wahrſcheinlich verrucht und teufliſch nennen wird.

Einunddreißigſtes Kapitel.

Worin 'ne Hexe wohnt in Lumpentracht
Und freiem Mangel, die mit Vorbedacht
Sich auserwählte dieſe Einſamkeit,
Um einzuhüllen wie in dunkle Nacht
Ihr hölliſch Thun, und aus Verborgenheit
Nach ihrem Ziel zu ſenden Pein und Leid.

Feenkönigin.

Der Geſundheitszuſtand von Lucie Aſhton machte bald den Beiſtand einer in der Krankenpflege erfahreneren Perſon nöthig, als es die Dienerinnen der Familie waren. Ailſie Gourlay, ſonſt die weiße Frau von Bowden genannt, war die Perſon, welche Lady Aſhton aus ſtarken Gründen zur Wärterin ihrer Tochter auserſah.

Dieſe Frau hatte ſich durch vorgegebene Heilungen namentlich unerklärter Krankheiten, welche der Kunſt des Arztes nicht weichen, bei den Unwiſſenden einen großen Ruf erworben. Ihre Apotheke beſtand zum Theil aus Kräutern, die in planetariſchen Stunden geſammelt waren, zum Theil aus Worten, Zeichen und anderen Zaubermitteln, die zuweilen einen wohlthätigen Einfluß auf die Einbildung ihrer Patienten haben mochten. Dies war das öffentliche Handwerk von Ailſie Gourlay, die, wie man ſich denken kann, nicht nur von ihren Nachbarn, ſondern ſelbſt von der Geiſtlichkeit der Nachbarſchaft mit Argwohn betrachtet wurde. Im Geheimen jedoch ging ſie tiefer in die verborgenen Wiſſenſchaften ein, denn ungeachtet der fürchterlichen Strafe, womit man die des Verbrechens der

Zauberei Bezüchtigten verfolgte, fehlte es nicht an ſolchen, die aus Mangel oder aus Bosheit geneigt waren, jene gehäſſige und gefährliche Rolle zu ſpielen, weil ſie dadurch einen furchtbaren Einfluß auf die Nachbarſchaft ausüben konnten, oder weil ſie durch die Ausübung ihrer Kunſt einen elenden Lohn gewannen.

Ailſie Gourlay war keine ſo große Thörin, daß ſie einen Bund mit dem Böſen bekannt, und ſich ſo ſchnell auf den Scheiterhaufen gebracht hätte. „Ihre Zauberei," ſagte ſie, „ſei eine unſchuldige wie die von Caliban." Doch ſagte ſie das gute Glück voraus, erklärte Träume, miſchte Liebestränke, entdeckte geſtohlene Sachen, und band und löste Heirathen mit einer Leichtigkeit, als wenn, wie die ganze Nachbarſchaft glaubte, Beelzebub ſelbſt ihr bei ihren Künſten beiſtehe. Das Schlimmſte war, daß die Perſonen, welche auf dieſe Künſte Anſpruch machten, da ſie ſich allgemein gehaßt ſahen, keinen Anſtand nahmen, den öffentlichen Haß zu verdienen. Oft wurden wirkliche Verbrechen unter dem Schein von magiſchem Betrug begangen, und der Widerwille, womit wir in den Criminalakten die Bekenntniſſe dieſer elenden Weiber leſen, wird einigermaßen dadurch begütigt, wenn wir bemerken, daß manche derſelben als Giftmiſcherinnen, Betrügerinnen und als Helferinnen bei häuslichen Verbrechen das ſtrenge Schickſal verdient haben, wozu ſie wegen einer nichtigen Beſchuldigung von Zauberei verurtheilt wurden.

So war Ailſie Gourlay, welche Lady Aſhton in die Nähe ihrer Tochter brachte, um das Gemüth derſelben völlig zu unterwerfen. Ein Weib von geringerem Stande als Lady Aſhton hätte einen ſolchen Schritt nicht gewagt; doch ihr hoher Rang und ihre Charakterſtärke ſetzten ſie über den Tadel der Welt hinaus, und man ſagte von ihr, daß ſie zur Pflege ihrer Tochter die beſte und geſchickteſte Wärterin und Doktorin der Nachbarſchaft gewählt habe, *während eine* geringere Perſon in den Verdacht gekommen ſein

würde, eine Gehülfin und Genossin des großen Feindes der Menschheit zum Beistand gerufen zu haben.

Die Hexe begriff ihre Rolle leicht; die Winke der Lady Ashton wurden ohne weitere Erläuterung verstanden. Sie war in mancher Beziehung für die Rolle geeignet, die sie spielte, und die ohne Kenntniß des menschlichen Herzens und menschlicher Schwächen mit Erfolg nicht gespielt werden konnte. Frau Gourlay bemerkte, daß Lucie bei ihrem Anblick, den wir bereits beschrieben haben, als wir sie in dem Sterbezimmer der blinden Alice fanden, zurückschaudere, und während sie innerlich das arme Mädchen wegen seines unwillkührlichen Abscheus, womit es sie betrachtete, haßte, fing sie ihr Werk damit an, daß sie sich bestrebte, die Vorurtheile zu überwinden, die sie in ihrem Herzen als tödtliche Beleidigungen empfand. Dies war leicht gethan, denn die äußere Häßlichkeit der Hexe wurde von einem Anschein von Güte und Theilnahme überwogen, woran Lucie in den letzten Zeiten wenig mehr gewöhnt gewesen war. Ihre aufmerksamen Dienste und wirkliche Geschicklichkeit erwarben ihr die Aufmerksamkeit, wenn nicht das Zutrauen ihrer Patientin, und unter dem Vorwand, die Einsamkeit des Krankenzimmers zu beleben, fesselte sie das Ohr derselben durch eine geschickte Erzählung von Mährchen, denen Lucie aus Neigung und Gewohnheit ein geneigtes Gehör schenkte. Die Erzählungen der Frau Gourlay waren zuerst von einer milden und ansprechenden Art:

> Von Feen, die nächtlich auf der Haide tanzen,
> Von Liebenden, die Leid und Trennung tragen,
> Von Schlössern, wo verruchte Zaubrer plagen
> Gefangne Sclaven.

Nach und nach nahmen sie jedoch einen dunkleren und unheimlicheren Charakter an, und wurden der Art, daß sie, bei der Nachtlampe erzählt, und von der zitternden Stimme, den zuckenden, bleichen Lippen, dem erhobenen dürren Zeigefinger und dem wackelnden Kopfe der blauäugigen Hexe begleitet, eine weniger gläubige Einbildungs-

kraft in einem ungläubigeren Zeitalter erschreckt haben würden. Die alte Sycorax erkannte ihren Vortheil, und zog den magischen Kreis um das ersehene Opfer, dessen Gemüth sie bearbeitete, immer enger und enger. Ihre Mährchen begannen sich auf das Schicksal der Familie Ravenswood zu beziehen, deren ehemalige Größe und Macht der Aberglauben mit so manchen Sagen beehrt hatte. Die Geschichte der verhängnißvollen Quelle wurde weitläufig und mit schaudererregenden Zusätzen von der alten Sibylle erzählt. Die von Caleb angeführte Weissagung von der todten Braut, die von dem letzten Ravenswood gewonnen werden würde, erhielt eine eigene unheimliche Erklärung, und die wunderbare, von dem Herrn von Ravenswood im Park gesehene Erscheinung, die durch seine angelegentlichen Erkundigungen in der Hütte der alten Alice ruchbar geworden war, gab zu manchen Uebertreibungen Anlaß.

Lucie hätte diese Erzählungen verachten können, wenn sie eine andere Familie betroffen hätten, oder wenn ihre Lage weniger verzweifelt gewesen wäre. Aber in der Lage, worin sie sich befand, wurde der Gedanke bei ihr vorherrschend, daß ein widriges Schicksal über ihrer Liebe schwebe, und die Schrecken des Aberglaubens verfinsterten ein Gemüth, das durch Schmerz, Kummer, Unsicherheit und ein niederdrückendes Gefühl von Verlassenheit, nur zu sehr schon geschwächt war. Ihre Wärterin erzählte Geschichten, in welchen die Verhältnisse den ihrigen so sehr glichen, daß Lucie nach und nach veranlaßt wurde, sich über solche traurige und schauerliche Dinge mit der Hexe zu besprechen, und eine Art von Zutrauen auf die Sibylle zu setzen, auf welche sie immer noch mit unwillkührlichem Schauder sah. Frau Gourlay wußte dieses halbe Zutrauen wohl zu benutzen. Sie richtete Luciens Gedanken auf die Mittel, die Zukunft zu erforschen, was vielleicht der sicherste Weg ist, den Verstand zu erschüttern, und den Geist zu schwächen. Vorbedeutungen wurden erklärt, Träume wurden ausgelegt, und vielleicht *wurden noch* andere Taschenspielerkünste angewandt, durch welche

die angeblichen Zauberer der Zeit ihre Zuschauer hintergingen. Ich finde in den Artikeln von Dittay gegen Ailsie Gourlay (denn es ist tröstlich, zu wissen, daß die alte Hexe vor Gericht gebracht, verurtheilt und verbrannt wurde zu North-Berwick Law, auf Entscheidung eines Ausschusses des geheimen Staatsraths) — ich finde, sage ich, daß sie unter andern schweren Klagepunkten beschuldigt worden ist, durch Hülfe und Vorspiegelung des Satans einer jungen Person von Stande in einem Spiegel einen damals in der Fremde befindlichen Herrn, mit dem die junge Person versprochen war, und der sich in dem Trugbilde mit einer anderen Dame zu vermählen schien, gezeigt zu haben. Doch dieser Theil der Akten scheint mit Fleiß, was Namen und Datum betrifft, unvollständig gelassen worden zu sein, was vermuthlich aus Rücksicht auf die Ehre der betheiligten Familien geschah. Wenn Frau Gourlay wirklich fähig war, einen solchen Taschenspielerstreich zu spielen, so ist es klar, daß sie einen besseren Beistand zur Ausübung ihres Trugs gehabt haben müsse, als den ihrer eigenen Geschicklichkeit und Geldmittel. Das geheime Gaukelspiel that indeß seine Wirkung, indem es das Gemüth der Miß Ashton erschütterte. Ihre Stimmung wurde launisch, ihre Gesundheit schwand täglich mehr, ihr Betragen war träumerisch, niedergeschlagen und zerstreut. Ihr Vater, der die Ursache dieser Veränderungen halb ahnete, und einmal gegen seine Gewohnheit seinen Willen zeigte, verbannte Frau Gourlay vom Schlosse, doch der Pfeil war abgeschossen, und stack brennend in der Brust des verwundeten Opfers.

Es war kurz nach der Entfernung dieses Weibes, daß Lucie Ashton, von ihren Eltern gedrängt, denselben mit einem Eifer, der sie in Erstaunen setzte, erklärte, daß sie überzeugt wäre, Himmel, Erde und Hölle hätten sich gegen ihre Verbindung mit Ravenswood verschworen, indeß ihr Vertrag bliebe immer verbindlich, und sie würde ihn ohne die Zustimmung von Ravenswood nicht aufgeben. „Verschafft mir Gewißheit," schloß sie, „daß er mich meines

Wortes entbinden will, und verfügt über mich, wie es euch gefällt, mir ist's gleichgültig. Sind die Diamanten hin, was liegt am Schmuckkästchen?"

Der feste Ton, womit dies gesagt war, die von ungewöhnlichem Lichte blitzenden Augen, und die fest geschlossenen Hände machten jede Einwendung überflüssig, und Alles, was Lady Ashton durch ihre Kunst erhalten konnte, war das Vorrecht, den Brief zu dictiren, in welchem ihre Tochter von Ravenswood zu wissen verlangte, ob er bei dem unseligen Versprechen, wie sie es nannte, verharren, oder ob er es aufgeben wolle. Lady Ashton bediente sich dieses Vortheils so geschickt, daß nach der Abfassung des Briefes der Leser hätte annehmen können, als wenn Lucie ihren Liebhaber auffordere, einem Vertrage zu entsagen, der dem Glück und der Neigung Beider zuwider wäre. Doch auch dieser List nicht trauend, entschloß sich Lady Ashton endlich, den Brief zu vernichten, in der Hoffnung, daß die Ungeduld Lucien verleiten würde, Ravenswood ungehört und abwesend zu verdammen. Hierin irrte sie sich. Die Zeit war längst verstrichen, worin eine Antwort vom Continent hätte kommen können. Der schwache Hoffnungsstrahl, der noch in Luciens Seele glomm, war am Erlöschen. Doch verließ sie der Gedanke nimmer, daß der Brief nicht richtig besorgt worden sein möchte. Eine von ihrer Mutter neuen Unternehmungen lieferte ihr unerwartet das Mittel, über das, was sie so heiß zu wissen wünschte, Auskunft zu erhalten.

Nachdem die Dienerin der Hölle vom Schlosse entlassen worden war, entschloß sich Lady Ashton, die alle Mittel aufbot, um Luciens Gemüth für ihren Zweck zu bearbeiten, ein Werkzeug ganz anderer Art in Thätigkeit zu setzen. Es war dies der ehrwürdige Mr. Bidethebent, ein presbyterianischer Geistlicher von der strengsten Gattung und der lautersten Rechtgläubigkeit, dessen wir schon gedacht haben, und dessen Beistand sie ansprach, indem sie den Grundsatz des Tyrannen in der Tragödie befolgte —

Ein Prieſter ſoll ihr von dem Glauben pred'gen,
Als Sünde ihr darſtellen ihr Gelübde,
Das ich gebrochen haben will.

Aber Lady Aſhton hatte ſich in ihrem erleſenen Werkzeug verrechnet. Seine Vorurtheile waren ihr zwar günſtig, und es war nicht ſchwer, ihm die Verbindung zwiſchen der Tochter einer gottesfürchtigen, gläubigen, presbyterianiſchen Familie von Stand mit dem Erben eines blutdürſtigen Prälatiſten und Verfolgers, deſſen Väter die Hände bis an's Gelenk in das Blut der Heiligen Gottes getaucht hätten, als einen Gräuel darzuſtellen. In der Vorſtellung des Geiſtlichen war dies ſo viel als die Verbindung eines unreinen Moabiters mit einer Tochter Zions. Aber bei den Vorurtheilen und ſtrengen Grundſätzen ſeiner Sekte beſaß Bidethebent ein geſundes Urtheil, und er hatte Mitgefühl erworben grade in der Schule der Verfolgung, in welcher das Herz ſo oft verhärtet. In einer geheimen Unterredung mit Miß Aſhton ward er tief gerührt über ihre Noth, und er mußte ihr Verlangen, eine direkte Verbindung mit Ravenswood zur Auflöſung ihres feierlichen Vertrages zu haben, durchaus billigen. Als ſie ihm von der Ungewißheit ſprach, unter welcher ſie leide, ob ihr Brief je abgegangen ſei, ging der Greis mit großen Schritten durch das Zimmer, ſchüttelte ſeine grauen Locken, blieb wiederholt ſtehen, geſtützt auf ſeinen Stock mit elfenbeinernem Knopf, und bekannte nach einigem Zögern, daß er ihre Zweifel für gegründet achte, und daß er ſelbſt behülflich ſein wolle, dieſelben zu zerſtreuen.

„Ich muß muthmaßen, Miß Lucie," ſagte er, „daß Eure verehrte Mutter in dieſer Sache einen Eifer zeigt, der, wiewohl er Zweifels ohne aus Liebe zu Eurem zeitlichen und ewigen Glück herſtammt — denn der Mann iſt von dem Blute der Verfolger, ein Feind und Spötter, der nicht erben kann in Jeſſe — aber demungeachtet iſt uns befohlen, Gerechtigkeit zu üben gegen Alle, und unſere Pflicht und Schuldigkeit zu thun ſowohl gegen den Fremden,

als gegen den, der mit uns in der Brüderschaft ist. Darum will ich, ja ich selbst, behülflich sein zur Beförderung Eures Briefes an den Mann Edgar Ravenswood, indem ich hoffe, daß Eure Befreiung aus der Schlinge, worin er Euch sündlich verstrickt hat, die Folge davon sein werde. Und damit ich hierin weder mehr noch weniger thue, als von Euren geehrten Eltern vergönnt worden ist, so bitte ich Euch, ohne Zusatz und Wegnahme den Brief nochmals zu schreiben, den Euch Eure geehrte Mutter diktirt hat. Ich werde ihn einen Weg gehen lassen, auf dem er sicher ankommen soll, so daß Ihr, verehrte junge Dame, wenn Ihr keine Antwort erhalten sollt, den nothwendigen Schluß ziehen müßet, daß der Mann im Stillen auf diesen üblen Vertrag verzichtet, den er vielleicht nicht gerne direkt aufgeben mag."

Lucie erfaßte begierig den Vorschlag des würdigen Geistlichen. Ein anderer Brief wurde geschrieben in denselben Worten wie der frühere, und Mr. Bidethebent beauftragte damit Saunders Mooshine, einen eifrigen Kirchenältesten zu Lande und einen eben so kühnen Schmuggler zur See. Auf die Empfehlung seines Pfarrers versprach es Saunders gerne, den Brief richtig an den Hof, wo sich der Herr von Ravenswood gerade befand, gelangen zu lassen.

Dieser Rückblick war nöthig, um die Zusammenkunft von Miß Ashton, ihrer Mutter und Bucklaw zu erläutern, die wir in einem früheren Kapitel beschrieben haben.

Lucie glich nun dem Segler, der, während er durch einen stürmischen Ocean getrieben wird, zu seiner Rettung ein Brett erfaßt; seine Kräfte nehmen mit jedem Augenblicke mehr ab, und das tiefe Dunkel wird nur von dem Schimmer der Blitze erhellt, die dem Schwimmer die schäumenden Wogen zeigen, unter denen er bald begraben sein wird.

Woche verging auf Woche und Tag auf Tag. St. Judä kam

eran, die letzte Frist, die sich Lucie gesetzt hatte, und weder ein Brief noch eine Nachricht von Ravenswood war da.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Welch schöne Namen, wenig gleichen sie
Den krizelhaften Unterschriften hier!
Die Schrift des Bräutigams ist fest und stark
Wie Fichtenbäume in der Waldesmark,
Und die der Braut ist so behend und leicht,
Daß man sie füglich dem Jasmin vergleicht.

Crabbe.

St. Judä, die von Lucie selbst ausbedungene letzte Frist, war a, und, wie wir bereits gesagt haben, weder Briefe noch Nachrich- en von Ravenswood. Aber Nachrichten waren da von Bucklaw nd von seinem trauten Genossen Craigengelt, die am frühen Mor- en ankamen, um die Verlobung zu vollziehen, und das Nöthige zu nterzeichnen.

Der Heirathsantrag war von Sir William Ashton selbst mit Sorgfalt verfaßt worden, und es war aus Rücksicht auf den Ge- undheitszustand der Miß Ashton beschlossen worden, daß außer en unmittelbar betheiligten Personen Niemand bei der Unterzeich- ung der Pergamente zugegen sein sollte. Es war ferner bestimmt orden, daß den vierten Tag nach Unterzeichnung des Contracts ie Vermählung gefeiert werden sollte, eine Maßregel, die Lady shton für gut hielt, um zu verhüten, daß Lucie von Neuem auf re alte Widersetzlichkeit verfiele. Doch dies war allem Anschein ach nicht zu befürchten. Sie hörte von den gemachten Anstalten it der stummen Gleichgültigkeit der Verzweiflung oder vielmehr

Gehorsams gegen ihre sehr achtbaren Eltern geheilt werden möge, und daß, da sie sich als ein Kind nach Gottes Gebot erwiesen hätte, indem sie Vater und Mutter geehrt hätte, sie und die Ihrigen den versprochenen Segen genießen möchten — langes Leben im Lande hienieden und einen glücklichen Antheil in dem besseren Vaterlande hierauf. Er bat ferner, daß der Bräutigam abgebracht werden möchte von jenen Thorheiten, welche die Jugend vom Pfade der Weisheit verlockten, daß er aufhören möchte, sich an eitler und unnützer Gesellschaft, an Spöttern, Aufrührern und an denen, die bis spät beim Weine sitzen, (hier winkte Bucklaw Craigengelt zu,) zu ergötzen, und daß er die Gesellschaft fliehen möchte, die zum Irrthum führe. Ein angemessenes Gebet für Sir William und Lady Ashton und ihre Familie beschloß diese religiöse Anrede, die sich an jeden der Anwesenden wandte, nur an Craigengelt nicht, den der würdige Geistliche wahrscheinlich als einen ganz verlornen Sünder betrachtete.

Das Geschäft des Tages wurde nun vorgenommen; Sir William Ashton unterzeichnete den Contrakt mit juristischer Förmlichkeit und Genauigkeit, sein Sohn mit militärischer nochalance, und Bucklaw, der so schnell unterschrieb, als Craigengelt die Seiten wenden konnte, endigte damit, daß er seine Feder gegen die Spitzenhandschuhe seines Schützlings ausspritzte.

Es war nun an Miß Ashton, die Schriften zu unterzeichnen, und sie wurde von ihrer achtsamen Mutter zu diesem Ende an den Tisch geführt. Beim ersten Versuch begann sie, mit einer trockenen Feder zu schreiben, und als dieser Umstand entdeckt war, schien sie nach wiederholtem Versuche unfähig, ihre Feder in das silberne Tintenfaß zu tauchen, das gefüllt vor ihr stand. Die Wachsamkeit von Lady Ashton half dieser Verlegenheit ab. Ich selbst habe den unseligen Contrakt gesehen, und in den deutlichen Buchstaben, womit der Name von Lucie Ashton auf jeder Seite gezeichnet ist, *nur eine* sehr wenig zitternde Hand bemerkt, was ihren Gemüths-

uſtand zur Zeit der Unterzeichnung offenbart. Aber die letzte Unterſchrift iſt unvollſtändig, verwiſcht und bekleckst, denn während ire Hand ſie ſchrieb, hörte man den Hufſchlag eines Pferdes am Thor, worauf man Schritte in der äußeren Gallerie vernahm, und ne Stimme hörte, die im befehlenden Tone dem Widerſtand der Dienerſchaft Trotz bot. Die Feder fiel Lucien aus der Hand, während ſie mit einem ſchwachen Schrei ausrief: „Er iſt gekommen – er iſt gekommen!“

Dreiunddreißigſtes Kapitel.

Der Zunge nach iſt das ein Montague;
Reich mir mein Schwert, o Knabe;
Ha, bei der Treu' und Ehre meines Stammes,
Ihn todt zu ſchlagen, hielt ich nicht für Sünde.
Romeo und Julie.

Kaum hatte Miß Aſhton die Feder fallen laſſen, als die Thüre s Gemaches aufflog, und der Herr von Ravenswood in das Gemach trat.

Lockhard und ein anderer Diener, die ſich vergebens beſtrebt tten, ſich ſeinem Eindringen in die Gallerie oder das Vorzimmer widerſetzen, erſchienen auf der Schwelle wie verblüfft, und die nze Geſellſchaft im Prunkzimmer war es für einen Augenblick cht weniger. Der Colonel Douglas Aſhton fühlte zugleich eine ufwallung des Zorns; Bucklaw nahm eine ſtolze, gleichgültige iene an; die Uebrigen, ſelbſt Lady Aſhton, gaben Zeichen von urcht, und Lucie ſchien bei dieſer unerwarteten Erſcheinung zu tein erſtarrt. Wohl mochte es eine Erſcheinung genannt werden, denn Ravenswood ſah eher aus, wie Einer, der aus dem Grabe mmt, als wie ein lebendiger Beſucher.

Er ſtellte ſich gerade in die Mitte des Gemaches, dem Tiſche gegenüber, an dem Lucie ſaß, auf die er, als wenn ſie allein in dem Zimmer geweſen wäre, die Augen mit einem Ausdruck heftete, worin ſich tiefer Schmerz und lebhafte Entrüſtung vermiſchten. Sein dunkelfarbiger Reitermantel, von der einen Schulter verrückt, hing von der andern in den weiten Falten eines ſpaniſchen Mantels herab. Seine übrige reiche Kleidung war von der Reiſe beſchmutzt und von einem ſcharfen Ritt in Unordnung gebracht. Er hatte einen Säbel an der Seite und Piſtolen im Gürtel. Sein in's Geſicht gedrückter Hut, den er beim Eintritt nicht abgenommen hatte, vermehrte das Finſtere ſeines Geſichts, das, von Gram und Krankheit mitgenommen, grimmig und grauſam ausſah, da es ohnedem ſchon einen ſtrengen und mürriſchen Ausdruck hatte. Sein verwirrtes und fliegendes Haar, das unter ſeinem Hut hervordrang, und ſeine ſtarre und unbewegliche Stellung machten, daß ſein Kopf eher dem einer Marmorbüſte, als dem eines lebenden Menſchen gleich ſah. Er ſprach nicht ein einziges Wort, und ein Paar Minuten herrſchte ein allgemeines Schweigen.

Dies Schweigen wurde von Lady Aſhton, die ihre natürliche Kühnheit wieder erlangt hatte, unterbrochen. Sie verlangte, die Urſache dieſes anmaßlichen Eindringens zu wiſſen.

„Dies iſt eine Frage, Madame," ſagte ihr Sohn, „die mir zukommt, und ich muß den Herrn von Ravenswood auffordern, mir dahin zu folgen, wo er mit Muße darauf antworten kann."

Bucklaw trat dazwiſchen, ſagend, „daß kein Menſch auf Erden ihm das Vorrecht nehmen ſollte, von dem Herrn von Ravenswood eine Erklärung zu fordern. — Craigengelt," fügte er in einem leiſen Tone hinzu, „was ſperrt Ihr das Maul auf, als wenn Ihr einen Geiſt ſähet? Holt mir mein Schwert in der Gallerie."

„Ich werde Niemand," ſagte der Colonel Aſhton, „das Recht zugeſtehen, einen Mann zur Rechenſchaft zu ziehen, der meine Familie ſo beiſpiellos beleidigt hat."

„Geduld, Ihr Herren," ſagte Ravenswood, indem er ſich finſter gegen ſie wandte, und ſeine Hand bewegte, als wolle er ihrem Zanke Schweigen auferlegen. „Wenn ihr des Lebens ſo überdrüſſig ſeid, wie ich, ſo werde ich Zeit und Ort finden, um einem oder allen beiden zu antworten; für jetzt kann ich mich mit Kindsköpfen nicht einlaſſen."

„Kindsköpfe!" wiederholte der Colonel Aſhton, ſein Schwert halb herausziehend, während Bucklaw das ſeinige anfaßte, das ihm Craigengelt grade gereicht hatte.

Sir William Aſhton, um ſeinen Sohn beſorgt, ſprang zwiſchen die jungen Männer und Ravenswood, indem er ausrief: „Mein Sohn, ich befehle Euch — Bucklaw, ich erſuche Euch — haltet Frieden, im Namen der Königin und des Geſetzes!"

„Im Namen des göttlichen Geſetzes," ſagte Bidethebent, indem er ſich mit erhobenen Händen zwiſchen Bucklaw und den Colonel und den Gegenſtand ihrer Wuth ſtellte. — Im Namen Deſſen, der Frieden auf die Erde brachte und Wohlgefallen den Menſchen, ich beſchwöre, ich bitte, ich befehle euch, keine Gewalt gegen einander zu üben! Gott haſſet den Blutdürſtigen — wer das Schwert ziehet, ſoll durch das Schwert umkommen."

„Haltet Ihr mich für einen Hund, Sir," ſagte der Colonel Aſhton, indem er ſich zornig gegen ihn wandte, „oder für ein noch dummeres Thier, daß ich dieſe Beleidigung in meines Vaters Hauſe erleiden ſoll? — Laßt mich, Bucklaw! Er ſoll mir antworten, oder, beim Himmel, ich ſtoße ihn auf der Stelle nieder!"

„Ihr ſollt ihn hier nicht anrühren," ſagte Bucklaw; „er hat mir einmal das Leben gelaſſen, und wär' er der Teufel, der das ganze Haus mit Mann und Maus davontragen wollte, er ſoll nur ehrlichen Kampf finden."

Da ſich die Leidenſchaften der jungen Männer alſo einander entgegenſtrebten, ſo gewann Ravenswood Zeit, mit ſtrenger und feſter Stimme auszurufen: „Stille! — Wenn Jemand wirklich

Gefahr ſucht, ſo erwähle er die Zeit, wo ſie gefunden werden mag. Mein Geſchäft hier wird bald beendigt ſein. — Iſt das Eure Handſchrift, Madame?“ — fügte er in einem ſanfteren Tone hinzu, indem er der Miß Aſhton ihren letzten Brief darreichte.

Ein zitterndes Ja ſchien eher ihren Lippen zu entſchlüpfen, als eine vollbedachte Antwort zu ſein.

„Und iſt dies auch Eure Handſchrift?“ fragte er, indem er ihr ihren gegenſeitigen Vertrag vorhielt.

Lucie blieb ſtumm. Ein noch ſtärkeres und verwirrteres Gefühl, als Furcht, hatte ihre Beſinnung ſo betäubt, daß ſie wahrſcheinlich die an ſie gerichtete Frage gar nicht verſtand.

„Wenn Ihr beabſichtigt,“ ſagte Sir William Aſhton, „auf dieſes Papier einen geſetzlichen Anſpruch zu gründen, erwartet nicht, daß Ihr eine Antwort auf eine außergerichtliche Frage erhaltet.“

„Sir William Aſhton,“ ſagte Ravenswood, „ich bitte Euch und Alle, die mich hören, daß ihr meine Abſicht nicht mißverſtehen möget. Wenn dieſe junge Dame aus eigenem freien Willen die Auflöſung des Vertrages wünſcht, wie es ihrem Schreiben nach ſcheinen könnte — dann iſt mir derſelbe nicht mehr werth, als ein welkes Blatt, das der Herbſtwind über die Haide jagt. Doch ich muß und will die Wahrheit aus ihrem eigenen Munde hören — ohne dieſe Genugthuung weiche ich nicht vom Platze. Ihr könnt mich durch die Uebermacht morden, doch ich bin ein bewaffneter Mann, ich bin ein verzweifelter Mann, und ich werde nicht ohne Rache ſterben. Das iſt mein Entſchluß; denkt davon, wie es euch beliebt. Ich will ihren Entſchluß von ihrem eigenen Munde hören — von ihrem eigenen Munde, allein und ohne Zeugen will ich ihn hören. Nun wählt,“ ſagte er, indem er ſein Schwert mit der rechten Hand zog, und zu gleicher Zeit mit der linken eine Piſtole faßte und ſpannte, die Spitze jener Waffe und die Mündung dieſer *gegen den* Boden haltend, — „wählt, ob ihr dieſe Halle im Blut

wollt fließen sehen, oder ob ihr mir diese entscheidende Unterredung mit meiner verlobten Braut vergönnen wollt, die ich nach dem Gesetze Gottes und des Landes zu fordern berechtigt bin."

Alle wichen bei dem Schall seiner Stimme und bei der sie begleitenden Handlung, denn der Ausbruch wahrer Verzweiflung verfehlt selten, die weniger starken Leidenschaften, die Widerstand leisten möchten, zu überwältigen. Der Geistliche nahm zuerst das Wort. „Im Namen Gottes," sagte er, „nehmt von dem geringsten Diener desselben einen Vorschlag zum Frieden an. Was diese achtbare Person verlangt, ist nicht ganz ungegründet, obwohl es mit zu großer Heftigkeit gefordert wird. Laßt es ihn von den Lippen der Miß Ashton selbst hören, daß sie sich pflichtgetreu dem Willen ihrer Aeltern unterworfen, und den Vertrag mit ihm bereut hat; und wenn er davon überzeugt sein wird, wird er in Frieden nach seiner Wohnung ziehen, und uns nicht mehr belästigen. Ach! die Werke des alten Adams sind stark, selbst in dem Wiedergeborenen — wahrhaftig, wir sollten Geduld haben mit denen, die, noch in der Galle der Bitterkeit und in den Schlingen der Sünde befangen, von dem reißenden Strome der weltlichen Leidenschaften dahingerissen werden. Vergönnt darum dem Herrn von Ravenswood die Unterredung, worauf er besteht; es kann nur wie ein vorübergehendes Leid für diese achtbare Jungfrau sein, denn ihre Treue ist jetzt unwiderruflich der Wahl ihrer Aeltern unterworfen. Laßt es also sein, sage ich, kraft meines Berufs bitte ich Ew. Gnaden, auf diesen heilsamen Vorschlag einzugehen."

„Nimmer!" antwortete Lady Ashton, deren Wuth nun den ersten Schrecken überwunden hatte — „nimmer soll dieser Mann im Geheimen mit meiner Tochter sprechen, welche die verlobte Braut eines Anderen ist! Verlasse dies Zimmer, wer will, ich bleibe hier. Ich fürchte weder seine Wuth noch seine Waffen, obgleich Andere (sie sagte dies, indem sie auf den Colonel Ashton blickte), die meinen Namen führen, dadurch mehr bewegt werden."

„Um Gotteswillen, Madame," antwortete der würdige Geiſtliche, „gießet kein Oel in's Feuer. Der Herr von Ravenswood kann, ich bin deſſen gewiß, gegen Euer Zugegenſein nichts haben, wenn er den Geſundheitszuſtand der jungen Lady und Eure Mutterpflicht erwägt. Ich ſelbſt will auch bleiben; vielleicht daß meine grauen Haare den Zorn verſcheuchen."

„Ihr mögt alſo thun, Sir," ſagte Ravenswood, „und Lady Aſhton mag ebenfalls bleiben, wenn ſie es für geeignet hält; doch laßt alle Anderen hinausgehen."

„Ravenswood," ſagte der Colonel Aſhton, indem er beim Hinausgehen an ihm vorbeiging, „Ihr ſollt mir Rede ſtehen, ehe es lange währt."

„Sobald es Euch gefällt," verſetzte Ravenswood.

„Und ich," ſagte Bucklaw mit einem halben Lächeln, „habe einen älteren Anſpruch an Eure Muße, eine Rechnung, die ſchon alt iſt."

„Macht Eure Anſtalten," ſagte Ravenswood; „laß mich nur heute in Ruhe, und morgen ſoll es auf Erden kein angelegentlicheres Geſchäft für mich geben, als Euch alle Genugthuung zu gewähren, die Ihr wünſchen könnt."

Die anderen Herren verließen das Gemach; nur Sir William Aſhton zögerte.

„Herr von Ravenswood," ſagte er in einem verſöhnlichen Tone, „ich glaube es nicht verdient zu haben, daß Ihr meiner Familie dieſe Schande anthut. Wenn Ihr Euer Schwert einſtecken, und mir in mein Studierzimmer folgen wollt, ſo will ich Euch durch die überzeugendſten Gründe von der Nutzloſigkeit Eures gegenwärtigen unregelmäßigen Verfahrens überzeugen."

„Morgen, Herr — morgen — morgen will ich Euch in die Länge zuhören," unterbrach ihn Ravenswood; „der heutige Tag *hat ſein eigenes* heiliges und unaufſchiebliches Geſchäft."

Er wies nach der Thüre, und Sir William verließ das Gemach.

Ravenswood steckte sein Schwert ein, er spannte die Pistole ab, und barg sie in den Gürtel, dann ging er nachdenkend nach der Thüre des Zimmers, die er verriegelte, — er kehrte um, nahm seinen Hut von der Stirne, und sagte, indem er Lucie mit Augen anblickte, worin der Ausdruck des Schmerzes den der jüngsten Heftigkeit verdrängt hatte, und indem er seine herabfallenden Locken aus dem Gesichte streifte: „Kennt Ihr mich, Miß Ashton? — ich bin immer noch Edgar Ravenswood.“ Sie blieb stumm, und er fuhr mit einer wachsenden Heftigkeit fort: „Ich bin immer noch der Edgar Ravenswood, der aus Neigung zu Euch der heiligen Pflicht Rache zu suchen, wozu beleidigte Ehre ihn verband, entsagte. Ich bin der Ravenswood, der wegen Euch verzieh, ja die Freundeshand reichte dem Unterdrücker und Plünderer seines Hauses, dem Verleumder und Mörder seines Vaters.“

„Meine Tochter,“ antwortete Lady Ashton, ihn unterbrechend, „kann die Gleichheit der Person nicht in Zweifel ziehen; die giftige Sprache, die Ihr gegenwärtig führet, erinnert sie hinlänglich, daß sie mit dem Todfeind ihres Vaters spricht.“

„Ich bitte, geduldet Euch, Madame,“ antwortete Ravenswood; „meine Antwort muß von ihren eigenen Lippen kommen. Noch einmal, Miß Lucie Ashton, ich bin der Ravenswood, dem Ihr das feierliche Versprechen gabt, das Ihr nun zu widerrufen und umzustoßen begehrt.“

Luciens bleiche Lippen konnten nur die Worte stammeln: „Es war meine Mutter.“

„Sie spricht die Wahrheit,“ sagte Lady Ashton, „ich war es, die, vom göttlichen und menschlichen Gesetz dazu befugt, ihr durch Rath und That beistand, ein so voreiliges und unglückliches Versprechen bei Seite zu setzen, und es mit Gutheißung der Schrift selbst zu vernichten.“

„Der Schrift!“ ſagte Ravenswood ſpöttiſch.

„Laßt ihn den Text hören,“ ſagte Lady Aſhton zu dem Geiſtlichen, „nach welchem Ihr ſelbſt nach reiflicher Erwägung die Richtigkeit dieſes ſogenannten Vertrages erkannt habt, auf dem dieſer heftige Mann beſteht.“

Der Geiſtliche nahm ſeine zugehakte Bibel aus der Taſche, und las die folgenden Worte: Wenn ein Weibsbild dem Herrn ein Gelübde thut, und ſich verbindet, weil ſie in ihres Vaters Hauſe und im Magdthum iſt, und ihr Gelübde und Verbindniß, das ſie thut über ihre Seele, kommt vor ihren Vater, und er ſchweiget dazu, ſo gilt alles ihr Gelübde und alles ihr Verbindniß, deß ſie ſich über ihre Seele verbunden hat.

„Und iſt dies nicht gerade bei uns der Fall?“ fiel Ravenswood ein.

„Zähmt Eure Ungeduld, junger Mann,“ antwortete der Geiſtliche, „und hört, was in dem heiligen Text folgt: Wo aber ihr Vater wehret des Tages, wenn er's höret, ſo gilt kein Gelübde noch Verbündniß, deß ſie ſich über ihre Seele verbunden hat; und der Herr wird ihr gnädig ſein, weil ihr Vater ihr gewehret hat.“

„Und war nicht,“ ſagte Lady Aſhton mit Frohlocken einfallend, „war nicht der in der heiligen Schrift angegebene Fall der unſrige? — Kann dieſer Mann läugnen, daß, ſobald ihre Aeltern von dem Gelübde oder der Verbindung, womit unſere Tochter ihre Seele gebunden hatte, hörten, wir dies Gelübde ausdrücklich mißbilligten, und ihn von unſerer Entſchließung ſchriftlich in Kenntniß ſetzten?“

„Und iſt dies Alles?“ ſagte Ravenswood, auf Lucie blickend. „*Seid Ihr geſonnen*, beſchworne Treue, den Gebrauch des freien

Willens und die wechselseitige Neigung diesen erbärmlichen, heuchlerischen Spitzfindigkeiten unterzuordnen?"

„Hört ihn!" sagte Lady Ashton, auf den Geistlichen blickend, „hört den Lästerer!"

„Möge ihm Gott verzeih'n," sagte Bidethebent, „und seine Unwissenheit erleuchten!"

„Hört, was ich für Euch geopfert habe," sagte Ravenswood, immer an Lucie sich wendend, „ehe Ihr billiget, was man in Eurem Namen gethan hat. Die Ehre einer alten Familie, der dringende Rath meiner besten Freunde haben meinen Entschluß vergeblich bekämpft; weder Vernunftgründe, noch die Schrecken des Aberglaubens haben meine Treue erschüttert. Die Todten selbst haben sich erhoben, mich zu warnen, und ihre Warnung ist verachtet worden. Seid Ihr gesonnen, mein Herz für seine Treue mit der nämlichen Waffe zu durchbohren, die mein rasches Vertrauen in Eure Hand gegeben hat?"

„Herr von Ravenswood," sagte Lady Ashton, „Ihr habt die Fragen gethan, die Euch schicklich schienen. Ihr seht die völlige Unfähigkeit meiner Tochter, Euch zu antworten. Doch ich will antworten für sie, und auf eine Weise, welcher Ihr nicht widersprechen könnt. Ihr wollt wissen, ob Lucie Ashton aus freien Stücken dem Versprechen zu entsagen wünscht, zu dem sie verlockt worden ist. Ihr habt ihren Brief in Händen, der die Aufhebung des Versprechens verlangt, und, damit Ihr ihren Entschluß noch deutlicher erkennen möget, hier ist der Contract, den sie diesen Morgen, in Gegenwart dieses ehrwürdigen Herrn mit Mr. Hayston von Bucklaw unterzeichnet hat."

Ravenswood blickte wie versteinert auf den Contract. „Und es war ohne List und Zwang," sagte er auf den Geistlichen blickend, „daß Miß Ashton dies Pergament unterzeichnet hat?"

„Ich betheure es bei der Heiligkeit meines Amtes."

„In der That, Madame, dies ist ein unwidersprechlicher Be-

weis," sagte Ravenswood finster; „und es wäre unnöthig und schandebringend, noch ein Wort durch Vorstellungen oder Vorwürfe zu verlieren. Hier, Madame," sagte er, indem er das unterzeichnete Papier und das zerbrochene Goldstück vor Lucie niederlegte, „hier sind die Beweisstücke Eures ersten Vertrages; möchtet Ihr demjenigen, den Ihr heute geschlossen habt, getreuer sein. Darf ich Euch bemühen, mir die Gegenstücke meines übelangebrachten Vertrauens oder vielmehr meiner ausgezeichneten Thorheit zurückzugeben?"

Lucie beantwortete den verächtlichen Blick ihres Liebhabers mit einem Blick, aus dem alle Besinnung verbannt zu sein schien, doch sie hatte die Meinung desselben begriffen, denn sie erhob ihre Hände, und suchte ein blaues Band, das sie am Halse trug, wegzunehmen. Sie war unfähig, ihren Vorsatz auszuführen, doch Lady Ashton schnitt das Band entzwei, und knüpfte das zerbrochene Goldstück los, das Miß Ashton bis jetzt in ihrem Busen verborgen hatte. Das Gegenstück des schriftlichen Versprechens der Liebenden befand sich schon seit längerer Zeit im Besitz von Lady Ashton. Mit einer stolzen Verbeugung übergab sie Beides an Ravenswood, der sich sehr gerührt fühlte, als er das Goldstück nahm.

„Und sie konnte es so tragen," sagte er zu sich selbst, „konnte es in ihrem Busen tragen, konnte es an ihrem Herzen tragen — grade als — doch Klagen hilft nichts," sagte er, indem er eine Thräne aus seinem Auge wischte, und seine finstere Haltung wieder annahm. Er schritt zu dem Kamine, warf Papier und Goldstück in's Feuer, zerstampfte die Kohlen mit dem Absatz seines Stiefels, als wollte er sich dadurch ihrer Vernichtung versichern. „Ich will hier nicht länger lästig sein," sagte er dann. „Auf Eure üblen Wünsche und schlechten Dienste, Lady Ashton, will ich nur durch die Hoffnung erwidern, daß dies die letzten Ränke sein mögen, die Ihr gegen die Ehre und das Glück Eurer Tochter spinnet. Und Euch, *Madame," sagte* er zu Lucien, „habe ich nichts weiter zu sagen, als

betet zu Gott, daß Ihr kein Weltswunder werdet für dieſen gewollten und überlegten Treubruch." — Als er dies geſagt hatte, wandte er ſich um, und verließ das Zimmer.

Sir William Aſhton hatte durch Bitte und Befehl ſeinen Sohn und Bucklaw in einem entfernten Theile des Schloſſes zurückgehalten, um eine neue Begegnung derſelben mit Ravenswood zu verhüten; doch als Ravenswood die große Treppe herabſtieg, überlieferte ihm Lockhard ein Sholto Douglas Aſhton unterzeichnetes Billet, worin ſich der Schreiber erkundigte, wo der Herr von Ravenswood in vier oder fünf Tagen zu finden wäre, da man eine Sache von Wichtigkeit mit ihm zu ordnen hätte, ſobald ein wichtiges Familienereigniß vorüber ſein würde.

„Sagt dem Colonel Aſhton," ſagte Ravenswood kalt, „daß er mich zu Wolf's Crag findet, wann es ihm gelegen ſein wird."

Als er die äußere Treppe, welche von der Teraſſe führte, herunterſtieg, wurde er nochmals aufgehalten. Craigengelt drückte im Namen ſeines Beſchützers, des Lairds von Bucklaw, die Hoffnung aus, „daß Ravenswood wenigſtens nicht vor dem zehnten Tag Schottland verlaſſen werde, da ihm Bucklaw noch für alte und neue Artigkeiten ſeinen Dank auszudrücken hätte."

„Sagt Eurem Herrn," ſagte Ravenswood heftig, „er ſolle ſeine Zeit wählen. Er wird mich zu Wolf's Crag finden, wenn ihm kein Anderer in dieſer Sache zuvorkommt."

„Meinem Herrn?" verſetzte Craigengelt ſich ermannend, da er den Colonel Aſhton und Bucklaw unten an der Teraſſe gewahrte, „erlaubt, daß ich Euch ſage, daß ich keine ſolche Perſon auf Erden kenne, und daß ich es nicht zugebe, ſich dieſer Sprache gegen mich zu bedienen."

„Ei, ſo ſucht Euren Herrn in der Hölle!" rief Ravenswood aus, indem er ſich dem Zorn, den er bis jetzt zurückgehalten hatte, überließ, und Craigengelt mit ſolcher Gewalt von ſich ſtieß, daß

derselbe die Stufen hinabrollte und besinnungslos am Fuße der Treppe liegen blieb. „Ich bin ein Thor," fügte er gleich darauf hinzu, „meinen Zorn an einem solchen Lumpenhunde auszulassen."

Er bestieg dann sein Pferd, das er bei seiner Ankunft an das Geländer vor dem Schlosse gebunden hatte, ritt langsam an Bucklaw und dem Colonel Ashton vorbei, hob seinen Hut vor Beiden im Vorbeireiten, und sah sie scharf an während dieser stummen Begrüßung, die von Beiden mit dem nämlichen finsteren Ernst zurückgegeben wurde. Mit gleicher Bedächtigkeit ritt er weiter, bis er das Ende der Allee erreicht hatte; es war, als wollte er zeigen, daß er Unterbrechung eher suche als miede. Als er das obere Thor erreicht hatte, wandte er sein Roß, und betrachtete das Schloß mit starrem Blick. Hierauf gab er seinem guten Thier die Sporn und verschwand mit der Eile eines Dämons, den der Zauberer entläßt.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Wer kommt von dem Brautgemache?
Azrael, der Todesengel.

Thalaba.

Nach dem erschütternden Auftritte, der auf dem Schlosse stattgefunden hatte, wurde Lucie auf ihr Zimmer gebracht, wo sie eine Zeit lang in völliger Betäubung verblieb. Später jedoch, im Laufe des folgenden Tages, schien sie sich erholt zu haben. Sie gewann zwar nicht ihre vollen Kräfte, aber eine Art flüchtigen Leichtsinnes, der ihrem Charakter und ihrer Lage fremd war, und *der zuweilen* von tiefer Stille und Niedergeschlagenheit und mür-

rischer Laune unterbrochen wurde. Lady Ashton wurde sehr unruhig und befragte die Aerzte der Familie. Aber da ihr Puls keine Veränderung erlitt, so konnten sie nur sagen, daß die Krankheit im Gemüthe sei, und sie empfahlen leichte Bewegung und Zerstreuung. Miß Ashton spielte nie auf den Auftritt in dem Staatszimmer an. Es schien zweifelhaft, ob sie sich dessen bewußt wäre: denn oft sah man sie ihre Hand zum Halse heben, als wenn sie das Band suche, das man von ihr genommen hatte, und wenn sie es nicht fand, so murmelte sie erstaunt und verdrießlich: „Es war das Band, das mich an's Leben knüpfte."

Ungeachtet aller dieser bedenklichen Zeichen konnte Lady Ashton die Heirath ihrer Tochter nicht aufschieben, nachdem sie so weit gegangen war. Es kostete ihr viele Unruhe, Bucklaw nur die schöne Seite vorzuhalten. Sie wußte wohl, daß, wenn er einmal einen Widerwillen von Seiten ihrer Tochter sähe, er den Vertrag zu ihrer eigenen großen Schande brechen würde. Sie entschloß sich daher, daß, wenn Lucie fortführe, sich leidend zu verhalten, die Vermählung auf den bereits anberaumten Tag gefeiert werden solle, und sie hoffte, daß eine Veränderung von Ort, Lage und Verhältnissen auf das leidende Gemüth ihrer Tochter geschwinder und einflußreicher wirken würde, als die langsamen Kuren, welche die Aerzte empfahlen. Die Sucht, seine Familie zu vergrößern, und sich gegen die Pläne des Marquis von A— zu rüsten, verleitete Sir William Ashton, eine Sache zu befördern, die er nicht hätte hindern können, auch wenn er es gewollt hätte. Was die jungen Männer, Bucklaw und Colonel Ashton, betrifft, so betheuerten sie, daß es nach Allem, was vorgefallen wäre, höchst schimpflich sein würde, die anberaumte Vermählungszeit nur um eine Stunde zu verschieben, weil man den Aufschub allgemein der Einschüchterung, die Ravenswood durch seinen Besuch und seine Drohungen eingeflößt habe, zuschreiben würde.

In der That, Bucklaw wäre nicht fähig gewesen, auf dieser

Beschleunigung zu bestehen, wenn er die Gesundheit und den Gemüthszustand von Miß Ashton gekannt hätte. Die Sitte erlaubte nur einen geringen Verkehr zwischen Bräutigam und Braut, ein Umstand, den Lady Ashton so wohl benutzte, daß sich Bucklaw des wahren Gesundheits- und Gemüthszustandes seiner unglücklichen Verlobten gar nicht versah.

Am Tage vor der Vermählung schien Lucie in ihrer leichten Laune zu sein. Sie betrachtete mit einer Art von mädchenhafter Neugier die verschiedenen Anzüge und andere Dinge, welche für die Mitglieder der Familie in Bereitschaft gesetzt worden waren.

Der Morgen brach klar und heiter an. Die Hochzeitsgäste strömten in glänzenden Haufen von allen Seiten herbei. Nicht allein die Verwandten von Sir William Ashton, die edlen Stammesgenossen seiner Frau und die zahlreichen Freunde und Verwandten des Bräutigams waren glänzend beritten und festlich geschmückt bei dieser feierlichen Gelegenheit zugegen, sondern fast jede presbyterianische Familie von Rang auf fünfzig Meilen in der Runde beeilte sich, sich bei diesem Anlasse einzufinden, den man als einen Triumph über den Marquis von A — betrachtete. Reichliche Erfrischungen erwarteten die Gäste bei ihrer Ankunft, und als sie genommen waren, hieß es zu Pferde. Die Braut wurde von ihrem Bruder Heinrich und ihrer Mutter herbeigeführt. Die Fröhlichkeit, die sie am vergangenen Tage gezeigt hatte, war einer tiefen Schwermuth gewichen, die jedoch diesem ernsten Augenblicke nicht unangemessen war. Es war ein Glanz in ihren Augen und eine Farbe auf ihren Wangen, die man seit lange an ihr nicht mehr gesehen hatte, und die in Verbindung mit ihrer großen Schönheit und dem Reichthum ihres Anzuges bewirkten, daß ihr Eintritt mit allgemeinem Beifallsgemurmel begrüßt wurde, worin sich die Damen selbst nicht enthalten konnten, einzustimmen. Während man *sich zum Ritt* anschickte, tadelte Sir William Ashton, ein Mann

des Friedens und der Förmlichkeit, seinen Sohn Heinrich, daß er sich ein überlanges, seinem Bruder, dem Colonel Ashton gehöriges Schwert, angegürtet habe.

„Wenn du bei diesem friedlichen Anlasse," sagte er, „eine Waffe haben mußt, warum hast du nicht den kurzen Dolch genommen, der zu diesem Behuf von Edinburgh geschickt worden ist?"

Der Knabe vertheidigte sich, indem er sagte, „daß derselbe verloren sei."

„Du hast ihn versteckt, scheint es," sagte sein Vater, „um mit dem langen Dinge da, daß Sir William Wallace hätte tragen mögen, großthun zu können. Doch genug, besteige nun dein Pferd, und gib auf deine Schwester Acht."

Der Knabe gehorchte, und erhielt seinen Platz in der Mitte des glänzenden Zuges. In diesem Augenblicke war er zu voll von seiner Person, seinem Schwert, seinem verbrämten Mantel, Federhut und zugerittenem Pferd, um einem anderen Dinge Aufmerksamkeit zu schenken; aber später erinnerte er sich bis zu seiner Todesstunde, daß, als die Hand seiner Schwester, womit sie sich auf dem Sattel hinter ihm stützte, seine Hand berührt habe, habe sie sich feucht und kalt wie ein Marmorgrabstein angefühlt.

Weit über Thal und Hügel schimmernd, erreichte der Brautzug endlich die Pfarrkirche, die er fast anfüllte, denn ohne die Diener waren über hundert Herren und Damen dabei zugegen. Die Vermählung geschah nach dem Ritus des presbyterianischen Glaubens, zu welchem Bucklaw jüngst übergetreten war.

Außerhalb der Kirche wurden reichliche Spenden an die Armen der benachbarten Pfarreien vertheilt unter der Leitung von Johnny Mortheuch, der vor Kurzem aus dem trübseligen Aufenthalte in der Einsiedelei versetzt worden war, um die Küsterstelle an der Pfarrkirche von Ravenswood auszufüllen. Frau Gourlay mit zweien ihrer Altersgenossen, den nämlichen, welche bei Wiens

Todtenwache geweſen waren, ſaßen beiſeit auf einem platten Grabſtein, und verglichen neidiſch den Antheil, den ſie bei der Spendevertheilung gehabt hatten.

„Johnny Mortheuch," ſagte Annie Winnie, „hätte ſeine alten Bekanntinnen beſſer bedenken ſollen, ſo vornehm er auch ausſieht in ſeinem neuen, ſchwarzen Rocke. Ich habe nur fünf Häringe ſtatt ſechſe bekommen, und dies Sechsſtüberſtück ſieht nicht wie gut aus, und ich ſchwöre, daß dies Stückchen Rindfleiſch ein Paar Loth leichter iſt, als alle anderen, die vertheilt worden ſind, und es iſt ein Stück aus den Knieflechſen, und das Eurige, Maggie, iſt ein Rückenſtück."

„Meins, ſagt ſie?" murmelte die gliederlahme Hexe, „meins iſt halb Knochen, meiner Treu'. Wenn die Vornehmen den armen Tröpfen etwas geben, wenn man zu ihren Hochzeiten und Leichen kommt, ſo ſollt' es doch auch, denk' ich, etwas ſein, woran man ſich gütlich thun könnte."

„Ihre Geſchenke," ſagte Ailſie Gourlay, „werden nicht aus Liebe für uns ausgetheilt — und es iſt ihnen gleichviel, ob wir dabei fett oder mager werden. Sie würden uns Steine ſtatt Brodes geben, wenn es mit ihrer Eitelkeit beſtehen könnte, und doch ſollen wir dankbar ſein, wie ſie's nennen, als wenn ſie uns aus Lieb' und Neigung etwas gäben."

„Das iſt wahr geſprochen," antwortete ihre Gefährtin.

„Aber, Ailſie Gourlay, Ihr ſeid die älteſte von uns dreien, habt Ihr je eine ſo große Hochzeit geſehen?"

„Ich will nicht ſagen ja," antwortete die Hexe, „doch ich denke bald eine eben ſo hübſche Leiche zu ſehen."

„Und das wäre mir eben ſo lieb," ſagte Annie Winnie, „denn die Austheilung dabei iſt eben ſo groß, und man braucht nicht freundlich zu thun und Complimente zu machen und dem Teufelspacke *Glück* zu wünſchen, das uns wie's dumme Vieh behandelt.

Mir gefällt's, wenn ich meine Leichenportion in die Schürze packen, und meinen alten Reim dazu brummen kann, —

Meinen Laib in der Schürze, meinen Pfennig im Sacke,
Du bist nicht vornehm und ich nicht vom Packe" *).

„Das ist richtig, Annie," sagte das gliederlahme Weib. „Gott sende uns grüne Weihnachten und einen vollen Kirchhof!"

„Aber ich möchte wissen, Frau Gourlay — denn Ihr seid die älteste und weiseste von uns — an wen von diesen Hochzeitsgästen zuerst die Reihe kommt, gestreckt zu werden?"

„Seht Ihr dort das Zierpüppchen," sagte Frau Gourlay, „das von Gold und Juwelen glitzert, und das man auf den Schimmel hebt, hinter dem Wildfang in Scharlach, mit seinem langen Schwert?"

„Aber das ist die Braut!" sagte ihre Genossin, deren hartes Herz eine Art von Mitleid fühlte, „das ist die leibhaftige Braut selbst! Ei, so jung, so geputzt und so hübsch — und ist ihre Zeit so kurz?"

„Ich sage Euch," sagte die Sibylle, „sie ist schon bis an den Hals im Leichentuch — wer's hört, mag's glauben. Ihr Sand hat nur wenige Körner, um auszulaufen, und kein Wunder — man hat ihn genug geschüttelt. Die Blätter an den Bäumen verwelken schon; aber sie wird es nicht mehr sehen, wenn der Martiniwind dieselben zwingt, im Kreise zu tanzen."

„Ihr habt sie drei Monate gewartet," sagte das gliederlahme Weib, „und Ihr habt zwei rothe Goldstücke erhalten, oder ich irre mich sehr."

---

*) Reginald Scott erzählt von einem alten Weibe, welches so viele Wunderkuren verrichtete, daß man sie der Zauberei verdächtig hielt. Als man ihre Verfahrungsart untersuchte, fand es sich, daß die einzige Belohnung, welche sie annehmen wollte, ein Laib Brod und ein Silberpfennig war, und daß das mächtige Zaubermittel, womit sie so manche Kuren verrichtete, der in dem Texte mitgetheilte Knüttelvers war.

ſchwimmen. Ein Schrei des Entſetzens entfuhr allen Anweſenden, und die Ballgäſte, von neuem Schrecken ergriffen, ſtürzten durcheinander dem Schlafgemache zu. Colonel Aſhton flüſterte ſeiner Mutter zu: „Sucht nach ihr — ſie hat ihn ermordet!“ zog ſein Schwert, ſtellte ſich vor den Eingang, und erklärte, „daß er Niemanden zulaſſen würde, als den Geiſtlichen und einen anweſenden Arzt.“ Durch den Beiſtand dieſer wurde Bucklaw, der noch athmete, vom Boden erhoben, und nach einem anderen Gemache gebracht, wo ſich ſeine Freunde voll Argwohn und murmelnd um ihn drängten, um die Meinung des Arztes zu erfahren.

Während dieſer Zeit ſuchten Lady Aſhton, ihr Gemahl und ihre Begleiter Lucie in dem Brautbette und dem Gemache vergeblich. Es war keine geheime Thüre in dem Zimmer, und ſie begannen zu vermuthen, daß ſie ſich aus dem Fenſter geſtürzt haben müßte, als einer der Begleiter, der ſeine Kerze niedriger hielt als die Uebrigen, etwas Weißes in der Ecke des altmodiſchen Kamins, das im Gemache war, entdeckte. Hier fanden ſie das unglückliche Mädchen, halb ſitzend, halb liegend, mit aufgelöstem Haar, ihr Nachtkleid zerriſſen und blutbefleckt, mit gläſernen Augen und die Züge von wildem Wahnſinn verzogen. Als ſie ſich entdeckt ſah, ſchnatterte ſie, ſchnitt Geſichter, und deutete auf ſie mit ihren blutigen Fingern mit der Haltung einer frohlockenden Beſeſſenen.

Schnell wurde weibliche Hülfe aufgeboten, die unglückliche Braut wurde nicht ohne Anwendung von Gewalt überwältigt. Als man ſie über die Schwelle brachte, blickte ſie zu Boden und äußerte die erſten verſtändlichen Worte, die ſie bis jetzt geſprochen hatte, indem ſie mit einem grinſenden Frohlocken ſagte: „So, ihr habt euren hübſchen Bräutigam aufgehoben?“ Sie wurde von ihrer ſchaudernden Umgebung nach einem anderen, entlegneren Zimmer gebracht, wo man ihr die Hülfe reichte, die ihr Zuſtand heiſchte, und ſie enge bewachte. Die Pein ihrer Eltern, das Entſetzen und *die Verwirrung* Aller, die auf dem Schloſſe waren, die wüthenden

halber Geiſtlicher nun, wo ich Küſter in einer bewohnten Pfarrei bin."

Der gegenſeitige Haß zwiſchen dieſen Hexen und den übr'gen Menſchen hatte das Herz jener gegen alle feſtlichen Eindrücke verhärtet; dies war keineswegs der nämliche Fall bei der großen Menge. Der Glanz des Brautzuges, die bunten Anzüge, die feurigen Pferde, der fröhliche Anblick der ſchönen Frauen und ſtattlichen Herren, die bei dieſer Gelegenheit verſammelt waren, hatte die gewöhnliche Wirkung auf das Volk. Das wiederholte Geſchrei: „Aſhton und Bucklaw auf immer!" die Piſtolen-, Flinten- und Musketenſchüſſe, welche den Brautſchuß gaben, bezeugten die Theilnahme, welche das Volk dem Zuge ſchenkte, als er denſelben auf ſeiner Rückkehr zum Schloſſe begleitete. War auch hier und da ein älterer Bauer oder ſein Weib, die ſich über den Pomp der neugebackenen Familie aufhielten, und an die Tage der längſt herabgekommenen Ravenswoods gedachten, ſelbſt dieſe nahmen ihren Weg zu dem Schloſſe, wo Speiſe und Trank für Reiche und Arme bereit war, und bezeugten trotz ihrer Vorurtheile den Einfluß des Amphitrion où l'on dine.

Alſo von Reichen und Armen begleitet, kehrte Lucie zu ihres Vaters Hauſe zurück. Bucklaw benutzte ſein Vorrecht, neben der Braut zu reiten; aber da ihm dies was Neues war, ſo beſtrebte er ſich mehr, ſeine Perſon und ſeine Reitkunſt zu zeigen, als ſich beſonders an ſie zu wenden. Unter tauſendfachem Jubelgeſchrei kamen ſie glücklich auf dem Schloſſe an.

Es iſt bekannt, daß die Hochzeiten vor Zeiten mit einer Oeffentlichkeit gefeiert wurden, welche das Zartgefühl unſerer Tage verſchmäht. Die Hochzeitsgäſte bei der gegenwärtigen Gelegenheit wurden mit einem Mahle bewirthet, das den verſchwenderiſchſten beigezählt werden mußte. Die Ueberreſte deſſelben wurden, nachdem auch die Dienerſchaft ihre Luſt daran gebüßt hatte, unter das jubelnde Volk vertheilt, und manches Faß Ale brachte die Fröhlich-

keit außerhalb des Schloſſes mit der, welche darinnen herrſchte, in Uebereinſtimmung. Der größte Theil der Herren verweilte nach der Sitte der Zeit beim Trinkgelage und den beſten Weinen, während die Damen, für den Ball geſchmückt, der immer ein Hochzeitsfeſt beſchloß, ungeduldig ihre Ankunft in der Staatsgallerie erwarteten. Spät am Abend hob man das Gelage auf, und die Herren ſtrömten nach dem Saal, wo ſie durch den Wein und den freudigen Anlaß erheitert, ihre Schwerter bei Seite legten und ihre ungeduldigen Damen zum Tanze führten. Die Muſik hallte von der Gallerie an der verzierten Decke des Prunkſaales wieder. Nach der ſtrengen Sitte der Zeit hätte die Braut den Ball eröffnen ſollen; aber Lady Aſhton, die ihre Tochter wegen ihrer Geſundheit entſchuldigte, bot als Stellvertreterin ihrer Tochter Bucklaw ihre Hand.

Während Lady Aſhton voll Anmuth das Haupt erhob, das Zeichen zum Beginn des Tanzes erwartend, ward ſie durch eine unerwartete Veränderung in den Verzierungen des Gemaches ſo betroffen, daß ſie ausrief: „Wer hat es gewagt, die Gemälde zu vertauſchen?"

Alle ſahen auf, und diejenigen, welche den gewöhnlichen Zuſtand des Gemachs kannten, bemerkten mit Erſtaunen, daß das Portrait von Sir William Aſhtons Vater von ſeinem Platze weggenommen war, und daß an ſeine Stelle das Bild von Sir Maliſe Ravenswood Zorn und Rache der verſammelten Geſellſchaft zuzublicken ſcheine. Die Vertauſchung mußte ſtattgefunden haben, während die Gemächer leer waren, aber man hatte ſie nicht bemerkt, bis die Kerzen und Lichter der Wandleuchter für den Ball angezündet wurden. Das ſtolze und hitzige Gemüth der Männer veranlaßte dieſelben, auf eine Unterſuchung der Sache zu dringen, die ſie als eine Beleidigung für ihren Wirth und ſich ſelbſt anſahen; aber Lady Aſhton, die ſich wieder gefaßt hatte, gab die Sache für den Einfall eines im Schloſſe geduldeten, ſchwachſinnigen Weibes

aus, deſſen Einbildungskraft, wie man bemerkt hätte, durch die Erzählungen, die Frau Gourlay von der vorigen Familie zu machen beliebte, ſehr angegriffen worden ſei. Das anſtößige Bild wurde alsbald entfernt, und der Ball wurde von Lady Aſhton mit einer Anmuth und Würde eröffnet, welche den Reiz der Jugend erſetzten, und das übertriebene Lob der älteren Mitglieder der Geſellſchaft faſt rechtfertigte, das ihre Geſchicklichkeit im Tanze über die der jungen Leute weit erhob.

Als Lady Aſhton ſich niederſetzte, war ſie nicht erſtaunt, zu finden, daß ihre Tochter das Gemach verlaſſen habe, und ſie folgte ihr ſelbſt, begierig, dem Eindrucke zu begegnen, den ein Umſtand, wie die geheimnißvolle Vertauſchung der Bilder war, auf die Nerven derſelben haben könne. Dem Anſcheine nach fand ſie ihre Beſorgniſſe ungegründet, denn nach einer Stunde kehrte ſie zurück, und ſprach leiſe zu dem Bräutigam, der ſich von den Tänzern entfernte, und aus dem Saale verſchwand. Die Inſtrumente ſpielten nun die rauſchendſten Tänze, die Tanzenden ergaben ſich ihrem Vergnügen mit einem von Luſt, Jugend und Fröhlichkeit erzeugtem Eifer, als auf einmal ein heller, durchdringender Schrei den Tanz und die Muſik aufhielt. Alle ſtanden erſtarrt, doch als der Schrei wiederholt wurde, riß Colonel Aſhton eine Kerze von dem Wandleuchter, und forderte den Schlüſſel der Brautkammer von Heinrich, dem derſelbe als dem Brautführer anvertraut worden war, und eilte von Sir William, Lady Aſhton und ein Paar näheren Verwandten begleitet, dorthin. Die Hochzeitsgäſte warteten auf ihre Rückkehr mit ſtarrem Entſetzen.

Der Colonel Aſhton, an der Thüre des Gemaches angekommen, erhielt auf ſein Klopfen und Rufen keine Antwort als ein gedämpftes Stöhnen. Er zögerte nicht länger, die Thüre zu öffnen, er wurde aber hierin von etwas gehindert, das wider die Thüre lag. Als es ihm gelungen war aufzuthun, fand er den Bräutigam an der Schwelle ausgeſtreckt liegen, und um ihn herum Alles im Blute

schwimmen. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr allen Anwesenden, und die Ballgäste, von neuem Schrecken ergriffen, stürzten durcheinander dem Schlafgemache zu. Colonel Ashton flüsterte seiner Mutter zu: „Sucht nach ihr — sie hat ihn ermordet!“ zog sein Schwert, stellte sich vor den Eingang, und erklärte, „daß er Niemanden zulassen würde, als den Geistlichen und einen anwesenden Arzt.“ Durch den Beistand dieser wurde Bucklaw, der noch athmete, vom Boden erhoben, und nach einem anderen Gemache gebracht, wo sich seine Freunde voll Argwohn und murmelnd um ihn drängten, um die Meinung des Arztes zu erfahren.

Während dieser Zeit suchten Lady Ashton, ihr Gemahl und ihre Begleiter Lucie in dem Brautbette und dem Gemache vergeblich. Es war keine geheime Thüre in dem Zimmer, und sie begannen zu vermuthen, daß sie sich aus dem Fenster gestürzt haben müßte, als einer der Begleiter, der seine Kerze niedriger hielt als die Uebrigen, etwas Weißes in der Ecke des altmodischen Kamins, das im Gemache war, entdeckte. Hier fanden sie das unglückliche Mädchen, halb sitzend, halb liegend, mit aufgelöstem Haar, ihr Nachtkleid zerrissen und blutbefleckt, mit gläsernen Augen und die Züge von wildem Wahnsinn verzogen. Als sie sich entdeckt sah, schnatterte sie, schnitt Gesichter, und deutete auf sie mit ihren blutigen Fingern mit der Haltung einer frohlockenden Besessenen.

Schnell wurde weibliche Hülfe aufgeboten, die unglückliche Braut wurde nicht ohne Anwendung von Gewalt überwältigt. Als man sie über die Schwelle brachte, blickte sie zu Boden und äußerte die ersten verständlichen Worte, die sie bis jetzt gesprochen hatte, indem sie mit einem grinsenden Frohlocken sagte: „So, ihr habt euren hübschen Bräutigam aufgehoben?“ Sie wurde von ihrer schaudernden Umgebung nach einem anderen, entlegneren Zimmer gebracht, wo man ihr die Hülfe reichte, die ihr Zustand heischte, und sie enge bewachte. Die Pein ihrer Eltern, das Entsetzen und die Verwirrung Aller, die auf dem Schlosse waren, die wüthenden

Vorwürfe zwiſchen den Freunden der beiden Partieen übertrafen alle Beſchreibung.

Der Wundarzt war der erſte, den man mit einiger Geduld anhörte; er erklärte, daß die Wunde Bucklaws, obwohl ſchwer und gefährlich, keineswegs tödtlich ſei, daß ſie dies aber werden könnte durch Unruhe und haſtige Ortsveränderung. Dies beſchwichtigte Bucklaws zahlreiche Freunde, die zuerſt darauf beſtanden hatten, daß er jedenfalls von dem Schloſſe nach dem nächſten ihrer Häuſer gebracht werden müßte. Sie verlangten jedoch noch immer, daß unter Berückſichtigung des Vorgefallenen vier von ihnen als Wache am Krankenbette ihres Freundes gelaſſen werden, und daß gleichfalls eine angemeſſene Anzahl ihrer Diener wohlbewaffnet auf dem Schloſſe verbleiben ſollten. Nachdem dieſe Bedingung von dem Colonel Aſhton und ſeinem Vater angenommen worden war, verließen die übrigen Freunde des Bräutigams in ſpäter, finſterer Nacht das Schloß. Die nächſten Sorgen des Arztes wurden der Miß Aſhton geſchenkt, die, wie er erklärte, in einem ſehr gefährlichen Zuſtande ſei. Anderweitiger ärztlicher Beiſtand wurde alsbald herbeigerufen. Die ganze Nacht verblieb ſie im Wahnſinn. Am Morgen verfiel ſie in einen ganz bewußtloſen Zuſtand. Den nächſten Abend, ſagten die Aerzte, würde die Kriſis der Krankheit eintreten. So war es: denn obgleich ſie aus ihrer Erſtarrung mit einem Anſchein von Ruhe erwachte, und es zuließ, daß man ihre Nachtkleider wechſelte, und in Ordnung brachte; ſo ſchien doch, ſobald ſie ihre Hand zum Halſe brachte, als wenn ſie das unſelige blaue Band ſuche, ein Strahl der Erinnerung ſie auf einmal zu erhellen, den Seele und Leib nicht aushalten konnten. Zuckungen folgten auf Zuckungen, bis der Tod ſich einſtellte, ohne daß ſie fähig geweſen wäre, ein erklärendes Wort über den ſchrecklichen Auftritt zu äußern.

Der Provinzialrichter des Diſtrikts kam den Tag nachher, an welchem die junge Lady verſchieden war, und ſtellte, wiewohl mit

aller Schonung für die gebeugte Familie, seine pflichtgemäße Untersuchung dieses traurigen Ereignisses an. Aber man fand nichts, was die allgemeine Annahme, daß die Braut in einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn den Bräutigam auf der Schwelle des Gemaches verwundet habe, zur klaren Gewißheit erhoben hätte. Die unselige Waffe wurde in dem Zimmer mit Blut befleckt gefunden. Es war der nämliche Dolch, den Heinrich am Vermählungstage hatte tragen sollen, und den seine unglückliche Schwester wahrscheinlich an dem Abende, wo er ihr unter anderen für die Hochzeit bestimmten Gegenständen gezeigt worden war, zu sich gesteckt hatte.

Die Freunde Bucklaw's hofften, daß er bei seiner Genesung einiges Licht über dies dunkle Ereigniß geben würde, und sie bedrängten ihn mit Fragen, denen er eine Zeit lang unter dem Vorwand von Schwäche auswich. Als er jedoch in sein eignes Haus gebracht worden war, und als ein Genesender betrachtet wurde, versammelte er die Personen, Männer sowohl als Frauen, die ihn über dies Ereigniß mit Fragen gedrängt hatten, und dankte ihnen für die Theilnahme, die sie ihm bewiesen hatten, sowie für die Anerbietungen, die ihm von ihnen gemacht worden waren. „Ich wünsche jedoch, meine Freunde," sagte er, „daß ihr es nicht vergessen möchtet, daß ich weder eine Geschichte zu erzählen, noch eine Unbilde zu rächen habe. Sollte mich in Zukunft eine Dame über die Vorfälle jener unglücklichen Nacht befragen, so werde ich stumm bleiben und sie so betrachten, als wünsche sie, ihre Freundschaft mit mir zu brechen: mit einem Wort, ich werde nicht mehr mit ihr reden. Doch sollte mir ein Herr die nämliche Frage thun, so werde ich seine Unhöflichkeit für eine Einladung nach dem Spaziergang des Herzogs*) ansehen, und ich will hoffen, daß er sich demgemäß betragen wird."

*) Ein Spaziergang in der Nähe von Holyroodhouse, der seinen Namen daher hat, daß der Herzog von York, später Jakob II., während seines Aufenthalts in Schottland denselben oft besuchte. Er war lange der Ort, wo man Zweikämpfe abzumachen pflegte.

Eine so deutliche Erklärung bedurfte keiner Auslegung, und bald darauf stand Bucklaw als ein ernsterer und weiserer Mann von seinem Krankenbette auf, als er sich bisher gezeigt hatte. Er verbannte Craigengelt aus seiner Nähe, gab ihm jedoch eine Unterstützung, die, gut angewandt, ihn gegen Mangel und Versuchung zu sichern vermochte.

Bucklaw ging später in's Ausland, und kehrte nicht mehr nach Schottland zurück; auch hörte man nie von ihm, daß er auf die Umstände seiner unglücklichen Heirath angespielt habe. Manchen Lesern mag dies Alles romantisch, überspannt und als aus der wilden Einbildungskraft des Verfassers geflossen, vorkommen, erfunden, um den gewöhnlichen Heißhunger für das Schreckliche zu befriedigen; doch diejenigen, welche mit der Privatgeschichte von Schottland während der Periode, in welcher unsere Geschichte spielt, bekannt sind, werden trotz der erborgten Namen und der erfundenen Zwischenvorfälle in den Einzelheiten der Haupthandlung eine nur wahre Erzählung erkennen.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Wer trüg' im Busen ein so hartes Herz,
Das unerfüllt vom allertiefsten Schmerz
Bei diesem fürchterlichen Unglück bliebe,
Zu sehen, wie ein edler, junger Mann
In einem Augenblick ward hingerafft
Bei einem Ritt auf unbekannter Bahn!

Gedicht in Nisbet's Heraldry, B. 2.

Wir haben durch die Erwähnung von Bucklaws Genesung und Schicksalen dem Zeitlaufe vorgegriffen, damit wir nicht nöthig ha-

ben möchten, die Vorfälle zu unterbrechen, welche auf das Leichenbegängniß der unglücklichen Lucie Ashton folgten. Diese traurige Feierlichkeit wurde an einem nebeligen Herbstmorgen mit so wenig Pomp und Aufwand vollbracht, als man möglicher Weise nicht entbehren konnte. Eine kleine Zahl der nächsten Verwandten folgte ihrer Leiche zu dem nämlichen Kirchhof, wohin sie erst jüngst als Braut geführt worden war, damals vielleicht mit so wenig freiem Willen, als sie jetzt in ihrem entseelten Zustande haben konnte. Ein Chorgang der Kirche war von Sir William Ashton zum Familienbegräbniß eingerichtet worden, und hier wurden in einem Sarge, der weder Namen noch Datum trug, die Ueberreste derjenigen der Verwesung übergeben, die einst lieblich, schön und unschuldig war, obgleich eine lange und anhaltende Verfolgung sie zum Wahnsinn getrieben hatte. Während die Leidtragenden in dem Grabgewölbe beschäftigt waren, saßen die drei Dorfhexen, die trotz der ungewöhnlich frühen Stunde gleich Geiern die Leiche gerochen hatten, auf dem platten Grabsteine, mit ruchloser Unterhaltung beschäftigt.

„Hab' ich's nicht gesagt," sagte Frau Gourlay, „daß auf die schöne Hochzeit bald eine schöne Leiche folgen würde?"

„Ich denke," antwortete Frau Winnie, „es ist wenig Schönheit dabei, weder Essen noch Trinken, und grade nur ein paar Silberstüber für die Armen. Es war nicht der Mühe werth, einen so weiten Weg für so wenig auf unseren alten Beinen zu laufen."

„Dummes Mensch!" versetzte Frau Gourlay, „können alle Leckerbissen, die sie uns geben, halb so gut schmecken, als so ein Augenblick der Vergeltung? Dieselben, die vor vier Tagen auf ihren geputzten Pferden groß thaten, gehen heute zu Fuß so trocken und so nüchtern wie wir. Sie glitzerten alle von Gold und Silber, und nun sind sie schwarz wie ein Feuerhaken. Und die Miß Lucie Ashton, die sich sträubte, wenn ein ehrliches Weib ihr nahe kam, heute kann sich eine Kröte auf ihren Sarg setzen, und sie kann *sich nicht* mehr fürchten, wenn sie quackt. Und die Lady Ashton

hat jetzt Höllenfeuer in der Bruſt — und Sir William mit ſeinen Galgen, Scheiterhaufen und Ketten, wie gefallen ihm die Hexereien in ſeinem eigenen Hauſe?"

„Iſt es denn wahr, murmelte das gliederlahme Weib, „daß die Braut von böſen Geiſtern aus dem Bett und durch den Schornſtein geriſſen, und daß dem Bräutigam das Geſicht auf den Rücken gedreht worden iſt?"

„Was kümmert's Euch, wer's gethan hat, und wie es gethan worden iſt," ſagte Ailſie Gourlay, „aber ich halte es für keinen ſchlechten Spaß, und die Herren und Damen wiſſen das heute wohl."

„Und iſt es wahr," ſagte Annie Winnie, „weil Ihr doch Alles wißt, daß das Bild von dem alten Sir Maliſe Ravenswood auf den Tanzplan herunterkam, und einen Ringeltanz vor ihnen Allen ausführte?"

„Nein," ſagte Ailſie, „aber in die Halle kam das Bild, und ich weiß es wohl, wie es dahin kam, um ihnen eine Warnung zu geben, daß Hochmuth vor dem Fall kommt. Aber da giebt's noch einen ſeltſameren Spaß, Gevatterinnen, als die anderen waren, und der fängt grade jetzt dort in der Todtengruft an — habt ihr die zwölf Leidträger geſehen, die mit Flor und Mantel paarweiſe die Treppe hinunterſtiegen?"

„Was liegt uns daran, ſie zu ſehen?" ſagte die andere Alte.

„Ich habe ſie gezählt," ſagte die dritte mit der Lebhaftigkeit einer Perſon, welcher dies Schauſpiel zu angenehm war, als daß ſie es hätte überſehen können.

„Aber Ihr habt nicht geſehen," ſagte Ailſie, über ihre genauere Beobachtung frohlockend, „daß ein Dreizehnter unter ihnen iſt, den Niemand kennt, und wenn alle Sprüche wahr ſind, ſo iſt einer in der Geſellſchaft, der nicht mehr lange auf dieſer Welt ſein wird. Doch kommt fort, Gevatterinnen, denn wenn wir hier bleiben, ſo bin ich gewiß, daß man uns alles Böſe, was daraus erfolgt, vor-

werfen wird, und das Gute, das daraus kommt, keiner von ihnen braucht je darnach zu sehen."

Und krächzend wie Raben, welche giftige Seuchen verkündigen, verließen die häßlichen Sibyllen den Kirchhof.

In der That, die Leidtragenden bemerkten, als die Bestattung beendigt war, daß ein Ueberzähliger unter ihnen sei, und man flüsterte sich diese Bemerkung leise zu. Der Verdacht fiel auf eine Person, welche in die nämlichen Trauerkleider wie die Anderen gehüllt war, und sich wie in einem Zustand von Fühllosigkeit gegen einen Pfeiler des Grabgewölbes lehnte. Die Verwandten der Familie Ashton drückten flüsternd ihr Erstaunen und Mißfallen über dies Eindringen aus, als sie von dem Colonel Ashton, der in Abwesenheit seines Vaters der Hauptleidträger war, unterbrochen wurden. „Ich weiß es," sagte er flüsternd, „wer diese Person ist, er hat oder wird bald eine so große Ursache zu trauern haben als wir — laßt mich mit ihm reden, und stört nicht die Feierlichkeit durch unnöthigen Lärm." Nachdem er dies gesagt hatte, verließ er die Gruppe seiner Verwandten, und indem er den unbekannten Leidträger beim Mantel faßte, sagte er mit unterdrückter Heftigkeit: „Folgt mir."

Der Fremde, der bei dieser Stimme wie aus einer Erstarrung erwachte, folgte ihm unwillkührlich, und sie stiegen die zerfallene Treppe hinauf, die aus der Gruft nach dem Kirchhofe führte. Die anderen Leidträger folgten, doch machten sie an der Thüre des Grabgewölbes Halt, und beobachteten ängstlich die Bewegungen des Colonels Ashton und des Fremden, die jetzt in dem abgelegensten Theil des Kirchhofs unter dem Schatten eines Eibenbaumes enge mit einander verkehrten.

Zu diesem einsamen Orte hatte der Colonel Ashton den Fremden geleitet, sich dann umgewandt, und ihn mit ernster und ruhiger Stimme angesprochen: „Ich zweifle nicht, daß ich zu dem Herrn *von Ravenswood* spreche?" — Keine Antwort erfolgte. „Ich

zweifle nicht," begann der Colonel wieder, vor wachsender Leidenschaft zitternd, „daß ich zu dem Mörder meiner Schwester spreche?"

„Ihr habt mich nur zu wahr genannt," sagte Ravenswood mit hohler, zitternder Stimme.

„Wenn Ihr bereuet, was Ihr gethan habt," sagte der Colonel, „so mag Euch Eure Reue vor Gott nützen, bei mir wird sie Euch zu nichts helfen. „Hier," sagte er, ihm ein Papier gebend, „ist die Länge von meinem Schwert, und die Angabe von Zeit und Ort für das Zusammentreffen. Morgen um Sonnenaufgang, auf den Hügeln im Osten von Wolf's Hope."

Der Herr von Ravenswood hielt das Papier in der Hand, und schien unschlüssig. Endlich sprach er: „Treibt nicht zu weiterer Verzweiflung einen Mann, der schon verzweifelt ist. Spart Euer Leben, weil Ihr's könnt, und laßt mich den Tod von anderer Hand suchen."

„Das sollt Ihr nimmer, nimmer!" sagte Douglas Ashton. „Ihr sollt durch meine Hand fallen, oder den Untergang meiner Familie durch meinen Fall vervollständigen. Wenn Ihr mir offenen Zweikampf verweigert, dann ist kein Vortheil, den ich verschmähen werde, keine Schmach, womit ich Euch nicht beladen werde, bis der Name Ravenswood alles Ehrlose bezeichnen wird, wie er bereits schon alles Bübische bezeichnet."

„Und das soll er nie," sagte Ravenswood zornig, „wenn ich der letzte bin, der ihn führen muß, ich bin es denen schuldig, die ihn einst führten, daß der Name ohne Schandfleck erlösche. Ich nehme Eure Herausforderung, Zeit und Ort des Zusammentreffens an. Wir treffen uns hoffentlich allein?"

„Wir treffen uns," sagte der Colonel Ashton, „allein, und allein wird der Ueberlebende vom Kampfplatz zurückkehren."

„Dann sei Gott der Seele dessen gnädig, der fällt!" sagte Ravenswood.

„So sei es!" sagte der Colonel Ashton, „so weit kann meine

Barmherzigkeit selbst für den Mann gehen, den ich mit dem gültigsten Grunde am stärksten hasse. Nun geht, denn man wird uns unterbrechen. Die Hügel am Seeufer östlich von Wolf's Hope — die Zeit Sonnenaufgang — unsre Schwerter unsere einzigen Waffen."

„Genug," sagte Ravenswood, „Ihr sollt nicht auf mich warten."

So trennten sie sich, der Colonel Ashton gesellte sich den übrigen Leidträgern zu, und der Herr von Ravenswood nahm sein Pferd, das er an einen Baum hinter der Kirche gebunden hatte. Der Colonel Ashton kehrte mit den Leichengästen zum Schlosse zurück, doch unter einem Vorwand trennte er sich am Abend von ihnen, und nachdem er seinen Anzug gegen ein Reitkleid vertauscht hatte, ritt er nach Wolf's Hope, wo er sein Nachtquartier in dem kleinen Gasthofe nahm, um den Morgen sein Stechdichein nicht zu verfehlen.

Man weiß es nicht, wie der Herr von Ravenswood den Rest dieses unglücklichen Tages hinbrachte. Spät in der Nacht jedoch kam er zu Wolf's Crag an, und weckte seinen alten Diener Caleb Balderstone, der seine Rückkehr nicht mehr erwartet hatte. Unsichere und schwankende Gerüchte von dem traurigen Tode der Miß Ashton und von der geheimen Ursache desselben, hatten das Ohr des Alten erreicht, und ihn in Hinsicht des Einflusses, den dies auf das Gemüth seines Herrn haben müsse, mit der größten Unruhe erfüllt.

Das Benehmen Ravenswoods war nicht geeignet, diese Besorgnisse zu beschwichtigen. Auf des Kellermeisters ängstliches Zureden, daß er eine Erfrischung nehmen möchte, gab er zuerst keine Antwort, und dann verlangte er plötzlich und ungestüm Wein, von dem er gegen seine Gewohnheit in starken Zügen trank. Da der Alte sah, daß sein Herr nichts essen wollte, so bat er ihn inständig, ihm zu erlauben, daß er ihm nach seinem Zimmer leuchte. Erst *nachdem* das Gesuch drei- oder viermal wiederholt worden war, gab

Ravenswood seine Einwilligung durch ein stummes Zeichen. Doch als Balderstone ihn nach einem Zimmer führte, das bequem eingerichtet war, und das er seit seiner Rückkehr gewöhnlich bewohnt hatte, blieb Ravenswood an der Schwelle plötzlich stehen.

„Nicht hier," sagte er mürrisch, „zeigt mir das Gemach, worin mein Vater starb — worin sie schlief, als sie auf dem Schlosse waren."

„Wer, Sir?" sagte Caleb, der zu sehr bestürzt war, um seine Geistesgegenwart zu behaupten.

„Sie, Lucie Ashton! — wollt Ihr mich tödten, Alter, indem Ihr mich zwingt, ihren Namen zu wiederholen?"

Caleb wollte etwas von der Unordnung des Zimmers sagen, aber die sichtbare Ungeduld in den Zügen seines Herrn legte ihm Schweigen auf, zitternd und schweigend leuchtete er ihm den Weg, stellte die Lampe auf den Tisch des ärmlichen Gemachs, und war im Begriff, das Bett in Ordnung zu bringen, als ihm sein Herr in einem Ton, der keinen Widerspruch erlaubte, gebot, fortzugehen. Der Alte zog sich zurück, nicht zur Ruhe, sondern zum Gebet, und schlich sich von Zeit zu Zeit zu der Thüre des Gemachs, um zu sehen, ob sich Ravenswood zur Ruhe begeben habe. Er hörte die schweren Tritte desselben auf dem Fußboden, die von tiefem Stöhnen unterbrochen wurden, er hörte es, wie er mit dem Absatz seiner schweren Stiefel den Boden stampfte, und erkannte in diesen Zeichen die Ausbrüche der heftigsten Verzweiflung. Der Alte glaubte, daß der Morgen, den er so sehnlich erwartete, nimmer dämmern wollte, doch die Zeit, die gleichmäßig verfließt, wie flüchtig oder wie zögernd sie auch der menschlichen Vorstellung erscheinen mag, brachte endlich die Dämmerung herbei, und ließ den weiten Ocean im Morgenroth schimmern. Es war Anfangs November und das Wetter war heiter für die Jahreszeit. Der Wind hatte während der Nacht von Osten geweht, und wälzte die Flut näher gegen die Klippen, worauf das Schloß stand."

Beim erſten Morgenſchimmer begab ſich Caleb Balderſtone wieder zu der Thüre von Ravenswoods Schlafgemach. Durch eine Ritze derſelben ſah er ihn damit beſchäftigt, zwei oder drei Schwerter zu meſſen, die in einem anſtoßenden Cabinette lagen, und er hörte ihn, als er eine dieſer Waffen erwählte, die Worte murmeln: „Es iſt kürzer — mag er dieſen Vortheil haben, wie er jeden andern hat.“

Aus dieſem Allem erkannte Caleb Balderſtone nur zu wohl, was ſein Herr vor habe, und wie vergeblich ſeine Dazwiſchenkunft ſein müſſe. Kaum hatte er die Zeit, ſich von der Thüre zurückzuziehen, ſo ſchnell trat ſein Herr aus dem Gemach, um nach dem Stalle hinunterzugehen. Der treue Diener folgte, und durch den unordentlichen Anzug und die hohlen Blicke ſeines Herrn wurde ſeine Vermuthung beſtätigt, daß derſelbe die Nacht ohne Schlaf und Ruhe hingebracht habe. Er fand ihn damit beſchäftigt, ſein Pferd zu ſatteln, und mit ſtotternder Stimme und zitternden Händen bat er ihn, dies Geſchäft ihm zu überlaſſen. Ravenswood lehnte ſeinen Beiſtand durch ein ſtummes Zeichen ab. Er führte ſein Thier in den Hof, und war grade im Begriff aufzuſteigen, als der alte Diener, deſſen Furcht nun der Haupteigenſchaft ſeines Gemüthes, der feſten Treue gewichen war, ſich zu Ravenswood's Füßen warf, und die Kniee deſſelben umfaßte, während er ausrief: „Ach, Sir! ach, Herr! tödtet mich, wenn Ihr wollt, aber geht nicht dieſen gefährlichen Gang! Ach, mein lieber Herr, nur heute wartet noch — der Marquis von A— kommt morgen, und Alles wird gut werden.“

„Ihr habt keinen Herrn mehr, Caleb,“ ſagte Ravenswood, indem er ſich beſtrebte, ſich loszumachen, „wollt Ihr Euch an einem einſtürzenden Thurme feſthalten, alter Mann?“

„Ja, ich habe einen Herrn,“ ſchrie Caleb, ihn immer feſthaltend, „ſo lange der Erbe von Ravenswood athmet. Ich bin nur *ein* Diener, aber ich ward geboren, Eures Vaters, Eures Großva-

ters Diener zu sein, ich wurde für die Familie geboren, ich habe für sie gelebt, ich möchte für sie sterben! — Bleibt nur heute zu Haus, und Alles wird gut gehen!"

„Gut, Thor! gut?" sagte Ravenswood, „thörichter Alter, in diesem Leben wird nichts Gutes mehr für mich sein, und glücklich ist die Stunde, die ihm ein Ende macht!"

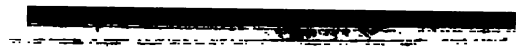
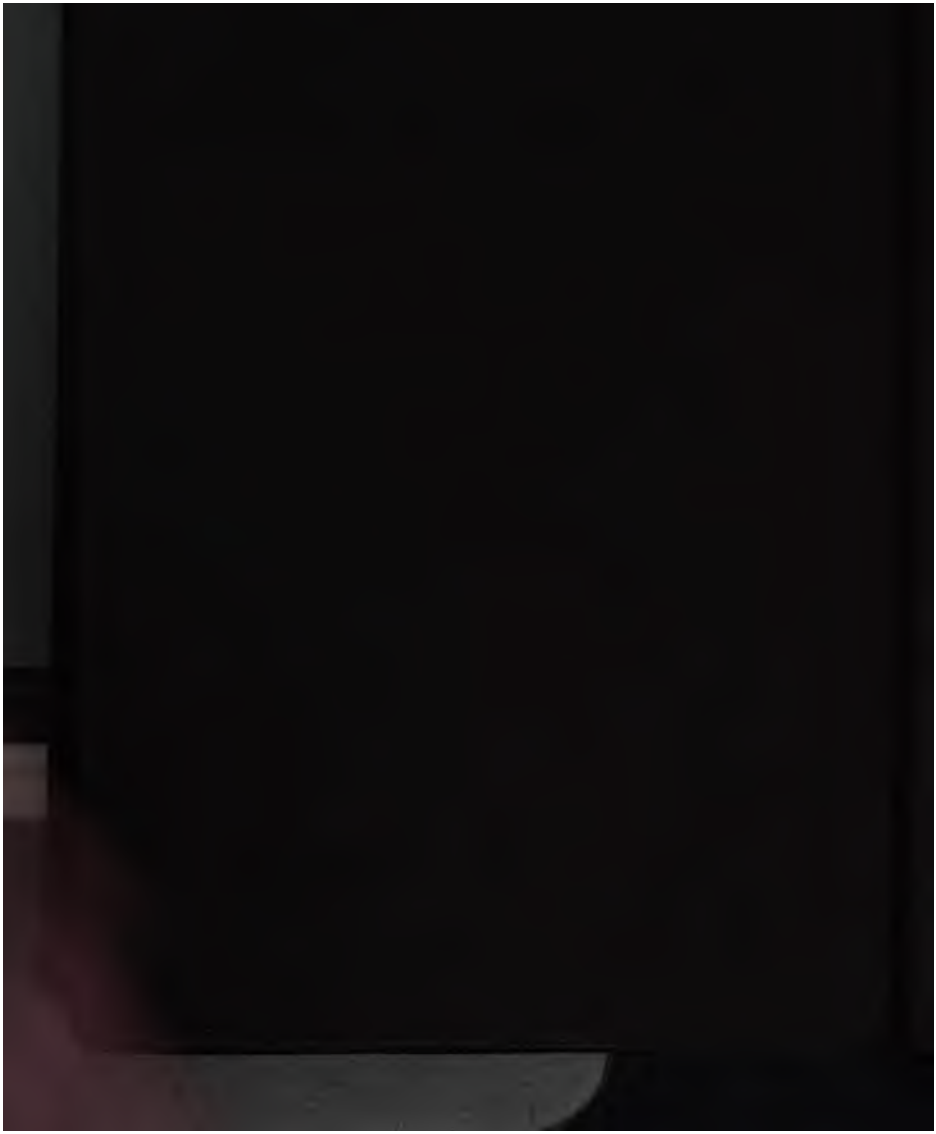
So sprechend machte er sich von dem Alten los, schwang sich auf sein Pferd, und ritt zum Thor hinaus, doch alsbald kehrte er um und warf Caleb, der eiligst ihm entgegen kam, eine schwere Goldbörse zu.

„Caleb!" sagte er mit einem unheimlichen Lächeln, „ich mache Euch zu meinem Testamentsvollstrecker." Und nachdem er den Zügel wieder gewandt hatte, nahm er seinen Weg den Hügel hinab.

Das Gold fiel unbeachtet auf das Pflaster, denn der Alte rannte, den Weg zu sehen, den sein Herr nähme. Er sah, daß er links einen schmalen und verschütteten Pfad hinunterritt, der durch eine Felsenspalte zum Seeufer und zu einer Bucht führte, wo in vorigen Zeiten die Boote des Schlosses zu ankern pflegten. Nachdem Caleb ihn diese Richtung nehmen gesehen hatte, lief er nach den östlichen Zinnen, von wo man den ganzen Sand fast bis zum Dorfe Wolf's Hope übersah. Deutlich sah er seinen Herrn in dieser Richtung reiten, so schnell das Pferd ihn tragen konnte. Die Prophezeihung fiel Balderstone plötzlich ein, daß der Lord von Ravenswood in der Kelpiesfluth umkommen würde, die sich halbwegs zwischen dem Thurme und den Sandhügeln, nordwärts von Wolf's Hope befand. Er sah ihn den verhängnißvollen Ort erreichen, aber er sah ihn nicht mehr über denselben hinaus.

Der Colonel Ashton, vor Rachsucht wüthend, war schon im Feld. Er durcheilte das Moorland mit Ungestüm und warf ungeduldige Blicke nach dem Thurme, ob sein Gegner bald erschiene. Die Sonne war aufgegangen und ihre große Scheibe zeigte sich im

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.



SEP 5 - 1950